

Alexandra Hajok

Zur Taxonomie erotetischer Sprechakte

(Belegt an Beispielen aus politischen Interviews in
russischen und ukrainischen Printmedien)

Inauguraldissertation

zur Erlangung des Grades einer Doktorin der Philosophie
im Fachbereich Sprach- und Kulturwissenschaften
der Johann Wolfgang Goethe-Universität
zu Frankfurt am Main

Vorgelegt von:

Alexandra Hajok
aus Kiew (Ukraine)

2005

Gutachter: Prof. Dr. Gerd Freidhof

Gutachter: HD Dr. Holger Kuße

Einreichungsjahr: 2004

Tag der mündlichen Prüfung: 14.07.2005

Frankfurt am Main 2005

Meinen Eltern
Igor und Svetlana Koškin

Vorwort

Im Blickfeld der gegenwärtigen Sprechakt- und Sprachhandlungstheorie steht u.a. die Dialogforschung, die auf der Beschreibung der Intention der Sprecher und auf der Analyse einzelner Sprechakte basiert. Auf der Grundlage der Philosophie der Alltagssprache (Wittgenstein) begründet J. Austin die Sprechakttheorie. Er weist darauf hin, dass durch Äußerungen unterschiedliche sprachliche Handlungen vollzogen werden, durch welche man bestimmte intendierte Wirkungen erzielen kann. Sprechakte werden nach konstitutiven Regeln geäußert, bei denen Konventionen im Zusammenwirken mit Intentionen über den Erfolg von Sprechakten entscheiden. Von großer Bedeutung für die Konversationsanalyse ist nicht die Untersuchung von einzelnen isolierten Sprechakten, sondern das Kooperationsprinzip und die Maximen des sprachlichen Handelns (H.P. Grice). Insofern stehen im Mittelpunkt dieser linguistischen Untersuchung Äußerungen als pragmatische Einheiten (und nicht Sätze als syntaktische Einheiten).

Die Untersuchung erfolgt anhand russischer und ukrainischer politischer Presseinterviews¹.

Ziel dieser Arbeit ist es, aufgrund einer empirischen Untersuchung eine homogene Taxonomie der Fragehandlungen zu entwickeln. Klassifizieren und Theoriebildung sind zwei Methoden der Erkenntnisorganisation. Das Prinzip der Klassifikation eröffnet bekanntlich die Möglichkeit, für große Mengen empirischen Materials eine übersichtliche Form zu schaffen sowie ein theoretisches Modell zu entwickeln, das dieser Form entspricht.

Ich möchte an dieser Stelle noch zwei Monographien erwähnen, die für die Thematik sehr wichtig sind, die aber erst nach Anfertigung dieser Arbeit erschienen

¹ In einigen Presseinterviewfragmenten, die in der vorliegenden Arbeit eingeführt und analysiert werden und die aus den Jahren 2001 bis 2004 stammen, spiegelte sich die Entwicklung des Wahlkampfes in der Ukraine wider. Die Präsidentenwahl 2004 entwickelte sich zu einem Ereignis, das einer Revolution gleicht, und teilte das Land in zwei oppositionelle Lager. Der dreizehnte Jahrestag der Durchführung des Referendums über die Souveränität der Ukraine fiel mit dem zehnten Tag der „orangenfarbenen Revolution“ zusammen, an dem der Premierminister V. Janukovič zurücktrat. Das Geschehen zog die Aufmerksamkeit der ganzen politischen Welt auf sich.

sind bzw. auf die ich erst später aufmerksam wurde. In erster Linie ist es die klassifikatorische Untersuchung von Fragen und Antworten von N. I. Golubeva-Monatkina „Voprosy i otvety dialogičeskoj reči. Klassifikacionnoe issledovanie“ (2004, Moskva)². Die zweite aufschlussreiche Arbeit ist von A. Scholl „Die Befragung. Sozialwissenschaftliche Methode und kommunikationswissenschaftliche Anwendung“ (2003, Konstanz).

Initiiert und begleitet wurde die vorliegende Arbeit von Herrn Prof. Dr. G. Freidhof, der ihren Fortgang kontinuierlich mit fachlichen Hinweisen begleitete, wofür ich meinen besonderen Dank aussprechen möchte. Nicht zuletzt seiner Bereitschaft, die Arbeit sprachlich und stilistisch zu verbessern, verdankt sie daher ihre aktuelle Form.

Herr HD. Dr. Kuße übernahm das Zweitgutachten meiner Arbeit und machte mich auf einige Unstimmigkeiten aufmerksam, wofür ich ihm zu Dank verpflichtet bin.

Danken will ich auch Frau B. Kreß und Frau G. Labocki, für ihre Bereitschaft, mir zu jeder Zeit mit Rat und Korrekturen zu helfen.

Mein herzlicher Dank gilt meinen Kolleginnen und Kollegen für ihren Beistand.

Meinem Mann danke ich sehr für seine vielseitige Unterstützung während der Arbeit an diesem Projekt.

Frankfurt am Main, im Januar 2005

Alexandra Hajok

² In der vorliegenden Arbeit wird Bezug genommen auf die Studie von N.I. Golubeva Monatkina 1991 mit dem gleichen Titel, die aber nur einen Aspekt ihrer 2004 veröffentlichten Untersuchung darstellt.

Inhaltsverzeichnis

I. Der Rahmen der Untersuchung

I.1. Einführung	5
I.2. Die Untersuchungsziele, der Gegenstand und die Methodik der Untersuchung	7
I. 3. Corpus	12

II. Funktionen und Konstituenten des politischen Interviews

II.1. Zum Funktionsbegriff	14
II.2. „Sprachspiel der Vernunft“	17
II.3. Kompositionell-strukturelle Charakteristik des politischen Presseinterviews	27
II.4. Zum inhaltlichen Konzept des politischen Interviews	32
II.5. Zur Typologie der Interviewtexte	34
II.6. Zu den Begriffen „Textsorte“ und „Texttyp“	38
II.7. Das politische Interview unter den Textsorten der Informationsübermittlung	49
II.8. Zur Sprache	55
II.9. Zusammenfassung	59

III. Grundlage der pragmatischen Analyse der Pressesprache in der neueren Zeit

III.1. Reflexionen zur sprachlichen Entwicklung des politischen Presseinterviews in der postsowjetischen Periode	62
III.2. Vergleichende kommunikative Eigenschaften des russischen und des ukrainischen Presseinterviews	68
III.3. Pragmatisch-stilistische Besonderheiten des politischen Presseinterviews der sowjetischen sowie der postsowjetischen Periode	73
III.4. Zur argumentationstheoretischen Grundlage des gegenwärtigen politischen Interviews	77
III.5. Zusammenfassung	87

IV. Spezifische Aspekte der Frage-Antwort-Relation

im Presseinterview

IV.1. Zu Klassifikationen von Interview-Fragen	89
IV.2. Allgemeine Übersicht über Fragehandlungen in den analysierten politischen Presseinterviews	94
IV.3. Frageindikatoren	105
IV.4. Einige Bemerkungen zur Rolle des Frageaktes im Sprecherwechsel und in der Dialogsteuerung	112
IV.5. Kontext und Semantik der Frage-Antwort-Sequenz	116
IV.6. „Primäre“ und „anschließende“ Intention	124
IV.7. Zusammenfassung	127

V. Der erotetische Sprechakt in der sprachwissenschaftlichen Forschung

V.1. Der sprechakttheoretische Ansatz	129
V.2. Das Problem des Frageaktes in der linguistischen Literatur	135
V.3. Klassen von Quaestiva und Erotetika	139
V.4. Determination des erotetischen Sprechaktes	144
V.5. Der erotetischer Sprechakt als eine illokutionäre Handlung	150
V.6. Zur erotetischen Illokution	158
V.7. Zum erotematischen Konzept des propositionalen Gehaltes	166
V.8. Der Rahmen der Klasse der Erotetika und der Klasse der Direktiva	168
V.9. Explizite und implizite erotetische Typen	175
V.10. Zusammenfassung	178

VI. Ein Taxonomieversuch der erotetischen Sprechakte

VI.1. Das Problem einer Taxonomie	179
VI.2. Ein Konzept der klassifikatorischen Kriterien	183
VI.3. Ein Taxonomieversuch der erotetischen Strukturen nach	

dem illokutionären Konzept	189
VI.4. Übersicht und Begründung der Ergebnisse	200
VI.5. Zusammenfassung	213

VII. Zentrale erotematische Strukturen

VII.1. Einordnung relevanter erotematischer Klassen	215
VII.2. Hierarchische Verkettung der konklusiven Sprechakthandlungen	222
VII.3. Deutungsrelationen	225
VII.4. Der erotetische Sprechakt des Behauptens	
VII.4.1. Definition	228
VII.4.2. Erotetische Typen des Behauptens	232
VII.4.3. Vollzug des Behauptenserotemas	236
VII.4.4. Bearbeitungsaktivitäten	243
VII.4.5. Zusammenfassung	246
VII.5. Der erotetische Sprechakt des Erklärens	
VII.5.1. Definition	248
VII.5.2. Typen des Erklärenserotemas	251
VII.5.3. Vollzug des erotematischen Erklärens	261
VII.5.4. Bearbeitungsaktivitäten	268
VII.5.5. Zusammenfassung	269
VII.6. Der erotetische Sprechakt des Begründens	
VII.6.1. Definition	270
VII.6.2. Typen des Begründenserotemas	275
VII.6.3. Vollzug des erotematischen Begründens	281
VII.6.4. Bearbeitungsaktivitäten	285
VII.6.5. Zusammenfassung	286
VII.7. Der erotetische Sprechakt des Folgerns	
VII.7.1. Definition	287
VII.7.2. Erotematische Typen des Folgerns	289
VII.7.3. Vollzug des erotematischen Folgerns	293
VII.7.4. Bearbeitungsaktivitäten	297
VII.7.5. Zusammenfassung	297

VII.8. Der erotetische Sprechakt des Widersprechens	
VII.8.1. Definition	298
VII.8.2. Typen des erotetischen Widersprechens	303
VII.8.3. Vollzug des erotematischen Widersprechens	306
VII.8.4. Bearbeitungsaktivitäten	316
VII.8.5. Zusammenfassung	321
VII.9. Der erotetische Sprechakt des Aufforderns zur	
Information	323
VII.10. Zusammenfassung	325
VIII. Zur Darstellung der Ergebnisse	330
IX. Literaturverzeichnis	335
IX.1. Corporaverzeichnis	357

„In jedem Wissensbereich – sei es im Alltag oder in der Wissenschaft – ist Grundvoraussetzung für jede Tätigkeit, eine gedankliche Ordnung über die Phänomene und Gegenstände zu legen, mit denen man zu tun hat“

Gabriel Altmann¹

I. Der Rahmen der Untersuchung

I.1. Einführung

Gegenstand der vorliegenden Untersuchung ist der erotetische Sprechakt des politischen Interviews in der russischen und ukrainischen Presse. Es gibt nur wenige linguistische Arbeiten, in denen das Interview in der Presse und die Sprachwissenschaft in einen Zusammenhang gebracht und untersucht wird. Bei einer Betrachtung der Forschungslage in der Linguistik fällt aber auf, dass den mannigfaltigen Typen der kommunikativen Situationen des Interviews in den letzten Jahrzehnten immer mehr Interesse zuteil wird. Vergleichende Beobachtungen der Regeln, der Elemente und der Verfahren sozialer Interaktion in den Medien im wissenschaftlichen, politischen und kulturellen Bereich zeigen eine unterschiedliche Wahl des Sprachgebrauchs, insbesondere, wenn eine demokratische und eine totalitäre Gesellschaft verglichen wird. Von besonderem Interesse sind aber die entstehenden Eigenschaften und die weitere Entwicklung der Sprache des Presseinterviews im Übergangsstadium von einem totalitären System zu einer

¹ G. Altmann 1995: S. 1.

demokratischen Gesellschaft (wie z. B. in der Ukraine und in Russland nach dem Zerfall der UdSSR).

Die soziale Situation, die durch Handlungsregeln und Rollenerwartungen gekennzeichnet ist, muss also auch bei der Analyse berücksichtigt werden. In dieser Hinsicht scheinen die Beiträge von D. Weiss 1986 und E. Zemskaja 1996 von Bedeutung zu sein. Die mehr oder weniger verbindliche Struktur der Textsorte des Presseinterviews kann als eine Aufeinanderfolge von typischen Sprechakten, die zu größeren Einheiten angeordnet sind, beschrieben werden. Die Frage-Antwort-Sequenzen bilden also das argumentative Grundschemata der Interview-Interaktion. „Dabei geht man vom Ganzen aus und bestimmt vor diesem Hintergrund die einzelnen Elemente hinsichtlich ihrer spezifischen Funktion.“² Dieser „holistische Ansatzpunkt“ (S.-F. Sager 1985), das „Ganze“, ist in der vorliegenden Arbeit das politische Presseinterview als Ganzes, und die erotetischen Sprechakte werden als Bestandteile des betreffenden Interviews betrachtet.

In diesem Zusammenhang stellen die Studien zur Sprechakttheorie von D. Wunderlich 1976 und 1979 einen wichtigen Versuch dar, die möglichen Relationen zwischen Fragen und Antworten aus linguistischer Sicht zu klären.

Im Anschluss an die Studien von (um nur einige der Wegbereiter dieser Entwicklung zu nennen) W. Zimmermann 1988, E. Zemskaja 1996, I. Prokop 1995, E. Golanova 1996 wurden theoretische Konzepte erarbeitet, und die Formen und Funktionen einzelner sprachlicher Ausdrücke in der Konversationssituation wurden erläutert.

In der Analyse der vorliegenden Arbeit gehe ich in erster Linie von einem sprachwissenschaftlichen bzw. sprachpragmatischen Ansatz der Dialogsituation aus. Das Interview stellt also ein publizistisches Phänomen dar, aus dessen Blickwinkel Aspekte der Fragehandlungen eine wesentliche Rolle spielen.

² S.-F. Sager 1985: 234.

1.2. Die Untersuchungsziele, der Gegenstand und die Methodik der Untersuchung

Da das Interview eine bedeutende Rolle in der gesellschaftlichen Kommunikation spielt, erregte es Aufmerksamkeit in verschiedenen Disziplinen: sowohl in der Linguistik als auch in der Soziologie, der Psychologie, der Logik, der Philosophie, der Pädagogik usw. Die wichtigen Ergebnisse der entsprechenden Wissenschaften, die sich auf den Gegenstand beziehen, können auch für Linguisten relevant sein, wie auch umgekehrt: Linguistische Forschung kann, wenn die Forderung nach Interdisziplinarität erhoben wird, wertvolle Ergebnisse zu den Fragestellungen der anderen Wissenschaften beitragen. Eine linguistische Analyse der Fragestrukturen im politischen Interview könnte sowohl in der Soziologie als auch in der Psychologie hilfreich sein. Die Auslegung der verbalen Interaktion im Rahmen eines politischen Interviews leistet ebenso einen Beitrag für die Vertreter anderer Disziplinen. Die Klassifikationen auf dem Gebiet der Linguistik könnten anhand der Ergebnisse einer linguistischen Analyse der Fragestrukturen in der Situation des politischen Interviews überprüft werden.

In diesem Zusammenhang sind vor allem die Beiträge von folgenden Linguisten erwähnenswert, die auf unterschiedliche Weise und mit unterschiedlichen Methoden diesen Problemkreis erforschen: u.a. H. Dittmar 1961, J. Schwitalla 1976, G. Schank 1981, 1989, W.-D. Krause 2002.

Zur Dialoghandlung der slavischen Sprachen im eigentlichen Sinne liegen einzelne Untersuchungen in westlichen und slavischen Sprachen vor. Hier sind von Interesse die Studien von D. Vivier 1984, M. Punkki / H. Schröder 1989, G. Freidhof 1993, E. Padučeva 1985, O. Počepcov 1986, E. Kakorina 1996, K. Unrath-Scharpenack 1998 u.a. Im Anschluss an diese und andere Schriften werden theoretische Konzepte erarbeitet, die die Funktion des einzelnen Sprechaktes in diversen Kommunikationssituationen erläutern. Die Wahl der Situation „Interview“ ist auf diesem theoretischen Hintergrund zum Gegenstand einer sprachwissenschaftlichen Analyse genommen worden. Da im Mittelpunkt der Untersuchung nicht das politische Interview im allgemeinen steht, sondern nur das Presseinterview, werden typische Textsorten des Druckinterviews mit ihren spezifischen situativen Merkmalen ausgewählt. Im Vordergrund der Forschungsaufmerksamkeit steht also die Dialogsituation. Der Schwerpunkt dieser

Arbeit sollte aber auf dem sprachlichen Bereich liegen, und das kommunikative Verhältnis der Interaktanten während des Interviews sollte aus notwendigen Gründen nur im Zusammenhang mit sprachlichen Konzepten erwähnt werden.

Nach trivialem Verständnis bildet die Frage-Antwort-Relation das Grundschemata der Interview-Interaktion. In diesem Zusammenhang stellt der Aufsatz von D. Wunderlich 1976a/b einen wichtigen Versuch dar, die möglichen Verhältnisse zwischen Fragen und Antworten aus der linguistischen Sicht zu analysieren. Im Zuge einer ersten „Annäherung an eine Linguistik des Dialoges“ entwarf D. Wunderlich für die Frage-Antwort-Relation eine Klassifikation, die der natürlichen Sprache entsprechen sollte. Bei dem Versuch, das Zuordnungsmodell auf Interview-Texte anzuwenden, erweist sich meines Erachtens diese Klassifikation aber angesichts des mangelnden Realitätsbezugs als eine noch nichtausreichende Lösung. Das heißt: Seine Gliederung der Fragen in Entscheidungsfragen, W-Fragen, disjunktive und indirekte Fragen und seine Gliederung der Antworten in wahre, vollständige, direkte und bestimmte zeigt ein unvollständiges Paradigma in dem gesamten Handlungskonzept, in dem die Fragen und Antworten im Presseinterview realisiert sind. Als Nachteil dieser Klassifikation kann auch die Uneinheitlichkeit der Bestimmungskriterien empfunden werden. Bei der Analyse der Dialoghandlung muss eine Vergleichbarkeit der Kriterien gegeben sein, da nur mit einem solchen Konzept angemessene Theoriebildung zu erwarten ist.

Trotz der Meinung, die manche Forscher vertreten, dass das Verhältnis zwischen Sprechakttyp und Texttyp zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht geklärt werden kann³, sollte für die von der Presse produzierten Texte wie ein politisches Interview ein Modell entworfen werden, das die Reihe von typischen Sprechakten, die zu größeren Einheiten angeordnet sind, beschreiben kann. Die Untersuchung kommunikativer Aspekte des politischen Interviews muss man mit den lexikalischen, syntaktischen und pragmatischen Regeln verbinden. Ein auf diese Weise veranschaulichter kontextueller Rahmen bietet eine Grundlage für die entworfenen idealisierten Klassifikationen.

Während manche Subklassen der Quaestiva wie z. B. Prüfungs-, Alternativ-, Echo-, Rückfragen oder rhetorische Fragen mehr oder weniger deutlich beschrieben wurden, liegen aber Untersuchungen zu der Klasse der Erotetika noch kaum vor. Innerhalb der Germanistik, der Romanistik und der Anglistik wurden einzelne Versuche gemacht, die Erotetika von den anderen Klassen der Quaestiva

³ vgl. S. J. Schmidt 1973: 131.

abzusondern, aber in der Slavistik liegen Untersuchungen zu den Funktionen und Strukturen solch eines sprachlichen Verfahrens bisher noch nicht vor.

In diesem Zusammenhang machte G. Freidhof 1996 auf folgendes aufmerksam: "Daß die Sprechakttheorie in der UdSSR nur zögerlich Fuß fassen konnte, hängt meines Erachtens damit zusammen, daß sie als eine Variante der Sprechfähigkeitstheorie gegen die dort einheimische und allseits propagierte Theorie der Sprechfähigkeit in der Ausrichtung von Aleksej A. Leont'ev sich lange Zeit nicht entscheidend durchsetzen konnte. Schwerpunktbereiche in einigen osteuropäischen Ländern, die der Pragmalinguistik zugerechnet werden, sind nicht ohne weiteres deckungs- gleich mit der westlichen Linguistik (...). Da dialogische Strukturen aber ohne Beschreibung von Sprechaktklassen nur unvollständig erfasst werden können, konnte sich bisher auch eine Dialoganalyse neuerer Prägung nicht voll entwickeln..." (: 72ff.).

Das Untersuchungsobjekt der Arbeit ist die Definition und insbesondere die Anwendung der Klassen der erotetischen Sprechakte im politischen Interview. Im Laufe der Untersuchung werden immer die Frage-Antwort-Paare in ihrer kontextgebundenen Realisation betrachtet. Der Gebrauch des erotetischen Sprechaktes wird hier im Zusammenhang mit der Fragestruktur in der Situation des politischen Interviews untersucht.

Es wird darauf abgehoben, erotetische Sprechhandlungen an den sprachlichen Kommunikationsablauf in der Dialogsituation zu binden. In dieser Arbeit werden die Fragehandlungen aufgegriffen, die bisher entsprechend dem Stand der Sprachwissenschaft in der Slavistik noch nicht oder kaum untersucht worden sind. Es geht um pragmatische und illokutionäre Aspekte der erotetischen Sprechakte, hinzu kommen funktionelle und strukturelle Aspekte. Ich formuliere folgende Fragestellungen: Welche Funktionen erfüllen erotetische Sprechakte im politischen Interview? Inwiefern kann der Interviewer mittels der erotetischen Handlung seine Intention realisieren? Welche pragmatischen Faktoren bzw. Faktoren des Sprachsystems prägen die erotetischen Sprechakte? Eine Lösung dieser Fragen gäbe meines Erachtens Antwort auf ein wichtiges Problem der Sprechakttheorie: die Einordnung der Klasse Erotetika in die Taxonomie der Sprechakte.

Die Funktion der vorliegenden Arbeit besteht darin, eine detaillierte Untersuchung der Beziehungen zwischen der Struktur erotetischer Ausdrücke und explizierenden Bedingungen und Konsequenzen ihres Gebrauchs im Rahmen der

Konversationsanalyse anhand von Beispielen des russischen und ukrainischen politischen Interviews in der Ukraine vorzunehmen.

Es wird hier also der Versuch gemacht, eine „Liste“ von elementaren und bedeutsamen Strukturen des erotetischen Sprechaktes unter der Berücksichtigung der semantischen Merkmale und illokutionären Komponenten zu beschreiben, weiterhin eine erotetische Äußerung hinsichtlich ihres propositionalen Gehalts zu bestimmen sowie die Strukturen des Typs auszusondern und als einen komplexen Sprechhandlungstyp zu erfassen. Die erotetischen Sprechakte werden auf der semantischen, pragmatischen und konversationsanalytischen Ebene analysiert und in ihrer Verschiedenartigkeit beschrieben.

Es wird gezeigt, dass die Beschreibung einzelner isolierter erotetischer Sprechakte (wie es oft in den veröffentlichten Arbeiten gemacht wird) nicht genügt, um einen gewissen Sprechhandlungstyp zu bestimmen, sondern dass diese Beschreibung auf ganze Sprechaktsequenzen ausgedehnt werden muss.

Es werden theoretische Grundlagen gesetzt, die als Grundlage für diese Arbeit dienen sollen. Sie betreffen Fragen, was ein politischer Dialog ist, auf welchen Basisregeln das dialogische Handeln beruht, welche Funktionen Erotemata haben und durch welche Formen und Strukturen sie sich realisieren lassen. Diese Fragestellungen bilden die Basis, von der aus Definitionen der Kategorien und Subkategorien zur Beschreibung von erotetischen Sprechhandlungen abgeleitet werden, und sie grenzen zugleich den theoretischen Rahmen ab für die Frage, welche Phänomene bei der Beschreibung der Erotemata relevant sind. Diese Beschreibungskategorien von Funktionen und Strukturen der erotetischen Sprechhandlungen werden definiert und jeweils an Textbeispielen aus politischen Interviews aufgezeigt.

Mit einer geeigneten Methodik soll ein zentraler Begriff entwickelt werden: die Einordnung der Klasse der Erotetika in die Sprechakttaxonomie.

Leitender Begriff für die Taxonomie der erotetischen Handlungen ist die sogenannte Sprechillokution, auf die ich in einem Kapitel gesondert eingehe.

Die Ausführungen über die theoretischen Annahmen werden abhängig von dem Material, das beschrieben werden soll, konzipiert, d.h. die theoretische Hypothese und das empirische Erforschen ergeben sich in der Arbeit wechselseitig. Das Ziel der Arbeit ist also ein Versuch, von dem Textmaterial des politischen Interviews zu den theoretisch gefassten Begriffen der einzelnen Subklassen der Erotetika zu gelangen.

Die Beschreibungskategorien, die aus den theoretischen Grundpositionen abgeleitet werden, werden auf das sprechakttheoretische Konzept von J. Austin und J. Searle und insbesondere auf seine Weiterführungen in West und Ost bezogen. Sie werden mit den Ansichten anderer Wissenschaftler konfrontiert. D. Wunderlich 1976a führt bei seiner Untersuchung z. B. Überlegungen ein, die für die Analyse der Erotetika von Bedeutung sind. Er geht von der Hypothese aus, dass alle Fragesätze so analysiert werden müssen, als seien sie implizit-performative Sätze, die aus Strukturen abgeleitet werden müssen, die ein explizit-repräsentativ-performatives Verb enthalten: z. B. *Kak vy éto dokažete?* wird also als *Ja vas sprašivaju, kak vy éto dokažete?* analysiert. Sein Analysevorschlag lässt sich für die erotetischen Sprechakte weiterentwickeln. Insbesondere die Merkmale zur Beschreibung der Fragesätze lassen sich als Ausgangspunkt für eine Beschreibung und Taxonomie erotetischer Sprechakte verwenden.

Im zweiten Kapitel wird nach einigen einführenden linguistischen Überlegungen zu Funktionen und Konstituenten des politischen Interviews, das vorerst von den übrigen Typen der Interview-Texte abgegrenzt werden muss, das Presseinterview mit der Darstellung der Unterschiede zwischen den beiden Textsorten beschrieben, d.h. es wird untersucht, wie sich der Verschriftlichungsprozess auswirkt. Im dritten Kapitel werden linguistische Besonderheiten des russischen und ukrainischen Interviews analysiert und anschließend die konkreten Beispiele aus den Texten vorgestellt, die sich im folgenden Corpus finden.

Im vierten Kapitel beschäftige ich mich mit der funktionalen Interpretation der Frage-Antwort-Relationen und mit ihrer Rolle im Sprecherwechsel. Hier versuche ich, sowohl die verschiedenen Ansätze zur Frage, zum Fragesatz und zum Frageakt zu vergleichen als auch ein Verfahren zur Beschreibung kommunikativer Aspekte der Fragesituation zu entwerfen.

Die Determination der erotetischen Sprechakte erfolgt im fünften Kapitel. Hier ist ein größerer Abschnitt dem interessanten Problem der Performativität gewidmet. Dann will ich an die erotetische Illokution herangehen, und abschließend setze ich mich mit der Trennung zwischen der erotetischen und der direktiven Paraphrase auseinander.

Im Zentrum des sechsten Kapitels versuche ich schließlich, ein Konzept von Kriterien für eine Taxonomie der erotetischen Handlungen auszuarbeiten. Die Kriterien werden mittels eines empirischen Experiments geprüft und grafisch dargestellt, damit wird die Möglichkeit gewonnen, die für die Textsorte des

politischen Interviews relevanten Erotemata abzusondern und zu beschreiben. Die Beschreibung der wichtigsten erotematischen Typen, deren Vollzug und Bearbeitungsaktivitäten im siebten Kapitel erfolgt. Schließlich werden im achten Kapitel die Ergebnisse der gesamten Untersuchung vorgestellt.

1.3 Corpus

Die Textform des Presseinterviews weist typische und in hohem Maße standardisierte Dialogformen auf, die einer Analyse entgegenkommen. Ich beschränke mich auf Texte von Presseinterviews, da sie aufgrund ihrer schriftlichen Fixierung leicht verfügbar sind.

Die überwiegend russischen und teilweise ukrainischen Interview-Texte, in denen die Frage-Antwort-Sequenz untersucht werden soll, bilden das Grundkorpus dieser Arbeit. Das benutzte Korpus umfasst auch eine Reihe von Dialogen aus der zweibändigen Zusammenstellung von Interviews A. Karaulovs mit Persönlichkeiten, die in der ehemaligen UdSSR bekannt waren und die eine mehr oder weniger größere Rolle in der politischen Szene des Landes spielten.

Bei der Erarbeitung dieser Thematik und der Deskription des erotetischen Sprechaktes und seiner funktionalen und strukturellen Erscheinungen werden hier also Textsorten mit schriftlich-dialogischem Sprachgebrauch gewählt. Die gesprochene Sprache verläuft in der Regel nicht ohne Störungen, Fehler, Wiederholungen, Stockungen während eines Kommunikationsprozesses. In der schriftlichen Erfassung werden bestimmte Ausdrücke der Kommunikationssituationen verbessert oder ausgeschieden. Laut L.S. Vygotski 1974 ist der Dialog „eine aus Stichwörtern bestehende Sprache, eine Reaktionskette. Die geschriebene Sprache ist dagegen von Anfang an mit Bewusstheit und Absichtlichkeit verbunden. Darum enthält der Dialog immer die Möglichkeit, etwas unausgesprochen oder offen zu lassen, und erfordert nicht, alle Wörter zu aktivieren, die eingesetzt werden müssten, um den gleichen Gedanken unter den Bedingungen der monologischen Sprache auszudrücken“ (: 337). Daraus ergibt sich ein künstlicher Moment, den man als ein Sprechen des geschriebenen Wortes bezeichnen kann. Bei der schriftlichen Fixierung der Interviews tendiert der

Fragestellungsprozess in Richtung von Verständnissicherung und Verdeutlichung. Eine Frage kann sich nicht allein von ihren syntaktischen Eigenschaften ableiten. Die Formtypen, die in der natürlichen gesprochenen Sprache für den erotetischen Sprechakt verwendet werden, sind nicht durchgehend fragespezifisch. Bevor sie sich als Sprechakt eines bestimmten Typs kategorisieren lassen, müssen sie vielfach erst in ihrer diskursiven Verwendung im Hinblick auf semantisch-pragmatische Aspekte beschrieben werden.

Eine sprachliche Handlung, inhärentes Sprachverhalten und ihre Bedeutung lässt sich generell nur unter Einbeziehung der Situationen, innerhalb derer sie produziert werden, begreifen. Dazu ist es nötig, erst einmal das politische Presseinterview zu definieren, um es von anderen Textsorten zu unterscheiden.

Warum fiel die Wahl auf die Textsorte des politischen Interviews? Das politische Interview ist für die oben erwähnte Fragestellung deshalb ganz besonders geeignet, weil in diesem im Regelfall ein Sprecher (der Interviewer) in der Sprechsituation des Interviews mit Fragen des erotetischen Typs umgehen muss, d.h. der Interviewer steuert die Sprechsituation des Dialogs mittels der erotetischen Sprechakte. Weil die erotetischen Sprechakte und die Antworten aufeinander bezogen sind, soll in der vorliegenden Arbeit jeweils die ganze Frage-Antwort-Sequenz in den Interview-Textexemplaren des Korpus analysiert werden.

Da die Erotetika eine Art Bitte um bzw. Forderung nach Information darstellen, lassen sie sich also in der Frage-Antwort-Sequenz des politischen Interviews von einer besonders günstigen Seite beschreiben. Diese Eigenheit des politischen Interviews gibt uns also eine vorteilhafte Möglichkeit, die entsprechenden Aspekte des erotetischen Sprechaktes zu untersuchen. Hinzu kommt, dass trotz der relativ detaillierten Forschung zum politischen Interview das Phänomen „erotetischer Sprechakt“ nicht im Zentrum des Interesses gestanden hat. Dabei ist ein politisches Interview ohne erotetische Sprechhandlungen überhaupt nicht denkbar. Erotetische Sprechakte gehören konstitutiv zum politischen Interview, noch mehr sie sind ein exzellentes Mittel für das grundlegende Anliegen des politischen Interviews, nämlich Wissensdefizite zu beheben.

II. Funktionen und Konstituenten des politischen Interviews

II.1. Zum Funktionsbegriff

Die Geschichte und die Entwicklung des Presseinterviews wurden in verschiedenen Forschungsarbeiten beschrieben.⁴ Es handelt sich um einen gesellschaftlich ausgearbeiteten Gesprächstyp, bei dem die während der Kommunikation des Interviewers und des Interviewten gewonnenen Informationen gemäß der einzelnen Ziele von Medien bearbeitet werden können.

Das Substantiv „Interview“ stammt ursprünglich aus dem Französischen: „entrevue“ bedeutet „verabredete Zusammenkunft“ und wurde am Ende des 19. Jahrhundert aus dem englisch-amerikanischen Sprachbereich in die Journalistensprache übernommen.⁵

Am Anfang der Geschichte des Interviews stand der amerikanische Journalist J. B. McCullagh, der als Senatsreporter der „New Yorker Associated Press“ tätig war.⁶ Seine ersten Interviews sollen im Jahr 1867 entstanden sein. Zwei Fakten hatten das Entstehen dieser Interviews günstig beeinflusst: Zum ersten hatte er persönliche Kontakte zu den öffentlichen Autoritäten, und zum zweiten hatte er Fachkenntnisse der Stenographie, was damals eine Voraussetzung dieser Tätigkeit war. Während die Bedeutung der Kenntnisse der Kuzschrift für die Entwicklung des Interviews anerkannt wurde, ist es umstritten, ob McCullagh tatsächlich der erste war, der dieses journalistische Genre entwickelte. In den 30-er Jahren wurde behauptet, dass der Erfinder des Interviews G. Bennet war. Diese Hypothese stammt von O. Groth⁷, der den Namen im Zusammenhang mit Interviews im „New York Herald“ erwähnt, womit er erklärt, dass der Korrespondent der „Times“ in Paris H. S. Blowitz den Titel des Erfinders des Interviews zu Unrecht trug. Wer auch immer der tatsächliche Erfinder des Interviews war, fährt er nur das Wort als Bezeichnung für diese journalistische Erscheinung ein. Allgemein existiert der Ausdruck im Englischen seit dem 16. Jahrhundert, wo es im Sinne von „Zusammenkunft“ gebraucht wurde. Hier möchte ich anmerken, dass die Idee der

⁴ z. B. Ehlich / Rehbein 1980, Schwitalla 1979.

⁵ vgl. Duden-Etymologie 1963: 291.

⁶ vgl. H. Dittmar 1961: 71ff.

⁷ O. Groth 1930: 414.

Aufzeichnung eines inhaltsreichen Dialogs nicht neu war. Die Kunst des Argumentierens in der griechischen Antike kann als Vorgänger des Interviews angesehen werden.⁸ Im 17. Jahrhundert wurde das literarische Gespräch von Zeitschriften aufgenommen, und in den folgenden Jahrhunderten wurde es besonders beliebt und viel praktiziert. Trotz der langen Geschichte dieses Dialoggenres gibt es eine umfassende und gleichzeitig exakte Definition des Interviews bis heute noch nicht. Einerseits liegt dies vermutlich an den Autoren, die entweder eine bestimmte Interview-Form zur Norm erheben und somit eine Einschränkung des Geltungsbereiches vornehmen oder eine vage Begriffsbestimmung anführen, die auf viele andere Dialogformen zutrifft. Andererseits aber liegt der Grund im Gegenstand selbst, der eine Vielfalt von journalistischen Verwendungsmöglichkeiten bietet.

In der Gegenwart wird das Interview allgemein als Informationsübermittlung unter kommunikativen Bedingungen betrachtet. Dem Duden-Universalwörterbuch entsprechend ist ein Interview:

1. Von einem Berichterstatter von Presse, Rundfunk od. Fernsehen mit einer meist bekannten Persönlichkeit geführtes Gespräch, in dem diese sich zu gezielten, aktuellen (politischen) Themen od. die eigene Person betreffenden Fragen äußert: ein I. geben, gewähren; ein I. mit jemandem führen, machen.
2. a) (Soziol.) gezielte Befragung (von ausgewählten Personen) zu statistischen Zwecken; b) (Psych., Med.) zu Zwecken der Anamnese u. Diagnose durchgeführte methodische Befragung des Patienten.“ (1983: 637).

Nur Punkt 1. aus diesem Wörterbuchartikel entspricht dem klassischen von den Massenmedien geprägten Begriffsverständnis. Punkt 2. b) wäre als Sonderfall einer formalisierten mündlichen oder schriftlichen Zweierbefragung zu werten – als Gegenstück zur Arztkonsultation durch den Patienten. Sowohl Punkt 1) wie auch Punkt 2. a) hat eine Entsprechung im russischen Sprachgebrauch: bei S.Ožegov 1979 im „Sovetskij ěnciklopedičeskij slovar“ findet man folgende Definition des Interviews: „Interv´ju... 1) žanr publicistiki, beseda žurnalista s odnim ili neskol'ko licami po k.-l. aktual´nym voprosam; 2) odin iz metodov sociologičeskogo issledovanija...

⁸ Zur Entstehung der Kunst des Argumentierens in der griechischen Antike vgl. H. Wohlrapp 1996 „Wege der Argumentationsforschung“ Stuttgart – Bad Cannstatt.

Interv'ju deljatsja na 2 vida: svobodnye i standartizirovannye.“ (: 502) Eine weitere Präzisierung dieser Begriffe - „svobodnoe Interv'ju“ und „standartizirovannoe Interv'ju“ – bleibt bei S. Ožegov 1979 aus.

K. Bührig 1996 charakterisiert das Interview als eine Handlungsform, bei der es „um das Sammeln von Wissen geht, um es an andere Interessenten weiterzuleiten. Das Interview lässt sich als eine Erscheinung sprachlichen Handelns charakterisieren, das dem gesellschaftlichen Zweck der Wissenserhebung dient und das in verschiedenen Institutionen eine spezifische Ausprägung erfährt“ (: 141). Weitere Informationen über das Interview (in einem engeren Sinne) bieten u.a. H.-G. Hang (1976: 61 - 130) und W. Frier (1979: 40 – 46). Werden die soziolinguistischen Definitionen des Interviews in der Fachliteratur der letzten Jahren verallgemeinert, dann ist das Interview als eine öffentliche Frage-Antwort-Situation zu betrachten: Diese ist zum einen dadurch bedingt, dass der Journalist im direkten Auftrag einer Institution der Massenmedien Fragen stellt, zum anderen dadurch, dass das Interview entweder direkt einem Publikum, den Radiohörern oder TV-Konsumenten zugänglich gemacht wird oder wie in unserem Fall in einer redigierten Form für die Leser abgedruckt wird.

In der vorliegenden Arbeit will ich das Presseinterview in folgender Weise verstehen: „Presseinterview“ ist also eine redigierte Textform, die dadurch charakterisiert ist, dass die veröffentlichten Resultate der verbalen Interaktion, die zwischen einem für die Druckmedien tätigen Befrager und einem Befragten zum Zweck der Informationserhebung stattfand und die nach einem gemeinsamen Konzept (es können auch mehrere sein) entwickelt wurde, in einer spezifisch strukturierten Dialogform der Öffentlichkeit unterbreitet werden. Zugleich will ich aber anmerken, dass es im Presseinterview nicht nur darum geht, die reine Information zu erheben. Diese wäre sogar ökonomischer anders zu gewinnen und zu übermitteln. Die Tatsache ist, dass jedes Interview ein Frage-Antwort-Spiel ist, und zwar ein argumentatives „Sprachspiel der Vernunft“⁹, wobei jede Behandlung eines Themas in der Interview-Kommunikation spielbar und erkennbar durch die Individualität der Interaktanten durchgeführt und bewertet wird, was das Presseinterview zu einer beliebten Kommunikationsart macht.

⁹ D. Böhler 1982: 91

II.2. „Sprachspiel der Vernunft“

Wenn im folgenden der Versuch unternommen wird, erotetische Strukturen zu beschreiben, so wird im einzelnen rekuriert auf Beschreibungselemente aus zwei Bereichen: Dies sind einmal Elemente aus der Sprechakttheorie, zum anderen Elemente der Argumentationstheorie, mit anderen Worten aus der Theorie der strategischen Spiele. Um Missverständnissen vorzubeugen, möchte ich zunächst einige Bemerkungen zu spieltheoretischen Elementen hinzufügen. Die Spieltheorie als ein Teil der Argumentationstheorie wurde von L. Wittgenstein (1984) entwickelt. Er beschreibt sie als eine mathematische Theorie der strategischen Spiele. Sprachspiel nennt L. Wittgenstein die komplexen Kommunikationseinheiten, die aus sprachlichen und nichtsprachlichen Tätigkeiten bestehen. Sätze und Wörter sind Werkzeuge der Sprache. Sie haben keine Bedeutung an sich. Diese ergibt sich erst aus ihrer jeweiligen Verwendungsweise in Handlungszusammenhängen bzw. aus ihrem Gebrauch.

Nach L. Wittgenstein gibt es unzählige Arten von Sätzen, d.h. unzählige Verwendungsarten von Wörtern und Sätzen bzw. unzählige Typen von Sprache oder Sprachspielen, wie z. B.: Befehlen und nach Befehlen handeln; Bitten, Danken, Fluchen, Grüßen, Beten; Berichten, Darstellen; einen Witz machen. L. Wittgenstein untersucht die Sprache unter zwei Aspekten: sowohl in pragmatischer wie auch in argumentativer Hinsicht, d.h. dass sprachliche Äußerungen bzw. Sprechakte von ihm im Zusammenhang mit sprachlichem Verhalten und dem Handlungskontext beschrieben wurden. Der Handlungskontext wird durch die gegebene Situation konstituiert und durch Äußerungen des Sprechers und seine nichtsprachlichen Handlungen, weiterhin durch die Argumentation des Dialogpartners und dessen außersprachliche Handlungen sowie durch die Umstände der Situation, von denen der Sprachgebrauch und die Wortwahl abhängig sind, beeinflusst. Ein Sprachspiel wird durch die Regelmäßigkeit des Gebrauchs bzw. die Grammatik der Wörter möglich. Im Ganzen erscheint Wittgensteins Begriff des Sprachspiels also als primitives Sprachmodell, als Gesamtheit der sprachlichen Tätigkeiten, die Lebensform und Welt konstituieren, und was meines Erachtens noch wichtiger wäre, als sprachliche Tätigkeit im praktischen Funktionszusammenhang.

Die in der Spieltheorie verwendeten Begriffe gaben den Nachfolgern dieser Theorie einen sinnvollen Beschreibungsrahmen ab, um Textverknüpfungen darzustellen. Sprache wird nicht mehr als ideales und kalkulierbares Zeichensystem, sondern als Alltagssprache mit einer Vielfalt von Funktionen gesehen. Die Akte des Sprechens und des Denkens werden als identische Tätigkeiten, die allgemeine Sprachsituation wird als konstitutiv für die Bedeutung eines Sprechaktes aufgefasst.¹⁰

Der gegenwärtig erreichte Stand in der Beschreibung von Texten erlaubt aber keinesfalls eine direkte Anwendung mathematischer Modelle im Sinne von L. Wittgenstein. Heute geht man davon aus, dass eine Argumentation¹¹ aus mehreren aufeinander bezogenen Sprechakten besteht. Die Anzahl der argumentativen Sprechakte in einem Dialog ist aufgrund von äußeren Faktoren wie z. B. Zeit, Thema oder Verständnis begrenzt. Zweck der Argumentation ist mittels aufeinander folgender Sprechakte das Strittige zu klären, d.h. der Kommunikationspartner soll überzeugt werden, wobei Spielregeln eingehalten werden müssen, um den Modus der Argumentation zu gewährleisten. Diese Spielregeln geben gleichzeitig die Art der Verknüpfung einzelner Sprechakte zu einer Argumentation vor. Jede Argumentation innerhalb eines Dialogs besteht zumindest aus zwei Sprechakten: dem Sprechakt eines Partners A und dem Sprechakt eines Partners B.

Während des Interviewens hat der Interviewer das Privileg zur Eröffnung, Steuerung und Beendigung eines Gesprächs. Überdies hat er das Recht zur Einführung des Themas und des Sprecherwechsels.¹² Dies führt innerhalb der Argumentation zu Konsequenzen, die zu berücksichtigen sind: Stimmt der Interviewte den Behauptungen des Interviewers zu, so kann der Interviewer die Argumentation für beendet erklären. Es stellt sich dann heraus, dass das, was der Interviewer als strittig vermutete, nicht oder nicht mehr strittig ist. Wenn es ihm sinnvoll erscheint, neue Konklusionen aus neuen Daten zu ziehen, dann kann er eine neue Argumentationshandlung eröffnen. Stimmt der Interviewte den Äußerungen seines Partners aber nicht zu, bringt er also Einwände gegen den Standpunkt des Interviewers ein, dann wird damit das Ziel des Journalisten erreicht, den Kontrahenten zur Klärung des Strittigen zu veranlassen. Es bedarf im

¹⁰ vgl. D. Böhler 1982, B. Hölzl 1987, G. Vigener 1981, N. Gutenberg 1982.

¹¹ Hier ist die Argumentation im allgemeinen Sinne gemeint. Über unterschiedliche Verwendungsweisen bzw. in einer engeren Bedeutung bei G. Ohlschläger 1979: 42, und auch ausführlicher im 8. Kapitel dieser Arbeit.

¹² Ausführlicher über die Rolle des Interviewers im nächsten Unterkapitel und über den Sprecherwechsel im Unterkapitel IV.4.

Folgenden noch der Deutung, wie die einzelnen Sprechakte der argumentativen Texte miteinander in Beziehung stehen. Eine Möglichkeit zur Beschreibung dieses Problemkreises bietet die Sprechakttheorie, im einzelnen die sprechakttheoretisch definierten Begriffe der Frage und der Antwort. Der Interviewer hat dabei beim Stellen der Frage die Gelegenheit zur Wahl zwischen verschiedenen Alternativen¹³, die von seinem Standpunkt aus als geltende Frage dienen können, während der Interviewte über die Möglichkeit verfügt auszuwählen, was für ihn als eine für die gegebene Sprechsituation passende Antwort gelten kann. Die Fragen verhalten sich zu den Antworten wie in einem Spiel: Ein Spiel besteht aus einem Wechsel der Rollen, d.h. in unserem Fall, dass eine Argumentationshandlung aus einem Wechsel von Fragen und Antworten besteht, wobei eine Antwort eine Folge von Argumentationshandlungen ist. Der Sprechakt einer Argumentationshandlung umfasst nach F.-J. Berens 1975 eine conclusio (Schluss) aus den data (Tatsachen). Die sprachliche Form, in der der Schluss erfolgt, ist von pragmatischen Regeln abhängig und nicht eindeutig festlegbar. Wie F.-J. Berens 1975 am Beispiel eines Interviewers zeigt, kann dieser in Form einer Frage oder in Form einer Aussage erfolgen. Unabhängig von den grammatischen Formen enthält jeder der Sprechakte zumindest eine Assertion, der eine oder mehrere Präsuppositionen zu Grunde liegen können. Nehmen wir an, der Interviewer äußert in Frageform eine Behauptung¹⁴, wie z. B. die folgende:

- Posle vstreči dvuch prezidentov bylo takoe vpečatlenie, čto V. Putin special'no sprovociroval A. Lukašenko svoimi zajavlenijami?
- To, čto proizošlo, ja rascenivaju kak blestjaščij taktičeskij manevr v pravil'noj strategičeskoj kompozicii. („Argumenty i fakty v Ukraine“, Nr. 34, 2002, S. 3)

Sein Koaktant hat die Gelegenheit zur Wahl einer bestimmten Alternative: zuzustimmen oder zu widersprechen. Er ist in jedem Fall bereit, eine Antwort zu geben. Er muss dieses tun, um den Modus der Argumentation nicht zu verletzen. Im vorliegenden Fall hat der Interviewte die Wahl mindestens zwischen zwei Alternativen: Entweder stimmt er mit der von dem Interviewer geäußerten Behauptung überein: *ja, es war solch einen Eindruck, dass...*, dann gilt die Argumentationshandlung als beendet; oder er könnte das von dem Antagonisten

¹³ vgl. K.-H. Jäger 1976: 29, auch H. Wohlrapp 1986: 294.

Behauptete in Frage stellen, dann würden wir von Strittigem sprechen. Der Interviewte stimmt der Behauptung des Interviewers in diesem Dialogabschnitt - wie ersichtlich - zu.

Der Spielzwang für Interviewer besteht meines Erachtens nun darin, ebenfalls eine Wahl zu treffen: Entweder nimmt er seine Behauptung zurück, oder er modifiziert sie aufgrund der Veränderungen von Begründungen, Erklärungen, Folgerungen etc. Nimmt der Interviewer seine Behauptung zurück, bedeutet das, dass die Behauptungen des Interviewten das Strittige geklärt haben. Versucht der Interviewer dagegen durch erotetische Sprechhandlungen sie zu modifizieren, d.h. die Frage durch neue Argumente zu stützen, dann bringt er den Protagonisten in Spielzwang. Seinerseits kann der Interviewte dann mit den modifizierten Assertiva einverstanden sein, d.h. sie als Klärung des Strittigen akzeptieren, oder er kann dem Interviewer widersprechen. Dies bedeutet wiederum, dass die Argumentation des Interviewten ein Assertiv enthalten wird, das nicht mit der Behauptung des Interviewers übereinstimmt, und demzufolge bleibt das Strittige weiterhin ungeklärt. So ist in Interview-Texten zu beobachten, dass der Interviewer nicht die von Interviewten gemachten Behauptungen in Frage stellt, sondern einzelne Argumente des Befragten. Antwortet der Interviewte nun auf diese Infragestellung und stellt der Fragende die darin enthaltenden Argumente erneut in Frage, so entfernt sich die Argumentation immer mehr von dem, was der Ausgangspunkt der Argumentation war: Die Sprechpartner reden aneinander vorbei und es kommt nicht zur Klärung des ursprünglich Strittigen. Um das Strittige zu klären, bedarf die Argumentation zuerst der Erfassung des Sachverhalts. Wiederholt der Sprechpartner vorher den gegnerischen Einwand mit eigenen Worten und vergewissert er sich ausdrücklich, dass der andere genau das gleiche meint, ist der argumentative Beitrag gelungen. Dies wäre aber ein künstlich ideales Modell der argumentativen Handlung, das in der Realität jedoch kaum eintrifft. Am Beispiel des hier gewählten Textausschnittes aus dem Interview des Journalisten Dmitrij Gordon mit dem heutigen ukrainischen Premier-Minister Viktor Juščenko (Zeitschrift „Bul’var“ Nr. 46, 2002, S. 9) kann der Verlauf einer Argumentation skizzenhaft verfolgt werden:

¹⁴ Ausführlicher wird der Sprechakt der Behauptung als ein Teil der erotematischen Sprechhandlung im Kapitel VII beschrieben.

Eine Skizze der Argumentationshandlung

ARGUMENTATIONSHANDLUNG 1

<p>Teil 1</p> <p><i>Der Interviewer:</i></p> <p>A.</p> <p>- Viktor Andreevič, ja nabljudal nemalo ukraïnskich politikov, kotorye predstavljali soboj dovol'no-taki žalkoe zrelišče. Tol'ko ščeki naduvali: "Ja zajmajus' politikoju, ja – politik..."</p> <p>B.</p> <p>Skažite, a čto značit – byt' ukraïnskim politikom?</p>	<p>ASSERTIV (Behauptung):</p> <p>: Es gibt die Auffassung, dass viele Politiker in der Sache der Politik inkompetent sind.</p> <p>EROTEMA</p> <p>: Der Versuch, an das Strittige anzuknüpfen</p>
<p>Teil 2</p> <p><i>Der Interviewte:</i></p> <p>A.</p> <p>Esli čestno, segodnja ja s ogromnym udovol'stviem skazal by, čto ja ne politik.</p>	<p>ASSERTIV (Behauptung)</p> <p>: Das Problem betrifft mich nicht.</p>

<p>B.</p> <p>Ěto zvučalo by absoljutno iskrenne, potomu čto za poslednie 11 let u nas sozdali takuju nacional'nuju političeskiju kul'turu, k kotoroj ne vseгда chočetsja imet' prjamoe otnošenje</p>	<p>ASSERTIV (Begründung)</p> <p>: weil es bei uns keine politische Kultur gibt.</p>
--	---

ARGUMENTATIONSHANDLUNG 2

<p>Teil 1</p> <p><i>Der Interviewer:</i></p> <p>A.</p> <p>- Kogda-to nam vnušali: "Ran'se dumaj o Rodine, a potom o sebe". Činovniki, osobenno zanimajuščie vysšie gosudarstvennye posty, po opredeleniju, dolžny zabotit'sja prežde vsego o gosudarstve. Odnadždy ja sprosil u Dmitrija Vladimiroviča Tabačnika: naskol'ko étot služivyj ljud pečetsja o svoich interesach i na skol'ko - o gosudarstvennych. On otvetil, čto tol'ko</p>	<p>ASSERTIVA (Behauptungen)</p> <p>: Diejenigen, die hohe staatliche Posten besetzen, kümmern sich in erster Linie nicht um das staatliche, sondern um das private Wohl.</p>
--	--

<p>na 20 procentov – o gosudarstvennyh, a v ostal'nom – o svoich krovnyh. Pozdnee ja zadal étot že vopros Vladimiru Pavloviču Gorbulinu, i on so vzdochom skazal, što ne možet Tabačnika oprovergnut'.</p>	
<p>B.</p> <p>A vy kak by otvetili?</p>	<p>EROTEMA</p> <p>: Der Versuch, an das Strittige anzuknüpfen</p>
<p>Teil 2</p>	
<p><i>Der Interviewte:</i></p>	
<p>A.</p> <p>- Nu, vy prosto v ugol menja zagonjaete... Esli vy ždete prjamogo otveta, gde-to ja budu blizok k kollegam.</p>	<p>ASSERTIV (Zurückweisung)</p> <p>: Der Befragte signalisiert: das Strittige wird diskutiert</p>
<p>B.</p> <p>No davajte posmotrim na problemu s drugoj storony. Čto dlja nas dolžno byt' prioritetom? Bezuslovno čelovek, a ne gosudarstvo. Ja ponimaju, skol'kich ljudej moi slova zastavjat zaerzat' v</p>	<p>ASSERTIV (Argumentation¹⁵ = Klärung des Strittigen)</p> <p>: Um eine positive politische Situation im Lande zu erreichen, muss der Mensch als das wertvollste Gut des Landes angesehen werden und der Staat als Institution, die ihm hilft, sich</p>

¹⁵ Über die Argumentation als Sprechhandlung im 8. Kapitel dieser Arbeit.

<p>kreslach: čto', deskat', on govorit? No esli my ne primem takuju koncepciju razvitija ukrainskogo gosudarstva, gde čelovek javljaetsja samoj bol'shoj cen- nost'ju, a gosudarstvo - tem institutom, kotoryj pozvoljaet emu realizovat'sja, tolku ne budet.</p>	<p>weiter weiter zu entwickeln.</p>
<p>C.</p>	<p>ASSERTIV (Schlussfolgerung)</p>
<p>V rezul'tate okažemsja v situacii, kogda administrativnaja mašina, kak "oblako v štanach", suščestvuet sama po sebe. S takimi ryčagami, resursami i vozmož- nostjami ej uže ni narod ne nužen, ni čelovek, ni izbiratel'...</p>	<p>: Der Mensch muss immer dem Staat vorgehen, um die Menschlichkeit beizubehalten.</p>
<p>D.</p> <p>Ja uveren: esli by my ischodili iz priori- teta ličnosti, ee prav i svobod, voprosy, podobnye vašemu, ne zvučali by. Poto- mu čto, dejstvitel'no, kogda čelovek po- padaet v apparat, da ešče na takuju malen'kuju zarplatu, kak u nas, a kru- gom proischodjat to privatizacija, to na- cionalizacija, to drugie burnye sobytija – slovom, iskušeniij mnogo, togda i otvet</p>	<p>ASSERTIV (Erklärung)</p> <p>: Wenn man von dem Vorrang des Menschen gegenüber dem Staat ausginge, dann wäre solch eine Frage gar nicht aufgekommen.</p>

vyjdet takim, kakoj dali Dmitrij Vladimi-
rovič i Vladimir Pavlovič.

Teil 3

Der Interviewer.

- Vy navernjaka zadumyvalis' nad
istoriej našej strany, kotoruju otličaet
potrjasajuščee prenebreženie k
čelovečeskoj žizni.

Abbruch der Argumentation durch den
Interviewer =
Anfang eines neuen
Argumentationsabschnittes

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass beide Partner spielerische Regeln einhalten, d.h. sie prüfen die vom Sprechpartner gemachten Behauptungen, Begründungen etc. und die in ihnen enthaltenen Voraussetzungen. Durch die Wahl einer speziellen Alternative gehen sie auf diese Äußerungen ein. Im Verlauf dieses hier skizzierten Abschnittes kommt es auch zur Klärung des Strittigen. Der Interviewer füllt im gesamten Textexemplar die Rolle als Diskussionsleiter aus: Er beendet die Argumentation und leitet eine neue Argumentationshandlung ein, indem er ein anderes Thema zur Sprache bringt. Im Unterkapitel III.4 dieser Arbeit wird ein Modell dargestellt, wie sich ein Dialog von einzelnen Sprechhandlungen über deren Verknüpfung in verschiedenen nacheinanderfolgenden argumentativen Stadien entwickelt.

Um eine theoretische Basis für die argumentativen Abläufe geben zu können, halte ich es für wichtig, an dieser Stelle die Regeln einzuführen, die die argumentativen dialogischen Strukturen beschreiben und von K.-H. Jäger 1976 erfasst wurden. Diese 9 Punkte sind meines Erachtens vortrefflich übertragbar auf

das dialogische argumentative Spiel des Interviews, und damit geben sie uns ein umfassendes Bild der Interaktion im einem Interview:

Regel 1: Mindestens zwei Kommunikationspartner müssen beteiligt sein, um eine dialogische Argumentation durchführen zu können.

Regel 2: Die Kommunikationspartner müssen das soziale Verhältnis, in dem sie interagieren, klären. Dieses kann das der Gleichberechtigung sein oder das der Privilegierung / Unterordnung.

Regel 3: Die Sprechhandlungen der beteiligten Partner müssen sequenziell (Zug für Zug) erfolgen. Jeder Zug ist die Gelegenheit zu einer Wahl zwischen verschiedenen Alternativen unter den Bedingungen der Regel.

Regel 4: Jede Wahl einer speziellen Alternative setzt die Prüfung der von einem Partner gemachten Behauptungen und Voraussetzungen voraus.

Regel 5: Ziel einer Argumentation ist es, Strittiges zu klären, d.h. jeder Partner muss versuchen, das strittige Behauptungspaar durch die darin enthaltene eigene Behauptung zu ersetzen.

Regel 6: Gelingt die Ersetzung des strittigen Behauptungspaares durch eine darin enthaltene Behauptung, ist die Argumentation beendet. Gelingt dies nicht, ist der jeweils am Zug befindliche Partner verpflichtet, eine Alternative zu wählen, deren Ziel die Klärung des Strittigen ist.

Regel 7: Die beteiligten Partner gehen Verpflichtungen ein und haben bestimmte Rechte. Sie sind verpflichtet, das als strittig Erkannte zu klären. Sie sind weiterhin verpflichtet, auf die Behauptungen und Schlussfolgerungen ihrer Partner durch das Angebot einer Alternative einzugehen. Aufgrund ihres sozialen Ranges erwachsen den beteiligten Partnern Rechte: Gleichberechtigte und privilegierte Partner haben das Recht auf Beginn, Beendigung oder Abbruch einer Argumentation.

Regel 8. Die beteiligten Partner müssen eine Sprechhandlung mit Elementen bestreiten, die der Definition von Behauptungen und Schlussfolgerungen genügen.

Regel 9: Die Regeln besitzen absolute Gültigkeit. Werden sie verletzt, hat die Sprechhandlung nichts mehr mit einer Argumentation zu tun, die durch die Regeln beschrieben wird.¹⁶

Um argumentative dialogische Frage-Antwort Strukturen zu beschreiben, muss man den Versuch unternehmen, die einzelnen inhaltlichen Sprechhandlungen zu isolieren. Verschiedene Sprechakte bilden die Beziehungen innerhalb der

¹⁶ K.-H. Jäger 1976: 32.

Sprechhandlungen. An einem kleinen Textfragment konnte das Verfahren, wie oben gezeigt wurde, einer solchen Strukturbeschreibung dargestellt werden. Wenn wir die Argumentation als ein regelgeleitetes Sprachspiel betrachten, ist es also möglich, sprachliche Strategien der Interaktanten aufzudecken. Bei der Analyse von Interviews mit langen Monologen ergeben sich aber Schwierigkeiten aufgrund der inhaltlichen Seite der Argumentationen: Auf der einen Seite ist die Intention und die Motivation der Interaktanten oft nur intuitiv zu klären, auf der anderen Seite werden aufgrund dessen die sprachlichen Signale der Argumentation nicht eindeutig fassbar.

II.3. Kompositionell-strukturelle Charakteristik des politischen Interviews

Wie ich schon oben erwähnte, wird die Gestaltung eines Interviews durch politisch-soziale und psychische Dispositionen der Partner bestimmt. Das Verhältnis von Interviewer zu Interviewtem wird durch verschiedene Faktoren beeinflusst, wie z. B. Einstellungen, Einschätzungen, bestehende vs. fehlende Übereinstimmung des Interesses zwischen den Partnern usw. Der Interviewer übernimmt in der Regel die Initiative, die leitende Rolle, der Interviewte dagegen spielt eine nur reagierende Rolle. Der Interviewer steuert also den Kommunikationsablauf durch seine Initiativen, der Interviewte wird vom Interviewer geleitet. Man diskutiert die Rolle des Interviewers seit der Entwicklung des Interviews. Im Laufe der Zeit veränderte sich ihre Bedeutung. Während in der Mitte des 20. Jahrhunderts die Person des Interviewers selten bei der Befragung eine wichtige Rolle spielte, fällt sie in der Gegenwart immer mehr ins Gewicht. Ein Soziolinguist der 60er Jahre, H. Anger, beschreibt sie auf folgende Weise: „Nur selten ist derjenige, der die Befragung durchführt, der eigentlich „Fragende“, sehr oft tritt er nur stellvertretend für diesen in Aktion; er muss im Prinzip sogar als austauschbar betrachtet werden und nimmt insofern gleichsam Instrumentalcharakter an“ (1969: 568ff.).

Wie oft sich noch heute in der journalistischen Praxis eine ähnliche Tendenz hinsichtlich der Rolle des Interviewers zeigt, müsste geprüft werden. Mir scheint es aber so, dass die Rolle des Interviewers sich immer mehr sowohl an der individuellen Kompetenz wie auch an der Entfaltung der Persönlichkeit des

Journalisten orientiert. Entscheidend ist im diesem Zusammenhang, dass der Interviewer sich nicht mehr so streng an vorher festgelegte Kriterien in der Befragungssituation halten muss. Seine Aussagekraft wird wohl daran gemessen, wie weit sein Verhalten bestimmten spezifischen Aspekten entspricht. Seine sprachliche Verhaltensweise beim Interviewen wird in erster Linie durch seine psychische Verfassung und seine politisch-soziale Stellung bestimmt. Insofern kann ich nicht mehr die Meinung von H. J. Netzer aus der Mitte der 80er Jahre teilen, dass der Interviewer als Vermittler „völlig unwichtig“ sei, „nicht die Fragen sind wesentlich, nur die Antworten. Die Fragen sollen nur anregen, helfen, stimulieren, weiterführen“ (1980: 31).

Die heutzutage entstehende Diskrepanz zwischen der letztgenannten Meinung und denjenigen Äußerungen, die den Interviewer als eine „allein verantwortliche Persönlichkeit“ beschreiben, demonstriert, dass die Position des Journalisten weder als unwichtig noch als am bedeutensten zu beschreiben ist. In dieser Situation möchte ich von einem Mittelweg ausgehen: Einerseits ist darauf hinzuweisen, dass der Standpunkt des Interviewers im Diskurs öfter unverwechselbar vorgeführt wird, demzufolge die besprochenen Sachverhalte nicht losgelöst von den Interaktanten erscheinen könnten. Es ist offensichtlich zu berücksichtigen, dass der Interviewer heute mehr ins Gewicht fallen kann und der Reiz des Interviews häufig vom Interviewer ausgeht. Andererseits ist er aber der informationseinholende Partner, und seine Meinung, seine Einstellung zum behandelten Thema sind nicht regelrecht Gegenstand des Interviews. Der Interviewer gibt daher Stimuli, wobei er sich der verschiedensten erotetischen Formen, wie z.B. provokative, kritische etc. Aussagen, bedienen kann. Dementsprechend ist der Interviewer betreffend seines Verhaltens gegenüber dem Interviewten weitgehend frei. Ich unterstreiche also die leitende Rolle des Interviewers, und in diesem Zusammenhang scheint es mir wichtig anzumerken, dass die innere Atmosphäre eines Interviews hauptsächlich durch Initiierungen des Interviewers geprägt ist.

Zugleich darf man aber nicht die Rolle des Interviewten unterschätzen. Der Interviewte verfügt ebenfalls in seinen Entgegnungen über die verschiedensten sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten. Seine Response kann von absoluter Verweigerung in Form einer negativen Erwiderung oder in Form von Schweigen bis hin zum vollständigen Eingehen auf die Frage reichen. Folglich kann der Interviewte ferner den Inhalt und die Art des Interviews durch verschiedene sprachliche Möglichkeiten wie Themenwechsel, Abweichung, Leerlaufgerede usw. beeinflussen.

Das bedeutet, dass die Journalisten ein eigenes „Gegensteuerungsmittel“ besitzen müssen, „daß sie gelegentlich Initiierungen bringen und damit auch den nächsten Sprecher bestimmen“. ¹⁷ Als Einzelprivilegien nennt J.Schwitalla 1979 folgende Aspekte:

- 1) Frageprivileg,
- 2) Eröffnung des Interviews,
- 3) thematische und kommunikative Steuerung des Interviews,
- 4) Beendigung des Interviews.

Der Anfang und das Ende eines Interviews sind von besonderer Bedeutung. Laut J. Friedrichs & U. Schwinges 1999 soll der Anfang des Interviews „Aufmerksamkeit erzeugen, die Empfänger hereinziehen. Dies geschieht durch eine geschickte Anmoderation und eine spannende erste Frage. Ein guter Anfang allein führt aber noch nicht dazu, das Interview positiv zu beurteilen, dazu bedarf es vor allem eines guten Endes. Unsere Erfahrung ist, dass die Aufmerksamkeit durch einen guten Anfang erzeugt wird, das positive oder negative Urteil über das Interview jedoch durch das Ende“ (: 45). Es ist erkennbar, ob der Journalist auf Kollisionskurs geht, ob er freundlich gesinnt ist, oder ob er bei sachlicher Differenz Verärgerung, Aggressionen und andere beziehungsbelastende Reaktionen vermeiden will. Dementsprechend lässt sich jedes Interview als eine Kommunikationsform erfassen, die durch die Kooperation von Interviewer, Interviewtem, Medium und Publikum konstituiert wird. Da das Medium Veranstalter des Interviews und Organ für dessen Vermittlung an das Publikum ist, werden vom Medium Sprechpartner ausgewählt, wird die Thematik des Interviews koordiniert, und wird der Verlauf des Interviews mehr oder weniger vorprogrammiert. ¹⁸

Die Medien verlagern den Text eines Interview-Gespräches auf zwei Ebenen der Kommunikationssituation. Der Interview-Text ergibt sich zuerst aus dem Wechselgespräch zwischen den unmittelbaren Teilnehmern des Interviews: dem Interviewer und dem Interviewten. Dieses Gespräch wird in der diesbezüglichen Literatur als Primärkommunikationssituation bezeichnet (u.a. K.-H. Jeger 1976, R. Peters 1984). Die Präsentation des Gesagten bzw. der Verschriftlichungsprozess verläuft auf der Ebene der sekundären Situation. Hier wird die primäre

¹⁷ J. Schwitalla 1979: 325.

¹⁸ vgl. B. Schwitalla 1996 http://www.lili.unibielefeld.de/~lili_lab/intermedia/intermedia.html

Kommunikationssprache durch die Redaktion bearbeitet und an den Stil des bestimmten Druckmediums angepasst. Der primäre Interview-Text wird also über ein Medium modifiziert und sodann dem Publikum vermittelt, d.h. er wird auf der Ebene der Postsituation von der Öffentlichkeit rezipiert.

Primärsituation

Vorinformation

(inhaltliche Aussagen zum Verlauf des Interviews)



primärer Interview-Text

(mündliche Kommunikation)

Sekundäre Situation

Redaktionstext



Gedruckter Text



Publikum

Die formale Festlegung des dialogischen Ablaufs auf der Ebene der Primärsituation ist meines Erachtens mit besonderen Schwierigkeiten verbunden, die vom Status der Gesellschaft abhängig sind, d.h. während totalitäre Staatsformen ein Monopol auf öffentliche Meinungsäußerungen haben und den Einsatz der sprachlichen Mittel genau festlegen und kontrollieren, herrscht in der demokratischen Gesellschaft ein Wettbewerb der Parteien, die Medien als Kanäle für ihre Informationsvermittlung an das Publikum einzusetzen. Beim demokratischen System hat also der Staat rein von der Gesetzgebung her keinerlei Einfluss auf die Presse. Presse- und Zensurfreiheit sind verfassungsmäßig dokumentierte Rechte. Die sowjetische Geschichte ist ein evidentes Beispiel dafür, wie man

Machtgewinnung und Machtstabilisierung durch den staatlichen Missbrauch der Massenmedien gesichert hat.

Die direkte Zielgruppe der Medien ist daher das Publikum, wobei sich das Hauptinteresse heutzutage mehr auf den ökonomischen Profit und erst in zweiter Linie auf die Beeinflussung der Meinung des Publikums zu einem bestimmten Sachverhalt richtet. Zeitungssprache ist als Mittel der Kommunikation zwischen der Zeitungsredaktion und dem Publikum eingeführt.

Die Form des politischen Presseinterviews wird ihrerseits auch von dem lesenden Publikum beeinflusst. Das Publikum trägt bestimmte Erwartungen an ein Interview heran, denen Sprechpartner und Medium entsprechen sollen. Die heutzutage in der russischen Presse herrschende Abneigung der Leser gegen die trockene Wiedergabe von Fakten veränderte den Stil und den Interviewablauf. Es ist offensichtlich, dass das Presseinterview in seiner klassischen Ausprägung einen Teil seiner ursprünglichen Bedeutung verloren hat. Hierbei ist zu bemerken, dass es früher die Möglichkeit bot, den eigenen Standpunkt beim Fehlen diplomatischer Verbindungen in einer nicht-offiziellen Weise der internationalen Öffentlichkeit darzulegen. Diese Funktion hatte das Interview vor allem vor und nach dem ersten Weltkrieg. Heute greift die Politik zu anderen Mitteln. Nur unter Berücksichtigung der großen Kompetenzausstattung der damaligen führenden Politiker können die Wirkungen, die von vielen Interviews ausgingen, beurteilt werden. Heutzutage steigt die Bedeutung der persönlichen Befragung durch den Journalisten, der in seinen Fragen von anderen Voraussetzungen ausgeht. Dies ist oft wichtiger als z.B. die Verlautbarungen von Regierungspresestellen.

Ich fasse zusammen: Die Struktur des politischen Presseinterviews als eine Kommunikationsform ist von mehreren Konstituenten und Faktoren geprägt ist. Das Presseinterview entsteht durch das Zusammenwirken von Interviewer, Interviewtem, Medium und Publikum. Primär- und Sekundärsituation bilden zusammen eine Interviewsituation, die in einen Kontext nicht nur gesellschaftlicher Konventionen und Normen eingebettet ist, sondern sich parallel im Rahmen der sprachlich geprägten Voraussetzungen und Normen entwickelt.

II.4. Zum inhaltlichen Konzept des politischen Interviews

Neben der Hinterfragung und Begründung von eigenen Handlungen dienen Politikinterviews auch dazu, Informationen über Sachverhalte und Entscheidungen zu übermitteln. In dieser Hinsicht verfügen Politiker über Wissensbestände, die nicht allgemein sind.

Wie J. Schwitalla 1979 richtig formuliert, unterscheidet sich das politische Interview von anderen Interviewtypen dadurch, „dass Journalisten das Recht haben, den Politiker nicht nur nach unbekannten Informationen zu fragen, sondern auch nach Gründen für vergangene und zukünftige Handlungen, bzw. Politiker müssen sich verantworten“ (: 183). Er macht darauf aufmerksam, dass in der politischen Kommunikation Meinungsäußerungen verborgene, nicht offen zu Tage liegende Sachverhalte überlagern, und Journalisten müssen diese erkennen, um die Bedeutung zu erschließen. Journalisten benutzen ihrerseits die Interviewäußerungen, die Politiker während des Interviewens machen, als Quelle, um herauszufinden, was ihre längerfristigen Pläne sind.

Ich schließe mich zunächst der Schilderung von H. Holzer 1972 an, dass das persönliche Moment des Politikers nicht das Hauptziel eines Artikels ist, „es wird vielmehr dazu benutzt, Stimmungen zu erzeugen und dadurch Entscheidungen zu präjudizieren, die der Adressat erst nach einer ausführlichen Information über den betreffenden Gegenstand fällen könnte. So werden Politiker oft als volkstümlich-vertrauenserweckende Vaterfiguren aufgebaut, deren patriarchalisch-autoritative Pose gegenüber sich der Leser... zu Kritiklosigkeit angehalten sieht“ (: 77).

Ein Indiz dafür, dass Politikerinterviews zumindest in das Sachgebiet Unterhaltung fielen, waren die in der ehemaligen UdSSR ausgestrahlten Politikerinterviews, in denen nicht nur die Politiker, sondern auch die Journalisten zu Stars geworden sind (L. List'jev, A. Ljubimov, A. Karaulov und manche andere). E. Golanova 1996 schrieb in diesem Zusammenhang: „Glavnaja otličitel'naja osobennost' takich dialogov-interv'ju – obščestvenno-političeskij „ves“, status ich učastnikov, i – otsjuda – ich „netipovoj“ ličnostnyj charakter. Èto svjazano ne tol'ko s tem, čto adresaty (interv'juiruemye) izvestny i interesny širokoj publike kak aktivnye političeskie ili gosudarstvennyje dejateli, dejateli nauki, isskusstva, predstavljajuščie raznye časti „spektra“ sovremennoj obščestvennoj žizni, no i s tem, čto i adresanty

(interv'juery), kak pravilo, jarkie ličnosti, izvestnye žurnalisty, veduščie original'nych tele- i radioprogramm" (: 431). Solch ein kennzeichnender Zug einer kommunikativen Situation wie „otnositel'noe 'ravnopravie', ravenstvo social'nych rolej sobesednikov" (: 431) sorgt also für eine besonders anregende und reizvolle innere Atmosphäre.

Wie ich persönlich beurteilen kann, war die damalige Situation in dem Lande eine solche, dass prominente Persönlichkeiten, ob es Schriftsteller, Poeten, Schauspieler, Komponisten etc. waren, nicht außerhalb des politischen Lebens des Landes bleiben durften, und demnach spielten sie eine Rolle als Deputierte oder Abgeordnete der Republik.

In den Texten der Presseinterviews, die in den 90er Jahren entstanden sind, ist zu beobachten, dass das Thema des Gesprächs überwiegend die Politik, die Situation im Lande, die Meinung über führende und ehemalige Politiker u.ä ist, unabhängig davon, wer der Interviewte ist, sei er ein Politiker oder Künstler. Ein politisches Interview entsteht hier also nicht nur beim Gespräch mit Politikern, es ist die Rede über die politische Situation auch bei Gesprächen mit Schriftstellern, Künstlern, Juristen etc. Die Inhalte der Interviews erscheinen im diesem Sinne als nicht frei gewählt, sondern abhängig von der sozial-historischen Situation des Landes. Die Gegenstände der Kommunikation spiegeln repräsentativ die Sozialstruktur und das Gesellschaftssystem in sprachlicher Weise wider. Zumindest auf dieser Basis lässt sich meines Erachtens das Presseinterview durch die sprachlichen Inhalte eindeutig als Abbild der sozialen Zustände erkennen. Daher lassen sich auch sprachliche Phänomene nie isoliert von diesem Hintergrund betrachten.

Ich will davon ausgehen, dass die Verknüpfung von öffentlichem und privatem Sprechen ein relativ großes Vertrauen bei dem Zeitungspublikum schafft, das oft unbewusst und unbegründbar in dem Wahrheitswert vorliegender gedruckter Kommunikation vorausgesetzt ist. Aufgrund dieser Überlegung kommt es mir darauf an, dass die Erkenntnis, dass sprachliche Inhalte sowohl ideologische Grundlagen als auch das Werte- und Normensystem der Gesellschaft fördern, die besondere moralische Verantwortung beleuchtet, die denjenigen zukommt, die für den Inhalt der Zeitungsartikel verantwortlich sind.

II.5. Zur Typologie der Interviewtexte

Wenn man genau hinsieht, kann man feststellen, dass das politische Presseinterview sich nicht nur nach den Zielen von den anderen Interviewtypen unterscheidet. Dieses wurde zum Anlass genommen, um zu versuchen, eine Typologie dieser Kommunikationsform zu entwerfen. Den Interviewtyp bestimmen Fragearten: Z.B. ein vorprogrammiertes Interview ohne Spontaneität trägt den Charakter eines standardisierten Interviews. Provokative Fragen dagegen bringen die Spontaneität und damit den Reiz in die kommunikative Situation des politischen Interviews. Eine umfassende und gleichzeitig differenzierte Typologie der politischen Interviewtypen gibt es aber vorläufig noch nicht. Die Aufmerksamkeit der Autoren galt bisher den Dialogen in den literarischen Werken. Einer Übernahme dieser Typologien für die politischen Dialoge sind aber meines Erachtens klare Grenzen gesetzt. In Bezug auf das politische Interview werden einzelne Aspekte behandelt wie z. B. politische Sprache (W. Holly 1990) oder Redekonstellationen vs. Partnerkonstellation im politischen Interview (J. Schwitalla 1976). Wichtig im folgenden Zusammenhang ist aber, dass die gewonnenen Ergebnisse nur zum Teil auf die Typen von politischen Pressedialogen anwendbar sind. Dies gilt auch für die Arbeit von G. Schank 1981¹⁹, der ein sprachwissenschaftliches Verfahren zur Beschreibung von Dialogabläufen entwarf. Obwohl das von ihm vorgeschlagene Kennzeichnungsschema manche Grundlagen für die Aufstellung einer Typologie ergeben würde, nahm auch er keinen Versuch vor, Typen von Dialogen zu bewerten. Auch K.-H. Jäger 1976 untersucht "inhaltlich-verhaltenshafte und ausdrucksseitige" (vgl.: 7) Abläufe eines Dialogs. Trotz einer Anzahl von Neuerungen zu den Dialogstrukturen und deren Steuerungsmittel kommt in seinem Beitrag keine deutliche Klassifikation zur Anwendung. Doch könnten die analysierten Begriffe „Definitions-Testing“ und „Definitions-Switch“ neue Ansichten bei der Systematik der Dialogtypen eröffnen. In Bezug auf die Textsorte des politischen Interviews ist in seiner Beschreibung besonders der „Subthemenwechsel“ von Bedeutung. Auch das vorgeschlagene Verfahren zu Steuerungsvorgängen und die Untersuchungen zur „dialogaufrechterhaltenden“ und „dialogthematischen“ Steuerung könnten sich als anwendbar erweisen.

Grundsätzlich kann ich sagen, dass seine Auffassungen einerseits auf die bereits vorliegenden Versuche von Typologien abgestützt sind, andererseits die „normgerechten“ Formen einzeln beschrieben werden.

Es wird ebenso der Unterschied zwischen dem Presseinterview und dem „natürlichen“ dialogischen Interview hervorgehoben bei R. Rath 1979, M. Panov 1988 und auch bei H.-H. Lüger 1983.²⁰ Die Persönlichkeit des Interviewers wird auch diskutiert, die die Aufmerksamkeit von dem sachlichen Inhalt durch die provozierende Fragestellung im Unterschied zu den „atmosphärelosen“ Sachgesprächen abzieht (vgl.: J. Netzer 1980). Der Einteilung in Interviews zum Sachverhalt und zur Person werden einige Arbeiten gewidmet. D.N. Walton 1988 postuliert den Unterschied zwischen „feature or personality interview“ und „biographical interview“, wobei im ersten nach der Meinung des Interviewten zu einem bestimmten Gegenstand gefragt wird, im anderem aber nach der Person des Befragten selbst.

Es kommt mir bei diesen Bemerkungen zu den Typen von Interviews darauf an, dass eine brauchbare Klassifikation von politischen Pressedialogen vermutlich auch an Hand eines Vergleichs der entsprechenden Fragehandlungstypen und Illokutionen in den Textexemplaren erarbeitet werden könnte. Die gewonnenen Strukturen müssen als argumentativ-pragmatische Bestimmung der funktionalen Einheiten bzw. Sprechakte festgehalten werden. Aus dieser Sicht, also von der Bewertung der Fragehandlungen zum Zwecke der Systematisierung der Dialogstypen, wurden einzelne Untersuchungen aus dem angloamerikanischen Bereich vorgenommen. Sie wurden unter dem Titel „Questions and Questioning“ 1988 veröffentlicht. Einer der interessanten Ansätze unter diesen ist von A.-B. Stenström, der sich mit der kommunikativen Situation in einem politischen Interview beschäftigt. Das konstitutive Moment des politischen Dialogs besteht nach seiner Auffassung in der Hervorbringung dreier kommunikativer Prinzipien, die sich aus der Rolle der Fragen und Antworten ergeben, wobei „Qs in the core part of the interview concern D-events, i.e. events known to be disputable...; they are Socratic in nature, preparing the way for further discussion on the topic introduced; they are often marked as challenges... The politicians' Rs are often 'non-supportive', but by and large, they points out, political interviews are [conducted in accordance with Grice's (1975)] 'cooperative principle'. No explicit, evaluating F moves occur“ (: 313).

¹⁹ G. Schank 1981.

²⁰ Ausführlicher im Kapitel 3.7.

Der Sprung (move) zum dritten Punkt, der als „follow-up“ bezeichnet wird (: 310) und sich öfter bei den anderen Dialogstypen findet, ist für die Fragehandlung des politischen Interviews meines Erachtens weitgehend nicht bedeutsam.

Dagegen ist die Fragetypologie bei D. N. Walton 1988 sehr treffend. In seinem Beitrag „Question-Asking Fallacies“ unternimmt er den gelungenen Versuch, von der Fragetypologie zur Dialogtypologie zu kommen. Er stellt die Forderung nach einer integrierten Theorie der linguistischen Deskription, mittels der die strukturellen Merkmale der Dialoge behandelt werden sollten. Daraus kann geschlossen werden, dass der Frageakt als fundamentale Einheit der dialogischen Kommunikation betrachtet werden kann, und in dem Sprecherwechsel („exchange“) liegt die Grundeinheit der verbalen Interaktion in den dialogischen Situationen. Dabei betont er jedoch, dass nicht immer der einzelne Frageakt in der Fragehandlung der Sinnträger ist, sondern der einer erotetischen Einheit entsprechende Text. Hier ist es wichtig hinzuzufügen, dass ein Erotema nicht nur als hierarchische Verkettung der einzelnen Sprechakte zu verstehen ist. Es kann unter bestimmten Umständen auch in der Form eines einzelnen Fragesatzes, dessen syntaktische Form einem Sprechakt gleicht²¹, vorkommen. Aus diesen erotetischen Einheiten ergeben sich die Textillokutionen als Kriterien des Texttyps.

Aus der Übersicht der vorhandenen diesbezüglichen Literatur und nach theoretischen Überlegungen kann man die Vielfalt der analysierten Textsorten von Presseinterviews nach dem semantischen Inhalt und den Zielsetzungen bzw. den Textintentionen wenigstens in fünf grundlegende Gruppen einordnen, aus denen sich wiederum entsprechende Einheiten von Texttypen ableiten lassen:

1. Die Präsentation von einem Sachverhalt bzw. von einem in der Regel zurückliegenden Geschehen. Das primäre Ziel ist es, die Faktizität mitzuteilen. Als sekundäres Ziel kann das Bewerten und Einordnen der Informationen dienen. Die Überschrift bringt schon für den Leser einen Vorgriff, eine erste Orientierung über die Art der Information: „Pri slove 'KGB' v mire uže ne drožat“ („Argumenty i fakty v Ukraine“, Nr. 30, 2001, S.8), „Nepotopljaemye. U Putina net priznakov korrozii“ („Argumenty i fakty v Ukraine, Nr. 32, 2002, S. 4), „Pozykovi groši. Jak vytratyty jich na innovaziji“ („Den“, Nr. 207, 2002, S. 4) und andere ähnliche.

²¹ Über den Unterschied zwischen den Begriffen „Sprechakt“ und „Sprechhandlung“ bei H. Leitner 1984 und auch im Unterkapitel VII.2. dieser Arbeit.

2. Die Präsentation der Person des Interviewten. Das Ziel ist es, Informationen über den Lebensweg oder über bestimmte bedeutsame Ereignisse zu bekommen. Je nach Explizitheitsgrad kommen weitere Erläuterungen im Ober- und Untertitel hinzu: „Otkrovennyj razgovor naedine so vsemi. Igor' Mitjukov: «V svoe vremja ja očen' chotel zanimat'sja tem, što sejčas nazyvaetsja šou-biznesom. No k sčast'ju ne složilos'»“ („Fakty“, 27 September, 2002, S. 4), „Vice-spiker Gosudarstvennoj Dumy Rossijskoj Federacii Irina Chakamada: «V magazine ko mne podchodjat ljudi i udivljajutsja, kak éto ja sama prostyni i produkty pokupaju!»“, „Aleksandr Omel'čenko-mladšij: «Krajnosti – ne naš metod»“.
3. Die Präsentation von Meinungen. In diesen Interview-Texten wird im Unterschied zu den ersten und zweiten informationsbetonten Texten nach der wertenden Einordnung eines Sachverhaltes, nach einer persönlichen Stellungnahme, gefragt. Die Aufgabe solcher Texte besteht folglich nicht primär in der Darstellung eines Sachverhalts, sondern vor allem in der Beurteilung durch den Interviewten.
4. Persuasive Interview-Texte stellen eine Art des Gesprächs dar, während dessen der Interviewer auf Grund seiner dominanten Position (seltene der Interviewte) seinen Gesprächspartner von seinem Standpunkt zu überzeugen versucht.
5. Provokative Texte haben das Ziel, dem Leser Informationen zu bieten, indem der Interviewer durch geeignete Fragen ein Spannungsverhältnis erzeugt und den Interviewten „reizt“. Aus diesem Grund lässt sich schließlich der perlokutive Intensionsaspekt als „provokativ“ bezeichnen.

Diese fünf Typen umfassen allerdings idealisierte Formen. Demgegenüber stellen die faktisch vorliegenden Typen von Interviews zumeist Mischformen dar. Das verdrängt aber nicht den Eindruck, dass es nämlich möglich ist, alle Interviews auf die oben genannten fünf Typen zurückzuführen. Was die weitere Untersuchung und Beschreibung von erotischen Strukturen anbetrifft, ist es besonders wichtig anzumerken, dass verschiedene Interviewtypen verschiedenen Zwecken des Interviews unterliegen. Bestimmte Absichten bei den Zielen regeln die Verknüpfung von bestimmten Sprechakten in den Interview-Texten. Verschiedene Typen von Sprechakten legen innerhalb einer Diskursart fest, welche Arten von Sprechhandlungen aufeinander folgen können: „Während nach der einen Diskursart entsprechend ihrer zweckbestimmten Verkettungsregeln ein bestimmter Sprechakt nur im Rahmen begrenzter Möglichkeiten mit anderen Sprechakten verkettet werden darf, verlangt die andere Diskursart die Verkettung mit Sprechakten, die mit

den im Rahmen der ersten Diskursart erlaubten Sprechakten inkommensurabel sind.“²²

II.6. Zu den Begriffen „Textsorte“ und „Texttyp“

Ein politisches Presseinterview ist eine der Erscheinungsformen von Texten, die durch die Beschreibung bestimmter Eigenschaften, die nicht für alle Texte zutreffend sind, charakterisiert werden kann. Diese Eigenschaften können im Rahmen eines Texttyps als ein theoretisch aufgebautes System erfasst und definiert werden. Solch ein System stellt die Sprechakttheorie dar, in deren Rahmen Texte hinsichtlich ihrer illokutionären Rolle als Basiskriterium analysiert und beschrieben werden (vgl. J. Klein 2000: 31, E. Rolf 1993: 39ff.). Trotz der großen Bedeutung des Problems der Textbestimmung und Textklassifikation für die Sprechakttheorie spielt die intuitive Bewertung von Texten noch immer eine entscheidende Rolle. Die Begriffe „Texttyp“ und „Textsorte“ werden in den an der Textproblematik interessierten Arbeiten ständig verwendet, trotzdem ist das Konzept der Texttypologie problematisch geblieben: Die Frage, was eigentlich unter den Termini „Textsorte“ und „Texttyp“ zu verstehen ist, zieht sich durch die gesamte Forschungsliteratur.

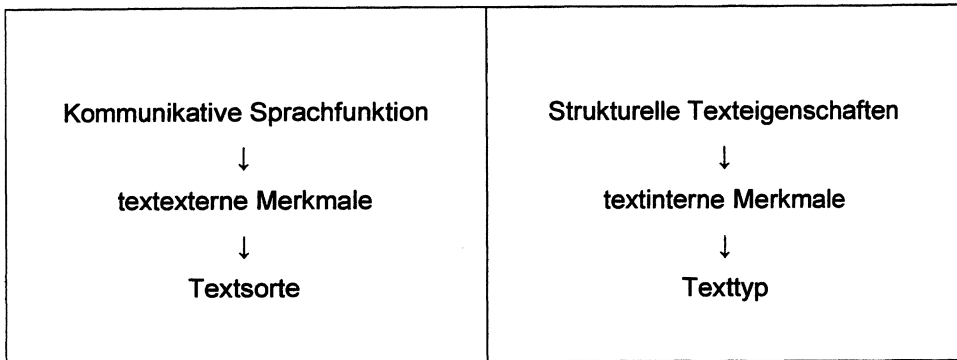
In L. Auburgers (1981) Zeichentheorie wird das Verhältnis von Zeichen und Zeichenbenutzer untersucht. Dabei fungiert der Sprecher als Träger der Intention, die als eine zentrale Kategorie in seiner Arbeit rekonstruiert wird. Er skizziert nach H. Glinz 1971 eine Texttypologie, „bei deren Klassifikationen ...die verschiedenen Intentionen und Erwartungen der Hersteller und Benutzer in den Mittelpunkt... gestellt sind“ (: 126). Er fährt fort, dass sich der Begriff „Intention“ „einfach auf willentliche, zielgerichtete und damit absichtsvolle Aktivitäten als produktionslinguistische Korpusfunktionen bezieht. (...) Intentionen als konkrete innere Absicht des Handelnden können explizit, insbesondere durch entsprechende Absichtserklärungen (z.B. in Überschriften) oder Symbolhandlungen, oder auch nur implizit durch bestimmte Indizien dem Beobachter gegeben sein“ (: 127).

²² G.-N. Lueken 1995: 361.

In diesem Zusammenhang diskutiert er auch den Terminus *Ziel* und sein Äquivalent, den Terminus *Funktion*, die sich grundsätzlich bei finalen Prozessen unterscheiden: „Ziele werden solchen Entitäten (Subjekten, Gegenständen, Systemen) zugesprochen, die als selbstständig angesehen werden, Funktionen nur solchen, die für unselbständig gehalten werden: eine „Funktion“ ist allgemein eine Determination bestimmter Entia auf Grund bestimmter Zusammenhänge mit bestimmten anderen Entia“ (: 88). L. Auburger gibt den entscheidenden Hinweis, dass diese sprachlichen Funktion „im Zusammenhang mit der Rezeption von Sprache für Probleme des Sprachverständnisses und der sprachlichen Kommunikation wichtig“ ist (: 89). Folglich liegt die Sprachfunktion der Textlinguistik zu Grunde, die sich mit Fragen der Textsortenkennzeichnung befasst. In diesem Zusammenhang weist E. Rolf 1993 zu Recht darauf hin, dass die funktionalen Charakteristika der Textsorten bis jetzt noch immer nicht hinreichend beschrieben wurden. Er macht darauf aufmerksam, dass sich die Sprachfunktionen aufgrund ihrer kommunikativen und sozialen Rolle unterscheiden (vgl.: 58). Daher müssen bei der Textbestimmung als erstes sämtliche Funktionsbeschreibungen, die der Textsorteklassifikation zu Grunde liegen, in Betracht gezogen werden, und nur dann müssen diese durch die Strukturbeschreibungen ergänzt werden (vgl.: 59). Unter Strukturbeschreibung versteht er die textsortenspezifischen internen Texteigenschaften: „Eine Textsortenklassifikation sollte, was rein strukturbezogene Untersuchungen von sich aus nicht tun, zunächst einmal Auskunft geben über die Funktionen, denen Texte als Manifestation von Textsorten dienen. Die Textstrukturen wären dann auf der Grundlage der Textfunktionen zu untersuchen, erst lassen sich von den letzteren her ohnehin besser oder überhaupt erst richtig verstehen“ (: 60).

Grundsätzlich sollte die Textbestimmung also zwei Ebenen erfassen: die funktionale, die die kommunikativen und sozialen Aspekte betrifft (einbezieht?), und die strukturelle, der die textspezifischen internen Eigenschaften zu Grunde liegen. Aus den vorliegenden Beobachtungen der Textlinguistikentwicklung in den letzten Jahren kann gezeigt werden, dass die Textforschung immer deutlicher in zwei Richtungen zu verlaufen tendiert: Auf der einer Seite beschäftigt man sich mit den textinternen Merkmalen als den strukturellen Texteigenschaften, die auf der Handlungsgegenstand der Sprechakttheorie konzipiert sind. Und andererseits bilden die textexternen Merkmale als kommunikative Funktion eines Textvorkommens den Gegenstand (Kommunikationsintention, Mitteilungsintention

und Reaktionserwartung (vgl.: E. Rolf 1993: 61)) der Textsortenforschung. Auf diesem Niveau wird immer zielbewusster mit den Begriffen „Textsorte“ und „Texttyp“ operiert. Es werden immer deutlicher zwei Parallelen gezogen:



Aber auch die in der Tabelle genannten gemeinsamen Merkmale des Texttyps bilden zur gleichen Zeit das Muster der komplexen Textsorte.

Zugleich ist es jedoch wichtig anzumerken, dass diese terminologische Abgrenzung in der Linguistik eine neu entstehende Tendenz ist, wobei das A. Grobet und L. Filliettaz 2000 sicher Recht zu geben ist, die bei der Abgrenzung der Gegenstandsuntersuchung der Textsorten- und der Texttypenproblematik folgendes konstatieren: „Die Unterscheidung zwischen den verwandten, aber doch unterschiedlichen Bereichen der Textsorten und der Texttypen ist umstritten und es besteht bis jetzt noch keine terminologische oder konzeptuelle Einigkeit“ (: 79).

Das Problem des Begriffs „Textsorte“ unterstreicht ein Blick in die internationale linguistische Literatur: Allein ein Vergleich der Termini zeigt, dass dieser Begriff in der deutschen Sprachwissenschaft entstand und im Anschluss an K. Ehlich / J. Rehbein (1986: 5) mit bestimmten Assoziationen verbunden ist. Dieser Begriff hat selten ein terminologisches Äquivalent in anderen Sprachen, so z. B. „text type“ im Englischen oder „tipo de texto“ für das Spanische. In der westeuropäischen sowie in der deutschsprachigen Linguistik standen am Anfang der Textsortenerforschung E. Gülich (1981, 1986), H. Steger (1974, 1983), M. Ditmer (1981, 1985), W. Franke (1987, 1991), K.-H. Jäger (1976) u.a., die sich auf der Basis unterschiedlicher

Konzepte um eine theoretische und empirische Textlinguistikentwicklung bemühten. Inzwischen erschien eine umfangreiche Spezialbibliographie zur Textsortenproblematik, die von K. Adamzik 1995 zusammengefasst wurde. Im Vorwort unterstreicht sie auch die Heterogenität des Begriffs *Textsorte*: „Was ist also unter dem Ausdruck *Textsorte* zu verstehen? Ich möchte zwei relevante Lesarten unterscheiden, eine unspezifische und eine spezifische Lesart. In der unspezifischen Lesart wird mit der *Textsorte* irgendeine Sorte, Menge oder Klasse von Texten bezeichnet, die entsprechend irgendeinem Differenzierungskriterium (oder auch mehreren zugleich) von anderen Mengen bzw. Klassen von Texten unterschieden werden kann (...). Dass diese Lesart einigermaßen gängig ist, zeigen im übrigen am besten gerade jene Listen heterogener Ausdrücke, die im allgemeinen zusammengestellt werden, um zu zeigen, wie unklar der Begriff *Textsorte* ist. In der unspezifischen Lesart der *Textsorte* handelt es sich um einen Oberbegriff mit extrem großer Extension, dem als Unterbegriff schlichtweg alles zugeordnet werden kann, was irgendeine ausgegrenzte Menge von Texten bezeichnet. In dieser Lesart wird *Textsorte* übrigens oft synonym zu den Ausdrücken *Textart*, *Textklasse*, *Texttyp*, aber natürlich auch zu Umschreibungen wie *Arten*, *Gruppen*, *Sorten*, *Mengen* (...) von *Texten*, *Büchern*, *Schriften*, *Gesprächen*... verwendet“ (: 14). Sie korrigiert sich aber zugleich, dass die Heterogenität der Listen „nicht auf die Unklarheit, sondern auf die Spezifik des Ausdrucks“ hinweist. Sie macht darauf aufmerksam, dass die Verschiebung im Gebrauch dieser Termini auf viele grundlegendere Probleme und Differenzen hinweist als nur auf terminologische, die der Auffassung über den Gegenstand, die Ziele und Methoden zu Grunde liegen (vgl.: 18).

Es ist wichtig, im Hinblick auf die Prägnanz der sprachlichen Ausdrücke „*Textsorte*“ und „*Texttyp*“ zu bemerken, dass es eine Menge von Texten gibt, die „Familienähnlichkeiten“ aufweisen, und dass es ein System von Kategorien gibt, das auf diese Texte anzuwenden möglich ist: „Während es also für die Texttypologie darauf ankommt, ein System von Kategorien zu entwickeln, das im Prinzip auf alle Texte anwendbar ist, richtet sich die Textsortenforschung im engen Sinne von vornherein nur auf eine ausgewählte Art von Texten, besser gesagt: auf die vorgeprägten Formen oder Muster, nach denen bestimmte Texte erstellt werden. Ziel ist also nicht die Typologisierung von Texten überhaupt, sondern die Beschreibung spezieller kommunikativer Routinen“ (K. Adamzik 1995: 28).

An dieser Stelle ist es auch wichtig, darauf aufmerksam zu machen, dass bei der Texttypenforschung sich die pragmatischen Gesichtspunkte immer mehr durchsetzen, während bei der Textsorte die historisch-sozialen Parameter der menschlichen Handlungen untersucht werden und damit wie bei K. Brinker 1985 „auf Medium, Kommunikationsrichtung, Emittenten-Rezipienten-Konstellation und Handlungsraum (‘privat’, ‘offiziell’ oder ‘öffentlich’)“ (J. Klein 2000: 31) zurückgegriffen wird. Im Gegensatz dazu ist die Texttypenbeschreibung u.a. an J. Searles Klassifikation der Illokutionsakte gebunden, die das Texttypenspektrum in assertive, direktive, kommissive, expressive und deklarative Texte einteilt (vgl. E. Rolf 1993: 66ff., J. Klein 2000: 31). Dass der Gegenstand der Untersuchung beim Texttyp und bei der Textsorte in verschiedenen theoretischen Bereichen liegt, betonte auch H. Kuße 1996: „Vom Begriff der Textsorte wird textlinguistisch der *Texttyp* unterschieden, eine alltagssprachlich nicht ableitbare, theoriebezogene Größe, ‘die im Rahmen einer Text- bzw. Gesprächstypologie beschrieben und definiert ist’“ (: 96).

Im Anschluss an E. Rolf 1993 scheint es sich mit den Begriffen „Texttyp“ und „Textsorte“ „im Grunde genommen eher folgendermaßen zu verhalten: ‘Texttyp’ betont den Aspekt der Vorprägung konkreter Texte durch Vorlagen, ‘Textsorte’ betont (wie etwa ‘Brotsorte’ oder ‘Kaffeesorte’) den Aspekt des Vorhandenseins bestimmter charakteristischer Merkmale“ (: 45). Es wird also darauf hingewiesen, dass es sich beim *Texttyp* um eine theoriebezogene Einheit handelt, während der Begriff *Textsorte* für „Handlungsprodukte und zugleich Handlungsmittel“ (E. Rolf 1993: 44) reserviert ist.

Tatsächlich basiert das theoretische Instrumentarium der Texttypuntersuchungen im Grunde auf dem handlungstheoretischen Konzept der Sprechakttheorie. Demzufolge impliziert der Texttyp eine theoriebezogene illokutionäre Struktur, die nach den sprechakttheoretischen Kriterien beschrieben werden kann (vgl. E. Rolf 1993: 39ff.). Dagegen sind Textsorten eine Erscheinungsform von Texten, die in eine stilistischen Kategorie wie z.B. eine Erzählung, ein Rezept, ein Interview eingeordnet werden können. Diese Tendenz ist besonders erkennbar in einer Reihe von linguistischen Arbeiten, die im Band „Textsorten. Reflexion und Analyse“ (Hrsg. K. Adamzik) 2000 erschien. Eine der Interessantesten Studien in diesem Band ist wohl „Die Heterogenität der Texte: Einige Fragen“ von A. Grobert / L. Filliettaz, in der die Autoren sich mit den Begriffen „Textsorte“ und „Texttyp“ auseinandersetzen. Im Anschluss an diese Studie gehört

jeder literarische oder nichtliterarische Text „zu einer Textsorte, wie zum Beispiel zum Liebesroman, zum spontanen Gespräch, zum Inserat usw. Andererseits bestehen fast alle Texte aus mehreren Texttypen, welche als narrativ, deskriptiv, argumentativ usw. bezeichnet werden können (...). Als kristallisierte Produkte von sprachlichen Handlungen erleben Textsorten eine historisch-soziale Entwicklung: Sie resultieren aus kollektiven Konventionen und verändern sich infolge individueller Variationen“ (: 79). A. Grobet und L. Fillietaz betonen zugleich, dass im Unterschied zu Textsorten Texttypen nicht an menschliche Handlungen, sondern an die textuelle Infrastruktur gebunden sind: „Dies bedeutet natürlich nicht, dass Texttypen keine sprachlichen Handlungen sind, sondern dass sie unter Rückgriff auf ausschließlich linguistische Kriterien beschrieben werden können“ (: 79). Sie geben einige wichtige Charakteristika, die das Verhalten der Textsorten und der Texttypen zueinander aufzeigen, und die hier eingeführt werden sollen:

1. Im Gegensatz zu den Textsorten sind Texttypen zählbar, was den Aufbau einer vollständigen Typologie ermöglicht.
2. Die Textsorten bedürfen einer auch extralinguistischen Untersuchung. Die Texttypen hingegen können anhand rein linguistischer Kriterien beschrieben werden.
3. Die Verallgemeinerung ist eher auf der Basis von Texttypen möglich: Wenige Texttypen, die sich kombinieren, ermöglichen den Aufbau eines allgemeineren Modells (: 80).

Nun wird im Grunde bei der Bestimmung des Begriffs *Texttyp* in erster Linie auf Kategorien der Sprechakttheorie zurückgegriffen. Der Begriff *Texttyp* stellt also solch eine Struktur dar, die an das sprechakttheoretische Konzept illokutiv gebunden ist und aufgrund dessen für diese Untersuchung von wichtiger Bedeutung ist. Texttypklassifikationen, die sich an der Sprechakttheorie orientieren, basieren, wie K. Adamzik 2000 (vgl: 98) richtig bemerkt, meist auf fünf von Searle vorgeschlagenen Grundkategorien. Deswegen werden in der Regel die monologischen Sprechhandlungen untersucht. Der natürliche Gesprächsablauf, der nicht nur aus Aussagesätzen besteht, sondern auch aus Fragehandlungen, wird aber nicht in Betracht gezogen.

Der erotetische Texttyp fand in den linguistischen Untersuchungen also bis jetzt noch keinen gesicherten Platz. Auch K. Adamzik 2000 plädiert dafür, dass in empirisch adäquaten Untersuchungen weitere wesentliche Aspekte einbezogen werden müssen: „Notwendig ist es nun, den Ertrag (...) induktiv gewonnener Kategorien für eine Revision bzw. Erweiterung theoretischer Grundpostulate der Textsortenforschung fruchtbar zu machen“ (: 102). Dabei stützt sie sich auf J. Klein 2000, der auch davon spricht, dass „auf der Basis von Spezialuntersuchungen vor allem zu politischen, aber auch medialen Textsorten ausdrücklich für eine Erweiterung des Kategorieninventars der Textsortenforschung“ gesorgt werden muss (K. Adamzik 2000: 102). Letztendlich wird die „Erweiterung des Kategorieninventars“ meines Erachtens dann möglich, wenn die Wahl der Illokution als zentrale Kategorie bei der Texttypforschung eingesetzt wird. Da der Text aus mehreren Sprechhandlungen besteht, umfasst er mehrere (und verschiedene) illokutionäre Einheiten (vgl.: E. Rolf 1993: 40), zu denen logischerweise auch Fragehandlungen gehören: „Die funktionalen Beziehungen zwischen Sprechhandlungen entstehen dadurch, dass bestimmte Sprachhandlungen ausgeführt werden, um andere Sprachhandlungen z.B. zu ergänzen oder zu begründen“ (E. Rolf 1993: 50).

K. Unrath-Scharpenack 2000 betont, dass die Fokussierung auf die sprechaktweise organisierte Verbindung der Einzelstrukturen zu einer Ganzheit die Textsortenuntersuchungen bereichern kann: „Die kleinste Einheit hat Anteil an Sinn, Bedeutung und Gestalt des Gesamttextes, und dieser wirkt ebenso auf Sinn, Bedeutung und Gestalt der kleinsten Einheit“ (: 168). Solche Verbindungen der Einzelstrukturen zu einer Ganzheit nennt E. Rolf 1993 „Hierarchien von Sprechakten“²³: „Daß es in Texten ‘Hierarchien von Sprechakten’ geben kann, wird von verschiedenen Seiten betont. So sagt Sandig (1973: 20), ‘daß es nicht nur Folgen von Sprechakten gibt, sondern auch gewisse Hierarchien von Sprechakten’. Und ‘Lineare und hierarchische Verbindung von Sprechakten scheinen... Grundprinzipien des Textaufbau zu sein’ (Ebd.). Auch van Dijk (1982: 92) geht davon aus, ‘daß eine Reihe von sprachlichen Handlungen eine *hierarchische Struktur* haben kann in der Weise, daß eine sprachliche Handlung als die Haupt-Handlung fungiert und die anderen sprachlichen Handlungen als *Hilfshandlungen*“ (: 40). Diese einzelnen illokutiv interpretierbaren Einheiten werden durch andere gestützt und ergänzt, damit „sich dem Text also mehrere dominierende (und

²³ Ausführlicher über „Hierarchien von Sprechakten“ im Unterkapitel VII.2.

mehrere diesbezügliche subsidiäre (und supplementäre)) Illokutionen zuschreiben [lassen], dann lässt sich auch hinsichtlich der dominierenden Illokutionen ein hierarchisches Verhältnis ausmachen“ (Ebd.). Diese Hauptillokution ist als Textfunktion einzuschätzen, nach der der gesamte Texttyp zu bestimmen ist. Folglich spielte die illokutionäre Interpretation der einzelnen Sprechakttypen und deren Erfassung in den Sprechhandlungsverhältnissen also eine texttypbestimmende Rolle. Der Rückgriff auf die Klassifikation der Sprechakttypen begünstigt meines Erachtens auch die Textsortenerforschung, weil die Sprechakttheorie Hinweise auf diejenigen Funktionen enthält, die den Textsorten und deren Zwecken zugeschrieben werden können.

Wenn man das Problem der Textsorte und des Texttyps in der sowjetischen bzw. postsowjetischen Fachliteratur betrachtet, muss man sich stets vor Augen halten, dass das Interesse hier traditionell auf die funktional-stilistische Untersuchung von großen typologischen Einheiten gerichtet war. Den Texttypen selbst widmete die russische Linguistik eher wenig Aufmerksamkeit. Diese Tradition führte zu Prinzipien der Klassifizierung von Textsorten auf extratextueller Basis und ist mit solchen Namen wie Vinogradov, Odincov, Nečaeva u.a. verbunden. Im Mittelpunkt standen dabei typologische Einheiten wie *funkcional'no-smyslovye tipy reči, rečevye žanry* (Nečaeva 1974, Odincov 1980, V. Dement'ev 1999, M. Fedosjuk 1997) und *kompozicionno-rečevye formy* (Gvencadze, 1986) wie z.B. *povestvovanie* oder *opisanie*, die oft einen abstrakten Charakter als Texttyp trugen. In den letzten Jahren erschien eine Reihe von Aufsätzen, deren russischsprachige Autoren sich des Terminus *tekstotipičnost'* bedienen (u.a. V. Dement'ev 1997, M. Fedosjuk 1997, G. Jurova / E. Korol'kova 2002).

Der Gegenstand der Untersuchung liegt aber in ganzheitlichen Bereichen, d.h. in der Bestimmung eines Textes auf der extratextuellen Ebene. Diese Einheiten postulieren Grundtypen des sprachlich-kommunikativen Handelns und sind eher mit der Textsorteproblematik und nicht mit dem Texttyp verbunden. Das Interesse der russischen Forscher gilt also vorwiegend nicht den einzelnen illokutiven Sprechakttypen als Teilen der Textstruktur, sondern dem Ergebnis ihrer Produktion auf extratextueller Ebene. Der Begriff *rečevoj žanr* bezieht sich eher darauf, was man in der westlichen Fachliteratur unter der „Textsorte“ versteht. In diesem Zusammenhang beklagt W.-D. Krause 2000 nach E. Rizel und M. Gvencadze für das Russische, „dass es keine befriedigende Übersetzung des weit verbreiteten deutschen Terminus *Textsorte*“ gibt (: 15). Er nennt als Äquivalente für „Textsorte“

Tip texta bzw. *žanr texta*: „Als übliche Varianten sind in der Fachliteratur außerdem noch *речевой жанр*, *жанровая форма* bzw. *жанровая разновидность* anzutreffen. Gvencadze (...) weist darauf hin, dass eine Bildung *сорт текста* im Russischen zwar möglich ist, aber nicht der russischsprachigen Tradition entspricht und deshalb nur dann verwendet wird, wenn ausdrücklich Bezug auf deutschsprachige Quellen genommen wird“ (: 15).

Man kann nicht an der Tatsache vorbeigehen, dass die Schwierigkeiten bei der Beschreibung von Textsorten und Texttypen in der deutschsprachigen und in der russischen Linguistik nicht nur mit begrifflicher Nichtübereinstimmung verbunden sind, sondern mit (im allgemeinen) verschiedenen Beschreibungsgegenständen. Die Untersuchungen russischer Forscher beziehen sich in der Regel auf die thematische und die stilistische Textbasis. Sie beschäftigen sich also überwiegend mit der Textsortenproblematik. Was als *речевој жанр* erforscht wurde, ist eher mit Textsortenbeschreibung verbunden. M. Fedosjuk 1997 weist darauf hin, dass „*oblast' primenenija rečevogo žanra ne ograničivaetsja tol'ko vyskazyvanijami*“ und „*udobnee sčitat', čto recevye žanry – éto ustojčivye, tematičeskie, kompozicionnye i stilističeskie tipy ne vyskazyvanij, a tekstov. Podobnoe rešenje pozvolit nam kvalificirovat' kak rečevye žanry i takie tipy monologičeskich tekstov, kak soobščenie, rasskaz, pros'ba ili vopros, i takie tipy dialogov, kak beseda, diskussija, spor ili ssora. Analogičnym obrazom, žanrami možno budet imenovat' i rasskaz, povest' ili roman, i komponenty étič tekstov: épilog, liričeskoe otstuplenie ili pejzaž. Neobchodimo tol'ko terminologičeski razgraničit' ukazannye raznovidnosti rečevych žanrov*“ (: 104).

Mit dem Problem, unterschiedliche Untersuchungsgegenstände terminologisch differenzieren zu können, setzen sich russische Linguisten seit der Veröffentlichung der Studien von J. Austin „Zur Theorie der Sprechakte“ (1979) und M. Bachtin „*Éstetika slovesnogo tvorčestva*“ (1979) auseinander. M. Fedosjuk unternimmt in seiner Studie von 1997 den Versuch, J. Austins Theorie der Sprechakte und M. Bachtins „*teorija rečevych žanrov*“ zu vergleichen und zu beweisen, dass die Thesen von M. Bachtin den gleichen Untersuchungsgegenstand wie die Theorie von Austin beschreiben, nur mit dem Unterschied, dass er von beiden verschieden bezeichnet wurde: „*Logičeskaja v svoej osnove, teorija rečevych aktov okazala bol'šoe vlijanie na sovremennuju lingvistiku, i potomu pri rešenii blizkich po charakteru problem odni učenye ispol'zujut terminy teorii rečevych žanrov, togda*

kak drugie pribegajut k terminologii teorii rečevych aktov (sr. Bulygina, Šmelev 1994; Glovinskaja 1993; Rannich 1994; Pisarek 1995 i dr.) (...). V tože vremja, suščestvennoe dostoinstvo teorii rečevych aktov состоit v detal'noj razrabotannosti ee terminologii, čem, k sožaleniju, ne možet pochvastat'sja teorija rečevych žanrov. Èto obstojatel'stvo i obuslavlivaet neobchodimost' popytki sootnesti polučivšie širokuju izvestnost' terminy teorii rečevych aktov s osnovnymi ponjytijami teorii rečevych žanrov" (: 105).

Daraus kann geschlossen werden, dass die terminologische Nichtübereinstimmung im Untersuchungsbereich der Textproblematik auch in der russischsprachigen Fachliteratur vorherrscht. Während die Beschreibungsgegenstände der Sprechakttheorie mehr oder weniger terminologisch abgegrenzt werden, werden verschiedene Forschungsgegenstände in Bachtins Theorie unter einen Begriff subsummiert. So ist *rečevoj žanr* bei M. Bachtin ein relativ unklarer thematischer, kompositioneller und stilistischer Begriff, der sich als eine Einheit der Kommunikation umschreiben ließe. Die Beschreibung dieser sprachlichen Einheit, die M. Bachtin *rečevoj žanr* nennt, ist nur teilweise deckungsgleich mit der Definition des Sprechaktes bei J. Austin. Unter dem Terminus *rečevoj žanr* oder *vyskazyvanie* erforscht Bachtin 1986 sowohl eine Instruktur wie die Replik als auch die Verbundenheit von Ausdrücken zu einer inhaltlichen Struktur wie z.B. ein Roman. In der Tatsache, dass M. Bachtin alle Ausdrücke „ot korotkoj (odnoslovnoj) repliki bytovogo dialoga i do bol'sogo romana ili naučnogo traktata“ (: 263) als *rečevoj žanr* auffasst, liegt meines Erachtens der Grund für die terminologischen Schwierigkeiten in der russischen Forschung über die Textsortenproblematik und Texttypologie. M. Bachtins *vyskazyvanie* vs. *rečevoj žanr* ist ein allumfassender und folglich abstrakter Begriff, der in der deutschen Fachliteratur wesentlich detaillierter ist. Man kann nicht umhin anzuerkennen, dass diejenigen russischen Linguisten, die sich mit der Textsortenproblematik und Texttypologie beschäftigen, sich mit einem komplizierten Problem konfrontiert sehen, nämlich dem begrifflichen Kennzeichnen des Untersuchungsobjektes. Sie berufen sich in ihren Ansichten auf Beiträge von M. Bachtin 1979, der zu den *rečevye žanry* „i korotkie repliki bytovogo dialoga..., i bytovoj rasskaz..., i korotkuju voennuju komandu, i razvernutyj i detalizirovannyj prikaz i dovol'no pestrый repertuar delovyh dokumentov... i raznoobraznyj mir publicističeskich vystuplenij...; ...i vse literaturnye žanry ot pogovorki do mnogotomnogo romana“ (: 231) zählte. Dies ist

eine Erklärung dafür, warum die Thesen von M. Bachtin im Unterschied zur Theorie von J. Austin keine solche Durchschlagskraft in der westlichen Linguistik hatte.

Russische Nachfolger von M. Bachtin versuchen seine Lehre hauptsächlich in zwei Richtungen zu erweitern: Einerseits gilt die Aufmerksamkeit der russischen Linguistik überwiegend der Textsorte und dem Text als einer Ganzheit von „... otnositel'no ustojčivych tematičeskich, kompozicionnyh i stilističeskich tipov vyskazyvanij“²⁴, die als ein festgelegter *rečevoj žanr* bestimmt und beschrieben wird. Andererseits begannen die russischsprachigen Untersuchungen in den letzten Jahren, *rečevoj žanr* im Sinne des westlichen Analogons zu Sprechakt (J. Apres'jan 1986, E. Padučeva 1985) zu beschreiben, wobei „... rjad učenyh rassmatrivaet termin 'rečevoj žanr' kak analog termina 'rečevoj akt'. Nekotorye issledovateli različajut éti terminy, otmečaja, čto rečevoj akt – éto otdel'naja replika v dialogue, priznakom kotoroj javljaetsja illokutivnaja sila, vyzyvajuščaja perlokutivnyj effekt. Rečevoj žanr – éto bolee razvernutoe i složnoe rečevoe postroenie iz neskol'kich rečevych aktov.“²⁵

Detaillierten Untersuchungen zu den sprachlich-stilistischen Besonderheiten publizistischer Textsorten widmen ihre Arbeiten G. Jurova / E. Korol'kova 2002, die solche Genres wie den Pressebericht, das Interview, die Reportage, die Korrespondenz, die Skizze u.a. erforschen. Diese und eine Reihe weiterer Beiträge bringen bedeutende Erkenntnisse zur Produktion und zur Rezeption publizistischer Genres ans Licht, enthalten aber meines Erachtens kaum eine Reflexion über den illokutionären Stellenwert dieser Textsorten und bleiben damit bei einer weitgehend intuitiven Bewertung dieser Erscheinung stehen. Darauf weisen auch G. Jurova / E. Korol'kova 2000 hin: „Prežde, čem govorit' podrobno o žanrach gazety, sleduet razobrat'sja v samom ponjatii žanra. V iskusstvoznanii, v literaturavedenii, v teorii žurnalistiki i publicistiki žanr – odno iz složnejšich ponjatij. Otsutstvuet obščeprijatoe opredelenie žanra, vedutsja spory o ego suščnosti, prirode. Tak obščaja teorija žanrov rassmatrivaet žanr kak tip chudožestvennoj formy, kak istoričeski skladyvajuščijsja tip proizvedenija, kak edinstvo strukturno-kompozicionnyh priznakov, specifičnyh imenno dlja dannogo žanra.“²⁶

²⁴ M. Bachtin 1979: 231.

²⁵ G. Jurova / E. Korol'kova 2002: 44.

²⁶ V. Vakurov / N. Kochtev / G. Solganik 1978: 6.

Allgemein gesagt, stellt sich also beim Vergleich der Beschreibung der textstrukturellen Kategorien in der deutschen und russischen Linguistik heraus, dass sich die Textproblematik „rečevye žanry“ eher mit den kommunikativen Aspekten beschäftigt, wohingegen die funktionalen Charakteristika der Texte, wie z.B. Aufforderung, Frage oder Befehl, außer Betracht bleiben. Das bedeutet, dass die kommunikative Rolle, das Ziel der ganzen Texteinheit und die stilistischen Eigenheiten des Gesamttextes, die man im Westen, wie oben gezeigt wurde, mit dem Begriff „Textsorte“ zu erfassen sucht, in erster Linie die Aufmerksamkeit der russischen Linguistik auf sich zog. Sie befasste sich also entweder mit der Untersuchung des strukturell-kompositionellen Status von Textsorten oder mit der Bestimmung von Textsorten von einem mehr praktisch motivierten Gesichtspunkt her, z.B. in Bezug auf die Ausbildung von Journalisten. Diese Untersuchungen gehen in der Regel nicht von der Hypothese der Sprechakttheorie aus, welche die Texttiefenstruktur funktional miteinander bezieht, sondern implizierten eine Form des sozio-kommunikativen Handelns, die bei der Textproduktion durch die logisch-kompositionelle Kohärenz bestimmt wird

II.7. Das politische Interview unter den Textsorten der Informationsübermittlung

Zur Bestimmung der Textsorte des politischen Presseinterviews erscheint es mir sinnvoll, dieses gegen angrenzende Textsorten abzugrenzen und zugleich auf gemeinsame Eigenschaften zu verweisen.

Ausgehend von der Annahme, dass das politische Presseinterview eine Form der Massenkommunikation ist, ist es also neben Nachrichten, Reportage, Kommentar, Bericht usw. eine Form der Informationsübertragung, die „po svoej strukture predstavljajet soboj sovokupnoe po smyslu i forme soobščenie o sobytijach. Èti soobščeniya peredajutsja v rjade sformirovavšichsja v žurnalistskoj praktike žanrov – informacionnyh (zametka, korrespondencija, reportaž, interv’ju), analitičeskich (stat’ja, recenzija, obzor analitičeskij, press-reliz), chudožestvenno-

publicističeskich (očerk, fel'eton, pamflet)" ²⁷. Neben den klassischen, in der journalistischen Praxis publizierten Genres, wie die oben erwähnten (u.a. Nachrichten, Kommentare, Interviews), entstehen im Mediensystem im Laufe der Zeit unterschiedliche neue Typen des publizistischen Textes: „Nabljudenie za tekstovym materialom na stranicach periodičeskoj pečati, svidetel'stvuet o tom, čto tradicionnyj nabor žanrov postojanno popolnjaetsja za sčet obnovenija „žanrovaja palitry“. Naprimer, takie analitičeskij i informacionnyj žanry kak stat'ja i zametka v gazete „Izvestija“ soprovoždajutsja dobavočnymi formami personifikacii informacii – monologičeskoj i dialogičeskoj: 'citata dnja' – „ėkonomičeskaja problema: kak u vsech otnjat', čtoby každomu pribavit'" (Henrik Jagodzin'skij, pol'skij satirik) [Izvestija 31.05.2001] ... Krome togo, na stranicach periodičeskoj pečati voznikajut gibridnye formy tipa „blic – opros“ – schožij s interv'ju metod polučenija informacii, no cel' kotorogo v otlіčie ot interv'ju – polučenie otvetov na neskol'ko različajuščichsja po svoemu charakteru voprosov ot odnogo čeloveka, polučenie „veera“ otvetov na odin i tot že vopros ot množestva ljudej..."²⁸. Solche neu entstandenen Formen der publizistischen Textsorten beeinflussen und modifizieren ihrerseits das traditionelle politische Presseinterview.²⁹

Was dieses Genre anbetrifft, unterscheidet es sich als Textsorte von den anderen Textarten wie Nachrichten oder Berichten dadurch, dass die Letzteren eine sozusagen objektive Übermittlung von Fakten präsentieren, während das Interview die Meinung des Interviewten ermittelt: „Aufgrund der geforderten unkommentierten Faktendarstellung dominieren in Nachrichten vor allem *tatsachenmitteilende, assertorische Aussagen*. Sie präsentieren einen Sachverhalt in der Regel als faktisch gegeben, und Einschränkungen der Faktizität, des Gewissheitsgrades sind entsprechend signalisiert. Wertungen und appellative Äußerungen fallen dagegen kaum ins Gewicht.“³⁰

²⁷ G. Jurova, / E. Korol'kova 2002: 44.

²⁸ G. Jurova / E. Korol'kova 2002: 44ff.

²⁹ Eines der anschaulichsten Beispiele dafür ist das Interview mit A. Šilov in „Moskovskij komsomolec v Ukraine“, 27.11 – 2.12.2002, S. 4: Das in traditioneller Form geführte Interviewgespräch der Interaktanten verläuft in ernster Atmosphäre, deren Rezeption – auch wegen des Lay-outs - vorsätzlich durch die Überschriften „A čoj-to on vo frake?“, „Presidentskie glaza“, „Otnyne VVP kurit sigary i nosit babočku“ verletzt wird. Auf solche spöttische Weise beeinflusst die Zeitung die inhaltliche Wahrnehmung des Dialoges.

³⁰ H.-H. Lüger, 1983, S. 69.

Die Pressenachrichten sind also in ihrer sprachlichen Gestaltung im Gegensatz zum Interview in der Regel anonym, ihr Inhalt erscheint als Faktum und im ersten Augenblick wertungsfrei: Sie stellen nur ein reduziertes Abbild der Wirklichkeit dar. In der sprachlichen Umsetzung werden aber die Tatsachen schon beurteilt. So wird z.B. derselbe Attentäter in verfeindeten Ländern mal als Held, mal als Terrorist bezeichnet. Wie D. Appel 1996 richtig bemerkte, nennt man die Nachricht in der russischsprachigen Literatur zu journalistischen Textsorten „chronikal'naja informacija“ oder „zametka“ (: 44), was in der westlichen Textlinguistik eher dem Begriff „Meldung“ oder „Kurznachricht“ entspricht. Im Anschluss an V. Vakurov / N. Kochtev / G Solganik 1978 ist „Chronika – odin iz vidov informacii, pričem naibolee prostoj ee vid. Obyčno éto korotkoe soobščenie nebol'sogo razmera (ot 2 do 15 strok), soderžaščee kakuju-nibud' važnuju novost'... Glavnaja otličitel'naja čerta chronikal'noj informacii zaključaetsja v tom, čto ona rasskazyvaet tol'ko o samom novom fakte, ne davaja pri étom nikakich podrobnostej“ (: 20).

Man erkennt eine Zeitungsnachricht „zum einen an ihrem geringen Zeilenumfang, zum anderen handelt es sich aber nicht bei jedem Kurztext in Zeitungen um eine Nachricht, es kann auch ein Kommentar, eine interne Bekanntmachung der Zeitung u.v.m. sein. Der Leser findet über jeder Nachricht Rubriküberschriften wie Abzacinform, Izvestija usw., so dass man hier, wie auch bei anderen Textsorten, zur Kategorisierung den Inhalt, die Art der Präsentation von Informationen sowie sprachliche Mittel als weitere Erkennungsmerkmale hinzuziehen muss... Ein wichtiges sprachliches Merkmal einer Nachricht ist die Konzentration auf die Neuigkeit an sich, d.h. der Verzicht des anonym bleibenden Autors auf explizite Wertung.“ (D. Appel 1996: 44). Während das Presseinterview Elemente der Umgangssprache enthalten kann und außerdem bestimmte Erscheinungen wie Neologismen oder Jargonwörter verwendet, sind die Nachrichten in schriftlicher Hochsprache verfasst. Im Anschluss an V. Vakurov / N. Kochtev / G Solganik 1978 hat die Nachricht einen bemerkbaren offiziellen Ton: „Oficial'nost', obezličennost' soobščenijsa – važnejšie stilevyje čerty chronikal'noj informacii. Obezličennost' jazyka chroniki polučaet osobo jarkoe vyraženie v sintaksise. Na pervyj plan zdes' vystupajut social'no privyčnye, tradicionnye, sankcionirovannye obščestvom i ponimaemye massovym čitatelem (adresatom) formy i sredstva“ (: 21).

Die Textsorte der Reportage lässt im Allgemeinen die wertende und dementsprechend subjektive Ansicht des Verfassers schon deutlich erkennen: „Die

Hauptfunktion der Reportage besteht dabei generell in der Veranschaulichung typischer, exemplarischer Einzelfälle, die in bezug auf einen allgemeineren Wirklichkeitsausschnitt Indizcharakter haben bzw. haben sollen" (H.-H. Lüger, 1983: 78). In der westlichen Linguistik wird die Reportage, trotz Meinungsverschiedenheiten zu einzelnen Punkten, also „allgemein als persönlich geprägte Darstellungsform von Information und Geschehen bezeichnet“ (D. Appel 1996: 46). Man kann aber nicht an der Tatsache vorbeigehen, dass auch bei der Textsorte „Reportage“ unter den slavischen Linguisten keine Einigkeit darüber herrscht, welche Erkennungszeichen sie vorweisen muss: „Für die einen steht ihr informierender Charakter im Vordergrund, für andere soll der Journalist in der Reportage dem Leser eine anschauliche Vorstellung von Ereignissen vermitteln, bei denen er Beobachter oder selbst handelnde Person war. Wieder andere rücken die Reportage in die Nähe der Schönen Literatur..." (D. Appel: 46).

Die Reportage entsteht aus dem Erleben des Reporters, der aus seiner - oft subjektiven – Perspektive Informationen an den Leser, Hörer oder Zuschauer weitergibt, wobei dieser dann gleichsam das Geschehen in unmittelbarer zeitlicher und räumlicher Nähe miterleben kann. Die Autoren von Reportagen beschränken sich in der Regel nicht nur auf die informative Beschreibung der Fakten, sondern ziehen allgemeingültige Schlüsse auf einer analytischen Basis aus den Ereignissen, deren Augenzeugen sie waren. Sie stellen ihnen ebenfalls vorangegangene Fakten und Ereignisse gegenüber. Auf diese Weise bilden Informativität einerseits und persönliche Bewertung andererseits (Letzteres macht die Reportage dem Interview ähnlich) Schwierigkeiten bei der Bestimmung der Textsorte der Reportage: „Sredi issledovatelej net edinstva v voprose o tom, čto predstavljajet soboj opisivaemyj žanr. Odni sčitajut, čto èto živo napisannaja informacija... Drugie sbližajut reportaž s korrespondenciej“ (V. Vakurov / N. Kochtev / G Solganik, 1978: 67). Auf solche Weise lässt sich die Reportage als eine Kombination charakterisieren, die in sich einerseits strenge Dokumentation, Objektivität, sogar protokollarische Aufnahme der Wirklichkeit und andererseits „živopisnost', émocional'nost', sočnost' i jarkost' izobraženija“ verbindet (V. Vakurov / N. Kochtev / G Solganik, 1978: 67).

Im Gegensatz zu den Nachrichten stellt nicht nur die Reportage, sondern auch der Kommentar solch eine Textsorte dar, die sich durch die Stellungnahme zu einem Ereignis und die kritische Bewertung eines Sachverhaltes charakterisieren lässt. Im Anschluss an H.-H. Lüger ist der Ausgangspunkt im Kommentar „die *Problematisierung* von Sachverhalten, Positionen oder Handlungsprinzipien, z.B.

Infragestellen gegebener Aussagen, durch einführens-kontroverser oder rechtfertigender Argumente, die das *Strittige* bzw. das als strittig Erwartete zum Gegenstand der Auseinandersetzung machen“ (H.-H. Lüger 1983: 83). Das Genre des Kommentars ist auch in der russischen Textlinguistik als „kommentarij“ und der Journalist als „kommentator“ (z.B. „Kolonka kommentatora“) zu übersetzen, wobei keine großen Unterschiede in der Definition des Genres in der speziellen westlichen und slavischen Literatur zu finden sind. Die Meinung des Autors steht also im Zentrum des Kommentars und nicht das Vermitteln von Hintergrundinformationen.

Zweifellos unterscheidet sich aber der Kommentar vom Interview dadurch, dass er monologisch ist. Anders dagegen ist es im Interview: Die Informationsübermittlung wird durch die kommunikativen Modalitäten deutlich als Mitteilung von Meinungen erkennbar präsentiert. Außerdem haben die Teilnehmer in der Textsorte des Interviews stets die Funktion, die Information zu übermitteln. Es stellt also eine Sondertextform der Massenkommunikation dar. Hierbei ist zu bemerken, dass das Interview sowohl Elemente von Nachrichten in der Form der Informationsvermittlung als auch Strukturen des Kommentars in der Form von Meinungspräsentation enthält.

Was den Sprachgebrauch im politischen Presseinterview anbetrifft, möchte ich mich auf die Untersuchungen der Kommunikationssituationen von G. Schank / G. Schoental 1976 berufen, die den kommunikativen Typ des Druckinterviews durch Redekonstellation beschreiben. *Redekonstellation* nennen sie einen semantisch organisierten Abschnitt aus der sozialen Kommunikationssituation. Die Redekonstellationen sind „sozial genormt“ und „in ihren spezifischen Merkmalsausprägungen relativ konstant und daher wiederholbar“, so dass einzelne Redekonstellationstypen unterschieden werden können. „In unterschiedlichen Redekonstellationen wird unterschiedlich sprachlich gehandelt, d.h. es treten unterschiedliche Textexemplare auf. Jedem Redekonstellationstyp entspricht eine bestimmte Textsorte. Es wird also eine eindeutige Zuordnung von Redekonstellationstypen und Textsorten angenommen“ (: 41). Damit ist gemeint, dass jeder Kommunikationssituation sowie jeder Textsorte ein bestimmter Sprachgebrauch entspricht: In verschiedenen Situationen wird verschieden gesprochen. Die Textsorte des politischen Presseinterviews unterscheidet sich also von den anderen dadurch, dass die sprachlichen Merkmale, die sich aus dieser

Kommunikationssituation ableiten lassen, spezifisch für die Textsorte des politischen Interviews sind.³¹

Es ist selbstverständlich, dass einige der Komponenten, die die Redekonstellation des politischen Presseinterviews bestimmen, auch Komponenten der Alltagssprache sind, was meiner Meinung nach zu gewissen Abgrenzungsschwierigkeiten zwischen dem Sprachgebrauch der unterschiedlichen Redekonstellationen führt. Man kann also eine durchführbare, absolute sprachliche Trennung zwischen verschiedenen Textsorten nicht vornehmen. So ist es auch nicht verwunderlich, wenn für das Presseinterview die unterschiedlichsten Sprach- und Stilformen als Ausprägungen des journalistischen Ausdrucks festgestellt wurden. Es könnten verschiedene Benennungen für den Sprachstil des politischen Presseinterviews ausgesucht werden. Die hier angeführte Auswahl ist sehr willkürlich und keinesfalls vollständig: sachlicher, gepflegter, gesteigerter, provokativer, polemischer, höflicher, pöbelhafter, literarischer, umgangssprachlicher Stil, Schablonestil, Zeitungsstil, Zeitungssprache, Sprache der Politik usw. Das Konglomerat an Sprachformen und Stilformen, wie es sich in politischen Presseinterviews entfaltet, erschwert zumindest eine durchgängige sprechakttheoretische Analyse und Interpretation. Zudem ist zu beachten, dass das, was anscheinend als journalistische Sprachform oder Stil herausgestellt werden kann, eigentlich als redaktionsspezifisch charakterisiert werden muss. In einem Zeitungsmedium wird nur jene journalistische Produktion veröffentlicht, die die Presseredaktion für relevant und gerecht hält.

Aus dem zuvor Gesagten lassen sich schon mögliche spezifische sprachlichen Funktionen des Presseinterviews als eigener Typ ablesen: Einerseits lässt sich die Sprache als Spiegel der gesellschaftlichen Realität auffassen, andererseits ist sie als Resultat des grundlegenden linguistischen Systems zu charakterisieren, die der Presse mitentstehen und konsolidieren hilft.

³¹ vgl. auch W. Holly 1990.

II.8. Zur Sprache

Im Presseinterview ergeben sich durch das Einbeziehen der Primärsituation in die Sekundärsituation³² jeweilige Situationsbezüge. Angesichts des Publikums werden die Interaktanten um einen höheren Grad der Explizitheit bemüht sein. Es wird dem Formulierungsprozess mehr Aufmerksamkeit geschenkt als im privatem Dialog. Die Überarbeitung des Textes auf der Ebene der sekundären Interview-Situation kann relativ leicht durchgeführt werden. Die Sprache der primären Kommunikation, die von Medien in eine modifizierte schriftlich fixierte Sprache bzw. simulierte gesprochene Sprache übertragen wird, unterscheidet sich selbstverständlich von der natürlichen gesprochenen Sprache. Hinzu kommen Zensurverfahren der Presse: von Korrekturen bis zu totalen Veränderungen des primären Interview-Textes. Wichtige Anmerkungen in diesem Zusammenhang macht R. Rath 1979: „Die in geschriebener und gesprochener Sprache wirksamen Bedingungen zur Sprachrealisierung sind verschieden und führen zu unterschiedlichen Spracherzeugnissen. Man kann auch sagen, dass die Realisierungsbedingungen der gesprochenen Sprache die Erzeugung grammatischer Sätze nur bedingt erlauben. Dass die mündliche Kommunikation ersichtlich *nicht* dadurch leidet, beweisen die vielen Abweichungen in Texten der gesprochenen Sprache, denen ohne weiteres erfolgreiches Kommunizieren unterstellt werden kann. Dies beweist im Prinzip jedes Gespräch: Die Zahl der Abweichungen ist erheblich“ (: 14).

Bei der Analyse der schriftlich fixierten Interview-Texte ist also die Übertragungsweise zu berücksichtigen. Es sollte auch noch einmal betont werden, dass in den geschriebenen Interview-Texten, die die mündliche Sprache simulieren, prinzipiell eine monologische Kommunikationsform dominierend ist. Die Sprechpartner sind in der Regel bei der Überarbeitung des Interviews nicht präsent und können daher die Textproduktion nicht direkt beeinflussen. Während der mündlichen Interaktion konzentrieren sich die Kommunikationspartner aufeinander, dagegen wendet sich die schriftliche Übertragung an einen großen Adressatenkreis. Deshalb können gewisse sprachliche Erscheinungen wie z.B. Sprecher- Hörsignale, Vergewisserungsformen usw. nicht oder nur als Imitation auftreten.

³² Über die primäre und die sekundäre Presseinterviewsituation im Unterkapitel II.3.

Das grammatikalische Paradigma des Russischen und des Ukrainischen weist sowohl Ähnlichkeiten wie auch erhebliche Unterschiede im Sprachsystem auf. Zwischen der Sprachrealisierung auf der Ebene der geschriebenen Sprache und auf der Ebene der gesprochenen Sprache zeigen sich in beiden Sprachen ebenso Verschiedenheiten. Ein Text, der in einem öffentlichen politischen Diskurs produziert wird, enthält sicherlich auch Eigenschaften der Schriftsprache, besonders wenn es sich um einen erfahrenen Sprecher handelt. Geschriebene und gesprochene Sprache haben dementsprechend einen Raum, in dem nahezu druckreif gesprochen werden kann. Soziale Voraussetzungen der Kommunikationssituation eines politischen Interviews sind solche, dass sich in der Regel die *Literatursprache* (so nennt man im Russischen die Hochsprache) manifestiert.

Während gesprochene Sprache wie ersichtlich nicht ohne Störungen, Fehler oder Stockungen verläuft, werden in der schriftlichen Erfassung bestimmte Ausdrücke der Kommunikationssituation verbessert oder ausgeschieden. Auf die Erscheinungen von Anakoluthen in der gesprochenen Sprache wurde schon von E. Gülich 1970 (für das gesprochene Französisch), L. S. Vygotski / U. Reis 1976, K.H. Jäger 1976 und I. Freigang 1976 (für das gesprochene Deutsch) hingewiesen. Aufgrund dieser Arbeiten kann man feststellen, dass die Anakoluthe hinsichtlich ihrer unterschiedlichen Verursachung Resultat bestimmter Korrekturvorgänge sind.

Mit dem Vergleich des gesprochenen und des geschriebenen Russischen beschäftigen sich u.a. O. Henkel 1991, D. Burkhardt 2002, G. Freidhof 1999, D. Weiss 1975, A. Grimm 1993, N. Arutjunova 1983, E. Zemskaja 1988, V. Mižeckaja & P. Ševčenko 1990, A. N. Vasil'eva 1981, O. A. Nečaeva 1974. Die Formtypen, die in der natürlichen gesprochenen Sprache für die Frage-Antwort-Relation verwendet werden, sind also nicht durchgehend fragespezifisch. Bevor sie sich als ein Sprechakt eines bestimmten Typs kategorisieren lassen, müssen sie vielfach erst in ihrer diskursiven Verwendung unter semantisch-pragmatischen Aspekten beschrieben werden, und zwar unter Einbeziehung der Situationen, innerhalb derer sie produziert wurden. Laut G. Freidhof 1999 gibt es „sicher wesentliche Unterschiede zwischen echter und simulierter gesprochener Sprache, dennoch kann als gesichert gelten, daß simulierte gesprochene Sprache (in der Literatur) ihren eindeutigen Ausgangspunkt in der echten gesprochenen Sprache hat ..., weshalb es sogar als legitim erachtet werden muß, bei der Beschreibung der Merkmale gesprochener Sprache auf simulierte gesprochene Sprache zurückzugreifen“ (: 80ff.).

Bei der schriftlichen Fixierung der Interviews wird also der Fragestellungsprozess zur Verständnissicherung und Verdeutlichung bearbeitet. Es gehört zu den Realisierungsbedingungen der geschriebenen Sprache, dass alle Erscheinungen der gesprochenen Sprache, die nicht auf linguistische Regeln zurückzuführen sind, bei der schriftlichen Fixierung korrigiert werden sollen. So werden manche logische Relationen in der geschriebenen Sprache durch Hypotaxe oder Konjunktionen ausgedrückt, die in der gesprochenen Sprache durch verschiedene Partikel wie *nu*, *značit*, *tak* u.a., feststehende Wendungen wie *tak skazat'*, *kak mne kažetsja*, *ja dumaju* und prosodische Einheiten wie Intonationen und Pausen vermittelt werden. Die Partikeln und die feststehenden Wendungen haben keine logischen, sondern kommunikative Funktionen. Erwähnenswert sind in diesem Zusammenhang die Schlussbemerkungen von D. Weiss 1975, dass spontan gesprochene Sprache generell eine größere Neigung zu grammatischen Normendurchbrechungen aufweist als geschriebene Sprache (vgl.: 263), die aber auf die psycholinguistischen Bedingungen des spontanen Sprechaktes zurückzuführen sind.

Die Eigenschaften der geschriebenen Sprache werden oft als Vorzüge gegenüber der gesprochenen anerkannt. Die Grammatikalität, Korrektheit, Folgerichtigkeit, Exaktheit, die für geschriebene Sprache charakteristisch ist, sind für eine Kommunikation zum Teil nicht relevant. Diese Charakteristika der geschriebenen Sprache sind meines Erachtens die Folge ihrer Realisierungsbedingungen. Die indirekte Kommunikation auf der sekundären Ebene läuft entlang der festen Normen der Schriftsprache, deren Inanspruchnahme anderen Bedingungen unterliegt als die der mündlichen Kommunikation. Es wird damit deutlich, dass bestimmte Erscheinungen aus der mündlichen Interaktion schriftlich nicht oder kaum fixiert werden; sie werden ausgelassen. Dazu gehören die Fragestellungen aus dem Bereich der situationsbedingten Spontaneität des Konversationsaktes, psycholinguistische Bedingungen des Sprechaktes und manche andere³³.

Ohne eine Einzelanalyse dieser Abläufe anzustreben, die weit über den Rahmen dieser Arbeit hinausgehen würde, kann die Vermutung ausgesprochen werden, dass der Fragende während des Sprachproduktionsprozesses auf innere Sprache bzw. auf sein vor dem Interview ausgearbeitetes Konzept zurückgreift, was ihm mit den Nachteilen des schnellen Tempos der mündlichen Sprache umzugehen

³³ vgl. R. Rath 1979: 30.

erlaubt. L. S. Vygotski 1974 weist auf ein weiteres Spezifikum dieser Situation hin, welches darin besteht, dass ein grundlegender Unterschied zwischen zwei Mitteilungsformen zu beobachten ist: „Der Dialog ist eine aus Stichwörtern bestehende Sprache, eine Reaktionskette. Die geschriebene Sprache ist dagegen von Anfang an mit Bewusstheit und Absichtlichkeit verbunden. Darum enthält der Dialog immer die Möglichkeit, etwas unausgesprochen oder offen zu lassen, und erfordert nicht, alle Wörter zu aktivieren, die eingesetzt werden müssten, um den gleichen Gedanken unter den Bedingungen der monologischen Sprache auszudrücken“ (: 337). Das Spezifikum des Presseinterviews besteht meines Erachtens darin, dass es zwischen den beiden Gegensätzen schwankt, die sich aus der Spaltung zwischen der primären und der sekundären Situation ergeben: Auf der einen Seite muss der Interviewer seinem Konzept folgen, das er vor dem Interview ausarbeitet, wobei das Interview einen bestimmten Grad an Spontaneität aufweisen sollte, was den Erwartungen und Interessen der Leser entsprechen würde. Auf der anderen Seite wird für die verschriftlichten Texte ein merklicher Rückgang der Spontaneität angenommen, infolgedessen ist die geschriebene Sprache also durch das Fehlen der Spontaneität geprägt.

In diesem Zusammenhang zeigt die vergleichende Analyse eines Interviews, das live im Fernsehen gezeigt wurde und in den nächsten Tagen in der Zeitung publiziert wurde, interessante semantisch-syntaktische Unterschiede. Dieses Interview mit dem ehemaligen Präsidenten Leonid Kravčuk (das am 2.01.2004 im TV übertragen wurde und gleich von mir auf ein Videoband aufgenommen wurde) zeigt, dass in dem redigierten Interview-Text (dieses Interview erschien als schriftlich fixierte Fassung in der Zeitschrift „Bul'var“ Nr. 1, 2004, S. 8-10) im Anschluss an Verben und Nomina die asyndetischen Nebensätze, die für das Russische sehr typisch sind, verwendet werden, während im primären Text der mündlichen Rede die Formen von Hauptsätzen bevorzugt werden. In dieser Beziehung werden in der schriftlichen Sprache sowohl Relativsätze und Konjunktionalsätze wie auch direkte Rede verwendet.

Diese Beobachtungen aus dem Bereich der Syntax können meines Erachtens zu dem empirischen Resultat führen, dass bestimmte Strukturen der gesprochenen und der geschriebenen Sprache unterschiedlich häufig ausgesucht werden. Als Merkmal für spontanes Sprechen kann man die geringe Anzahl von Substantiven im Text nennen. Der verschriftete Text weist mehr Substantive auf, was auf die konzentrierte Faktenvermittlung zurückzuführen ist. Demzufolge lassen sich die

beiden Formen der Sprache nicht durch grammatischen Strukturen, sondern durch unterschiedlichen Gebrauch der einzelnen grammatischen Formen charakterisieren.

Bei der Untersuchung des Anteils an verwendeten Fragesignalen zeigte sich die Tatsache, dass die Intonation³⁴ einer der häufigsten Frageindikatoren ist, wobei sie in der redigierten Variante des Redebeitrags des Journalisten mit einem Fragezeichen versehen wird. Der Redebeitrag, der schriftlich beim Fehlen anderer Fragekomponenten mit einem Fragezeichens markiert wird, lässt sich aber bei einem live-Interview nicht immer so eindeutig als Fragestellung identifizieren. Wie ich feststellen konnte, kommen zwei Fragesignale öfter vor, daher können sie als bedeutsam für die Verschriftung erkannt werden. Das ist zum einen die erwähnte Frageintonation, zum anderen bilden Interrogativpronomina ein weiteres häufig vorkommendes Fragesignal. Intonatorische Fragen sind aber in der Regel komplex: Der Frage folgt oft eine Behauptung, auf die die darauffolgende Frage Bezug nimmt. Der Inhalt der Frage wird auch häufig begründet oder als eine Schlussfolgerung dem Gesprächspartner vorgestellt. Die Fragesignale bilden Fragetypen, deren hauptsächliche Rolle ist, der Gewinnung von Informationen zu dienen.

Eigentlich sollte ich hier ausführlicher auf den Problemkreis der Fragetypen eingehen, die bei schriftlicher Übertragung vornehmlich Unterschiede zum primären Text aufweisen. Das Problem will ich aber aufgrund der Wichtigkeit für die vorgenommene Untersuchung in einem separaten Unterkapitel behandeln. Diese Fragestellung wird tiefergehend im Unterkapitel IV.1. beschrieben.

Damit soll der Überblick über den Vergleich der charakteristischen Merkmale gesprochener und geschriebener Sprache beschlossen werden.

II.9. Zusammenfassung

Wenn man das in diesem Kapitel Gesagte verallgemeinert, so ergibt sich Folgendes: Der Terminus „Presseinterview“ bezieht sich also auf redigierte und in

³⁴ Im Russischen im Unterschied zum Deutschen werden Fragen ohne Hilfsverb bzw. spezieller Satzstellung gebildet: Die Funktion übernimmt die Intonation.

der Dialogform veröffentlichte Ergebnisse einer spezifisch strukturierten verbalen Interaktion, die nach einem gemeinsamen Konzept (es können auch mehrere sein) entwickelt wurde. Daher ist die direkte Zielgruppe der Pressemedien das Publikum, wobei sich das Hauptinteresse auf die Beeinflussung der Meinung des Publikums zu einem bestimmten Sachverhalt richtet. Wichtig war zu bemerken, dass das Presseinterview heutzutage nicht mehr das Mittel der großen Politik ist, sondern eine persönliche Befragung durch den Journalisten, der in seinen Fragen von anderen Voraussetzungen ausgeht als z.B. die Referenten von Regierungspressstellen: Demzufolge unterscheidet sich das politische Presseinterview als Textsorte durch die persönliche Befragung von den anderen Textarten wie z.B. Nachrichten oder Berichten, die eine gewissermaßen objektive Übermittlung von Fakten präsentieren, während das Interview die Meinung des Interviewten ermittelt.

Wie in diesem Kapitel gezeigt wurde, und was auch für die weitere Untersuchung erwähnenswert ist, ist die Struktur des politischen Presseinterviews als Kommunikationsform in einen Kontext nicht nur gesellschaftlicher Konventionen und Normen eingebettet, sondern sie entwickelt sich parallel dazu im Rahmen der sprachlich geprägten Voraussetzungen und Normen. Da die geschriebene Sprache also von Anfang an mit Bewusstheit und Absichtlichkeit verbunden ist, gehört es schon zu den Realisierungsbedingungen der geschriebenen Sprache, dass alle Erscheinungen der gesprochenen Sprache, die nicht auf linguistische Regeln zurückzuführen sind, bei der schriftlichen Fixierung korrigiert werden können.

Es muss angenommen werden, dass die Schwierigkeiten bei der Beschreibung von Textsorten des politischen Interviews in der deutschsprachigen und in der russischen Linguistik nicht nur mit begrifflicher Nichtübereinstimmung verbunden sind, sondern es handelt sich im allgemeinen um verschiedene Beschreibungsgegenstände: Die Textsorte als Form des sozio-kommunikativen Handelns impliziert die sprachlichen Konstituenten, die bei der Textproduktion sinnvoll als logisch-kompositionelle Kohärenz integriert werden. Von den Hypothesen der Sprechakttheorie gehen Untersuchungen zur Texttypenproblematik in der Regel aus und beziehen die Texttiefenstruktur mit ein (vgl.: A. Grobet und L. Filliettaz 2000: 78ff., J. Klein 2000:).

Wie gezeigt wurde, unterscheiden sich die Textsorten der Presseinterviews nach den verschiedenen Zwecken und Strategien. Sie lassen sich nach dem

semantischen Inhalt und den Zielsetzungen bzw. Textintentionen in fünf grundlegende Gruppen einteilen, worauf sich wiederum entsprechende Einheiten von Texttypen zurückführen lassen:

- 1) die Präsentation von einem Sachverhalt,
- 2) die Präsentation der Person des Interviewten,
- 3) die Präsentation von Meinungen,
- 4) persuasive Interview Texte,
- 5) provokative Texte.

Wichtig ist es, in diesem Zusammenhang anzumerken, dass sprachliche und inhaltliche Voraussetzungen die Verknüpfungen von Fragen und Antworten in den Texten regeln. Sprechakte verschiedener Typen legen innerhalb einer Diskursart fest, welche Arten von Sprechhandlungen aufeinander folgen können. Die Fragen verhalten sich zu den Antworten wie in einem Spiel: Eine Argumentationshandlung besteht aus der Abfolge von Fragen und Antworten.

III. Grundlagen der pragmatischen Analyse der Pressesprache der Moderne

III.1. Reflexionen zur sprachlichen Entwicklung des politischen Presseinterviews in der postsowjetischen Periode

Die Erforschung der Pressesprache der sowjetischen und der postsowjetischen Periode unter grammatischen und weitergehenden kommunikativen Gesichtspunkten wurde erst in den letzten 10 bis 15 Jahren begonnen. Das liegt im wesentlichen daran, dass sich die Pressesprache erst relativ verzögert als eigener Forschungsbereich in der slavischen Linguistik etablierte. Nachdem in den 90er Jahren der Einfluss des politischen Lebens des Landes auf die Entwicklung der gegenwärtigen russischen Sprache in der Sowjetunion und in der Perestrojka-Periode entdeckt worden ist (wobei ich hier die Namen D. Weiss 1986, P. Seriot 1986, R. Rathmayr 1991, E. Zemschaja 1996, E. Padučeva 1985 nennen will), wurde auch die Zeitungssprache allgemein (O. Ermakova 1996, E. Kakorina 1996) und die Sprache des politischen Presseinterviews insbesondere (E. Golanova 1996) untersucht.

Von Anfang an bestimmte die Erforschung der Pressesprache ein gewisser Dualismus. Das Untersuchungsinteresse verteilt sich auf zwei Richtungen: Einerseits versucht man diese Sprache unter grammatischen, vorwiegend syntaktischen Gesichtspunkten zu beschreiben, andererseits stehen vor allem in den letzten Jahren kommunikative und funktionale Aspekte im Vordergrund. Trotz der eindeutig dominierenden grammatischen Problemstellungen sind bereits Studien erschienen, die auch kommunikative Aspekte des politischen Presseinterviews berücksichtigen. Einige Thesen, die mir für diese Untersuchung relevant erscheinen, sollen hier erwähnt werden.

Die genannten unterschiedlichen Tendenzen bei der Erforschung der neuen sprachlichen Strukturen in der Mediensprache lassen sich schon in den beiden Arbeiten von M. Glovinskaja 1996 und E. Golanova 1996 nachweisen. Die stark grammatisch geprägte Arbeit von M. Glovinskaja untersucht neue sprachliche

Erscheinungen im öffentlichen politischen Diskurs. Die Verfasserin behandelt grammatische Abweichungen von den Normen der *literarischen* russischen Sprache, die in den letzten Jahren zu beobachten sind und die nach Ansicht der Autorin mit den soziolinguistischen Umständen in einem Zusammenhang stehen: „Jazykovaja situacija vtoroj poloviny 80-ch – načala 90-ch godov vo mnogom napominaet poslerevolucionnuju epochu. Schodnymi javljajutsja sociolingvističeskie obstojatel'stva, vznikšie blagodarja novym formam obščestvennoj i političeskoj žizni. My imeem v vidu priobščenie k publičnoj reči novych social'nych sloev, ne vladejuščich v polnoj mere normami literaturnogo jazyka, i vzniknovenie spontannogo političeskogo diskursa. K èтому dobavilos' isčeznovenie žestkoj cenzury i redakтуры. Èti uslovija povlekli za soboj oslablenie tverdyh jazykovych norm...“ (: 237).

M. Glovinskaja setzt sich für das Ziel ein, die Tendenz der Entwicklung des neuen sprachlichen Verfahrens zu bestimmen: „My postavili zadaču ulovit' v chaotičnom na pervyj vzgljad nagromozdenii novych jazykovych javlenij, anomalij i prosto ošibok projavlenie vnutrennich tendencij razvitija jazykovoj sistemy“ (: 238). Unter dem Begriff „Tendenz der sprachlichen Entwicklung“ versteht sie die Akkumulation von Fakten desselben Typs in jeder folgenden „synchronen Windung“ (wie bei einer Spirale). Sie betont, dass man solche Tendenzen von den universalen sprachlichen Entwicklungsprozessen, die für alle Sprachen gelten, unterscheiden soll. Hier ist sowohl Analogie und Kontamination als auch Desemantisierung bereits existierender sprachlicher Einheiten und der gegenläufige Prozess – ihre semantische Differenzierung - gemeint. Laut M. Glovinskaja 1996 sprechen die Folgen der Wirkung dieser verschiedenen Mechanismen dafür, dass sie einen einseitiggerichteten Charakter aufweisen, nämlich für das Vorhandensein einer bestimmten sprachlichen Tendenz. Sie beschreibt manche dieser Tendenzen, wie z.B. die Tendenz zur Abschwächung der Funktionen der Kasus, die semantische Differenzierung mittels Präposition usw. Man muss sich, wenn man diese Zielsetzungen liest, klar machen, dass es sich hier um eine der ersten Arbeiten zur Entwicklung der neueren russischen politischen Zeitungssprache in den 90er Jahren handelt. Die Arbeit zeigt bemerkenswerte Einzelergebnisse, jedoch bringt die Autorin zu viele Beispiele sprachlicher Fehlleistungen, die unkommentiert und ungeordnet aufgelistet werden. Anhand der linguistischen Analyse verschiedener Medien, unter anderem auch der Zeitungssprache, werden wesentliche Charakteristika der Entwicklungsprozesse, wie z.B. das semantische Differenzieren

der Kasus und die semantische Verallgemeinerung der Präpositionen, beschrieben. Diese semantisch-syntaktische Analyse der neuen Erscheinungen in der politischen Pressesprache spielt eine bedeutsame Rolle bei der Beschreibung des grammatisch-pragmatischen Inhaltes eines Frageaktes.

Der Ausgangspunkt von E. Golanova 1996 ist ein anderer. Ihr Ziel ist es, den öffentlichen Diskurs als eine der aktuellen Formen der Medienkommunikation in der postsowjetischen Moderne bzw. die kommunikativen Aspekte eines „Konversationsaktes“ zu beschreiben. „Épocha glasnosti oznamenovalas' tem, čto na smenu vyraženu oficial'nogo, „chorovogo“ edinomyslija i sootvetstvjuščim jazykovym stereotipam prišla vozmožnost', svobodnogo obmena mnenijami, otsjuda – i jazykovaja raskrepoščennost', raskovannost', svoboda v vybore i soderžanija, i formy... Éto značitel'naja i dinamičnaja sfera sovremennoj publičnoj reči, vse rassirjajuščajasja i obogaščajuščajasja vse novymi vidami i raznovidnostjami“ (: 426). Sie betont, dass der Einfluss der politischen Ereignisse im Lande sowohl auf die gesellschaftliche sprachliche Praxis allgemein und auf das politische Interview im Besonderen als auch auf die stilistischen Normen der sprachlichen Kommunikation von manchen Linguisten schon bemerkt und teilweise beschrieben worden ist (Vinokur 1959, Vinogradov 1963, Kostomarov 1994).

Der aktive Prozess der Veränderung der gesellschaftlich-politischen Orientierung und der davon abhängige Wechsel des sprachlichen „Geschmacks“ bilden neue sprachliche Normen und eine neue Variante der Norm des öffentlichen Verhältnisses während der Kommunikation heraus: „Faktičeski, sozdaetsja novaja norma, novyj variant normy publičnogo rečevogo povedenija“ (: 438). Sie fährt fort, dass ausgerechnet „takoj tip publičnogo dialoga, kak interv'ju, prizvan naibolee adekvatno otryžat' osnovnye čerty kodificirovannoj literaturnoj reči...“ (: 438ff.). Sie versucht, einige Wesenszüge des Genres „Interview“ aufzuzeigen, die dem neuen soziopolitischen Leben des Landes untergeordnet sind. Sie beschäftigt sich mit der allgemeinen Struktur und den Varianten des öffentlichen Diskurses.

Die Autorin beschreibt die strukturell-kompositionellen Wesenszüge des politischen Interviews, dessen relevante Einheit ihres Erachtens eine „Replik“ ist. Das Zusammenkoppeln dieser „Repliken“ nennt sie „dialogičeskoe edinstvo“. Unter diesem Begriff der „dialogischen Einheit“ versteht sie also semantische Paare wie Frage – Antwort, Frage – Gegenfrage, Impulsfrage – Frage, Veranlassungsfrage – Erzählung, Erzählung – Veranlassungsfrage und andere. Laut E. Golanova 1996 lässt sich das politische Interview durch die Frage-Antwort-Sequenz als eine

„dialogische Einheit“ charakterisieren. Der Umfang der „Replik“ bzw. der „dialogischen Einheit“ selbst wird in der slavischen linguistischen Literatur nicht eindeutig ausgeführt, und folglich werden die Begriffe „Dialog“ und „Monolog“ auch unterschiedlich behandelt. In dieser Hinsicht beruft sich die Autorin auf die Studien von Vinogradov 1963, Bachtin 1979 und Gelgardt 1971. „Suščestvovanie „raznych form smešenija i vzaimodejstvija monologičeskoj i dialogičeskoj reči“ (Vinogradov 1963, 24) ne ustranjaet odnako vozmožnosti i daže neobchodimosti kak-to ocharakterizovat' i klassificirovat' tipy PD (publičnyj dialog – A. H.) i, v častnosti, vydelit' opredelennye raznovidnosti PD-interv'ju“ (: 430).

E. Golanova beschreibt allgemeine Klassifikationen des Interviews hinsichtlich der verschiedenen Unterscheidungsmerkmale, die eigentlich in der diesbezüglichen Literatur schon gut behandelt sind. Das Fazit von E. Golanova 1996 ist, dass sich die Wahrnehmung der sprachlichen Normen und die *literarische* Norm selbst in dem öffentlichen politischen Diskurs in den letzten zehn Jahren wesentlich verändert hat: Während vor den 90er Jahren sprachliche Normen als eine festgelegte Regel, die streng das Zulässige von dem Unzulässigen abgrenzt, bestimmt wurden, sind die sprachlichen Normen in der Moderne zu einer Art der persönlichen Wahl geworden, die sich an den Zielen und den Voraussetzungen der öffentlichen Kommunikation orientiert. Der Meinung der Verfasserin nach bietet das Genre des politischen Interviews als eines der weit verbreiteten Typen des öffentlichen Diskurses die Möglichkeit, neue Tendenzen der sprachlichen Entwicklung und des sprachlichen Verhaltens zu beobachten und zu konstatieren: „Teksty sovremennogo interv'ju otažajut značitel'nye izmenenija v jazakovych vkusach i rečevom povedenii našego sovremennika“ (: 442). Ich halte diese Aussagen, dass in solch einem öffentlichen Diskurs wie dem Interview sich die neuen sprachlichen Formen am intensivsten widerspiegeln, für wesentlich und zutreffend. Die kommunikativen Aspekte des sprachlichen Verhaltens der Sprechpartner bzw. die Sprecherintentionen spielen dabei meines Erachtens eine wesentliche Rolle bei der Bewertung der Frage-Antwort-Relation.

In der oben genannten Studie wird grundsätzlich auf den Einfluss der politischen Umstellungen auf das Verhalten der Gesprächspartner hingewiesen, aber eine linguistische Beschreibung der neuen sprachlichen Verfahren fehlt im strengen Sinne des Wortes. Da der linguistische Kommentar zu den zahlreichen eingeführten Ausschnitten der Dialoge in dieser Studie ausgeblieben ist, sind die

Einzelergebnisse auch durch eine mehr oder weniger ausreichende semantisch-syntaktische Analyse zu wenig verdeutlicht und gesichert.

Es ist mit der Besprechung dieser zwei Studien von M. Glovinskaja 1996 und E. Golanova 1996 auch deutlich geworden, dass seit Beginn der Erforschung des politischen Konversationsaktes im Russischen zwei zwar sich nicht ausschließende, aber thematisch unterschiedliche Stellungnahmen nebeneinander bestehen: die grammatikbezogene und die zweite, die kommunikative Aspekte betrifft.

Mir erscheinen von größerem Interesse die noch nicht zahlreichen Beiträge, die kommunikative und pragmatische Aspekte der gegenwärtigen Zeitungssprache und ihre Interdependenzen betrachten. Hier will ich die Studien von E. Zemskaja 1996 nennen. Sie untersucht die kommunikative und syntaktische Entwicklung der gegenwärtigen Sprache des öffentlichen Diskurses unter dem Einfluss der soziopolitischen Ereignisse im Lande.

Die Autorin stellt Ereignisse in einen Zusammenhang, die auf die Gesellschaft einwirken und ebenso die Sprache beeinflussen und die in der UdSSR in der zweiten Hälfte der 80er und am Anfang der 90er Jahre stattfanden. Diese Ereignisse ähnelten nach ihrer Auffassung fast einer Revolution: „...period perestrojki, raspad SSSR, krušenie totalitarnoj sistemy vnesli bol'shie izmenenija kak raz v uslovija funkcionirovanija jazyka“ (: 9). Aufschlussreich ist meines Erachtens ihre Beschreibung des sprachlichen Verhaltens der Sprechpartner und der sprachlichen Erscheinungen in der gegenwärtigen Zeitungssprache, die in einer ständigen Entwicklung hinsichtlich sozio- und psycholinguistischer Fakten begriffen sind. Einige für diese Arbeit wichtige Punkte, inwiefern sich die Pressesprache bzw. Presseinterview verändert haben, und die bei E. Zemskaja reichhaltig erfasst sind, möchte ich hier kurz aufführen und zusammenfassen:

1. Rasch vergrößert sich die Anzahl an Interviewteilnehmern in der Massenkommunikation: Neue Volksschichten begeben sich in die Rolle eines öffentlichen Redners oder einer in der Zeitung schreibenden Person. Die Zensur ist geschwächt oder sogar gefallen, und die Schreibweise der Zeitungen wird wesentlich entspannter.

2. Gewichtiger wird das Persönliche in der Sprache: „Bezlikaja i bezadressnaja reč' smenjaetsja reč'ju ličnoj, priobretaet konkretnogo adressata. Vozrastaet dialogičnost' obščenijsa, kak ustnogo, tak i pis'mennogo. Èto vidno osobenno očettlivo na primere žanra interv'ju. Esli ran'se interv'juer byl bezlikim čelovekom,

rol' ktorogo svodilas' k zadavaniju bolee ili menee standartnyh voprosov ..., to teper' v interv'ju učastvujut dva ravnopravnyh sobesednika. Interv'juer možet ne soglašat'sja so svoim gostem, sporit's nim, zadavat'emu "kolkie" voprosy. Èto beseda "na ravnyh" (: 12).

3. Situationen und Genres verändern sich sowohl in der mündlichen öffentlichen Kommunikation wie auch im Presseinterview. Die Unterhaltung, die amtlich vorprogrammiert war und jeder Unbefangenheit entbehrte, verschob sich zu einer solchen Kommunikation, deren formaler Ablauf nicht mehr vorgeplant ist. Damit wird das förmliche Schema geschwächt. Folglich ist die bislang deutliche Grenze zwischen der inoffiziellen persönlichen Kommunikation und dem offiziellen öffentlichen Dialog beseitigt. Es wächst die Abneigung gegen die bürokratische Zeitungssprache der Vergangenheit. Man kann noch nicht behaupten, dass das Presseinterview umgangssprachlich geworden ist, nur die Anzahl der umgangssprachlichen Elemente ist wesentlich angestiegen.

4. Der Wunsch nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten, nach neuen Formen der Bildhaftigkeit und nach neuen Möglichkeiten der Anrede an den Fremden zeichnet sich deutlich erkennbar ab.

5. Neben der Entstehung von neuen sprachlichen Benennungen kehren aus der Vergangenheit die sprachlichen Erscheinungen zurück, die in der totalitären Periode abgelehnt oder untersagt waren (z.B. Leningrad – Sankt-Petersburg).

Die oben aufgezählten sozio- und psycholinguistischen Fakten beeinflussen also wesentlich sowohl das sprachliche Verhalten der Sprechpartner wie auch die Entwicklung der modernen Zeitungssprache. Die differenzierte Verhaltensweise der Interviewpartner betrifft sämtliche Mechanismen der Sprache: den Wortgebrauch, die Wortbildung, die Syntax, die Intonation, den phatischen und phonetischen Aufbau der Sprache. Indem eine für die sowjetische Periode ungebräuchliche Wortbildung und umgangssprachliche Lexika immer beharrlicher in die Presse eindringen, werden die Mechanismen eines entspannten Gesprächsaufbaues aktiviert.³⁵

Es kommt mir bei meinen Bemerkungen zu den neueren Untersuchungen auf die folgenden zentralen Punkte an:

³⁵ vgl. E. Zemskaja: 14.

1. Kennzeichnend für die Forschung zur Pressesprache des politischen Interviews ist ein gewisser Dualismus des Problemkreises: Die grammatische Auffassung rivalisiert mit der kommunikativen Interessenslage.
2. Für den pragmatisch-grammatischen Forschungsbereich sind Prozesse der Entstehung von neuen Strukturen und von neuen Normen der *literarischen* Sprache auf der semantisch-lexikalischen und der morphologischen Ebene aufzufinden.
3. Die kommunikative Forschungsrichtung befasst sich mit der Frage des Aufbaues des politischen öffentlichen Diskurses und mit dem Problem des neuen sprachlichen Verhaltens der Kommunikanten.
4. Es wird aber immer deutlicher, dass sich linguistische und kommunikative Forschungsbereiche nicht ausschließen, sondern beiderseitig ergänzen.

Im folgenden werde ich einige mir wichtig erscheinende Aspekte thematisieren, unter denen die politische Pressesprache des Interviews untersucht worden ist, wobei ich die Dichotomie – syntaktisch vs. kommunikativ – im Blickfeld behalten werde.

III.2. Vergleichende kommunikative Eigenschaften des russischen und des ukrainischen Presseinterviews

Da die Mehrheit der Bevölkerung der Hauptstadt der Ukraine immer noch in russischer Sprache gedruckte Schriften bevorzugt und die Mehrheit der Verlage zu privaten Unternehmen geworden ist, wird in Kiew eine Vielfalt an Zeitungen angeboten, die in russischer Sprache veröffentlicht werden. Manche Zeitschriften geben sogar zwei parallele Ausgaben heraus – auf Russisch und auf Ukrainisch, wie z. B. „Kievskie vedomosti“ (Kyjivs’ki vidomosti“) oder „Segodnja“ („S’ohodni“).

Es besteht auch die Möglichkeit, populäre russische Zeitungen als eine sozusagen ukrainisch modifizierte regionale Ausgabe zu kaufen. In diesem Falle werden die relevanten Informationen aus der Zeitung des Nachbarlandes dargeboten und auf die aktuellen Ereignisse in der Ukraine rekuriert. An dieser

Stelle will ich die beliebte wöchentliche gesellschafts-politische Zeitung „Argumenty i fakty v Ukraine“ nennen, die seit 1995 erscheint und deren Auflagenhöhe hundertachtundzwanzigtausend Exemplare beträgt, von denen nur fünfunddreißigtausend in ukrainischer Sprache gekauft werden³⁶. Im Anschluss an A. Bogomolov 2003: „V gazete publikujutsja materialy, predstavljajuščie interes dlja širokogo kruga čitatelej. Glavnoe dlja gazety - operirovanie faktami. Poëtomu – dominirujuščij žanr publikacij – aktual’noe intervi’ju“ (: 16).

Die zweite populäre regionale Ausgabe ist die Zeitung „Moskovskij komsomolec v Ukraine“, die als „ežednevnaia obščestvenno-političeskaja molodežnaja gazeta“ (A. Bogomolov 2003: 17) erscheint: „Original’nost’, svoeobrazie mnenij, ostrota publikacij privlekajut vnimanie i molodežnoj auditorii, i čitatelej staršich vozrastnykh grupp“ (A. Bogomolov 2003: 17).

Was den Titel der Zeitungen angeht, scheint es mir so, dass die nostalgische Identifikation mit der Verkaufsförderung zusammentrifft. In diesem Zusammenhang möchte ich hier die Meinung eines der bedeutenden russischen Journalisten Anatolij Korolev einführen, der unter dem Untertitel „Anachronismus als Marke“ in der „Frankfurter Rundschau“ erschien: „Auch die *Komsomolskaja Prawda* hat bei uns eine der höchsten Auflagen. Die Literaturzeitschriften, immer noch dick und von gewisser Bedeutung, tragen ihre sowjetischen Namen wie *Nowij Mir* (Neue Welt= oder *Druschba narodov* (Völkerfreundschaft) weiter. Vor dem Hintergrund des Zerfalls der Sowjetunion und des Krieges in Tschetschenien sind solche Namen völlig sinnentleert, nicht mehr als der Erhalt einer Handelsmarke“.³⁷

Außer den oben genannten Zeitungen beziehe ich in die Analyse manche andere Ausgaben wie „Den“ und „Fakty“ sowie die ukrainische politische Zeitung „Ukraina moloda“ ein, die ebenso für die Bildung der gesellschafts-politischen Meinung eine gewichtige Rolle spielen. Da die Ausgabe von Zeitschriften in ukrainischer Sprache immer noch nach dem Zerfall der Sowjetunion so gering ist, unterliegt es wohl keinem Zweifel, dass die Verwendung des Russischen eine Sache des Prestiges bis heute geblieben ist. Einer der in der Ukraine führenden Linguisten Anatolij Pohribnoj betrachtet das Problem auf folgende, wenn auch etwas emotionale Weise: „Ščo take prestyžno abo neprestyžno?... Dlja intelihenta, dlja kul’turnoji ljudyny korystuvatysja ukrajins’koju movoju zavždy prestyžno. Ce je pokaznyk kul’туры i osvichenosti. Na žal’ ne vsi ljudi ce rozumijut’. A «neprestyžnist’»

³⁶ Informationsquelle: Internetadresse aif.ukr.info/?act=all_about_aif

³⁷ „Frankfurter Rundschau“, 11.12.2002, Nr. 288, S. 17.

u korystuvanni movoju – meni zdajet'sja, ščo ce potraktuvannja z točky zoru obyvatelja. Jakščo govoryty zagalom, mabut', tomu, ščo neprestyžni sami nacional'ni orijentyry deržavotvorennya – vony ne pidtrymujut'sja, nè akcentujut'sja. Ce vse jde vid zagal'noji polityky, jaka je v deržavi... Jakby til'ky kožen usvidomiv: naskil'ky bula znivečena, naskil'ky skaličena ukrajins'ka mova u 30-ch rokach za Stalina, potim u časy Chruščova! ... Zrosijsčennja vidbulosja ne til'ky na leksičnomu rivni, a takož na rivni syntaksysu j morfologiji. Ce motorošna naruga. Masa form ukrajins'koj movy prosto znykly. Ja prekrasno rozumiju, ščo ne vse možlyvo povernuty, ale vidnovljuvaty j očyščuvaty movu vid našaruvan' potribno. Čja robota potrebuje postupovosti, taktovnosti i rozvažlyvosti. Ce robota, jaka musyt' buty rozrachovana na tryvalu perspektyvu... S'ogodnišnja movna situacija girša, niž na počatku 90-ch rokiv. Vidbuvajet'sja vakchanalija zrosijsčennja, jaka sposterigajet'sja bukval'no v usich sferach žyttja. Toj period i počatok tret'ogo tysjačolittja – ce pryncypovo i jakisno vidminni epochi. Todi bula situacija psychologičnogo zlamu, ale vona bula znyščena neukrains'koju vladoju, a zaraz «majemo te, ščo majemo»...³⁸

Ich kann aber nicht umhin zuzugeben, dass die sprachliche Entwicklung des Russischen nach dem Zerfall der Sowjetunion stärkere lexikalische, grammatische und semantische Veränderungen zeigt, als das Ukrainische. Man kann nicht an der Tatsache vorbeigehen, dass die Unterschiede sowohl in der sprachlichen als auch in der persönlichen Verhaltensweise der Sprechpartner während des Dialogablaufs im russischen und ukrainischen politischen Interviews in den letzten Jahren immer noch deutlich sind: Die kommunikative Handlung in den ukrainischen Interviews erscheint größtenteils als noch immer schablonenhaft; sie lässt sich hauptsächlich als ernst und formell³⁹ charakterisieren. Der Sprechpartner wird im Grunde genommen vom Interviewer also respektiert, fast nie kritisiert und nicht provoziert. Die ukrainischen politischen Interviews enthalten häufig lange monologische Sequenzen, es kommt hier oft nur in größeren Abständen zu einem Sprecherwechsel, was im folgenden Interviewfragment deutlich zu sehen ist:

- Volodymyre Leonidovyču, čym že je s'ohodni v Ukraini innovacijna

³⁸ „Den“, 12.11.2002, Nr. 207: 1.

³⁹ Über diese Charakteristika der kommunikativen Handlung im politischen Interview ausführlicher im nächsten Unterkapitel.

dijal'nist': propahandysts'kym lozungom, zasobom individual'noho zbahačennja čy real'noju, ale pohano vykorystovanoju možlyvistju dlja realizaciji staroho radjans'koho lozunhu „nazdohnaty i perehnaty“?

- Uvahu suspil'stva do neobchidnosti provesty syl'nu innovacijnu polityku pryvernuv Prezydent našoji krajiny. Zokrema, pro ce jšlosja i v joho ostann'omu Poslanni. Leonid Danylovyč vvažaje, ščo v Ukrainy nĕmaje inšoho šljachu, niž modernizacija našoji promyslovosti ta ekonomiki zahalom innovacijnymy pryjomamy. Innovacijna dijal'nist' - ce, faktyčno, postijna i ščodenna rabota z onovlennja pidpryjemstv, sprjamovana na te, ščob otrymaty produkciju z najvyščymy spožyvcymy vlastyvoštjamy pry najbilš' racional'nomu vykorystanni resursiv...

- Na praktyci ce vylyvajet'sja v naše spokonvične zapytannja: na ščo potribno vytračaty innovacijni hroši?

- Vidpovidajučy na n'oho, nĕ možna nĕ skazaty dekil'ka sliv pro našu kompaniju. S'ohodni vona sformuvala svij statutnyj kapital v obsjazi 100 mil'joniv hryven' i trymaje joho na depozytach komercijnych bankiv. Za ce nas často krytykujut', ne vrachovujučy toho, ščo u kompaniji nĕmaje inšogo džerela dlja isnuvannja i vykonannja svojich zavdan'...⁴⁰

Meines Erachtens ist dieses Interviewfragment⁴¹ ein anschauliches Beispiel des traditionellen ukrainischen Presseinterviews. Die Unterhaltung liegt im Rahmen der Regeln der *literarischen* ukrainischen Sprache. Am Anfang des Interviews steht ein traditioneller höflicher Beginn. Der Interviewer betont in gehöriger Weise und in gewisser sprachlicher Form seinen Respekt für den Gegenüber. Keine untergeordnete Rolle spielt der Faktor des „dritten Teilnehmers“ der Unterhaltung, des potenziellen Lesers. Der Journalist lässt die Zustimmung nach jedem Beitrag des Interviewten erkennen. Der ehemalige Präsident der Ukraine L. Kučma wurde wie in sowjetischer Zeit mit Vorname und Vatersname im Interview erwähnt. Der Gesprächsablauf ist formal, die Gesprächspartner sind ausdrücklich respektvoll einander gegenüber, das Thema ist sachlich.

⁴⁰ „Den'“, Nr. 207, 12.11.2002, S. 4.

⁴¹ Das Interview führte eine in der Ukraine bekannte Journalistin J. Nepomnjašča mit dem Abgeordneten, dem Mitglied der Fraktion „Naša Ukraina“ S. Sobolev.

Bei der Analyse der russischen Presseinterviews kann man dagegen den Eindruck gewinnen, dass Politikern meist eine kritisch-distanzierte Einstellung entgegengebracht wird. Russische Interviews sind durch einen höheren Anteil an Fragen gekennzeichnet, die auch eine Begründung für die Handlungen des Koaktanten verlangen. Interviews haben oft den Charakter einer Polemik. Die Befragten wehren sich gegen Unterstellungen, sie stellen manchmal ihrerseits den Journalisten zur Rede, sie verstehen es, Fragen auszuweichen oder sie nur teilweise zu beantworten. Interviewer lassen sich von ausweichenden Antworten nicht ablenken. Meistens erneuern sie ihre Fragen mit formulierten Gegenmeinungen und Forderungen nach Einstellungen oder Begründungen. Sie setzen solche sprachlichen Handlungen ein, wie z.B. Kritik, wenn es im Interview um die Erhebung von Wissen geht, das den Lesern Einblick in die Hintergründe des Handelns einer bestimmten Person oder eines bestimmten Sachverhaltes geben soll. Dies spiegelt sich sprachlich in den Erwartungshaltungen der Fragen, in den Begründungen für politische Handlungen, in der Häufigkeit der Frage überhaupt, in den Meinungsfragen und in der Taktik des Nachhakens wider. Und trotzdem ist die innere Atmosphäre jedes Interviews unterschiedlich, was in erster Linie von den individuellen psychologischen und sprachlichen Eigenschaften der Sprechpartner abhängt.

Mehrere andere Faktoren beeinflussen die Situation des Interviews. Eine bestimmende Rolle hierbei spielt, wie bereits oben erwähnt, die erste Frage des Interviewers; sie gibt dem Verlauf des Interviews von Anfang an eine gewisse Richtung und ist ein spezifisches Merkmal der Einstellung des Fragenden zur angesprochenen Person: Er kann seinen Sprechpartner ernsthaft respektieren, ihn provozieren, ihn offen oder verborgen ironisieren etc. Nicht von geringer Bedeutung ist ihrerseits die allgemeine Einstellung des Interviewten zu Journalisten. Falls diese Einstellung negativ ist, verläuft die kommunikative Handlung in einer gespannten, provokativen Atmosphäre: Dialog mit S. Achromeev (A. Karaulov, B. 1, S. 185). Die Form des sprachlichen Verhaltens der Sprechpartner ist meines Erachtens ziemlich traditionell und völlig den Normen und Regeln des politischen Interviews adäquat. Charakteristisch ist aber, dass sich im kommunikativen und sprachlichen Raum eines solchen Interviews immer öfter bestimmte neue Züge ergeben, die die gegenwärtige sprachliche Situation in den 90er Jahren widerspiegeln.

Die Interview-Situation und das Verhalten aller Teilnehmer sind also von den Zusammenhängen gesellschaftlicher Konventionen und Normen beeinflusst. Diese

sind nicht stabil: Die Veränderung des politischen Systems verändert sowohl das Verhalten der Sprechpartner als auch das sprachliche Verhalten. In diesem Zusammenhang schließe ich mich hier den sehr treffenden Beobachtungen von M. Panov 1988 an, der nach dem Vergleich der Zeitungssprache in den vorigen Jahrzehnten und nach den 80er Jahren meinte: „V 30 – 60-e gody gospodstvovalo takoe otnošenje k literaturnomu jazyku: norma – éto zapret. Norma kategoričeski otdeljaet prigodnoe ot nedopustimogo. Teper' otnošenje izmenilos': norma – éto vybor. Ona sovetuet vzjat' iz jazyka naibolee prigodnoe v dannom kontekste“ (: 27). Zusammenfassend sind die folgenden grundlegenden Erscheinungen für die Zeitungssprache in den letzten Jahrzehnten charakteristisch: Dialogismus, Betonung des Persönlichen, stilistische Dynamik, Verbindung der gegensätzlichen stilistischen Elemente nicht nur innerhalb des Textes, sondern innerhalb der Wortverbindung.⁴²

III.3. Pragmatisch-stilistische Besonderheiten des politischen Presseinterviews der sowjetischen sowie der postsowjetischen Periode

Ich muss eingestehen, dass noch vor mehr als einem Jahrzehnt der öffentliche Dialog in der ehemaligen Sowjetunion eine schablonierte Textsorte war, die anstatt der natürlichen Unterhaltung vorgeplante Fragen und Antworten darbot. Die öffentliche „Diskussion“ hatte also eine ziemlich künstliche und vorprogrammierte Dialogform. Ich folge dabei den Feststellungen, die E. Golanova 1996 für die Beschreibung der Presseinterviews getroffen hat: „PD (publičnye dialogi) tipa „interv'ju“ byli dostatočno stereotipny, vmesto živogo neposredstvennogo obščeniija v nich obyčno predstavleny byli kliširovannye, tipovye voprosy i tipovye otvety“ (: 427).

Im offiziellen Sprachgebrauch des sowjetischen Presseinterviews dominierten also „štampy“, „trafarety“ und „kliše“⁴³, die die Presstexte in bestimmter Hinsicht voraussehbar und damit redundant machten. Der Interviewer und der Interviewte zeigten mit dem recht spezifischen Gebrauch der Mittel russischer Standardsprache

⁴² vgl. M. Panov 1988: 23.

⁴³ vgl. D. Weiss 1986: 270.

eine Form der Zusammengehörigkeit. Eine solche sprachliche Realisierung und Koordination diene nach D. Weiss 1986 als eine „Anzeige von Totalität“: „...solange die einzelnen Textproduzenten sich desselben Formelvorrats bedienen, demonstrieren sie ihre monolithische Einheit. Diese Feststellung gilt unabhängig vom Textrezipienten: innerhalb des Apparats kann der eine Funktionär dem anderen durch sein Sprachverhalten seine Zugehörigkeit zum System und damit seine Berechenbarkeit signalisieren, der Apparat als Ganzes kann aber auch gegenüber der Bevölkerung durch gleichbleibendes Sprachverhalten „business as usual“ anzeigen, immer mit dem Tenor: „Es bleibt alles beim alten, wir haben die Sache im Griff“ (: 279).

Um „Totalität“ und „Stabilität“ zu verbinden, galt in der Sowjetunion die Regel, kein persönliches Gesicht zu zeigen und keine Änderung des Interview-Schemas. In der „perestrojka“-Periode wurde das förmliche Schema des politischen Interviews in seiner Bedeutung reduziert, trotzdem demonstrieren aber manche Interview-Texte die „Formelhaftigkeit“ des Sprachgebrauchs und die Befangenheit des Interviewten. Diese früher ideologisch erwünschte Lesart zeigt sich im Presseinterview sogar nach dem Zerfall der Sowjetunion, als die propagandistische Funktion der Sprache entfallen war. Die Konfrontation dieser zwei Sprachen – in der sowjetischen und in der postsowjetischen Periode – demonstriert, wie mir erscheint, äußerst auffallend das Interview von A. Karaulov (B.1, S. 413), den E. Golanova 1996 als „odin iz predstavitelej žurnalistov „novoj volny“, odin iz populjarnych „novych“, izvestnych svoej psichologičeskoj i jazykovoj raskrepoščennost’ju, svobodoj, individual’noj „rečevoj maskoj“ (: 432) bezeichnet, mit dem ehemaligen Abgeordneten L. Kaganovič, innerhalb dessen der Journalist durch unprogrammierte Fragen versucht, den Interviewten aus dem für ihn üblichen offiziellen Rahmen des Dialogs zu „reißen“. Ein Fragment aus diesem:

A. Karaulov: Ne ponimaju, čem vam vse-taki ne po duše “Nezavisimaja gazeta”.

L. Kaganovič: ... Esli delo idet o doprosach, o sprosach – ja seičas ne gotov. A ja dolžen byt’ podgotovlen nemnožko. Vot ja i chotel by predvaritel’no pogovorit’ s kem-to iz rabotnikov CK. Čtob mne skazali, čto ot menja nužno, čto ja dolžen sdelat’. ... Ja prožil, ja idejnyj čelovek, i ja veren – v osnovnom – general’noj linii našej partii. ...Ja smogu otvetit’ tol’ko, esli so mnoj budut govorit’ po-partijnomu, po-

tovariščeski: ja – partiec, ja – kommunist, kommunistom byl, kommunistom i ostalsja... (A. Karaulov, B. 1, S. 415ff.)

Aus diesem ist ersichtlich, wie die für den Beginn eines Interviews nicht traditionelle Frage des Journalisten den Interviewten in Verwirrung versetzt, der gewöhnlich ein „schablonenhaftes“ Interview-Schema erwartet. Der Interviewte kann keinen spontanen Dialog führen und will kein persönliches Gesicht zeigen. Man sieht hier offensichtlich den Versuch des Befragten, das Gespräch in eine gewöhnliche standardisierte Bahn zu lenken. Lexikalische und semantische Merkmale der Totalitätssemantik lassen sich also in dem Beispiel eindeutig erkennen. Die propagandistische Funktion der Sowjetsprache lässt sich deutlich in den Phraseologismen und in ihrer semantischen Gebundenheit erkennen: „general´naja linija našej partii“. Die Funktion des Attributs „general´nyj“ ist es, diese lexikalische Belegung mit dem Bezugswort zu intensivieren. Ein phraseologisch gebundenes Stabilitätssignal, das die Kontinuität des eigenen Kurses betont, stellt die Variation der Tempora dar: „ja – kommunist, kommunistom byl, kommunistom i ostalsja“.

Aufzählungen, die oft in einer sogenannten quasisynonymischen Relation zueinander stehen, sind charakteristisch für den Amtstil: „po-partijnomu, po-tovariščeski“. Sie erfüllen eine rituelle Funktion und wirken deshalb wie eine Schablone. Diesen recht spezifischen Gebrauch der Mittel der Standardsprache bemerkte D. Weiss 1986 und beschrieb ihn solcherweise: „Wie ersichtlich, stellt sich auch das Verfahren der tautologischen Koordination in den Dienst der syntaktischen Expansion. Es herrscht in der Neusprache (Sowjetsprache) also ein eigentümlicher syntaktischer horror vacui, den man freilich zumindest ansatzweise wohl in jeder bürokratischen Sprachform wiederfinden wird“ (: 274). Er betont, dass durch die häufigen Redundanzen „ein neues Vakuum entsteht“ und dann „die Formel zur Leerformel, zum redundanten Schnörkel“ wird (vgl. 274ff.).

Als ein bildhaftes Beispiel für das oben Gesagte möchte ich folgenden Dialogabschnitt anführen:

A. Karaulov: Èto byl pervyj infarkt?

L. Koganovič: ... I ja choču, čtoby on byl poslednim. Čuvstvuju sebja normal´no, starajus´ volej svoej mobilizovat´sja dlja spokojnogo obozrenija togo, čto proischodit

v partii i v strane: menja éto volnuet, no ja tem ne menea podchožu političeski, s marksistskim analizom, i poétomu ja idejno, tak skazat', ostajus' krepok...(A. Karaulov, B. 1, S. 415)

Wie bereits oben erwähnt wurde, sind Fragen das Mittel des Interviewers, den Gesprächsablauf zu steuern. Durch die Frage aus dem privaten Bereich, wie dieses mir erscheint, versucht der Interviewer das Persönliche seines Gegenübers zu enthüllen, das Menschliche offen zu legen. Es scheint, dass der Interviewte für einen kurzen Moment von dem Journalisten abgelenkt wird: Seine erste Äußerung drückt seine Gefühle aus; mit dem zweiten Satz versucht er aber, wieder das übliche standardisierte Gesprächsschema aufzubauen. Ausdrücke wie „volej svoej mobilizovat'sja dlja...“ waren typisch für die sowjetische Zeitungssprache. Ich bin der Auffassung, dass mittlerweile die militärische Herkunft solcher Terminologie so verblasst ist, dass man sich darüber im allgemeinen Bewusstsein kaum noch im Klaren ist. Solch eine Art der Verknüpfung von Archaismen bzw. Kirchenslavismen wie in diesem Beispiel - „volej svoej (vgl. volej nebes) - mit Militarismen war zahlreich im sowjetischen Zeitungsalltag vertreten und bekam in der Kritik der postsowjetischen Periode eine ironische Färbung. Weil es für den Ausdruck „mobilizovat'sja dlja spokojnogo obozrenija togo, čto proischodit v partii i strane...“ einen eindeutigen Signifikanten gibt (z. B. in der „normalen“ Sprache wäre es „ja interesujus' sobytijami v strane“), kann man die ursprüngliche Bedeutung dieser Wortkombination im Eigentlichen nicht mehr wahrnehmen. Der nächste Ausdruck „...menja éto volnuet, no ja tem ne menea podchožu političeski, s marksistskim analizom, i poétomu ja idejno, tak skazat', ostajus' krepok...“ erscheint als ein sprachlicher Code des Sprechers: Explizit wird hier meines Erachtens lediglich ein Zusammenhang zwischen zwei Sachverhalte signalisiert, zum einen die Zugehörigkeit des Befragten zum System, zum anderen seine Berechenbarkeit (man kann sich auf mich verlassen).

Dieses Interview ist meiner Meinung nach ein exzellentes Bild der Konfrontation der sowjetischen politischen Sprache, deren Vertreter der Befragte ist, und der Sprache der „ideologičeskaja pereorientacija“ (Ermakova 1996), die vom Journalisten vorgeführt wird. Es kommen in der „perestrojka“-Periode also zwei Sprachen zum Vorschein: „... antikommunističeskaja ideologija v nastojaščee vremja, obretja oficial'nyj status i, sootvetstvenno, vozmožnost' vyražennija v pečati,

imeet protivostojanie. I opjat' nabljudajetsja sosuščestvovanie dvuch „jazыkov“. Poétomu v presse antidemokratičeskogo napravlenija mnogie slova iz sfery politiki i ideologii mogut sochranjat' svoe prežnee sovetskoe zvučanie, a slova, nazыvajuščie perestroičnye koncepty, upotreblajutsja tol'ko pejorativno“⁴⁴. Auf lexikalischer Ebene stellt die Sprache des Interviewers und des Interviewten - wie aus den oben eingeführten Interviewfragmenten ersichtlich - ein Mosaikbild dar: Es präsentieren sich Elemente sowohl aus dem *literarischen* Russischen als auch aus der speziellen Terminologie. Emotional bewertende Lexika, synonymische, metaphorische und andere expressive Sprachmittel, die die Information betonen, präzisieren oder bekräftigen, werden breit verwendet.

Daraus kann geschlossen werden, dass für die Sprache des politischen russischen und ukrainischen Interviews der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts solche Prozesse charakteristisch sind, die zu Veränderungen und Umverteilungen auf der Skala der Bedeutung und der Anwendung führen. Dieser Prozess eines neuen sprachlichen Verhaltens im politischen Presseinterview zieht immer stärker die Aufmerksamkeit sowohl der slavischen (M. Panov 1988, A. Kirilina 2001, E. Kakorina 1996, O. Ermakova 1996, E. Golanova 1996) als auch der westlichen (P. Seriot 1986, R. Rathmayr 1991) Linguisten auf sich, die strukturell-kompositionelle und sprachliche Merkmale des Interview-Genres im Rahmen der Dialogtheorie erklären. Man muss Interview-Texte als eine inhaltlich strukturierte Einheit, als ein semantisch-syntaktisches Ganzes betrachten, das sowohl durch lexikalische, pragmatische und wortbildende Komponenten als auch durch individuelle sprachliche Eigenschaften der Teilnehmer zu charakterisieren ist.

III.4. Zur argumentationstheoretischen Grundlage des gegenwärtigen politischen Interviews

Der im vorigen Unterkapitel aufgeführte Dialogabschnitt zeigte deutlich, wie die persönlichen Charakteristika von Sprechpartnern den kommunikativen Prozess beeinflussen können. Der interviewte politische Abgeordnete ist nicht anonym, sondern eine Person mit einer konkreten Vergangenheit und mit bestimmten oder

⁴⁴ O. Ermakova 1996: 33.

vermeintlichen Verdiensten, die verschieden bewertet werden können. Seine Fehler, soweit sie ans Tageslicht kommen, werden in den Medien interpretiert und bewertet, wobei aber selbstverständlich seinem Image geschadet werden könnte. Der Einfluss von verschiedenen Einstellungen, Meinungen oder Interessen des Interviewten kann den Kommunikationsprozess stimulieren oder aber verhindern. Das irrationale Verhalten des Interviewten soll interpretiert werden als solch ein Verhalten, das im Widerspruch zu normativen Regeln der Argumentation steht.

Ein Kommunikationsprozess ist also eine dialogische „Angelegenheit“. K. Watzins 1998 Beschreibung des Handlungscharakters politischer Sprache gibt hier wichtige Hinweise: „Wer spricht, tut mehr als nur lautliche, lexikalische und grammatische Strukturen zu produzieren. Wer spricht – ausgenommen das Selbstgespräch –, tritt in Kontakt mit seiner Umwelt, nimmt Beziehungen auf oder erneuert sie, verfolgt erfolgreich oder erfolglos Ziele, löst Reaktionen bei seinen Gesprächspartnern aus; kurz: wer spricht, der handelt. Deutlich wie selten sonst tritt der Handlungscharakter der Sprache im öffentlichen Sprachgebrauch der Politik zu Tage. Schon einzelne ungeschickt ausgewählte Formulierungen können die internationalen Beziehungen eines Landes belasten (zu denken ist dabei an den Gorbatschow-Goebbels-Vergleich durch Bundeskanzler Helmut Kohl), eine einzige Rede kann zum Sturz eines Politikers führen (siehe die Ansprache von Bundestagspräsident Philipp Jenninger zum 50. Jahrestag der Reichspogromnacht) oder das Ansehen eines Politikers international steigern (wie beispielsweise die Rede des ehemaligen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker zum 40. Jahrestag des Kriegsendes)“ (: 18). Die Politik war immer die eigentliche Domäne der argumentierenden Rede (vgl.: 18ff.). Wir müssen darauf eingehen, dass für die Sprache des politischen Presseinterviews die strategischen persuasiven Sprechhandlungseigenschaften besonders kennzeichnend sind, was notwendigerweise eine Divergenz zwischen den angegebenen und den faktischen Zielrichtungen der Interaktanten voraussetzt.

Auch in der Forschungsliteratur zur politischen Sprache werden die in der politischen Argumentation eingesetzten Techniken diskutiert: Im Anschluss an I. Bartoszewicz 2000 muss die den wichtigsten Tendenzen in der argumentationstheoretischen Fachliteratur entsprechende Gliederung von analysierten Textkomponenten „generell zwei wichtige Bereiche berücksichtigen: den der argumentativen Handlung (ihr Ursprung, ihr Typ, die Vernetzung der einzelnen Argumente und ihre formale Korrektheit) und den der Formen der

argumentativen Handlungen (stilistisch-rhetorische Merkmale des Kommunikates). Die Argumentationsanalyse muss somit auf folgende Komponenten eines argumentativen Textes bezogen werden:

- Argumente und ihre Arten,
- Argumentationsmuster
- aktuelle sprachliche und nicht -sprachliche Elemente einer Argumentation..." (: 75ff.).

Für unsere Untersuchung sind damit zwei Fragen zunächst zu klären: Die erste Frage lautet, wann sich davon sprechen lässt, dass in einer erotematischen Handlung argumentative Mittel vorliegen. Schließlich wird in Interview-Texten nicht mit jedem Fragebeitrag eine Meinung vertreten und nicht immer, wenn Meinungen formuliert werden, werden diese argumentativ ausgestattet. Die zweite Frage ist, wie die Fragehandlung bzw. ein Erotema mit der Argumentation überhaupt verbunden ist. Zur Beantwortung beider Fragen möchte ich auf die einflussreichen sprechakttheoretischen Versionen der Amsterdamer Schule⁴⁵ zurückgreifen: Die pragma-linguistische Schule um Frans van Eemeren und Rob Grootendorst bemüht sich um eine rationale Normierung der argumentativen Diskussion, und von daher gilt das besondere Interesse einer Argumentationstheorie. Es handelt sich um ein höchst ausgearbeitetes Theorieprogramm mit weitreichenden theoretischen und praktischen Auslegungen im politischen Bereich. Hier wird Argumentieren als ein Verfahren aufgefasst, das streng durchgeregelt verschiedene Stadien durchläuft. Es wird ein Modell entwickelt, welches zugleich als Analyseinstrument und als praktische Norm für die Argumentationspraxis verstanden wird. Als Ziel dieses Modells der Argumentation wird die Lösung von Konflikten und die Überwindung von Meinungsverschiedenheiten angegeben.

Der argumentative Prozess wird in vier Stadien aufgeteilt. Er beginnt mit dem Konfrontationsstadium (confrontation stage), in dem die verschiedenen Standpunkte aufeinander stoßen. Ein Standpunkt wird ausgedrückt, akzeptiert oder es wird ihm widersprochen. Das nächste Stadium ist das Eröffnungsstadium (opening stage), in dem zur Verteidigung des Standpunkts aufgefordert wird. Man entscheidet sich, die Diskussion zu beginnen und legt Regeln fest. Diese Festlegungen betreffen vor allem die Rollen der Dialogpartner, den Gebrauch von Argumentationsschemata,

⁴⁵ Amsterdam Research Group on Argumentation (ARGA)

aber auch die Gebrauchsregeln für Wörter. Im eigentlichen Argumentationsstadium (argumentation stage) werden Argumente vorgebracht, akzeptiert oder nicht akzeptiert, es wird nach weiteren Argumentationen verlangt, und diese werden gegeben. Im letzten vierten Stadium, dem Abschlussstadium (concluding stage) wird das Ergebnis festgestellt. Ein Standpunkt wird von einem der Sprechpartner aufrechterhalten, von dem anderen zurückgezogen, oder er bleibt unentschieden. Diese Stadien kann der argumentative Prozess mehrmals durchlaufen.

In der Theorie der Amsterdamer Schule werden argumentative Äußerungen als Sprechakte nach dem Muster der Austin-Searleschen Systematik klassifiziert. Im argumentationstheoretischen Apparat sind Direktiva, Assertiva, Kommissiva und Deklarativa vorgesehen. Ein Teil der Analyse besteht darin, die Elemente der Argumentation als Realisierungen derartiger Sprechakte zu identifizieren. Laut der These wird das sprachliche Vorgehen beim Argumentieren durch einen Regelkanon normiert. Z.B. gibt es bei Behauptungen eine Begründungspflicht, bei unverständlichen Ausdrücken eine Definitionspflicht usw. Zusammenfassend kann man das Modell folgenderweise darstellen:

1. Argumentation wird als ein explizit oder implizit zwischen mindestens zwei Spielern geregeltes Verfahren verstanden.
2. Das Ziel des argumentativen Verfahrens ist es, Konflikte oder Meinungsverschiedenheiten auf eine rationale Weise zu entscheiden und zu beurteilen.
3. Die argumentative Handlung wird als Abfolge von aufeinander bezogenen Sprechakten verstanden.

In den Publikationen der Amsterdamer, die sicher eine große Attraktivität besitzen, ist das Vorgehen ausführlich in Frans van Eemeren / Rob Grootendorsts "Speech Acts in Argumentative Discussions" (1984, Dordrecht) beschrieben. Diese Beiträge sind 1992 in einer Neubearbeitung unter dem Titel "Argumentation, Communication, and Fallacies" in New Jersey erschienen. Nach diesen Publikationen sind schon einige einführende und spezielle Darstellungen des pragma-philosophischen Ansatzes für den argumentativen Diskurs veröffentlicht

worden, wobei festgestellt wurde, dass das Analysieren eines argumentativen Diskurses wegen der Mehrdeutigkeit der natürlichen Sprache oft sehr schwierig ist.

Die Untersuchung einer argumentativen Diskussion besteht meines Erachtens zum einen darin, das Strittige und die beteiligten Standpunkte zu identifizieren, zum zweiten die Diskussionsstadien zu ermitteln und zum dritten eine Beschreibung der Argumentationsstruktur aufzuzeigen. Um solch eine dialektische Analyse durchführen zu können, sollte jeder Satz des argumentativen Diskurses als ein Sprechakt in seiner Grundsequenz analysiert werden. Die dialektische Analyse von Sprechakten besteht meines Erachtens darin, den Typ des Sprechaktes zu bestimmen und zu prüfen, ob ein derart verwendeter Sprechakt zur Lösung des Disputs beitragen kann. Diese theoretischen Überlegungen will ich anhand des folgenden Interviewabschnittes demonstrieren:

- (1) Anatolij Borisovič, govornjat, vy chotite vozglavit' štab po pereizbraniju V. Putina na vtoroj srok?
- (2) Moi kovarnye zamysly ètim ne isčerpyvajutsja. (3) Govornjat, čto ja sobirajus' byt' prezidentom Rossii v 2004-m, v 2008-m i posledujuščich godach.
- (4) A razve ne tak?
- (5) O sluchach mne govornit' trudno, no o čem možno skazat' opredelenno - takie scenarii ne vchodjat v moi plany. (6) V otnošenii rukovoditelja presidentskogo štaba. (7) Ni prezident mne, ni ja prezidentu nikakich predloženij na ètot sčet ne delali i delat', ja dumaju, ne sobiraemsja. (8) Presidentskaja situacija na 2004 god dostatočno ponjatnaja. (9) Tam ne nužno soveršat' ni kakich čudes. (10) Krome togo u Putina sil'naja administracija. (11) Možno Vološina ljubit' ili ne ljubit', no to, čto im sozdana sil'naja političeskaja struktura - fakt. (12) Poétomu vse èto iz oblasti sluchov. (13) Kstati, oni vyzvajut dovol'no složnuju reakciju v Sojuze pravych sil. (14) „Čubajs prodalsja! (15) Nužen li nam takoj Čubajs?“ (16) Ja znaju - èti sluchi pojavljajutsja ne slučajno.
- (17) No soglasites', na pravom flange dolžen pojavit'sja obščij lider, po krajnej mere, na vremja vyborov?
- (18) Dolžen. (19) Ponjatno, čto real'nych kandidatov dvoe. Ot SPS i ot "Jabloka": Nemcov i Javlinskij. (20) Na vyborach v dekabre 2003-go oni polučat každyj svoi procenty. (21) Tot, kto nabral bol'she, dolžen byt' ob'ëdinennym kandidatom. („Argumenty i fakty v Ukraine" Nr. 34, 2002, S. 3)

Zuerst versuche ich, die relevanten Sprechakte in Argumentationsstadien einzuordnen und sowohl die illokutionäre Rolle als auch den Gedankengang zu ermitteln. Dafür wird ein „ideales Modell“ des argumentativen Diskurses, das von der Amsterdamer Schule entworfen wurde⁴⁶, eingesetzt. Wie bekannt ist, sind für die Lösung des Disputes unterschiedliche Typen von Sprechakten dienlich. Dieses Modell besteht darin, dass für die Stadien des Disputes jeweils bestimmte Sprechakttypen vorgesehen werden. Ich gebe eine zusammenfassende Übersicht dieses Modells:

1. Konfrontationsstadium: In diesem Stadium wird klargestellt, dass eine Diskussion stattfindet. Ein Standpunkt wird behauptet und in Frage gestellt.
2. Eröffnungsstadium: In diesem Stadium wird beschlossen, den Disput mittels einer geregelten argumentativen Diskussion zu lösen. Eine Partei tritt in der Rolle des Protagonisten auf, die andere übernimmt die Rolle des Antagonisten und fordert den Protagonisten heraus, seinen Standpunkt zu verteidigen. Sie einigen sich auf Diskussionsregeln und Ausgangspunkte.
3. Argumentationsstadium: Der Protagonist verteidigt seinen Standpunkt. Der Antagonist kann seine Argumentation annehmen oder aber weitere Klärung fordern.
4. Konklusionsstadium: In diesem Stadium werden Konsequenzen aus dem Disput gezogen. Der Antagonist muss den Standpunkt des Protagonisten akzeptieren.⁴⁷

Versuchen wir nun, mein Beispiel nach der pragma-dialektischen Methode der ARG⁴⁸ zu analysieren:

Der 1. Satz in unserem Interviewabschnitt ist im Konfrontationsstadium anzusiedeln. Der Interviewer behauptet einen Standpunkt stellt ihn aber zugleich in Frage. Zum Vorbringen des Standpunkts wird ein Assertiv verwendet und durch die Illokution der erotetischen Sprechhandlung realisiert. Dieses Erotema ist eine Aufforderung zur

⁴⁶ vgl. F. H. van Eemeren / R. Grootendorst 1992: 35

⁴⁷ F. H. van Eemeren / R. Grootendorst 1992: 35

⁴⁸ „Amsterdam Research Group for Argumentation“

Information. Die Äußerung weist einen bestimmten Grad an Ironie auf, daher folgt aus der Intention des Interviewers, dass er mit einem Widerspruch rechnet und sich folglich bemühen wird, seinen Standpunkt zu verteidigen. Diese Phase der Diskussion, in der der Interviewer den Sprechpartner auffordert, seine Meinung zum Thema zu äußern, ist zum Konfrontationsstadium zu rechnen.

Durch eine fast ironische Antwort, die in den 2. und 3. Satz eingebettet ist, versucht der Angesprochene mit dem Interviewer eine Übereinkunft zu treffen. Daher stimmt er mit Assertiva dem Interviewer zu. Meines Erachtens ist dies ein Versuch, eine Übereinkunft zu treffen, aber noch nicht etwa ein Bestandteil der Argumentation.

Das Eröffnungsstadium beginnt mit dem 4. Satz – einem erotematischen Widerspruch, der sich durch den Bezug auf die vorangegangenen Behauptungen des Gegners interpretieren lässt: Das Erotema zeigt eindeutig, dass der Interviewer mit der Zustimmung des Sprechpartners nicht einverstanden ist, und, um die Diskussion zu starten, provoziert er bewusst durch den Widerspruch eine Auseinandersetzung. Er stellt erneut seinen Standpunkt auf und fordert also den Interviewten auf, eine Kollision einzugehen.

Mit dem 5. Satz zeigt der Interviewte, dass er sich entschied, die Diskussion zu beginnen und die Diskussionsregeln zu akzeptieren. Zum Vorbringen seines Standpunktes wird ein Assertiv benutzt. In diesem Stadium nimmt also der Interviewte die Herausforderung an, d.h. beide Parteien einigen sich auf Diskussionsregeln und Ausgangspunkte.

Im folgenden Argumentationsstadium bringt der Interviewte seine Argumentation vor. Als Umriss seines folgenden Redebeitrages wird ein Assertiv (6) (Einführen ins Thema) genommen. Im 8. Satz wird sein Standpunkt thematisiert und in Form eines Assertivs geäußert. Die Negation im 7. und 9. Satz wird benutzt, um das im 8. Satz Behauptete zu präzisieren. Alec Fisher 1988 bezeichnete diese Sorten von Argumenten als Suppositionsargumente (: 82). Die Negation der Behauptung ist also nach A. Fisher eine Supposition. Obwohl intuitiv eindeutig ist, dass Suppositionen eine wichtige Rolle im Argumentationsprozess spielen, können sie meines Erachtens jedoch nicht wie normale Gründe in das argumentative Paradigma aufgenommen werden. Vom Standpunkt eines Sprechaktes betrachtet sind normale Gründe immer Assertive, die daran gebunden sind, dass der Sprecher selber glaubt, was er sagt. Es gilt für Assertive also die Aufrichtigkeitsforderung. Bei

der Negation der Behauptung ist der Sprecher nicht, wie bei gewöhnlichen Begründungen, daran gebunden. Die Supposition negiert die Behauptung. Würde diese Supposition ins Argumentparadigma wie eine gewöhnliche Begründung aufgenommen, ergäbe sich Widersprüchlichkeit mit der ursprünglichen Äußerung. Aufgrund dessen können solche Suppositionen, die anstatt Behauptungen gebracht werden, nicht wie andere Gründe ins Argumentationsparadigma aufgenommen werden.

Die Sätze 10 – 16 können wir der Argumentationsphase zurechnen. Der Interviewte meint, er habe seinen Standpunkt angemessen verteidigt. Im Modell der Amsterdamer Schule für eine argumentative Diskussion sind im Argumentationsstadium zunächst einmal nur Assertiva vorgesehen. Deshalb kommt man mit dem 14. und 15. Satz in Schwierigkeiten. Die Wiedergabe eines Ausrufs (14) und einer rhetorischen Frage (15) in Wiederholung der Aussage eines Anderen sind keine Assertiva. Ausrufesätze und rhetorische Fragen gehören zu den Expressiva. Solch ein Expressiv kann aber nicht der Argumentationsphase zugerechnet werden. Eine Lösung wäre, diese Sätze als indirekte Sprechakte anzusehen. In der Perspektive der Amsterdamer werden die externen Äußerungen und nicht die dahinter vermutbare illokutionäre Kraft zum Gegenstand der Analyse gemacht. Das betrifft insbesondere die Struktur des indirekten Sprechaktes. Nach dem propositionalen Gehalt könnten sie Assertiva sein. Was wäre dann der propositionale Gehalt dieses Sprechaktes? Bestimmt nicht *„Ja zjavljaju, što ja prodalsja. Ja im ne nužen“*. Da für die Assertiva die Aufrichtigkeitsbedingung gilt, wäre damit unterstellt, dass der Sprecher diesen Satz glauben würde, was aber mit Sicherheit nicht der Fall ist.

Ich möchte versuchen, als Ausweg einen Kompromiss zu finden, indem ich nicht die Illokution, sondern den propositionalen Gehalt angehe und die Sätze 14 und 15 mit dem 16. Satz zusammenfasse. Der Ausdruck *éti* im 16. Satz bezieht sich jedoch auf den 14. und 15. Satz: *„Ja znaju – éti sluchi, što ja prodalsja i što ja im ne nužen, pojavljajutsja ne slučajno“*. Auf diese Art könnten wir den propositionalen Gehalt der Sätze 14 und 15. ohne ihre störende expressive Verdeutlichung übernehmen. An dieser Stelle hätte ich natürlich begründen müssen, warum ich den propositionalen Gehalt des Satzes einbeziehe, nicht aber seine illokutionäre Kraft. Ich lasse mich in dieser Hinsicht von den Thesen der Amsterdamer leiten: *„According to the preparatory condition, it is taken for granted that that this state of affairs really exists or that the event actually took place. According to the responsibility condition, the*

speaker may be deemed to genuinely have the emotion expressed in the speech act. Because expressive speech acts express feelings of the speaker and do not lead to any specific commitment that is relevant to resolving the dispute, they have no place in a critical discussion"⁴⁹. Der einzige Grund dafür, gewisse illokutionäre Sprechakte für eine pragma-dialektische Untersuchung nicht zu berücksichtigen, ist nun der, dass sie keine Rolle für die Lösung des Disputes spielen.

In der nächsten Phase des Disputes muss der Interviewer eine Stellungnahme zur Argumentation des Kontrahenten abgeben: die Argumentation akzeptieren oder nicht akzeptieren. Im letzten Fall verlangt er nach weiterer Argumentation: Der 17. Satz ist ein Erotema. Er lässt sich als Teil eines Vorschlags zu einer Übereinkunft ansehen. Der Interviewer bringt Direktiva vor, und der Sprechpartner stimmt zu. Von hier an beginnt die Abschlussphase. Mit dem 18. Satz, einem Assertiv (Feststellung), tritt die Übereinkunft in Kraft. Um Resultate des Disputes festzustellen, benutzt man Assertiva (19 – 21).

Es wurde also ein Versuch gemacht, argumentative Sprechhandlungen in einem gewöhnlichen Presseinterview nach der Methode des „idealen Modells“ der Amsterdamer Schule zu interpretieren. Aufgrund dieser Überlegungen lässt sich die Vermutung anstellen, dass der Sprechhandlungsablauf in einem Presseinterview in argumentative Abschnitte eingeteilt werden kann. Diese lassen sich ihrerseits durch den Ablauf von vier aufeinanderfolgenden Stadien charakterisieren. Aufgrund des starken Bezugs einer darauffolgenden auf die vorangegangene Äußerung können sie als eine Sequenz: Assertiv – Erotema – Assertiv betrachtet werden. Da das Erotema sich im gleichen Maße auf beide – vorangegangene und darauffolgende - Äußerungen bezieht, kann man sagen, dass sich erotematische Sprechhandlungen nur in solch einer Sequenz interpretieren lassen. Die Stadien eines Interviewfragmentes können somit folgenderweise dargestellt werden:

I. Konfrontationsstadium:

1. Es wird eine Behauptung in Frage gestellt (Erotemata)
2. Dieser Standpunkt wird akzeptiert oder nicht akzeptiert (Assertiva)

II. Eröffnungsstadium:

⁴⁹ F. H. van Eemeren / R. Grootendorst 1992: 39.

1. Auffordern, einen Standpunkt zu verteidigen (Erotemata)
2. Aufforderung zur Standpunktverteidigung akzeptieren (Assertiva)
3. Entscheidung, die Diskussion zu beginnen und die Diskussionsregeln zu akzeptieren (Assertiva)

III. Argumentationsstadium:

1. Argumentation vorbringen (Assertiva)
2. Argumentation akzeptieren oder nicht akzeptieren. Weitere Argumentation verlangen (Erotemata)
3. Weitere Information vorbringen (Assertiva)

IV. Abschlussstadium:

1. Resultate der Argumentation feststellen (Assertiva)
2. Standpunkt akzeptieren oder nicht akzeptieren (Assertiva, Erotemata)

Bei diesen Überlegungen scheint es mir so, dass dieses Modell eher auf redigierte Texte anwendbar ist als auf die natürliche Kommunikation, während derer sich Argumentationen gewissermaßen eigendynamisch entwickeln. In der Praxis sind Argumentationsprozesse durch inhaltliche Standpunkte und den individuellen Beitrag der Sprecher beeinflusst, was oft zu einem nicht ganz deutlich definierten Beginn und einem offen bleibenden Finale führt. Aufgrund dessen finden wir in der realen Argumentation nicht immer verfahrensmäßige Ordnungen vor.

Zum Schluss möchte ich mich in diesem Abschnitt zu einem Thema äußern, dessen Bearbeitung ich für ein wichtiges Desiderat meiner Untersuchung halte. Ich lege dabei eine ganz spezielle, nämlich auf die performativen Aspekte fixierte Auffassung von sprachlichem Handeln zu Grunde, damit sich der pragma-dialektische Charakter des argumentierenden Handelns im politischen Interview erfassen lässt. Da die Frage zweifellos eine besondere Stellung in der Meinungsbildung während der verbalen Kommunikation einnimmt, sehe ich das Thematisieren und Interpretieren des Frageaktes als fundamental an für die Begriffsbildung der Taxonomie der Erotetika. Die Erotemata treten immer dort auf, wo die Kommunikation argumentativ wird. Sie können ironisiert, kritisiert oder sogar abgewehrt werden, aber sie treten immer in den Situationen auf, „wo man... sie

zunehmend konzentriert verfolgt, um eine Antwort zu erhalten“.⁵⁰ Ich schließe mich der Meinung H. Wohlrapps 1995 an, dass die Erotemata eine eigenständige Darstellung des fraglichen Sachverhaltes sind, der sich aus der Sicht der natürlichen Logik auf drei Elemente bezieht: These, Tatsache und Hypothese (vgl.: 293ff.).

Die Klasse der Erotetika ist also stets mit einer bestimmten Konzeption dieser drei Konstruktionselemente der Argumentation verbunden. Fragehandlungen können demzufolge sowohl als Aufforderung zur Information wie auch als Begründungs-, Erklärungs-, Widerspruchshandlungen etc. auftreten.

III.5. Zusammenfassung

In diesem Kapitel versuchte ich zu zeigen, dass das Interesse der Linguisten an der Pressesprache in den letzten Jahren anstieg. Der Einfluss des politischen Lebens auf die Entwicklung der modernen Zeitungssprache wurde immer öfter diskutiert. Besonders in diesem Zusammenhang wurden die Entwicklungsstadien der Pressesprache akzentuiert: Während noch vor mehr als einem Jahrzehnt der öffentliche Dialog in der ehemaligen Sowjetunion durch Elemente „abgedroschener“ Redensarten charakterisiert war, der anstatt der natürlichen Unterhaltung vorgeplante Fragen und Antworten darbot, werden die Mechanismen des entspannten Aufbaues eines Diskurses im letzten Jahrzehnt dadurch aktiviert, dass eine für die sowjetische Periode ungebräuchliche Wortbildung und umgangssprachliche Lexik immer beharrlicher in die Presse eindringt.

Das Interesse an der Untersuchung des politischen Konversationsaktes verteilt sich, wie oben beschrieben wurde, auf zwei Richtungen: Einerseits versucht man diese Sprache syntaktischen Kategorien unterzuordnen, andererseits stehen aber kommunikative und funktionale Aspekte im Vordergrund.

Der Sprechhandlungsablauf in einem Presseinterview kann, wie im letzten Unterkapitel III.4 gezeigt wurde, in argumentative Stadien unterteilt werden. Aufgrund des starken Bezugs einer darauffolgenden auf die vorangegangene Äußerung können die Äußerungen als eine Sequenz: Assertiv – Erotema – Assertiv

⁵⁰ H. Wohlrapp, 1995: 293.

betrachtet werden. Da das Erotema sich also im gleichen Maße auf beide – vorangegangene und darauffolgende – Äußerungen bezieht, kann die erotematische Sprechhandlung nur in dieser Sequenz interpretiert werden, was auch im Folgenden demonstriert wird.

IV. Spezifische Aspekte der Fragesituation im Interview

IV.1. Zu Klassifikationen von Interview-Fragen

Das Problem der Typologie von Fragen ist für die vorliegende Untersuchung von großer Relevanz. Das Thema wird in mehreren Arbeiten bereits diskutiert. Darüber hinaus werden zu dieser Problematik unterschiedliche Klassifikationsversuche von Interview-Fragen unternommen. Eine der wichtigsten auf dem Gebiet des Presseinterviews ist meines Erachtens die Monographie von H. C. Sherwood 1972. Er unternimmt den umfassenden Versuch, die Fragesituationen und Fragearten in einem Interview zu erfassen. Er schlägt vor, folgende Typen der Interview-Fragen zu unterscheiden:

- 1) „basic-questions“ - diese Fragen sind w-Fragen und laut Autor in jedem Interview zu finden.
- 2) „specific questions“ – diese Fragen sind gezielt und verlangen detaillierte Antworten.
- 3) „open-end questions“ – diese Fragen sollen den Interviewten zur Vertiefung seiner Aussage zwingen (z. B. What do you mean by...?“)
- 4) „leading questions“ – bei diesen Fragen wird durch die Formulierung der Frage die Antwort bereits ganz oder in Teilen vorweggenommen.
- 5) „tough questions“ – der Interviewte wird gezwungen, zu brisanten Themen Stellung zu nehmen.
- 6) „dirty questions“ – hinter diesen Fragen steht die Absicht, den Interviewten in Verlegenheit zu bringen.

Mit einer linguistischen Beschreibung kann die Differenz zwischen bestimmten Fragetypen annähernd erfasst werden. Der Unterschied zwischen „tough questions“ und „dirty questions“ wird wahrscheinlich immer auf Grund persönlicher Einstellungen vorgenommen werden. Das Klassifikationskonzept erscheint mir als ein anwendbares Modell auf dem rein theoretischen Gebiet. Da aber einerseits die

Vielfalt an Fragetypen wesentlich umfangreicher ist und andererseits formale Unterscheidungskriterien in Sherwoods Beitrag nicht eindeutig angegeben sind, kann die Klassifikation bei der Untersuchung von konkreten Presstexten meiner Meinung nach nicht vollständig sein.

Hinsichtlich der Forderung, dass Entscheidungsfragen beim Interview vermieden werden sollen, weil mit Ergänzungsfragen ausführlicher Antworten gewonnen werden können, scheint in der diesbezüglichen Literatur Übereinstimmung zu herrschen. Dieser These widerspricht aber die Beobachtung von F. Kiefer 1988, dass „an answer to a question is informative if it enriches the questioner's knowledge with respect to the desideratum of the questions. In the ideal case it may satisfy the desideratum. But the desideratum of a question cannot automatically be deduced from the form of the question, it depends heavily on the speech situation“ (: 257ff.).

F. Kiefer 1988 betont, dass Fragen, ob Ergänzungs- oder Entscheidungsfragen, kontextuell bedingt sind. Die Frage, welche Antwort argumentativer und ausführlicher wird – die Antwort auf eine w-Frage oder auf eine ja/nein-Frage - kann nicht eindeutig beantwortet werden: “In other words, whether a question is understood as asking for identification or specification is very much a matter of context. Furthermore, the type of specification asked for, too, depends on the context. Consequently, the desideratum of a question should be made dependent on the (linguistic and extralinguistic) context of the question... At first glance it would seem that the problem of whether a question asks for identification or specification is tied to wh-questions. On closer inspection it turns out, however, that yes-no questions, too, may exhibit the same problem“ (: 269). Er schlägt dementsprechend eine detaillierte Erweiterung der von H.C. Sherwood 1972 entworfenen Klassifikation vor, die darin besteht, dass innerhalb der beiden Gruppen der Fragen eine Aufsplitterung im Desideratum, die nach “informative responses” und „useful answers“ verlangen, vorgenommen wird. Es ist ein weiteres Verdienst von F. Kiefer 1988, dass er bei der Identifizierung von Fragen und Antworten meines Erachtens auf realem Grund steht. Es ist damit gemeint, dass Frage und Antwort jeweils als eine Grundkonstellationssequenz in Betracht gezogen werden muss und aufgrund dieser Methodik eine ausgedehnte pragmatische Theorie aufgebaut werden kann. F. Kiefer 1988 bekundet auch den theoretischen Wert dieser Forderung, wenn er feststellt, dass „it is reasonable to assume that it is possible to combine the first two approaches to yield an adequate syntactic and semantic description of the questions

and answers on which an extension of the third approach can be built in order to account for the pragmatic aspects" (: 265).

Nach kommunikativen bzw. syntaktischen Kriterien sind also die Fragetypen in der linguistischen Literatur allgemein eingeteilt, aber von unterschiedlichen Termini gekennzeichnet. Wie bereits oben erwähnt, unterscheidet D. Wunderlich 1979 Entscheidungs- und Ergänzungsfragesätze. Andererseits macht er darauf aufmerksam, dass die Paare "Satzfrage" vs. „Wortfrage" oder „Entscheidungsfrage" vs. „Bestimmungs- frage" weit verbreitet sind. Es wird entweder auf das „erfragte Element" oder auf den „Umfang des fragenden Elementes" Bezug genommen. Es werden auch häufig die Aspekte der Antwort betrachtet, da es einmal um eine Wahrheitsentscheidung oder zum anderen um die Ergänzung (Bestimmung) einer Teilinformation geht. Diese Aspekte unterscheiden „extensionale" (nach dem Umfang) und „intensionale" (nach dem Inhalt) Klassen im Hinblick auf die möglichen Antworten.

Interessante Beobachtungen in Bezug auf die Antwort macht D.N. Walton 1988: Zwei oder mehrere akzeptable Antwortmöglichkeiten stellt der Fragende seinem Sprechpartner zur Auswahl bei der Alternativfrage. Jede Alternative ist eine direkte Antwort. Die Frage ist präsuppositionell desto gewisser, je logischer und notwendiger sie ist, also tautologisch: „A question is said to be *risky* if it is not safe. A consequence of these definitions is that every yes-no question is safe. For example, the presupposition of "Is snow white?" is "Snow is white or snow is not white" which is a tautology in classical propositional logic. Hence the yes-no question ...is safe" (: 196ff.).

Bei dem Versuch, verschiedene Aspekte der Fragesituation und die Vielfalt an Fragetypen zu beschreiben, kommt D. Wunderlich 1976a zum folgenden Schluss: „In einer Fragesituation wird etwas fraglich, stellt sich eine Frage; es ergeben sich Unklarheiten, es bestehen mehrere Möglichkeiten; bestimmte Personen reagieren auf Zustände der Unklarheit, der Unsicherheit, des Nichtswissens (allgemein: auf Zustände eines kognitiven Defizits), sie nehmen eine Fragehaltung ein, sie stellen Überlegungen an" (: 181). D. Wunderlich spricht von einer *Erfüllungsrelation* (: 234): Wer sich an einen Partner wendet, will etwas „herausbekommen" und glaubt, dass der Gefragte sein kognitives Defizit beseitigen kann (vgl.: 234ff). Er unterteilt alle Fragen in Entscheidungsfragen, disjunktive Fragen, w-Fragen und indirekte Fragen. Alle Antworten teilt er in vollständige, direkte, wahre und bestimmte ein. Seine Klassifikation der Fragen und Antworten berücksichtigt meines Erachtens die

soziale Situation nicht, die durch Rollenerwartungen und Handlungsregeln zu definieren ist. Die Theoriebildung verstehe ich als Rekonstruktion des diskursiven Prozesses in konkreten Situationen. Modellbildungen außerhalb relevanter Praxisfelder führen bekanntermaßen zu mangelndem Wirklichkeitsbezug des Modells.

I. Prokop 1995 befasst sich auch mit kommunikativen Situationen, die unterschiedliche Fragesituationen entwickeln, bei denen das Informationsdefizit des Sprechers zum Vorschein kommt. Sie erwähnt, dass eine der wichtigsten Rollen beim erotischen Sprechakt sowohl die sprechaktinternen als auch die sprechaktexternen Faktoren spielen (: 30). Die Eigenschaften des Sprechaktes selbst zählt sie zu den sprechaktinternen Faktoren. Das ist im eigentlichen Sinne die kommunikative Ebene des erotischen Sprechaktes. Zu den sprechaktexternen rechnet sie die Bedingungen der kommunikativen Situation.

Nach der syntaktischen Struktur teilt E. Padučeva 1985, D. Zaefferer 1978 folgend, Fragen in drei Klassen ein:

1. Allgemeine Fragen: Meistens sind sie durch eine offene Struktur repräsentiert;
2. Entscheidungsfragen: Die Fragen, die mit ja – nein beantwortet werden können;
3. Alternativfragen: Die Fragen, die eine Alternative darstellen: *ili - ili*;
4. Ergänzungsfragen: Eine Frage mit einem Fragepronomen (Bei E. Padučeva - „spezielle Frage“ – *special'nyj vopros*).

E. Padučevas 1985 Klassifikation orientiert sich eigentlich nicht an der Fragestruktur, sondern am korrelativen Verhältnis zur Antwort. Eine Antwort auf eine Entscheidungsfrage ist laut E. Padučeva entweder ein bejahender oder ein verneinender Satz, der mit der Frage exakt bis zu den nachgefragten Elementen zusammenfällt. Eine Antwort auf eine Alternativfrage ist eine der möglichen Alternativen, und eine Antwort auf eine Ergänzungsfrage ist ein Satz, der mit der Struktur der Frage zusammenfällt, nur mit dem Unterschied, dass an der Stelle der fragenden Komponente eine nominale Gruppe steht (vgl.: 236). Auf der funktionalen

Ebene stellt sie eine Gemeinsamkeit zwischen diesen verschiedenen Fragetypen fest: Der Adressat dieser Äußerungen soll eine Information geben, die sich in den durch die Frage vorgegebenen Rahmen einpasst. Dieser kann unterschiedlich weit sein. Bei der Entscheidungsfrage geht es um die Zuweisung eines Wahrheitswertes zu einer Proposition, bei der Alternativfrage geht es um die Benennung einer der zutreffenden Komponenten. Die Ergänzungsfrage enthält in E. Padučevas Beschreibung hingegen keine Auflistung von Alternativen, sondern die Alternativen sind in der Frage gänzlich unbestimmt und werden über das pronominale Adverb eingegrenzt. Das Pronomen kennzeichnet den Typ der Antwort, um den es geht: Person, Objekt, Ort, Zeit, Grund usw. Hier ist wichtig, für die Bestimmung dieses Fragetyps anzumerken, dass D. Wunderlich 1976a bei solchen Alternativfragen außerdem unterscheidet, ob sich die Alternativen konträr zueinander verhalten oder aber miteinander kompatibel sind (: 225).

Es wird also zumeist versucht, das Problem der Frage durch die Zusammenstellung der Klassen der möglichen Antworten zu beschreiben. Diese These wird von D. Wunderlich 1976a zum Teil bestritten und umgeformt. Er fordert dazu auf, dass in der Semantik von Fragesätzen und Antworten strikt unterschieden werden müsse „zwischen dem, was zur Frage, und dem, was zur Antwort gehört; es handelt sich um zwei gesonderte – wenn auch aufeinander bezogene – Sprechakte, die im allgemeinen von verschiedenen Personen realisiert werden... Der propositionale Gehalt einer Frage kann deshalb nicht durch die Menge der möglichen Antworten bestimmt werden, sondern bestimmt er umgekehrt, was eine mögliche Antwort ist“ (: 190).

Eine der für die Frageproblematik bedeutenden Untersuchungen ist die Studie von D. Zaefferer 1978. Er ordnet alle Fragetypen, den Thesen von D. Wunderlichs 1976a folgend, in drei Klassen. Diese sind:

- 1) echte Fragen;
- 2) Prüfungsfragen;
- 3) rhetorische Fragen.⁵¹

Neu ist aber in dieser Studie die Auffassung der illokutionären Rolle, durch die die Fragen in diese drei Klassen eingeteilt werden können.

⁵¹ vgl. D. Zaefferer 1978: 46.

Aus den oben erwähnten Klassifikationen ist also ersichtlich, dass im Diskursanalyseversuch Fragetypen gemäß unterschiedlicher Kriterien aufgefasst werden: Zum einen orientiert man sich an der möglichen Palette der Antworten, zum anderen zieht man die kommunikativen Kriterien bzw. die syntaktische Struktur des Fragesatzes wie auch den propositionalen Gehalt bzw. den illokutionären Zweck in Betracht. Erforscht man Fragen nur auf einer dieser Ebenen, wird die Betrachtung meiner Meinung nach unvollständig und daher erfasst man die Vielfalt an Fragearten nicht. Ich stehe auf dem Standpunkt, dass die Fragestruktur in einer sequenziellen Grundkonstellation hinsichtlich ihres illokutiven Ziels und in einem Zusammenhang mit ihrem propositionalen Gehalt und mit ihrer semantisch-syntaktischen Struktur analysiert werden muss.

IV.2. Allgemeine Übersicht über Fragehandlungen in den analysierten politischen Presseinterviews

Argumentation und Fragehandlung sind in den diesbezüglichen Theorien, die auf den Gewinn von tatsächlichen oder vermeintlichen Erkenntnissen zielen, miteinander verbunden. Die Betrachtung der Rolle der Erotetika als Teile der Argumentation muss meines Erachtens unter einer semantischen und pragmatischen Perspektive erfolgen, wobei insbesondere die Funktion von erotetischen Strukturen als Teile der argumentativen Sprechhandlungen betrachtet wird.

Fragen zu stellen ist ein wichtiges dialogisches Steuerungsmittel. Deshalb halte ich es für wichtig, bei der Analyse der Fragehandlungen in den untersuchten politischen Presseinterviews folgende Aspekte zu berücksichtigen: die Spezifik der Sprache des politischen Interviews, die schriftliche Fixierung der dialogischen Texte, den Stil des Interviewers und häufig gleichzeitig Verfassers in einer Person, den Zweck, mit dem die Frage gestellt wird und was ggf. im Hintergrund der Frage steht.

Die formale Betrachtung der vom Interviewer gestellten Fragen in den analysierten Texten zeigt bereits, dass sich hier verschiedene Fragetypen zeigen. Das Allgemeine bei sämtlichen Fragen, in denen es um die Informationserhebung

geht, ist, dass sie zu dem Typ „Erotetika“ gehören⁵². Die Vielfalt an Typen von Frageakten in den erforschten Interviews erlaubt es hier nicht, sie alle zu beschreiben. Es werden in der vorliegenden Arbeit einige Klassen von Erotetika besprochen, es werden jedoch wegen der Reichweite des untersuchten Materials nur die bedeutendsten Erotemata, die für solch eine argumentative Handlung wie das politische Presseinterview besonders charakteristisch sind, im VII. Kapitel beschrieben. Bei der allgemeinen Abgrenzung der repräsentativsten erotetischen Typen orientiere ich mich überwiegend an zwei Aspekten: am illokutionären Aspekt im Zusammenhang mit dem propositionalem Gehalt und an den Indikatoren der syntaktischen Fragestruktur. Die prozentuale Häufigkeit und die Wichtigkeit der einzelnen Beschreibungskriterien werden in diesem Kapitel noch nicht aufgezeigt. Diese werden ihrerseits an einer bestimmten Stelle dieser Arbeit⁵³, anschließend an die Begriffsbestimmung und an die Auslegung des erotetischen Sprechaktes, geprüft und ausführlicher beschrieben.

Um es mir zu ermöglichen, klassifikatorische Kriterien genauer auszuarbeiten, versuche ich zuerst eine allgemeine Charakteristik der Fragehandlungstypen aufzubauen. Bei diesem Verfahren gehe ich von den fünf Interviewtexttypen, die im Unterkapitel II.5. ausgearbeitet wurden, aus. Diese fünf Interviewtexttypen bezeichnen, wie bereits erwähnt, theoretisch abgegrenzte Formen, denen gegenüber die im Interview faktisch vorliegenden Erscheinungen eher Mischformen sind. Trotzdem oder deswegen ist es möglich, alle Interviewtypen auf diese Gruppen zu reduzieren. Das bedeutet, dass die unten folgenden Fragetypen in jedem Interviewtyp vorkommen können, sie sind aber für manche Interviewtexte mehr repräsentativ als für andere. So ergibt sich eine vorläufige Fragetypologie, die sich auf die in den analysierten Interviews diskutierten Problematiken gründet. Unter dem kommunikativen Aspekt lassen sich Fragehandlungen in politischen Presseinterviews allgemein betrachtet in folgenden Gruppen zusammenfassen:

1. Meinungsfragen sind meistens für die Interviews charakteristisch, die im Zentrum der Diskussion die Präsentation von Meinungen des Befragten haben. Sie sind solche, die den Interviewten herausfordern, seine persönliche Meinung zu äußern. Die Steuerungsabsicht des Interviewers ist es, den Sprechpartner zu einer argumentativen Handlung zu veranlassen. Die Fragearten, die eine persönliche

⁵² Über die Unterscheidung der Klasse Erotetika von den anderen Klassen vgl. im Unterkapitel V.3.

⁵³ im Unterkapitel VI.3.

Meinung des Interviewten verlangen, sind ziemlich häufig in den Interviews anzutreffen. Einige Beispiele dazu:

- U nas budet kogda-nibud' mnogopartijnost', kak vy думаete? (A. Karaulov, B 1, S. 9)
- Požaluj, samyj važnyj vopros: kak vy ocenivaete nynešniju situaciju? (A. Karaulov, B 1, S. 7)
- Kak vy sčitaete, togda, v 64-om, byli ljudi, kotorye ne prostili Chruščevu XX s'ezd? (A. Karaulov, B. 1, S. 33)

Diese Fragen, in denen nach der Begründung für die persönliche Meinung des Angesprochenen gefragt wird, sind nach dem gleichen Schema aufgebaut. Als Indikator für einen solchen Fragetyp ist die Indirektheit charakteristisch, die durch Strukturen wie z.B. *kak vy sčitaete, kak vy думаete, vaše mnenie, kak vy ocenivaete, kak vy otnosites' k tomu, čto...* realisiert wird. Eine kurze Antwort wie z.B. bei einer Alternativ-, Ergänzungs- oder Entscheidungsfrage ist bei einer Meinungsfrage nicht ausreichend und wird auch nicht geduldet: Meistens folgt nach Meinungsfragen ein mehr oder weniger umfangreicher monologischer Text des Angesprochenen. Die Fragen steuern das Interview und sind seine Leitlinien. Aus den Antworten werden in der Regel Konsequenzen gezogen bzw. es wird gefolgert, was für eine Persönlichkeit der Interviewte ist und welche politische Meinung er vertritt. Die Fragen selbst charakterisieren ihrerseits den Interviewer: Um ein Problem tief genug anzuschneiden, muss der Interviewer über gute Vorkenntnisse sowohl über das Problem als auch über den Gegenüber verfügen.

2. Beurteilungsfragen kommen meistens in provokativen und persuasiven Interview-Texten vor. Sie sind solche, die gleichzeitig mit einer Folgerung oder Bewertung verbunden sind. Interviews sind ein Sprachspiel, das in der Form von Frage-Antwort-Sequenzen aufgebaut ist. Infolgedessen werden inhaltlich auch vom Interviewer argumentative Beiträge erwartet. Jede Frage enthält außerdem Redebeiträge, die in ihrer Form Erklärungen, Begründungen, Behauptungen etc.

ergeben. Das führt dazu, dass die Frage des Interviewers auch mit Beurteilungen oder mit Wertungen verbunden ist:

- Razve Kurčatov, Kapica, Landau, Korolev, Sacharov, Sagdeev – éto ne nauka? Razve Semenova, Ulanova, Richter, Smoktunovskij, Obrazcova – éto ne iskusstvo? Ja ponimaju o čem vy govorite, no vopreki vsemu u nas takaja strana, gde net pravil bez isključenija, ne tak li? (A. Karaulov, B. 1, S. 347)
- Značit, vy ocenivaete situaciju kak katastrofičeskuju? (A. Karaulov, B. 2, S. 31)
- Vy ne ljubite „sovetskuju buržuaziju“ za to, čto ona živet ne tak, kak živet narod? (A. Karaulov, B. 2, S. 89)
- A šachty dejstvitel'no užasnye? (A. Karaulov, B. 2, S. 268)

Das allgemeine Muster einer Beurteilungsfrage besteht aus einer Referenz und denotativ bzw. konnotativ wertenden Elementen, die der Frage zugrunde liegen, versprachlicht in Prädikatsteilen *ocenivaete kak **katastrofičeskuju, deistvitel'no užasnye, ne ljubite za to, čto...*** ; in Modalpartikeln *razve, vse-taki*; im Negationszeichen *ne*; in der adversativen Konjunktion *no*. Referenzobjekt ist hier der Angesprochene, weil die Fragen mit der Anrede *vy* überwiegen. Die Prädikation ist semantisch ein Akt des Denkens. Die Beurteilung steckt entweder im Verb (*sčitaete, ne ljubite*) oder in einer Ergänzung (*za to, čto..., éto ne..., katastrofičeskij*).

3. Provokative Fragen sind solche, denen eine provokative Referenz oder Prädikation zu Grunde liegt. Sie zeigen sich oft durch einen Widerspruch gegenüber dem Interviewten. Die provokative Äußerung steckt in einem Verb, das mit einem provozierenden Zeichen (meistens ist es eine Partikel) verbunden wird. Die provokative Einstellung kann sowohl den Angesprochenen selbst als auch seine Aussage über andere Persönlichkeiten, Gegenstände oder Sachverhalte betreffen.

Die kommunikative Absicht des Interviewers liegt eher darin, den Gesprächspartner zu reizen und bei den Lesern für Spannung zu sorgen. Einige Beispiele dafür:

- Neuželi nikto tak už ni v čem ne vinovat? (A. Karaulov, B. 2, S. 217)
- Neuželi vse ugovniki tak už nenavidjat komunistov? (A. Karaulov, B. 2, S. 239)
- Neuželi i vy žili kak v tjur'me? Tol'ko čestno. (A. Karaulov, B. 2, S. 205)
- Ėto pravda, čto milicionery tože živut za sčet prostitutok? (A. Karaulov, B. 2, S. 181)

Diese provokativen Frage sind nach demselben Versprachlichungsmodus konstruiert. Der provokative Effekt wird durch die Direktheit der gestellten Frage erreicht und wird mittels solcher Elemente wie *ėto pravda*, der Form der Negation *nikto ni v čem ne vinovat* und den Partikeln *neuželi, tak už* verstärkt.

4. Kritikfragen sind solche, die eine Kritik von bzw. eine negative Folgerung aus Handlungen des Interviewten aufweisen. Mit der Kritikfrage ist der Anspruch verbunden, dass der problematisierte Sachverhalt negativ beurteilt wird. Der Interviewer verfolgt das Ziel, seinen Gegenüber für eine Handlung betreffend die Wahrheit bzw. Richtigkeit von Sachverhalten anzugreifen. Unter diesen Bedingungen ist der Interviewte gezwungen, seinen Standpunkt zu verteidigen. Der Interviewte kann aber auch den Richtigkeitsanspruch des Interviewers stützen. Einige Beispiele:

- Vy znali, čto ženščiny travjatsja na poljach chimikatami, čto zdes' rabotajut deti, - znali, Inamzon Buzrukovič? (A. Karaulov, B. 2, S. 123).
- Ėto oni mogut, krome perevorota? Nu perevernut vse, pridut k vlasti – dal'se-to čto? (A. Karaulov, B. 2, S. 110)

Die kritisierten Sachverhalte werden entweder dem Interviewten selbst oder seiner Partei, Regierung usw. zugeschrieben. Die Beurteilungsfrage und die Kritikfrage sind ein spezifisch eingesetztes Steuerungsmittel in den politischen Interviews.

5. Konklusive Fragen sind solche, die aus der vorhergehenden Antwort eine Folgerung bzw. Feststellung ziehen und gleichzeitig um eine Bestätigung bitten. Mit dieser häufig anzutreffenden Gruppe von Fragetypen wertet der Interviewer eine Antwort aus. Die Konklusionsfrage ist auf die vorangegangene Äußerung bezogen und erscheint als eine Schlussbemerkung:

– ... A v rezul'tate našego nesčasnogo eksperimenta ona ottorgaetsja v principe, čto tože neverno, potomu čto nikakogo socializma u nas ne bylo. Ėto byl čistejšij obman i istoričeskoe naduvatel'stvo.

- *Značit u vas vse dejstvitel'no kupleno: oficianty, švejcarsy... ?* (A. Karaulov, B. 2, S. 181)

– ... Naoborot, ja rascvel. Menja vykinuli na Zapad... znaete, kak ščepku vdrug brosili v more. Ja vdrug rascvel – v udivitel'no sžatye sroki.

- *To est' vy dovol'ny?* (A. Karaulov, B. 2, S. 238)

Die Referenz, die der Konklusionsfrage zu Grunde liegt, ist auf die vorangegangene Äußerung bezogen. Die Prädikation beinhaltet eine Art des Denkens, das sich durch die Indikatoren *značit, to est', vse-taki* ausdrückt. Aus diesen Textabschnitten lassen sich die Bedingungen von Konklusionsfragen erkennen: Einerseits muss der Interviewer einen inhaltlichen Bezug zum Beitrag des Interviewten herstellen; andererseits muss er seine Frage ausdrucksseitig als Bewertungsfrage kenntlich machen durch die Lexeme und Lexemgruppen *značit, to est'* u.ä. Der Interviewer versucht meistens, mit dieser Frage den Interviewten zur Übernahme einer bereits bewerteten Definition zu bewegen, die dieser vorher nicht vollzogen hat. Mit den Konklusionsfragen ist die Möglichkeit verbunden, den Interviewten zu einer präziseren Argumentation zu veranlassen.

6. Konditionale Fragen sind meistens in den Interviews zu beobachten, in denen der Interviewte Auskunft über seine Person geben soll: Es ist anzumerken, dass dies eine beliebte Frageform in politischen Interviews ist. Mit diesen Fragesprechakten verfolgt der Interviewer den kommunikativen Zweck, den extensionalen Bereich zu erweitern. Er erfragt nicht nur den objektiven Sachverhalt, der bereits existiert, sondern die Ereignisse, die passieren könnten, wenn der Sachverhalt anders wäre:

- V svoe vremja bylo by interesno, navernoe, pogovorit' na tu temu s Gorbačevym...? (A. Karaulov, B. 2, S. 209)
- A s El'cinym vy by stali rabotat'? (A. Karaulov, B. 2, S. 197)
- Esli by ne infarkt, vy ušli by s raboty? (A. Karaulov, B. 2, S. 233)

Die konditionalen Fragen sind nach einem gleichen Muster gebildet. Die konditionalen Operatoren sind Partikeln wie *by*, Konjunktionen wie *esli* oder Strukturen wie *esli by ne, to...*

7. Alternative Fragen sind solche, die dem Befragten als Antwort zwei (selten mehr) Alternativen zur Auswahl bieten: Neben den oben erwähnten Fragehandlungen ziehe ich auch diese in Betracht, weil sie ebenso eine häufige Erscheinung in politischen Dialogen sind.

- I vse-taki vam KPSS bol'she *pomogala* ili *mešala*? (A. Karaulov, B. 2, S. 162)
- Kogda razgromili „Novyj mir“, čto bylo važnee: to, čto vy *poterjali*, ili to, čto vy *sochranili* vnutrennju svobodu? (A. Karaulov, B. 2, S. 248)
- Značit, šachtery deistvitel'no živut tak, kak žit' *nel'zja*? Ili – vse-taki *možno*, prosto chočetsja žit' lučše? (A. Karaulov, B. 2, S. 262)

In den oben erwähnten Beispielen erscheinen in den Fragen sozusagen „echte“ Alternativen: die fraglichen Elemente sind Antonyme *možno – nel’zja, poterjali – sochranili, pomogala – mešala*.

Die Sprechakte der Alternativfragen stellen eine interessante Gruppe dar. Sie ist deshalb interessant, weil die Alternativen, die zur Wahl gestellt werden, oft keine Alternativen im direkten Sinne sind:

– ...Vot vy... lično vy, Aleksandr Nikolaevič, s
samogo načala *predstavljali sebe étu neradostrnuju*
kartinu? Ili byli – kak i Gorbačev – optimistom?
(A. Karaulov, B. 2, S. 270)

- Ne tak davno my otmetili 100-letnij jubilej
Bulgakova, i literaturovedčeskie stat’i byli
bukval’no v každoj gazete. Vaša točka zrenija:
novyj vitok bulgakovedenija ili... imitacija?
(A. Karaulov, B. 2, S. 251)

Im Unterschied zu den oberen Beispielen bieten die zwei letzten Interviewfragmente eine Alternative zur Wahl, die sich wie ersichtlich gar nicht in einer antonymischen Relation befinden. Sie beziehen sich nicht auf die semantische Opposition der Verben, der Substantive oder der Adverbien, sondern auf unterschiedliche Sachverhalte, Einstellungen des Koaktanten, Ereignisse etc. In diesen Fragesituationen wird vom Interviewten Auskunft verlangt, und es wird zugleich vorausgesetzt, dass eine exklusive Relation zwischen den alternativen Sätzen besteht. Indem der Interviewte die Wahl einer Alternative übernimmt, verknüpft er auch die Gültigkeit der Aussagen mit dem ausschließenden *ili*.

8. Zusammenhängende Fragen (die nicht in einem Paraphraseverhältnis stehen) kommen in solchen Fragesituationen vor, in denen mehrere Fragen nacheinander gestellt werden, ohne abzuwarten, ob die erste Frage beantwortet wird. Solch eine Ausdrucksweise gehört durchaus dem individuellen journalistischen Stil an, daher kann sie in jedem Interviewtyp auftreten. Der Interviewer kann das Wort ergreifen,

und er nutzt diese Gelegenheit, um zwei oder mehr Fragen zu stellen, die zwar zum selben Themenbereich gehören, jedoch nicht in einer Paraphraserelation zueinander stehen. Einige Beispiele für die zusammenhängenden Fragen:

- Počemu vy – kak i Gorbačev – byli protiv programmy Šatalina? Vy ne verite v kapitalizm?
- Ja dumaju, nado vvesti nekuju predistoriju éтого voprosa. Prosto skazat' „da“ ili „net“ budet ne ponjatno. (A. Karaulov, B. 2, S. 220)

Folgt man dem weiteren Dialogverlauf, kann man relativ sicher annehmen, dass der Interviewer nicht erwartet, dass der Interviewte beide Fragen argumentativ beantwortet. Weder wiederholt er die unbeantwortete Frage noch beharrt er auf der genauen Antwort. Die Analyse der Antworten bei solchen Fragesituationen erlaubt es festzustellen, dass die erstgestellte Frage in den deutlich überwiegenden Fällen vom Befragten ignoriert wird und unbeantwortet bleibt, so wie in dem Beispiel. Die Antwort *Prosto skazat' „da“ ili „net“ budet neponjatno* ist keine wirkliche Antwort auf die erste Frage des Interviewers. Die Ergänzungsfrage mit *počemu* kann nicht in der normalen Frage-Antwort-Situation mit „da“ oder „net“ beantwortet werden. Im nächsten Beispiel hebt der Interviewte die erste Frage hervor:

- Počemu zdes' v administracii prezidenta, tak pachnet valer'jankoj? Bol'she vsego menja porazila bednost' bufeta i zapach valer'janki v koridorach. Sokraščaeete kadry, čto li?
- Menja v dannom slučae spasaet to, čto u menja ne očen' razvito obonjanie... (A. Karaulov, B. 2, S. 302)

Der Interviewte reagiert also nur auf die erstgestellte Frage, seine Antwort ist keine wirkliche Antwort: auf die Frage *počemu... pachnet valer'jankoj* kann eine Äußerung wie *Menja... spasajet to, čto...* nicht als eine echte Antwort gelten. Die zweite Frage *Sokraščaeete kadry, čto li?* zieht überhaupt keine Aufmerksamkeit des Befragten auf sich und bleibt unbeantwortet. Warum stellt der Journalist zwei oder mehrere

zusammenhängende Fragen, wenn der Befragte nicht der Verpflichtung zur argumentativen Beantwortung unterliegt? Die Analyse der zusammenhängenden Frageakte weist darauf hin, dass die Tatsache, dass er mehrere Fragen in einem Sprecherbeitrag stellt, insofern sein Steuerungsmittel ist, als er damit die erwartete Bearbeitungsaktivität des Interviewten vorplant. Der Letztere ist aber nicht gezwungen, die Fragen genauer zu beantworten. Bei dieser Befragungsart verfolgt meines Erachtens der Interviewer das Ziel, den extensionalen Bereich der gewünschten Information zu erweitern. Mit den zusammenhängenden Fragen lässt er dem Befragten eine viel größere Freiheit in der Wahl der Antwort.

9. Reformulierende Fragen. Unter diesen verstehe ich solche, die sich als eine Umformulierung der Referenz und der Prädikation aus einer vorhergehenden Frageäußerung darstellen. Reformulierende Fragen sind wichtige Bestandteile der Kommunikation in einem Interview. Reformulierungen aus Informationsfragen verlangen in der Regel Begründungen für die Handlungen des Angesprochenen. Der Journalist stellt eine Informationsfrage, um durch diese Frage die vorangegangene Äußerung zu konkretisieren, zu ergänzen oder um bestimmte Elemente der Vorgängeräußerung hervorzuheben. Verschiedene Typen von reformulierenden Fragen sind in den Texten zu beobachten: Nachfragen, Erklärungsfragen, Ergänzungsfragen, Präzisierungsfragen etc. Bei D. Walton 1988 werden solche Fragen als multipel bezeichnet: „Perhaps the first thing to note about this question is that it is not simply its multiplicity or complexity that accounts for its fallaciousness“ (: 197). Einige Beispiele für „expansive selbstreformulierende“⁵⁴ Fragen:

- Kak vy dumaete u Gorbačeva est' programma? *Ne idei, a imenno programma? Ili vse éto – splošnaja improvizacija?* (A. Karaulov, B. 1, S. 164)
- Kak skladyvalis' vaši otnošenija s Suslovym? S Zim'janiny? *S temi kto neposredstvenno rukovodil ideologiej?* (A. Karaulov, B. 1, S 283)

⁵⁴ A. Grimm 1993.

Diese reformulierenden erotetischen Sprechakte präzisieren und expandieren die Vorgängeräußerung. Der reformulierende Sprechakt ist zugleich eine Suche nach Verständnissicherung. Die zweite Frage paraphrasiert die erste, aber die beiden beziehen sich auf den gleichen Sachverhalt.

Die erotetische Fragehandlung umfasst also verschiedene Typen von Sprechakten. Sie sind dadurch charakterisiert, dass sie zu dem Typ „Erotetika“ gehören, d.h. es wird nach Information gefragt, aber auf unterschiedliche Weise. In den dialogischen Texten des Interviews fällt die Vielfalt an Typen erotetischer Strukturen auf. Wie angedeutet, sind sie ein Steuerungsmittel des Gesprächsablaufs. Sie dienen zur Einführung, zur Entwicklung, zum Wechsel und zur Beendigung des Themas.

Die Gruppen der erotetischen Sprechhandlungen sind für unsere Untersuchung von relevanter Bedeutung. Die kommunikativen Funktionen der oben genannten Fragehandlungen sind also nur eine Reihe von argumentativen Funktionen, die dabei erfüllt werden können. Die Fragearten treten als Bestandteile des argumentativen Sprachspiels im Interview auf. Sie setzen die Existenz eines Konfliktes zwischen zwei Argumentationshandlungsteilen voraus, mit denen der Aktant das strategische Ziel verfolgt, seinen Gesprächspartner entweder ins Strittige zu führen oder von seinem Standpunkt zu überzeugen.

Aus diesem Zusammenhang nun lässt sich folgende These entwickeln: Die für einen argumentativen Dialogablauf im Interview relevanten erotetischen Sprechhandlungen gehören zu den kommunikativen Zielen des Interviewers: Meinungs-, Beurteilungs-, Kritik-, Provokations-, Konklusionsfragehandlungen etc. können aus verschiedenen aufeinander bezogenen illokutionären Sprechakten wie Behauptung, Folgerung, Begründung, Erklärung, Widerspruch, Feststellung etc. bestehen. Die Meinungsfragehandlung enthält in der Regel eine explizite oder implizite Aufforderung zur Information, die mit einer Behauptung: Erklärung, Begründung etc. verbunden ist. Als Bearbeitungsaktivität folgt eine Antwort, die ihrerseits auf konklusive Sprechakte in ihrem Argumentationsteil aufgebaut ist. Beurteilungs-, Provokations-, Kritik- und Konklusionsfragen enthalten häufig eine Schlussfolgerung, deren Bearbeitungsaktivität eine Antwort, entweder eine Widerspruchsäußerung oder eine Bestätigung, aufweist. Nach den reformulierenden, zusammenhängenden und alternativen Fragehandlungen ist oft als Bearbeitungsaktivität eine Feststellung vorhanden.

IV.3. Frageindikatoren

Der semantische Inhalt einer Frage in natürlichen Sprachen hängt sowohl von ihrer Struktur selbst ab als auch von der Situation, in der sie geäußert wird. Warum stellt man Fragen und in welchen Situationen?⁵⁵ Welche Funktionen haben Fragesätze? Jede Frage, jede Informationsfrage resultiert auf Seiten des Fragenden aus einer Wissenslücke, einem „kognitiven Defizit“ (D. Wunderlich, 1976a: 169). Fragen nach Information sind „deutungs-suchend“, „das Suchen“ ist überhaupt ein Definiens der Frage (W. Vandeweghe, 1977: 280). Das Wissensdefizit ist also eine Voraussetzung für die Fragesituation. Völliges Nichtwissen bietet keinen Anlass zu einer Frage. W. Friers 1981a Ansicht nach führt eine Fragesituation nur dann zu einer konkreten Frage, wenn es einerseits keine besseren Möglichkeiten der Problemlösung gibt: „nicht jede Frage, die man hat, wird *sprachlich* gestellt“ (: 42). Andererseits betont W. Frier, dass Fragen jedoch gestellt werden, „mit dem Ziel, spezielle Informationen zu erhalten“. Das Ziel der Antwort ist die Erfüllung der Informationserwartung des Fragestellers (vgl.: 43).

Wie lässt sich eine Fragesituation erkennen? Welche Erkennungsmerkmale weist sie auf? Die Analyse der ausgewählten Interview-Textsorten erlaubt mir, die Hypothese aufzustellen, dass sich bestimmte Frageindikatoren indizieren und beschreiben lassen. Ich möchte hier acht Frageindikatoren vorstellen:

1. In russischen redigierten Interview-Textsorten werden am häufigsten Fragen gestellt, die sich als solche nur aufgrund des Fragezeichens identifizieren lassen. Die terminale Intonation übernimmt die interrogative Funktion. Um sie von anderen Fragesignalen unterscheiden zu können, bezeichne ich sie als *Intoneme*:

„A teper´ emu za vran´e ničego ne grozit?“ ,
 „Prišlos´ potrudit´ sja žene?“ ,
 „Dopolnitel´nuju ochranu vam dadut na étot period?“
 („Argumenty i fakty v Ukraine“, Nr.37, 2003, S. 3),
 „Svjazi s Rossiej vy podderživaete?“ ,
 „Éto byla sem´ja v kotoroj ne bylo sporov, ssor?“

⁵⁵ Über die Fragesituation siehe im Unterkapitel IV.4.

(„Argumenty i fakty v Ukraine“, Nr.34, 2003, S. 18)

„Vy podpisali novyj zakonoprojekt o vnesenii izmenenij v Konstituciju?“

(„Moskovskij komsomolec v Ukraine“ 17-24.09.2003, S. 9)

2. Da in der an die Schriftsprache angelehnten Grammatik auch reichlich die Fragesignale mit dem *Interrogativum* erörtert werden⁵⁶, möchte ich hier nicht auf ihre Einzelheiten detailliert eingehen. Als Beispiel dafür können Sätze dienen wie:

„*Naskol'ko velika* verojatnost' slijanija frakcii „Regiony Ukrainy“ i deputatskoj grupy „Evropejskij vybor“, v kotoruju vy vchodite?“

(„Moskovskij komsomolec v Ukraine“ 17-24.09.2003, S. 9)

„A čto vam obespečilo proryv?“

„Kak udaetsja obojti konkurentov?“

„Kakaja proporcija demokratii i discipliny optimal'na v rukovodstve?“

(„Moskovskij komsomolec v Ukraine“ 20-27.08.2003, S. 7)

3. Eine weitere Gruppe bilden Fragen mit den als Frageindikator erscheinenden *Partikeln* «li» und «že». In der Fachliteratur werden solche syntaktischen Elemente als sogenannte *frasesatzmodifizierende Partikeln* dargestellt. Erwähnenswert scheint mir auch in diesem Zusammenhang die pragmatische Darstellung von D. Wunderlich, der die kommunikative Funktion von Partikeln hervorhebt. Wenn auch die interrogative Funktion von Partikeln in seinem Aufsatz nicht explizit genannt wurde, sieht H. G. Hang 1976 in Wunderlichs Überlegungen die theoretische Stütze seines methodischen Vorgehens (: 242). In den von ihm untersuchten Interviews wurden vornehmlich bejahende (ja, doch), potenzielle (wohl), verstärkende (natürlich) und begründende (eigentlich) Partikeln und Modalwörter verwendet. Erwähnenswert scheint auch noch in Bezug auf die Darstellung dieser Indikatoren-Klasse der folgende Hinweis Hangs auf den großen Einfluss der Sprechsituationen auf die Funktionen der Fragesignale: „Ich kann daher nur die Funktion der von mir beobachteten Fragesignale für die Sprechsituation „Interview“... feststellen. Es ist nicht ausgeschlossen, dass z.B. die Modalwörter in anderen Sprechsituationen eine

⁵⁶ u.a. ausführlicher bei R. Conrad 1980a und b.

andere Funktion haben. In den von mir besprochenen Fällen sind die Modalwörter jedoch die syntaktischen Signale für die Frageabsicht des Sprechers" (: 242).

Im Russischen sind die Partikeln *li* und *že* zwar Frageindikatoren, haben aber verschiedene semantische und syntaktische Funktionen: *li* weist auf eine fragende alternativische Funktion und *že* bekräftigt die fragende Aussage, wobei *že* dem Interrogativpronomen folgt:

„A čto že mešaet dobit'sja stol' vysokoj stepeni sobiraemosti nalogov u nas v strane?“

„A kto že pretenduet na ostavšiesja 50%?“

(„Moskovskij komsomolec v Ukraine“ 17-24.09.2003, S. 9)

„Počemu že očeredi?“

„Kak že vam udaetsja uderživat' specialistov?“

(„Argumenty i fakty v Ukraine“, Nr.37, 2003, S. 3)

„Mogut li byt' svobodnymi vybory, kotorye obespečivaet specslužba?“

„Ne sliškom li surovy pravila igry dlja pressy?“

(„Argumenty i fakty v Ukraine“, Nr.37, 2003, S. 3)

„Pravda li, čto v Ukraine sovsem už ne ljubjat platit' nalogi?“

„Vozmožny li pozitivnye sdvigi v étom voprose v bližajšee vremja?“

„Uspeet li Verchovnaja Rada aktivno porabotat', čtoby pozvolit' kabinetu ministrov sverstat' gosudarstvennyj **bjužet na 2004 god** na novoj nalogovoj baze?“

(„Moskovskij komsomolec v Ukraine“ 17-24.09.2003, S. 9)

4. Im Gegensatz zu den letzten zwei Frageindikatoren, bei denen ein Bezug auf den Interviewer vorlag, wird bei dem nächsten beschriebenen Fragesignal ein Beitrag zu den Äußerungen des Interviewten gemacht. Der Interviewer versucht, eine Schlussfolgerung aus dieser Äußerung zu ziehen, wobei manchmal bewusst falsch interpretiert wird, um den Antagonisten zu einer deutlicheren Stellungnahme zu zwingen. Der Interviewer zeigt durch den Gebrauch dieses Fragesignals, dass er den Anderen nicht nur mit vorbereiteten Fragen konfrontiert, sondern auch spontan handeln kann und folglich seinem Gegner ein äquivalenter Gesprächspartner ist. Ich bezeichne diesen Frageindikator als *Resümee*. Obwohl dieser Frageindikator mehr nach semantischen als nach syntaktischen Kriterien erfassbar ist, kann er in vielen

Fällen durch die Lexeme *značit*, *vychodit*, *polučaetsja*, *to est'*, *takim obrazom* lokalisiert werden:

„*Takim obrazom*, vy stimulirovali ich iniciativu?“

(„Bul'var“, Nr. 48 (370), 11.2002)

„*Vychodit*, vy polnost'ju razdeljaete poziciju lidera «Trudovoj Ukrainy» Sergeja Tigipko, zajavivšego o tom, čto rešenje o podderžke toho ili inogo kandidata v prezidenty budet prinimat'sja na partijnom s'ezde?“

„*Polučaetsja*, ideja koalicionnogo pravitel'stva sebja opravdala?“

(„Moskovskij komsomolec v Ukraine“ 3-10.10.2003, S. 7)

„*Vychodit*, Pensionnyj Fond uže akumuliroval dostatočnye sredstva?“

(„Moskovskij komsomolec v Ukraine“ 3-10.10.2003, S. 6)

„*Vychodit*, novyj podochodnyj nalog tesno svjazan s pensionnoj reformoj, kotoraja dolžna real'no zarabotat' s 1 janvarja sledujuščego goda?“

„*Polučaetsja*, čto prinjatie novogo Nalogovogo kodeksa – ne bolee čem formal'nost'?“

(„Moskovskij komsomolec v Ukraine“ 17-24.09.2003, S. 6)

„*To est'* kampanij protiv vas vedut Vološin i Surkov?“

„*To est'* povtorenija 96-go ne budet?“

(„Moskovskij komsomolec v Ukraine“ 3-10.10.2003, S. 10)

5. Ein wichtiger Frageindikator umfasst die Formeln, mit denen die ausgeführten Fragehandlungen explizit deklariert werden. Hier übernehmen wir die Terminologie Wunderlichs, der von „*expliziten performativen Formeln*“ spricht. Das sind syntaktisch unverbundene Äußerungen, wobei der Frageindikator jeweils mit einem Aussagesatz zusammen steht. Hier sind zwei Typen von Fragesignalen zu beobachten: explizite performative Formeln mit dem Lexem «sprosit'» und explizite performative Formeln mit dem Lexem «vopros» bzw. «zadat' vopros»:

„*Pozvolju sebe zadat' vam ljubimyj vopros* Lavrentija Berii: «A kto vam mešal rabotat'?»“

(„Moskovskij komsomolec v Ukraine“ 20-27.08.2003, S. 7)

„*I poslednij tradicionnyj vopros «MK v Ukraine»: s kakim devizom vy idete po žizni?*

(„Moskovskij komsomolec v Ukraine“ 17-24.09.2003, S. 9)

„*Oleg Antonovič, choču sprosiť vas imenno kak byvšego polkovnika KGB...*“

„*I poslednij vopros. Kako, na vaš vzgljad, glavnyj sekret KGB, kotoryj ne raskryt do sich por?*“

(„Argumenty i fakty v Ukraine“, Nr.30, 2001, S. 8)

6. Die sechste Gruppe von Frageindikatoren bildet explizite direktivische Strukturen, mit denen der Sprechpartner aufgefordert wird, eine persönliche Meinung darzustellen. In allen hierher gehörenden Lexemverbindungen bilden der Ausdruck «skažite» oder dessen Äquivalente den semantischen und syntaktischen Mittelpunkt. Der Interviewer signalisiert seinem Sprechpartner, dass der Letztere seinen persönlichen Standpunkt äußern soll. Interessant ist die Beobachtung, dass dieses Fragesignal *Direktiva* meist nur in Verbindung mit anderen Indikatoren, vor allem mit dem Signal *Interrogativum* gebraucht wird:

„*Skažite, a čto vse-taki delat' s Čečnej? Možet, ostavit' ee v pokoe? Otkorodit' sja ot nee vysokim zaborom i žit' bez problem?*“

„*Skažite, a kakie iz étich vyskazyvanij blizki lično vam?*“

(„Bul'var“, Nr. 48 (370), 11.2002)

„*Skažite, Vitalij Jur'evič, začem molodomu i uspešnomu rukovoditelju predpriatija idti v politiku?*

(„Moskovskij komsomolec v Ukraine “ 26.09-3.10.2002, S. 2)

„*Skažite, Dmitrij Vladimirovič, čem social'naja politika pravitel'stva Viktora Janukoviča otlišaetsja ot dejstvij ego predšestvennikov?*“

(„Moskovskij komsomolec v Ukraine“ 3-10.10.2003, S. 6)

„*Skažite, Sergej Leonidovič, vy strateg ili taktik?*“

(„Moskovskij komsomolec v Ukraine“ 27.11-4.12.2002, S. 3)

„*...Skažite, požalujsta, a čto vy dumaete o El'cine segodnja, kak ocenivaete ego s vysoty prožitych let?*“

(„Bul'var“, Nr. 48, 11.2002, S. 8-10)

„*A vot ob''jasnite, požalujsta, počemu Vitalij Gajduk, vychodec iz doneckoj finansovo-političeskoj grupy, stal vice-prem'erom po voprosam TÉK po kvote frakcii SDPU?*“

(„Moskovskij komsomolec v Ukraine“ 4-11.12.2002, S. 3)

7. Das folgende Fragesignal bezieht sich auch auf die Äußerungen des Interviewten. Eine Ähnlichkeit mit dem zuletzt besprochenen Frageindikator besteht auch hinsichtlich der vorgebrachten direktivischen Illokution: Die Aussagen des Interviewers über die Meinung, Handlungsweise oder Intention der interviewten Person sind mit einer direkten Ansprache verbunden. Diese Art interrogativer Äußerung trägt auch den Charakter einer Unterstellung, die eine sprachliche Reaktion seitens des Interviewten erfordert. Die häufigsten Lexemverbindungen waren hier «*kak vy dumaete*», «*kak vy sčitaete*», «*kak vy otnosites´*», «*vaše mnenie*» und ähnliche.

„Viktor Stepanovič, *a kak vy sčitaete*, segodnja Putinu i Kas´janovu legče, čem bylo El´cinu i vam?“

(„Bul´var“, Nr. 48, 11.2002, S. 9)

„Nu chorošo, *a kak vy otnosites´* k Timošenko kak k politiku?“

(„Bul´var“, Nr. 46, 11.2002, S.10)

„*Kak vy dumaete*: ne zatronut li v buduščem godu interesy prostych izbiratelej kadrovyje perestanki v Nacbanke?“

(„Moskovskij komsomolec v Ukraine“ 25.12-1.01.2003, S. 9)

„*A kak vy ocenivaete* veličinu tenevogo, poka poluzakrytogo proizvodstva?“

„*Kak vy sčitaete*, kogda obščestvo perestanut volnovat´ ékonomičeskie problemy?“

(„Argumenty i fakty v Ukraine“, Nr.27, 2001, S. 3)

8. Auch bei diesem achten Frageindikator handelt es sich um eine genauere Bestimmung der Proposition, die in diesem Fall als persönliche Auffassung des Interviewers präsentiert wird. In allen hierher gehörenden Lexemverbindungen bildet das „Ich“ den syntaktischen und semantischen Angelpunkt. Hier signalisiert der Befrager seinem Sprechpartner, dass er selber eine persönliche Meinung oder einen Standpunkt bisweilen nur vom Hören - Sagen äußern will. Die häufigsten Lexemverbindungen in den Presseinterviews des Untersuchungskorpus waren „ja dumaju“, „mne kažetsja“, „ja slyšal“, „ja uveren“ u.a.: Dies steht meistens in Verbindung mit dem oben bereits erwähnten Frageindikator „skažite“:

„Naskol'ko ja znaju, suščestvujut daže sborniki vašich krylatych vyraženij. Skažite, a kakie iz ètich vyskazyvanij blizki lično vam?“

„Ja vas sejčas slušaju i dumaju, što ulučšenie èkonomiki – èto, konečno že, chorošo, no kogda prem'er-ministr Rossii, posmotrev po televizoru peredaču, gde ego, možet pokazyvajut ne v lučšem vide, ne podnimaet telefonnuju trubku i ne prikazyvaet avtorov răsstreljat' ili šoslat' v lager' - èto, navernoe, odno iz samych bol'sích dostiženij demokratii. Vam tak ne kažetsja?“

„Ja znaju, što s semi let otec sažal vas za rul' svoej polutorki. A kakie avtomobili cejčas v vašem garaže? Čem vy upravljaete v poslednee vremja?“

(„Bul'var“, Nr. 48, 11.2002, S. 8-10)

„Viktor Andreevič, ja nabljudal nemalo ukrainskich politikov, kotorye predstavljali soboj dovol'no-taki žal'koe zrelišče... Skažite, a što značit byt' ukrainskim politikom?“

„...Ne znaju, kak vas, a menja krajne razdražajut mnogočislennye «krasnye» daty v našem kalendare. Kogda ljudi v niščej strane ne rabotajut po tri, pjat', 10 dnej, èto užas! Ja zadam provokacionnyj vopros: skažite, po-vašemu, ukrainec chuže, čem japonec, ili vse-taki net? Počemu v Japonii tak, a u nas inače?“

„Viktor Andreevič, ja uveren: dlja vas ne sekret, što v osnovnoj svoej masse ljudi ne doverjajut segodnja vlasti, ne doverjajut i mnogim deputatam, kotorye nazyvajut sebja demokratami... Ja slyšal, što prem'er-ministra Rossii Kas'janova za glaza nazyvajut Miša Tri Procenta, - imenno takie komissionnye on jakoby берет sebe s zavizirovannyh sdelok i vsegda bljudet svoj interes. K vam často prichodili s podobnymi predloženijami? Byli li u vas kakie-to vnutrennie terzanija, metanija, pereživanija, kogda vam predlagali ogromnye den'gi tol'ko za to, čtoby vy na dokumente avtograf postavili?“

(„Bul'var“, Nr. 46, 11.2002, S. 8-10)

Ich fasse zusammen: Die Fragesituation lässt sich durch bestimmte Frageindikatoren erkennen. Bei der Auswertung der betreffenden Texte von Presseinterviews zeigte sich eindeutig eine Tendenz zugunsten der ersten zwei Frageindikatoren *Intoneme* und *Interrogativum*, die als typisch für die geschriebene russische Sprache angesehen werden können. Ein hoher Anteil dieser Signale ist definitiv bei allen Interviews feststellbar, die zum Zweck der Gewinnung von Informationen im engeren Sinne geäußert wurden.

IV.3. Einige Bemerkungen zur Rolle des Frageaktes im Sprecherwechsel und in der Dialogsteuerung.

Der Sprecherwechsel innerhalb eines Interviews ist Teil der Argumentationshandlung. Diese besteht ihrerseits aus zwei Argumentationshandlungsteilen: dem Argumentationshandlungsteil des Interviewers und dem des Interviewten. Grundlagen sind Tatsachen, Ereignisse, Einstellungen etc., die zu konklusiven Sprechhandlungen führen.

In der bisherigen Forschung zum Sprecherwechsel standen in der Regel solche dialogischen Kommunikationsformen im Blickfeld des Interesses, die grundsätzlich gleichberechtigten Sprechpartnern in Alltagssituationen zuzuordnen sind.⁵⁷ Im Bereich der inoffiziellen Unterhaltung ist die Fragesituation eine andere als bei einer Dialogführung in der Öffentlichkeit. Für die informelle Diskussion sind sowohl Anzeichen der größeren Spontaneität wie auch mehrere Unterbrechungen kennzeichnend. Im offiziellen Diskurs wie im politischen Interview ist hingegen solch ein Dialogschema zu erwarten, das den Sprecherwechsel mehr oder weniger ordnet. Der Interviewer hat das Privileg gegenüber seinem Sprechpartner, Fragen zu stellen und mittels eines Frageaktes den Sprecherwechsel zu steuern.⁵⁸ In solch einer Textsorte wie dem politischen Presseinterview stellt also der Sprecherwechsel eine Übergangsstelle dar, die zumeist durch einen Frageakt gekennzeichnet ist. Statistische Untersuchungen liegen für diesen Bereich der politischen Interview-Texte noch nicht vor. Da der Sprecherwechsel uns ausschließlich unter der Berücksichtigung interessiert, in welchem Zusammenhang Frageakt und Sprecherwechsel in einer Sprechsituation stehen und welcher Typ der Frageakte ihn bestimmen kann, stelle ich mir nicht die Aufgabe, eine empirische Untersuchung zu diesem Thema durchzuführen.

Im politischen Interview kommt der Sprecherwechsel durch Aufforderung zur Information zu Stande:

⁵⁷ vgl. Schank / Schoenthal 1976, Rath 1979.

⁵⁸ vgl. B. Schwitala 1996 http://www.lili.unibielefeld.de/~lili_lab/intermedia/intermedia.html

- Evgenij Maksimovič, pressa sejčas polna sluchov, čto kanal TV-6, ešče toľkom ne rodivšis', uže uverenno idet k krachu. *Kakov vaš kommentarij?* (Aus dem Interview von M. Rostovskij mit dem ehemaligen Abgeordneten E. Primakov, „Moskovskij komsomolec v Ukraine“, 23 – 30.05. 2002, S. 9)

Der Interviewer erteilt in der Sprechsituation dem Koaktanten das Wort. Dies ist eine Aufforderung, eine bestimmte Information abzugeben, der auch vom Interviewten Folge geleistet wird. Wie ersichtlich, wird das hauptsächliche Ziel, Informationen über bestimmte Probleme zu erheben, durch die Fragehandlung bzw. durch die explizite Aufforderung zur Information *Kakov vaš kommentarij* in einem sprecherwechselnden Beitrag realisiert. Demzufolge steuert der Interviewer mittels Sprecherwechsel den Gesprächsablauf, so dass „möglichst viele neue und möglichst relevante Informationen bekannt werden“ (R. Rath 1979: 49).

R. Rath 1979 unterscheidet in der öffentlichen Diskussion zwei Aspekte des Sprecherwechsels nach Aufforderung zur Information: Themafixierung und Bestimmung des Nachfolgesprächers. „Eine Steuerung des Dialogs erfolgt dadurch, dass ein bestimmter Dialogteilnehmer aufgefordert wird, zu einem bestimmten Thema etwas zu sagen. Diese beiden Aspekte erscheinen mir für den Sprecherwechsel nach Aufforderung zentral und als Mittel der Dialogsteuerung von allergrößter Wichtigkeit“ (: 49).

Er diskutiert weiterhin die Struktur des Sprecherwechsels, der häufig in solch einer Standardform auftritt wie Frage plus Anrede. R. Rath legt eine Statistik von B. Hewer 1976 vor, nach dessen Untersuchungen in den Sprecherwechseln nach Aufforderung zur Information rund 63% Fragen und 53% Anredeformen enthalten sind (: 49). Betreffend russischer Interview-Texte ist meines Erachtens sogar bei einer allgemeinen Vergleichung auf der primären Ebene (unmittelbare Kommunikation der Sprechpartner) und auf der sekundären Ebene (schriftlich erfasster redigierter Text) der Unterschied in der Häufigkeit der Anrede eindeutig. Da ich mir die Aufgabe, eine Statistik dafür festzustellen, nicht vorgenommen habe, kann ich keine bestimmte Zahl von Fragen mit Anrede nennen. Deutlich wird jedoch, dass bei der direkten Kommunikation eine Frage wesentlich häufiger mit der Anrede beginnt, als nachfolgend in der Presse schriftlich fixiert wird. So wie in deutschen syntaktischen Strukturen, in denen eine Anrede eingeschlossen ist, steht sie in der Regel am Anfang des Satzes und hat indirekt die Aufgabe der Frageankündigung. Im Unterschied zum Deutschen besteht die Anrede im

Russischen noch immer überwiegend aus dem Vornamen und dem Vatersnamen. Das Wort *gospodin* zuzüglich Nachnamen wird hauptsächlich bei der Übersetzung der Anrede aus Fremdsprachen benutzt. Obwohl das Wort schon seine negative Nuance, die es in den sowjetischen Zeiten hatte, verlor, wird es auch heutzutage noch selten verwendet.⁵⁹

Man betrachte folgendes Beispiel:

- Oleg Antonovič, choču sprosit' vas imenno kak byvšego polkovnika KGB... Ne kažetsja li vam, čto razval étoj znamenitoj specslužby prines bol'šé vreda, čem pol'zy? Est' versija, čto vo vseh gromkich ubijstvach – Liste'va, Cholodova, Maneviča – ugadyvaetsja počerk „bezrobotnych“ professionalov KGB. Ne poteropilis' li my, vybrasyvaja na ulicu takoe količestvo „rycarej plašča i kinžala“? („Argumenty i fakty v Ukraine“, Nr. 30, 2001, S. 8)

Die Struktur dieses Sprecherbeitrags ist deutlich ausgeprägt. Er führt zu einem Sprecherwechsel nach Aufforderung zur Information mit eindeutiger Verteilung der Rolle des Sprechens. Der Aufbau der Fragen weist auf den förmlichen Rahmen der vorstehenden Diskussion hin: Zerfall des KGB, dessen Folgen und die Anschuldigung der Funktionäre. Eine allgemeine Themafixierung wird also durch die erste Frage mit Anredeform angekündigt: „Oleg Antonovič, choču sprosit' vas imenno kak byvšego polkovnika KGB...“ Das Thema des Zerfalls des KGBs, das mit der zweiten Frage aufgegriffen wird, soll in einem bestimmten Zeitpunkt des Interviewverlaufs diskutiert werden. Weiter folgt die Behauptung: „Est' versija, čto ...“ als Äußerung mit Bezug auf die darauffolgende Frage, die als eine Prämisse bzw. eine definitive oder präzise

⁵⁹ Wie Klaus Buchenau richtig formulierte, wird in den Massenmedien, die bei Veränderungen der Anredenorm „eine Vorreiterfunktion haben“, „die zwiespältige Funktion von *gospodin* deutlich: Auf der einen Seite gibt es Blätter wie *Pravda*, *Den'* oder gar die *Pravda Žirinovskogo*, die *gospodin* / *gospoda* vor allem im polemischen Sinne verwenden; auf der anderen Seite ist es in der seriösen Tageszeitung *Segodnja* inzwischen üblich, die Kürzel *г-н* bzw. *г-жа* vor sämtliche in den Meldungen vorkommende Familiennamen zu setzen, gleichgültig, ob der / die Erwähnte Inländer/-in oder Ausländer/-in ist wo er / sie politisch steht. So werden in der Ausgabe vom 22. August 1995 sowohl der Premierminister Viktor Černomyrdin, der Dumavorsitzende und Linkszentrist Ivan Rybkin, der Generaloberst Petr Denejkin als auch die britische Ex-Premierministerin Margaret Thatcher und der kubanische Staatschef Fidel Castro (!) stets mit dem Zusatz *г-н* bzw. *г-жа* vor dem Familiennamen aufgeführt. Andere seriöse Zeitungen wie *Izvestija* oder *Literaturnaja gazeta* gehen dagegen der Bezeichnung *gospodin* aus dem Weg und verwenden im Referenzbezug für russische Politiker vor allem VN+FN oder den entsprechenden T3 (министр заявил, ...)“ (: 166ff).

Themafixierung des Nachfolgesprächs fungiert. Die Fragehandlungen, die in diesem Interviewabschnitt realisiert werden, geben also den Sprecherwechsel kund, der im Endeffekt ein Steuerungsmittel des Interviewers ist. Daher kann der Interviewer mittels des Sprecherwechsels den Dialogablauf auf solch eine Weise führen, dass die gewünschten informativen Daten erhoben werden können. Dadurch betrachtet der Interviewer seine Sprechpartner als „Lieferanten“ der gewünschten Informationen. Um den Sprecherwechsel steuern zu können, muss der Journalist über bestimmte Vorinformationen verfügen. Dieses Vorwissen beeinflusst den Frageformulierungsprozess, demzufolge wird der gesamte Diskurs thematisch gesteuert. Im Anschluss an den Aufsatz von G. Freidhof 1996 lässt sich der Sprecherwechsel unter vier folgenden Aspekten subklassifizieren:

1. Delegierter Sprecherwechsel (erfolgt nach Aufforderung);
2. Zugelassener Sprecherwechsel (erfolgt als Möglichkeit);
3. Erzwungener Sprecherwechsel;
4. Programmierter Sprecherwechsel.

Seines Erachtens ist für die Textsorte Interview der delegierte Sprecherwechsel charakteristisch: „Beim delegierten Sprecherwechsel fordert der Sprecher den Hörer auf, eine Antwort (Stellungnahme, Information o.ä.) abzugeben, d.h. ihm liegt in der Regel das Schema „Frage – Antwort“ bzw. „Aufforderung – Antwort“ zugrunde“ (: 95). Dieser Typ des Sprecherwechsels wird – so setzt G. Freidhof fort – von insgesamt drei Faktoren beeinflusst. Der erste Faktor tritt in der Situation hervor, wenn der Sprecher nicht über eine bestimmte Information verfügt, als den zweiten Faktor nennt er den Wunsch des Sprechers eben nach dieser Information, und der dritte Faktor ist, dass der Sprecher davon ausgeht, dass der Hörer über diese Information verfügt (: 95ff.).

Zusammenfassend stellt der Sprecherwechsel in einem politischen Interview im Ganzen genommen ein strategisches Spiel dar, das nach von den Interaktanten einzuhaltenden Regeln erfolgt. Die Spielregeln müssen eingehalten werden, um den Modus der Argumentation zu gewährleisten. Der Gewinner ist derjenige Kommunikationspartner, dem es gelingt, mittels verschiedener argumentativer Strategien den anderen zu überzeugen. Der Sprecherwechsel gibt also gleichzeitig die Art der Verknüpfung einzelner Sprechakte der Argumentationshandlungen zu einer Argumentation an. Dabei gilt: Stimmt einer der Sprechpartner den Schlussfolgerungen

des anderen zu, kann sowohl der Interviewer als auch der Interviewte die Argumentation für beendet erklären. Beide Partner haben dann das Recht, eine neue Argumentationshandlung zu beginnen. Stimmt einer der Interaktanten jedoch nicht zu, dann kann der Antagonist die Argumentation abbrechen: es ist nicht gelungen, das Strittige zu klären. Andererseits kann auch einer der Sprechpartner den anderen verpflichten, aufgrund der Kraft seiner Argumente eine neue Schlussfolgerung zu ziehen.

IV.5. Kontext und Semantik der Frage-Antwort-Sequenz

Der Begriff der Frage etablierte sich in der Linguistik und in der Gebrauchssprache in zum Teil unterschiedlicher Weise. In diesem Unterkapitel möchte ich die Begriffe Frage und Antwort diskutieren und auf Korrektheit und Verwendbarkeit hin überprüfen. Während der Ausdruck *Frage* für den alltäglichen Gebrauch problemlos ist, treten in der Linguistik häufig Abweichungen in der Verwendung auf.

In K.-D. Büttings Wörterbuch hat die Frage folgende Definition:

„1 Erkundigung nach etw.; Äußerung, die eine Antwort verlangt; Versuch etw. zu erfahren, was man nicht (genau) weiß.

2 Angelegenheit, die noch erörtert werden muss; Problem; noch zu besprechendes Thema.

3 a): das ist noch nicht sicher *„Wann ich mit dem Hausbau anfangen kann? Das ist die große Frage. ... usw. (: 399).*

Insgesamt gibt der Autor elf Sinndeutungen des Begriffs, die (so wie der dritte Punkt) für die Problemstellung dieser Arbeit unwichtig sind, da sie sich nicht auf Problemlösesituationen beziehen.

Bei dem Begriff Antwort ist zu entnehmen:

1 a) Problemlösung; Erklärung; Bemerkung in mündlicher oder schriftlicher Form (als Reaktion auf eine Frage) *„Er gab mir eine unbefriedigende Antwort“*

b) Reaktion auf etw. od. jmdn.

2 die / keine Antwort schuldig bleiben: (nicht antworten) *„Sie war sehr redegewandt u. blieb keine Antwort schuldig“*

3 um keine, nie um eine Antwort verlegen sein: immer reagieren, antworten können

4 jmdn keiner Antwort würdigen: es nicht für notwendig halten, jmdm zu antworten, zu reagieren, weil man die Person, das Anliegen dieser Person o.ä. nicht für bedeutend hält
 5 keine Antwort ist auch eine (Antwort): wenn jmd auf eine Frage nicht reagiert, nicht antwortet, kann der Fragende oftmals davon ausgehen, dass seine Vermutung stimmt od., wenn er um etw. gebeten hat, dass der Gefragte ihm nicht helfen, die Bitte nicht erfüllen will, Ant.: 1 a) Frage (: 82).

Es ist ersichtlich, dass der Autor die häufigsten Verwendungsfälle von Frage- und Antwortsituationen beschreibt. Zusammenfassend kann man also folgende Auskünfte erhalten: Eine Frage ist ein Problem, das durch den Fragesatz geäußert wird. Es werden für den Leser die Begriffe Frage – Problem – Fragesatz automatisch zu Synonymen bzw. Quasisynonymen. Der Begriff der Antwort wird durch die Begriffe Problemlösung – Erklärung – Bemerkung erweitert. In der diesbezüglichen linguistischen Literatur wird das Problem einer Antwort-Situation ebenfalls unter verschiedenen Begriffen beschrieben. Die Frage wird oft durch die Antwort diskutiert: J. Schwitala 1979 führt bei der Problemlösung der Frage-Antwort-Situation den Terminus „nonresponsive Antworten“ ein, R. Conrad 1978 definiert alle Antworten als echte und unechte Antworten, W. Frier 1981 beschreibt „nichtspezifische reaktive Sprechakte“ etc. Hier will ich nun in Bezug auf die Termini „Frage“ und „Fragesatz“ den Unterschied im metasprachlichen Gebrauch hervorheben. Die Gleichsetzung von Frage und Fragesatz scheint auf den ersten Blick unproblematisch, manche Linguisten bestehen aber auf einer Unterscheidung zwischen diesen Begriffen. N. D. Belnap & T. B. Steel 1976 unterscheiden zwischen *question* und *interrogative*: „A question is an abstract thing, and the notation for it is an interrogative. The interrogative is said to put the question“ (: 3). N. D. Belnap & T. B. Steel 1976 betonen, dass Interrogativsätze in den verschiedenen Sprachen auf unterschiedliche Weise gebildet werden. Zum Beispiel bildet man im Englischen den Fragesatz mittels der Hilfsverben „to do“ und „to have“: *Did someone call last night? Has anybody been here recently?* Ist das Fragewort Satzsubjekt, so ist „to do“ nicht notwendig. Im Englischen wird auch der Interrogativmodus durch Inversion des Verbes ausgedrückt. Im Französischen gibt es allgemein fünf Möglichkeiten der Interrogativsatzbildung: Intonationsfrage (*Luc va quitter Paris?*), *est-ce que*-Frage (*Est-ce qu'il va quitter Paris?*), Inversionsfrage (*Quittera-t-il Paris?*), absolute Fragestellung (*Luc quittera-t-il Paris?*) und segmentierte Frage (*Il va quitter Paris, Luc?*). Im Spanischen ist die Wortstellung bei Fragesätzen genau wie im Deutschen (*Viene Carmen? Que busca Antonio?*). Im Italienischen wird die Frage durch Intonation kenntlich gemacht, d.h. die Satzmelodie geht am Satzende nach oben. Die Wortstellung

in der Inversionsfrage und in der Frage mit einem Interrogativpronomen entspricht dem Deutschen.

In den slavischen Sprachen ist es gängig, Fragen durch solche Konstruktionen auszudrücken, die sich syntaktisch nicht von Behauptungssätzen unterscheiden: *Vy srobotalis' so svoim „ékologičeskim“ gossekretarem?* („Moskovskij komsomolec v Ukraine“, 6-13.09.2001, S. 2). Wie in diesem Beispiel spielen meist paralinguale Mittel wie die Intonation die fragebildende Rolle. Eine Frage kann also in der Form eines Fragesatzes geäußert werden. Sie kann aber auch mittels bloßer Mimik oder Gestik gestellt werden: Es genügt manchmal, sich nur fragend anzusehen. Es ist folglich möglich, Fragen zu stellen, ohne sich eines Fragesatzes zu bedienen. Insofern fallen eine Frage und ein Fragesatz häufig nicht zusammen. Darüber hinaus sehe ich eine Identifikation von Frage und Fragesatz zum Teil als problematisch an. Nicht eindeutig erscheint mir ebenfalls diese Gleichsetzung von einer anderen Seite: Nicht immer enthält die syntaktische Struktur eines Fragesatzes auch eine Frage, die auf eine Antwort im Sinne von Problemlösesituationen abzielt. Gerade die Möglichkeit, in Form einer Frage das Auffordern zur Information, Behaupten, Widersprechen, Begründen etc. auszudrücken, bildet bestimmte Schwierigkeiten bei der klassifikatorischen Einordnung von Fragen.

D. Wunderlich 1976a sieht Fragesätze als ein syntaktisch besonders gekennzeichnetes Ausdrucksmittel für Fragehandlungen an. Unter dem Fragesatz versteht er also eine sprachliche Äußerung von besonderer syntaktischer Struktur (vgl.: 181ff.). Im Einklang mit D. Wunderlich 1976a stehen Fragen und Antworten im Dialog in einem aufeinander bezogenen Verhältnis. Es ist offensichtlich ein spezielles Problem des Kontextes und der Semantik der Fragestruktur, inwieweit der Antwortende von gleichen Annahmen wie der Fragesteller ausgehen kann. Interviewer und Interviewte bewegen sich also als Teilnehmer einer Frage-Antwort-Relation in einem situativen und einem sozialen Kontext. Im Anschluss an den Aufsatz von F. Kiefer 1988 ist es „commonplace that questions cannot be studied without taking into consideration their corresponding answers and, quite evidently, answers cannot be studied without taking into consideration the questions that they are supposed to answer. In studying questions and answers one may concentrate either on questions or on answers but the two are mutually interdependent“ (: 255).

H. Sacks 1977 sieht Fragen und Antworten als ein einheitlich geformtes System. Fragen und Antworten sind interaktiv, auf zwei Personen bezogen. Sie sind generell gesehen prototypische Konstituenten eines separaten Paares, das seinerseits aus zwei

separaten Teilen besteht, wobei die Fassung des ersten Teils (Frage) den zweiten Teil (Antwort) erzwingt (vgl.: 152). E. A. Schegloff 1984 geht davon aus, dass „One thing one might mean by an utterance being interactionally or conversationally a question is that it lays constraints on the next slot in the conversation of a sort special to the Question-Answer pair type of adjacency pairs“ (: 28). J. M. Sinclair & M. Coulthard 1975 befassen sich mit Fragen als Ausdrücke von Akten der „elicitation“ und die Antworten als Akte der „appropriation“ (: 28). Laut W. Labov & D. Fanshel 1977 gilt für Fragen, dass „requests apply interpretive rules to identify requests for information from other types of request“ (: 89).

Im Anschluss an die Analyse von J. Hintika 1984 ist die Frage „a request put forward by the questioner, asking the answerer to bring it about that the questioner knows a certain proposition to be true (the answer) (: 212).

Fragen und Antworten sind also Bestandteile des komplexen Gesprächsablaufs und stets initiativ oder auch reaktiv. Laut G. Freidhof 1996 liegt die kommunikative Handlung im Dialog - im Vergleich mit dem Monolog – auf der Illokution mit den Teilkomponenten „teleologisches“ und „interaktionales Handeln“, „die selbst wiederum dem allgemeinen Prinzip der Bereitschaft zum Dialog... folgen. Dieses Prinzip ist die Grundlage für die superstrukturelle Vernetzung in dialogischen Texten. Bei der Vernetzung geht es um die Kohärenz der aufeinanderfolgenden Repliken, die als illokutive Paare nach den Kategorien der Sprechakttheorie beschrieben werden können“ (: 130). Nach J. Schmidt-Radefeldt 1981 sind diese „illokutiven Paare“ Bausteine der Frage-Antwort-Sequenz, die den Dialogverlauf bestimmen und die gesamte Atmosphäre im Interview entfalten: „Fragen und Antworten stehen als Sprechhandlungen immer im Rahmen eines umfassenden Kontextes, der durch die Situation, das interaktionelle Verhältnis der Gesprächspartner zueinander, ihr Hintergrundwissen oder auch durch das besondere Wissensbedürfnis eines einzelnen gebildet wird“ (B. 2: 61).

D. Wunderlich 1976b bemerkt, dass manche Sprechakte eindeutiger zu definieren und beschreiben sind als andere. Aus diesem Grunde unterscheidet er in seinen Studien „Über die Konsequenzen von Sprechhandlungen“ vier Gruppen, die explizit auf andere „Handlungsbedingungen“ bezogen sind:

1) primär:

- solche Sprechakte, die neue Handlungsbedingungen einführen und
- solche, die bereits bestehende erfüllen

2) sekundär:

- solche, die bereits bestehende Handlungsbedingungen löschen (wie Erlaubnisse und diverse Korrekturen) und
- solche, die „neue Fakten“ einführen

Direktiva, Kommissiva, erotetische und viele repräsentative Sprechakte gehören zur ersten Gruppe, zu denjenigen, die neue Handlungsbedingungen einführen. D. Wunderlich 1976b betont, dass es hinsichtlich der Eröffnung und der Erfüllung von Handlungsbedingungen Paare gibt, die einander konventionell zugeordnet sind. Das zeigt sich anhand von Bitten und Versprechen, von Vorwürfen und Rechtfertigungen, aber durchaus nicht in gleichem Maße wie bei Fragen und Antworten (: 455), die so strikt aufeinander bezogen sind wie keine anderen Sprechakte.

G. Freidhof 1996 macht darauf aufmerksam, dass die illokutiven „Paare“ die „Grundlage der superstrukturellen Vernetzung“ bilden. Seines Erachtens sind „einige Gesetzmäßigkeiten offensichtlich: Frage – Antwort, Aufforderung – Zustimmung resp. Ablehnung, Frage – Nachfrage zur Präzisierung, Beschuldigung – Rechtfertigung u.ä.“ (: 82ff.). J. Bergmann 1981 beschreibt die Fragen und Antworten als jeweils initiale oder reaktive⁶⁰ Paarsequenzteile, die nicht beliebig miteinander kombinierbar sind, „sie sind vielmehr in spezifischer Weise einander zugeordnet und bilden als komplementäre Glieder eines Äußerungspaares einen jeweils besonderen Typus einer Paarsequenz“ (: 128). Der Fragende verfolgt mit einer Handlung das Ziel, seinen Partner zu einer Beantwortung seiner Frage zu bewegen bzw. zu einem bestimmten argumentativen Verhalten zu veranlassen.

In der Linguistik unterscheidet man zwei Aspekte der Frage-Antwort-Situation: funktionsgerechte und nicht funktionsgerechte Verwendung eines Fragesatzes⁶¹. Von funktionsgerechter Verwendung spricht man, wenn der Fragesatz in einer seiner Struktur entsprechenden „echten“ Fragesituation geäußert wird. Wenn keine Fragesituation vorhanden ist, dann liegt eine nicht funktionsgerechte Verwendung d.h. eine Transposition vor. F. Liedtke 1998 übernimmt die Meinung D. Wunderlichs 1976b und beschreibt die Fragesituation unter Beachtung der Aufrichtigkeitsbedingung, d.h. der Fragende hat ein aufrichtiges Interesse an den Konsequenzen des von ihm ausgeübten Sprechaktes. Die Äußerung eines

⁶⁰ Über reaktive und initiale Sprechakte im Unterkapitel VII.4.2.

⁶¹ vgl. R. Conrad 1978: 81.

Fragesatzes als Vollzug einer Fragehandlung gilt nur dann, „wenn unterstellt werden kann, daß der Sprecher die sich daraus ergebenden Konsequenzen für die Gesprächssituation realisiert. Falls der Sprecher nicht erkennt, daß er mit der Fragesatzäußerung eine Situation hergestellt hat, die eine Antwort vom Angesprochenen wünschenswert erscheinen läßt, dann ist die Aufrichtigkeitsbedingung nicht erfüllt und die Fragehandlung letztlich nicht vollzogen“ (: 51).

Im Anschluss an Liedtke 1998 ist für die nicht funktionsgerechte Verwendung charakteristisch, dass die Antwort mit einer Einschränkung oder gar mit der völligen Aufhebung der Sprechhandlung verbunden ist. Die erwartete Reaktion auf nicht funktionsgerecht verwendete Fragen liegt ganz oder teilweise außerhalb der strukturellen Antwortdetermination. Die Fragen, die in einer nicht funktionsgerechten Fragesituation entstehen, bezieht man nicht auf die erotetischen Typen, da sie kein Wissen abrufen. Es sind Fragen in der Form von Befehlen, Drohungen oder rhetorischen Fragen, die in dieser Arbeit aufgrund der Zugehörigkeit zu den anderen und nicht erotetischen Sprechakttypen nicht behandelt werden.

D. Franck 1980 schreibt: „Fragen sind initiative Züge par excellence, dasselbe gilt für Antworten als reaktiver Zug“ (: 54). Praktisch kann man sich alle denkbaren Aussagen als Antworten auf imaginäre Fragen vorstellen. Im Einklang mit D. Wunderlich 1976a gehören Antworten im allgemeinen zu Satisfaktiva „allein aufgrund ihrer Stellung im Diskurs und nicht aufgrund formaler Indizierungen“ (: 79). Ob die Antwort tatsächlich wahr oder falsch ist, ändert seiner Meinung nach nichts an den Bedingungen einer Frage-Antwort-Relation und ist im Allgemeinen für den Fragenden auch nicht sofort überprüfbar. An dieser Stelle möchte ich noch ergänzen, dass es dennoch zur Kooperationsbereitschaft im Diskurs gehört, dass der Hörer seine Antwort für wahr hält. Ist dies von vorneherein ausgeschlossen, sind die Bedingungen der Frage-Antwort-Relation nicht erfüllt.

Die Analyse der Dialoge in Interviews erlaubt es festzustellen, dass die Antworten zusätzlich die unterschiedlichsten Sprechaktkonzepte realisieren können, je nachdem, auf welche Art von Informationen die Fragen abzielen. Wenn der Gefragte nicht anders will oder nicht anders kann, erfüllen die Antworten die Frage-Antwort-Relation nur unangemessen. Es gibt eine Art der Reaktion, die R. Conrad (1978: 66) als „Nicht-Antwort“, W. Frier (1981: 80) als „nichteingehende Antwort“ bezeichnen, mit der die Maxime der Kohärenz verletzt wird. Im nächsten Fall müsste es auch möglich sein, die Inadäquatheit der Antwort mit folgenden

Beispielen aus einem Interview formal zu belegen. Bei der Beschreibung der ausgewählten Beispiele konnte meiner Meinung nach auf ein spezielles Konzept verzichtet werden:

- A kogda vy byli v KGB, u vas byla absoljutnaja vlast' nad Komitetom?
- Vo vsjakom slučae, ja delal to, čto sčitajl nužnym. (A. Karaulov, B. 1, S. 34)

Der Gefragte realisiert nicht die Bedingungen des propositionalen Gehalts der Frage, die eigentlich nur eine „Ja“- oder „Nein“-Antwort verlangt. Die innere Logik der Frage-Antwort-Sequenz ist verletzt, weil der Befragte vermeidet, eine direkte Antwort zu erteilen: Möglicherweise will er sich nicht als eine Person des Apparates darstellen und sich so der Kritik unterziehen. Das Problem der „ausweichenden Antworten“ wird im Aufsatz „Dialogsteuerung“ von J. Schwitalla 1979 im Zusammenhang mit der Subklassifizierung respondierender Akte (Responsivität / Nonresponsivität) kurz besprochen.

Das folgende Dialogsfragment weist darauf hin, dass die Bedingungen Frage-Antwort-Relation nicht erfüllt sind, da auf Seiten des Befragten kein Streben nach Kooperation nachzuweisen ist:

- Smenjalis' genseki: Brežnev, Andropov, Černenko; Genštab kak-to pytajsja ešče raz zajačit' svoju poziciju?
- Vy izvinite menja, naivnye voprosy zadaete očen'. Začem vzroslym ljudjam zadavat' naivnye voprosy? (A. Karaulov, B.1, S. 193)

Die erfragte Information wird dem Gegenüber nicht erteilt. Im Vordergrund dieser Antwortausführung steht die Frage nach der Antwortstruktur, so wie sie im Rahmen der Situation „Interview“ beobachtet werden kann. Die Auswahl eines nebensächlichen Aspekts bei der Information durch den Partner führt zu einer Spannung, zu einem spottähnlichen Effekt.

- Vam by chotelos' poiti v Dom kino i skizat' ob ètom?
- Ja že znaju, kakaja tam budet publika, i vdrug byvšij predsedatel' KGB...
(A. Karaulov, B. 1, S. 38)

Der Gefragte weist die Einleitungsbedingungen der Frage zurück. In der Antwort wird auf das Ziel der Frage keine Rücksicht genommen, während ein relevanter Teil der Frage zum Ausgangspunkt der Antwort gemacht wird.

- Davajte zabudem, čto vy voennyj načal'nik, maršal, skažite, dlja vas lično, po-čelovečeski, èto byli tjaželye gody? Čto vy perežili? Kak vy izmenilis'?
- ...? (A. Karaulov, B. 1, S. 194)

Der Gefragte schweigt sich aus: Entweder versteht er den Sinn der Frage sinngemäß nicht, oder er gibt dies nur vor, weil er sie nicht beantworten will.

Aufgrund nicht adäquater Antworten in den oben eingeführten Beispielen kann ich nichts grundsätzlich Neues sagen, sondern nur schon Bekanntes verdeutlichen oder hervorheben. Es dürfte auch aus den vorherigen Kapiteln offensichtlich geworden sein, dass bei der Betrachtung von Fragen auf den Begriff der Antwort „hingearbeitet“ wird. Obwohl von einigen Forscher solch ein Antworttyp wie in den oben angeführten Beispielen anerkannt wird und, wie angedeutet, unter den Begriffen „unechter“ Antworten (R. Conrad 1978), „nonresponsive Antworten“ (J. Schwitala 1979), „nichtspezifische reaktive Sprechakte“ (W. Frier 1981) diskutiert wird, haben meiner Meinung nach die Begriffe wie „unechte“ Antwort etc. keinen Sinn. Eine sogenannte „unechte“ Antwort, die eine andere, nicht durch die Frage geforderte Argumentation gibt, kann weder als Antwortäußerung noch als Antwort im direkten Sinne bezeichnet werden. Aus den oben aufgeführten Beispielen von Dialogsequenzen wird deutlich, dass solch eine inadäquate Antwort einen Bruch in der Logik der Frage-Antwort-Sequenz mit sich bringt, die offensichtlich nicht nur aus Frage und Antwort besteht, sondern auch aus einer bestimmten Relation zwischen diesen beiden.

Ich fasse zusammen: Der Interviewer und der Interviewte bewegen sich als Teilnehmer einer Frage-Antwort-Relation. Daher stehen Fragen und Antworten als

Sprechhandlungen im Dialog in einer aufeinander bezogenen Beziehung in einem situativen und einem sozialen Kontext, der durch die interaktionelle Situation, das Verhältnis der Gesprächspartner zueinander und ihr Hintergrundwissen gebildet wird. Fragen und Antworten sind also Bestandteile des komplexen Gesprächsablaufs und stets initiativ oder reaktiv. Bei der Begriffsbestimmung gehe ich von einem Vorverständnis aus, dass die Fragesätze ein durch verschiedene Indikatoren gekennzeichnetes Ausdrucksmittel für Fragehandlungen darstellen. Unter einem Fragesatz will ich eine sprachliche Äußerung von besonderer Struktur verstehen, die die Möglichkeit bietet, in Form einer Frage verschiedene Sprechakte wie das Auffordern zur Information, Behaupten, Widersprechen, Begründen etc. zu verketteten und zu realisieren.

IV.6. „Primäre“ und „anschließende“ Intention

Eine der wichtigsten Konstituenten der Fragesituation ist die Intention des Fragenden. Die Intention spiegelt sich im Sprechakt wider: „Ich verstehe *Intention*“ - betont D. Wunderlich 1976a – „als besondere Einstellungen des Sprechers, und zwar Einstellungen darauf, was er mit seiner Handlung (speziell seinem Sprechakt) erreichen will...“ (: 96).

Um eine Äußerung in einer bestimmten Form (einem Satz) zum Ausdruck zu bringen, muss der Sprecher über eine Einstellung verfügen. Es muss eine Einstellung sein, die der Interviewte aus der Äußerung schließen darf. O. Počepcov 1986 schrieb: „Konvencija intencionalnosti rečevogo choda može byt' sformulirovana sledujuščim obrazom: Svoim rečevym chodom govorjaščij presleduet nekotoruju cel“ (: 171). Seiner Ansicht nach ist die Sprechhandlung die Realisierung eines bestimmten Zieles des Sprechers. Das gibt ihm das Recht zu vermuten, dass das Ziel und der Sprechakt, der es realisiert, in einem Zusammenhang mit einem weiteren Ziel des Sprechers stehen und als „Katalysator“ dieses Prozesses erscheinen. Dieses erste Ziel bezeichnet er als primäre Intention, das zweite weitere Ziel als anschließende Intention. Man betrachte das folgende Beispiel:

- No čem že vse-taki zanimalis' sotrudniki KGB v gorodach, gde ne bylo inostrancev? (A. Karaulov, B. 1, S. 28)

Die primäre Intention bzw. die Einstellung des Interviewers besteht gemäß O. Počepcov 1986 in der Absicht, Informationen über die Tätigkeit der Angestellten des KGB zu bekommen. Die anschließende Intention interpretiere ich als das Bestreben auf Seiten des Interviewers, aus der Vielfalt seiner Fragen und der Antworten des Adressaten einen Interview-Text zu formen, in dem er das Bild des Politikers, der politischen Situation, der politischen Perspektiven usw. zeigen kann. Sowohl die primäre als auch die anschließende Intention bedingen die Realisierung nach O. Počepcov eines bestimmten Aktes. So ist in oben aufgeführter Frage der Akt der primären Intention bzw. Einstellung des Aktanten das Fragen. Der Akt, der als Endergebnis realisiert wird, also den Interviewten dem lesenden Publikum vorzustellen, ist eigentlich die anschließende Intention des Fragenden.

Mit seiner Auslegung widerspricht O. Počepcov 1986 dem Konzept J. Searles 1971, dass die Sprechakte Bausteine der Kommunikation sind. Für J. Searle ist der Diskurs ein Ganzes, das aus Sprechakten wie aus Bausteinen besteht und in Sprechakte wie in Bestandteile zerlegt werden kann. Während J. Searle den Diskurs in Sprechakte gliedert, behauptet O. Počepcov, dass die Sprechakte Einheiten sind, die den Diskurs bilden: „Dž. Serl' sčitaet, čto rečevye akty javljajutsja bazovymi edinicami kommunikacii... Odnako, dlja Dž. Serlja èto ne edinicy, iz kotorych diskurs sozidaetsja, a edinicy, na kotorye on členitsja. Inymi slovami, rečevye akty dlja nego imejut ne integrirujuščuju, a dezintegrirujuščuju silu“ (: 178).

Ausgehend von seiner Theorie der primären und der anschließenden Intention kann man dem Konzept O. Počepcovs zustimmen, insbesondere wenn er behauptet, dass es bei der Fragesituation allgemein drei Typen der primären Intention gibt, deren illokutionäre Kraft auf Behauptung, Aufforderung und „echte“ Frage verlegt wird. Das bedeutet, der Vollzug einer Fragehandlung realisiert sich in einer Sequenz, deren Grundkonstellation aus drei Sprechakten besteht, nämlich aus der Behauptung, auf die sich der Frageakt bezieht, aus der Aufforderung zur Information, die für die erotetischen Strukturen unentbehrlich ist, und aus dem Frageakt selbst.

Die vom Sprecher ausgewählten strukturell-semantischen Eigenschaften der Äußerung erscheinen als Indikatoren seiner Intention: „Inymi slovami, meždu aktami ishodnoj intencii i strukturno-semantičeskimi karakteristikami vyskazyvanija suščestvuet odnoznačnoe sootvetstvie“ (: 172). Hieraus folgt, dass die primäre Intention des erotetischen Sprechaktes bzw. die Einstellung des Fragenden der Bedarf nach der Information, also das Fragen, ist. Ich möchte aber darauf verweisen, dass die Akte der primären und der anschließenden Intention eine Reihe von Unterschieden zeigen: Zum einen sind die Akte der anschließenden Intention wesentlich vielfältiger. Zum anderen, welcher der Akte der anschließenden Intention realisiert wird, ist nicht vornehmlich von den strukturellen Eigenschaften der Äußerung bestimmt, sondern von den semantischen Eigenschaften und von der Realisierung der Fragesituation. Zum Dritten enthalten die Akte der anschließenden Intention, wie oben gezeigt, außer der Sprechhandlung noch andere nicht-sprachliche Handlungen.

Wie ersichtlich, ist die primäre Intention immer der anschließenden Intention untergeordnet. Sie erscheint als ein Mittel der Realisierung der anschließenden Intention. Unter primärer Intention will ich den Vollzug des Sprechaktes verstehen, dagegen unter der anschließenden Intention die Summe der Vollzüge von Sprechakten. So wie sich die Kommunikation im Interview auf der Ebene sowohl der primären Intention als auch auf der Ebene der anschließenden Intention anordnet, vollzieht die Letztere die textbildenden Funktionen. Die Zuweisung einer bestimmten Intention zu einem bestimmten Sprechakt ist jedoch von meinem Standpunkt aus oft schwierig und bisweilen subjektiv: Ist es eine Intention, oder es sind mehrere, die einem Text zu Grunde liegen, und aus wievielen Sprechakten besteht dieser.

Hinsichtlich des oben Ausgeführten charakterisiert sich die Fragesituation durch Folgendes: Die erste Bedingung für das Entstehen der erotetischen Sprechhandlung ist das Wissensdefizit, der Bedarf an Information auf Seiten des Fragenden. Die primäre und die anschließende Intention bilden die zweite Bedingung. Es muss also eine konventionelle und situative Berechtigung zur Ausübung des erotetischen Sprechaktes durch den Fragenden gegeben sein, d.h. der Fragende kennt die Antwort auf die gestellte Frage nicht. Der „Propositionsbegriff“ oder „Prädikatsbegriff“ (D. Wunderlich 1976a) ist dem Fragenden nicht bekannt oder bewusst. Er muss ein aufrichtiges Interesse an den Konsequenzen der erotetischen Sprechhandlung, die er ausüben will, haben. Er will die mit der Frage verlangte Information tatsächlich erhalten. Der Fragende glaubt

also, dass es mindestens eine wahre und direkte Antwort auf seine Frage gibt und dass der Adressat diese Antwort auch kennt. Er glaubt zudem, dass der Adressat bereit ist, diese Antwort zu geben und dass der Hörer die Frage formal und inhaltlich versteht.

IV.7. Zusammenfassung

Zur Problematik der Fragetypologie, wie aus den Unterkapiteln V.1. und V.2. ersichtlich, werden unterschiedliche Klassifikationsversuche unternommen. Bezüglich des Presseinterviews stammen meines Erachtens bedeutende Beiträge von H. C. Sherwood 1972, F. Kiefer 1988, D. Wunderlich 1979, D. N. Walton 1988, I. Prokop 1995, E. Padučeva 1985 und D. Zaefferer 1978. Fragetypen werden in diesen Taxonomien nach unterschiedlichen Kriterien erfasst: nach möglichen Antwortschemata, nach den kommunikativen Aspekten, nach der syntaktischen Struktur des Fragesatzes, nach dem propositionalen Gehalt oder nach dem illokutiven Zweck. Der Vollzug der erotetischen Grundsequenz in einem Zusammenhang mit der illokutionären Rolle und der semantisch-syntaktischen Struktur wird aber bis heute noch zu wenig in Betracht gezogen.

Die für eine argumentative Interaktion relevanten erotetischen Sprechhandlungen gehören zu den argumentativen Dialogen: Meinungs-, Beurteilungs-, Kritik-, Provokations-, Konklusionsfrage- handlungen etc., die aus verschiedenen aufeinanderbezogenen Sprechakten wie Behauptung, Folgerung, Begründung, Erklärung, Widerspruch, Feststellung etc. bestehen. Der gesamte Diskurs wird thematisch mittels Sprecherwechsel gesteuert, so dass die gewünschten informativen Daten erhoben werden können. Fragen und Antworten als Sprechhandlungen stehen in ihrer Aufeinanderfolge in einem situativen und sozialen Kontext, der durch die interaktionelle Situation, das Verhältnis der Gesprächspartner zueinander und ihr Hintergrundwissen gebildet wird. Sie sind Bestandteile des komplexen Gesprächsablaufs und stets initiativ oder reaktiv. Unter der Fragehandlung sind sprachliche Äußerungen von besonderer syntaktischer Struktur zu verstehen, die die Möglichkeit bieten, in Form einer Frage verschiedene Sprechakte wie das Auffordern zur Information, das Behaupten, das Widersprechen,

das Begründen etc. zu verketten und zu realisieren. Die Erotemata lassen sich durch bestimmte Frageindikatoren erkennen. Als typisch für die redigierte russische Sprache zeigen sich die Frageindikatoren *Intoneme* und *Interrogativum*, die zum Zweck der Gewinnung von Informationen dienen.

Die erste Bedingung für das Entstehen der erotetischen Sprechhandlung ist das Wissensdefizit, der Bedarf an Information auf Seiten des Fragenden. Die primäre und die anschließende Intention bilden die zweite Bedingung. Der Fragende muss glauben, dass es mindestens eine wahre und direkte Antwort auf seine Frage gibt und dass der Adressat diese Antwort kennt. Er glaubt zudem, dass der Adressat bereit ist, diese Antwort zu geben, und dass der Sprechpartner die Frage formal und inhaltlich versteht. Die primäre Intention ist, wie im letzten Unterkapitel IV.6 gezeigt, der anschließenden Intention untergeordnet, d.h. indem sie Sprechakte vollzieht, erfüllt sie die textbildenden Funktionen.

V. Der erotetische Sprechakt in der sprachwissenschaftlichen Forschung

V.1. Der sprechakttheoretische Ansatz

Wie B. Hölzl 1987 richtig bemerkt, ist die von J. Austin entwickelte Sprechakttheorie („How to do things with words“) auffällig von der von L. Wittgenstein begründeten Sprachspieltheorie („Philosophische Untersuchungen“) beeinflusst. Es wurde längst festgestellt, dass sie beide schon vor dem Krieg an ihren Theorien arbeiteten, wobei für die Linguistik relativ unwichtig ist, wer die Hypothesen zuerst aufstellte. Bei L. Wittgenstein, im für Linguisten bedeutendsten §23, kommen die theoretischen Gemeinsamkeiten zum Vorschein⁶². Wie J. Austin beschäftigte er sich mit der Problem „Sprache – Tätigkeit“. L. Wittgenstein schreibt: „Wieviele Arten der Sätze gibt es aber? Etwa Behauptung, Frage und Befehl? – Es gibt *unzählige* solcher Arten: unzählige verschiedene Arten der Verwendung alles dessen, was wir «Zeichen», «Worte», «Sätze», nennen. Und diese Mannigfaltigkeit ist nichts Festes, ein für allemal Gegebenes; sondern neue Typen der Sprache, neue Sprachspiele, wie wir sagen können, entstehen und andere veralten und werden vergessen. (Ein *ungefähres Bild* davon können uns die Wandlungen der Mathematik geben.) Das Wort «Sprachspiel» soll hier hervorheben, dass das Sprechen der Sprache ein Teil ist einer Tätigkeit, oder einer Lebensform“ (: §23: 28ff.).

B. Hölzl 1987 betont, dass die Leitlinie der Sprechakttheorie bei J. Austin durch Performativität und Propositionalität eines Sprechaktes bestimmt ist. Es bürgerte sich ein, dass zwischen dem propositionalen Gehalt und dem performativen Modus bzw. Illokution eines Sprechaktes unterschieden wird: „Was haben zeichentheoretisch gemeinsam die Äußerungen „Es schneit“ und „Es schneit?“? Nämlich die Aussage *p*, „dass es schneit“. Was haben handlungstheoretisch gemeinsam die Äußerungen „Es schneit“ und „Es schneit?“?. Nämlich – explizit formuliert – „Ich behaupte, dass *p*“ und „Ich frage, ob *p*“ Das muss man als gemeinsamen unbestrittenen Ausgangspunkt festhalten“ (: 71).

⁶² vgl. B. Hölzl 1987: 70.

Nach D. Wunderlich 1976a sind Handlungswörter wie „sagen“, „fragen“, „antworten“ etc. bestimmend für einen Diskurs. Sie signalisieren die Position des Sprecherbeitrags: Frage – Antwort – Frage – Antwort und bezeichnen jeweilige Sprechakte, die sich in einer bestimmten Spielrelation befinden. Die allgemeine Regel des Diskurses ist ersichtlich: Man muss zuerst fragen und erst dann antworten. Versucht man ideale Regeln für geltende existente Sprechakte in bestimmten Frage-Antwort-Relationen zu entwerfen, stößt man auf eine Vielfalt von Abweichungen, die im realen Diskurs vorkommen: „Ein Diskurs verläuft zwar nach Regeln und nicht zufällig, er ist aber von diesen Regeln nicht determiniert (Man mag zwar die Regeln des Schachspiels kennen, aber deswegen kennt man nicht schon alle Schachpartien und jeden möglichen Zug)“ (L. Wittgenstein 1984: 250).

Die Hauptthese der linguistischen Pragmatik, die L. Wittgenstein formulierte, weist also Ähnlichkeiten und Differenzen zwischen unzähligen Wörtern und Sätzen und deren Verwendung auf, was infolgedessen das Sprechen als eine Art der Tätigkeit oder als eine Art der Lebensform bestimmt, wobei die Sätze als Sprachspiele erscheinen. Die Sprechakttheorie war ebenfalls der erste Schritt auf dem Weg zur Pragmatik. J. Austin war wohl der erste, der die Aufmerksamkeit der Wissenschaftler dafür erregte, dass eine Äußerung nicht nur eine Information darstellt, sondern dass sie viele andere Akte erfüllt: In dem kommunikativen Prozess bilden Sprechpartner Ausdrücke, die gleichzeitig als eine Art der Tätigkeit erscheinen, z. B. informieren, bitten, empfehlen, befehlen, versprechen, fragen usw.

Solche Äußerungen nannte J. Austin Sprechakte. Die Novität der Analyse sprachlicher Ausdrücke, die eine neue Fragestellung und ein neues Objekt der Untersuchung darstellt, gewährleistet die Popularität dieser Theorie in der linguistischen Welt. Die Sprechakttheorie fand mehrere Nachfolger in der Forschung. Die Theorie wurde unter dem Blickwinkel der Kommunikationstheorie betrachtet, die sich durch wesentlich breitere Objekte der Untersuchung auszeichnet. Es wurden einerseits die globale Bedeutung dieser Untersuchungen hervorgehoben, andererseits aber zugleich manche Aspekte der Theorie einer Kritik unterworfen. So werden folgende Nachteile dargelegt: Die Untersuchung ist auf den Sprechakt als hauptsächliche Einheit fokussiert; der Autor ließ die Korrelation zwischen verschiedenen Sprechakten noch außer Beachtung.

Manche Aspekte, die in der Sprechakttheorie kaum erwähnt sind, aber für diese Untersuchung eine relevante Bedeutung haben, möchte ich hier besprechen. In

diesem Zusammenhang will ich hervorheben, dass es kein Zufall ist, dass nämlich Philosophen und Logiker bei Untersuchungen zur der Sprechakttheorie folgende Begriffe geprägt haben: assertiv, direktiv, erotetisch, kommissiv, expressiv, deklarativ usw. Auf der einen Seite gibt es grammatischen Kategorien, die wir schon intuitiv manchen Typen von Sprechakten zuordnen können: Imperativsatz, Fragesatz, Aussagesatz etc. Auf der anderen Seite entsprechen andere Kategorien den Begriffen, die wir bei metakommunikativen Präzisierungen und in performativen Ausdrücken verwenden, was offensichtlich die Zugehörigkeit dieser Begriffe zu einer Reihe bewusster Vorstellungen über Kommunikation sicherstellt.

Es ist ersichtlich, dass diese Begriffe diejenigen Merkmale von kommunikativen Ereignissen aufweisen, die von den Sprachträgern als höchstwesentlich empfunden werden. Zugleich ist der Ausgangspunkt der Sprechakttheorie, soweit ich das beurteilen kann, recht statisch: Sie ignoriert das dynamische und strategische Wesen des natürlichen Dialogs. Gliedern wir ein Fragment des Dialogs in die typischen Sprechakte, so wird die innere Logik des Dialogs, nämlich die von den Interaktanten unternommene strategische und prognostizierende Entwicklung des Dialogs, zuwenig in Betracht gezogen. Das Abgrenzen von Sprechakten gründet sich auf eine strenge Perspektive, die uns *post festum* gegeben ist und nicht dem sich stets bewegenden gedanklichen Prozess der Interaktanten Rechnung trägt, der sich auf das Entfalten von kommunikativen Strukturen richtet. Wenn die kommunikativen Einheiten metasprachlich im Lichte der Forschung interpretiert werden, dann sind sie noch keine „*faits accomplis*“, sondern sie werden von den Sprechpartnern prozesshaft entwickelt und weitergeführt.

Außerdem darf nicht übersehen werden, dass nicht nur eine einzelne Perspektive wesentlich ist, sondern soviele Perspektiven von Bedeutung sind, wie Sprecher kommunizieren. Diese Einseitigkeit der Perspektive ist mit den zu Grunde liegenden Begriffen verbunden, die die Sprechakttheorie bei der Explikation von Äußerungen verwendet, nämlich unter den Bedingungen der Richtigkeit der Sprechakte. Wenn wir den dynamischen Charakter der Sprechakte nicht vernachlässigen wollen, dann müssen wir jedoch die konkreten Zustände des Dialogs nach dem analysierten Sprechakt in Betracht ziehen. Mit anderen Worten: Äußerungen müssen unter zwei Aspekten analysiert werden:

- a) in welcher Beziehung die Aussage zu der vorangegangenen Äußerung steht und
- b) wie die Aussage den folgenden Kontext ändert.

Diese Bemerkungen führen uns zu folgenden Überlegungen, die ich mit einer Kritik der Auslegung des Kontextes in der Sprechakttheorie verbinde. Für diese Theorie ist der Begriff des Kontextes zunächst nebensächlich. Er erfüllt eher die Funktion eines Hilfsmittels. Einerseits erhebt die Sprechakttheorie einen Anspruch darauf, dass sie wesentlich mehr als eine einfache semantische Analyse sprachlicher Formen bietet: Sie untersucht, welche Akte sich mittels dieser Formen im kommunikativen Prozess vollziehen. Das Faktum, dass der Kontext in Betracht gezogen werden muss, wurde in der Sprechakttheorie nicht bestritten. Andererseits wurde aber in der realen Analyse seine Rolle durchaus lange vernachlässigt. Da man hauptsächlich isolierte Beispiele ausnahmslos als explizite oder implizite Sprechakte betrachtet, wird der unmittelbare Kontext häufig ignoriert.

Es ist schwer, sich einen natürlichen Dialog vorzustellen, der überwiegend aus Aussagesätzen, darunter Behauptungen, Versprechungen, Bitten, Benennungen etc. besteht. Die Grundlage für die Sprechakttheorie ist Theorie, die nach dem Modell der logischen Semantik eher implizit als explizit aufgebaut ist. Selbstverständlich zeigte die Sprechakttheorie, dass die propositionale Bedeutung nicht die einzige Bedeutung natürlicher Sprache ist. Einerseits ist aber die Frage nach dem Zusammenhang zwischen dem propositionalen Gehalt und der illokutionären Rolle in der Hauptsache nicht geklärt worden. Die Nachteile der Sprechakttheorie geben einen Impuls für die weitere Diskussion über die Realisierung und die Bedeutung des Sprechaktes: „Tomu sposobstvovala ne tol'ko častičnaja nesostojatel'nost' TRA, no i parallel'no razvivajuščijsja interes k funkcional'noj storone jazyka“ (N. Fanjan 2000: 60).

Eine der bedeutenden Studien auf diesem Gebiet ist wie bekannt die Arbeit von J. Searle 1971. Ebenso untersucht neben J. Searle auch J. Katz den Sprechakt vom illokutionären Gesichtspunkt als eine performative Äußerung und analysiert explizit performative Sätze: „A complete classification of the illocutionary acts that can be performed in the null context“ (1997: 222). Seine Sprechakttypologie ist der Versuch einer Klassifikation der performativen Verben nach semantischen Kriterien. Die Einseitigkeit seines Standpunktes wurde allerdings in späteren sprechakttheoretischen Ansätzen einer Kritik unterworfen.

Wesentlich später als im Westen setzen sich slavische Sprachwissenschaftler mit der Sprechakttheorie auseinander. Erwähnenswert sind hier meines Erachtens vor allem die Studien von J. Apres'jan 1986 und M. Glovinskaja 1993. M. Glovinskaja 1993 weist auf das hauptsächliche Merkmal eines Sprechaktes hin:

„Osnovnym priznakom RA sčitaetsja priznak celenapravlenosti – cel', namerenie govorjaščego, radi kotorogo delaetsja vyskazyvanie“ (: 158). M. Glovinskaja 1993 stimmt der Klassifikation der Sprechakte von Searle / Vanderveken 1985 nicht zu. Sie übt Kritik an einigen Auslegungsmomenten der Sprechakttheorie, insbesondere am Kriterium der Direktiva, die durch „die Intensivität des illokutiven Ziels“ charakterisiert werden. Ihres Erachtens sind die Beispiele dieser Gruppe nicht besonders gut getroffen. Sie verstärken nur ihre Zweifel an der Definition des Kriteriums: die Paare der Verben *raten* - *befehlen* (oder z.B. *empfehlen* – *auffordern*) unterscheiden sich vor allen nach dem Ziel, d.h. deswegen einen Vergleich der Intensivität anzustellen, wäre ihrer Meinung nach verfehlt: „Ne so vseimi predložennymi priznakami i konkretnymi illjustracijami v étoj klassifikacii možno soglasit'sja. Naprimer, ...priznak "intensivnost' illokutivnoj celi" predstavljajetsja ne sliškom udačnym, a primery, kotorymi étot priznak illjustrirujetsja, tol'ko usilivaet nedoumenie. Tak, pary glagolov *posovetovat'* i *prikazat'*... različajutsja prežde vsego samimi celjami, počemu neponjatno, kak ich možno sopostavit' po intensivnosti. Cel' *posovetovat'* - dovedenie do svedenija adresata; kak emu sledovalo postupit' v ego sobstvennych interesach ; cel' *prikazat'* - ispolnenie adresatom voli govorjaščego....“ (: 160). Sie schlägt in ihrem Beitrag eine neue Klassifikation vor, die mehrere Gruppierungen der synonymischen oder quasisynonymischen Verben darstellt, die sich nach gleichen oder ähnlichen Zielen vereinbaren lassen.

Den Sprechakt als einen illokutiv-performativen Typ analysiert der russische Linguist J. D. Apresjan 1986, der die Arbeiten von J. Austin weiterführte. Er untersucht performative Verben auf der grammatischen und lexikologischen Ebene und stellt eine Klassifikation der illokutiven Akte auf (: 208), die überwiegend syntaktische Kriterien berücksichtigt. Wie N. J. Fanjan 2000 in diesem Zusammenhang richtig formuliert: „Osnovopoložniki TRA imeli mnogich posledovatelij, predloživšich novye taksonomii v zarubežnoj i v otečestvennoj lingvistikе. Tipologija rečevych dejstvij menjalas' ot odnoj klassifikacii k drugoj... Sledujuščij étap v razvitii TRA byl predstavlen D. Vunderlichom, kotoryj differenciroval ponjatija rečevogo akta i jazykovogo vyražénija, ukazav na netoždestvennost' rečevogo akta i formy vyskazyvanja (ili tipa predložénija). Zakonomernym étapom v dal'nejšem razvitii TRA stala ee kritika, davšaja adekvatnuju ocenku teorii s učetom kak položitel'nych, tak i otricatel'nych momentov“ (: 56ff.).

Die von den oben erwähnten Forschern aufgestellten Klassifikationen der Sprechakte sind zwar recht umfangreich, enthalten aber keine mehr oder weniger deutliche Auslegung und Beschreibung des erotetischen Sprechaktes. Den Funktionen und der Bedeutung des Frageaktes im Diskurs wurden weder in den Untersuchungen von J. Searle und noch in den Analysen der Sprechakte von M. Glovinskaja 1993 und J. Apresjan 1986 Beachtung geschenkt.

Obwohl bei der Beschreibung der argumentativen Sprechhandlungen bei Fanjan 2000 ebenso der Frageakt außer Betracht gelassen wurde, möchte ich dieser Arbeit einen höheren Bedeutungswert beimessen. Im Anschluss an N. Fanjan 2000 ist der Sprechakt ein Ausdruck, der einen argumentativen Beitrag zum Diskurs leistet und den sie als „dialogičeskij material s argumentativnoj komponentoj“ bezeichnet. Andererseits ist „diskurs – otrezok teksta, sostojaščij iz tematičeskich blokov, kotorye v svoju očered' obrazujutsja iz vyskazyvanij. Pri étom argumentacija možeť ponimat'sja v uzkom smysle kak process predstavlenija dovodov v chode rečevogo vzaimodejstvija“ (: 59). Sie betont, dass es für die Interpretation der argumentativen Sprechhandlungen nicht ausreicht, den Sprechakt im traditionellen engen (logischen) Sinne zu verstehen: „Odnako dlja celostnoj interpretacii argumentacii nedostatočno ponimanijsja ego v tradicionnom logičeskom smysle. Voznikaet neobchodimost' v vyčlenenii ešče odnogo ponjatija – argumentativnosti. Sleduet četko razlišat' ponjatija „argumentacija“ kak bolee obščee ponjatie, „argumentirovanie“ kak process predstavlenija dovodov i „argumentativnost'“ kak komponent prisuščij vsem tipam rečevych dejstvij (konstativ, direktiv, kvestiv, ékspressiv, kommissiv) v silu ich obosnovannosti (ob'jasnimosti) („ob'jasnenie“ kak substrat „obosnovanija“)“ (: 59). Sie schreibt, dass die Argumentation in die Struktur des Sprechaktes integriert ist. Jeder Sprechakt kann erklärt werden vom Standpunkt seiner Realisierung „v kačestve ob'ektivnoj ontologičeskoj dannosti“. Sie entwirft eine Basisformel für die Struktur des Sprechaktes: $X = P + I + A$, wo P - der propositionale Gehalt, I - die illokutionäre Kraft und A - die Argumentation sind. Diese Formel übernehme ich als die für die weitere Untersuchung und Beschreibung von erotetischen Strukturen entscheidende. Es wird also im Weiteren der erotetische Sprechakt als Teil der argumentativen Sprechhandlung hauptsächlich unter dem Blickwinkel der illokutionären Rolle und in einem Zusammenhang mit dem propositionalen Gehalt untersucht.

V.2. Das Problem des Frageaktes in der linguistischen Literatur

Der Frageakt wird unter verschiedenen syntaktischen und semantischen Aspekten und nach unterschiedlichen Methoden und Voraussetzungen untersucht⁶³, aber bis heute liegen nur unzureichende Untersuchungen dieses Phänomens vom sprechakttheoretischen und handlungstheoretischen Standpunkt vor. Trotz der etwa dreißigjährigen Geschichte der Sprechakttheorie gibt es eine allgemein anerkannte Definition des erotetischen Sprechaktes bis heute noch nicht. Es ist nicht recht zu verstehen, warum der Frageakt in der Sprechakttheorie so wenig berücksichtigt wird, obwohl dieser im Mittelpunkt des natürlichen Dialogs steht: „Die bisher betrachteten Ansätze zu einer Fragetheorie waren sämtlich einseitig in dem Sinne, dass sie nur den propositionalen Gehalt von Fragesätzen berücksichtigt haben, auch wenn sie diesen Terminus nicht verwendet haben: für viele Logiker und Linguisten scheint zur Bedeutung von Sätzen *nur* das zu gehören, was letztlich auch wahrheitsfähig ist. Dass man mit der Äußerung von Sätzen *Sprechakte* vollziehen kann, ist für die genannten Autoren nur ein Aspekt der Verwendung von Sätzen.“⁶⁴

Wie bereits im vorangegangenen Kapitel erwähnt wurde, versuchte J. Austin 1972, den A. Burkhardt 1986 den „vermeintlichen Vater“ der Sprechakttheorie (: 4) nennt, bestimmte Sprechakte nach dem illokutionären Ziel in fünf größere Klassen von Äußerungen einzuordnen. Der Frageakt wird von ihm nicht als gesonderte Gruppe von Sprechakten betrachtet, sondern der Klasse „Expositive Äußerungen“ zugeschrieben. J. Searle 1982 analysierte Sprechakte wie auch J. Austin 1972 unter zwei Aspekten: nach dem illokutionären Ziel und nach dem pragmatischen Konzept. Beim Vergleichen dieser zwei Klassifikationen von J. Austin 1972 und J. Searle 1982 sieht es so aus, dass die meisten Expositiva und Verdiktiva J. Austins den Repräsentativa J. Searles entsprechen, die meisten Exerzitiva, einige Konduktiva und Expositiva J. Austins zu den Direktiva J. Searles gehören. Kommissiva bleiben bei den beiden Linguisten praktisch gleich, und unter Expressiva sind meistens J. Austins Konduktiva zu verstehen; die Deklarationen sind schließlich eine Gruppe von performativen Verben, die J. Searle als „echte“ Sprechakte bezeichnet.

⁶³ Über das Konzept der Frage vgl. G. Hindelang 1981 u.a. M. Schecker (Hrsg.) 1995.

⁶⁴ D. Wunderlich 1976a: 210.

Im Unterschied zur Klassifikation von J. Austin ordnet J. Searle den Frageakt unter die direktivischen Äußerungen. In späteren Studien J. Searles⁶⁵ wird die Klassifikation erweitert und durch zwei neue Gruppen von Verben ergänzt: durch die Exerzitiva (Bedingungen der Ehrlichkeit) und durch die Verdiktiva (Intensivierung der Bedingungen der Ehrlichkeit), die sich bei J. Austin 1979 und J. Searle 1971 praktisch decken.

Es ist wichtig zu bemerken, dass, während der Frageakt von J. Austin den Expositiva zugeordnet wird, er von J. Searle unter den Direktiva analysiert wird, was später in D. Wunderlichs Studien 1976a Kritik fand: „Searle scheint auch Fragen unter die direktiven Sprechakte zu subsumieren. Aber nahezu alles, was als Kriterium herangezogen werden kann, spricht dagegen. Fragen sind (in den meisten Sprachen) durch einen eigenen Satzmodus markiert. Der propositionale Gehalt von Fragen kann relativ beliebig sein (zu jedem Deklarativsatz ist eine Entscheidungsfrage und sind zahlreiche Ergänzungsfragen möglich), er ist nicht auf Handlungen des Adressaten beschränkt“ (: 286).

Im Einklang mit D. Wunderlich 1976a betont auch J. Klein 1987, dass die Fragen eine gesonderte Klasse bilden: „Searle reiht ‘fragen’ – wobei er keine Subklassifikation in verschiedene Frage-Typen vornimmt – unter die Direktive ein. Ich schließe mich den Argumenten an, die dafür vorgetragen worden sind, die verschiedenen Frage-Typen zu einer eigenen, sechsten Sprechhandlungsklasse, den „Erotetica“, zusammenzufassen“ (: 28).

Die Komplexität der Semantik von Sprechakten wird in den nachfolgenden linguistischen Untersuchungen der dialogischen Einheiten unterstrichen. Diejenigen Arbeiten, die nicht das Ziel verfolgen, Sprechakte an der Argumentationstheorie orientiert zu erforschen, beschreiben a priori die strukturellen Elemente des Sprechaktes. Die Projektion der Argumentationstheorie auf die dialogische Struktur zeigt das Wesen des Sprechaktes in vielseitiger Weise.

Das Disputationsmuster bestimmt, welche argumentativen Sprechhandlungen vorkommen: „Am Anfang aller Argumentationen, die diskursiv wirksam werden, steht ein Problem bzw. eine Instabilität im Überzeugungssystem, die geistige Aktivität erzeugt als Versuch, das Problem zu lösen, zu vermeiden oder zu verdrängen“ – so B. Hölzl 1987 (: 129). Er betont: „Die Erkenntnis beginnt... mit Problemen. Kein Wissen ohne Probleme – aber auch kein Problem ohne Wissen. Das heißt, dass sie mit der Spannung zwischen Wissen und Nichtwissen beginnt:

⁶⁵ J. Searle / D. Vanderveken 1986.

kein Problem ohne Wissen – kein Problem ohne Nichtwissen. Denn jedes Problem entsteht durch die Entdeckung, dass etwas in unserem vermeintlichen Wissen nicht in Ordnung ist; oder logisch betrachtet, ...in der Entdeckung eines anscheinenden Widerspruches zwischen unserem vermeintlichen Wissen und den vermeintlichen Tatsachen" (: 129).

B. Hölzl 1987 weist darauf hin, dass mit der Bewertung „fraglich“ das Wissen gekennzeichnet wurde, das problematisch wird: „Eine Problemtheorie setzt offensichtlich eine Fragetheorie voraus, allerdings eine Fragetheorie, die auf den denkakttheoretischen Aspekt beschränkt ist“ (: 129).

Die ersten Studien, in denen der erotetische Sprechakt als ein gesonderter Sprechakttyp erfasst und beschrieben wird, stammen von D. Wunderlich 1976a. Er ordnet Fragen unter einen von acht illokutiven Typen:

1. Direktiv (Aufforderungen, Bitten, Befehle, Anweisungen, Anordnungen, Instruktionen, Normsetzungen)
2. Commissiv (Versprechungen, Ankündigungen, Drohungen)
3. Erotetisch (Fragen)
4. Repräsentativ (Behauptungen, Feststellungen, Berichte, Beschreibungen, Erklärungen, Versicherungen)
5. Satisfaktiv (Entschuldigungen, Danksagungen, Antworten, Begründungen, Rechtfertigungen)
6. Retraktiv (Zurückziehen eines Versprechens, Korrektur einer Behauptung, Erlaubnisse)
7. Deklarativ (Benennungen, Definitionen, Ernennungen, Schuldsprüche, Festsetzen einer Tagesordnung, Eröffnung einer Sitzung)
8. Vokativ (Anrufe, Aufrufe, Anreden)

D. Wunderlichs 1976a Sprechaktklassifikation unterscheidet sich von J. Searles 1971 Klassifikation u.a. dadurch, dass Anrufe, Aufrufe, Anreden und die Fragen jeweils in separaten Gruppen aufgeführt werden. Es ist meines Erachtens das erste Mal in der Geschichte der Sprechakttheorie, dass die Fragen als gesonderter Typ der Sprechakte analysiert und beschrieben werden.

Nach Wunderlichs Studien werden die Fragen als besondere Gruppe der Sprechakte in W. Vandeweghe 1977, W. Sökeland 1980, D. Zaefferer 1981 und 1984, W. Frier 1981, W. Zimmermann 1988 untersucht und beschrieben. Eine Systematisierung der Fragen gibt W. Zimmermann 1988 in seinem Beitrag

„Fragehandlungen und Frageverben“. Er beurteilt den Frageakt unter verschiedenen Aspekten und ordnet den Fragehandlungen Deklarativ-, Imperativ-, und Interrogativsätze zu. Er betrachtet die Sprechakte der indirekten Frageform und schlägt die folgende Klassifikation der Frageakte vor:

- I. Direktive Sprechakte: Die Realisierung von Direktiva in Frageform ist besonders charakteristisch; es wird „nach den Möglichkeiten und Fähigkeiten des Angesprochenen gefragt“ (: 114): *könnten Sie mir helfen..., darf ich euch bitten..., müsstest du nicht mal..., trinkst du einen Kaffee? Warum hilfst du Opa nicht...?*
- II. Erotetische Sprechakte: „Es gibt die Möglichkeit, Frageakte indirekt zu realisieren, indem ausschließlich ihre Proposition umgedeutet wird. Dies trifft auf sehr geläufige Beispiele wie auf die Frage nach der Kompetenz zu: *Weißt du, wer den „Zerbrochenen Krug“ geschrieben hat?* Oder - ein sehr gebräuchliches Mittel in der Höflichkeitsrhetorik – ein modalisiertes Performativum: *Darf ich fragen, was es heute als Spezialität gibt?*“ (: 116)
- III. Kommissive Sprechakte: Hier werden Angebote, Aufforderungen, Drohungen in der (möglicherweise in einer rhetorischen) Frageform dargestellt, und deswegen spielen die Fragesätze hier keine wesentliche Rolle: *Darf ich dir eine Tasse Kaffee machen?, Willst du den Hintern versohlt haben?*
- IV. Repräsentative Sprechakte: Hierunter fallen vor allem die als „Quasi- Behauptungen“ umrissenen rhetorischen Wort- und Satzfragen: „Sie spielen in der Alltagskommunikation und als Stilmittel beim förmlichen und argumentativen Sprechen eine gewichtige Rolle“. Durch den „Propositionsbegriff“ kommt ein Spannungsmoment in die eigentlich geschlossene Struktur der Feststellung: *Haben Sie schon gehört...? Darf ich Sie darüber informieren...?* (: 118).
- V. Expressive Sprechakte: Das sind solche wie z. B. *Wie schön schreibst du! Schreibst du (aber) schön!* „Sie sind kaum mehr mit einem Frageverb zu beschreiben; die stark veränderte Intonation spricht auch ohne die Modalpartikeln dagegen; ein abhängiger w-Satz würde die mit diesen Ausrufen verbundene Intention ganz automatisch verzerren“ (: 118) Er

zählt zu den Expressiva, „trotz ihres ebenso unverkennbaren Hörerbezugs“ auch die Vorwürfe: *Wie konntest du nur die Erbtante so beleidigen?*

Eine wichtige Besonderheit seiner Frageaktklassifikation ist, dass er die erotetischen Handlungen als selbständige Interrogativstrukturen, die so wie die anderen Fragetypen sowohl durch syntaktische als auch durch lexikalische und intonatorische Mittel ausgedrückt werden können, von den anderen Frageakten abgrenzt. Eine detaillierte Beschreibung des erotetischen Sprechaktes findet man aber in seiner Studie letzten Endes nicht. Wie seine Vorläufer auf diesem Gebiet konzentriert er sich vor allem auf den propositionalen Gehalt der Frage und fast ausschließlich nur auf die Frageverben. Die Zusammenhänge des argumentativen Kontextes des Frageaktes werden von ihm nicht in Betracht gezogen, infolgedessen ist seine Beschreibung der Fragestruktur meines Erachtens sehr einseitig und weit weg vom Wesen des natürlichen Diskurses.

V.3. Klassen von Quaestiva und Erotetika

1995 unternimmt I. Prokop einen Versuch, den erotetischen Sprechakt in der deutschen und in der polnischen Sprache zu beschreiben. Der Begriff „Frage“ wurde von ihr bewusst nicht verwendet. Unter diesem Terminus versteht sie nur den Gebrauch in grammatischer Hinsicht und definiert eine Frage als einen Fragesatz⁶⁶.

D. Wunderlich 1976a weist darauf hin, dass das Wort „Frage“ viele Versionen und Verwendungsmöglichkeiten sowohl im Alltags- als auch im wissenschaftlichen Verständnis hat (vgl.: 181)⁶⁷. Er unterscheidet zwischen Fragesituationen, Fragehandlungen und Fragesätzen. Eine Fragesituation ergibt sich sowohl bei dem Zustand der Unklarheit oder der Unsicherheit als auch bei einem Defizit des Wissens, worauf bestimmte Personen reagieren. Die Fragehandlung ist meistens

⁶⁶ I. Prokops 1995 vergleichende Analyse der Frage und des erotetischen Sprechaktes wird ausführlicher in dem Kapitel 6.2. beschrieben.

⁶⁷ Über die Versionen und Verwendungsmöglichkeiten des Wortes Frage im Alltags- wie auch im wissenschaftlichen Verständnis siehe im Unterkapitel IV.5.

eine verbale Handlung mit dem Zweck „eine Fragesituation zu lösen, eine geeignete Antworthandlung zu bewirken“ (: 182). Er betrachtet Fragehandlungen als erotetische Sprechakte. Eine verbale Möglichkeit, eine Fragehandlung auszuführen, sind die Fragesätze, die formal „durch den Interrogativmodus gekennzeichnet sind“ (: 182). Er betont, dass sich eine Fragesituation durch die Fragehandlung realisiert, für die ihrerseits die Fragesätze eine Lösung sind.

Das Handlungsmuster des erotetischen Typs unterscheidet sich wesentlich von dem der anderen Sprechakttypen. Laut D. Wunderlich 1976a tritt die Rolle des Adressaten hier zurück, „da es im propositionalen Gehalt keine Leerstelle für ihn gibt“ (: 168). Die Handlungen des Adressaten werden nicht gesteuert. Der Verfasser betont, dass es nicht genug sei, eine Sprache zu kennen, um eine Frage zu beantworten. Man müsse ein bestimmtes Wissen in dem Bereich haben, zu dem der propositionale Gehalt der Frage gehört (vgl.: 168).

Wie bereits angedeutet, umfasst jede Fragehandlung zwei miteinander verbundene Aspekte: den illokutionären Akt bzw. den erotetischen Typ und den propositionalen Gehalt der Frage. Die Information über die Art der Sprechhandlung und über die Art der Äußerung des Satzes liefert der illokutive Typ. Der propositionale Gehalt repräsentiert die Information, die im Sprechakt eingeschlossen ist. Der erotetische Sprechakt ist ein konstitutives Glied einer Gesprächssequenz, und als initiativer Akt determiniert er die ganze Sprechhandlungssequenz.⁶⁸

D. Wunderlich 1976a beschreibt die erotetischen Strukturen neben dem Direktiv-Typ (Aufforderungen, Bitten, Befehle) als einzige Sprechakte, die „unabhängig von ihrer Stellung im Diskurs sequenzeröffnend sind“ (: 78). Der erotetische Sprechakt kann sowohl durch einen grammatischen interrogativen Modus wie auch durch die Intonation ausgedrückt werden. Da beide Sprechakte initiativ sind, wurden Versuche gemacht, die Frage unter den direktiven Sprechakt einzuordnen (vgl.: 149). Die beiden Sprechakttypen unterscheiden sich jedoch im propositionalen Gehalt und in der intendierten Handlung des Adressaten⁶⁹. D. Wunderlich 1976a nimmt an, dass der erotetische Sprechakt universell ist und man ihn in allen Sprachen durch einen eigenen grammatischen Interrogativmodus indizieren kann (: 79).

⁶⁸ vgl. D. Wunderlich 1976a: 181.

⁶⁹ Eine vergleichende Analyse von Sprechaktwerten der Frage und der Aufforderung wird im Unterkapitel V.8. dargestellt.

F. Liedtke 1998 unterstützt D. Wunderlichs 1976a Ausführungen, indem er schreibt: „Wir können, in einer Fremdsprache zum Beispiel, Sprechakten eine bestimmte Illokution zuordnen, ohne dass wir imstande sein müßten, die Bedeutung des entsprechenden sprechaktbezeichnenden Verbs anzugeben“ (: 199). Die Fähigkeit, Sprechakte in einer Sprache auszuführen, impliziert also die Möglichkeit, die Illokution zu indizieren. Die Illokutionsklasse Frage bekam in der linguistischen Literatur zwei Termini: In J. Searles Klassifikationen wurden sie als *Quaestiva* bezeichnet. D. Wunderlich 1976a nannte diese Klasse *Erotetika*. J. Searle erfaßte **alle** Fragelesarten unter dem Terminus *Quaestiva* und ordnete sie ihrerseits als eine Subklasse unter die *Direktiva*, ohne den primären illokutionären Zweck der Frage zu berücksichtigen. Der primäre illokutionäre Zweck der Frage, wie ihn D. Wunderlich 1976a versteht, ist nicht nur, einen Adressaten zu einer Handlung wie einer Antwort zu bewegen, sondern einen Sachverhalt als spezifizierungs- oder entscheidungsbedürftig zu präsentieren (vgl.:181ff.). Infolge des Vergleichs dieser Charakteristika von Fragen bin ich der Meinung, dass der erotetische Sprechakt die Basis für die Subklassifizierung der *Quaestiva* bildet, für eine grundlegende Definition der *Quaestiva* wird er jedoch nicht benötigt; denn der Vollzug eines *Quaestivums* ist nicht notwendigerweise an das Vorhandensein eines erotetischen Sprechaktes gebunden. Man kann die *Quaestiva* in Subklassen wie z.B. Prüfungs-, Alternativ-, Echo-, Rückfragen oder rhetorische Fragen differenzieren.

Ich versuche den Unterschied der beiden Termini festlegen, und betonen, dass die Klasse der *Erotetika* im Unterschied zu den *Quaestiva* ein engerer Begriff ist: Die *Erotemata* sind Fragen nach **informativen Daten**, während unter den *quaestivischen* Sprechakten aber **alle** Fragearten zu verstehen sind. Lässt man sich von dieser Definition leiten, kann man ein Schema festlegen, das deutlich den entsprechenden Bereich der *Quaestiva* und den der *Erotetika* zeigt:

Klasse Quaestiva

<u>Nicht informativer SA</u>	<u>Erotetischer SA</u>	<u>Insistierender SA</u>	<u>Examinierender SA</u>
<p>Echofragen Rückfragen Rhetorische Fragen Erstaunensfragen Präzisierungsfragen Tadelfragen etc.</p>	<p>↓</p>	<p>Alternativfragen Anspruchsfragen etc.</p>	<p>Prüfungsfragen Kontrollfragen Instruktionsfragen etc.</p>

Klasse Erotetika

<u>auf semantischer Ebene</u>	<u>auf syntaktischer Ebene</u> ⁷⁰
Meinungsfragen Konklusionsfragen provokative Fragen Beurteilungsfragen Kritikfragen Auswertungsfragen Auskunftsfrage alternative Fragen konditionale Fragen etc.	reformulierende Fragen zusammenhängende Fragen sukzessive Fragen Fragen mit Interrogativpronomen Fragen mit Interrogativpartikel etc.

Wie aus der Darstellung ersichtlich ist, bildet der erotetische Sprechakt also die Basis für eine Subklassifizierung der Quaestiva, aber für die grundlegende Definition der Quaestiva wird er, wie oben angedeutet, nur indirekt benötigt; denn der Vollzug eines Quaestivums ist nicht notwendigerweise an das Vorhandensein eines erotetischen Sprechaktes gebunden.

⁷⁰ Im weiteren werden Erotemata hauptsächlich auf der illokutionären Ebene behandelt. Das Vorgehen wird in Kapitel 7 erklärt und beschrieben.

V.4. Determination des erotetischen Sprechaktes

Die erste Erwähnung des Begriffs *erotetisch* findet man wohl bei E. Kant (1977: 582). Er spricht von der „erotematischen Methode“, die „in die dialogische oder sokratische und in die katechetische eingeteilt“ werden kann, „je nachdem die Fragen entweder an den Verstand, oder bloß an das Gedächtnis gerichtet sind“ (: 582). Das Wort das „Erotem“ (= das Erotema) stammt laut H. Bußmann 1990 aus dem Lateinischen und bedeutet „Fragesatz“. Interessant ist zu bemerken, dass bei H. Bußmann 1990 nur eine sehr knappe Erklärung zu erhalten ist: Erotema → Fragesatz. Die Ausgabe H. Bußmann 2002 fasst schon den Begriff folgenderweise: **Erotema** [selten; lat. erōtēma „Frage“] → Fragesatz.

Der Ergänzungsband Fremdwörter des Brockhaus (Ausgabe 2001) leitet den Terminus aus dem Griechischen ab und bestimmt ihn ebenfalls als: E[ro]te[ma] (gr.) das; -s, ...temata: Frage, Fragesatz; unterscheidet sich also nur im Hinweis auf die Ableitung des Wortes. Bei A.N. Baranov / D.O. Dobrovól'skij 1993 findet man folgende Sinnggebung des erotetischen Sprechakttyps: „erotetičeskij tip rečevogo akta... – rečevoj akt, illokutivnoe naznačenie kotorogo orientirovano na polučenie novoj informacii; termin lingvističeskoj pragmatiki i teorii rečevych aktov“ (: 77).

In der Linguistik findet das Wort trotz einer immer häufigeren Verwendung bis jetzt keine eindeutige Definition. Man benutzt auch die adjektivischen Ableitungen *erotetisch* und *erotematisch*, wobei der erste Begriff sich auf die **Klasse Erotetika** bezieht und der letzte den **propositionalen Gehalt** der Frageäußerung betrifft.

Eine erste mehr oder weniger eindeutige Erwähnung dieser Fragestrukturen finden wir bei B. Hölzl 1987. Er unterscheidet zwischen Entscheidungserotem und Ergänzungserotem. Der Typ des Entscheidungserotems ist laut B. Hölzl der einfachste, „denn er hat nur eine Frageform“, d.h. unter Entscheidungserotem sind Strukturen zu verstehen, die nur in einer Frageform geäußert werden. Da der Autor sich nur auf diese Definition beschränkt, will ich vervollständigen, dass es sich wohl um diejenigen Fragestrukturen handelt, die semantisch keinen Bedarf an neuer Information enthalten. Es sind solche wie z. B. rhetorische Fragen, Rückfragen, Nachfragen und ähnliche. B. Hölzl 1987 fährt fort: „Der Typ des Ergänzungserotems ist wesentlich komplizierter, und die Eroteme sind vielfältig“ (: 131). Er unterscheidet

hier drei Typen: Argumentationserotem, Explikationserotem und Definitionserotem: „Das Argumentationserotem fragt nach dem Grund von p („warum p ?“, andere Fügewörter: wieso, weshalb, weswegen)... Das Explikationserotem ruft das Wissen ab, das zu einem Topos gespeichert ist (viele Fügewörter sind möglich: wann, wo, wie)... Das Definitionserotem fasst erinnertes Wissen zu einem Topos zusammen (z. B. was für ein)“ (: 131). Diese drei Bestandteile von erotetischen Typen - Argumentation, Explikation und Definition – beschreiben seiner Meinung nach die Mehrdeutigkeit in der Sprechaktklasse der Erotetika.

Da mit diesem Terminus in der vorhandenen Forschungsliteratur sehr unterschiedlich operiert wird, muss ich hier vor allem festlegen, was ich unter dem Terminus *erotetischer Sprechakt* verstehen will. Das Problem der Frage führt zu großen Schwierigkeiten für die Analyse nicht nur bei Linguisten, sondern es bildet auch den Forschungsgegenstand der Aussagenlogik, aus deren Position das Wesen der Frage und des Fragesatzes zu klären ist. Der Unterschied in der Verwendung der Begriffe „erotetischer Sprechakt“, „Frage“, „Fragesatz“ kann aber nicht übersehen werden.

Mit der Fragestellung beschäftigen sich nicht nur westliche, sondern auch östliche Linguisten und Logiker. Eine bemerkenswerte Arbeit auf diesem Gebiet ist meines Erachtens die Studie von I. Prokop 1995. Wie oben bereits erwähnt wurde, setzt sie sich mit den Termini „erotetisch“, „Frage“ und „Fragesatz“ auseinander. Sie unterscheidet die Begriffe „erotetischer Sprechakt“ und „Frage“. Unter „Frage“ versteht sie nur die grammatische Bedeutung von Fragesätzen. Sie ordnet die Frage unter den erotetischen Sprechakten ein: „Unter den erotetischen Sprechakten machen die Fragen (verstanden im Sinne der Grammatik als Fragesätze) nur eine Untergruppe aus“ (: 14). Während R. Conrad 1978 und D. Wunderlich 1976a den Begriff „Frage“ auf eine komplette syntaktisch-semantische Struktur übertragen, beschreibt I. Prokop 1995 ihn als grammatischen Typ von Fragesätzen.

E. Padučeva 1985 unterscheidet zwischen den Fragesätzen (*voprositel'noe predloženie*) und den Fragen (*vopros*) in ihrem Beitrag zur Semantik der Frage: „Semantičeskoe opisanie trebuet četkogo otgraničeniija voprositel'nogo predloženiija kak sintaksičeskogo ponjatija ot semantičeskoj kategorii voprosa kak vyskazyvanija, kotoroe javljaetsja trebovaniem informacii“ (: 233). Das bedeutet, im Gegensatz zur Auslegung von I. Prokop 1995 wird von ihr „*voprositel'noe predloženie*“ bzw. der Fragesatz als eine syntaktische Struktur betrachtet und „*vopros*“ bzw. die Frage als eine semantische Kategorie. I. Prokop 1995 ordnet die Frage dem erotetischen

Sprechakt unter und beschreibt den erotetischen Sprechakt als eine Kategorie, die Fragen als Subkategorie definiert.

Dieser Auslegung kann ich nicht zustimmen: Bei der Definition des Begriffs des erotetischen Sprechaktes will ich hier den Standpunkt verteidigen, dass nicht der Sprechakt eine Frage umfasst, sondern im Gegenteil - Sprechakte sind minimale Strukturen der Frage. Sie sind der Frage untergeordnet. Eine Frage kann aus mehreren verschiedenen aufeinander bezogenen Sprechakten bestehen, was im Unterkapitel VII.2. dieser Untersuchung gezeigt wird. Während der erotetische Sprechakt die Kategorie der gesamten Fragehandlung bestimmt, ist die Frage eine wesentlich umfassendere Kategorie als ein Sprechakt. Der erotetische Sprechakt ist nur einer der Sprechakte, die sich verkettend in verschiedenen Fragearten auftreten. Indem I. Prokop 1995 sich auf die von D. Wunderlich 1976a formulierte These stützt, dass nämlich die Erotetika solche Sprechakte sind, die nach dem Wissensdefizit oder nach der Information fragen, widerspricht sie sich selbst. Laut ihrer vorangegangenen Behauptung sind die Erotetika alle Fragearten. Es ist jedoch selbstverständlich, dass nicht alle Frageformen darauf zielen, ein Wissensdefizit zu beheben.

Fragen weisen also häufig solche Strukturen auf, die zwar von der Intonation wie „Fragen“ konstruiert sind, aber keinen Bedarf an Information enthalten, z.B. wie rhetorische Fragen, Rückfragen, Echofragen usw. Solche Fragen sind nach unterschiedlichen illokutionären Zielen strukturiert, sie können aber syntaktisch von den informativen Fragen in der Regel nicht unterschieden werden. Da derartige Fragen keinen Bedarf aufweisen, Informationsdefizit zu beheben, kann man logischerweise diese Fragen nicht als erotetische Sprechhandlungen bestimmen. Das Dilemma der Frage und des erotetischen Sprechaktes wurde bei I. Prokop 1995 darum nicht gelöst, weil sie sich mit der Definition der Klasse Quaestiva im allgemeinen und Erotetika im besonderen nicht auseinandergesetzt hat.

In der vorliegenden Arbeit will ich bei der Bestimmung des erotetischen Sprechaktes von dem Standpunkt ausgehen, den ich im vorigen Unterkapitel beschrieben und bei dem ich eine eindeutige Abgrenzung der Klassen Quaestiva und Erotetika vorgenommen habe. Dementsprechend ordne ich also alle Fragetypen unter die Klasse Quaestiva. Die Erotetika stellen nur einen Teil bzw. eine Subklasse der Quaestiva dar und zwar eine Gruppe der Fragetypen, die ein Wissensdefizit beheben wollen. Der Begriff „Frageakt“ ist also ein wesentlich weiterer Terminus als der Begriff „erotetischer Sprechakt“. In diesem

Zusammenhang möchte ich mich zum Teil auf den Beitrag von E. Padučeva 1985 stützen, die diejenigen Fragen, die hinsichtlich ihres kommunikativen Bedarfs im wahren Sinne des Wortes echte Fragen darstellen, von den Interrogativen, die Frageindikatoren in ihrer Struktur beinhalten, aber nicht unbedingt eine Bitte um Information aufweisen, unterscheidet⁷¹. Im Unterschied zu der „echten“ Frage des Interviewers, d.h. der Frage nach Information, zeigt das folgende Beispiel Strukturen einer Frage, die aber keine erotetischen Sprechakte sind:

- Vy skazali ob étom Chruščevu?
- Nu kak... *Kakoe ja imel pravo skazat'?* / *kak by ja skazal?* (A. Karaulov, B.1, S. 117)

Da die kursivgedruckten interrogativen Strukturen, wie ersichtlich, keinen Bedarf an Information aufweisen, sind sie keine erotetischen Sprechakte. Laut W. Zimmermann 1988 „... können besonders viele relativ klar umrissene Sprechakte, die sich von echten Fragen wesentlich unterscheiden, allenfalls zum Teil nichts anderes als rhetorische Fragen sein, die in Frageform realisiert werden“ (: 104).

Nach J. Hintikka 1978 nennt E. Padučeva 1985 solche Fragen idiomatische Fragesätze (*idiomatičeskoe voprositel'noe predloženie*) mit nicht funktionsgerechter Semantik (*s nestandardnoj semantikoj*), die sich nicht syntaktisch, sondern semantisch von den Fragen mit funktionsgerechter Semantik unterscheiden, bzw. von den Fragetypen, die einer Information bedürfen (vgl.: 233). Nach I. Prokop 1995 entstehen funktionsgerechte Fragen in einer „echten Fragesituation“, in der „wir es mit einem Wissensdefizit zu tun haben, das als „echt“ definiert werden kann, d.h. eine Bedeutung für den jeweiligen Kommunikationspartner hat“ und den Voraussetzungen für die Definition des erotetischen Sprechaktes entspricht (: 23).

Zu den idiomatischen bzw. „unechten“ Fragen, bei denen es sich nicht um eine Informationslücke beim Sprecher handelt und die als Mittel der Kontaktaufnahme vorkommen, kann man folgende Fragetypen rechnen:

⁷¹ vgl. E. Padučeva 1985: 233.

Rückfragen:

- Sejčas položa ruku na serdce vy možete skazat', čto tože *sposobstvovali ukrepleniju avtoriteta* General'nogo sekretarja?
- Ja by tak ne skazal. Čto značit *sposobstvovat' avtoritetu*? (A. Karaulov, B.1, S. 123)

Fragen des Sprechers an sich selbst:

- Vot tak i zdes'. *Gorbačev vystupil?* Vystupil. *Skazal?* Skazal. (A. Karaulov, B. 2, S. 73)

Tadelfragen:

- Vy... izvinite menja, naivnye voprosy zadaete... očen'. *Začem vzroslym ljudjam zavadat' naivnye voprosy?* (A. Karaulov, B. 1, S. 193)

Präzisierungsfragen:

- Vy by ne pustili étot sjužet v éfir?
- Vot s étimi inostrancami? (A. Karaulov, B.1, S. 295)

Erstaunensfragen:

- *Neuželi možno preodolet' infantilizm?* (A. Karaulov, B.1, S. 301)

Der Sprechakt in einer solchen Frage und der erotetische Sprechakt unterscheiden sich, wie ersichtlich, syntaktisch nicht, aber nach dem illokutiven Typ und dem propositionalen Gehalt stellen sie zwei verschiedene Strukturen dar. W. Zimmermann 1988 erwähnt, „daß nicht jede Frage eine reine Informationsfrage ist, ohne deswegen schon ein gänzlich anderer Sprechakt (wie ein Vorwurf oder eine Klage) bzw. eine rhetorische Frage...“ zu sein (: 86).

Eine semantische Beschreibung der Frage und des erotetischen Sprechaktes benötigt, wie ich bereits oben erwähnt habe, eine exakte Abgrenzung in den semantischen Kategorien. Es wird nun der Versuch unternommen, sich mit dem

Begriff der Frage auseinander zu setzen und zu zeigen, dass diesem verschiedene Äußerungen untergeordnet sind, die zwar eine Fragestruktur aufweisen, in denen aber nicht nach Information gefragt wird. Da solche Fragetypen und ähnliche mit nicht funktionsgerechter Semantik keinen Bedarf an Information beinhalten und infolgedessen nicht auf den erotetischen Sprechakt zutreffen, werden sie hier nicht analysiert.

Ich stimme I. Prokop 1995 in ihrer Ansicht zu, dass sie den Begriff „erotetischer Sprechakt“ als solch einen Akt charakterisiert, mit dem „sich der Sprecher an den Hörer wendet mit der Intention, eine Antwort zu bekommen“ (: 14). Wie sie richtig betont, kann man zu den erotetischen Sprechakten nur diejenigen Sprechakte zählen, „in denen ein Wissensdefizit auf der Seite des Sprechers existiert“. Hinsichtlich dieser Definition kann man die Fragesituation als eine der kommunikativen Situationen beschreiben, „in denen sich das handelnde Individuum stets befindet“ (: 20) und die von einer bestimmten Einstellung des Interviewers gegenüber dem Interviewten wesentlich beeinflusst wird. Folglich soll der erotetische Sprechakt einen Hinweis bieten, in wessen Interesse die Sprechhandlung verwirklicht wird. Dadurch ist es ebenso erforderlich, eine Bereitschaft des Sprechpartners zur argumentativen Kommunikation zu finden. Der erotetische Sprechakt kann also nur in einer solchen Fragesituation entstehen, in der ein Wissensdefizit vorhanden ist. Der erotetische Sprechakt muss eine Proposition besitzen, die durch den illokutiven Typ bestimmt wird⁷². „Die *Intention* bildet hier gerade das Abgrenzungskriterium und den Anstoß zur Äußerung eines erotetischen Sprechaktes“⁷³.

F. Liedtke 1998 unterscheidet zwei erotetische Typen: Realisierungsäußerungen und Konstitutionsäußerungen. Der Typenunterschied zwischen diesen beiden Frageäußerungen besteht darin, dass die ersten die Fragen nach der Realisierung eines objektiv existierenden Sachverhaltes betreffen: Es wird nach bestimmten Tätigkeiten, Ereignissen, Naturprozessen gefragt. Die zweiten Frageäußerungen enthalten keine objektiv existierenden Handlungen. Es wird nach den Einstellungen oder den Handlungen des Sprechpartners gefragt.⁷⁴ Da die beiden Fragen ein Wissensdefizit bzw. einen Bedarf an Information aufweisen, kann man die in ihnen enthaltenen Sprechakte als erotetische Sprechakte bezeichnen.

⁷² I. Prokop 1995: 21.

⁷³ I. Prokop 1995: 14. Mehr über die Intention im Kapitel 5.7.

⁷⁴ Über den Gegenstand aus dem objektiven bzw. subjektiven Bereich der erotetischen Sprechhandlungen in den Unterkapiteln VII.5. und VII.6.

Ausgehend von dem oben Ausgeführten, fasse ich bei der Definition des erotetischen Sprechaktes Folgendes zusammen:

Der erotetische Sprechakt ist eine verbale, initiative und illokutive Fragehandlung im grammatischen, semantischen und pragmatischen Sinne. Als initiativer Akt bestimmt er die ganze Sprechhandlungssequenz: Gewisse Sachverhalte, die aus vorangegangenen Gesprächen ableitbar sind, spiegeln sich in den erotetischen Sprechakten wider. Die darauffolgende Antwort wird vom Erotema abgeleitet und strukturiert. Der Zweck des erotetischen Sprechaktes in der Fragehandlung ist, eine argumentative Information zu gewinnen und ein Wissensdefizit auf der Seite des Sprechers zu beheben. Da die erotetischen Sprechakte zu den initiativen Sprechakten gehören, haben sie auch eine dialogeröffnende Funktion. Sie sind „Mittel der Themeneinführung, der Themenentwicklung, der Themenbeendigung und des Themenwechsels.“⁷⁴ Wenn die kommunikative Absicht entsteht, wird die Themeneinführung mittels eines erotetischen Sprechaktes realisiert. Sodann wird die Semantik des geplanten Sprechaktes bestimmt und der propositionale Gehalt der Frage konzipiert. Dann erfüllt das sprachliche Instrumentarium die Funktion der Illokution in einer dem propositionalen Gehalt angemessenen Art und Weise.

So lokalisiert sich also ein gestalteter erotetischer Sprechakt in einem Dialogsegment. Die Antwort wird nach der formalen semantischen und grammatischen Struktur der Frage entworfen. Das Erotema und die Antwort bilden eine semantisch-pragmatische Sequenz: Sie beziehen sich aufeinander, und diese sequenzielle Grundkonstellation wird in der vorliegenden Arbeit als ein Ganzes analysiert.

V.5. Der erotetische Sprechakt als eine illokutionäre Handlung

Wie bereits oben beschrieben wurde, hat die Fragehandlung im politischen Interview eine klar erkennbare kommunikative Funktion. Sie entsteht in einer Situation, in der dem Fragesteller bestimmte Sachverhalte bzw. Einstellungen des Koaktanten nicht bekannt sind, und er geht davon aus, dass sein Gesprächspartner

⁷⁴ I. Prokop 1995: 68.

das Wissensdefizit soweit möglich beheben kann. Voraussetzung für eine Frage ist die Annahme, dass es auf eine Frage mindestens eine wahre Antwort gibt⁷⁵. Die Frage ist – so der russische Linguist V. Berkov 1972 – ein Mittel der Fixierung einer Problemsituation als Ausdruck eines möglichen Widerspruchs zwischen Subjekt und Objekt im Erkenntnisprozess (: 56). V. Berkov beschreibt den Typ der Frage, die eine kommunikative Funktion in der Dialogsituation hat, d.h. die Informationsfrage. Die kommunikative Funktion der Frage kommt in einem erotetischen Sprechakt durch Verben zum Ausdruck, die R. Conrad 1978 als *kommunikative Verben* bezeichnet, „weil sie einen Mitteilungs- oder Kommunikationsakt als Bedeutungskomponente enthalten“ (: 24). J. Searle nennt sie *illokutionäre Verben*, „die die Illokution einer sprachlichen Äußerung umreißen“ (1971: 112).

Von W. Zimmermann 1988 werden die Verben *Sprechaktverben* genannt, „die im Wortschatz einer Sprache zum Sprechen über sprachliche Handlungen vorhanden sind“ (: 142). Da bei W. Zimmermann 1988 ebenso wie bei E. Rolf 1997 das Problem der Klassen von Frageverben meines Erachtens ausführlich untersucht und beschrieben wird, will ich dieses hier nicht weiter ausführen. Die Beiträge der eben erwähnten Linguisten zu diesem Thema, besonders von W. Zimmermann 1988, enthalten, soweit ich es beurteilen kann, relativ detaillierte Interpretationen der pragmatischen Aspekte von Frageverben; ich halte es jedoch für sinnvoll, nun einen kurzen Ansatz zur Beschreibung der illokutiven Funktion von Frageverben zu skizzieren, weil sie den erotetischen Strukturen zu Grunde liegen.

Am Anfang der Sprechakttheorie stand J. Austins Beschreibung der performativen Strukturen. Er unterscheidet zwischen „expliziten“ und „impliziten“ performativen Äußerungen (1979: 52ff. und 89ff.). Die Unterscheidung betrifft alltägliche und stark konventionelle bzw. normierte sprachliche Verhaltensweisen gleichermaßen. Bei den implizit performativen Äußerungen wird ihre Illokution aus dem Kontext heraus ersichtlich wie im Beispiel *Du heißt jetzt Barbara*. Als Indikatoren erscheinen Satztyp, Intonation, Modalpartikeln. Die explizit-performativen Verben sind nach J. Austin 1979 diejenigen, die die Verwirklichung einer bestimmten Tätigkeit benennen, wie im Beispiel: *Ich taufe dich auf den Namen Barbara*. Die expliziten Verben drücken eindeutig ihre illokutive Funktion aus. J. Austin sieht die Aufgabe von explizit-performativen Formeln nicht darin, „die

⁷⁵ vgl. J. Kopperschmidt 1989: 70ff.

Bedeutung des Sprechaktes zu *präzisieren*, sondern darin, die illokutionäre Kraft des Sprechaktes zu *explizieren*.⁷⁷

J. Austin führte den Begriff *performativ* für solche Ausdrücke ein, die nicht als eine Beschreibung einer der Tätigkeiten erscheinen, sondern sie gleichen selbst der Verwirklichung einer bestimmten Tätigkeit, z.B. eine Äußerung *Ich empfehle euch, das Buch zu lesen* ist schon eine Tätigkeit zu empfehlen und nicht die Beschreibung des Aktes. Mit der Äußerung *Ich schwöre* wird sogleich der Akt des Schwurs verwirklicht bzw. werden Verpflichtungen angenommen. Der Ausdruck *Ich bitte dich* – ist schon eine Bitte. Man kann es deutlicher in einem Vergleich merken, z.B. *ich verspreche* und *er verspricht*. Während *ich verspreche* gleichzeitig eine Verpflichtung ist, erscheint *er verspricht* als eine „konstative“ Beschreibung einer bestimmter Tätigkeit wie *er sieht* oder *er liest*. Nach J. Austin sind performative Verben solche, die vom Sprecher normalerweise in der Ich-Form, also in der 1. Person Singular Präsens Indikativ Aktiv, zumeist in nicht-negierter Form, realisiert werden.⁷⁸

D. Wunderlich 1976a macht eine grundsätzliche Unterscheidung zwischen selbstbezüglichen und fremdbezüglichen Sprechakten. Mit den ersten referiert der Sprecher auf sich oder sein eigenes Verhalten, mit den letzteren auf ein Element der ihn umgebenden Wirklichkeit. Er betrachtet die imperativen Äußerungen wie *schließ die Tür* oder *steh auf* als performativ, weil sie eine Art der Aufforderung enthalten wie *ich bitte dich, die Tür zu schließen* oder *ich bitte dich aufzustehen*.

Eine der interessantesten Analysen der Performativität bittet N. Formanovskaja 2002. Sie schreibt, dass die hauptsächliche Charakteristik des Sprechaktes die Verkörperung „v pragmatičeskich koordinatach neposredstvennogo obščeniija“ der Perspektive „ja – ty – zdes' - seičas“ ist (: 123). Behält man diese einerseits geraffte, andererseits aber umfassende Charakteristik der Perspektive des Sprechaktes bzw. der Performativität im Auge, ist die Bestimmung und / oder Beschreibung eines Sprechaktes genauer definiert.

Einen Versuch, den Sprechakt durch die Performativität zu bestimmen, unternimmt auch M. Glovinskaja 1993, weil wie sie mit Recht in ihrer Studie schreibt, dass „točnogo opredelenija RA ne suščestvujet“ (: 158). Sie baut ihre Klassifikation der performativen Verben, so wie sie behauptet, auf die grundlegenden Thesen von J. Austin und J. Searle auf. Aber während für diese

⁷⁷ F. Liedtke 1998: 19.

⁷⁸ vgl. Apresjan 1986.

Theoretiker ein Sprechakt einen Zusammenhang von Aussage und gleichzeitiger Ausführung dieser Aussage bedeutet, analysiert sie Gruppen von Verben, die sie als Performative bezeichnet, aber bei denen ein performativer Gebrauch sehr problematisch erscheint.

Sie systematisiert Verben, die ihres Erachtens Sprechakte beschreiben, in der 3. Person, weil ihrer Meinung nach die primäre Funktion dieser Verben eines Sprechaktes in der Interpretation des Sprechaktes und nicht in seiner Ausführung besteht: „Ved' ne tol'ko mental'naja cel' možet byt' ne očevidna nabljudatelju. My govorim o fizičeskom dejstvii *On idet v školu*, chotja o celi dviženija, ego konečnom punkte možet znat' tol'ko sam sub'ekt dviženija. Sleduet, po-vidimomu, priznat', čto my ischodim iz dopuščenija, čto v ramkach jazyka nam izvesten mental'nyj mir tech, o kom my govorim. V protivnom slučae prišlos' by značitel'no rassširit' krug glagolov, tolkuemych v pervom lice“ (163). Für sie ist dementsprechend ein Sprechakt solch eine Handlung, in der die performativen Verben in der 3. Person stehen. Ihr Standpunkt in Bezug auf das Wesen des Sprechaktes ist folgender: der Sprechakt hat nicht realisierenden, sondern interpretierenden Charakter: „... forma 3-go lica pozvoljaet bolee udobno, čem forma 1-go lica, razgraničit' dvuch govorjaščich v tech slučajach, kogda v tolkovanii imeetsja modal'naja ramka, soderžaščaja ocenku RA (*donesti na kogo-to, oklevetat' i pr.*). Pervyj govorjaščij zdes' javljaetsja samim sub'ektom RA, t.e. tem, kto dones, oklevetal i pr., a drugoj – tot, kto otricatel'no ocenivaet dannyj RA i ispol'zuet dlja ego oboznačenija glagol, soderžaščij sootvetstvjuščuju ocenku“ (: 163).

Obwohl sie sich, wie erwähnt, auf die theoretische Auslegung der Sprechakte und Performative von J. Austin und J. Searle stützt, widerspricht ihr Konzept zum Teil den grundlegenden Thesen dieser Forscher. Während für J. Austin und ebenso für J. Searle ein Sprechakt eine Äußerung mit gleichzeitiger Realisierung dieser durch performative Verben bedeutet, sieht sie die primäre Funktion eines Sprechaktes „... v interpretacii č'ego-to rečevogo akta, a ne v ego osuščestvlenii“ (: 162).

E. Padučeva 1985 beschreibt nicht nur performative Verben, sondern performative Äußerungen und performative Sätze⁷⁹. Ihres Erachtens bilden die performativen Sätze eine Unterklasse der Aussagesätze. Performative werden von ihr im Zusammenhang mit Aussagesätzen verstanden: „...performativnye predloženia obrazujut interessnyj podklass imenno v sostave klassa

⁷⁹ vgl. N. Formanovskaja 2002: 123

povestvovatel'nych predloženíj – tem, čto oni, buduči povestvovatel'nymi, lišeny istinnogo značénija. Esli éksplicitnyj pokazatel' otnosit predloženie, naprimer, k čislu vyražajuščich vopros, to otsutstvie istinnogo značénija u éтого predložénija ne vyzyvaet udivlénija. Takim obrazom, ...termin „performativnoe predloženie“ budet otnosit'sja liš' k časti predloženíj s éksplicitno vyražénnoj prednaznačnosťju dlja vypolnenija opredelennogo vida rečevych aktov, a imenno, tol'ko k povestvovatel'nym predložénijam“ (: 23).

Vor D. Wunderlichs Studien 1976a verbanden Linguisten die Sprechakte bzw. die performativen Äußerungen fast ausschließlich mit Aussagesätzen, infolgedessen stand der Frageakt fast außerhalb der sprechakttheoretischen Betrachtung. Man kann E. Padučevas 1985 Auslegung der performativen Äußerungen, dass sie nahezu ausnahmslos mit einem Aussagesatz zusammenfallen, leicht widersprechen. Dafür benötige ich das folgende Beispiel:

„Ja vas sprašivaju, edet on tože s nami?“

Die Frage besteht aus zwei Äußerungen: *Ja vas sprašivaju* und *edet on tože s nami?* Der Hauptsatz besteht aus einer expliziten performativen Einstufung: Durch das Verb wird gleichzeitig ein Sprechakt und eine Handlung ausgeführt. Ausgehend von E. Padučevas performativer Theorie könnte dieser Fragesatz keine Performativität aufweisen, weil ihres Erachtens nur Aussagesätze performativ sein können. Im Anschluss an die Theorie von D. Wunderlich 1976a ist das Verb *sprašivaju* performativ, da mit dem Verb gleichzeitig sowohl ein Sprechakt als auch der Vollzug einer Handlung realisiert wird: Mit *sprašivaju* führt man den Frageakt aus.

Es wäre also unlogisch, wenn der gesamte Fragesatz als zwei unabhängige Teile betrachtet würde: *Ja vas sprašivaju* als einen performativen Aussagesatz und *edet on tože s nami?* als einen Fragesatz. In diesem Falle wäre sowohl die Intention des Fragenden wie auch die illokutionäre Rolle und der propositionale Gehalt verletzt: Der Fragende hat in diesem Falle zweifellos die Absicht, eine Frage zu stellen und eine bestimmte Antwort zu bekommen und nicht bloß zu konstatieren, dass er nun fragt. Der Frageakt kann, wie zu folgern ist, neben dem Aussagesatz auch performativ sein. Dieses Ergebnis steht im Einklang mit den Auffassungen der Performativität von D. Wunderlich 1976a, wie Sprechhandlungen metasprachlich beschrieben werden können.

Wie ich es beurteile liegen die Auffassungen von Performativität bei führenden westlichen und bei slavischen Forschern sehr weit voneinander entfernt. Es ist also

nicht zu übersehen, dass die Verwendung vor allem des Adjektivs *performativ* besonders in der östlichen Linguistik reichlich unklar ist. Man kann eine ganze Reihe von Fügungen mit dem Terminus aufzählen: Verben, Äußerungen, Sätze, Analysen, Prädikate können bei diesen „performativ“ sein. Es handelt sich bei diesen eindeutig um eine Teilmenge sprechaktbezeichnender Verben, die ebenso einen deskriptiven oder referierenden Gebrauch zulassen. Auch ein westlicher Linguist wie K. Baumgärtner 1977 weist darauf hin: „Wir müssen... zwischen einem performativen Gebrauch und einem deskriptiven Gebrauch... der Performative unterscheiden“ (: 262).⁸⁰

In der vorliegenden Arbeit gehe ich also von D. Wunderlichs Auslegung des Sprechaktes aus, weil seine vielseitige Untersuchung des Phänomens und die Begründung seines Standpunktes als die gründlichste der aktuellen Theorien zur Performativität anerkannt sind. Seines Erachtens vollzieht man einen Sprechakt, und demzufolge ist auch jede erotetische Struktur als ein Sprechakt performativ.

Der Standpunkt, dass ein performativer Satz eine syntaktische Einheit bzw. eine sprachliche Einheit darstellt, wurde von mehreren Linguisten vorgebracht. Eine gut begründete Auslegung des Problems der Performativität ist meines Erachtens nach D. Wunderlich die Studie von F. Liedtke 1998. In seinem Beitrag charakterisiert er die performativen Formeln als illokutionäre Indikatoren. Er unterscheidet terminologisch zwischen einem performativen Satz, einer performativen Äußerung und einem performativen Verb. Er beschreibt die für Performativa charakteristische Reflexivität: „Den Sprechakt durch ein Verb zu benennen ist nicht das gleiche wie zu behaupten, dass man diesen Sprechakt ausführt, es heißt viel mehr, dass der vollzogene Sprechakt mithilfe eines Verbalausdrucks indiziert wird, und das besondere daran ist, dass die Bedeutung dieses Verbalausdrucks genau den vollzogenen Sprechakt enthält“ (: 197ff.).

D. Wunderlich beschreibt in seiner „Konventionalität“ (1975: 16) Kriterien für lokutive Verben, die keine Performativa sein können. Es sind solche Verben, die komplexe Sprechakte (z.B. eine Unterhaltung) oder Sprechaktfolgen (z.B. eine Diskussion) beschreiben. Beispielsweise *ich antworte ihnen, dass...* oder *ich argumentiere, dass...* klingt deshalb ungewöhnlich, weil solch ein Sprechakt nur in begrenzten Kontexten mit metasprachlicher Funktion erscheinen kann. Ausgeschlossen sind Verben, die phatische Aspekte der Sprecheräußerung betreffen. Hierzu zählen Verben, die emotional markiert sind wie „schreien“ oder

⁸⁰ vgl. Apresjan 1986.

„flüstern“. Die Intention des Sprechers sollte nicht offen liegen, aber doch erkannt werden. Zumeist unmöglich sind in performativer Verwendung schließlich die Verben, die eine Intention des Sprechers beinhalten und die der Sprecher dem Hörer nicht explizit mitteilen will oder nicht kann. Dazu zählen unaufrichtige Sprechakte wie „lügen“ oder „verschweigen“.

Die Frage zählt D. Wunderlich 1976a, wie oben angedeutet, zu einem gesonderten Sprechakttyp. Setzt man seine Analyse fort, kann man feststellen, dass das, was bei anderen Typen der Sprechakte unmöglich erscheint, bei dem erotetischen Sprechakt akzeptabel ist. Die Äußerung *ich frage dich, ob...* klingt metasprachlich und auf keinen Fall unüblich wie *ich antworte ihnen hiermit...* Die tendenziellen Fragen im Russischen können sogar durch die explizit-performative Formel noch intensiver werden: *Ja vas sprašivaju, počemu vy tak postupili?* In der Frageäußerung wird nicht nur nach Information gefragt, sondern es wird gleichzeitig die negative emotionale Einstellung des Fragenden durch Einführung des Frageperformativs ausgedrückt. Es geht um einen Vorwurf o.ä.

W. Zimmermann 1988 untersucht die in deutschen Wörterbüchern. Er behauptet, dass die Frageverben, die den erotetischen Sprechakt zum Ausdruck bringen, relativ klar eingegrenzt werden können. Er erforscht aktuelle Wörterbücher detailliert und ordnet Frageverben, die verschiedene Frageakte beschreiben, in einer alphabetischen Reihenfolge nach einem lexikalischen Kriterium. Seine Darstellung begleitet er mit der vergleichenden Beschreibung der Bedeutung des Wortes in verschiedenen Wörterbüchern. Er unterscheidet performative Frageverben, die einen Frageakt realisieren, von lokutiven, die einen Frageakt bezeichnen.⁸¹

Im Russischen sind lokutive Verben in einer performativen Bedeutung nur mehr oder weniger problematisch verwendbar. Man kann sich eine solche Situation schwer vorstellen, in der eine Frage mit lokutiven Verben wie z.B. *oprašivat'*, *vysprašivat'*, *peresprašivat'* u.ä. ausgeführt wird. Eine Frage wie z.B. *Ja vysprašivaju vas, skol'ko let vy znakomy?* überschreitet die Grenze der Akzeptabilität. Aus der Betrachtung der Sprechakte und der Performative in der aktuellen linguistischen Literatur kann man den Schluss ziehen, dass die ursprüngliche Sinngebung J. Austins für diesen Terminus in zwei Richtungen geht: Manche Forscher (u.a. W. Zimmermann 1988, D. Zaefferer 1991, K. Baumgärtner 1977, F. Liedtke 1998, J. Apresjan 1988) akzeptieren als einen Sprechakt nur

⁸¹ vgl. W. Zimmermann 1988: 237ff.

denjenigen, der im „reinen“ klassischen Sinne erscheint, so wie er von seinem Entdecker J. Austin beschrieben wurde. Man kann feststellen, dass am Anfang der zweiten Richtung D. Wunderlich stand, der vorschlägt, die imperativen Strukturen wie (1) *schlieÙ die Tür* oder die erotetischen Strukturen wie (2) *wann kommst du zurück?* auch als performative Strukturen zu betrachten, weil mit der ersten Äußerung *ich bitte dich, die Tür zu schließen* gemeint ist und mit der zweiten Äußerung *ich frage dich, wann kommst du zurück?* gemeint ist. Danach werden nicht nur performative Verben, sondern auch Sätze und Äußerungen in der linguistischen Literatur beschrieben, und der Sprechakt wird nicht mehr mit der gleichzeitigen Ausführung der Äußerung verbunden, sondern mit der Interpretation eines Sprechaktes als implizite Sprechakthandlung.

Einige grundsätzliche Bemerkungen zu den Interpretationsschritten finden wir bei F. Liedtke 1998, die der Adressat einer performativen Äußerung im Einzelnen auszuführen hat. Es stellt sich dem Adressaten zunächst die *Identifizierungsaufgabe*. Anhand der syntaktischen Besonderheiten des Satzes und der morphologischen Eigenschaften des Matrixverbs muss er erkennen, dass eine performative Formel vorliegt. Ist die Identifikation erfolgt, dann ist die *Zuordnungsaufgabe* zu lösen. Der Adressat muss den Sprechakt auf der Basis seiner lexikalischen Kenntnisse definieren und das betreffende Verb aktivieren, um diese Zuordnung zu leisten. Die performative Formel erfüllt ihre Indikatorfunktion. Die Illokution des betreffenden Sprechaktes spiegelt sich in den lexikalischen Variationsmöglichkeiten.

Als die nächste Stufe nennt er die *Interpretationsaufgabe*. Hier muss zum einen entschieden werden, ob die Äußerung eine reportative oder eine performative Interpretation erhält bzw. explizit oder implizit durch die „Verben des Sagens“ (H. Seiler 1968: 275ff) zu Stande kommt, und zum anderen „muß eine direkte oder eine indirekte Lesart zugeschrieben werden“ (F. Liedtke 1998: 199). Die Frageverben, mit deren Hilfe Abläufe des Fragens beschrieben oder auch explizit vollzogen werden können, bilden meines Erachtens einen kleinen Ausschnitt aus der recht umfangreichen Gruppe der Verben, die im weitesten Sinne als Synonyme von „sprechen“ gelten können.

Aus dem Erwähnten komme ich zu folgenden Schlüssen: Dass eine Aussage nicht aber ein einzelnes performatives Verb ein Sprechakt ist, wurde in der letzten Zeit, wie oben angedeutet, schon bewiesen. Indem man etwas äußert, realisiert man einen Sprechakt. Führt dieser gleichzeitig eine Tätigkeit durch bestimmte

Verben aus, kann man die Äußerung als eine explizit-performative Äußerung betrachten, z.B. *ich verspreche* oder *ich bitte*. Wenn der Sprechakt durch lokutive Verben, die Sprechakte beschreiben, interpretiert wird, z.B. *er fragt* oder *er antwortet*, dann lassen sich Meinungsverschiedenheiten beobachten.

Da der erotetische Sprechakt ein Typ der Sprechakte ist, kann man die von F. Liedtke 1998 beschriebenen Interpretationsschritte auf die erotetische Sprechaktklasse übertragen. Wenn der erotetische Sprechakt interpretiert wird, reicht weder das morphologisch-syntaktische noch das lexikalische Wissen aus. Entscheidend wird hier der Zusammenhang zwischen der Sprecher-Intention bzw. der illokutionären Rolle und dem propositionalen Gehalt des Erotemas. Der erotetische Sprechakt kann nur dann als solcher erkannt werden, wenn sämtliche Aufgaben - die Identifizierungs-, die Zuordnungs- und die Interpretationsaufgabe – gelöst sind. Dann und nur dann kann man von einer vollständigen Ermittlung des kommunikativen Sinns einer Frageäußerung durch den Adressaten sprechen.

V.6. Zur erotetischen Illokution

In diesem Kapitel will ich die zwei für den Vollzug des Sprechaktes allgemein und des erotetischen Sprechaktes insbesondere wichtige Begriffe „Intention des Sprechers“ und „Illokution der Äußerung“ besprechen und auf die Bezüge zwischen beiden hinweisen.

Seit Aristoteles ist die philosophische Handlungstheorie von wissenschaftlichem Interesse. G. Freidhof 1996 charakterisiert das dialogische Sprechen unter zwei Aspekten als teleologisches und interaktionales Handeln. Er folgt Habermas (1988, I, 126f.), der die teleologische Handlung als die auf die Situationsdeutung gestützte Entscheidung zwischen Handlungsalternativen beschreibt: „Dieses teleologische Prinzip läßt sich in unterschiedliche, aber einander verwandte Subprinzipien aufteilen: strategische, intentionale, finalistische, utilitaristische. Im Dialog ist die strategische Komponente... dafür verantwortlich, Handlungsintentionen des Partners durch eigene Formulierungen zu steuern (vorwegzunehmen, zu präzisieren, in Frage zu stellen usw.)“ (: 73). Da die konkrete Rede „an soziale Bedingungen der Kommunikation gebunden“ ist – so G. Freidhof -, kann man das dialogische Sprechen als interaktionales Handeln bezeichnen. Teleologisches und

interaktionales Handeln versteht er als zwei wesentliche Elemente, „die den illokutionären Bestandteil kommunikativen Handelns ausmachen; hierzu gehören... der propositionale Bestandteil... und der expressive Bestandteil... Die Akzentuierung des kommunikativen Handelns im Dialog liegt also im Vergleich mit dem Monolog auf der Illokution und damit auf dem Gebrauch performativer Sätze (mittels performativer Verben oder ersatzweise anderer Konstruktionen: Imperative, indirekte Sprechakte, verdeckte Sprechakte)“ (: 75). Demzufolge ist das dialogische Sprechen ein interaktionales Handeln, das sich durch Handlungsintentionen und Formulierungen der Sprecher charakterisieren lässt, d.h. die Sprechintention lenkt den illokutionären Bestandteil des kommunikativen Handelns. Dieser Zusammenhang zwischen der Intention des Sprechers und der Versprachlichung der Illokution wurde schon von J. Austin bemerkt und als ein zentraler Problemkreis der Sprechakttheorie bezeichnet. Seitdem verbindet man Sprechintentionen⁸² mit der illokutionären Kraft von Sprechakten, da diese, im Gegensatz zu den perlokutionären Wirkungen, sozial verallgemeinert sind und dadurch die Bedingung erfüllen, bei Sprecher und Hörer ein gleichartiges Verständnis des Sprechaktes herbeizuführen

Seit J. Austin versuchen Linguisten, die kommunikative Absicht des Sprechers mit einer bestimmten grammatischen Form der Äußerung und mit dem Vollzug eines Sprechhandlungstyps in Verbindung zu bringen.

Um den Sprechakt vollziehen zu können, muss der Sprecher laut J. Searle (1971: 68ff.) über eine bestimmte sprachliche Absicht bzw. Intention verfügen. Er teilte die Intention in drei Aspekte bzw. Teilintentionen:

- I-1 – Der Hörer soll die kommunikative Absicht des Sprechpartners erkennen;
- I-2 – Der Hörer soll die semantische Bedeutung und die illokutionäre Rolle der Äußerung I-1 erkennen;
- I-3 – Der Hörer soll I-1 aufgrund der Kenntnis der Regeln für semantische Bedeutungen und illokutionäre Rollen den Sprechakt erkennen.

Nach der Auslegung der Intention von J. Searle diskutiert J. Schwitalla (1997: 109ff.), welche und wieviele Teilintentionen den Vollzug eines Sprechaktes implizieren.

J. Schwitalla 1997 plädiert dafür: Um „zu einem begrifflichen Instrumentarium der Textanalyse zu gelangen“, sind „inhaltlich konzipierte Intentionstypen zu

⁸² Über die primäre und die anschließende Intention in Verbindung mit der Fragesituation siehe Unterkapitel IV.6.

definieren, denen sich einzelne sprachliche Akte zuordnen lassen. Solange man Sprechintentionen an den Begriff der illokutionären Rolle und / oder an die perlokutionäre Wirkung bindet, hat man so viele Sprechintentionen, wie man Sprechakte identifizieren kann. Aus der Vielzahl der dann benennbaren Sprechintentionen kommt man nur heraus, wenn man... nach Intentionstypen fahndet" (: 109).

Auf der Verbindung eines Intentionstyps und der illokutionären Rolle basiert also die Theorie des Sprechaktsvollzugs, deren Auslegung J. Searle 1971 in der Form eines Interpretationsvorschlags der Ideen J. Austins vorstellt. Wie P.-L. Völzing 1979 sich ausdrückt, hat J. Searle „Austins Begriffe etwas modifiziert, vor allem dessen alltagssprachliche Definitionen in wissenschaftliche Termini gebracht. Er stellt also fest, dass eine Sprechhandlung aus drei bzw. vier Arten von Akten besteht, einem Äußerungsakt, in dem Wörter, Morpheme oder Sätze geäußert werden, einem propositionalen Akt, in dem Referenz hergestellt wird und über bestimmten Gegenstände etwas gesagt wird, also ein Prädikationsakt stattfindet, einem illokutiven und einem perlokutiven Akt“ (: 119) Es werden also folgende Bestandteile sprachlichen Handelns unterschieden:

- 1) lokutiver Akt
- 2) propositionaler Akt
- 3) illokutiver Akt
- 4) perlokutiver Akt

Im Vordergrund steht die Frage nach den Funktionen, welche das gesprochene Wort erfüllt. „Ein *illokutiver Typ* kann - so D. Wunderlich 1976a - als Funktionsoperator angesehen werden, dessen Funktionsbereich eine geeignete Menge von propositionalen Gehalten und dessen Wertebereich eine Menge von Sprechaktkonzepten ist“ (: 75). Seines Erachtens können illokutive Typen durch *grammatische Modi, explizit-performative Formeln, Satzintonation und Partikeln* im Satz ausgedrückt werden. Nach diesen Kriterien erfasst er illokutive Typen in acht Klassen, unter denen zum ersten Mal die Klasse der Frage als autonomer Illokutionstyp beschrieben wird.

D. Wunderlich 1976a betont, dass der erotetische Sprechakt wie jeder andere Sprechakt aus drei Aspekten besteht:

1) aus dem lokutiven Akt, der die Artikulation von Sprachgebilden (phonetischer Aspekt), die Produktion von Wörtern und Wortketten in bestimmter grammatischer Ordnung (phatischer Akt) und die Bezugnahme mittels Sprache auf Objekte und Sachverhalte in der Welt (rhetischer Akt) vollzieht.

2) aus dem propositionalen Akt, der seinerseits aus zwei Unterakten besteht: aus der Referenz, d.h. dem Heranziehen bestimmter Objekte zur Betrachtung, und aus dem Prädikat, d.h. der Verleihung bestimmter Eigenschaften an diese Objekte.

3) aus dem illokutiven Akt, d.h. der Realisierung der kommunikativen Absicht des Fragenden: das Wissensdefizit zu beheben (vgl.: 183ff.).

Den erotetischen Sprechakt zählt D. Wunderlich 1976a zu den sprachlichen Mitteln, die auf Grund ihrer Bedeutung die illokutionäre Kraft des Sprechaktes anzeigen: „Nur der Direktiv-Typ und der Erotetische Typ können unproblematisch bzw. unmißverständlich durch einen *grammatischen Modus* ausgedrückt werden: den Imperativmodus bzw. den Interrogativmodus“ (: 78). Er gründet sein Sprechaktkonzept auf zwei Ebenen: auf die Ebene des „illokutiven Typs“ und auf die Ebene des „propositionalen Gehalts“, die beide zusammen *Sprechaktkonzept* heißen sollen (: 183). Der illokutive Typ betrifft als „Teil der Bedeutung eines Fragesatzes“ die speziellen Fragearten und wird nicht über eine Sprechereinstellung definiert, sondern im Hinblick auf den Zweck und die Erfolgsbedingungen von Fragehandlungen rekonstruiert.

H. Rehbock 1992 wendet sich gegen eine solche Auffassung des illokutiven Typs und weist darauf hin, dass D. Wunderlich 1976a diese „Resultatsfunktion“ im wesentlichen aus der „offenen Struktur“ des propositionalen Gehalts ableitet, während die Funktion des „formalen Merkmals“ für den illokutiven Typ, d.h. des Interrogativmodus, undeutlich bleibt. Er definiert Illokutionen im Unterschied zu D. Wunderlich 1976a nicht über den Zweck und die Erfolgsbedingungen, sondern über ihren „illocutionary point“, mithin über die interaktive Funktion von Äußerungen relativ zu Kontexten: „Ein Sprecher vollzieht mit der Äußerung eines selbstständigen I-Satzes eine FRAGE, wenn er... einen Sachverhalt in einer bestimmten Weise mit bestimmten Konsequenzen *präsentiert*. Dass er damit in der Regel auch eine bestimmte erotetische Einstellung zum Ausdruck bringt, ergibt sich als konventionelle, ggf. löschbare Implikatur aus seiner Handlung, definiert diese jedoch nicht“ (: 178). Er betont, dass selbständige und eingebettete I-Sätze jedoch in ihrer semantischen und grammatischen Struktur einheitlich beschrieben werden sollten und „zwar in ihrer Gänze, nicht nur in ihrem propositionalen Gehalt“ (: 178).

Grammatische Formtypen und pragmatische Funktionstypen sind in direkter Weise aufeinander bezogen: Grammatische Sätze determinieren pragmatische Strukturen und die damit vollzogenen Sprechakte. „Die sprachliche Form ist – so F. Liedtke 1998 – sozusagen das Werkzeug, das der Sprecher zum Kommunizieren benutzt, und genauso wenig wie das materielle Werkzeug der Handlungen, die man mit ihm ausführen kann, im strengen Sinne determiniert (es schränkt seine Verwendung viel mehr ein), sowenig determiniert die sprachliche Form einer Äußerung das, was die Sprecher mittels dieser Form an kommunikativen Zielen verwirklichen wollen (sie schränkt den Bereich der potentiellen Ziele viel mehr ein)“ (: 10).

Nach N. Formanovskaja 2002 zählen illokutionäre Akte zur semantischen Dimension der Äußerung (vgl.: 112). Als illokutionäre Indikatoren können alle Elemente der Struktur eines Satzes erscheinen. Sie geben an, welcher Sprechakt mit einer Äußerung vollzogen werden kann. Die Spannbreite dieser Indikatoren im Russischen ist groß, sie reicht von bestimmten Partikeln, z. B. *li*, *neuželi*, *že*, *razve* über Imperativverben *skažite*, *otvet’te* etc. und performative Formen *ja vas sprašivaju* bis zu Interrogativsatztypen. Ihre spezifische Rolle ist es, Vermittler zwischen den linguistischen Teilsystemen, dem grammatisch-semantischen und dem pragmatischen, zu sein. Die Funktion der morphologischen, lexikalischen oder syntaktischen Eigenschaften des verwendeten Sprachmittels spielt offensichtlich im Vollzug, sowohl eines erotetischen Aktes als auch jedes anderen, eine bedeutende Rolle.

Beim erotetischen Sprechakt befinden sich die illokutionären und propositionalen Indikatoren in einem engen Zusammenhang. Der Indikator der illokutionären Rolle zeigt an, wie die geäußerte Proposition aufzufassen ist bzw. welchen illokutionären Akt der Sprecher vollzieht, indem er einen Satz äußert. Zu den Mitteln, die die Illokution im Russischen anzeigen können, sind Betonung eines bestimmten Wortes, Intonation, Wortfolge, Interpunktion, der Modus des Verbs und die performativen Verben zu zählen. Wie der illokutionäre Indikator des erotetischen Typs anzeigt, welche illokutionäre Rolle der Sprechakt hat, so weist der propositionale Indikator daraufhin, welchen Gehalt der Sprechakt hat, z.B.:

- / *razve dlja gosudarstva budet lučše, esli tysjači molodych ljudej, kotorye sejčas chudo-bedno pri dele, polučajut obrazovanie – pust’ daže ne na*

urovne meždunarodnych standartov, - okažutsja na ulice? („Argumenty i fakty v Ukraine“ Nr. 30, 2004)

In dieser konkreten Sprechsituation erscheint die Partikel *razve* im Zusammenhang mit der Partikel *i* in der Replik *i razve dlja gosudarstva bydet lučše...* als der illokutionäre Indikator der Frageäußerung. Wie G. Freidhof 1996 richtig bemerkt, werden die Partikeln *i* und *a* „in Dialogen häufig zur Eröffnung von Repliken verwendet“ (: 111). Er nennt sie „Gliederungssignale“, die geeignet sind, um „thematische Sequenzen in einem Dialog in Bezug auf Beginn und Ende, aber auch einzelne Gesprächsschritte selbst zu strukturieren und im interaktionalen Rahmen zu regeln“ (: 94). Diese Gliederungssignale sind im interaktionalen Rahmen meines Erachtens erkennbare illokutionäre Indikatoren, die für die Fragehandlung besonders charakteristisch sind.

Die illokutionäre Rolle der Frageäußerung besteht nach N. Formanovskaja 2002 also darin, dass sich der Sprecher in erster Linie vergewissern will, dass der Adressat ihm in seiner Meinung bzw. Behauptung zustimmt: „Imenno v vyskazyvanii realizujutsja kommunikativnye namerenija govorjaščego, ego celeustanovki libo soobščit' informaciju, libo ee zaprosit', libo pobudit' k soveršeniju čego-to, libo ešče kakim-to obrazom vozdejstvovat' na adressata“ (N. Formanovskaja 2002: 28). Ausgehend von der intentionalen Absicht des Fragenden wird von ihm ein bestimmtes sprachliches Mittel ausgewählt, das in einem Zusammenhang mit der Betonung des *razve* und mit der Intonation zum illokutionären Zwecke führt. Hier wird deutlich, dass die illokutionäre Rolle als Teil der Bedeutung des geäußerten Satzes aufgefasst wird. Ob die Äußerung eines erotetischen Sprechaktes als eine Form der Wissenserhebung, des Sich-Vergewisserns, des Erstaunens, der Bekräftigung usw. gilt, hängt von den vorkommenden illokutionären Indikatoren ab, die vermittels ihrer Bedeutung die jeweilige Illokution anzeigen. Die Illokution als ein Bestandteil des Satzes wirkt sich, besonders was das Erotema anbetrifft, also sowohl auf die semantische als auch auf die grammatische Struktur der ganzen Äußerung aus, wodurch sich die Sprechaktwerte verwirklichen:

- ...Edete ili ne edete, skažite čestno?... (A. Karaulov, B. 1, S. 4)

Dass der Adressat diese Äußerung als Fragehandlung erkennt, ist auf die spezifische grammatische Form der Äußerung zurückzuführen. Der Sprecher gibt damit seine kommunikative Intention zu erkennen, eine bestimmte Information durch die Aufforderung zur Information *skažite* erlangen zu wollen. Die illokutionären Indikatoren dieser Alternativfrage erscheinen sowohl in der Struktur der verwendeten Verben als auch in der Intonation im Satztyp der Äußerung. Aus der Verbsemantik *skažite* ist die Illokution dieser Frageäußerung abzulesen. Die Konstituenten des Satzes spielen eine wichtige Rolle, um die Intention zu realisieren, aber ein illokutionärer Zweck kommt nur der Äußerung eines Satzes zu und nicht seinen Konstituenten. F. Liedtke 1998 unterscheidet zwei Typen der Indikatoren: solche „die als *Elemente* eines geäußerten Satzes fungieren“, und solche, „die als *Eigenschaften* des Satzes gelten“ (: 142). Zu den ersten rechnet er performativ verwendete Verben, Modaladverbien und Partikeln, die Konstituenten eines Satzes sind. Zu den anderen Indikatortypen sind die Wortstellung und die Intonationskontur des Satzes zuzurechnen. Die ersten nennt er *konstitutive Indikatoren* (die Elemente), die letzteren *qualitative Indikatoren* (die Eigenschaften).

F. Liedtke 1998 betont, dass man den einzelnen Indikatoren eine Illokution nicht zuordnen dürfe, weil das Indizieren keine Handlung und infolgedessen auch kein illokutionärer Akt sei: „Der in einem illokutionären Akt enthaltene Äußerungsakt besteht definitionsgemäß in der Äußerung eines Satzes, und die im folgenden unterschiedlichen Indikatoren übernehmen im Zuge einer Funktionsaufteilung die Aufgabe der Illokutionsindizierung, so wie andere Elemente des Satzes als propositionale Indikatoren fungieren“ (: 142). Er macht die sehr wichtige Bemerkung, dass der Sprecher bestimmte sprachliche Ausdrücke zu dem Zweck verwendet, „um Adressaten zu bestimmten Handlungen zu veranlassen“, er verwendet sie „nicht zu dem Zweck, um bestimmte Sprechakte auszuführen; vielmehr führen sie Sprechakte aus, indem sie die Ausdrücke äußern“ (: 150).

Zusammenfassend will ich hier den differenzierten Rahmen für die Definition der Illokution der Frageäußerung und der Intention des Sprechers festlegen. Hierbei berufe ich mich auf N. Formanovskaja 2002, die schreibt, die Intention „ – èto namerenie čto-to sdelat'. Rečevaja intencija – èto namerenie soveršit' dejstvie s pomošč'ju takogo instrumenta, kak jazyk – reč', t. e. osuščestvit' rečevoe dejstvie v kommunikativnoj dejatel'nosti, vzaimodejstvii s partnerom“ (: 29). Einerseits ist die sprachliche Intention im Anschluss an N. Formanovskaja 2002 ein spezifisches psychisches Denotat eines bestimmenden Lexems wie *versprechen*, *erklären*,

fragen und viele andere. Andererseits ist sie „motivirujuščaja i celevaja ustanovka vozdejstvovat' na adressata i vzaimodeistvovat' s nim s pomošč'ju intencii – propozicii vyskazyvanija“, wie z. B. *ich verspreche, ich frage* usw. Diese sprachlichen Ausdrücke dienen nicht nur dazu, Intentionen eines Sprechers zum Ausdruck zu bringen „sondern auch dazu, Sachverhalte darzustellen (bzw. deren Existenz zu unterstellen) und interpersonale Beziehungen mit einer zweiten Person herzustellen“ (J. Habermas 1999: 110ff.). Dementsprechend können die illokutionären Ziele „nicht unabhängig von den linguistischen Mitteln der Verständigung definiert werden“ (J. Habermas 1999: 111). Daher stellt, wie oben beschrieben wurde, der illokutionäre Akt, der aus der illokutionären Rolle (bei E. Rolf 1997 – illokutionäre Kraft) und einem propositionalem Gehalt besteht, einen zentralen Aspekt der Sprechhandlung dar. An dieser Stelle will ich hervorheben, dass die illokutionäre Rolle und der propositionale Gehalt unabhängig voneinander variieren können.⁸³ Setzt man für die illokutionäre Kraft die Rolle einer Behauptung und einer Frage und für den propositionalen Gehalt *on smeetsja* und *rasskaz veselyj*, so ergeben sich vier Illokutionen:

- 1) Behauptung, dass *on smeetsja*
- 2) Behauptung, dass *rasskaz veselyj*
- 3) Frage, ob *on smeetsja*
- 4) Frage, ob *rasskaz veselyj*

Dabei verfolgt der Aktant keine illokutionären Ziele, sondern die Intention, seine Gedanken zum Ausdruck zu bringen. Bei den Fragehandlungen ist es demzufolge die Intention des Aktanten, etwas zu fragen, während die Illokutionäre Kraft die Äußerungsform der Frage repräsentiert. Die Fragehandlung ist also als eine der Formen zielgerichteten kommunikativen Verhaltens zu betrachten, deren hauptsächliche intentionale und illokutionäre Aufgaben darin bestehen, den Adressaten zu einer Antwort aufzufordern. Daneben gibt es aber andere: ein gemeinsames Problem zu thematisieren, den Sprechpartner auf etwas aufmerksam zu machen, die Zustimmung zu einem Problem zu erlangen usw., die bestimmten Regeln untergeordnet sind.

⁸³ Bemerkungen zu diesem Standpunkt finden wir auch bei J. Klein 1987.

V.7. Zum erotematischen Konzept des propositionalen Gehalts

Wie oben ausgeführt, bilden Fragen einen spezifischen Typ von Sprechakten. Das Erotema lässt sich durch den propositionalen Gehalt und die illokutionäre Kraft charakterisieren. Der propositionale Gehalt des Frageaktes ist eine offene Struktur, d.h. die Proposition der gesamten Fragehandlung ist nicht völlig fixiert. Daher ist sie durch die sequenzielle Abhängigkeit des Erotemas von den darauffolgenden Sprechakten zu ergänzen. Unter dem propositionalen Gehalt möchte ich die Summe zweier Sprechaktkonstituenten verstehen: der Prädikation bzw. der grammatischen Prädikate und der Referenz bzw. der Eigennamen, der Pronomen und „bestimmter anderer Nominalausdrücke“ (vgl. J. Searle 1971: 42).

Von J. Searles Standpunkt aus gesehen, liegt der Unterschied zwischen der Illokution und dem propositionalen Gehalt in der Funktion, die sie erfüllen. Nach D. Wunderlich 1976a ergeben sich aus dem propositionalen Gehalt eines Erotemas verschiedene propositionale Alternativen, zwischen denen der Adressat zu entscheiden hat: „Der propositionale Gehalt einer Entscheidungs- und Alternativfrage kann als Propositionsbegriff angesehen werden; und der Adressat hat einen geeigneten Wert dafür, das heißt eine bestimmte Proposition zu finden, relativ zu einer gegebenen Welt, die im allgemeinen die momentane Welt der Interaktionssituation ist“ (: 150). Der propositionale Gehalt z.B. einer Ergänzungsfrage kann als beschränkter Prädikatsbegriff angesehen werden, wobei der Adressat „ein geeignetes Individuum (evtl. eine Menge von Individuen) herauszufinden [hat], das unter den Prädikatsbegriff fällt, und zwar relativ zu einer gegebenen Welt“ (: 150). In D. Wunderlichs 1976a Betrachtung sind der Propositions- und der Prädikatsbegriff Bestandteile des erotetischen Typs. Er betont, dass der propositionale Gehalt eines Erotemas immer eine offene Proposition ist, d.h. sie ist nicht völlig fixiert und ist durch Elemente des Kontextes zu ergänzen.

Jede Fragehandlung besteht also aus zwei Teilen: dem illokutionären und dem propositionalen Akt. Ein für die Fragehandlung verwendbarer Fragesatz umfasst einen illokutiven Typ (den D. Wunderlich nämlich auch erotetischen Typ nennt⁸³)

⁸³ D. Wunderlich 1976a: 183.

und einen propositionalen Gehalt. Da der illokutionäre Typ die Information über die Art der Sprechhandlung bei der Äußerung des Satzes voraussetzt und der propositionale Gehalt auf die Information über einen bestimmten ausgeführten Sprechakt und auch darauf, was als eine Antwort zählen kann, hinweist, sind die beiden Typen eng miteinander verbunden. „Ein illokutiver Typ zusammen mit einem geeigneten propositionalen Gehalt soll *Sprechaktkonzept* heißen“ – so D. Wunderlich 1976a (: 183). Der Standpunkt, der den erotetischen propositionalen Gehalt in einen Zusammenhang mit der Menge der möglichen Antworten setzt, wurde von D. Wunderlich kritisiert. Wie er richtig bemerkte, kann der propositionale Gehalt einer Frage nicht durch die Menge der möglichen Antworten bestimmt werden, sondern umgekehrt: der propositionale Gehalt bestimme, was eine mögliche Antwort sei.

Der gleiche propositionale Gehalt kann sich mit verschiedenen illokutionären Funktionen verbinden, indem verschiedene Arten der Sprechakte gebildet werden können, wobei sich die Illokution verschiebt, z.B.:

C. A.: *Podoždite, kto ego otdast?* (A. Karaulov, B.1, S. 192) (rhetorische Frage im Kontext)

Podoždite, kto ego otdast? (als Ergänzungsfrage, wenn nach einer Person, der etwas abzugeben ist, gefragt wird; dann wird eine Pause nach *podoždite* eingehalten, *kto* wird betont und die Satzintonation steigt).

Podoždite, kto ego otdast. (Empfehlung, wenn *podoždite* mit einer bestimmten Intonation ausgesprochen wird und die Satzintonation gesenkt wird)

Podoždite[!], kto ego otdast? (Befehl – stark betont werden *podoždite* und *kto*) etc.

Wie ersichtlich, kann die Proposition unabhängig von der illokutionären Kraft wirken und auf einen gleichen geltenden Inhalt von Behauptungen, Befehlen, Wünschen, Fragen, Antworten usw. verweisen, vor allem darauf, welcher als solch ein Inhalt dienen kann. Der propositionale Gehalt eines Erotemas lässt sich als eine Komponente auf der semantischen Ebene charakterisieren, die als das Konzept der Situation oder des Sachverhaltes erscheint und sich in der prädikativ-referentiellen Struktur mit allen Segmenten, die für die semantische Wertigkeit von Bedeutung sind, ergibt. E. Padučeva 1985 betont, dass der Begriff „*propozicija odnositsja tol'ko k semantičeskomu planu predloženijsa*. V predložении samom po sebe net nikakich

propozicij. Propoziciej moŹet byt' liŹ ego smysl i kakie-to komponenty smysla: kakie-to časti predloŹenija mogut v y- r a Ź a t' propozicii" (: 36).

Folglich unterscheidet sich der propositionale Gehalt einer Frage nicht von einem anderen möglichen Sprechakt, der den propositionalen Gehalt ausdrücken kann. Der gleiche propositionale Gehalt kann, wie oben gezeigt wurde, also in verschiedenen Sprechakten ausgedrückt werden. Aber es muss sich ein Verhältnis zwischen dem Typ des Sprechaktes und der Struktur des propositionalen Gehalts ergeben: Jeder illokutive Typ der Äußerung bestimmt den propositionalen Gehalt des Satzes. Nicht jeder Satz kann in jedem der möglichen illokutiven Akte verwendet werden, z.B. im illokutiven Akt der Aufforderung werden als Inhalt der Proposition künftige Verhältnisse widergespiegelt, die durch den Hörer zu erfüllen sind. Da im erotetischen Sprechakt nach bestimmten Sachverhalten bzw. Einstellungen des Sprechpartners gefragt wird, ist die Proposition eines Erotemas nie geschlossen, mit anderen Worten, sie ist immer nicht völlig fixiert: „Der propositionale Gehalt der Fragehandlung besitzt eine „offene“ Struktur, die durch die darauffolgende Replik „geschlossen“, d.h. ergänzt wird.“⁸⁴ Was die Beschreibung der Struktur des propositionalen Gehalts eines Erotemas anbetrifft, ist sie bis heute noch nicht deutlich untersucht und dargestellt worden, weil nämlich, wie schon oben erwähnt wurde, die Erotemata in der Forschung meistens nicht als eine separate Klasse betrachtet, sondern unter den Direktiva analysiert werden.

V.8. Der Rahmen der Klasse der Erotetika und der Klasse der Direktiva

Da die Imperativparaphrasen in der Fragehandlung oft benutzt werden, ist häufig von Vertretern des interrogativlogischen Standpunkts (u.a. W. Mottsch / R. Pasch 1987) versucht worden, die Frage als eine Unterart der Aufforderung zu verstehen, nämlich als Aufforderung, eine Antwort zu geben. Diese Darstellung wurde von D. Wunderlich 1976a kritisiert. Er schreibt, dass der Versuch, die Frage der Aufforderung unterzuordnen, nicht dazu beiträgt, „die Natur der Frage zu klären, weil das Konzept des Antwortgebens nach wie vor auf das Konzept der Frage verweist“ (: 191).

⁸⁴ I. Prokop 1995: 35.

G. Freidhof 1996 stimmt mit der These D. Wunderlichs 1976a überein und betont, dass eine Verwandtschaft der Aufforderung mit der Frage-Antwort-Struktur insofern gegeben ist, „als Fragen gleichzeitig als Aufforderungen zu einer Antwort aufzufassen sind. Der Unterschied ist aber deutlich gewichtiger als die Übereinstimmung: Aufforderungen können, sprechakttheoretisch gesehen, stark differenziert werden“, wenn man die „Angabe des illokutionären Zwecks, die Angabe der Handlungsbedingungen und die Angabe der Äußerungsformen“ in Betracht zieht (: 85). Die Meinung, „dass Fragen ein Aufforderungsmoment enthalten, muss nicht in jedem Falle zur Gleichsetzung von Fragen und Imperativen führen“, – betont R. Conrad 1978 (: 26). Bedenkenswerte Bemerkungen zum Problem der Auseinandersetzung der Linguisten über den Frageakt und über den Aufforderungsakt enthalten Studien von H. Rehbock 1992. Er schreibt, *Quaestiva* sind nicht, „wie Searle annahm, eine Subklasse der Direktiva; ihr primärer illokutionärer Zweck ist es nicht, einen Adressaten zu einer Handlung zu bewegen, sondern einen Sachverhalt als spezifizierungs- oder entscheidungsbedürftig zu präsentieren“ (: 134). Er differenziert *Quaestiva* in Subklassen wie die Informations-, die Aktivierungs- oder die Prüfungsfrage. D. Wunderlich 1976a gibt in seinen Studien zur Sprechakttheorie eine vergleichende Charakteristik der Aufforderung und der Frage. Das Gemeinsame ist für die beiden Typen, dass sie sequenzeröffnend sein können. Der Unterschied besteht aber darin, dass bei der Aufforderung nur der Adressat die Sequenz abschließen kann, weil die Aufforderung sich an bestimmte Adressaten richtet und im normalen Fall nie in einen leeren Raum gestellt wird. Es ist aber ganz anders bei der Frage: sie kann sowohl an sich selbst oder an einen Adressaten gerichtet werden, ebenso gut kann sie in den leeren Raum gestellt werden, um z.B. „ein Problem zu bezeichnen, evtl. (aus didaktisch-rhetorischen Gründen) um zum Nachdenken zu bewegen, eine Spannung zu erzeugen, eine Erwartung hochzuschrauben usw.“ (vgl.: 168). Der sequenzabschließende Adressat ist nach D. Wunderlich 1976a für den erotetischen Typ nicht notwendig: Die Antwort kann von dem Sprecher selbst oder von irgendeiner Person geliefert werden. W. Zimmermann 1988 wendet sich gegen die Ansicht, dass man eine Frage auch „in den leeren Raum“ stellen könne. Seines Erachtens bezieht sich solch eine Frage eher auf die rhetorischen Fragen und auf keinen Fall auf die echten Informationsfragen: „Nach meinem Verständnis ist es auch nicht so, daß der Fragende selbst eine Informationsfrage beantworten könnte

oder sie mit dem Adressaten zusammen stellt, um sich 'mit ihm in einem Problem zu solidarisieren'" (: 85). W. Zimmermann 1988 stimmt aber der These zu, dass ein „materielles Defizit“ der „Aufforderungsquelle“ und ein „kognitives Defizit“ des Fragenden vorliegen.

Beide Sprechakte – Aufforderung und Frage – sind initiativ. Obwohl W. Zimmermann 1988 erwähnt, dass der Aufforderungscharakter „ohne Zweifel ein Kernelement der Frageillokution“ ist (: 75), darf die Frage nicht unter die initiativen Sprechakte allgemein eingeordnet werden, weil sie sich wesentlich in ihrem jeweiligen propositionalen Gehalt unterscheidet, und zwar in der Hinsicht, dass die Proposition eines Erotemas nicht völlig fixiert ist. „Falls der Sprecher nicht erkennt – so F. Liedtke 1998 –, daß er mit der Fragesatz-Äußerung eine Situation hergestellt hat, die eine Antwort vom Angesprochenen wünschenswert erscheinen läßt, dann ist die Aufrichtigkeitsbedingung nicht erfüllt und die Fragehandlung letztlich nicht vollzogen“ (: 51). Seines Erachtens ist die Kommunikationssituation bei der Aufforderung und der Frage unterschiedlich: „Fragen können als das Herstellen einer defizitären Situation angesehen werden insofern, als der Sprecher eine in spezifischer Weise unvollständige Äußerung vollzieht... Das, was ihm (dem Adressaten) präsentiert wird, ist unvollständig, und es motiviert ihn allein dadurch, daß es präsentiert wird, zur Vervollständigung. Im geäußerten Fragesatz ist kein Element enthalten, das man als „auffordernd“ im engeren Sinne interpretieren könnte“ (: 167ff.).

Die geäußerte Proposition der Frage ist also lückenhaft, nicht völlig fixiert, weil ein Element nicht ausgeführt wird, sondern nur durch ein Fragepronomen, Wortstellung, Intonation usw. angezeigt wird. Auch gemäß F. Liedtke 1998 ist bei der Fragesituation eine Antwort und bei der Aufforderung eine Handlung zu erwarten. Um den Handlungsunterschied bei der Aufforderungs- und der Fragesituation deutlicher darzustellen, beschreibt er, wie eine mögliche Reaktion oder Nicht-Reaktion des Adressaten auf diese beiden Typen bewertet wird. Wenn der Adressat eine Aufforderung nicht befolgt, ist dieses vor allem eine Verweigerung. Wenn der Adressat auf eine gestellte Frage nicht antwortet, ist dies weniger eine Verweigerung als vielmehr Unhöflichkeit.

Es wurde von Linguisten eine umfangreiche Klassifikation von missglückten Frage-Antwort-Situationen aufgestellt (z.B. u.a. von W. Falkner 1997). Wesentlich wichtiger ist der Teil der Ausführungen F. Liedtkes 1998, in denen er den Unterschied zwischen zwei Sprechakten hinsichtlich der Absicht des Sprechers

betrachtet. Er führt nach J. Searle den Terminus Direktiva für den Sprechakt der Aufforderung und Quaestiva für den erotetischen Sprechakt ein. Hinter dem Sprechakt der Aufforderungen steht im prototypischen Fall die Absicht, den Adressaten zu einer *Handlung* zu veranlassen. Mit der erotetischen Sprechhandlung (bei ihm wird sie Quaestiv genannt) teilt der Sprecher dem Adressaten die Absicht mit, ihn zu einer spezifischen *Sprechhandlung* anzuregen, „jedoch nicht dadurch, daß er diese Handlung von ihm prädiziert, sondern dadurch, daß er eine defizitäre Sprechhandlung ausführt und dem Sprechpartner somit signalisiert, in welcher Hinsicht er diese Sprechhandlung zu komplettieren hat“ (: 172). Die Antwort ist seiner Meinung nach hier unwesentlich: „Relevant ist nur die Art der Präsentation der Sprecherabsicht, und in diesem Punkt gibt es einen klassifikatorisch relevanten Unterschied zwischen Direktiva und Quaestiva“ (: 172).

Um ein höheres Maß an Klarheit zu gewinnen, betrachten wir folgende Beispiele:

- V Moskve est' politiki na kotorych vy rassčityvaete? Ne nazyvaja familii, *prostó skažite*: da ili net? (A. Karaulov, B. 2, S. 36)
- Ty kak-to srazu opustila glaza... *Skaži čestno*: éto čto...priroda takaja? (A. Karaulov, B.2, S.181)

Ohne dass sich an ihrer Bedeutung irgendetwas ändert, können diesen Sätzen auf der pragmatischen Ebene zwei Interpretationen zugewiesen werden – der Sprechakt einer Aufforderung oder der erotetische Sprechakt. Ob die eine oder die andere der beiden Interpretationen vorliegt, lässt sich an einem Vergleich der jeweiligen Gelingensbedingungen der Sprechakte ablesen. Wird ein Sprechakt als explizit-performativ vollzogene Aufforderung aufgefasst, dann ist dieser Sprechakt gelungen, wenn der illokutionäre Effekt eingetreten ist, d.h. wenn der Adressat wirklich mit den geäußerten Imperativformen **skaži** oder **skažite** ein zukünftiges Handlungskonzept realisiert. Da illokutionäre Effekte als Resultate von Sprechhandlungen aufgefasst werden können, lässt sich eine vollzogene Handlung als Resultatsbeschreibung des Sprechaktes interpretieren. Der Satz ist gelungen, wenn bei dem Sprecher das folgende Resultat eintritt: Bei der Aufforderung erwartet

der Sprecher eine künftigen Handlung des Adressaten, und bei der Frage erwartet er eine Information vom Adressaten. So wird auch in D. Wunderlichs 1976a „Studien“ hervorgehoben, dass das „Konzept des Antwortgebens nach wie vor auf das Konzept der Frage verweist“ (: 191). In unseren Beispielen gibt es logischerweise für den Sprechpartner nichts weiter zu verwirklichen als nur eine Information abzugeben.

Aus diesem Zusammenhang nun möchte ich folgende Hypothese aufstellen, die die grundlegende Trennung zwischen der Aufforderung und der Frage verdeutlichen soll:

Schematische Darstellung des erotematischen und des direktivischen Handlungskonzeptes

Handlung	Beispiel	Resultat	Erfüllungsbedingungen	Erfüllungserwartungen
Erotetischer Sprechakt	<i>Skaži mne, éto pravda?</i>	Die Frage ist an den Adressaten ergangen	Der Fragende vermutet, dass der Adressat über bestimmte Kenntnisse verfügt	Eine Antwort
Sprechakt der Aufforderung	<i>Podaj mne ključ</i>	Die Aufforderung den Schlüssel zu geben, wurde aufgestellt	Der Sprecher glaubt, dass der Adressat in der Lage ist, die Bitte zu erfüllen	Handlungskonzept

Um die unterschiedlichen Erfolgsbedingungen der Fragehandlung und der Aufforderung erläutern zu können, möchte ich die primäre kommunikative Intention des Sprechers und die illokutionäre Rolle einer Äußerung ausführlicher besprechen: Die Intention des Sprechers und die illokutionäre Rolle sind der Sinn und Zweck eines Sprechaktes. Die illokutionäre Rolle einer Aufforderung ist erfüllt – die Aufforderung selbst also erfolgreich –, wenn der Adressat der Intention des

Verursachers der Äußerung folgt und die geforderte Handlung ausführt. Die primäre Intention einer Frage und ihre Illokution ist erfüllt, wenn der Sprecher glaubt, dass die geäußerte Frage beantwortet werden kann. Die Aufforderung enthält in sich eine zukünftige Handlung des Sprechpartners, und insofern ist der Adressat für sie wesentlich. Die Sprache, in der eine Aufforderung ausgedrückt wird, kann sehr reduziert werden. Es reicht, nur den Befehl zu verstehen und zu wissen, wie man die Handlung ausführt. Es bedarf dazu keiner weiteren Entscheidungen.

Ein initiativer Sprechakt wie der erotetische Sprechakttyp „realisiert den Anfang eines sequenziellen Interaktionsschemas: dadurch wird der Adressat unter die Obligation gesetzt, das Interaktionsschema fortzuführen“⁸⁶, aber es muss die Handlung des Adressaten nicht gesteuert werden. Man muss nicht nur die Sprache so weit beherrschen, um die Frage verstehen zu können, sondern man muss ein gewisses Wissen in dem behandelten Bereich haben, um die Frage zu beantworten. Der erotetische Sprechakt ist also ein kognitiver Prozess, was bei der Aufforderung nicht der Fall ist. Die Aufforderung hat nach D. Wunderlich 1976a immer einen Adressaten, an den diese Aufforderung gerichtet wird, aber die Handlungssituation bei der Frage ist eine ganz andere: „Für den erotetischen Typ ist nicht notwendig der Adressat derjenige, der die Sequenz abschließt; auch der Sprecher selbst oder irgendeine andere Person kann die Antwort liefern; selbst äußere Gegenstände oder Ereignisse können bewirken, dass die Sequenz abgeschlossen wird, wenn sie geeignet interpretiert werden („Wo ist denn bloß mein Schlüssel? Ach, hier liegt er ja!“)“ (: 169). In der Frage-Antwort-Sequenz ist der Fragende also primär; er entscheidet, und keine andere Person, was als eine Antwort auf seine Frage gelten kann.

Ich fasse zusammen: Die Differenz zwischen einem Erotema und einem Direktiv liegt sowohl in der Intention des Sprechers als auch in der illokutionären Rolle der Äußerung und im propositionalen Gehalt, d.h. während die Proposition eines Direktivs geschlossen ist, ist für den Vollzug eines Erotemas die obligatorische Voraussetzung eine nicht völlig fixierte Proposition. Der propositionale Gehalt der Aufforderung präsentiert eine Handlungsproposition, die für den Sprechpartner zu realisieren ist. Das Erotema weist durch seine nicht völlig fixierte Proposition also auf solch eine Handlung, die eine bestimmte Antwort vom Sprechpartner erwartet, um die Proposition zu schließen; dabei wird aber nicht erwähnt, dass ein Handlungskonzept zu realisieren ist.

⁸⁶ D. Wunderlich, 1976a: 149.

Schließlich stehe ich auf dem Standpunkt, dass die Erotetika eher mit der Behauptung zu tun haben als mit der Aufforderung. Die Erotemata, deren Inhalt sich auf ein Problem bezieht, sind meines Erachtens potenzielle problemzentrierte Behauptungen. Man kann Erotetika eher als Behauptungen verstehen, denen ein Element fehlt; daher können sie als eine Grundlage für die Behauptung gelten. Dafür spricht auch, dass die Assertionsproblematik sowohl in der Behauptung wie auch in der Frage im Hintergrund steht. Ein weiteres Argument ist, dass hinsichtlich des performativen Vollzugs die Frage nicht als Aufforderung zur Handlung verstanden werden kann. Anders ist es bei der Aufforderung: Sie kann sowohl in einer Frage als auch in einer Behauptung vollzogen werden. Über die Assertiertheit der Frage berichtet auch J.-P. Confais 1995: „Für die These der Assertiertheit von Fragesätzen spricht u.a. die Feststellung folgender wichtigen „Frage-Regel“: *in der Antwort darf p nicht ausgeschlossen sein*. Allerdings hängt diese *faktische* Relevanz des propositionalen Gehalts (modale Dimension) eng mit der *situativ-kontextuellen* Relevanz der Frage zusammen. In dieser Hinsicht verhält sich die Frage nicht anders als eine (affirmative oder negative) Behauptung: Das Gesagte muss in dem Sinne „sinnvoll“ sein, dass H (Hörer) sofort verstehen kann, was S (Sprecher) in der Sprechsituation mit seiner Äußerung bezweckt (: 2). Es zeigt sich nämlich, dass bei der Frage ähnliche Sprechaktwerte zum Ausdruck kommen können wie bei der Behauptung (als Hyper- Sprechakt gemeint, welcher „Assertiertheit“ voraussetzt)“ (: 3).

V.9. Explizite und implizite erotetische Typen

Erste Bemerkungen zu diesen Begriffen sind in den Studien von J. Austin zu finden. Die expliziten Äußerungen sind nach J. Austin diejenigen, die dem Vollzug einer bestimmten Handlung gleichen. Bei den implizit performativen Äußerungen wird ihre Illokution aus dem Kontext heraus ersichtlich und als Indikator des Sprechakttyps erkennbar. Eine weitere Entwicklung dieser Begriffe finden wir in den Untersuchungen von Maas / Wunderlich 1972 (: 151). Die Ideen dieser Monographie entwickelten weiter u.a. V. Ehrich / G. Saile 1975, J. Searle 1980, W. Sökeland 1980.

Die Definition des Begriffs stellt für Linguisten ein Problem dar: Geht es nun um die komplexe Funktion einer Form, oder um zwei unabhängige Sprechakte, oder um beides? J. Searle 1980 stellt fest, dass bei impliziten Sprechakten zwei Illokutionen zugleich vollzogen werden (: 264). W. Sökeland 1980 (: 27) weist darauf hin, dass erst die Prägung der expliziten Sprechakte bewusst macht, dass es eben auch „direkte Sprechakte“ gebe. V. Ehrich / G. Saile 1975 definieren explizite Sprechakte als diejenigen Äußerungen von Sätzen, „deren jeweilige kommunikative Funktion (z.B. Behauptung, Frage, Aufforderung) durch ein syntaktisches Korrelat dieser Funktion (Behauptungs-, Frage-, Befehlssatz) oder ein entsprechendes (d.h. in seiner konstativen Verwendung diese Funktion bezeichnendes) performatives Verb bzw. einen anderen, diese Funktion spezifizierenden Indikator... realisiert wird“ (: 256). Gleichmaßen betrifft also die Unterscheidung zwischen „expliziten“ und „impliziten“ Äußerungen sowohl alltägliche als auch konventionelle, normierte sprachliche Verhaltensweisen.

Wie oben erläutert, sind erotetische Sprechakte durch den Interrogativ-Modus gekennzeichnet. Nach W. Sökeland 1980 hat dieser Modus keine einheitlichen grammatischen Erscheinungen. Er wird durch spezielle interrogative Signale wie Wörter, Satzstellung, Intonation, Satztyp, Modalpartikeln etc. vollzogen. Bei impliziten Erotemata kann die Illokution des erotetischen Sprechaktes als Funktionsoperator angesehen werden, dessen Funktionsbereich eine geeignete Menge von propositionalen Gehalten ist. H. Rehbock 1992 beschreibt implizite Fragesätze aus der Sicht der erotetischen Basiseinstellung eines rhetischen Aktes: „Der Sprecher vollzieht die offene Referenz sozusagen auf eigene Rechnung, und das heißt auch: auf Grund einer entsprechenden Einstellung. Die - möglichst allgemein gehaltene – Paraphrase dieser rhetischen Einstellung: ‘Sprecher hält... für spezifizierungsbedürftig’ deutet an, wie aus ihr die Frage-Illokutionen hervorgehen: durch Konkretisierung und Detaillierung der Einstellungsparameter, relativ zum Interaktionskontext und unter Berücksichtigung zusätzlicher einstellungsdefinierender Äußerungskomponenten. Die solchermaßen ausdifferenzierte Illokutionsklasse der EROTETIKA ist aber als ganzes konstituiert durch den erotetischen Modus des rhetischen Aktes“ (: 44).

Explizite Fragesätze drücken wie erwähnt ein Sprechaktkonzept der Frage offen aus, d.h. mittels expliziten Vollzugs des Erotemas kann eine Fragehandlung direkt realisiert werden. Laut W. Sökeland 1980 ist die Unterscheidung zwischen expliziten und impliziten Erotemata unnötig, da die illokutionäre Rolle dieses Sprechakttyps

auf die gleichzeitige direkte Realisierung zweier Handlungen: der Tätigkeit „fragen“ und der Äußerung „Fragesatz“ verweist: „Mit einem Fragesatz... verbindet man intuitiv die Basisrolle der Frage, d.h. man weiß, daß man mit einem Fragesatz den direkten Sprechakt der Frage vollziehen kann“ (: 50).

Laut V. Ehrich / G.Saile 1975 wird ein impliziter Sprechakt realisiert, „wenn eine Dissoziation zwischen der intendierten kommunikativen Funktion... und dem Satztyp der Äußerung oder einem in ihm enthaltenen performativen Verb bzw. einem anderen illokutiven Indikator besteht oder wenn eine Dissoziation zwischen der intendierten Proposition und der wörtlichen Form der Äußerung besteht“ (: 256). W. Sökeland 1980 übt Kritik an einer solchen Determination des Vollzugs des impliziten Sprechaktes. Er weist darauf hin, dass ein impliziter Sprechakt dann vorliegt, „wenn mit Fragesätzen keine Fragehandlung oder wenn Fragehandlungen nicht mit Fragesätzen vollzogen werden“ und „wenn jemand einen Aussagesatz äußert, um damit vielleicht einen Aufforderungsakt zu vollziehen“ (: 117). W. Sökeland 1980 machte einen Versuch, Frageakte und implizite Sprechakte in einer Frageform ebenfalls mit dem Verb „fragen“ nach einem funktionalen Kriterium zu beschreiben. Er betont, dass das Verb „fragen“ deswegen verwendet werden kann, weil ein abhängiger Fragesatz folgt und dieser Satz eben auch den propositionalen Gehalt der Frage paraphrasiert. Er räumt dem Frageverb eine besondere Rolle ein, indem es stets die Form unterschiedlicher Funktionen kennzeichnet und damit auf die Basisfunktion einer bestimmten Form verweist (vgl.: 67).

Dieses Konzept wird auch von H. Rehbock 1992 unterstützt: „Es ist möglich, den Interrogativsatzmodus ohne Rückgriff auf eine „fragende“ Sprechereinstellung bzw. einen entsprechenden Einstellungsoperator zu beschreiben und dennoch die erotetischen Illokutionen daraus herzuleiten. Der Interrogativsatzmodus wird vielmehr definiert durch das, was allen I-Sätzen, abhängigen wie unabhängigen, gemeinsam ist: den offenen Modus der potentiellen Referenz auf Weltgegebenheiten“ (: 44).

Zusammenfassend sind Erotemata solch ein Sprechakttyp, bei dem im Unterschied zu den anderen die illokutionäre Rolle, „das Fragen“, bereits aus der Frageform erkennbar ist. In diesem Sinne können theoretisch alle Erotemata als explizite Äußerungen betrachtet werden, wobei die Funktionsoperatoren noch eine ergänzende expressive Nuance zu den Formoperatoren beim Vollzug des Erotemas beitragen.

V.10. Zusammenfassung

Die Erotemata sind Fragen nach informativen Daten. Die Klasse der Erotemata ist also eine Subklasse der Quaestiva. Der erotetische Sprechakt bildet die Basis für die Subklassifizierung der Quaestiva, wird aber für die grundlegende Definition der Quaestiva nicht benötigt; denn der Vollzug eines Quaestivums ist nicht notwendigerweise an das Vorhandensein eines erotetischen Sprechaktes gebunden. Der erotetische Sprechakt bestimmt eine ganze Sprechhandlungssequenz: Gewisse Sachverhalte, die aus vorangegangenen Gesprächen ableitbar sind, werden in den erotetischen Sprechakten widergespiegelt und in den darauffolgenden Aktivitäten bearbeitet. Entscheidend für die Interpretation eines Erotemas ist die Relation zwischen der illokutionären Rolle und dem propositionalen Gehalt.

Ein wichtiges Charakteristikum der erotetischen Sprechhandlungen im Unterschied zu den anderen Sprechakttypen ist, dass die illokutionäre Rolle und der propositionale Gehalt unabhängig voneinander variieren können. Erotemata sind eine Form zielgerichteten kommunikativen Verhaltens, deren hauptsächliche intentionale und illokutionäre Aufgaben es ist, den Adressaten zur Abgabe von Informationen zu veranlassen. Demzufolge ist es die Intention des Aktanten, etwas zu fragen, während sich die illokutionäre Kraft in der Äußerungsform der Frage präsentiert.

Jeder illokutive Typ der Äußerung wird vom propositionalen Gehalt des Satzes bestimmt. Der propositionale Gehalt eines Erotemas besitzt eine nicht völlig fixierte Proposition, die durch die darauffolgende Antwort „geschlossen“, d.h. ergänzt wird.

Die Differenz zwischen einem Erotem und einem Direktiv liegt im propositionalen Gehalt, d.h. während die Proposition eines Direktivs geschlossen ist, ist für den Vollzug eines Erotemas die obligatorische Voraussetzung eine nicht völlig fixierte Proposition. Das Erotema weist durch seine nicht völlig fixierte Proposition auf solch eine Sprechhandlung, die eine bestimmte Information vom Sprechpartner erwartet, um die Proposition zu schließen; dabei wird aber in der Äußerung nicht erwähnt, dass ein Handlungskonzept zu realisieren ist.

VI. Ein Taxonomieversuch der erotetischen Sprechakte

VI.1. Das Problem einer Taxonomie

Bekanntlich ist eine Klassifikation eine besondere Art der Erkenntnis: Kenntnisse über Objekte und das Klassifizieren dieser Objekte stehen in wechselseitigem Zusammenhang. Klassifikation und Theorie sind zwei Methoden der Organisation von Kenntnissen. Die Aufgabe, eine Taxonomie zu entwickeln, ist somit der Aufgabe adäquat, eine Theorie zu entwickeln.⁸⁷

Gerade die Klassifikation von Fragestrukturen stellt ein schwieriges Problem für die Forschung dar. Es gibt eine Vielzahl verschiedener Studien und Klassifikationsversuche, was unter anderem auch daraus ersichtlich ist, dass die Autoren unterschiedliche Termini zur Bezeichnung der einzelnen Fragestrukturen verwenden. Dafür sind meines Erachtens zwei Umstände verantwortlich: die Mannigfaltigkeit der Aspekte, hinsichtlich derer die Forscher ihre Untersuchungen vornehmen, und die Mehrdeutigkeit der Begriffe *Sprechakt* im Allgemeinen und *Frage* im Besonderen.

Der erste Schritt bei der Entwicklung einer Klassifikation ist also sowohl die Bestimmung von Kriterien, nach denen die Fragearten beurteilt werden können, als auch die Ausarbeitung einer Menge von Klassen, unter denen die Fragen eingeordnet werden können.

Hinter meinem Versuch, erotetische Sprechakte zu klassifizieren, steht mithin das Bestreben, eine begrenzbare Menge an sprachlichen Handlungsmustern herauszuarbeiten. Zunächst will ich aber dem Begriff Taxonomie näher kommen. Im Anschluss an K.-H. Jäger 1976 lässt sich die Gruppierung der argumentativen Sprechakte nicht entlang der strengen Anforderungen, die Mathematiker oder Logiker an Klassifikationen stellen, gliedern (vgl.: 24).

⁸⁷ vgl. N. Golubeva-Monatkina 1991: 125.

Dadurch, dass Sprechhandlungen sich nicht absolut eindeutig zu Klassen zusammenfassen lassen, ist solch eine Taxonomie im strengen mathematischen Sinne kaum möglich. Schon L. Wittgenstein (1984) vergleicht Beziehungen zwischen Sprechhandlungen mit verschiedenen sprachlichen und nichtsprachlichen Spielen: „Und das Ergebnis dieser Betrachtung lautet nun: Wir sehen ein kompliziertes Netz von Ähnlichkeiten, die einander übergreifen und kreuzen. Ähnlichkeiten im Großen und Kleinen. Ich kann diese Ähnlichkeiten nicht besser charakterisieren als durch das Wort „Familienähnlichkeiten“; denn so übergreifen und kreuzen sich die verschiedenen Ähnlichkeiten, die zwischen den Gliedern einer Familie bestehen“ (: 278).

Der Begriff der Familienähnlichkeiten ist allerdings meiner Meinung nach bei weiterer Überlegung nicht so eindeutig, wie es manche darzustellen versuchen. L. Wittgenstein konzipierte ihn wohl als Gegenbegriff zu dem sogenannten essentialistischen Bedeutungsbegriff. Ebenfalls betont er immer wieder, dass es durchaus notwendig und sinnvoll sein kann, nachträglich aus den verschiedenen Gebrauchsweisen die Bedeutung eines sprachlichen Ausdrucks zu rekonstruieren. In dieser Behauptung sehe ich eine Gegenthese: Die nachträgliche Angabe der Bedeutung eines sprachlichen Ausdrucks widerspricht dem Konzept der Familienähnlichkeiten besonders dann, wenn damit der Anspruch verbunden wird, dass sich der tatsächliche Gebrauch der sprachlichen Ausdrücke an dieser abgegrenzten Bedeutung orientiert. Um sprachliche Ausdrücke, die sich in ihren Gebrauchsweisen zugleich unterscheiden und doch ähnlich sind, analysieren zu können, führt also L. Wittgenstein den Begriff „Familienähnlichkeiten“ ein. Er lässt aber ein genaues inhaltliches Kriterium außer acht, das für alle Mitglieder einer Familie gelten würde.

Auch J. Searle 1971, verbunden mit einer Kritik an J. Austins Klassifikationsversuch, D. Wunderlich 1976a, auf der Grundlage einer Analyse von Sprechaktbedingungen, und E. Rolf 1997, in einem Zusammenhang mit sprechakttheoretischen Verben, schreiben in Bezug auf ihre Taxonomien der illokutionären Sprechakte über Ähnlichkeiten zwischen den Sprechhandlungen. Da sich die „Ähnlichkeiten von Sprechhandlungen“ überkreuzen, ist es nicht möglich, einen deutlich abgegrenzten Rahmen für jede Klasse der Sprechakte zu schaffen. J. Klein 1987 weist darauf hin, dass die charakteristischen Züge sprachlicher Sachverhalte dann besonders deutlich werden, „wenn man herausarbeitet, in welchen relevanten Hinsichten Unterschiede und Übereinstimmungen zwischen

ihnen bestehen. Handelt es sich um Klassen von Gegenständen, so läuft ein solches Verfahren einerseits auf eine externe Abgrenzung gegenüber anderen Klassen und andererseits auf eine interne Differenzierung von Subklassen hinaus“ (: 15).

Demzufolge können Eigenschaften der einzelnen Sprechakte als Bewertungskriterien für den Klassifikationsversuch dienen: Je deutlicher sie abgegrenzt sind, um so besser ist die Klassifikation. Es scheint mir von besonderer Bedeutung zu sein, hier die elf klassifikatorischen Prinzipien bzw. Eigenschaften einzuführen, die D. O. Du Vivier 1984 unter Bezugnahme auf Th. T. Ballmer in seiner Studie zur Klassifikation der Sprechaktverben des Russischen aufführte: „Ballmer unterscheidet zwischen phänomenologischen Klassifikationen – die eine grobe Anordnung von Phänomenen sind und nicht sehr systematisch zu sein brauchen – und prinzipiellen Klassifikationen – die eine interne Struktur aufweisen, welche auf wesentliche Prinzipien des zur Diskussion stehenden Hauptgegenstands zurückgeht“ (: 59ff.). Weiter definiert er elf Eigenschaften von Klassifikationen:

„Eigenschaft 1: Eine Klassifikation ist vollständig (exhaustiv) genau dann, wenn alle Phänomene einer bestimmten Art in die Kategorien der Klassifikation passen.

Eigenschaft 2: Eine Klassifikation ist saturiert genau dann, wenn jeder Kategorie der Klassifikation wenigstens ein tatsächlich aufgefundenes Phänomen entspricht.

Eigenschaft 3: Eine Klassifikation ist disjunkt genau dann, wenn ein Phänomen höchstens in eine Kategorie fällt.

Eigenschaft 4: Eine Klassifikation ist distinktiv genau dann, wenn verschiedene Phänomene unterschiedlich klassifiziert werden, d.h. in verschiedene Kategorien fallen.

Eigenschaft 5: Eine Klassifikation ist homogen genau dann, wenn die Analysetiefe für alle Kategorien die gleiche ist. Das bedeutet insbesondere, dass bei einer formalen Repräsentation der Kategorien in allen Kategorien (im wesentlichen) die gleiche Art von Operatoren und Prädikaten vorkommt. Um es informell auszudrücken: Die verschiedenen Kategorien haben alle das gleiche Gewicht und die gleiche Bedeutung.

Eigenschaft 6: Eine Klassifikation ist transparent genau dann, wenn die formale Repräsentation einer Kategorie die Relation dieser Kategorie zu den anderen Kategorien klärt. Ferner sollte dann die Form der Repräsentation so beschaffen sein, dass die Struktur der Kategorie daraus ersichtlich wird.

Eigenschaft 7: Eine Klassifikation ist minimal-redundant genau dann, wenn die Repräsentation der Kategorien von semantisch und syntaktisch einfachster Form sind (Ausdrücke wie „ $p \wedge p$ “, „ $\neg \neg p$ “ sind nicht minimal redundant)

Eigenschaft 8: Eine Klassifikation ist notationsstabil genau dann, wenn die Kategorien von ihrer Repräsentation unabhängig sind. Ein Spezialfall von instabiler Notation tritt dann auf, wenn eine unterschiedliche Klammerung bei der Kategorienrepräsentation eine Veränderung der Kategorie bewirkt.

Eigenschaft 9: Eine Klassifikation ist logisch transparent genau dann, wenn ihre Kategorien durch eine logische Form charakterisiert werden können.

Eigenschaft 10: Eine Klassifikation ist eine schwache Klassifikation genau dann, wenn nicht alle Phänomene in alle Kategorien der fraglichen Klassifikation eingeordnet werden. Dies ist eine extrem schwache Bedingung für Klassifikationen. Es scheint, als ob eine Klassifikation zumindest diese Bedingung für eine schwache Klassifikation erfüllen sollte.

Eigenschaft 11: Eine Klassifikation beruht auf ontischen Prinzipien genau dann, wenn die Operatoren und Prädikate, die in den Repräsentationen der zur Klassifikation gehörigen Kategorien vorkommen, sich auf ein umfassendes und prinzipielles ontisches System beziehen“ (: 59).

Es ist offensichtlich, dass dies ein Modell für eine vollkommene Taxonomie wäre, die in Wirklichkeit kaum zu schaffen ist. Eine Klassifikation, die allen erwähnten Bedingungen entspricht und auf einer natürlichen Sprache basiert, ist unwahrscheinlich: „Es wäre jedoch ein Irrtum zu glauben, die von Ballmer vorgeschlagenen „Eigenschaften“ bildeten einen übermäßigen, strengen und starren Rahmen für eine Sprechaktklassifikation: Ballmer fordert nicht, dass alle diese

Eigenschaften erfüllt werden, sondern nur so viele wie möglich. Sie sind als Maßstab für Klassifikationsversuche konzipiert: Je mehr von Ihnen erfüllt sind, desto besser ist die Klassifikation.“⁸⁸

Was den Frageakt im Zusammenhang mit einer Sprechaktklassifikation angeht, ist es tatsächlich die Frage, warum er sich trotz einiger Sprechakttaxonomievorschlge nicht fest unter einer bestimmten Klasse etablierte. Wie bereits oben im Kapitel V.1 erwähnt, bildet D. Wunderlichs 1976a Klassifikation der Sprechakte die erste Taxonomie, in der die drei neu eingeführten Klassen – Erotetika, Retraktiva und Vokativa – eine weitere theoretische Entwicklung und eine genauere Klassifizierung der Sprechakte allgemein und der erotetischen Sprechhandlungen insbesondere ermöglichten.

VI.2. Ein Konzept der klassifikatorischen Kriterien

Am schwierigsten für den Entwurf einer Taxonomie ist meines Erachtens die Abgrenzung von Kriterien, die sowohl auf den wesentlichen wie auch auf den allgemeinen Eigenschaften basieren sollten. G. Freidhof 1996 betont, dass bereits die Typologie der Frage sich unterschiedlich gestaltet, „je nach dem, welche Gesichtspunkte akzentuiert werden: logisch-grammatische... oder funktional-strukturelle... um so schwieriger ist die Typologie der Antwort, da sie immer auch den Bezug zur Frage im Auge haben muss; sie ist eigentlich nur unter Berücksichtigung des pragmatischen Bezugs sinnvoll, der die Kohärenz herstellt“ (: 84).

Ein interessanter Beitrag auf diesem Gebiet, soweit ich es beurteilen kann, ist die Studie von W. Lehnert 1988, der sich bei der Untersuchung des Frageaktes am argumentativen Feld als dem hauptsächlichen Kriterium der erotetischen Struktur orientiert. Der Autor betont, dass: „Tradicionno klassifikacija voprosov stroitsja v sootvetstvii s ich leksičeskimi karakteristikami. Pri takom podchode my polučaem množestva kak-voprosov, počemu-voprosov, kogda-voprosov, čto-voprosov i t.d. Čotja to očen’ prostoj sposob rasklassificirovat’ voprosy, v takoj klassifikacii ne sliškom mnogo smysla“ (: 270). Konkreter beschreibt er eine Gruppe von Fragen,

⁸⁸ D. O. Du Vivier 1984: 62.

die er Quaestiva nennt. Hier sind „kvantifikacionnye voprosy“, „voprosy-vozmožnosti“, „instrumental'nye voprosy“, „kauzal'no-antecedentnye voprosy“ und „procedurnye voprosy“ zu nennen. Die Fragen sind in die genannten Klassen gruppiert, nach einem, wie der Autor behauptet, formalen Prinzip.

W. Lehnert 1988 verbindet die Möglichkeiten des Frage-Antwort-Dialogs mit dem Suchen nach einer alternativen Information im Gedächtnis eines Computers. Demzufolge ist die Antwort das Ergebnis von verschiedenen Prozessen, die in einem Zusammenhang mit dem Aufbaues des Textes stehen. „Tak, esli dva voprosa otličajutsja drug ot druga na leksičeskom urovne, no vyzyvajut odinakovyje otvety, to oni semantičeski ekvivalentny i dopuskajut odnu i tuže obrabotku s točki zrenija organizacii pamjati i poiska v nej informacii. S drugoj storony, esli dva voprosa neotličimy drug ot druga na leksičeskom urovne, no predpolagajut raznye otvety (v različnyh kontekstach), togda oni semantičeski različajutsja i trebujut raznoj obrabotki v terminach poiska (po pamjati). Takim obrazom, esli klassificirovat' voprosy po tipu obrabotki, neobchodimoj dlja otveta na nich, to samymi poleznymi okazyvajutsja kategorii, kotorye podležat opisaniju na jazyke semantičeskich predstavlenij“ (: 270ff.).

Im Anschluss an die Studie von N. Golubeva-Monatkina 1991 sind gesetzmäßige Zusammenhänge der klassifizierten Objekte eine Grundlage für die Einordnung in Klassen und Subklassen. Die Erkenntnis wesentlicher Eigenschaften der Objekte und ihre Abhängigkeiten gleicht der Erkenntnis der Gesetzmäßigkeiten ihres Funktionierens. Linguisten, Logiker, Philosophen und Soziologen gehen nach unterschiedlichen Methoden vor, um das Problem einer Taxonomie von Fragen und Antworten zu lösen. Im Ganzen wurden in der diesbezüglichen Literatur aus der Vielfalt der aufgedeckten Motivationen für eine Taxonomie der Fragen und Antworten noch nicht solche ausgewählt, auf Grund deren wesentlicher Eigenschaften eine effektive Klassifikation aufgebaut werden könnte. Zugleich ist solch eine Klassifikation der Fragen und Antworten, zum Beispiel in einer politischen Konversation, nicht nur für Linguisten von Interesse, sondern sie wäre auch für sozial-praktische Leistungen notwendig. „Frage-Antwort-Dialoge sind ein wesentlicher Bestandteil der Kommunikation in der menschlichen Gesellschaft, ohne den der Gebrauch von Sprache nicht denkbar ist“, - so schreibt R. Conrad 1978 (: 10). Von wissenschaftlichem Interesse ist also sowohl der unmittelbare sprachliche Kontakt zwischen Menschen als auch seine Kommunikation mit dem Computer, insbesondere seit dem Aufkommen des Internets. Die Entwicklung der

Computerlinguistik verstärkte das Interesse der Sprachwissenschaft an der Problematik der Fragehandlung vor allem bei Linguisten, Logikern, Psychologen, Pädagogen und Soziologen.

Laut N. Golubeva-Monatkina 1991 erlaubt die Analyse der vorhandenen linguistischen Literatur, die Hypothese zu bestätigen, dass für den Aufbau einer Klassifikation sechszwanzig Eigenschaften der Fragen und zwanzig Eigenschaften der Antworten bestehen. Diese Eigenschaften sind laut der Autorin Kriterien für das Bewerten der ausgewählten Gruppen von Fragen und Antworten. Gleichzeitig haben diese Eigenschaften eine klassenbildende Bedeutung als Grundlage der Klassifikation. Um eine Reihe von Kriterien, die klassifikationsbildende Bedeutung bei Fragen aufweisen, auszuarbeiten, führt N. Golubeva-Monatkina 1991 ein Experiment durch. Sie entwirft zwei Tabellen: Eine Tabelle von Fragen, die vertikal mit sechszwanzig Kriterien und horizontal mit zweihundertsechzig Fragen angefüllt ist, und eine Tabelle von Antworten, die vertikal mit zwanzig Kriterien und horizontal mit zweihundert Antworten versehen ist. Jedem Kriterium entsprechen somit zehn Fragen und zehn Antworten.

Nach mathematisch-statistischen Methoden, darunter der Korrelations- und Faktorenanalyse, werden diese zwei Tabellen mit Hilfe eines Computers bearbeitet. Die linguistische Interpretation der gewonnenen Daten erlaubt es, für eine Taxonomie essentielle Dispositionen auszuwählen und die Eigenschaften, die nicht wichtig sind, abzutrennen. Im Endergebnis erhält sie also Daten, die für den Entwurf einer Klassifikation der Fragen und Antworten relevant sind. Die Resultate der durchschnittlichen Berechnungen zeigen im Anschluss an den Aufsatz von N. Golubeva-Monatkina 1991, dass in den ausgewählten Gruppen sowohl die Kriterien der Fragen und Antworten wie auch die Fragen und Antworten selbst, die diese Eigenschaften darstellen, nicht gleichwertig sind: Einige sind im klassifikatorischen Sinne etwas „stärker“ und andere „schwächer“. Laut N. Golubeva-Monatkina 1991 sind 87% der Fragen fähig, Charakteristika als „echte“ Fragen zu tragen; 53% der Fragen haben die Eigenschaften solch einer Frage, deren einzelne Sachverhaltskomponenten ebenso unbekannt sind, z. B.: *Kogda že on pridet?*. Die Letzteren sind durch eine größere Verschiedenartigkeit gekennzeichnet, wobei auch in diesen Fragen häufig ein Fragewort vorkommt, obwohl sie keine „echten“ Fragen sind.

Das Ergebnis des Experiments wird in ihrer Studie folgendermaßen dargestellt:

- 52% der Fragen haben solch eine Struktur, die eine Alternative in Form einer Aufzählung bietet: *Kakovy dolžny byt' moi pervye slova? Tovarišči? Graždane? Druž'ja?*;
- 44% sind *ty-/vy*-Fragen;
- 46% der Fragen haben in der Struktur ein Fragewort.⁸⁹

Was die Antworten angeht, bestätigen 44% aller Antworten den Sachverhalt und nur 22% dementieren diesen. Dies wird auch von Psychologen nachgewiesen: „Poslednee soglasuetsja s vyvodami psichologov, sociologov o tendencii otvečajuščich tak ili inače soglašat'sja s tem, o čem sprašivajut, i ob'jasnjaetsja «navjazyvaniem» (impiziciej) sprašivajuščim otvečajuščemu svoego predstavlennija o položenii del v mire“⁹⁰. Die Position des Fragenden ist demzufolge meistens etwas aufdringlicher, und seine Sachverhaltsvorstellungen sind dominanter.

Die elektronische Bearbeitung der Fragearten und der Antworten bot die Möglichkeit, eine Korrelation zwischen jedem Paar von Frageeigenschaften und Antworteigenschaften festzustellen. Das Auftreten einer Kohärenz zwischen Fragen und Antworten spricht dafür, dass das gegebene Kriterium eine klassifikatorische Bedeutung aufweist und als Grundlage für eine Taxonomie fungieren kann. Wenn dagegen ein Nichtvorhandensein von Zusammenhängen festgestellt wird, dann eignet sich solch ein Charakteristikum als Basis für eine Klassifikation nicht.

Das computerstatistische Experiment, das N. Golubeva-Monatkina durchführte, konnte wichtige Kriterien der Fragen und der Antworten für den Aufbau einer Klassifikation aufdecken, und es ist für unseren Versuch, eine Taxonomie der erotischen Sprechakte zu entwickeln, nicht uninteressant. Die Nachprüfung der Hypothese über das Vorkommen der für eine Klassifikation vorgesehenen sechszwanzig Kriterien der Fragen und der zwanzig Kriterien der Antworten nach Maßgabe der Korrelationsanalyse⁹¹ - so N. Golubeva-Monatkina 1991 - deckte auf (: 127ff.), dass siebzehn Eigenschaften der Fragen und fünfzehn Eigenschaften der Antworten relevant sind. Das sind die folgenden Merkmale der Fragen:

- 1) eine „echte“ Frage, z. B:

Čto vy po étomu povodu dumaete?

⁸⁹ N. Golubeva-Monatkina 1991: 126.

⁹⁰ vgl. auch bei J. Walther 1985, S. 40ff.

⁹¹ vgl. J. Bacher 1986.

2) eine Frage mit verschiedenen Sachverhaltskomponenten, die gleich unbekannt sind:

A esli chod sobytij v druguju storonu povernetsja?

3) eine Frage mit einer der Sachverhaltskomponenten, die höchst wahrscheinlich ist:

Byt' možet, on nas razygral?

4) das Vorkommen oder das Nichtvorhandensein eines Ereignisses, eines Gegenstandes:

Čto proizošlo?

5) eine konfrontierende Frage:

A na taksi? A kak že togda?

6) eine assimilatorische Frage:

Étot fil'm ne budut bol'she povtorjat'? Voobšče ne budut povtorjat' ?

7) eine Frage-Wiederholung:

X. *-A kak bylo včera?* Y. *-Kak bylo včera?*

8) eine Frage, die den Sachverhalt konstatiert:

Značit vy otkazalis' prinjat' učastie?

9) eine Frage, die einen gegensätzlichen Sachverhalt konstatiert:

Da kto že sebe zla želaet?

10) eine ty- / vy- Frage:

Ty éto sdelal?

11) eine Frage mit einem Fragewort:

Kto éto sdelal?

12) eine Frage mit einer Ergänzungsstruktur, die mit *ili* angegliedert ist:

Vy kašu sejčas chotite / ili potom ?

13) eine Frage mit einer Interrogativpartikel:

Možet li éto byt'?

14) eine Frage, die man mit ja / nein nicht beantworten kann:

Da spat'-to, skaži, kuda mne položit' gostja, a?

15) eine Alternativfrage:

Vam svetlyj plašč ili temnyj?

16) eine zusammengesetzte Frage:

Gde nachoditsja gorod Timbaktu i kakovo ego naselenie?

17) eine sukzessive Frage:

Počemu on ne priechal? Opozdal na poezd?

Das sind also laut N. Golubeva-Monatkina 1991 die wichtigsten Kriterien für eine Klassifikation der Fragen in einer dialogischen Konversation. Die weitere Computerbearbeitung aller angegebenen Eigenschaften der Fragen zeigte, dass für die Klassifikation der Fragen folgende Kriterien unwichtig sind:

- Veranlassung zu einer Art des Handelns, z. B.

Podaš' mne pal'to?

- eine Äußerung, die in einer Kontaktform ausgesprochen wird, z. B.

Mogu li ja tut prisest'?

- das Enthalten einer erklärenden Struktur, z. B.

A Pavel, kuda on idet?

- eine ja-Frage:

Ja éto skazal?(ja éto ne govoril)

- Strukturen mit den Negationen *ne*, *net*:

Ty ne čital ego rasskaz? Zdes' net moej knigi ?

- unkodifizierte Strukturen:

Ty čego suprotiv materi ideš?

- eine vielstellige Struktur, z. B.

Kakie iz mal'čikov javljajutsja brat'jami kakich devoček?

- hypothetische Strukturen:

Esli by vam nado bylo ujtí, vzjali by vy s soboj zont?

- konditionale Formulierungen:

Esli vam nado bylo ujtí, vy brali s soboj zont?

Die erstellte Klassifikation kann nach N. Golubeva-Monatkina 1991 eine kommunikative Klassifikation genannt werden: Die bedeutenden und die unwichtigen Kriterien der Fragen werden von der kommunikativen Einstellung des Fragenden bzw., von seiner Intention beeinflusst. Für Fragen sind also die Eigenschaften von Bedeutung, die durch die kommunikative Einstellung des Fragenden bedingt sind.

Das Ergebnis zweier weiterer Experimente, die nach anderen statistischen Methoden (Faktoren- und Varianzanalyse) durchgeführt wurden und die N. Golubeva-Monatkina 1991 beschreibt, ergab nur unerhebliche Unterschiede, die für unsere Taxonomie der erotischen Sprechakte unbedeutend sind und deswegen hier nicht näher erläutert werden sollen. Von Bedeutung ist der Vergleich

von Fragen und Antworten, der darauf hinweist, dass das informative Charakteristikum nicht nur für die Fragen, sondern auch für die Antworten zu beachten ist. Die Frage ist in der Regel durch die Entropie gekennzeichnet. Dieser Bedarf an Information wird von der Antwort aufgegriffen. Die „echten“ Fragen schließen eine höchstmögliche Entropie ein. Diese Fragen bezeichnen den hohen informativen Bedarf des Fragenden. Die Fragen, die den gegensätzlichen Sachverhalt aufweisen und schon Teilinformationen beinhalten, zeigen eine geringe Entropie. Laut N. Golubeva-Monatkina 1991 ist die Antwort in solchen Fragearten schon voraussehbar.

Zusammenfassend: Es zeichnen sich im invarianten Teil der oben beschriebenen Klassifikation Kriterien, die als Basis für eine Taxonomie der Fragen auftreten können. Außerdem kann jede der Klassifikationen, die nach den statistischen Methoden gewonnen wurde, meines Erachtens mittels theoretischer Analyse verbessert werden, da der theoretischen Verarbeitung empirischer Daten in der Forschung bekanntlich ein hoher Stellenwert beizumessen ist.

VI.3. Ein Taxonomieversuch der erotetischen Strukturen nach dem illokutionären Konzept

Bei der Klassifizierung von erotetischen Strukturen stelle ich mir das Ziel, die große Zahl der erotetischen Sprechakttypen in Gruppen zusammenzufassen, die mehr oder weniger klar umrissenen Diskurstypen zugeordnet werden können. D. Wunderlich 1976a (: 120) schreibt, dass Sprachen „über tausend und mehr verschiedene Sprechakte verfügen“. Sie schließen „solche komplexe Sprechakte wie Berichte, Erzählungen, Argumentationen und Beweise“ ein. „Einer derartigen Vielzahl von Sprechakten gegenübergestellt zu sein, ist natürlich eine sehr unbefriedigende Situation, wenn man eine Theorie entwickeln will. Die Situation ist meines Erachtens allerdings nicht ganz so hoffnungslos. Es ist leicht erkennbar, dass sich die genannte Behauptung primär darauf stützt, dass es in unseren Sprachen eine ähnlich große Anzahl von Verben gibt, die sprechaktbezeichnende Funktion haben. Tatsächlich bezeichnen die meisten Verben jedoch nicht einzelne Sprechakte, sondern eher gewisse Aspekte, Funktionen oder Modifizierungen von

Sprechakten (wie z. B. die Verben „antworten“, „bestreiten“, „kritisieren“ und „herausfordern“); andere Verben bezeichnen ganze Diskurstypen oder Interaktionsschemata (Verben wie z. B. „erzählen“, „argumentieren“, „beraten“, „ausfragen“). Deshalb kann die Zahl der fundamentalen Sprechakte stark reduziert werden, z.B. auf solche, die formal durch einen grammatischen Modus markierbar (und nicht lediglich durch ein bestimmtes Verb bezeichnenbar) sind“ (: 120). Der „grammatische Modus“ spielt also nach D. Wunderlich eine wichtige Rolle bei der Gruppierung der Sprechakte. Abgesehen von den sprechaktbezeichnenden Funktionen, die durch den „grammatischen Modus“ beim Vollzug eines Sprechaktes realisiert werden, können bestimmte für die erotetische Gruppe der Sprechakte charakteristische Kriterien mehr oder weniger deutlich herausgearbeitet werden.

Bevor ich die Abgrenzung der Kriterien angehe, möchte ich mich noch einmal mit den Bedeutungen dreier Begriffe auseinander setzen, die in der diesbezüglichen Fachliteratur bisweilen verwechselt werden. Es handelt sich um drei Aspekte, die oben bereits vorläufig erwähnt wurden: der kommunikative, der syntaktische und der illokutionäre Vollzug der Sprechhandlung.

Obwohl N.Golubeva-Monatkina 1991 betont, dass sie verschiedene Fragearten der dialogischen Interaktion nach kommunikativen Aspekten erforscht, scheint mir ihre Auswahl der Kriterien für die Klassifikation sehr subjektiv und nicht deutlich genug. Obschon Ščerba 1974 schrieb, dass „vsjakaja klassifikacija podrazumevaet nekotoryj sub`ektivizm klassifikatora, v častnosti do nekotoroj stepeni proizvol'no vybrannyj principium divisionis. Takich principia divisionis v dannom slučae možno bylo by vybrat' očen' mnogo, i sootvetstvenno èтому, esli zadat'sja cel'ju "klassificirovat'" slova, možno by ustroit' mnogo klassifikacij slov, bolee ili menee ostrournnych, bolee ili menee udačnych“ (: 77), halte ich manche Kriterien, die Golubeva-Monatkina 1991 als kommunikative Eigenschaften beschreibt, äußerst subjektiv definiert.

Zum Beispiel betrachte man das 16. Merkmal bei ihrem Klassifikationsversuch: die zusammengesetzte Frage - „sostavnoj vopros“. Man kann sich kaum vorstellen, dass der Frager sich als kommunikatives Ziel seiner Handlung stellt, eine zusammengesetzte Frage zu äußern. Meines Erachtens gehört dieser Aspekt eher zu den syntaktischen und nicht zu den kommunikativen Kriterien. Was manche andere Klassen betrifft, kann man das Gleiche beobachten: z.B. die Kriterien der 5. Gruppe – „sopostavljajušij vopros“ und auch der 6. Gruppe – „upodobljajuščij vopros“ usw. Der kommunikative Zweck des Fragenden ist es sicher, eine Meinung

oder Beurteilung, Provokation, Kritik usw. und nicht eine gegenüberstellende oder assimilierende Frage auszudrücken. Bekanntlich liegt die Intention des Fragenden im Bereich des kommunikativen Aspektes, die Form und die Struktur der geäußerten Frage liegt im syntaktisch-grammatischen Bereich. Als kommunikativen Aspekt soll man also die Intention des Fragenden betrachten⁹².

R. Rath 1979 betont, dass sich diese beiden Aspekte – kommunikativer und syntaktischer – nicht etwa ausschließen, sondern sich ergänzen (vgl.: 33). Indem man einen Fragesatz äußert, entwirft man ein Problem. Ein Frageakt stellt eine referentielle Einheit dar: einen *Sinn*, eine *Bedeutung*, eine *Absicht*. Auf die Notwendigkeit der Unterscheidung zwischen der Bedeutung und der Form einer Frage weist auch D. N. Walton 1988 hin: „...it is useful to distinguish between the *semantic content* of a question, which is a set of propositions, and the *pragmatic frame* of a question, which is a next-move requirement in a sequence of reasonable dialogue interchanges between two participants in argument” (: 197).

Um eine gewisse Klarheit in dieser Fragestellung, die notwendig für die weitere Untersuchung ist, zu schaffen, scheint es mir erforderlich, zu Grunde liegende Charakteristika dieser Aspekte schematisch darzustellen:

⁹² vgl. R. Rath 1979: 31.

		Gegenstand
	↗	
Der kommunikative Aspekt	⇒	Sachverhalt
	↘	
		Problem

		Wort
	↗	
Der syntaktische Aspekt	⇒	Satzkomponenten
	↘	
		Fragestruktur

		Performatives Verb
	↗	
Der illokutionäre Aspekt	⇒	Sprechakt
	↘	
		Sprechhandlung

Um eine effektive Taxonomie aufbauen zu können, muss man den Unterschied zwischen den kommunikativen Aspekten, d.h. dem behandelten Problemkreis, der grammatischen Realisierung der Äußerungen, d.h. der Fragestruktur und ihrer funktionalen Rolle, und dem illokutiven Aspekt, d.h. dem Äußerungsziel, im Auge behalten. Da das Ziel meiner Arbeit aber eine sprechaktklassifikatorische Untersuchung ist, halte ich es für plausibel, im Rahmen dieser Analyse überwiegend sprechaktbezogene Handlungskriterien zu akzentuieren und heranzuziehen, ohne die anderen Aspekte aus dem Blick zu verlieren.

Als ersten Schritt beim Versuch, erotetische Handlungen zu beschreiben und zu klassifizieren, finde ich es vordringlich, die Kriterien zu bestimmen. Nach G. Altmann 1995 (: 4) soll die Anzahl der Klassen für eine theoretisch entworfene Klassifikation zwischen 5 und 20 liegen. Da die Fragehandlungen in den ausgewählten politischen Interviews eine reichliche Vielfalt von Typen aufweisen, halte ich für vernünftig, eine höhere Anzahl an Klassen aufzustellen, man kann sich vorläufig für 20 entscheiden. Die Menge der Klassen kann sodann nach der Bewertung der Wichtigkeit der Kriterien beim Endergebnis gekürzt werden. Je größer die Anzahl der Fragen ist, die geprüft werden, desto genauer werden die durchschnittlichen Werte.

Es werden 26 Interviews aus den bereits oben erwähnten heutzutage in der Ukraine populärsten Zeitungen (2001 - 2004) untersucht, die insgesamt 816 vom Interviewer gestellte Fragen umfassen. Jede Fragehandlung ordne ich einem sprechaktbezogenen Kriterium zu, das die Frage aufweist. Nach solch einer Sortierung grenze ich 20 Fragestrukturen ab, die eine größere Zahl an Häufigkeit aufweisen. Im Endergebnis ergibt sich die folgende Liste (I):

1. Fragen, die einen Rat darbieten;
2. Fragen, die eine Kritik beinhalten;
3. Fragen, mit einem Einwand;
4. Fragen, die eine Zurückweisung enthalten;
5. Fragen mit einer Behauptung;
6. Fragen mit einer Erklärung;
7. Fragen, die einen Widerspruch beinhalten;
8. Fragen, die eine Zustimmung zum Sachverhalt enthalten;
9. Fragen, die eine Vermutung beinhalten;
10. Fragen, die eine Rechtfertigung ausdrücken;
11. Fragen, die um Entschuldigung beinhalten;
12. Fragen, die eine Bestätigung beinhalten;
13. Fragen mit einer Begründung;
14. Fragen mit einer expliziten Aufforderung zur Information;
15. Fragen, die zu überzeugen versuchen;
16. Fragen, die Zweifel explizieren;
17. Fragen, die eine Bedingung anbieten;

- 18. Fragen mit einer Feststellung;
- 19. Fragen mit einer Folgerung;
- 20. Fragen, die eine Bitte um Bestätigung enthalten.⁹³

Die 20 auf diese Weise abgegrenzten Kriterien trage ich in eine Liste (II) ein, um die Häufigkeit bzw. die Wertigkeit der Frage feststellen zu können. Deshalb schreibt man jeden gemessenen Wert zuerst hintereinander in der Liste (II) auf. Hat man nach einem Kriterium eine größere Zahl der Fragen gefunden, so fasst man sie in Klassen zusammen, um eine Übersicht zu gewinnen und um die Daten leichter zu handhaben. Die Nummerierung in der Liste (II) entspricht der Anordnung der oben ausgewählten Kriterien aus der Liste (I).

Häufigkeitstabelle für die genannten Kriterien

(gemessen an 816 Fragen aus insgesamt 26 Interviews)

⁹³ Die Reihenfolge der Kriterien spielt auf dieser Etappe des empirischen Experiments noch keine Rolle.

Kriterien	Liste (II)	Häufigkeit der ESA
1	II' - - - - - I' III' I' - - - I' - I' - - - - II' - II' - - - III'	12
2	III' - - - I' I' II' II' - I' - - - III' - II' - - - I' I' I' I' II' III' II' I'	28
3	I' I' - I' - - - I' - II' II' I' - I' - - - I' II' - - - - - II' - I' -	17
4	I' II' - - III' II' - II' - III' - I' III' - III' I' II' - - - III' - I' II' - II' II' III'	36
5	IIII' III' III' III' III' IIIII' IIII' II' IIIII' III' IIII' IIIII' II' III' IIIII' IIIII' IIII' - II' IIII' IIII' III' III' III' IIIII' I' III' I'	110
6	II' I' IIII' III' II' I' II' IIIII' III' IIII' I' II' II' IIII' II' IIII' IIII' I' IIIII' II' III' III' II' IIIII' III' I'	97
7	II' III' - I' III' II' III' I' II' - - III' III' II' II' III' II' II' - I' II' I' III' - - III' III' I'	53
8	I' - - - - - I' II' - - - - - II' - - - II' I' - - - - I' - - - I' -	14
9	- - - - - III' - - - I' - - - - - I' I' I' III' - II' - - III' I' - II' I' - -	22
10	- I' - - - I' - - - - - I' - - - I' - - - I' - - - I' - - - -	7
11	- I' - - - - - I' - - - - - - - - - I' - - - I' - - - - - -	4
12	I' II' - - - I' - I' III' III' II' I' I' - I' - - II' - - - II' - - - I' - I' -	23
13	I' III' III' III' II' II' - - III' III' II' III' IIII' II' - II' III' - II' III' IIII' III' III' IIII' III' III' I'	74
14	III' IIIII' - - IIII' - - III' - - IIII' III' II' III' I' IIII' - II' - II' - - IIII' I' III' II' III' - - II'	58
15	I' II' - II' I' - I' - III' - I' III' - II' - I' - - II' - I' II' - II' II' I' III'	29

16	I' - II' - ' I' I' - II' I' II' I' II' I' I' I' - I' - ' II' I' I' - II'	24
17	I' II' - III' I' - I' - II' - I' III' - II' I' I' - ' III' - I' II' - II' II' II'	31
18	II' III' - ' III' II' - II' - ' III' I' III' III' II' - ' III' III' - I' II' - III' II' - ' III' III' I'	49
19	II' I' IIII' III' II' I' II' IIIII' III' IIII' I' II' II' IIII' II' IIII' IIII' I' IIIII' II' III' III' II' IIIII' III' I'	102
20	I' - ' I' I' II' I' - I' - ' II' - ' III' - II' II' - ' I' I' I' I' I' III' II' I'	26

Legende zur Liste (II):

- / → Fragekriterium vorhanden
- → kein Fragekriterium vorhanden
- ' → abgeschlossenes Interview

Die Fragen des Interviewers sind meistens mehrstellig: Sie stellen zweistellige oder unter Umständen auch mehrstellige Konnexionen dar, die ihrerseits aus mehreren internen Sprechakten bestehen können. Bei der Vielfalt an Sprechakten, die eine Fragehandlung beinhaltet⁹⁴, ist es kaum möglich, alle einzelnen Sprechaktwerte in eine Liste aufzuschreiben. Meines Erachtens ist solch ein detailliertes Vorgehen, die einzelnen Sprechakte abzusondern, für die Textsorte des Presseinterviews nicht von großer Bedeutung, weil ein derartiges Minimieren einer Fragehandlung bzw. einer Fragestruktur vom kommunikativen Aspekt abgelenkt hätte. Um die Möglichkeit zu gewinnen, die gesamte erotetische Struktur nur unter ein Kriterium einordnen zu können, deute ich zwei- und mehrstellige Fragesätze im Anschluss an J. Searle (*Ich* + performativer Verbausdruck in der 1. Pers. Präs. Akt. Indik. + dass) auf folgende Weise: die Hypotaxe bestimmt sich nach dem regierenden Sprechakt (Hauptsatz), und die Parataxe, da sie von der Frageform umfasst ist, bestimmt sich nach dem Sprechakt, der die Indikatoren für die Frage

⁹⁴ Ausführlicher über die Verkettung von Sprechakten und Deutungsrelationen in den Unterkapiteln VII.2. und VII.3.

enthält. Hierzu möchte ich anmerken, dass je mehr die Fragen des Journalisten partielle interne Sprechakte aufweisen, desto interessanter und spannender die Frage selbst ist und folglich das Interview. Journalistische Fragen, die nur aus einem Sprechakt bestehen, machen das Interview in der Regel zu einem sowohl unpersönlichen wie auch formalen und offiziellen Dialog.

Das Auftreten von mehreren Klassifikationskriterien in einer Frage lässt sich, wie ich oben beschrieb, in folgender Weise interpretieren z. B.:

- Svoboda – éto zamečatel'no, no razve ona ne možet byt' opasnoj? Gde prolegaet ee granica? Razve možno čeloveku dat' pravo delat' vse, čto on chočet? ("Argumenty i fakty v Ukraine", Nr. 12, 2002, S. 4)

Der erste Satz ist eine Parataxe, die aus zwei Satzteilen besteht: dem Sprechakt der Behauptung *Svoboda – éto zamečatel'no* (ich behaupte, dass...), und dem erotetischen Sprechakt des Widerspruchs *no razve ona ne možet byt' opasnoj?* (ich frage, ...). Es ist hier auch das Vorkommen von gegensätzlichen Elementen zu beobachten (*zamečatel'no – opasno*). Durch den Sprechakt des inneren Widerspruchs, wobei ein interner partieller Sprechakt in einer Frageform gefasst ist, deute ich die gesamte aus zwei Sprechakten bestehende erotetische Struktur als einen Sprechakt des Widerspruchs, der sich auf die vorangegangene Behauptung *Svoboda – éto zamečatel'no* bezieht.

Die weiteren Frageakte - *Gde prolegaet ee granica?* und *Razve možno čeloveku dat' pravo delat' vse, čto on chočet?* beziehen sich sowohl auf die Behauptung wie auch auf den vorangegangenen Widerspruch der ersten Äußerung und begründen ihn durch die ergänzende Prädikation und Referenz. Auf den Widerspruch weist die Partikel *razve* hin. Alle drei Fragekomponenten betrachte ich als ein Erotema des Widersprechens.

Eine derartige Bearbeitungsweise erlaubt es mir meines Erachtens, möglichst genau an die Interpretation der Fragestrukturen heranzugehen, um sie zu bewerten. Sicherlich lassen sich manche Erotemata nicht eindeutig bewerten, weil die Grenze zwischen dem einen und dem anderen Kriterium fließend sein kann. So verhält es sich z.B. bei der Zurückweisung und dem Einwand. Solche Grenzfälle versuche ich

in einem Zusammenhang nicht nur mit der vorangegangenen Bezugsäußerung zu bewerten, sondern mit dem ganzen Beitrag des Interviewers und dem des Koaktanten.

Die Zählung der Striche in der Liste zeigt, dass die Häufigkeit meiner verschiedenen Klassifikationskriterien unterschiedlich ist. Nach dem Experiment verteilen sich 20 Kategorien der Erotemata in folgender Weise:

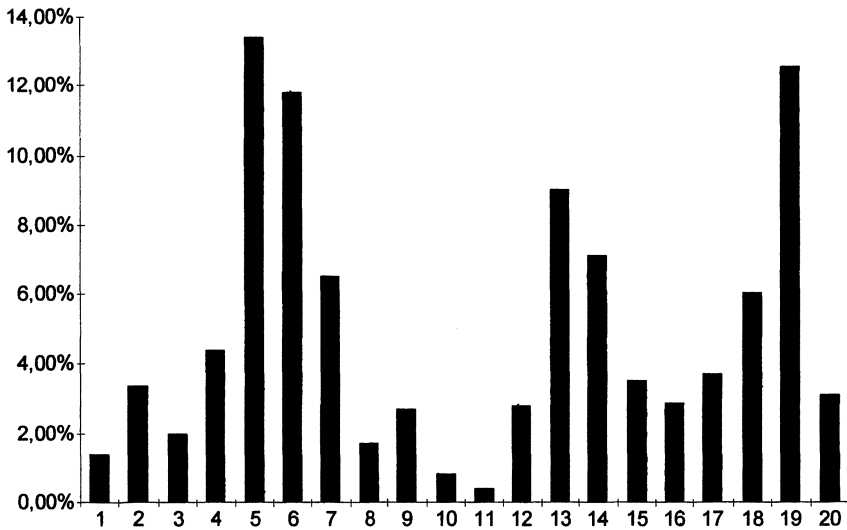
Prozentuale Darstellung

Stelle	Erotema	Prozentuales Verhältnis
1	Erotematisches Behaupten	13,4% (110 Fragen)
2	Erotematisches Folgern	12,5% (102 Fragen)
3	Erotematisches Erklären	11,8% (97 Fragen)
4	Erotematisches Begründen	9% (74 Fragen)
5	Erotematischer Widerspruch	7,1% (58 Fragen)
6	Erotematische explizite Aufforderung zur Information	6,5% (53 Fragen)
7	Erotematisches Feststellen	6% (49 Fragen)
8	Erotematische Zurückweisung	4,4% (36 Fragen)
9	Erotematische Bedingung	3,7% (31 Fragen)
10	Erotematische Bitte um die Bestätigung	3,5% (29 Fragen)

11	Erotematische Kritik	3,4% (28 Fragen)
12	Erotematische Überzeugung	3,1% (26 Fragen)
13	Erotematisches Bezweifeln	2,9% (24 Fragen)
14	Erotematische Bestätigung	2,8% (23 Fragen)
15	Erotematische Vermutung	2,7% (22 Fragen)
16	Erotematische Entschuldigung	2% (17 Fragen)
17	Erotematische Rechtfertigung	1,7% (14 Fragen)
18	Erotematischer Rat	1,4% (12 Fragen)
19	Erotematische Zustimmung	0,8% (7 Fragen)
20	Erotematischer Vorwurf	0,4% (4 Fragen)

Um die Häufigkeitsverteilung der Kriterien zu veranschaulichen, pflegt man die Daten graphisch darzustellen, wobei ich auf der X-Achse die oben genannten zwanzig Kriterien eintrage und auf der Y-Achse die Häufigkeit des Auftretens der Kriterien in prozentualer Darstellung:

Häufigkeitshistogramm



VI.4. Übersicht und Begründung der Ergebnisse

Erotematische Behauptung

(110 Fragen, Stelle 1)

Als erste sehr breite Klasse etabliert sich die erotematische Behauptung. Dies lässt sich damit begründen, dass Behauptungen für die weitere Argumentation Prämissen darstellen. Behauptungserotemata sind sequenzeröffnend, dadurch wird die weitere Argumentation angeschlossen. Sie enthalten in der Regel eine Information, die

allgemein bekannt ist. In der Frage gestellt, werden sie aber zu einer Aufforderung zur Diskussion.

An dieser Stelle muss ich einige Bemerkungen zu diesem Sprechakt wegen seiner Ambiguität machen. In der diesbezüglichen Literatur etabliert sich die Behauptung einerseits als eine Bezeichnung für die Handlungen des Behauptens und andererseits als Bezeichnung für die Ergebnisse dieser Handlungen.⁹⁵ Hier und im Weiteren verstehe ich unter dem Sprechakt des Behauptens das Behaupten nicht als allgemeine menschliche Äußerungsaktivität, sondern als einen der illokutionären Typen der Sprechakte. Ein Beispiel zu den erotetischen Sprechhandlungen des Behauptens:

- Vy imeli vozmožnost' nabljudat' i izučat' raznye chozjajstvennye sistemy. Čto bol'she vlijaet na uspech toj ili inoj ékonomičeskoj modeli – poličičeskoe ustrojstvo ili mentalitet ljudej? („Moskovskij komsomolec v Ukraine“, 21-28.01.2004, S. 8)

Die Frage *Čto bol'she vlijaet na uspech toj ili inoj ékonomičeskoj modeli – poličičeskoe ustrojstvo ili mentalitet ljudej?* bezieht sich auf die vorangegangene Behauptung *Vy imeli vozmožnost' nabljudat' i izučat' raznye chozjajstvennye sistemy* und steht mit ihr in einem erkennbaren Zusammenhang. Ich betrachte die vorangegangene Behauptung und das darauffolgende Erotema als eine erotematische sequenzielle Sprechhandlung des Behauptens, die in der Folge mehr oder weniger ausführlich untersucht und beschrieben wird.

Ein weiterer Beleg:

- Anatolij Borisovič, govornjat, vy chotite vozglavit' štab po pereizbraniju V. Putina na vtoroj srok? („Argumenty i fakty v Ukraine“, Nr. 34, 2002, S. 3)

Das erotematische Behaupten stellt in diesem Beispiel eine Reduktion der Sequenz dar: Die Behauptung *govornjat, vy chotite vozglavit' štab po pereizbraniju V. Putina*

⁹⁵ vgl. G. Öhlschläger 1979.

na vtoroj srok ist in eine Frageform eingeschlossen. An diese erotetischen Typen des Behauptens und auch an noch andere wird im Unterkapitel VII.3 detaillierter herangegangen.

Das Sprachmittel der lexikalischen Ebene ist unterschiedlich: Die Wortverbindungen *vy govoryte, čto; ja slyšal, čto; tak vot*, im Ukrainischen *vy govoryte, ščo; ja čuv, ščo* und derartige Modifikationen.

Erotematische Folgerung

(101 Fragen, Stelle 2)

Das Erotema des Folgerns ergibt sich aus einer Grund- bzw. einer Ursache-Folge-Relation. Es ist durch das Ableiten des Frageaktes aus einer Aussage oder aus Aussagen auf der Grundlage eines Grund- bzw. Ursache-Folge-Verhältnisses gekennzeichnet. Die aus der Prämisse abgeleitete Sprechakt-Konklusion stellt dabei für den Interviewer eine neue Information dar.

Es handelt sich bei unserer Gegenstanduntersuchung nicht um einen streng logischen Schluss, sondern um dessen „Widerspiegelung“ in der Sprache. Offensichtlich bleiben bestimmte Sachverhalte bei der sprachlichen Objektivierung einer Schlussfolgerung im Hintergrund. Die Daten aus den Interviews werden dementsprechend nur an die logischen Begriffsinhalte angepasst.

Die Schlussfolgerung ist dadurch charakterisiert, dass sie nicht nur eine gedankliche Weiterentwicklung des Gesprächs darstellt, sondern sie ist ein Übergang zwischen der vorangegangenen und der nachfolgenden Äußerung. Es wird also der Prämissensachverhalt durch mentale Aktivitäten bearbeitet, d.h. es werden neue Daten gewonnen. Die sprachlich objektivierten und verdeutlichten Vorgänge werden in Form einer Frage dargestellt, dadurch wird auf die Annahme dieses Ergebnisses durch den Koaktanten gezielt.

- Tvoji ž vorohy nazyvajut' holovnym rezul'tatom „Kasetnoho skandalu“ rizké padinnja mežnarodnoho avtoritetu Ukrajiny, znak „stop“ na šljachu do evroatlantyčnych struktur, zaprovadžennja Amerykoju ekonomyčnych sankcij, protystojannja polityčnych syl v Ukrajinі, ščo destabilizuje situaciju j

vede do šče bil'šoho zubužinnja prostych ljudej? ("Ukrajino moloda", 14.11.2002, S. 4)

- Kogda sozdavalas' partija "Edinaja Rossija", mne predstavljalos', čto ona budet podderžana vsem administrativnym resursom Kremlja. No okazalos', čto podderžka dostalas' i rjadu drugih partij. Kartina okazalas' smazannoj.
- Vychodit, čto kremlevskie polittehnologi sami sebja pereigrali?
- Esli choteli moščnoj pobedy "edinorossov", to, pochože, dejstvitel'no "pereigrali". (Argumenty i fakty v Ukraine", Nr. 43, 2003, S.3)

Mit Hilfe dieser Beispiele werden verschiedene Typen des erotematischen Folgerns demonstriert, die ich im Unterkapitel VII.6. detaillierter beschreiben werde.

Das Sprachmittel der lexikalischen Ebene zeigt sich in einer sehr deutlichen und breiten Palette: hierher gehören Modalwörter wie *značit, takim obrazom, sledovatel'no, vychodit, stalo byt'*; verbale Konstruktionen wie *otsjuda sleduet (vytekaet), éto označaeť, iz vašich slov polučaetsja*, die Konjunktion *itak*, im Ukrainischen *takym čynom, u takij sposib, nadali, otže, tomu* und manche andere.

Erotematische Erklärung

(97 Fragen, Stelle 3)

Aus dem Histogramm ist zu entnehmen, dass die achte Kategorie, die Erklärung, in den erotetischen Strukturen neben der Behauptung und der Folgerung relativ häufig hervortritt: Aus den gesamten 816 Fragen werden 97 erklärt. Das sind Fragestrukturen folgender Art:

- Vot govorjat, est' dve Ukrainy – zapadnaja i vostočno-central'naja. No est' ved' ešče odna – v serdcach ljudej, kotorye vynuždženo ili dobrovol'no pokinuli stranu – pravda, druguju. *Počemu ne polučilos' vozvraščeniya étich ljudej – v ljuboj forme – na Rodinu?*
- U menja mnogo voprosov k diaspore... ("Moskovskij komsomolec v Ukraine", 21-28.01.2004, S. 8)

Zu den erotematischen Sprechakten des Erklärens zähle ich solche Erotemata, in denen das Interesse auf Seiten des Interviewers für die Ursache bzw. für das Ziel des real existierenden Sachverhalts durch die Fragestruktur mit dem Interrogativ *počemu?* bzw. *začem?* thematisiert wird. Das Sprachmittel der lexikalischen Ebene sind Frageadverbien wie *počemu? po kakoj pričine*, Konjunktionen *potomu što, tak kak, v to že vremena, chotja, nesmotrja na éto, esli, ... to*, im Ukrainischen *тому ščo, čerez te ščo, bo* und manche andere. Ausführlicher werden diese erotematischen Typen im Unterkapitel VII.4. beschrieben.

Erotematische Begründung

(74 Fragen, Stelle 4)

Zu den erotematischen Begründungen zähle ich solche Erotetika, in denen der Grund bzw. das Ziel der Handlungen oder Einstellungen des Sprechpartners thematisiert werden, dabei nach dem *počemu?* bzw. *začem?* gefragt wird.⁹⁶ Das Sprachmittel auf der lexikalischen Ebene unterscheidet sich nicht vom lexikalischen Mittel des Erklärenserotemas.

Dazu ein Beispiel:

- Počemu vse-taki politika, a ne bolee spokojnyj bankovskij biznes?
- Skoree politika vybrala menja. ... („Moskovskij komsomolec v Ukraine“, 15-22.08.2002, S. 2)

Gegenstand der Handlung im Begründungserotema ist die Frage nach den Einstellungen und den Handlungen des Interviewten. Die erotematischen Begründungen beziehen sich auf die Aktivitäten des Sprechpartners, daher interpretieren sie den problematischen Sachverhalt aus der Perspektive des Interviewers, um die Gründe oder die Ziele der Handlung oder Einstellung des Koaktanten aufzudecken.

⁹⁶ Ausführlicher über den Unterschied zwischen Begründung und Erklärung in den Unterkapiteln: VII.4. und VII.5.

Erotematischer Widerspruch

(58 Fragen, Stelle 5)

Der Widerspruch zeigt sich darin, dass der Interviewer die in der Vorgängeräußerung enthaltene Bewertung nicht teilt. Seine eigene Sachverhaltsorientierung ist im Vergleich mit der Sachverhaltsdarstellung des Sprechpartners unterschiedlich. Diese Feststellung teilt er dem Koaktanten mit. Der Interviewer zeigt nur das Vorhandensein einer Bewertungsdifferenz interaktional an. Dazu gehört, dass sich der Vollzug des Widersprechens des Interviewers und die Bearbeitungsaktivitäten des Interviewten aufeinander beziehen.

Dazu ein Beispiel:

- Meni smišno čuty, koly deržavni dostojnyky Ukrajiny zajavljajut', ščo v Ukrajinі, movljav, dijut' mechanizmy, jaki ne dozvoljajut' prodavaty zbroju deržavam, na jaki nakladeno sankcii. Dlja koho dijut'? Dlja Kučmy? Ta pljuvav vin na bud'-jaki méchanizmy j bud'-jaki zakony! V tomu čysli j na mižnarodni. Vin nabyv kišeni, prodajuču zbroju v Irak, Iran; Liviju, Pivničnu Koreju. ...
- *Ale ž Ukrajinа oficijno vyslovyla protest proty vvedennja Amerikoju ekonomičnych sankcij i zjavyla, ščo tvoji zapysy projšly ekspertyzu j vyznani ukrajins'kymy ekspertamy pidrobkoju?*
- Ce šče odna „smichorodija“ ... („Ukrajino moloda“, 14.11.2002, S. 4)

Die Sprachmittel der lexikalischen Ebene sind Konjunktionen wie *no, odnako, no vse-taki, no ved', naprotiv* und die Partikel *neuželi*, im Ukrainischen *adže, ale, ale j, odnak, prote, a vse-taky, abo ž* und die Partikeln *avžež tak, pevno ž tak* und manche andere

Erotematische Aufforderung zur Information

(53 Fragen, Stelle 6)

Jeder erotetische Sprechakt kann als eine Aufforderung zur Information betrachtet werden sei sie explizit oder implizit. In der vorliegenden Arbeit gilt mein Interesse den expliziten Formen des Aufforderns zur Information:

- Oleg Platonovič, *choču sprosit' vas* imenno kak byvšego polkovnika KGB: ne kažetsja li vam, čto razval étoj znamenitoj specslužby prines bol'shé vreda, čem pol'zy? Est' versija, čto vo vseh gromkich ubijstvach – List'eva, Cholodova, Maneviča – ugadyvaetsja počerk bezrabochnych professionalov KGB. Ne poteropilis'li my, vybrasyvaja na ulicu takoe količestvo „rycarej plašča i kinžala“? (Argumenty i fakty v Ukraine“, Nr. 30, 2001, S. 8)
- *A jak ty prokomentuješ nedavnyj arešt Fédura – advokata materi Georgija Gongadze Lesi Gongadze?* (“Ukrajino moloda“, 14.11.2002, S. 4)

Die Proposition der vorangegangenen Behauptung durch die Frageform ist, wie ersichtlich, nicht völlig fixiert. Der Interviewte wird aufgefordert, durch die Antwort die Lücke in der Proposition zu schließen.

Die Sprachmittel der lexikalischen Ebene sind solche Indikatoren wie z. B. *skažite, choču zadat' vam vopros, i poslednij vopros* (im Ukrainischen ihre Analoga) und ihre verschiedenen Modifikationen.

Erotematische Feststellung

(49 Fragen, Stelle 7)

Die erotematische Feststellung ist eine Symbiose aus der Behauptung und der Folgerung. Es wird eine Prämisse abgegeben, die durch den Aktanten präzisiert wird. Durch diese Präzisierung wird der Sachverhalt unter einem neuen Gesichtspunkt dargestellt:

- Da ja vse svoi planki uže prošel.

- *To est' kreslo prem'era ili post posla – éto vaša planka?* („Moskovskij komsomolec v Ukraine“, 22-29.08. 2002, S. 5)

- *Mykolo, ty ne duže dobre vyhljadaješ. Čy nema problem zi zdorov'jam?* („Ukraino moloda“, 14.11.2002, S.4)

- Skažu bil'se, ja maju nesprostovni dokazy toho, ščo Kučma *finansuvav peredvyborču kampaniju Putina*. Naivno dumaty, ščo ljudyna, jaka vse žyttja stojala na zadnich lapkach pered Moskvou, raptom povernet'sja do neji spinoju. Adže v Kučmy nema ničoho ukrajins'koho, krim toho, ščo vin narodyvsij na Černihivščyni. Ce typovyj „sovok“.
- *Finansuvannja presydents'koji kampanii Putina – ce serjozne obvynuvačennja, i ščo u tvojj „fonoteci“ je nemalo novych „bomb“?*
- Je, i vony nezabarom počnut' „vybuchaty“... („Ukraino moloda“, 14.11.2002, S. 4)

Erotematische Feststellungen enthalten keine solchen erkennbaren lexikalischen Indikatoren wie die oben genannten Sprechhandlungen. Identifizieren lassen sie sich hauptsächlich durch die Modalkonstruktion *to est'* und durch die Wiederholungen aus der Bezugsäußerung wie im letzten Beispiel.

Erotematische Zurückweisung

(36 Fragen, Stelle 8)

Die erotematische Zurückweisung entsteht, wenn eine Voraussetzung der vorangegangenen Sprechhandlung vom Interviewer als unangemessen angesehen wird. Dann ist es sein Ziel, den Status der Bewertung dieser Äußerung zu verändern:

- Ja dumaju, što resul'taty našej raboty pojavjatsja uže v sledujuščem godu.
- *Zvučit očen' optimistično, odnako v Ukraine vse reformy i ékonomičeskie processy vtoričny po otnišeniju k politike i personalijam, prezentujuščim ee... Vot naznačat zavtra drugogo preméra – i otmenjat staryj kurs i čto togda?* („Moskovskij komsomolec v Ukraine“, 22-29.08. 2002, S. 5)

Die erotematische Zurückweisung unterscheidet sich vom Widerspruch dadurch, dass es dem Interviewer nicht darum geht, dem Koaktanten eine entgegengesetzte Beurteilung zu liefern, sondern einen Hinweis zu geben, dass ein Teil seiner Sachverhaltsdarstellung nicht stimmt, also unangemessen und demnach ungültig ist

Erotematische Bedingung

(31 Fragen, Stelle 9)

Bei der erotematischen Bedingung handelt es sich hauptsächlich um Konjunktivkonstruktionen. Der Gegenstand dieses Erotemas liegt meistens im subjektiven Bereich, d.h. es wird hauptsächlich nach den Handlungen und den Einstellungen des Sprechpartners gefragt:

- *Jak ty reahuvatymeš na vysnovky brytans'kich j amerikans'kich ekspertiv, jakščo vony зробljat' vysnovok, ščo Ukrajina „Kol'čuhy“ ne prodavala?* („Ukrajino moloda“, 14.11.2002, S. 4)
- *Esli Štaty vse-taki nanesut udar po Iraku, kakovy budut posledstvija dlja Rossii?*
- *V étom slučae našemu rukovodstvu budet očen' trudno prodolžat' liniju polnoj solidarnosti s SŠA...* („Moskovskij komsomolec v Ukraine“, 23-30.05, 2002, S.9)

Erotematische Bitte um Bestätigung

(29 Fragen, Stelle 10)

Sie demonstrieren folgende Interviewfragmente:

- *Očen' mnogie govorjat, čto TV-6 ne smožet stat' pribyl'nym i imenno iz-za éтого proekt pokinuli neskol'ko investorov. Éto tak?*
- *Vy mne zadaete voprosy tak, budto TV-6 uže načalo rabotat', a ja javljajus' ego menedžerom... („Moskovskij komsomolec“ v Ukraine“, 23-30.05. 2002, S. 9)*

Durch Konstruktionen des Typs wie: *éto tak? tak li éto? ne tak li?* u. ä. (und ihre Entsprechungen im Ukrainischen) als lexikalische Indikatoren werden diese Bitten erkennbar.

Erotematische Kritik

(28 Fragen, Stelle 11)

Die Kritik ist im Erotema mit der sozialen Norm verbunden. In seiner Kritik weist der Interviewer den Sprechpartner darauf hin, dass er mit seiner Sachverhaltsdarstellung gegen eine als gültig unterstellte Norm oder Erwartung verstoße und dies bei der Ausführung der betreffenden Sachverhaltsdarstellung berücksichtigen muss. Es wird eine verbale Stellungnahme des Interviewten nicht ausgeschlossen, sie wird aber nicht unbedingt erwartet.

- *Počemu imenno takie priority? Začem nam takaja reforma armii, esli deneg trebuetsja vse bol'se i bol'se? („Argumenty i fakty v Ukraine“, Nr. 40, 2003, S. 3)*

Erotematische Überzeugung

(26 Fragen, Stelle 12)

Ein Sprecher versucht durch eine Argumentation eine Überzeugung zu vermitteln, die seiner Einstellung entspricht. Dies liegt vor allem dann vor, wenn der Gegenüber zur Umkehr bewegt werden soll:

- *No soglasites'*, na pravom Flange dolžen pojavit'sja obščij lider, po krajnej mere na vremena vyborov?
- Dolžen. Ponjatno, čto real'nych kandidatov dvoe... ("Argumenty i fakty v Ukraine", Nr. 40, 2003, S. 3)

Jemanden zu überzeugen bedeutet, „jemandem in einer bestimmten Situation Informationen, also Wissen, Emotionen, Wünsche und Meinungen zu vermitteln, die Ausgangspunkt zukünftiger Handlungen im Sinne des Überzeugenden darstellen“⁹⁷. Die lexikalischen Indikatoren sind *soglasites'*; *no vy že ne budete otricat'*, *čto...*; *vy že ponimaete, čto...* u. ä.

Erotematisches Bezweifeln

(24 Fragen, Stelle 13)

Eine Kategorie, die zwischen der Zurückweisung und dem Widerspruch steht, ist das Bezweifeln :

- Prezident uezžal na mogilu svoego otca – ja, čestno govorja, ne ožidal, čto on zaedet po doroge k nam.
- A čto, razve priezd glavy gosudarstva ne gotovilsja?
- My-to gotovilis', no znaete kak byvaet... („Moskovskij komsomolec“ v Ukraine“, 20-27.08. 2003, S. 5)

⁹⁷ P.-L. Völzing 1979: 197.

- Do reči, či ne najivno vıryty, ščo v Ukrajinı znajduťsja suddi, jaki ob'jektyvno rozhljanuť use, ščo vy majete dlja nych z Hryhoriem Omel'čenko? *Chiba* sudy tam ne taki sami, jak j Heneral'na prokuratura? ("Ukrajino moloda", 14.11.2002, S. 4)

Der Aktant bezweifelt die Äußerung des Koaktanten. Gleichzeitig fordert er den Interviewten auf, seine Meinung oder Handlung zu überdenken. Der Interviewte stimmt hier der negativen Bewertung seiner Handlung durch den Aktanten zu. Lexikalische Indikatoren sind *razve*, *neuželi* u.ä.

Erotematische Bestätigung

(23 Fragen, Stelle 14)

Sie dient zur Unterstützung der vermittelten Information, wenn sie dem Wissen des Aktanten entspricht oder ähnlich ist.

- ... Daže v Vostočnoj Germanii iz professionalov « Štazi » nikto ne ostalsja na ulice, vse rabotajut.
- *Éto točno, tol'ko smotrja gde, esli vy imeete v vidu, čto nekotorye éks-agenty « Štazi » teper' sotrudničajut po kontraktu s livijskoj i irakskoj razvedkami?* („Argumenty i fakty v Ukraine“, Nr. 30, 2001, S.8)

Signale der Bestätigung sind *konečno*, *éto pravda*, *éto točno* u.ä. und die ukrainischen Entsprechungen *zvyčajno*, *napevno*, *neodminno*, *bezumovno* u. ä.

Erotematische Vermutung

(22 Fragen, Stelle 15)

Versucht der Aktant einen Sachverhalt bei fehlender Information zu erklären oder zu begründen, äußert er eine Vermutung:

- Ja napomnju, novaja putinskaja vlast' načinala s togo, što dogovorilas' s levymi: v Dume oni polučili v poltora raza bol'she rukovodjaščich mest, čem sootvetstvovalo itogam vyborov. Predsedatelem Gosdumy stal G. Seleznev iz KPRF
- *Byť možet, v étom byl nekij chitryj zamysel?* ("Argumenty i fakty v Ukraine", Nr. 34, 2002, S. 3)

Die Mittel auf der lexikalischen Ebene der erotematischen Vermutung sind epistemische Indokatoren wie *verojatno*, *vozmožno*, *možet byť*, im Ukrainischen: *pevno*, *mabut'*, *očevyдно* und manche andere.

Die Kategorien, die geringsten Anzahlen an Punkten erreichten, sind die Entschuldigung (4 Fragen, Stelle 20), die Rechtfertigung (7 Fragen, 19 Stelle), der Rat (12 Fragen, Stelle 18), die Zustimmung (14 Fragen, 17 Stelle) und der Vorwurf (17 Fragen, Stelle 16),

Eine Erklärung für das in den politischen Interviews seltene Vorkommen dieser inhaltlichen Frageakte wäre meines Erachtens die initiative Rolle des Interviewers: Der Journalist will in der Regel angreifen, um Spannung zu erreichen, und nicht dem Partner einfach zustimmen oder sich mit der Rechtfertigung oder Entschuldigung unterordnen.

Aus meinen Beobachtungen lässt sich der journalistische Stil, den Sprechpartner zu interviewen, in der Regel durch das häufige Vorkommen gleicher Kriterien charakterisieren. Wenn der Interviewer einstellige Fragearten bevorzugt, wird seine Individualität verborgen bleiben, daher sind diese Interviews sachlich, formell und unpersönlich. Im Gegensatz zu diesen Interviews stehen solche, die durch z.B. Argumentation oder Widerspruch gekennzeichnet sind. Sie sind emotionaler und interessanter, es zeigt sich ein gewisser Grad an Spontaneität. Infolgedessen sind solche Interviews, wie schon erwähnt, für das breite Leserpublikum durch die spannungsreiche innere Atmosphäre anregender.

VI. 5. Zusammenfassung

Wie ausgeführt wurde, sind gesetzmäßige Zusammenhänge der klassifizierten Objekte eine Grundlage für die Einordnung in Klassen und Subklassen. Hinter meinem Versuch, erotetische Sprechakte zu beschreiben, steht das Bestreben, eine begrenzbare Menge von definierbaren Kriterien des sprachlichen Handlungsmusters herauszuarbeiten. Weil Sprechhandlungen sich nicht absolut eindeutig zu Klassen zusammenfassen lassen, stelle ich mir nicht das Ziel, eine Taxonomie im strengen mathematischen Sinne zu entwerfen, sondern die sprachlichen Handlungen vom redigierten Gebrauch her zu untersuchen und zu beschreiben. Bei diesem Verfahren gehe ich davon aus, dass Eigenschaften der einzelnen Sprechakte als Bewertung für den Klassifikationsversuch eingesetzt werden können. Die Klassifikation wird meines Erachtens um so stringenter, je deutlicher die Kriterien abgegrenzt werden. Demzufolge sollten sie so ausgearbeitet werden, dass sie sowohl wesentliche wie auch allgemeine Eigenschaften aufweisen.

Wie erwähnt, basiert der Gegenstand meiner Untersuchung auf den sprechakttheoretischen Thesen, daher werden die illokutionären Eigenschaften der Sprechhandlungen akzentuiert und in erster Linie als Kriterien in Betracht gezogen. Bei der Ausarbeitung der Kriterien werden als erster Schritt Fragehandlungen in analysierten Interview-Texten nach dem Auftreten bestimmter Merkmale sortiert. Einigen Eigenschaften, die in nur sehr kleiner Zahl in den Texten vorkommen, werden aus der Liste gestrichen, so dass die Zahl der Kriterien im Bereich von 20 bleibt. Dann werden alle 816 Fragen aus 26 Interviews nach dem Vorhandensein dieser 20 Kriterien analysiert und in die Liste eingetragen. So ergibt sich die prozentuale Darstellung der Häufigkeit der Fragen im Hinblick auf die bestimmten Kriterien.

Wie aus dem Histogramm zu entnehmen ist, etabliert sich als die breiteste Klasse die erotematische Behauptung. Da das Erotema sich auf die vorangegangene Äußerung bezieht, d.h. mit ihr in einem semantischen Zusammenhang steht, kann es nicht von dieser isoliert untersucht werden. Ich betrachte die vorangegangene Behauptung und das darauffolgende Erotema als eine erotematische sequenzielle Sprechhandlung des Behauptens.

Das Erotema des Folgerns stellt die zweite produktive Klasse dar. Es beinhaltet eine Grund- bzw. Ursache-Folge-Relation. Die Schlussfolgerung ist dadurch charakterisiert, dass sie nicht nur eine gedankliche Weiterentwicklung des Gesprächs darstellt, sondern sie ist ein Übergang zwischen der vorangegangenen und der nachfolgenden Äußerung. Der Prämissensachverhalt wird dabei durch mentale Aktivitäten bearbeitet, und so werden neue Daten gewonnen. Wie daraus ersichtlich, ist das Folgernerotema ebenso wie die erotematische Behauptung sequenzabhängig.

Aus dem Histogramm ist ferner zu entnehmen, dass die Erklärung in den erotetischen Strukturen neben der Behauptung und der Folgerung relativ häufig auftritt. Erotematische Sprechakte des Erklärens sind durch das Interesse auf Seiten des Interviewers für die Ursache bzw. das Ziel des real existierenden Sachverhalts gekennzeichnet. Diese Erotemata kommen durch die Fragestruktur mit dem Interrogativ *počemu?* bzw. *začem?* zu Stande.

Eine weitere wichtige Kategorie sind die erotetischen Begründungen. Es sind solche Erotemata, in denen der Grund bzw. das Ziel der Handlungen oder der Einstellungen des Sprechpartners thematisiert werden; dabei wird ebenso wie bei dem Erklärungserotema nach dem *počemu?* bzw. *začem?* gefragt.

Beim erotematischen Widerspruch zeigt der Interviewer das Vorhandensein einer Bewertungsdifferenz interaktional an. Da sich der Vollzug des erotematischen Widersprechens des Interviewers und die Bearbeitungsaktivitäten des Interviewten aufeinander beziehen, wird das Widerspruchserotema seinerseits sequenziell im nächsten Kapitel ausgeführt.

Im Weiteren wird mein Interesse hauptsächlich diesen fünf gewichtigen erotematischen Typen gelten, alle anderen in diesem Kapitel erwähnten nachrangigen erotetischen Sprechakte werden bei der Beschreibung der erotetischen Haupttypen selbstverständlich aber auch erwähnt und mit diesen verglichen.

VII. Zentrale erotematische Strukturen

VII.1. Einordnung relevanter erotematischer Klassen

So wie bereits oben erwähnt wurde, sind erotetische Strukturen eine Form der kommunikativen Sprechhandlungen, die zu den illokutiven Sprechakten gezählt werden. Das politische Interview realisiert sich in Interaktionen. In seinem Rahmen werden bestimmte erotetische Strukturen verwendet, deren Wahl und Modifizierungen der Handlungsstrategie untergeordnet sind. Der kommunikative Erfolg wird dadurch erreicht, dass die persuasiven Elemente auf eine besondere Weise eingesetzt werden. J. Rehbein 1995 bemerkte während der Diskussion seines Vortrags⁹⁸, dass wenn „man sich die Abfolge von Äußerungen ansieht, kann man feststellen, dass sie einerseits aus propositionalen Gehalten besteht, aber andererseits die Äußerungen in einen bestimmten Zusammenhang gebracht sind. Dabei können die Äußerungen einfach aufeinander folgen oder durch bestimmte sprachliche Elemente miteinander explizit verbunden sein.“

Die Rolle des Interviewers beruht nun darauf, aus den alternativen Handlungsmustern solche zu wählen, die von ihm für die konkrete Situation und für den konkreten Empfänger als optimal eingeschätzt werden. Der Interviewte verfügt dabei über die Möglichkeit, dazu Stellung zu nehmen, indem er das strategische Handeln des Interviewers akzeptiert, ablehnt oder ignoriert. Dem strategischen Handeln des Interviewdiskurses unterliegen Fakten des öffentlichen Lebens, die als Argumente ständig erfragt werden. Dem Hauptziel des Interviewdiskurses ist ein konklusiver Prozess streng untergeordnet: „Denn Argumentieren ist ebenso immer ein ernsthaftes Geschäft. Hierin äußert sich seine Geltungsorientierung. Bei Wohlrapp wird das so ausgedrückt, dass die „diskursive Tendenz“ einen Übergang vom „Meinen“ zum „Wissen“ darstellt, dass sich die Kommunikationspartner auf die Verbindlichkeit „thetischen Redens“, die im einfachen „Meinungsaustausch“ fehlt,

⁹⁸ J. Rehbein 1995: 202.

einlassen.“⁹⁹ Diese konklusive Handlung wird durch verschiedene Kategorien von Sprechakten realisiert, die als Sprachspiele bezeichnet werden können.

An dieser Stelle will ich einige theoretische Bemerkungen zur argumentativen Handlung des erotetischen Sprechaktes machen. Die Argumentationshandlung ist in der Auslegung von Christoph Lumer dadurch charakterisiert, dass die argumentativen Inhalte sowohl vom Äußerungsaussprecher als auch von den anderen Gesprächsteilnehmern später identisch wiederholt werden können: „Die Argumentationshandlungen kann man sehr leicht über die Argumentationsinhalte definieren, eben als Handlung, in der solche Argumentationsinhalte dargelegt werden.“¹⁰⁰ Argumentationshandlungen sind meistens an andere Personen gerichtet. Sie sind monologisch, „es heißt nur, dass die Äußerungen der anderen nicht mehr zur Argumentation gehören, ...die Argumente begründen oder beweisen Thesen tatsächlich oder nach Ansicht irgendeiner Person.“¹⁰¹ Unter konklusiven Sprechakten, d.h. Behaupten, Erklären, Begründen, Widersprechen, Folgern u.a. werden Argumentationshandlungen gesucht, voneinander abgegrenzt oder einander untergeordnet.¹⁰² Hier stellt sich aber natürlich die Frage, auf welche Weise kann eine Fragehandlung diese genannten Sprechakte aufweisen? Ich möchte eine Hypothese aufstellen, die eventuell helfen kann, aus der Sicht der Fragehandlung die Auffassung des kommunikativen Prozesses im Interview zu verdeutlichen und zu erweitern. Ich versuche eine These zu formulieren, die ich im Folgenden verteidigen will:

In einer strategischen Interaktion wie dem Interviewdiskurs besteht die erotematische Struktur aus einzelnen, zumeist konklusiven und aufeinander bezogenen und in einer Sequenz realisierten Sprechakten, deren mögliche Kombinationen eine extrem große Zahl ist. Es gibt also unendlich viele propositionale Gehalte, jedoch nur eine relativ kleine Zahl an Kategorien erotetischer Sprechakte, die man bestimmten Subklassen der Erotetika zuordnen kann. Die Leitfrage dieses Kapitels muss nun lauten: Was ist der Grund für diese mögliche Sichtweise? Um diese Frage beantworten zu können, müssen die im vorangegangenen Kapitel praktisch gewonnenen Ergebnisse sowohl auf argumentativ-theoretischer als auch auf sprechakttheoretischer Ebene abstrahiert werden. Zu diesem Zweck werden Fragehandlungen aus den Presseinterviews

⁹⁹ P. Mengel 1995: 262.

¹⁰⁰ Chr. Lumer, 1995: 87.

¹⁰¹ vgl. Chr. Lumer 1995: 88.

¹⁰² vgl. A. Herbig 1992.

herangezogen und im Rahmen der Sprechakttheorie betrachtet. Ich stelle mir nicht das Ziel, eine Formel zu erfinden, die **alle** propositionalen Gehalte existierender erotetischer Sprechakte erfassen könnte. Die Vielfalt der denkbaren erotetischen Strukturen der menschlichen Interaktion ermöglicht meines Erachtens das nicht. Die zentralen konklusiven erotetischen Sprechakte, die den Kern des politischen Disputes bilden, möchte ich jedoch sequenziell sichten und mich analytisch mit ihnen auseinander setzen.

Bevor die Arbeitsdefinitionen aufgebaut werden, muss ich aber einige theoretische Bemerkungen zu den im Weiteren verwendeten Termini machen. In der Linguistik wird die Argumentationshandlung in den letzten Jahren als komplexe Sprechhandlung aufgefasst. Im Anschluss an J. Klein 1987 ist es bemerkenswert, dass im Hintergrund dieses Verfahrens zunächst eine an Toulmin (1996) und an der rhetorischen Tradition und nicht an der Sprechakttheorie orientierte Argumentationstheorie stand. Diese konnte nicht ohne eine typologische Differenzierung im Bereich der Sprechhandlungen auskommen. Die von den Logikern und Philosophen vorliegenden Taxonomien „bleiben bisher ohne systematische Verbindung zu den im Bereich der Sprechakttheorie entwickelten Sprechakttaxonomien. Sie zeichnen sich durch einen terminologischen Wirrwarr aus...“¹⁰³.

Die Entscheidung bei der Wahl zwischen den vielfältigen terminologischen Alternativen für bestimmte Sprechhandlungsbegriffe soll sich meines Erachtens möglichst an den Sprechakttypen orientieren, und die verwendeten Begriffe sollen diesen entsprechen. In der vorhandenen Fachliteratur werden Termini der argumentativen Handlung unterschiedlich verwendet. J. Klein 1987 entwirft sogar eine Tabelle (: 17), die eine Übersicht der Terminologien derjenigen Theoretiker bietet, die im Bereich der konklusiven Sprechhandlungen führend sind. Er schreibt, dass die Termini *begründen*, *erklären* und *rechtfertigen* neben dem Terminus *argumentieren* in der Forschung so unterschiedlich verwendet werden, „dass man hinsichtlich ihrer wechselseitigen Abgrenzung terminologisch nicht auf festem Boden steht“ (: 16).

Meine terminologische Entscheidung bezieht sich hauptsächlich auf fünf Typen erotetischer Strukturen, deren sequenzieller Vollzug in der vorhandenen linguistischen Literatur bisher noch nicht genauer behandelt wurde. Für die gesamte erotetische Sprechhandlung verwende ich generell folgende substantivierte

¹⁰³ J. Klein 1987: 15.

Verbformen: erotetischer Sprechakt des Behauptens, des Begründens, des Folgerns, des Erklärens, des Widersprechens. Zudem wird der Sprechakt des Aufforderns zur Information am Schluss kurz erwähnt. Die Substantive Begründung, Erklärung, Widerspruch, Aufforderung zur Information usw. verwende ich für die internen partiellen Teilsprechakte. Auch in linguistischen Arbeiten werden die Substantivtermini oft als Bezeichnung für einen Teil des jeweiligen Sprechaktes so verwendet.¹⁰⁴ Sie betreffen nicht die gesamte Sprechaktstruktur, sondern nur deren partielle Handlungen. Ich will nun diese Konzeption etwas präziser darstellen, indem ich eine Definition für die erwähnten erotetischen Klassen festlege.

Der erotetische Sprechakt des Behauptens ist eine Interpretation des entstandenen Sachverhalts in der Frageform:

- *Mykolo, tvoji vorohy rozpovsjudžujut' čutky, ščo tebe šchedro finansujut' amerikans'ki specslužby, jaki majuť nakaz skynuty Kučmu j posadyty v prezidents'ke krislo v Ukraini Juščenka. A, naspravdi, za rachunok čoho ty żyveš?*
- Ja ne žyvu, ja vyžyvu... („Ukrajino moloda“, 14.11.2002, S. 4)

Die Basisformel des erotetischen Behauptens ist „*eto p, čto est' p₁?*“ Die Behauptenserotemata sind nicht durch eine syntaktische Struktur bestimmbar, sondern durch die Explikation der Bedeutungsrelation. Die Behauptenserotemata sind die Prämisse für die weitere Argumentation. Bei erotematischen Behauptungen wird als Ziel akzeptiert, dass sie zur Diskussion auffordern. Während der Kommunikation wird auf sie Bezug genommen. Die erotetischen Behauptungen sind informativ und bewertungsorientiert.

Der erotetische Sprechakt des Erklärens ist das Explizieren der Ursache des objektiv entstandenen Sachverhalts in der Frageform.

Die allgemeine Formel für das Erotema des Erklärens ist: „*esli eto p, počemu (dlja čego, začem) togda q?*“ oder „*počemu q?*“ – „*potomu čto p*“.

Ein Beispiel dazu:

¹⁰⁴ vgl. u.a. D. Wunderlich 1976, 1979, J. Klein 1987, G. Hindelang 1994; E. Rolf 1997.

- *A začem zanimat' milliony dollarov do 2010 g.? ...Ved' vy sami govorili: v bjudžete – proficit.*
- *Ot uslug Vsemirnogo banka poka otkazyvat'sja necelesoobrazno. ...*
(*"Argumenty i fakty v Ukraine"*, Nr. 40, 2003, S. 3)

Dieses Erotema besteht aus den zwei Teilen *A začem zanimat' milliony dollarov do 2010 g.?* und *Ved' vy sami govorili: v bjudžete – proficit.* Dem ersten Teil der Formel des Erotemas „*esli éto p,...*“ entspricht der partielle Sprechakt *Ved' vy sami govorili: v bjudžete – proficit*, der sich auf den zweiten bezieht. Der zweite Sprechakt *A začem zanimat' milliony dollarov do 2010 g.?* deckt den zweiten Teil der Formel „... *dlja čego togda q?*“ ab und fragt nach dem Ziel des entstandenen Sachverhaltes.

Der erotetische Sprechakt des Begründens ist das Explizieren des Grundes¹⁰⁵ der Handlung bzw. der Einstellung des Interviewten in der Frageform.

Dementsprechend sind die allgemeinen Formeln für das Erotem des Begründens „*esli éto p, počemu (dlja čego, začem) togda q?*“ – „*potomu čto p₁*“ oder „*počemu q?*“ – „*potomu čto p*“. Versucht der Interviewer mittels einer Frage mit *počemu* die Information über die Handlungen und die Einstellungen des Interviewten zu bekommen, so fragt er nach den Gründen oder Zielen von diesen. Da das Erotema ein zwischen zwei Beiträgen stehender Teil der Sprechhandlung des Begründens ist, betrachte ich es in einer Sequenz mit den Sprechakten, worauf es sich bezieht. Das Erotema besteht also aus folgender Sequenz: „Prämisse (= Behauptung) – Erotema – Begründung“.

Ein Beispiel dafür:

- *Esli vy uvereniy, čto predvybornaja kampanija budet grjaznoj, to začem podpisali dogovor o častnyh vyborach?*
- *Da, my ne verim partii vlasti...* („*Moskovskij komsomolec v Ukraine*“, 3-10.10.2003, S. 10.)

¹⁰⁵ Über den Unterschied zwischen Begründung und Erklärung bzw. zwischen Grund und Ursache siehe die Ausführungen jeweils in den Unterkapiteln VII.5 und VII.6.

Der erotetische Sprechakt des Folgerns ist das Explizieren einer Konklusion aus einer Behauptung oder aus einem Sachverhalt in der Frageform. Ein Beispiel dafür:

- *Iz vašich slov polučaetsja, čto nam nado dvigat'sja nazad, k carju, a ne vpered k svobodnomu obščestvu?*
 - *A počemu vy sčitaete, čto k svobode – éto vpered?*
- („Argumenty i fakty v Ukraine“, 2004, Nr. 6, S. 3)

Die Basisform des erotematischen Folgerns ist „éto p, značit éto q?“

Der Gegenstand der Folgernerotemata ist sowohl objektiver als auch subjektiver Natur, d.h. der Gegenstand sind Sachverhalte, Gegenstände, Abbilder von Prozessen, Handlungen, Einstellungen, Ereignissen, Zuständen, die sich im Bereich der Nomination aufeinander beziehen.

Der erotetische Sprechakt des Widersprechens ist das Explizieren einer Kontroverse (das Beweisen der Gegenthese) des Inhalts einer Behauptung in der Frageform. Ein Beispiel dafür:

- *A Konstitucija? Razve ona ne ograždaet ot recidiva avtoritarizma? Putin v poslednee vremja neodnokratno zjavljaj, čto ne dopustit ee revizii.*
 - *U nas dejstvitel'no chorošaja Konstitucija.*
- („Argumenty i fakty v Ukraine“, Nr. 4, 2004)

Das Erotema des Widersprechens ist ein Sprechakttyp, der es dem Interviewer ermöglicht, gegen die Sachverhaltsdarstellung seines Koaktanten einen anderen Standpunkt zum Ausdruck zu bringen.

Diesen fünf Typen der Sprechakte gilt im Weiteren mein Interesse. Es wäre aber unzureichend an dieser Stelle den expliziten erotetischen Sprechakt des

Aufforderns zur Information nicht zu beachten, da er in der Analyse der Häufigkeit des Vorkommens erotetischer Strukturen auch vorne (an 6. Stelle) steht, daher ist er auch erwähnenswert. Obwohl er bereits im Unterkapitel V.7 mehr oder weniger deutlich untersucht und beschrieben worden ist, möchte ich nun einige Bemerkungen zum erotetischen Auffordern zur Information machen.

Der erotetische Sprechakt des Aufforderns zur Information ist also das Explizieren einer Antwortervartung in der Frageform. Dazu ein Beispiel.

- Oleg Petrovič, *choču sprosiť* vas imenno kak byvšego polkovnika KGB: ne kažetsja li vam, čto razval etoj znamenitoj specslužby nanes bol'she vreda, čem pol'zy?
- Ja sčitaju, čto - net, bolee togo, edinstvennyj recept, kotoryj primenim v étoj situacii, - éto voobščé uvolit' vseh nynešnich rabotnikov KGB, a potom nabirat' ich snova uže na konkursnoj osnove. („Argumenty i fakty v Ukraine“, Nr. 30, 2001, S. 8)

Jeder erotetische Sprechakt kann eigentlich als eine Aufforderung zur Information betrachtet werden, nur mit dem Unterschied, in welcher Äußerungsform, nämlich explizit oder implizit, er zum Ausdruck kommt. Hier und im Weiteren will ich nur explizite Formen des Aufforderns zur Information in Betracht ziehen. Explizite Formen kommen durch solche Indikatoren wie z.B. *skažite, choču zadat' vam vopros, i poslednij vopros* und ihre verschiedenen Modifikationen zu Stande. Es handelt sich im Grunde genommen um sprechaktbezeichnende Verben:

- I poslednij vopros: Kakoj, na vaš vzgljad, glavnyj sekret KGB, kotoryj ne raskryt do sich por?
- Podzemnye kommunikacii specslužb. Ja znaju, čto KGB imeet pod zemlej grandioznye sooruzenija, celye goroda, ravnych kotorym poprostu ne suščestvuet. („Argumenty i fakty v Ukraine“, Nr. 30, 2001, S. 8)

Die Aufforderung zur Information wird durch die minimale Konstruktion *poslednij vopros* explizit signalisiert. Die eingeschlossene Behauptung liefert die Information, über die der Interviewer verfügt, nämlich, dass der KGB ein wichtiges Geheimnis noch immer besitzt, das bis heute nicht aufgedeckt wurde. Der Interviewer weiß aber das Geheimnis nicht und fragt nach diesem. Daher ist die Proposition der Behauptung nicht völlig fixiert. Der Interviewte wird durch die Frage aufgefordert, die Lücke in der Proposition zu schließen.

Das Verb und die synonymischen Strukturen sind also ein expliziter Hinweis, den Sprechpartner zur Ausführung eines Sprechaktes bewegen zu wollen. Sie enthalten hauptsächlich eine Behauptung, deren Proposition in Frage gestellt wird, also eine nicht völlig fixierte Proposition. Einige Äußerungen bestehen aus zwei (oder mehreren) Teilsprechakten.

VII.2. Hierarchische Verkettung der konklusiven Sprechakthandlungen

An dieser Stelle muss ich noch ein wichtiges Problem ansprechen, das ich zuvor im Unterkapitel VII.1. erwähnte und das auch in J. Searles Analyse charakteristische Mängel aufweist. Seine Theorie der Sprechakte bezieht sich auf nicht zusammengesetzte illokutionäre Akte, d.h. auf eine Verbindung aus einem Hauptsatz mit einem performativen Verb und einem Nebensatz. Auf Grund dieser Beschränkung bleiben weitere konklusive Sprechakthandlungen außerhalb des Blickfelds. Solch eine einschränkende Betrachtung hätte als Auswirkung eine weitgehende Ausblendung von bedeutenden Relationen innerhalb des Sprechaktes, besonders bei der Klasse der Erotetika. Denn nicht alle Sprechakte unterliegen diesem Muster. Betrachten wir z.B. folgende Frage:

- Andrej Aleksandrovič, choču sprosit' vas: soglasny li vy, čto rossijskoe vysšee obrazovanie ostavljaet želat' lučšego, a iz-za ètogo načnutsja masštabnye proverki, v rezul'tate čego čut' li ne polovina institutov budet zakryta? („Argumenty i fakty v Ukraine“, Nr. 28, 2004)

Nach J. Searles Auslegung könnte man diesen Satz als einen Direktiv wegen der enthaltenen Aufforderung deuten. Ich bin aber der Überzeugung, dass besonders bei den erotetischen Sprechakten solch eine Analyse nicht aufschlussreich wäre. Im angeführten Beispiel sind meines Erachtens die illokutionären Beziehungen folgenderweise auszulegen: Es wird hier gefolgert: „*v rezul'tate čego čut' li ne polovina institutov budet zakryta*“ aus einer Erklärung: „*iz-za éтого načnŭtsja masštabnye proverki*“, über eine Behauptung, bei der die Proposition nicht völlig fixiert ist: „*soglasny li vy, čto rossijskoe vysšee obrazovanie ostavljaet želat' lučšego*“ auf eine Aufforderung: „*choču sprosit' vas*“.

Würde man diese Möglichkeiten der hierarchischen Verkettung von illokutionären Beziehungen in einer Symbolik darstellen, so ergibt sich dieses folgende Schema:

Em [A, (Bh (p1 nicht fixiert), E(p2), F(p3))]

mit folgenden Symbolen in unserem Beispiel

Em: das Erotema

A: - der explizite Sprechakt der Aufforderung zur Information „*choču sprosit' vas*“;

Bh: Sprechakt der Behauptung:

(p1 nicht fixiert): Die Proposition dieses Sprechaktes ist nicht völlig fixiert „*soglasny li vy, čto rossijskoe vysšee obrazovanie ostavljaet želat' lučšego*“;

E: Sprechakt der Erklärung;

(p2): Proposition „*iz-za éтого načnŭtsja masštabnye proverki*“;

F: Sprechakt der Folgerung;

(p3): Proposition „*v rezul'tate čego čut' li ne polovina institutov budet zakryta*“

Die Zahl der möglichen Einheiten kann von Ebene zu Ebene extrem unterschiedlich sein, mindestens eine der Kategorien sollte aber eine nicht völlig fixierte Proposition beinhalten, um die erotetische Struktur zu erhalten. Der regierende Sprechakt (bei J. Searle – der Hauptsatz) des Erotemas bestimmt die ganze Kategorie. Das Ergebnis dieser theoretischen Überlegungen scheint mir von Bedeutung zu sein im Hinblick auf die allgemeine methodische Auslegung der Fragehandlungstheorie.

Die Interviewkommunikation kommt durch den Vollzug der verschiedenen Sprechhandlungen zu Stande. In einem allgemeinen Sinne werden

Interaktionsabläufe als argumentative Handlungen bezeichnet¹⁰⁶: Indem der Sprecher für eine Proposition argumentiert, realisiert er einen bestimmten Typ des Sprechaktes. Fragehandlungen sind nach G. Hindelang 1981 problemzentriert (: 215), und für die Lösung dieses Problems brauchen sie Informationen. Um eine Argumentation zu knüpfen, entfalten sie selbst argumentative Sequenzen, die als partielle oder interne konklusive Sprechakte bezeichnet werden können.

Die Zahl der möglichen erotetischen Sprechaktkombinationen ist äußerst groß: Es gibt unendlich viele propositionale Gehalte, jedoch nur eine relativ kleine Zahl an Kategorien der Erotemata. Die Bedingung, die erfüllt sein muss, damit ein Erotema vollständig vollzogen wird, ist also, dass die Proposition wenigstens einer der Kategorien nicht völlig fixiert sein sollte. Die allgemeine Basisform eines Erotemas lautet dann:

Em[A,(E, Bh, Bg, F, W...)],

wobei bedeutet:

Em – das Erotema

Es besteht aus einer der möglichen Verknüpfungen von Propositionen folgender Kategorien der Sprechakte:

A - explizite oder implizite Aufforderung zur Information,

Bh - der Sprechakt der Behauptung

Bg – der Sprechakt der Begründung,

E – der Sprechakt der Erklärung,

F - Folgerung

W - Widersprechen,

Die Konsequenzen dieses Befundes scheinen mir bemerkenswert sowohl im Hinblick auf die allgemeine methodische Auslegung der argumentativen Diskurstheorie als auch auf die Theorie der Fragehandlungen.

¹⁰⁶ vgl. G. Öhlschläger 1986: 44.

VII.3. Deutungsrelationen

Aus dem oben Diskutierten stellt sich die Frage: Wie kann man eigentlich solch einen Sprechakt, der aus der Kombination von partiellen bzw. Teilakten besteht, bewerten? Man versucht nach den in der zur Verfügung stehenden Fachliteratur entworfenen und etablierten Regeln die sprachlichen Ausdrücke zu bestimmen, es ist aber offensichtlich, dass ein bestimmter Grad an intuitiver Bewertung nicht zu vermeiden ist. Das liegt daran, dass das sprechakttheoretische und das sprechhandlungstheoretische Interesse der Untersuchungen unterschiedliche Gegenstände der genannten Theorien betrifft.

In diesem Zusammenhang warnt H. Leitner 1984 davor, dass die linguistischen Untersuchungen die Bedeutung der sprachlichen Ausdrücke nicht genau nehmen und mit ihr leichtfertig umgehen. „Demgegenüber muss herausgestellt werden, dass die Sprechhandlungsanalyse der Untersuchung der unterschiedlichen Gebrauchsweisen eine hohen Stellenwert einräumt, sich in diesen aber nicht erschöpft. Sie versucht viel mehr im Anschluss daran, die Bedeutung der entsprechenden Ausdrücke zu rekonstruieren. Die Bedeutungsexplikation verläuft jedoch keineswegs linear, denn bereits bei der Untersuchung der verschiedenen Gebrauchsweisen wird ein intuitiver Begriff der Bedeutung in Anspruch genommen. Ansonsten würde die Untersuchung Fehler der extensionalistischen Sprachanalyse wiederholen, die sich zwar weigerte, einen inhaltlichen Bedeutungsbegriff zu akzeptieren, ab einem bestimmten Punkt aber auch auf inhaltliche Kriterien zurückgreifen musste, um die Frage zu entscheiden, ob ein Gegenstand X1 in die Klasse Y1 gehört oder nicht.“¹⁰⁷ Wie er richtig bemerkte, lassen sich manche sprachlichen Ausdrücke nicht umfassend bewerten. Solche Fälle versucht er mit dem Wittgensteinschen Konzept der Familienähnlichkeiten zu erklären.

Das sprachlich Realisierte entfaltet laut H. Leitner 1984 die Eigenständigkeit der mentalen Prozeduren, und dieses kehrt zu Wittgensteins Sprechhandlungsanalyse über sprach- und sprechunabhängige Betrachtung des mentalen Bereiches zurück. L. Wittgenstein vermutete, dass dieser Bereich nur auf dem Umweg über eine Analyse der sprachlichen Ausdrücke zu klären möglich sei. Diese Analyse wird von ihm zur Charakterisierung „geistiger Zustände“ verwendet. „Entscheidend für diese gegen Wittgenstein gerichtete Position der Sprechhandlungsanalyse wurde, neben

der Wiederentdeckung Bühlers, die Rezeption von Werken, die Vertreter der sowjetischen Tätigkeitstheorie und Vertreter der Verhaltenstheorie bzw. Psycholinguistik verfasst hatten. In der Differenzierung zwischen Wirklichkeitselementen sowie mentalen und propositionalen Elementen schlägt sich diese Eigenständigkeit des mentalen Bereiches nieder. Das Wirklichkeitselement, auf das sich der propositionale Gehalt einer Äußerung bezieht, geht nicht mehr, wie in der Sprechakttheorie unterstellt, unmittelbar in diesen ein, sondern dieser Prozess bedarf einer Vermittlung, die in dem mentalen Bereich stattfindet¹⁰⁸.

Die Sprechakttheorie untersucht isolierte Sprechakte, das Aufeinanderbezogensein einzelner Sprechakte bleibt so außer Betracht. Umgekehrt ist es bei der Sprechhandlungstheorie: Eine Äußerung kann sich in größeren Redeeinheiten vollziehen und wird entsprechend bewertet. Offensichtlich befinden sich in diesen Einheiten Sprechakte, die nicht mit den vorangegangenen oder den nachfolgenden Äußerungen zu einem Komplex verbunden sind und dementsprechend als auf sich selbst bezogene Sprechakte betrachtet werden müssen. Um einen Sprechakt bewerten zu können, muss man also über Wissen über die Beziehung zwischen der Funktion und der Struktur der einzelnen Sprechakte verfügen. „Bewerten ist... das Anlegen eines Maßstabs an eine Entität, wobei Maßstäbe bspw. der Wahrheitsanspruch, die Angemessenheit einer Handlung, die thematische Relevanz einer Äußerung, die Notwendigkeit einer Handlung bzw. ihrer Unterlassung etc. sind und unter Entität dementsprechend Sachverhalte, Handlungen, Ereignisse, Zustände etc. zu subsumieren sind. All dies macht die Handlungsqualität des Bewertens deutlich“ (H. Leitner 1984: 27). Das Bewerten ist „eine mentale Prozedur, die in vielen sprachlichen Handlungen relevant ist“ (: 27). Meines Erachtens zeichnet sich das Bewerten durch einen Anspruch auf Wissen aus, und dementsprechend ist es mit dem Anspruch auf Allgemeingültigkeit verbunden.

Die Realisierungsform bei den konklusiven Sprechhandlungen besteht darin, dass der Sprecher dem Sprechpartner seinen Standpunkt in der Form eines Schlussfolgerungsprozesses zu übermitteln versucht. Er stellt eine Frage bzw. formuliert ein Problem, das in einer bestimmten Form zum Ausdruck kommt. Diese Sprechhandlungen sind dementsprechend bewertungsorientiert. Der Vollzug einer Argumentation ist also an das Vorkommen einer Frage viel stärker gebunden, als

¹⁰⁷ vgl. H. Leitner 1985: 5.

¹⁰⁸ H. Leitner 1985: 2.

dieses bis jetzt angenommen wird. Das Fragliche wird zum Gegenstand der Argumentation. Demzufolge lässt sich das Fragliche nicht auf einen Sachverhalt reduzieren, sondern es kann zu einer Handlung werden, die der Fragende ferner auch selbst initiieren kann und den Sprechpartner zur Übernahme seines Standpunkts zu veranlassen versucht.

Wie oben bereits dargelegt, kann das Fragliche durch verschiedene Sprechakttypen zu Stande kommen. Ein weiterer Schritt ist die darauffolgende Bearbeitungsaktivität des Koaktanten, die die Lücke im Wissen des Fragenden, über das der Befragte nach Ansicht des Fragenden verfügt, schließen sollte. Diese Handlung ist die Suche nach möglichen Lösungen. Die Bearbeitungsaktivitäten genau wie die erotetischen Strukturen kommen durch unterschiedliche Äußerungsformen bzw. Sprechakte zu Stande. Die Begründung geschieht nicht in einer neuen Argumentation. Greift der Befragte die Äußerung des Fragenden an, so versucht der Letztere durch die Angabe von Fakten seinen Standpunkt zu verteidigen. Ihm stehen verschiedene konklusive Sprechakte wie Begründung, Erklärung, Folgerung usw. zur Verfügung. Obwohl Folgerungen, Erklärungen und Begründungen durch unterschiedliche Kausalbeziehungen bzw. durch unterschiedliche Zwecke angezeigt werden, ist die eindeutige Interpretation einer Äußerung als Folgerung, Erklärung oder Begründung manchmal erschwert und nur durch die Zusammenhänge des Kontextes möglich. H. Leitner 1984 folgend redet Toulmin „zwar von schlußregelbegründender Argumentation, widerspricht damit aber den Bedingungen, die er selbst für den Gebrauch dieser Kategorie angegeben hatte. Für eine Argumentation war das dialogische Moment konstitutiv, was im Fall einer Schlußregelbegründung, so wie Toulmin sie begreift, völlig fehlt“ (: 38). Demzufolge sind die konklusiven Sprechhandlungen durchaus auf den Kontext bezogen und nur durch den Kontext bestimmbar.

Dennoch ist damit weiterhin nicht die Exaktheit der Interpretation garantiert. Es wird immer Beispiele geben, die sich einer definitiven Bewertung entziehen. Im Anschluss an H. Leitner 1984 wird in einer Begründung „ein fragliches Wissenselement als besonderes einem allgemeinen subsumiert, über das der Koaktant zwar bereits verfügte, dessen Funktion als Allgemeines für dieses Besondere ihm aber unklar war. Zeichnet der Aktant aber den fraglichen Wissensgehalt als Allgemeines aus und ordnet ihm einen oder mehrere, bereits vorhandene Wissensgehalte, als besondere zu, liegt eine Erklärung vor.“ (: 38)

Die isolierte Untersuchung der ausgewählten Textausschnitte zeigt, dass ohne Einbeziehung der vorangegangenen Äußerungen und der darauffolgenden Bearbeitungsaktivität nicht immer entschieden werden kann, um welchen Sprechakttyp es sich handelt.

Die erotetischen Sprechhandlungen weisen auf eine größere Komplexität hin, sind aber in verschiedener Hinsicht typisch für argumentative Diskurse. Erreichen die Interaktanten einmal Übereinstimmung in einer Frage, wird die Sichtweise nicht weiter bearbeitet. Neue Erotemata bringen die Argumentation auf die nächste Schleife des argumentativen Ablaufs. Diese Spielregel der Kooperation und der Bereitschaft lässt den Diskurs in verschiedene Richtungen gehen. Allgemeines Hintergrundwissen ist die theoretische Grundlage, die den Lauf des Diskurses ermöglicht. Die Interaktanten bringen Meinungsverschiedenheiten zur Sprache, wobei ihre Herausforderungen und Angriffe durch Zugeständnisse und Zustimmung abgeschwächt werden. Diese decken verschiedene Typen der Erotemata ab und führen zur Verschiebung der Grundlage der Argumentation.

VII.4. Der erotetische Sprechakt des Behauptens

VII.4.1. Definition

Die Auffassung von sprachlicher Handlung unterliegt, wie bereits oben erwähnt wurde, dem sprechakttheoretischen Ansatz, nach dem verschiedene Sprechakte sich durch den Charakter des argumentierenden Redens beschreiben lassen. Es steht wohl außer Zweifel, dass der Sprechakt der Frage eine zentrale Position in dem politischen Interview hat.

Alle Erkenntnisse über verbale Aktivitäten können meines Erachtens zur Erweiterung der Sprechakttheorie beitragen. Sowohl die Diskurstheoretiker als auch die Pragmalinguisten sprechen ausdrücklich vom Handlungsaspekt des argumentativen Redens¹⁰⁹, das ohne Prämissen eigentlich unvorstellbar ist. Die

¹⁰⁹ Die philosophischen Voraussetzungen der Sprechakttheorie unter anderen: J. Klein 1987, T. Kruiger 1995, J. Katz 1997.

Rolle der Prämisse erfüllt ein Assertiv: „Auf Behauptungen sind wir im Verlauf der Diskussion immer gestoßen,“ - so D. Wunderlich 1974 - „wenn Handlungszusammenhänge im Hinblick auf die sie begründenden Voraussetzungen und sie beendenden Folgen problematisiert wurden. Die Problematisierung geschieht mithilfe von Fragen, und Behauptungen sind eben die Behauptungen dieser Voraussetzungen“ (: 224). Er weist darauf hin, dass, wenn eine Behauptung in der Form einer Frage geäußert wird, sie dann eine Voraussetzung für die darauffolgende Antwort wird. In einer Frage nach Information wird also zum einen etwas behauptet, und zum Zweiten wird diese Behauptung in Frage gestellt, um eine Bearbeitungsaktivität wie Argumentation, Zustimmung, Widerspruch etc. herauszufordern. Unter solch einer Sequenz ist das Behauptenserotema zu verstehen. Wie oben gezeigt wurde, weist der erotetische Sprechakt im Diskurs eine komplexe Struktur auf: Er ist eine Symbiose aus dem „etablierten Wissen der Disziplinen und dann noch der alltäglichen Gewissheiten“.¹⁰⁹ Die Behauptenserotemata ermitteln das Wissen, das dem Fragenden schon bekannt ist, und stellen zugleich eine Anforderung nach neuer Information:

- Vy imeli vozmožnost' nabljudat' i izučat' raznye chozjajstvennye sistemy. Čto bol'se vlijaet na uspech toj ili inoj ékonomičeskoj modeli – političeskoe ustrojstvo ili mentalitet ljudej?
 - Esli odnim slovom, to – mentalitet. ...
- („Moskovskij komsomolec v Ukraine, 21-28.02.2004, S. 8)

Für den Fragenden ist es ungewiss, wie der politische Aufbau eines Staates und die Mentalität der Menschen das wirtschaftliche Modell beeinflussen und wie sich beides verbindet. Die Entropie dieses Erotemas ist „čto bol'se vlijaet“: Was dem Journalisten aber bekannt ist, das sind die Kenntnisse über ein bestimmtes Maß dieses Einflusses: Indem er das weiß, behauptet er, dass der politische Aufbau

¹⁰⁹ Wohlrapp 1995: 293.

eines Staates und die Mentalität der Menschen das wirtschaftliche Modell beeinflussen.

Eine Formel für den erotetischen Sprechakt wäre die Kohärenz der Entropie, d.h. ein bestimmter Grad an Ungewissheit plus die Vorkenntnisse (das Vorwissen) des Fragestellers. Dieses Hintergrundwissen bildet innerhalb der komplexen Struktur des erotetischen Sprechaktes eine Prädikation, die als explizite Prämisse zu erfassen ist. Der erotetische Sprechakt des Behauptens ist also als eine Interpretation des, den entstandenen Sachverhalt in der Frageform zu begreifen.

Natürlich gehe ich bei diesen Überlegungen von den sequenzbezogenen Texten des politischen Interviews aus, in denen die Gesprächssequenzen hauptsächlich als Argumentations-, Begründens-, Erklärens-, Folgerns- und Widersprechensschritte dargestellt werden können. Die Erotemata solcher Texte beinhalten Informationen aus unserer Lebenspraxis. Eine Behauptung, die im erotetischen Sprechakt eingeschlossen ist, wird im Verlauf des Gesprächs diskutiert bzw. reformuliert oder anders akzentuiert. Das Erotema würde ich als einen Übergang vom Wissen bzw. Meinen zum thetischen Reden bezeichnen. Der Übergang kommt dadurch zu Stande, dass der erotetische Sprechakt genutzt wird. Er weist auf unterschiedliche handlungshierarchische Funktionen hin: Er kann den Sachverhalt für relevant erklären, ihm widersprechen, ihn begründen usw. Das Erotema ist die theoretische Grundlage der Sprechhandlungen. Um an diese anzuknüpfen, muss man etwas in Frage stellen, etwas Behaupten, Begründen, Widersprechen usw. Die erotetischen Behauptungen sind nicht durch eine syntaktische Struktur bestimmbar, sondern durch die Explikation einer Bedeutungsrelation.

H. Leitner 1984 bestimmte Behauptungen als „sprachliches Mittel, in dem ein Wissenstransfer stattfindet. Voraussetzung ist, dass der Sprecher über einen bestimmten Wissensgehalt verfügt und folgendes annimmt:

- c) Der Wissensgehalt fehlt dem Hörer;
- d) der Hörer möchte diese Lücke in seinem Wissenssystem schließen;
- e) der Hörer kann das geäußerte Wissensselement problemlos verarbeiten“ (: 29).

Demgegenüber ist die Behauptung nach H. Leitner 1984 im normalen Fall informativ und bewertungsorientiert. Der Aktant versucht auf diese Weise, „den Koaktanten zur Übernahme einer Bewertung zu veranlassen“ (: 29).

Toulmin (1996) identifizierte das Fragliche, das sich in verschiedenen Mustern präsentieren kann, mit dem Muster der Behauptung. Demzufolge lässt sich das Fragliche nicht auf einen Sachverhalt reduzieren, sondern es muss auch Handlung sein.

Die Ambiguität von Behauptungen bemerkte schon 1979 G. Öhlschläger (vgl.: 48): Einerseits werden Behauptungen in der Handlungs- und Sprechakttheorie beschrieben als Behauptungshandlungen, die das Behaupten als Akt beinhalten, und andererseits werden sie beschrieben als Behauptungsergebnisse, die das Behauptete als das, was behauptet wird, sehen: "Denn so wie Behauptung einerseits eine Bezeichnung für Handlungen des Behauptens und andererseits eine Bezeichnung für die Ergebnisse dieser Handlungen, für das jeweils Behauptete, darstellt, kann auch Argumentation sowohl für Argumentationshandlungen als auch für die Ergebnisse dieser Handlungen verwendet werden..." (: 49). Das bedeutet, die Behauptung wird zum einen als Oberbegriff für die verschiedenen argumentativen Sprechakte verwendet und zum Zweiten als ein Sprechakt des Behauptens.

Das Explizieren eines mit dem Behaupten verbundenen Sprechaktes richtet sich demzufolge nicht auf die illokutionäre Rolle des Behauptens, sondern auf seinen propositionalen Gehalt. Es stellt sich die Frage: Wie können die Erotetika, deren Proposition nicht völlig fixiert ist, eine Behauptung aufweisen? Wenn wir die folgende Frage des Journalisten betrachten

- Inostrannaja pressa napisala, čto osnovnye kačestva, kotorymi dolžen obladat' „Ministr goda“, - èto umenie prodavat' sebja i svoju stranu. Vas za èto nagradili takim zvaniem?
- Nu nasčet prodavat' - èto oni tak na Zapade vyražajutsja. U nas govorjat : "Umet' pokazat' tovar licom"... ("Argumenty i fakty v Ukraine" Nr. 40, 2003, S. 3),

stellt sich heraus, dass der Interviewte damit nicht bestreitet, **dass** der Interviewer etwas behauptet, sondern, **was** er behauptet. Durch den Grad der Gewissheit unterscheidet sich das Behaupten von dem Feststellen. Wenn der Sprecher eine Problematisierung des von ihm gestellten Wahrheitsanspruchs nicht ausschließen

kann, liegt also eine Behauptung vor.¹¹⁰ Laut J. Klein 1987 sind das Feststellen und das Behaupten „unter den Sprechhandlungen diejenigen, die illokutionär am „farblosesten“ sind; in ihnen dominiert der propositionale Gehalt – so sehr, dass Austin bekanntlich lange gebraucht hat, sie als Sprechhandlungen, als illokutionäre Akte, anzuerkennen. Wenn es darum geht, über Sachverhalte zu reden und Redevollzug und Redekonstellation zwischen den Kommunikationspartnern möglichst im Hintergrund zu lassen, sind Feststellen und Behaupten besonders geeignete Illokutionstypen.“¹¹¹

VII.4.2. Erotetische Typen des Behauptens

Das erotetische Behaupten taucht am häufigsten in den analysierten Interviews auf. Behauptenserotemata dienen als Prämisse für die weitere Argumentation, und demnach sind sie sequenzeröffnend. Sie enthalten in der Regel eine Information, die allgemein bekannt ist. Aber in einer Frage gestellt, werden sie zu einer Herausforderung zur Diskussion. Schon bei Toulmin wurde der implizite Charakter von solchen Generalisierungstypen bemerkt, die in vielen argumentativen Dialogen als *warrant* (Stützung) oder *backing* (Hintergrund) verwendet werden. Im typischen Fall teilen die Gesprächspartner einige spezifische Fakten, allgemeine Überzeugungen und Feststellungen. Diese werden also als Prämisse anerkannt und in den Sequenzen weiter argumentiert und entwickelt. Erotetische Behauptungen werden als eine Herausforderung akzeptiert, auf sie wird Bezug genommen.

M. H. Salmon / C.M. Zeitz 2000 unterscheiden zwei Typen von Prämissen - faktische und theoretische: „Allerdings können wir grob unterscheiden zwischen Behauptungen, die mehr oder weniger durch die Beobachtung geprüft werden können, und Behauptungen, die nicht leicht der Beobachtung zugänglich sind“ (: 217). Die Analyse der vorhandenen Interviews ergab, dass sich auch erotetische Behauptungen typischerweise unter diese zwei Klassen unterordnen lassen. Dementsprechend ist der Gegenstand der faktischen Behauptungen ein Prämissensachverhalt der objektiven Natur, d.h. Ereignisse, Tatsachen und

¹¹⁰ vgl. J. Klein 1987: 32.

¹¹¹ J. Klein 1987: 56.

Naturprozesse, während der Gegenstand der theoretischen Behauptungen dem subjektiven Kontext, d.h. Handlungen und Einstellungen, zuzuordnen ist¹¹³, wobei sich Handlungen und Einstellungen in der vorliegenden Arbeit nicht nur auf „die des Sprechers“ beziehen, sondern im gleichen Maße auf „die des Dritten“. Eine faktische Behauptung wird durch repräsentative Sprechakte zum Ausdruck gebracht:

- U nas očen' raznye ékonomičeskie sistemy – kak ich sobirajutsja sbližat'?
- Do poslednego vremeni process sbliženija našich ékonomik šel ne očen' aktivno... („Moskovskij komsomolec v Ukraine“, 27.11.-4.12.2002)

Der Gegenstand der Handlung in diesem Interviewfragment sind wirtschaftliche Probleme. Der Interviewer gibt eine Behauptung ab, die sich auf einen Sachverhalt aus dem objektiven Bereich bezieht. Der thematisierte Gegenstand kommt durch die Information zu Stande, die der Interviewer dem Koaktanten übermittelt. Der Interviewer führt durch seine Behauptung *U nas očen' raznye ékonomičeskie sistemy* allgemein bekannte Daten ein. Auf Grund dieser Fakten wird nach neuen weiteren wirtschaftlichen Prozessen gefragt: *kak ich sobirajutsja sbližat'?*.

Errotetische theoretische Behauptungen sind keine Überzeugungen, die anhand empirischer Daten überprüft werden können. Dazu ein Beispiel:

- ...Posle vstreči dvuch prezidentov bylo takoe vpečatlenie, čto V. Putin special'no sprovociroval A Lukašenko svoimi zajavlenijami?
- To, čto proizošlo, ja rascenivaju kak blestjaščij taktičeskij manevr v pravil'noj strategičeskoj kompozicii... („Argumenty i fakty v Ukraine“, Nr. 34, 2002, S. 3)

¹¹³ Über Gegenstände des subjektiven und des objektiven Bereichs ausführlicher im nächsten Unterkapitel.

Da die Einstellungen des Fragestellers nicht anhand empirischer Daten überprüfbar sind, liegt der Gegenstand der Handlung im subjektiven Bereich. Auf Grund der Frageform, in der die Behauptung *bylo takoe vpečatlenie, čto...?* geäußert wird, wird der Koaktant aufgefordert, Bezug auf diese zu nehmen. Würde dieses Erotema als ein Assertiv ausgedrückt, entfielen die Notwendigkeit, eine Antwort abzugeben. Der Koaktant könnte die Information als allgemein bekannt akzeptieren und formal bestätigen.

Der Unterschied zwischen einem erotematischen Behaupten und einem Assertiv liegt also nicht nur darin, dass die erotetische Behauptung mit einer Frage verknüpft ist, sondern auch in der Bearbeitungsaktivität. Während auf das Behauptenserotema auf Seiten des Koaktanten im normalen Fall Bezug genommen wird, kommt das Fehlen der Bezugnahme bei der assertivischen Äußerung öfters vor. Diese Überlegungen teilen auch M. H. Salmon / C. M. Zeitz 2000. Sie untersuchen theoretische Behauptungen und stellen dabei fest, dass das Fehlen späterer Bezugnahme auf diese theoretischen Behauptungen so verstanden werden kann, dass „solche Annahmen einen Teil des gemeinsamen kulturellen Hintergrundes aller Teilnehmer bildet... Man könnte den Subjekten die unterstellten Prinzipien durch Herausforderung dieser Ansichten bewusst machen, oder indem man sie fragte, ob sie diese Ansichten vertreten. Aber ansonsten würden sie sie wahrscheinlich nicht ausdrücklich vorbringen“ (: 217).

Es ist nicht immer möglich, ein Behauptenserotema ganz klar als ein theoretisches oder ein faktisches zu identifizieren, weil es viele Grenzfälle gibt. Diese Erotemata können sinnvoll auf Sachverhalte gerichtet werden, bei denen die Auffassung über die Geschehnisse Fakten enthält, die in irgendeiner Weise in einer Relation der Ursächlichkeit oder der zeitlichen Abfolge zu der Proposition stehen. Hingegen sind erotematische rein theoretische Behauptungen nicht in dem Maße wie faktische in den untersuchten Interviews vorhanden. Aus meiner Analyse der Behauptenserotemata ergab sich aber noch ein sozusagen gemischter Typ, bei dem der Gegenstand des Sprechaktes der Behauptung zum objektiven Bereich gehört, d.h. es werden tatsächliche, reale Fakten und Daten abgegeben, es wird aber nach einer Information aus dem subjektiven Bereich gefragt, d.h. nach Meinungen, Gefühlen, Einstellungen u.ä. des Interviewten. Dazu ein Beispiel:

- Segodnja aktivno obsuždaetsja iniciativa glavy nacional'nogo banka Sergeja Tigipko – za sčet rezervov NBU dosročno vernut' kredit Meždunarodnomu valjutnomu fondu. Kak vy k nej odnosites'?
- Sergej Tigipko – očen' opytnyj bankir, sil'nyj finansist i ékonomist, éto ja govorju s tverdoj uverennost'ju... ("Moskovskij komsomolec v Ukraine", 17-24.09.2003)

Das Faktum, dass die Initiative des Vorsitzenden der Nationalbank, die Schulden abzubezahlen, in der Öffentlichkeit diskutiert wird, liegt im kontrollierbaren, folglich objektiven Bereich. Die darauffolgende Frage bezieht sich auf die abgegebene Behauptung und steht damit mit ihr in einem engen semantischen Verhältnis. Sie ist also ein Teil dieser Sprechhandlung. Der Sprechakt der Behauptung und der Frageakt sind zwei Teilen einer Sprechhandlung. Der Sprechakt der Behauptung gibt ein Datum aus dem objektiven Bereich ab, und die Proposition des Frageaktes bezieht sich auf das Gedankliche, das nicht unter Kontrolle steht, demzufolge wird nach einem Gegenstand aus dem subjektiven Bereich gefragt. Solch einen erotematischen Behauptenstyp möchte ich faktisch-theoretisches Behaupten nennen. Da in den Interviews dieser erotetische Typ sehr häufig auftritt, darf man ihn nicht ignorieren. Solche Sprechhandlungen müssen ebenso wie faktische und theoretische Behauptungen in der Taxonomie der Sprechakte ihren Platz finden.

Zur vollständigen Beschreibung eines Sprechaktes gehören nach Hindelang 1994 folgende drei Komponenten:

- „1) die Angabe des illokutionären Zwecks des Sprechaktes, d.h. der Absichten des Sprechers;
- 2) die Angabe der Handlungsbedingungen, unter denen der Sprechakt vollzogen wird;
- 3) die Angabe der Äußerungsformen, die zur Realisierung des entsprechenden Musters dienen“ (: 54).

Bei einer diesem Konzept entsprechenden Beschreibung des Musters des erotetischen Behauptens soll besonders die Analyse des charakteristischen Feldes der Interaktion, das die Handlungsbedingungen des Behauptenserotemas darstellt,

in den Mittelpunkt gestellt werden. Im Weiteren will ich mich mit folgenden Fragestellungen beschäftigen:

- 1) welche Sprechakttypen die Sequenz bedienen;
- 2) durch welche Sprechakttypen sie vollzogen wird;
- 3) welche Bearbeitungsaktivitäten nach dem Vollzug ausgeführt werden.

In Bezug auf die Beschreibung des ersten Punktes haben wir drei Typen des erotematischen Behauptens abgegrenzt: faktische erotematische Behauptungen, deren Gegenstand Ereignisse, Sachverhalte, Tatsachen oder Prozesse des objektiven Bereichs sind; theoretische erotematische Behauptungen, deren Gegenstand Einstellungen und Handlungen des subjektiven Bereichs sind; und faktisch-theoretische erotematische Behauptungen, deren interne Sprechakte sich sowohl auf objektive als auch auf subjektive Gegenstände beziehen.

VII.4.3. Vollzug des Behauptenserotemas

Der Vollzug der Sequenz des erotematischen Behauptens wird zwar wie die anderen Sprechhandlungen in drei Zügen ausgeführt, unterscheidet sich aber inhaltlich wesentlich. Die Sequenz kommt durch den Vollzug dreier Sprechakte zu Stande: initialer Sprechakt – reaktiver Sprechakt – transmissiver Sprechakt. Initiale Sprechakte sind nach D. Wunderlich 1976a solche, auf die Bezug genommen wird. Selbstverständlich sind alle Prämissen initiale Sprechakte, da auf sie Bezug genommen wird. Ein reaktiver Sprechakt ist solch einer, der Bezug auf eine vorangegangene Äußerung nimmt, mit anderen Worten, er ist eine Reaktionshandlung¹¹⁴.

Die transmissiven Sprechakte, die eine Unterklasse der repräsentativen Sprechakte darstellen, wurden bei E. Rolf 1983 (: 175) als solche beschrieben, auf die kein Bezug genommen wird. Mit diesen Sprechakten bringt der Sprecher zum

Ausdruck, dass „er um das tatsächliche Bestehen des durch p bezeichneten Sachverhalts weiß“ (: 164). Zu den transmissiven Informationshandlungen gehören AUSSAGEN, ERINNERN; HINWEISEN; MITTEILEN; BESTÄTIGEN und andere, die in der Funktion einer Antwort erscheinen können (vgl. E. Rolf 1983: 164).

Das Behaupten ist eine assertive Informationshandlung (vgl.: E. Rolf 1997: 139ff.), die eine Unterklasse der repräsentativen Sprechakte darstellt. Zu den assertiven Informationshandlungen zählt G. Hindelang 1978b (: 58) außer dem Behaupten auch das Feststellen (= Konstatieren), das Prognostizieren, das Prophezeien, das Konjizieren. Diese sind transmissive Sprechhandlungen, weil „sich ein verifizierendes Phänomen im unmittelbaren Wahrnehmungsbereich von Sp_1 und Sp_2 befindet“ (G. Hindelang 1978b: 58). Auf diese Sprechakte wird also kein Bezug genommen, d.h. es ist wenig wahrscheinlich, dass durch diesen Sprechakttyp eine argumentative Sequenz eingeleitet wird. Da bei diesen Sprechakten „eine Begründung für die thematisierte Proposition p... nicht zu erwarten“ ist (E. Rolf 1983: 159), kommen sie also in der Regel nicht im kommunikativen Vorfeld der argumentativen Sequenz vor. Im Gegensatz zu diesen assertiven Sprechhandlungen kann auf Behauptungen Bezug genommen werden, und daher kommen sie im kommunikativen Vorfeld eines Argumentationsabschnitts vor, weil wer „nach Behaupten handelt, stellt einen Geltungs- bzw. Wahrheitsanspruch für p, beansprucht also die Geltung von p“ (E. Rolf 1983: 133). Da der erotetische Sprechakt außerdem eine Aufforderung zur Antwort darstellt, wird in der Regel auf das erotetische Behaupten Bezug genommen. Das Behauptenserotema kann also eine Sequenz einleiten und in deren kommunikativem Vorfeld vorkommen.

Auf Grund des oben Gesagten kann der typische sequenzielle Verlauf des erotematischen Behauptens wie folgt dargestellt werden:

¹¹⁴ vgl. D. Wunderlich 1976a.

Grundsequenz des erotematischen Behauptens des 1. Typs

1. Zug / Interviewer	2. Zug / Interviewer	3. Zug / Interviewter
<p>initialer Sprechakt →</p> <p>assertive Sprechhandlung: Fakten einführen</p>	<p>← reaktiver Sprechakt = initialer Sprechakt →</p> <p>erotetische Sprechhandlung: Sachverhalt oder Einstellungen in Frage stellen</p>	<p>← reaktiver Sprechakt</p> <p>transmissive Sprechhandlung: Argumentieren</p>

Diesem sequenziellen Verlauf entsprechen folgende Beispiele:

- Oleg Petrovič, v svoich interv'ju vy neodnokratno podčerkivali, čto stoite na pozicijach ékonomičeskogo pragmatizma. (1. Zug) Naskol'ko s točki zrenija takoj pozicii "rentabel'na" rabota parlamenta v dvuch pervych sessijach? (2. Zug)
- Ni naskol'ko. A tot fakt, čto za 9 mesjacev s momenta izbranja my tak i ne pristupili k rassmotreniju nalogovogo kodeksa – nastojaščij pozor.... (3. Zug) („Moskovskij komsomolec v Ukraine“, 25.12.2002 – 1.01.2003, S. 9)

- Politikov, nazvannyh vami, prinjato pričisljat' k kogorte „serych kardinalov“. (1. Zug) Vy čuvstvuete v sebe sklonnost' k intrigam? (2. Zug)
- Net. Po pravde govorja, mne èto čuždy. ... (3. Zug) („Moskovskij komsomolec v Ukraine“, 29.08.2002 – 5.09.2002, S. 2)

Die angeführten Interviewabschnitte stellen am häufigsten vorkommenden Typ der Sequenz des erotematischen Behauptens dar. Im 1. Zug werden Fakten durch den Sprechakt der Behauptung eingeführt; im 2. Zug werden sie durch einen Frageakt problematisiert, und im 3. Zug wird in der nachkommenden Sprechhandlung argumentiert.

In der sequenziellen Grundkonstellation des Behauptenserotemas kann der Gegenstand der Behauptung auch im zweiten Zug auftreten. In diesem Fall folgt der Sprechakt der Behauptung dem Frageakt. Die Sequenz wird durch den Frageakt eröffnet, durch dessen Vollzug der Interviewer explizit kundgibt, dass er einen Sachverhalt bzw. eine Einstellung vom Interviewten wissen möchte. Die darauffolgende Behauptung ist als Versuch zu betrachten, den Erfolg des Handlungsziels zu sichern.

Der Verlauf des erotematischen Behauptens dieses Typs kann wie folgt dargestellt werden:

Grundsequenz des erotematischen Behauptens des 2. Typs

Die sequenzielle Grundkonstellation des erotematischen Behauptens bleibt bei der Reduzierung auf zwei Züge ebenfalls erhalten:

- Esli sledovat' takoj logike, to sozdanie konstitucionnogo bol'sinstva potrebuje novogo prem'era, sposobnogo sobrat' pod odnim znamenem 300 parlamentariev? (1. Zug)
- Vpolne vozmožno. No segodnja na 300 čelovek možno vyjti i vmeste s oppoziciej. (2. Zug)... ("Moskovskij komsomoлец", 27.11-4.12.2002, S.3)

- U nas očen' raznye ékonomičeskie sistemy – kak ich sobirajutsja sbližat'? (1. Zug)
- Do poslednego vremeni process sbliženija našich ékonomik šel ne očen' aktivno. (2. Zug) ... („Moskovskij komsomolec v Ukraine“, 6-13.06.2002, S. 8)

Grundsequenz des erotematischen Behauptens des 3. Typs

Sequenzreduktion auf zwei Züge

1. Zug / Interviewer	2. Zug / Interviewter
<p>initialer Sprechakt →</p> <p>erotetische Sprechhandlung: Fakten einführen und einen Sachverhalt oder Einstellungen in Frage stellen</p>	<p>← reaktiver Sprechakt</p> <p>transmissive Sprechhandlung: Argumentieren</p>

Der grundlegende Unterschied besteht darin, dass in der Sequenz dieses Typs Bezug nicht nur auf den initialen Frageakt genommen wird, sondern auf die ganze Fragehandlung, das bedeutet „Einbindung der Sprechakte in Handlungseinheiten“¹¹⁵, die aus zwei¹¹⁶ (in unserem Beispiel) Sprechakten besteht:

¹¹⁵ Über die Definitionen des Sprechakts und der Sprechhandlung siehe bei H. Leitner 1984.

¹¹⁶ Wie bereits im Unterkapitel VII.1. ausgeführt wurde, bestehen manche Sprechhandlungen aus zwei und mehreren Sprechakten, wie z. B. der folgende Sprechakt des Aufforderns zur Information, der als solch einer bezeichnet werden kann, weil sein interner **regierender** Sprechakt der Sprechakt der Aufforderung zur Information ist:

- V éti dni, kogda ispolnjaetsja 10 let so dnja roždenija prisnopamjatnogo vaučera, **chočetsja vas sprosit'**, vy ni o čem ne žaleete? („Argumenty i fakty v Ukraine“, Nr. 34, 2002, S. 3). →

dem der Behauptung und dem des Frageaktes. Durch die Reduktion übernimmt der 1. Zug die Funktionen des 1. und des 2. Zugs der vollständigen Sequenz, nämlich die Repräsentation des Gegenstandes und die Problematisierung des Gegenstandes.

Die Realisierungsmöglichkeiten des Behauptenserotemas weisen also drei Typen von Grundsequenzen auf. Die Sequenz, die aus drei Zügen besteht und bei der ein Assertiv sequenzeröffnend ist, kommt am häufigsten vor. Dies kann meines Erachtens wie folgt erklärt werden: Die Information, die durch abgeschlossene einzelne und nicht verkettete Sprechakte postuliert wird, ist zum einen zugänglicher für den Rezipienten, zum Zweiten wird das Ziel der Handlung, mittels einer Frage Information zu bekommen, deutlicher. Außerdem ist der Formulierungsprozess der einzelnen illokutiv abgegrenzten Sprechakte einfacher, als eines „verschachtelten“ Satzes.

VII.4.4. Bearbeitungsaktivitäten

Wie oben angedeutet, ist das Behauptenserotema im Unterschied zum erotematischen Begründen und Erklären sequenzeröffnend. Während im Erklärenserotema als Bearbeitungsaktivität im 3. Zug das Erklären-warum, im Begründenserotema das Begründen vorkommt, wird die Wahrheit der Behauptung vom Interviewten entweder unterstützt, oder es wird Widerspruch erhoben. Da der Vollzug und die Bearbeitungsaktivität beim erotematischen Widerspruch im Unterkapitel VII.7.4. beschrieben wird, möchte ich mich nun mit den Bearbeitungsaktivitäten beschäftigen, die „die Wahrheit eines Satzes unterstützen“¹¹⁷.

Nach D. Wunderlich 1976a besteht der Zweck von repräsentativen Sprechakten „darin, einen Wahrheitsanspruch zu erheben“ (: 27). G. Öhlschläger 1979 bezeichnet solche Sprechakte, die die Richtigkeit eines Satzes unterstützen, als

Dieser Sprechakt besteht also aus mehreren internen Sprechakten: dem der Behauptung: *V' eti dni ispolnjaetsja 10 let so dnja roždenija prisnopamjatnogo vaučera*, dem der expliziten Aufforderung zur Information: *chočetsja vas sprosi't* und dem des Frageaktes: *vy ni o čem ne žaleete*.

¹¹⁷ G. Öhlschläger 1979: 3.

Argumentation: „Nach einem weitverbreiteten Verständnis von Argumentation spricht man dann von Argumentationen, davon, dass jemand argumentiert, wenn die Wahrheit eines Satzes bzw. einer Behauptung zu der eines bzw. einer anderen in Beziehung gesetzt, genauer: wenn die Wahrheit eines Satzes auf die eines andern zurückgeführt bzw. von ihr abgeleitet wird“ (: 3).¹¹⁸ Aus dieser allgemeinen Definition ist jedoch der Unterschied zwischen Erklären-warum, Begründen, Folgern und Argumentieren nicht deutlich herauszulesen, weil sich der Terminus Argumentation im weiteren Sinne auch auf Schlüsse bei Schlussfolgerungen, auf Schlussfolgern bei Begründungen und Schlüsselziehen bei Erklärungen beziehen kann (vgl.: G. Öhlschläger 1979: 44). Es gibt also unterschiedliche Verwendungen dieser Begriffe: das Argumentieren wird ebenfalls „gleichbedeutend mit schließen verwendet [wird], ...schlussfolgern oft synonym mit schließen verstanden [wird], ...begründen und erklären oft gar nicht ...unterschieden [werden]“ (: 46).

Um die Bearbeitungsaktivitäten in der erotematischen Behauptenssequenz beschreiben zu können, muss ich auf diese Fragestellung ausführlicher eingehen. In der weiteren Ausführung der betroffenen Begriffe wird die Beschreibung der Argumentation bei G. Öhlschläger 1979 präziser: „Oft wird Argumentation aber auch in einer engeren Bedeutung verwendet und verstanden, nach der Argumentationen und Argumentieren nur dann vorliegen, wenn die Wahrheit oder Falschheit eines Satzes bzw. einer Behauptung in Frage steht und etwas behauptet wird, um das in Frage Stehende zu stützen“ (:3).

In dieser engeren Bedeutung möchte ich die *Argumentation* und das *Argumentieren* verstehen. Um einen bestimmten Grad an Klarheit zu gewinnen, muss ich folgende Definitionen für die Bearbeitungsaktivitäten einführen:

Erklären-warum: Das Explizieren eines Sachverhaltes im objektiven Bereich.¹¹⁹, also warum er so ist, wie er ist.

Begründen: Das Explizieren der Einstellung des Sprechers, warum er *diese* Einstellung hat.

Folgern: das Explizieren eines Resultates aus dem Sachverhalt im objektiven bzw. subjektiven Bereich. Dieser Schluss wird aus einer Proposition gezogen.

Behaupten: Explizieren eines Anspruchs auf Richtigkeit. Diese Proposition ist wahr bzw. richtig.

¹¹⁸ Mehr zum Argumentationsbegriff Toulmin 1996: 86ff., P.- L. Völzing 1979: 33ff., N. Fanjan 2000: 60ff.

¹¹⁹ vgl. J. Klein 1987: 21.

Einstellungen werden also begründet, Ereignisse werden erklärt¹²⁰, Resultaten wird zugestimmt, oder sie werden abgelehnt, über Ansprüche auf Richtigkeit wird argumentiert.

G. Öhlschläger 1979 weist darauf hin, dass oft „der Versuch, andere zu überzeugen, als konstitutiv für Argumentationen und Argumentieren“ aufgefasst wird: „Ohne Zweifel dienen Argumentationen sehr häufig dazu, andere zu überzeugen, doch scheint mir dies nicht konstitutiv zu sein, da man meiner Meinung nach auch dann, wenn jemand nicht die Absicht hat, andere zu überzeugen, sagen kann, dass er argumentiert, wenn er etwas behauptet, um etwas, das in Frage steht, zu stützen. Außerdem halte ich es für sinnvoll, zwischen dem illokutionären Akt „Argumentieren“ und dem perlokutionären Akt „Überzeugen“ zu unterscheiden“ (: 44).

Man betrachte folgendes Beispiel:

- *Možet li v strane, gde ljudej s legkost'ju razmenivali millionami, pojavit'sja svobodnoe demokratičeskoe myšlenie ili dolžno proiti očen' mnogo vremeni, prežde, čem èto proizojdet?*
- *Esli my ponimaem, čto èto doroga bez-al'ternativnaja, otvet budet kategoričnym: „Da, možet!“. Pojavjatsja obstojatel'stva i sily, kotorye vostrebujut imenno takuju politiku, a u ich nositelej sformuliruetsja političeskaja volja, čtoby kak raz takoj podchod vospityvat'. S drugoj storony, mne ne nraivitsja, kogda govoryat: narod nužno čemu-to naučit', podnajt', - kak budto reč' idet o kaleke. („Bul'var“, 2002, Nr. 46, S. 8)*

Wie aus diesem Interviewabschnitt ersichtlich, wird die Proposition der Behauptung durch den erotetischen Sprechakt in Frage gestellt. Die Argumentation als Bearbeitungsaktivität bezieht sich also auf die vorangegangene erotetische Behauptung. Durch repräsentative Sprechakte wird die Argumentation zum Ausdruck gebracht. Da nur ein Teil der Proposition der erotetischen Behauptung *Možet li v strane, gde ljudej s legkost'ju razmenivali millionami, pojavit'sja svobodnoe demokratičeskoe myšlenie* dem „Wissen“ des Interviewten entspricht, wird ihre Richtigkeit durch Argumente gestützt. Der zweite Teil der Proposition *ili*

¹²⁰ vgl. G. Öhlschläger 1979: 45.

dolžno proiti očén mnogo vremeni, prežde, čem éto proizojdet wird vom Interviewten nicht akzeptiert und logischerweise nicht gestützt. Es werden Argumente zur Unterstützung seiner Meinung bzw. seiner Einstellung vorgebracht.

Wenn der Interviewte auf den initialen erotetischen Sprechakt hin kund gibt, dass er die Behauptung des Interviewers nicht akzeptiert, wird die Richtigkeit der Behauptung durch einen negativen Bescheid mit einem Gegenargument bzw. mit einer Bezweiflungskomponente in Frage gestellt. Es werden Argumente dafür angeführt, wie in unserem Beispiel, warum die Behauptung nicht richtig ist.

Die Bearbeitungsaktivitäten bzw. das Argumentieren, die dem Behauptenserotema folgen, will ich durch die unten stehenden Charakteristika bestimmen:

1. Beim Argumentieren zeigen sich nicht die expliziten Indikatoren wie beim Erklären-warum und beim Begründen *potomu čto, tak kak, poétomu* usw., beim Folgern *značit, sledovatel'no* usw. oder beim Widersprechen *odnako, no* usw.
2. Die Präsentation von Argumenten soll eine Beschreibung des Wissens bzw. der Einstellung des Interviewten enthalten.
3. Die Argumentation soll entweder eine Bekräftigung der Proposition der Behauptung enthalten oder aber einen negativen Bescheid vollziehen. Im letzteren Fall gelten die Signale des Widersprechens.

VII.4.5. Zusammenfassung

Das erotetische Behaupten findet sich am häufigsten in den analysierten Interviews. Der erotetische Sprechakt des Behauptens ist die Interpretation des entstandenen Sachverhaltes in der Frageform. Die Behauptenserotemata ermitteln das allgemein bekannte Wissen und fordern zugleich eine neue Information an. Sie sind nicht durch eine syntaktische Struktur bestimmbar, sondern durch die Explikation ihrer Bedeutungsrelation. Die erotetischen Behauptungen sind informativ und bewertungsorientiert. Behauptenserotemata dienen als Prämisse für die weitere Argumentation und sind daher sequenzeröffnend. Erotetische Behauptungen

werden als Herausforderung zur Diskussion akzeptiert, es wird auf sie Bezug genommen.

Es werden drei Typen von Behauptenserotemata – faktische, theoretische und faktisch-theoretische – unterschieden. Der Gegenstand der faktischen Behauptungen ist ein Prämissensachverhalt der objektiven Natur; der Gegenstand der theoretischen Behauptungen ist dem subjektiven Kontext zuzuordnen; der Gegenstand der faktisch-theoretischen Behauptungen bezieht sich auf Gegenstände beider Bereiche.

Das Behauptenserotema kann also eine Sequenz einleiten und in deren kommunikativem Vorfeld vorkommen. Der Vollzug der Sequenz des erotematischen Behauptens wird meistens in drei Zügen ausgeführt, die Reduzierung auf zwei Züge ist jedoch kein seltener Fall. Die Grundkonstellationssequenz, die durch drei Züge zu Stande kommt, wird durch den initialen Sprechakt – den reaktiven Sprechakt – den transmissiven Sprechakt vollzogen. In der sequenziellen Grundkonstellation des Behauptenserotemas kann der Gegenstand der Behauptung sowohl im ersten als auch im zweiten Zug repräsentiert werden. Durch die Reduktion übernimmt der 1. Zug die Funktionen des 1. und des 2. Zugs der vollständigen Sequenz, nämlich die Repräsentation des Gegenstandes und die Problematisierung des Gegenstandes.

Die Proposition der Behauptung wird durch den erotetischen Sprechakt in Frage gestellt. Das Argumentieren ist die häufigste Bearbeitungsaktivität, das durch repräsentative Sprechakte zum Ausdruck gebracht wird und das die Richtigkeit der Behauptung durch Argumente unterstützt.

Wenn der Interviewte die Behauptung des Interviewer nicht akzeptiert, wird die Richtigkeit der Behauptung durch einen negativen Bescheid mit Gegenargument bzw. Bezweiflungskomponente in Frage gestellt.

VII.5. Der erotetische Sprechakte des Erklärens

7.5.1. Definition

Bei D. Wunderlich 1980b wird je nach dem Gegenstand und nach dem Vorliegen bzw. dem Nichtvorliegen einer Strittigkeit zwischen Erklärungen und Begründungen unterschieden: Der Gegenstand von Erklärungen sind Tatsachen, von Begründungen sind es Einstellungen wie Vorlieben, Bewertungen, Vorstellungen, Aufforderungen, Pläne, Vorschläge und Ratschläge¹²¹.

P.-L. Völzing 1979 unterscheidet zwischen „Begründungen“ und „Erklärungen“ wie folgt: „In «Begründungen» geht es um den Grund oder das Motiv des Handelnden für die Handlung. In «Erklärungen» um die Absicht des Handelnden oder das Interesse (den Zweck oder das Ziel), das der Handelnde mit der Handlung verfolgt (vgl.: 15).

Bei G. Öhlschläger 1979 findet sich eine Unterscheidung zwischen „Argumentation“, „Begründung“ und „Erklärung“. Entscheidend ist hier der Gegenstandstyp: Der Gegenstand der Argumentation ist die Wahrheit oder die Falschheit eines Satzes bzw. einer Behauptung, dagegen bilden Handlungen den Gegenstand der Begründung und Ereignisse den der Erklärung¹²².

Bei J. Klein 1987 wird Erklären-warum beschrieben als „das Explizieren des Zustandekommens eines Sachverhalts“ (vgl.: 23). Aus diesen Definitionen ist ersichtlich, dass die Sprechhandlungen des Erklärens und des Begründens nach unterschiedlichen Kriterien definiert werden. Fast allen Beschreibungen liegt aber der Gegenstandstyp zu Grunde, nämlich was erklärt oder begründet wird.

Der Gegenstand weist in der vorhandenen Literatur auch unterschiedliche Typen auf: Es sind Ereignisse (Öhlschläger 1979), Tatsachen (Wunderlich 1980b), Handlungen (Völzing 1979, Öhlschläger 1979, Klein 1987, Wunderlich 1980a), Handlungsunterlassungen (Klein 1987), Handlungsentschlüsse (Wunderlich 1980a), Naturprozesse (Wunderlich 1980a), Einstellungen (Wunderlich 1980a und 1980b), Absichten (Völzing 1979), emotionale Zustände (Klein 1987). Für solch eine

¹²¹ vgl. D. Wunderlich 1980b: 116.

¹²² vgl. G. Öhlschläger, 1979: 42.

Interaktion wie das politische Interview sind meines Erachtens nicht alle Gegenstandstypen relevant. Es ist nicht schwer zu bemerken, dass die erwähnten Gegenstandstypen eigentlich in fünf Gruppen zu erfassen sind: Ereignisse, Tatsachen, Handlungen, Einstellungen und Naturprozesse.

Die Frage ist nun, inwieweit diese für die Definitionen der Sprechakte des Erklärens und des Begründens von Bedeutung sind. Wie ich bereits im Unterkapitel II.5. erwähnte, unterscheidet man zwischen Interviewtypen: Die Präsentation von Meinungen basiert in der Regel auf Handlungen und Einstellungen der Interaktanten. Die Präsentation von Sachverhalten oder der Person des Interviewten stellt hauptsächlich die Entwicklung von Tatsachen oder Ereignissen dar. Der Sprecher steht zu seinen eigenen Handlungen bzw. zu seinen Einstellungen in einem anderen Verhältnis als zu den Tatsachen bzw. den Ereignissen. Handlungen und Einstellungen des Sprechers sind sozusagen vom Ich aus gesehen, sie sind also subjektiv und stehen normalerweise unter seiner Kontrolle. Im Gegensatz dazu stehen Tatsachen, Ereignisse und Naturprozesse, die objektiv existieren und in der Regel nicht vom Aktanten kontrollierbar sind. Demzufolge können Handlungen und Einstellungen subjektive Gegenstandstypen und Tatsachen, Ereignisse und Naturprozesse aber objektive Gegenstandstypen genannt werden. Daher ergibt sich folgendes Schema:

Erortema des Erklärens



objektiver Gegenstand



Tatsachen

Ereignisse

Naturprozesse

Erortema des Begründens



subjektiver Gegenstand



Einstellungen

Handlungen

In der diesbezüglichen Literatur sind häufig Tatsachen, Ereignisse und Naturprozesse Gegenstand des Erklärens, Gegenstand des Begründens sind Handlungen und Einstellungen. So ist bei P.G. Meyer 1983 eine kausale Erklärung als eine Antwort auf die Frage „Warum ist das so?“ zu betrachten und eine Begründung als eine Antwort auf die Frage „Warum sagst du das?“. Bei Wunderlich

1980b sind Tatsachen Gegenstand einer Erklärung, Einstellungen der einer Begründung (vgl.: 116). Bei Öhlschläger 1979 sind Ereignisse der Gegenstand der Erklärung und Handlungen der der Begründung: „Handlungen werden begründet, Ereignisse werden erklärt“ (: 45). Nach J. Kopperschmidt 1989 sind sinnfreie Ereignisse der Gegenstand der Erklärung (vgl.: 30, 68, 73). Demzufolge kommt beim Erklären ein objektiver Gegenstand zu Stande: warum er so ist, wie er ist.

J. Kopperschmidts 1989 Unterscheidung zwischen der Erklärung und der Begründung basiert auf der sinnkritischen Differenzierung des Warum-Erotemas: So kann einmal die Warum-Frage wie z.B. „Warum leitet Plastik eigentlich so schlecht? ein Wissensdefizit anzeigen und entsprechend an einen Kommunikationspartner appellieren, *Ursachen* anzugeben, die den gefragten Sachverhalt zu *erklären* geeignet sind. Die gegebenenfalls angebbare Erklärung verweist dann auf *empirische* Beziehungen zwischen Entitäten in der objektiv-realen Welt, aufgrund deren eine Eigenschaft – etwa die schlechte Leitfähigkeit von Plastik – als *Wirkung* bestimmter Ursachen rekonstruierbar und damit erklärbar wird“ (: 68). Die Beziehung im Bereich „sinnhafter Ereignisse“, die er „soziale Welt“ nennt, besteht zwischen Handlungen und leitenden Orientierungen. Auf die Frage „Warum kommt Klaus nach Köln?“ erwartet der Sprecher nach J. Kopperschmidt „nämlich keine erklärungskräftigen Ursachen, sondern *deutungskräftige* Handlungs-*Motive*“, wie etwa „Er will sich endlich einmal das Römisch-Germanische Museum ansehen“ (: 69). Das ist also eine notwendige Unterscheidung zwischen Ursachen und Motiven bzw. zwischen Erklären und Begründen.

Nach diesen theoretischen Überlegungen bleibt es nun, drei Fragestellungen zu beantworten:

- I. Welche Typen weist das Erklärungserotema auf?
- II. Wie wird das Erotema vollzogen?
- III. Welche darauffolgenden Bearbeitungsaktivitäten sind erforderlich?

VII.5.2. Typen des Erklärenserotemas

Bei D. Wunderlich 1980a (: 62) werden Erklärungen je nach ihrem Gegenstand und ihrem Inhalt in kausale, epistemische und finale Erklärungen unterschieden. Bei der Beschreibung der Typen der Erklärung muss man stets im Auge behalten, dass D. Wunderlich 1980a noch davon ausgeht, dass die Erklärung eine Unterklasse der Begründungen ist: Kausale Erklärungen beschreiben einen Zusammenhang in Sachverhalten wie Naturprozessen: „Eine kausale Erklärung schließt von einer Ursache q auf eine Wirkung p. Sie setzt die Wirkung als Tatsache, also wahren Sachverhalt, voraus und sucht nach einem ursächlichen Zusammenhang, z.B. veranlasst durch die Frage „wie konnte es dazu kommen, dass p?“

Eine epistemische Erklärung richtet sich nicht auf Tatsachen, sondern sie beschreibt einen Zusammenhang von Einstellungen, die jemand hat. Sie richtet sich auf unsichere Behauptungen, „z.B. veranlaßt durch die Frage „Woher weißt du das, dass p?“ Es wird aus der Wirkung q auf die mögliche Ursache p geschlossen.

Bei den finalen Erklärungen geht es um Ursachen für eine Handlung bzw. einen Handlungsentschluss: „Hier wird weder ein Sachverhalt erklärt noch eine Annahme begründet, viel mehr werden Gründe für eine Handlung des Sprechers selbst angeführt“ (: 64).

Nur in Wunderlich 1980b wird zwischen „Erklärung – Tatsache“ und „Begründung – Einstellung“ unterschieden. Das ist der Grund, warum epistemische und finale Erklärungen, die sich im wirklichen Sinne auf die Einstellungen des Sprechers beziehen und nach unserer theoretischen Auslegung eigentlich zu der Klasse der Begründungen gehören, als solche bei Wunderlich 1980a untersucht und beschrieben wurden.

Eine Parallele mit dem Vorgehen D. Wunderlichs bei der Auslegung von Erklärungen könnte ebenso zum Konzept von G. Öhlschläger 1974 gezogen werden, wo die terminologische Unterscheidung von Begründungen und Erklärungen zwar noch nicht vollzogen ist, sich aber schon Ansätze hierfür finden. Nur bei Öhlschläger 1979 werden Erklärungen von Geschehnissen als Sprechakte des Erklärens und Erklärungen von Handlungen als Sprechakte des Begründens unterschieden.

In der entsprechenden Forschungsliteratur werden also Erklärungen der Ursache als kausale Erklärungen ¹²³; Erklärungen zu den erfüllenden Funktionen als funktionale Erklärungen ¹²⁴, Erklärungen zu dem Grund als analytische ¹²⁵ und zu dem Zweck ¹²⁶ als finale Erklärungen bezeichnet.

Typischerweise möchte ich bei der Abgrenzung der Typen des erotematischen Erklärens davon ausgehen, dass die Warum-Fragen unterschiedliche fragliche Sachverhalte abdecken. Es wird in der Regel nach drei Gegenständen aus dem objektiven Bereich gefragt: nach dem Resultat, der Ursache und dem Ziel. Auf Grund dessen werde ich zwischen drei Klassen des erotematischen Erklärens unterscheiden:

- kausale Erklärungserotemata
- analytische Erklärungserotemata
- finale Erklärungserotemata

Ein kausales Erklärenserotema kann zu Stande kommen, wenn in dem Erotema nach der Beziehung zwischen einer Ursache q und einer Folge bzw. einem Resultat p gefragt wird. Die Folge oder das Resultat fungiert als Tatsache aus dem objektiven Sachverhalt. Ein kausaler Zusammenhang wird also durch ein Schlussverfahren konstituiert:

- Esli my - sojuznoe gosudarstvo, to počemu u nas raznye zakony?
(„Moskovskij komsomolec v Ukraine“, 6-13.06.2002, S. 8)

Die Basisformel dieses Erotemas entspricht „esli p , počemu togda q ?“. Die Durchführung einer Ursache p mit der Wirkung q bzw. mit dem Resultat oder der Folge verhindert ein Nicht-Verstehen auf Seiten des Koaktanten. Weil in diesem Schlussverfahren auf einen allgemeinen Erfahrungssatz rekurriert wird, wird die Trennung des logischen Verhältnisses von Grund und Folge und des translogischen Verhältnisses von Ursache und Wirkung aufgehoben. Das bedeutet, das Fragliche wird nicht formallogisch aus der Konjunktion zweier Prämissen abgeleitet, sondern

¹²³ vgl. Chr. Lumer 1990: 365; D. Wunderlich 1980: 62.

¹²⁴ vgl. G.-H. von Wright 1974: 83.

¹²⁵ vgl. Chr. Lumer 1990: 365.

¹²⁶ Völzing 1979: 51.

der Prozess des Schließens wird unter inhaltlichen Gesichtspunkten interpretiert, weil „nekotorye iz osnovnych slov étoj grupy blizki k logičeskim ponjatijam, i často byvaet trudno razgraničit' logičeskij smysl... i značenie otdeľnyh leksem estestvennogo jazyka. Bolee togo mnogie slova éтого polja ispol'zujutsja v naučnom jazyke v terminologičeskom značenii. Tak iz pary logičeskich terminov *posylka* – *sledstvie*, pervyj v bytovom jazyke ne upotrebljaetsja, a vtoroj ispol'zuetsja vo vseh rečevykh žanrach“.¹²⁷ Das kausale Verhältnis im Erklärungserotema unterscheidet sich vom Folgernerotema dadurch, dass der Sprechakt, der das Resultat oder die Folge enthält, ein interner Teilsprechakt ist. Der Teilsprechakt, der durch das „Počemu?“ die Frage nach der Ursache bildet, ist natürlicherweise für das Erklärenserotema eines der bestimmenden Kriterien. Hingegen ist für ein Folgernerotema der Sprechakt bestimmend, der nicht nach Ursachen, sondern nach Folgen fragt (siehe Unterkapitel VII.7.1).

Ich möchte nun zwischen zwei kausalen Erklärenserotemata unterscheiden: dem Erklärenserotema, in dem nach dem Resultat, und dem, in dem nach der Folge gefragt wird. Hier will ich mich auf den Aufsatz von O. Boguslavskaja / I. Levontina 2004 berufen, die den Unterschied wie folgt begründen: „V slovarjach *rezul'tat* i *sledstvie* často tolkujsja drug čerez druga. Meždu tem éto javno ne odno i to že. Odnako opredelit' različie meždu étimi dvumja konceptami ne tak prosto. *Rezul'tat* i *sledstvie* vzaimozamenimy v ogromnom čisle kontekstov tipa *Navodnenie – rezul'tat <sledstvie> bystrogo tajanja snegov*. Čem že oni otičajutsja? Osnovnoe, čotja daleko ne edinstvennoe različie meždu slovami *sledstvie* i *rezul'tat* ležit v oblasti celepolaganija. Slova *sledstvie* i *posledstvie* svjazyvajutsja prežde vsego s opisaniem processov, kotorye ne poddajutsja kontrolju so storony sub'ekta. V prototipičeskom slučae oni ispol'zujutsja primenitel'no k prirodnyh javlenijam... Kogda éti slova odnosjatsja k čelovečeskoj dejatel'nosti, oni ukazyvajut na to, čto sub'ekt ne kontroliruet ili ne polnost'ju kontroliruet situaciju. Poétomu priemlemo *Éta treščina – sledstvie nedobrosovestnoj raboty stroitelej*, no plocho **Novaja klumba – sledstvie našich sovmestnyh usilij*, **Ee neotrazimost' – sledstvie raboty brigady vizažistov*“ (: 71). Demzufolge bezieht sich *Folge* nach O. Boguslavskaja / I. Levontina 2004 auf den entstandenen Sachverhalt, der außer Kontrolle des Subjekts liegt, während *rezul'tat* „orientirovano v pervuju očered' na opisanie celenapavlennoj dejatel'nosti čeloveka“ (:71). Das Resultat weist also auf

¹²⁷ O. Boguslavskaja / I. Levontina 2004: 68.

zielgerichtete Aktivitäten des Menschen hin. Das kausale Erklärenserotema der Folge kann ich mit untenstehenden Beispiel demonstrieren:

- ... Prosto, na moj vzgľad, Tkačev pogorjačilsja s ukrepleniem Tamanskogo berega. Esli by on srazu postavil v izvestnost' vlasti Kryma, nikakogo by skandala ne slučilos'.
- No počemu étot vopros vsplyl imenno sejčas, kogda oba prezidenta – i rossijskij i ukraïnskij - gotovjatsja k očerednym vyboram? („Moskovskij komsomolec v Ukraine“ 4-11.02.2004, S. 9)

Das Beispiel demonstriert den unabhängig von den Teilnehmern des Interviews entstandenen unkontrollierbaren, sogar unerwünschten Sachverhalt - *vopros vsplyl imenno sejčas* als Folge der falschen Handlung des Gouverneurs Tkačev. Noch ein Beispiel dazu:

- ... Posmotrite, v Krymu i po sej den' mnogo rossiĵan otdychaet. Tak čto ne nužno sporit' o tom, čej Krym. Nužno vmeste rabotat'.
- A skandal vokrug Tuzly, po-vašemu, počemu voznik? Razve éto ne prodolženie diskussii o Kryme? („Moskovskij komsomolec v Ukraine, 4-11.02.2004: 9)

Die Wortverbindung *skandal voznik* spricht dafür, dass das Aufkommen dieses Sachverhalts nicht zielgerichtet provoziert wurde, sondern sich hingegen außerhalb der Kontrolle des Subjektes befand, d.h. der *Skandal* war die Folge der Umstände. Nach O. Boguslavskaja / I. Levontina 2004 ist also ein Basismodell für das Konzept des *sledstvie* folgendes: „X – *sledstvie* <*posledstvie*> Y-a = 'X imeet mesto, potomu čto imeet ili ranee imela mesto situacija Y; pričem, esli u situacii Y est' sub''ekt, to X ne javljaetsja ego cel'ju“ (:71).

Das erotematische kausale Verhältnis zwischen Ursache und Resultat möchte ich mit den folgenden Beispielen demonstrieren:

- Narod ljubiti svojego prezidenta i poëtomu ne buntuet segodnja protiv vlasti?
("Argumenty i fakty v Ukraine", Nr.7, S. 3)
- My schvatilis' srazu za politiku, potomu što nam nadoela sovetskaja vlast'?
("Argumenty i fakty v Ukraine", Nr.7, S. 3)

Diese zwei Beispiele zeigen deutlich, dass der entstandene Sachverhalt durch die Aktivitäten des Menschen verursacht wurde. Charakteristisch für das Erklärungsrotema mit dem kausalem Resultat ist, dass die Satzstruktur in der Regel kein adverbiales Interrogativpronomen *počemu?* oder *začem?* enthält. Sie ist zum einen intonatorisch ausgedrückt; zum anderen wird der Sprechakt, der ein kausales Resultat aufweist (wie im ersten Beispiel), durch die Konjunktion *poëtomu* eingeleitet oder steht vor dem bzw. folgt auf den Sprechakt der Ursache mit *potomu što*. Im ersten Beispiel ist es also das Resultat der Zuneigung des Volkes zum Präsidenten, dass heutzutage nicht mehr gestreikt wird. Im zweiten Beispiel wird das Resultat dessen, warum man sich mit der Politik intensiv zu beschäftigen begann, durch die Behauptung mit *potomu što* erklärt: Weil man die sowjetische Macht nicht mehr mag.

Das Konzept des Resultates nach O. Boguslavskaja / I. Levontina 2004 ist durch folgendes Basismodell auszudrücken: „*X – rezul'tat Y-a = `situacija ili ob'ëkt X imeet mesto v moment vremeni T, potomu što do T imela mesto situacija Y ili kakaja-to ee faza`*“ (: 71).

Zusammenfassend besteht der grundlegende Unterschied zwischen dem Resultat und der Folge darin, dass, während das Resultat zielgerichtet ist, „v tolkovanii slova *sledstvie* umestno ukazat' na otsutstvie celepolaganija“ (:71).

Die Lexeme, die eine Folge oder ein Resultat des Erklärenserotems manifestieren, sind wesentlich begrenzter im Vergleich z.B. mit denen, durch die das Erotema der Ursache zu Stande kommt. Es gibt nur wenige Konjunktionen mit der Bedeutung der Folge oder des Resultats wie *tak što* und *poëtomu*. In der russischen Sprache gibt es zudem kein entsprechendes Fragewort, „čtoby zadat' vopros o sledstvii, pridetsja sformulirovat' ego primerno tak: *Nu i što iz éтого?*“.¹²⁸

¹²⁸ vgl. O. Boguslavskaja / I Levontina 2004: 69.

Analytische erotematische Erklärungen weisen ebenso auf die Beziehung zwischen der Wirkung und der Ursache hin¹²⁹. Das analytische Erklären kann zu Stande kommen, wenn in dem Erklärenserotema nach dem Verhältnis zwischen einer Ursache q und einer Wirkung p gefragt wird. In der Linguistik werden häufig die Termini Ursache und Grund genauso wie Zweck und Ziel als Synonyme verwendet. Ich möchte nun eine Grenze zwischen der Ursache und dem Grund ziehen und sie in der weiteren Beschreibung unterscheiden, um Missverständnisse zu vermeiden. Unter „Ursache“ oder „causa“ will ich Situationen oder Umstände verstehen, die neue Situationen oder Umstände bewirken. Dagegen ist der Grund oder „ratio“ ein Vorwand für bestimmte Handlungen oder Taten¹³⁰. Aus dieser Definition ist ersichtlich, dass die Gründe zum Bereich der kontrollierbaren subjektiven Gegenstände gehören, während die Ursache zum objektiven Bereich zählt. Das bedeutet, dass sich die Ursache als nicht kontrollierbare Umstände oder Situationen auf die Sprechakte des Erklärens beziehen und die Gründe auf die Sprechakte des Begründens. Im Russischen gibt es im Unterschied zum Deutschen nur einen Begriff *pričina* für diese beide Definitionen, trotzdem bemerkten O. Boguslavskaja / I. Levontina 2004 (: 75) die Ambiguität dieses Wortes: Zum Einen beschreiben sie *pričina-1* als „Javlenie, obstojatel'stvo, neposredstvenno poroždajuščee, obuslavljujuščee drugoe javlenie – sledstvie“ (*Pričina vojny – stremlenie monopolii sochranit' svoi kolonii*); und zum Zweiten deuten sie *pričina-2* als „Osnovanie, predlog dlja kakich-libo dejstvij, postupkov“ (*U nego byla pričina obidet'sja uiti, no on rešil éтого ne delat'.*). Der konzeptuale Unterschied liegt nach O. Boguslavskaja / I. Levontina 2004 also darin, dass „*Pričina-1* ukazyvaet na to, što proizvodnaja situacija realizuetsja vseгда, kogda imeet mesto ischodnaja situacija, v étom smysle ona **faktivna**“ (: 75); und „*pričina-2* ukazyvaet na to, što proizvodnaja situacija realizuetsja ne vseгда, kogda imeet mesto ischodnaja situacija, a v zavisimosti ot voli sub'jekta proizvodnoj situacii. ...V étom smysle *pričina-2* nefaktivna i **sub'jektivna**“ (: 76).

Die Ursache versteht sich also als eine Tatsache aus dem objektiven Sachverhalt. Im Unterschied zum kausalen Erklärenserotema, bei dem man aus der Ursache auf die Folge oder das Resultat schließt, wird das Schlussverfahren bei der analytischen erotematischen Erklärung aus der Wirkung p auf die Ursache q

¹²⁹ Über den Unterschied der Begriffe „Wirkung“ und „Ursache“ auch bei H. Kuße 1996: 346ff.

¹³⁰ vgl. B. Hölzl 1987: 108, H. Kuße 1996: 346.

konstituiert. Darüber schrieb auch N. Fanjan 2000: „*pričina* ponimaetsja kak osnovanie, pobuditel'noe načalo, to, čto predšestvuet drugomu i vyzывaet ego v kačestve sledstvija. *Sledstvie* s logičeskoj neobchodimost'ju vytekaet iz čego-to drugogo, kak iz svoego osnovanija. Ono polučaetsja v rezul'tate umozaključenija iz odnogo ili neskol'kich posylok“ (: 104). Demzufolge versteht N. Fanjan die Ursache als eine Basis, die der Folge vorangeht und sie hervorruft. Das Erklärungserotema der Ursache möchte ich also als Verbindung zwischen dem entstandenen Sachverhalt und den Ursachen seiner Entstehung betrachten. Dazu folgendes Beispiel:

- ... No Rossii bylo ne do zaporožcev i nesčastnoj Malorossii, kotoraja zagibalas' togda v bratskich ob''jatijach panskoi Pol'shi, dopolnjaemych beskonečnymi nabegami turok i tatar.
- Počemu?
- Ėto bylo ravnosil'no objavleniju vojny s toj že Reč'ju Pospolitoj – moščnoju evropejskoj imperiej. ... („Moskovskij komsomolec v Ukraine“ 14-21.01. 2004, S. 2)

Das interrogative Adverb *počemu?* bezieht sich, wie ersichtlich, auf die vorangegangene Behauptung: *Počemu <Rossii bylo ne do zaporožcev i nesčastnoj Malorossii, kotoraja zagibalas' togda v bratskich ob''jatijach panskoi Pol'shi, dopolnjaemych beskonečnymi nabegami turok i tatar>?* und fragt nach der Ursache des entstandenen Sachverhalts. Das wichtige Merkmal, in dem sich der erotetische Sprechakt der Ursache von den anderen unterscheidet, liegt in dem Verhältnis zur „ideja celenapravlennosti“: „slovo *pričina* otjagoščeno dopolnitel'nym smyslovym komponentom – otsutstviem celenapravlennosti“.¹³¹ Lexikalische Merkmale des erotematischen Sprechakt der Ursache *počemu?*, *po kakoi pričine?* *po pričine čego?* *iz-za čego?* und ihre jeweiligen Entsprechungen sind sehr weit verbreitet. Im Russischen gibt es außerdem eine breite Gruppe von Konjunktionen und Präpositionen, die die Verhältnisse zwischen Ursache und Wirkung manifestieren: *potomu čto*, *tak kak*, *ibo*, *iz-za*, *iz*, *blagodarja*, *po pričine*, *vvidu*, *v silu* und andere. Zwei weitere Beispiele:

¹³¹ O. Boguslavskaja / I. Levontina 2004: 71.

- Net, čto vy, kakaja "mjagkaja posadka"?! Éto budet takaja vselenskaja katastrofa...
 - Iz-za nerešennych strukturnych problem v ékonomike SŠA?
 - Iz-za mnogich pričín. Est' global'nye, est' lokal'nye spuskovye krjučki krizisa... („Kontakt“ Nr. 28, 2004, S. 3)
-
- Vy sebe ne predstavljajte, naskol'ko molodym v ministerstve javljaetsja Departament po voprosam bjudžeta: tam net ni odnogo specialista starše menja. Tak čto prišli oni nadolgo.
 - A v čem pričina takich kadrovych rešenij?
 - Nužny byli svežie mozgi i očén' rabotosposobnye ljudi. ("Moskovskij komsomolec v Ukraine", 22-29.08.2002, S. 5)

Alle diese drei Gesprächsfragmente präsentieren drei verschiedene Möglichkeitstypen des analytischen Erklärenserotemas: Zum Einen wird das Erotema mittels der Präposition *iz-za* als Fortsetzung der Behauptung des Koaktanten eingeleitet, und dadurch wird die sequenzielle Abhängigkeit des Erklärungserotema noch ersichtlicher gemacht. Zum anderen kommt das Erotema durch das Interrogativadverb *počemu* zu Stande, und zum Dritten wird explizit nach dem Grund gefragt. Das sind die drei am häufigsten vorkommenden Modelle des analytischen erotematischen Erklärens.

Die Bearbeitungsaktivität wird durch die Bedeutung des *potomu čto* einbezogen, wobei diese Konjunktion, wie aus den Beispielen ersichtlich, explizit kaum realisiert wird.

Basisformen des analytischen erotetischen Erklärens sind, wie aus diesen Interviewfragmenten zu entnehmen, „*p iz-za q?*“ oder „*p po pričine q?*“ „*počemu p?*“. Die Linguistik unterscheidet in Bezug auf das Wort *Ursache* zwei fundamentale Gegensätze: die logische Ursache und die ontologische Ursache. Das russische Wort *pričina* ist ausschließlich nur mit der ontologischen Ursache verbunden „*pričinnyj predlog iz-za kak i voobščé pričinnye predlogi, možet ukazывat' tol'ko na*

ontologičeskiju pričinu“¹³². Die ontologische Ursache erklärt also durch Angabe der Ursache den entstandenen Sachverhalt, „poskol’ku ideja pričiny v pervuju očered’ svjazana s otnošeniem meždu situacijami, a značit, prototipičeskimi dlja nego nužno sčitat’ vyskazyvanija vida *X pričina Y-a*. V ètom slučae slovo *pričina* polučit tolkovanie...: *X pričina Y-a* = ‘Y imeet mesto, potomu što imeet ili ranee imela mesto situacija X; pričem, esli u situacii X est’ sub’ëkt, to Y ne javljaetsja ego cel’ju“ (: 72). Wie aus dieser Auslegung der Ursache ersichtlich ist, wird das Wort *pričina* durch die Konjunktion *potomu što* erklärt. Solch eine Korrelation zwischen der Konjunktion *potomu što* und dem Substantiv *pričina* im Russischen, die identische Bedeutungen aufweisen, ist nicht einzigartig. Hier kann man einen Vergleich zwischen dem Wort *Ziel* und der Konjunktion *čtoby* anstellen: „O celi govoryat togda, kogda čelovek čto-to delaet, potomu što chočet, čtoby kakoe-to položenie del načalo imet’ mesto“ (: 72).

Solch einen Typ des erotematischen Erklärens, der eine causa als Ziel der menschlichen Aktivität angibt, möchte ich als final bezeichnen¹³³. Bei diesem Typ werden also weder Ursache noch Folge erklärt, vielmehr wird nach dem Ziel des entstandenen Sachverhalts gefragt. Laut O. Boguslavskaja / I. Levontina 2004 ist das Ziel „v pervuju očered’ nekotoraia vnešnjaja po otnošeniju k čeloveku situacija, kotoruju on chočet kauzirovat“ (: 70). Das bedeutet, dass ein Sachverhalt durch den Wunsch entstehen kann oder entstanden ist, den vorigen Sachverhalt zu verändern, wie in folgenden Gesprächsfragmenten demonstriert wird:

- A začem zanimat’ milliony dollarov do 2010 g.? ... („Argumenty i fakty v Ukraine“, Nr. 40, 2003, S. 3)

- Začem nam takaja reforma armii? („Argumenty i fakty v Ukraine“, Nr. 40, 2003, S. 3)

¹³² vgl. O. Boguslavskaja / I. Levontina 2004 86ff.

¹³³ vgl. Wunderlich 1980a: 63ff.

- Začem Kremlju menjat' pravila igry, kotorye i tak ustraivajut vlast'? ("Kontakt" Nr. 23, 2004, S. 4)
- Začem èto Kremlju? Ved' vse chvalili zakon o vyborach deputatov, prinjatyj za god do vyborov? ("Kontakt" Nr. 23, 2004, S. 4)

Die Basisform des erotetischen Finalität ist „*začem q, esli p?*“. E. Rachilina 1989 nennt *začem* und *počemu* Quasisynonyme. Sie schreibt, dass die Korrelation zwischen *začem* und *počemu* von den ursprünglichen Voraussetzungen der Erotemata abhängt: „*Esli (pri uslovii, čto k dannomu predikatu vozmožny oba tipa voprosov) zadan vopros so slovom začem, to slušajuščij ponimaet, čto situacija predstavljaetsja govorjaščemu upravljaemoj. Naprotiv, esli pri tech že uslovijach iz dvuch variantov voprosa... vybran variant s počemu, to slušajuščij ponimaet, čto govorjaščij ocenivaet situaciju kak neupravljaemuju*“ (: 51). Als Vergleich führt sie folgende Fragen ein: *Počemu vy smeešes'?* – *Začem vy smeešes'?*. Da eine solche Interpretation nur Handlungen, die Gegenstand von Begründungen sind, und nicht den Sachverhalt, der Gegenstand von Erklärungen ist, betrifft, ist sie einseitig.

Eine genauere Auslegung finden wir bei O. Boguslavskaja / I. Levontina 2004, die die Semantik von *začem* und *počemu* auch in Bezug auf einen Sachverhalt zu interpretieren versuchen: Die Fragen *Začem ty tak postupil* und *Počemu ty tak postupil* unterscheiden sich offensichtlich nicht nach dem Prinzip, ob die Situation kontrollierbar erscheint: „*Oni javnym obrazom ne mogut različat'sja predstavleniem ob upravljaemosti: postupit' ne možet ukazyvat' na nekontroliruemoe dejstvie. Prosto sprašivajuščego interesujut v ètom slučae raznye veščì. V slučae s počemu ožidaetsja retrospektivnoe ob'jasnenie, tak skazat' istoričeskoe: iz kakich sostavljajuščich složilas' èta situacija, kakie ètapy k nej priveli... A v slučae s začem ožidaetsja perspektivnoe i ideal'noe ob'jasnenie: postupok sam rassmatrivaetsja kak čast' puti k kakoj-to predvoschiščaemoj situacii, i sprašivajuščij chočet ustanovit' ego mesto*“ (: 70).

Zusammenfassend hat man es bei *počemu* mit dem Grund zu tun, *začem* betrifft das Ziel. Vom Standpunkt der theoretischen Semantik unterscheidet man diese zwei Begriffe der Ursache und des Ziels dadurch, dass „*cel' - tolkuemoe ponjatie, pričina – netolkuemoe*“ (: 69). Das bedeutet, das Ziel wird durch die Ursache erklärt. Nach

O. Boguslavskaja / I. Levontina 2004 ist das Ziel „složnyj smysl, vključajuščij četyre fundamental'nych komponenta... – *chotet', sčitat', kauzirovat' i moč'*“ (: 69). Sie machen darauf aufmerksam, dass der Sinn des Begriffs „Ziel“ über eine Besonderheit verfügt: Obwohl er unter der semantischen Komponente *chotet', sčitat', kauzirovat' i moč'* auslegbar ist, ist aber die Abfolge dieses semantischen Blocks in der Sprache stabil und hat eine prinzipielle Bedeutung, „čto možno govorit' o svoego roda smyslovom bloke 'choču – sčitaju, čto mogu, -sdelaju'“ (: 70).

Typische Lexeme, die die Finalität des Erklärenserotemas manifestieren, sind das häufig gebrauchte Fragewort *začem?*, das Substantiv *cel'* und auch ihm in der Bedeutung ähnliche Wörter wie *namerenie, plan, zamysel* und manche anderen, die Verben *namerevat'sja, planirovat, sobirat'sja*, das Adjektiv *nameren*, die Adverbien *namerenno, umyšlenno*, die Konjunktion *čtoby* und die Präpositionen *dlja, radi*.

Zusammenfassend will ich die drei Typen des erotematischen Erklärens herausstellen: kausale Erklärungserotemata, in denen entweder nach dem Resultat oder nach der Folge gefragt wird; analytische erotematische Erklärungen, die auf die Beziehung zwischen der Wirkung und der Ursache hinweisen; schließlich finale erotetische Erklärungen, die eine Ursache als Ziel der menschlichen Aktivität angeben, bei denen also nach dem Ziel des entstandenen Sachverhalts gefragt wird.

VI.5.3. Vollzug des erotematischen Erklärens

In seiner Untersuchung stellt J. Kopperschmidt 1989 fest, dass das Erklären eine Sprechhandlung ist, deren Vollzug eine sequenzabhängige Handlung ist. Das Erotema des Erklärens setzt bei der Realisierung in ihrer Grundkonstellation zwei andere Sprechakte voraus: Zum Einen wird eine Prämisse (Behauptung) abgegeben, zum Zweiten wird gefragt, warum etwas passiert ist, und zum Dritten werden Ursachen formuliert. Das besteht also aus drei Zügen. Auf Grund der Sequenzabhängigkeit kann eine Frage wie *počemu éto tak?* nicht ohne Bezug auf die vorangegangene und darauffolgende Äußerung als Vollzug eines Erklärenserotemas verstanden werden. Auch F. Hundsnurscher 1989 weist auf die sequenziellen Zusammenhänge hin: „Die meisten sprachlichen Handlungen stehen

in einem engen Zusammenhang mit anderen vorangegangenen Sprechhandlungen; sie sind in vielfacher Hinsicht sequenzabhängig, und diese Sequenzabhängigkeit korrespondiert ebenfalls mit Form und Funktion dieser Äußerungen; der Sequenzbezug ist ein wichtiger Bedingungstyp für Sprechakte und damit auch für die entsprechenden Äußerungsformen" (: 141). E. Rolf 1983 unterscheidet zwischen präsentativen, assertiven und transmissiven Informationshandlungen je nach der Handlungsvalenz, d.h. je nach dem, wieviel Sprechhandlungen für den Vollzug einer Informationshandlung vorausgesetzt werden. Die ersten setzen zu ihrem Vollzug keine vorangegangene Sprechhandlung voraus. Mit einer assertiven Informationshandlung (Behaupten, Konstatieren, Prognostizieren usw.) ist „die Herleitung der Proposition p möglich“ (: 97). Die transmissiven Informationshandlungen (Mitteilen, Benachrichtigen, Melden usw.) übermitteln hingegen, dass „der Sachverhalt p besteht“. Das bedeutet, dass der Sprecher mit einer transmissiven Informationshandlung zum Ausdruck bringt, dass der durch p bezeichnete Sachverhalt tatsächlich besteht (vgl.: 99). Typischerweise werden im ersten Zug der Sequenz des erotematischen Erklärens die realen Gegenstandstypen durch eine transmissive Informationshandlung repräsentativ. W. Franke 1981 nennt den Sprechakt im ersten Zug der Sequenz initialen Sprechakt und den darauffolgenden im 2. Zug nennt er reaktiven Sprechakt. Welche Sprechakttypen treten im ersten und im dritten Zug auf, damit ein erotetisches Erklären realisiert werden kann?

Man betrachte ein Beispiel:

- Vy sebe ne predstavljajte, naskol'ko molodym v ministerstve javljaetsja departament po voprosam bjudžeta: tam net praktičeski ni odnogo specialista starše menja. Tak čto prišli oni nadolgo. (1. Zug)
- A v čem pričina takich kadrovych rešenij? (2. Zug)
- Nužny byli svežie mozgi i očen' rabotosposobnye ljudi... (3. Zug)
("Moskovskij komsomolec v Ukraine", 22-29.08.2002, S. 5)

Der Gegenstand der Handlung wird im 1. Zug dargestellt: das junge Alter der Eingestellten im Budgetabteilung. Der Handlungszweck des 2. Zugs ist, wie dieses zu Stande gekommen ist. Im 3. Zug wird die Explikation geliefert, bzw. die Gründe

werden erklärt. Von diesem Muster des erotematischen Erklärens lassen sich folgende konstitutiven Bedingungen ableiten:

1. Zug: Eine Sprechhandlung wird ausgeführt, wodurch ein Gegenstand des objektiven Bereichs eingeführt wird.

2. Zug: Eine reaktive erotetische Sprechhandlung wird vollzogen, wodurch der Interviewte aufgefordert wird zu explizieren, wie der Gegenstand der Handlung aufgetreten ist.

3. Zug: Die Explikation wird geliefert.

Der Sequenzverlauf des erotematischen Erklärens kann daher wie folgt dargestellt werden:

Grundsequenz des erotematischen Erklärens des 1. Typs

1. Zug / Interviewter	2. Zug / Interviewer	3. Zug / Interviewter
<p>initialer Sprechakt →</p> <p>assertive Sprechhandlung: Behauptung</p>	<p>← reaktiver Sprechakt = initialer = Sprechakt →</p> <p>Erklärenserotema: Fragehandlung mit einem objektiven Gegenstands- typ</p>	<p>← reaktiver Sprechakt</p> <p>transmissive Sprechhandlung: Erklären-warum</p>

Die erotematische Erklärung kommt durch die Repräsentation des objektiven Gegenstandes in einer Dreiersequenz zu Stande: Im ersten Zug wird der Gegenstand durch eine Behauptung repräsentiert, im zweiten Zug wird er durch ein Erotema thematisiert, im dritten wird er durch eine argumentative Sprechhandlung erklärt.

Das erotematische Erklären kann in zwei Typen des Vollzugs auftreten: Es kann sowohl in seiner sequenziellen Grundkonstellation in drei Zügen als auch in Sequenz-Reduktion in zwei Zügen realisiert werden. Dabei wird dieses durch ein Erklärungserotema eröffnet:

- Esli my - sojuznoe gosudarstvo, to počemu u nas raznye zakony? V Rosii i Belorussii sobirajutsja kak-nibud' sbližat' zakonodatel'stva?
- Éto ne očen' prostoj vopros... („Moskovskij komsomolec v Ukraine“, 6-13.06.2002, S. 8)
- Začem SŠA bylo tak nervničat' i vysylat' 50 rossijskich diplomatov, esli aktivnost' rossijskoj razvedki ich ne volnuet? (2. Zug: reaktiver Sprechakt = initialer Sprechakt)
- O, éto lovkij chod... (3. Zug: reaktiver Sprechakt) („Argumenty i fakty v Ukraine“, Nr. 30, 2001, S. 8)

Diese und auch andere Sequenzen, bei denen der Interviewer eine Erklärungsfrage stellt und sein Gesprächspartner darauf ein Erklären-warum abgibt, sind als reduktiver Vollzug des erotematischen Erklärens zu betrachten.

Das erotematische Erklären in Sequenz-Reduktion auf zwei Züge lässt sich wie folgt darstellen:

Grundsequenz des erotematischen Erklärens des 2. Typs

1. Zug /Interviewer	2. Zug / Interviewter
<p>initialer Sprechakt →</p> <p>Erklärenserotem: Fragehandlung mit einem objektiven Gegenstandstyp + Assertiv (Behauptung)</p>	<p>← reaktiver Sprechakt</p> <p>transmissive Sprechhandlung: Erklären-warum</p>

Der Gegenstand des Erklärenserotemas ist in Form einer Präsupposition enthalten. Es wird also vorausgesetzt, dass der Interviewer weiß, dass der Sachverhalt besteht, auf den sich das Erklärenserotema bezieht. Es handelt sich dabei meistens um Sachverhalte, über die gesprochen wird, deren Status also der des propositionalen Gehaltes ist.¹³³ Die Erklärungsrelationen bei dem Erklärenserotema können nicht, wie bei der Explikation Erklären-warum, ausschließlich zwischen den propositionalen Gehalten der Teiläußerungen hergestellt werden, d.h. die illokutionären Akte dieser Äußerungen bleiben im Hintergrund, also implizit im Unterschied zu den erotematischen Äußerungen.

Würde man z.B. folgenden Ausdruck:

- No počemu étot vopros vsplyl imenno sejčas, kogda oba prezidenta – i rossijskij, i ukrainskij – gotovjatsja k očerednym vyboram? („Moskovskij komsomolec v Ukraine“, 4-11.02.2004, S. 9)

¹³³ vgl. J. Klein, 1987: 55.

durch Einfügung performativer Verben verändern, so würde sich zum Ersten auf Grund der geringen Akzeptabilität die Bedeutung ändern, und zum Zweiten würden die Erklärungsrelationen auf die illokutionären Rollen der beiden partiellen Sprechakte verschoben:

*Ja ob''jasnjaju, počemu étot vopros vsplyl imenno sejčas, kogda oba prezidenta – i rossijskij, i ukrainskij –gotovjatsja k očerednym vyboram?,

Dieses Beispiel zeigt deutlich, dass im Unterschied zum Frageakt die Erklärungsrelationen sich in stärkerem Maße auf den propositionalen Gehalt beziehen, und nicht so ausdrücklich auf die illokutionäre Rolle. Demzufolge fehlen bei diesem Sprechakttyp durchweg performative Ausdrücke. Die Erklärungsrelationen operieren also meist über Sachverhalte, über die gesprochen oder geschrieben wird. Sprechakte der Erklärung sind normalerweise mit dem propositionalen Gehalt und nicht mit der illokutionären Rolle der Teiläußerungen verknüpft (vgl. J. Klein 1987: 40). Die illokutionäre Rolle des Erotemas wird jedoch durch die Frageform expliziert und dadurch offensichtlich gemacht. Demzufolge bezieht sich dieser Sprechakttyp im gleichen Maße sowohl auf den propositionalen Gehalt als auch auf die Illokution.

Charakteristisch für die Äußerungsformen des erotematischen Erklärens in der Grundsequenz ist auch, dass im 2. Zug häufig keine Proposition vorhanden ist, weil diese im 1. Zug der Sequenz bereits realisiert wurde. Das Erotema bezieht sich also auf ein Element der Proposition, das schon im 1. Zug vorkommt. Wenn wir den Frageakt im 2. Zug dieses angeführten Beispiels

- *No Rossii bylo ne do zaporožcev i nesčastnoj Malorossii, kotoraja zagibalas' togda v bratskich ob''jatijach panskoi Pol'si, dopolnjaemych beskonečnymi nabegami turok i tatar.*
- *Počemu?*

- Èto bylo ravnosil'no ob''javeniju vojny s toj že Reč'ju Pospolitoj – moščnoju evropejskoj imperiej... („Moskovskij komsomolec v Ukraine“, 14-21.01.2004, S. 2)

vollständig wiederherstellen, dann bekommen wir folgende Frageform: *Počemu Rossii bylo ne do zaporožcev i nesčastnoj Malorossii?*, die deutlich den Bezug auf die Elemente der vorangegangenen Behauptung zeigt.

Wenn aber der Hinweis auf den Bezug erforderlich ist, wird er am häufigsten durch die Konjunktionen *esli*, *a*, *že* und das pronominale Adverb *togda* eingeleitet. Dabei gilt: Je weniger eindeutig der Bezug ist, desto ausführlicher muss der Hinweis darauf sein:

- *Esli my - sojuznoe gosudarstvo, to počemu u nas raznye zakony?* („Moskovskij komsomolec v Ukraine“, 6-13.06.2002, S. 8)

Das Erotema *Esli my - sojuznoe gosudarstvo, to počemu u nas raznye zakony?* enthält eine Erklärung und entspricht der Basisform „*esli p*, *to počemu togda q?*“ – „weil *p*“. Die Ausführung einer Proposition *p* verhindert ein Nicht-Verstehen auf Seiten des Koaktanten.

Eine Antwort auf das Erklärungserotema bzw. ein Erklären-warum hat nach den Bedingungen, unter denen sie vollzogen wird, unterschiedliche kommunikative Funktionen, wobei die Zusammensetzung der erotematischen Sequenz aus zwei oder drei Zügen für die Bearbeitungsaktivität im Grunde genommen keine Rolle spielt. Dies zeigt sich auch darin, dass der partielle Sprechakt „weil *p*“ eine Äußerungsform sowohl des Erklärungserotemas als auch des Begründungserotemas sein kann.

VII.5.4. Bearbeitungsaktivitäten

Da die Illokutionstypen Erklären-warum und Begründen bei J. Klein 1987 sehr ausführlich untersucht und beschrieben werden,¹³⁵ kommt diesen in der vorliegenden Arbeit nicht ein besonderes Interesse zuteil. Nur einige meines Erachtens wesentliche Bemerkungen möchte ich bezüglich der Bearbeitungsaktivität Erklären-warum an dieser Stelle machen.

Unter den Bearbeitungsaktivitäten des erotematischen Erklärens will ich nach dem propositionalen Gehalt drei Typen des Erklärens-warum unterscheiden:

- kausales Erklären-warum
- analytisches Erklären-warum
- finales Erklären-warum

Kausales Erklären-warum ist das Explizieren der Beziehung zwischen einer Ursache und der Folge bzw. dem Resultat.

Analytisches Erklären-warum kann zu Stande kommen, wenn im Erklärenserotema nach der Beziehung zwischen einer Ursache und einer Wirkung gefragt wird.

Finales Erklären-warum ist die Angabe des Ziels bzw. das Explizieren der Beziehung zwischen einer Ursache und dem Ziel.

Die Bearbeitungsaktivitäten des erotematischen Erklärens sind also die Angabe der Wirkung, des Ziels sowie der Folge bzw. des Resultats.

Durch das Erklärenserotema gibt der Interviewer seinen Wunsch nach einer Erklärung-warum explizit zu erkennen. Charakteristisch für die Bearbeitungsaktivität des Erklärens-warum ist, dass es in der Regel keinen äußerlichen Hinweis auf die Bezugsäußerung enthält. Der Bezug ist in der Sequenz im 1. und 2. Zug eindeutig. Ebenso ist für das Erklären-warum charakteristisch, dass es in der Regel ohne Präposition oder Konjunktion eingeleitet wird.

¹³⁵ und auch bei Völzing 1979: 58ff.

VII.5.5. Zusammenfassung

Der erotetische Sprechakt des Erklärens ist, wie gezeigt wurde, das Explizieren der Ursache eines objektiv entstandenen Sachverhaltes in der Frageform. Tatsachen, Ereignisse und Naturprozesse sind Gegenstände des Erklärenserotemas. Demzufolge liegt beim erotematischen Erklären ein Gegenstand aus dem objektiven Bereich vor: warum er so ist, wie er ist. Es wird in der Regel also nach einem von drei Gegenständen aus dem objektiven Bereich gefragt: nach der Folge bzw. dem Resultat, nach der Ursache oder nach dem Ziel. Auf Grund dessen unterscheide ich drei Klassen des erotematischen Erklärens:

- kausale Erklärenserotemata
- analytische Erklärenserotemata
- finale Erklärenserotemata

Kausales Erklären kann zu Stande kommen, wenn im Erklärenserotema nach der Beziehung zwischen einer Ursache q und einer Folge bzw. einem Resultat p gefragt wird. Wie oben angedeutet, fungiert die Folge oder das Resultat als Tatsache aus dem objektiven Sachverhalt.

Es wird zwischen zwei kausalen Erklärungserotemata unterschieden: dem Erklärungserotema, in dem nach dem Resultat, und dem, in dem nach der Folge gefragt wird. Der Unterschied besteht darin, dass, während das Resultat zielgerichtet und durch die menschliche Aktivität charakterisiert ist, die Folge in einem eher unkontrollierbaren Bereich liegt.

Analytische erotematische Erklärungen weisen auf die Beziehung zwischen der Wirkung und der Ursache hin. Analytisches Erklären-warum kann zu Stande kommen, wenn im Erklärenserotema nach dem Verhältnis zwischen einer Ursache q und einer Wirkung p gefragt wird.

Solch einen Typ des erotematischen Erklärens, der eine Ursache als Ziel der menschlichen Aktivität angibt, bezeichne ich als final. Bei diesem Typ werden also weder Ursache noch Folge erklärt, vielmehr wird aber nach dem Ziel des entstandenen Sachverhalts gefragt.

Ein Erotema des Erklärens setzt bei der Realisierung in seiner Grundkonstellation zwei andere Sprechakte voraus: Zum einen wird eine Prämisse

(Behauptung) abgegeben, zum Zweiten wird gefragt, warum das geschehen ist, und zum Dritten werden Ursachen, Ziele oder Folgen bzw. Resultate formuliert.

Das Erotema der Erklärung verwirklicht sich durch die Repräsentation des objektiven Gegenstandes in einer Dreiersequenz: Im ersten Zug wird der Gegenstand durch eine Behauptung dargestellt, im zweiten Zug wird er durch ein Erotema thematisiert, im dritten wird er durch eine argumentative Sprechhandlung erklärt.

Das erotematische Erklären kann in seiner sequenziellen Grundkonstellation sowohl in drei Zügen als auch in einer Sequenz-Reduktion auf zwei Züge realisiert werden. Dabei wird dieses durch ein Erklärungserotema eröffnet.

Durch das Erklärungserotema gibt der Interviewer seinen Wunsch nach einer Erklärung-warum explizit zu erkennen.

Bearbeitungsaktivitäten des erotematischen Erklärens bzw. das Erklären-warum sind also die Angabe der Wirkung, des Ziels und der Folge bzw. des Resultats. Nach dem Typ des Erklärenserotems, also danach, wonach in dem Erotema gefragt wird, werden drei Typen der Bearbeitungsaktivitäten bzw. des Erklärens-warum unterschieden:

- 1) kausales Erklären-warum,
- 2) analytisches Erklären-warum,
- 3) finales Erklären-warum,

die die Beziehung zwischen der Ursache, oder dem Ziel, oder der Folge bzw. dem Resultat und der Wirkung explizieren.

VII.6. Der erotetische Sprechakt des Begründens

VII.6.1. Definition

Nach der Beschreibung der Erotemata des Erklärens will ich die erotetischen Sprechakte der Begründung und der Folgerung diskutieren. Vor allem möchte ich an dieser Stelle die Termini *Begründen*, *Folgern* und *Argumentieren* besprechen.

Bei der Verwendung des Terminus Begründen wird üblicherweise D. Wunderlich 1979 zitiert, der „Begründungen“ als Oberbegriff von „Erklärungen“ und „Rechtfertigungen“ beschreibt. In D. Wunderlich 1980a werden „Begründungen für strittige Einstellungen“ als Argumentationen definiert. Begründungen, Folgerungen und Argumentationen nennt er schlussfolgernde Sprechhandlungen, innerhalb derer er zwischen argumentations-spezifischen und allgemein-konklusiven unterscheidet. Gegenstand von Begründungen sind Einstellungen wie Vorlieben, Bewertungen, Vorstellungen, Aufforderungen, Pläne, Vorschläge und Ratschläge (vgl.: 116). Nicht-argumentative Sprechhandlungen nennt er solche Erklärungen, die nicht auf Einstellungen, sondern auf Tatsachen gerichtet sind. Es wird also, wie bereits oben erwähnt, nach dem Gegenstand und dem Vorliegen bzw. Nicht-Vorliegen einer Strittigkeit zwischen „Begründungen“ bzw. „Erklärungen“ und „Argumentationen“ unterschieden.

Nach P.-L. Völzing 1979 gibt es im Unterschied zu den kausalen Verbindungen bei Erklärungen, die eine direkte Verbindung zwischen Ursachen und Sachverhalten aufweisen, bei den Begründungen keine direkte kausale Verbindung von Ursachen zu Handlungen: „Ursachen können also das auslösen, was als Grund für eine Handlung bezeichnet werden kann; niemals jedoch können sie direkt Grund für eine Handlung sein. Es gibt also keine direkte kausale Verbindung von Ursachen zu Handlungen, wie es kausale Verbindungen von Ursachen zu Ereignissen gibt“ (1979: 16).

Die Grundvorstellung von H. Wohlrapp 1995 bei der Sprechhandlung des Begründens ist die methodische Ausdehnung: „Begründungen bestehen aus Schritten, die aufeinander aufbauen“ (: 302).

In einer Klassifikation der „konklusiven Sprechhandlungen“ bei J. Klein 1987 werden Begründungen wie folgt definiert: Begründen ist das Stützen von Ansprüchen in der Wahrheitsdimension, die für propositionale Gehalte repräsentativer, kommissiver, expressiver und konklusiver (sowie möglicherweise weiterer komplexer) Sprechhandlungen erhoben werden (vgl.: 23).

Traditionellerweise wird ein Diskurs, wie er auch im Interview auftritt, von Rhetorikern und Logikern untersucht und durch die vorkommenden argumentativen Sprachspielmuster bestimmt. Die Letzteren beschränken sich immer noch auf das Ideal der Mathematik, eine „in allen möglichen Welten“ geltende ewige analytische

Wahrheit: Sie leiten die Vorstellungen ab, dass Begründen „so etwas wäre wie ein ableitendes Schließen aus („hypothetischen“) Grundsätzen“¹³⁶.

Schon 1958 fordert Toulmin in seiner einflussreichen Monographie „The uses of argument“, dass das analytische Ideal in der allgemeinen Philosophie aufgegeben werden solle. Dieser abstrakte bzw. formale Standpunkt sei nur ein im praktischen Diskurs höchst selten vorkommender Spezialfall der konkreten Argumentation. Die konkreten Argumentationen scheinen zwar mangelhaft zu sein, wenn sie außerhalb des Diskurses betrachtet werden, stellen aber in den Frage-Antwort-Sequenzen charakteristische Merkmale des Bereiches der Argumentation dar.

Während der Logiker „mit einem oder mehreren Sätzen (Prämissen), die den Input darstellen, einen Satz (Konklusion) als Output erhalten oder erzeugen“ will, will der Rhetoriker „einen Satz mit einem oder mehreren Sätzen (Argumenten) stützen. Der Logiker geht vom Sicherem aus, der Rhetoriker vom Unsicheren. Der Logiker folgert, der Rhetoriker begründet“ (B. Hölzl 1987: 107). Obwohl Folgerungen und Begründungen durch unterschiedliche Momente konstituiert sind, ist im Einzelfall eine definitive Entscheidung, ob eine Folgerung oder eine Begründung vorliegt, oft nicht möglich. Das liegt daran, dass der Formulierungsprozess in Form eines Schlussprozesses vollzogen wird. In diesem Fall wurde auf dieselben sprachlichen Mittel zurückgegriffen. Das bedeutet, dass die Interpretation eines Sprechaktes als Folgerung oder als Begründung nur unter Bezugnahme auf den kontextuellen Zusammenhang möglich ist.

Im Anschluss an B. Hölzl 1987 besteht der Unterschied zwischen Folgern und Begründen bzw. zwischen dem logischen und dem rhetorischen Ansatz „in der Sicherheit des zu erschließenden bzw. zu begründenden Satzes. Man kann nämlich aus den und den Prämissen zwar auf eine sichere Konklusion folgern, auf eine unsichere Konklusion zu folgern wäre aber sinnlos, weil man ja dann gar nicht zu folgern braucht“ (: 108). Er betont, dass eine unsichere Behauptung zu begründen nicht sinnlos ist. In der Realität werden eher nur unsichere Behauptungen begründet, „weil ja niemand fordern würde, eine sichere Behauptung zu begründen, es sei denn, um sie zu beweisen“(: 108).

Im praktischen Diskurs ist das Begründen im Sinne Wittgensteins ein Teil der Regeln des Sprachspiels. Es ist selbstverständlich, dass es nicht notwendig ist, alles zu begründen: „Ich will eigentlich sagen, daß ein Sprachspiel nur möglich ist, wenn man sich auf etwas verläßt“ (L. Wittgenstein, 1979: 131). Für eine

¹³⁶ B. Hölzl, 1987: 107.

argumentative Interaktion ist es nicht notwendig, dass alle Faktoren berücksichtigt werden. Nur Instabilitäten im kommunikativen Hintergrund provozieren das Begründen. Unklarheiten betreffen solche Situationen, wie z.B. die Frage nach dem Anfang und dem Ende der Argumentation oder nach der Erfassung des Problems. Beim gedruckten Interview beschränkt man sich auf die argumentative Struktur des Textes, wobei die vorkommenden Sprechakte nach ihrem argumentativen Gehalt bzw. nach den Pro- und Kontra-Argumenten bewertet werden. Die Frage-Antwort-Sequenz, die eine Begründung beinhaltet, ist sicherlich von besonderem Interesse: Sowohl die persönliche Handlung als auch die Reihenfolge der Begründungen sind sozusagen eine Verbindung zwischen der persönlichen Denkweise und dem überindividuellen Sprachspiel.

Begründungen sind kommunikative und kooperative Handlungsformen. Da hier die Differenzierung zwischen dem Begründen und dem Folgern im Vordergrund steht, werden diese am Beispiel der praktischen Anwendungen besprochen. Das Begründen und das Folgern finden in gewissem Sinne immer in einem Diskurs wie dem politischen Interview statt. Sie nehmen Bezug auf den Alltag und die Orientierungen und Vorstellungen der Interaktanten. Erotetische Sprechakte des Begründens ergeben sich in der Regel im Rahmen „kritischer Reflexionen auf Revisionsversuche von Urteilskriterien“: „Dabei geht es oft auch um die Herstellung einer gemeinsamen Perspektive etwa durch Perspektiventransformationen oder andere Methoden der Förderung guter Kommunikation und Kooperation. In diesem Rahmen sind dann auch Einzelurteile als generische aufzufassen, da nur durch eine gewisse Perspektiveninvarianz eine gewisse Unabhängigkeit von der bloß subjektiven oder willkürlichen Meinung des Urteilenden gewährleistet werden kann“ (P. Stekeler-Weithofer 2000: 110). Das Begründen ist die Wahl einer verfügbaren Alternative, die für den Interaktanten plausibler als alle anderen erscheint. Das Begründen verlangt konkrete Erfahrung und Urteilsfähigkeit, das Folgern greift dagegen in das verbalisierte abstrakte Wissen ein. Das Erotema, das eine Begründung beinhaltet, fordert ein bestimmtes Wissen und Können, um die Frage dem Sprechpartner als eine logische Struktur darzustellen: „Es ist das Wissen und die Technik, die schon beherrscht sein muss, um die Frage als sinnvoll zu begreifen, und das heißt, es ist eine begriffliche Voraussetzung der Frage, bzw. ihrer Sinnhaftigkeit“ (P. Stekeler-Weithofer 2000: 125).

Das Begründen ist also wissensorientiert, was es vom Argumentieren, das bewertungsorientiert ist, unterscheidet. Beim Begründen stellt der Aktant seinem

Sprechpartner „kein weiteres neues Wissen zur Verfügung, sondern er ordnet bereits vorhandenen Wissensgehalten die Funktionen des Allgemeinen zu“ (H. Leitner 1984: 57). Das bedeutet, dass „wir uns mit unseren sprachlichen Äußerungen (und unserem Verständnisbemühen) im Rahmen einer bereits bestehenden öffentlichen Sprache bewegen, Sätze und Satzäußerungen also nicht sämtlich erfinden wie ein beliebiges neues Spiel“ (F. Kambartel 1997: 16). Dementsprechend liegt dem Begründen ein allgemein eingeführter Sprachgebrauch zu Grunde, der jedoch individuell, abhängig von den Interaktanten, an die Sachverhalte des gesellschaftlichen Lebens angepasst werden muss. Hier beobachten wir solch eine Situation, die mit dem Übergang vom Allgemeinen zum Individuellen verknüpft ist. F. Kambartel 1997 drückt den Gedanken aus, dass der Versuch, die wichtigen Sachverhalte zu verstehen, unserer Weltanschauung anzupassen und aus unserer individuellen Perspektive darzustellen, darauf hinweist, dass vielleicht gar kein allgemeiner oder allgemein akzeptierter Gebrauch existiert: „Wir müssen von der Illusion Abschied nehmen, die Sprache, in der die Menschen ihre politisch-praktischen, ihre moralischen Angelegenheiten und einen großen Teil ihrer kognitiven Orientierungen zu artikulieren und zu verhandeln trachten, sei bereits weltweit, wenigstens für „lokal“ gemeinsame Klärungen vorhanden und brauche im Bedarfsfall nur noch ein wenig aufbereitet zu werden.(...) Wer wissen will, ob bestimmte Computererscheinungen, die mit Mutationen, Stoffwechsel und Reproduktion ausgestattet sind, „Leben“ genannt werden können, gibt sich nicht mit *irgendeinem* Lebensbegriff zufrieden“ (: 17).

Das Wissen, das wir als das Allgemeine bezeichnen, ist eigentlich eine Symbiose aus Verständnisproblem und Begründungsproblem. Das Begründungsproblem kann nicht gelöst werden, ohne eine begründete Lösung des Verständnisproblems einzuschließen. Demnach bezieht sich das Begründen auf zwei Situationen: zum einen auf die Sätze, „deren Sinn in eine realisierte begründete Praxis“ eingebettet sind, und zum Zweiten auf die Sätze, deren Sinn eine „begründete Modifikation unserer praktischen Welt“ (F. Kambartel 1997: 18), darstellt. „Beim Begründen findet wie beim Argumentieren eine Subsumption in Form eines Schlußprozesses statt. Sie dient in diesem Fall aber der Herstellung von Verstehen, dem Verständlichmachen, möglicherweise sogar bei einer vorhandenen Bewertungsdifferenz“ (H. Leitner 1984: 57).

Nach diesen theoretischen Überlegungen können wir die Problematik, die die Definition, die Typen, den Vollzug und die Bearbeitungsaktivität des erotematischen Begründens betrifft, diskutieren.

Die vorläufige Arbeitsdefinition für das erotematische Begründen lautet nun: Der erotetische Sprechakt des Begründens ist das Explizieren des Grundes der Handlung bzw. der Einstellung des Sprechers in der Frageform. Ein Begründenserotema werde ich also jenes nennen, das schrittweise eine Fragesituation herbeiführt, in welcher die so begründete Behauptung (1. Zug) durch eine Handlung oder eine Einstellung des Interviewten im 3. Zug begründet werden kann. Mit anderen Worten, wir können das Erotema des Begründens als das Explizieren eines Realitätsanspruchs des propositionalen Gehaltes einer Behauptung in der Frageform beschreiben.

Die Fragestellung, mit der ich mich in diesem Kapitel auseinander setzen muss, ist die folgende:

- I. Welche Typen des Begründungserotemas gibt es?
- II. Wie wird ein erotematisches Begründen vollzogen?
- III. Welche Bearbeitungsaktivitäten werden erforderlich?

VII.6.2. Typen des Begründenserotemas

Der Gegenstand des Begründenserotemas ist die Frage nach den Handlungen und den Einstellungen des Sprechpartners im subjektiven Bereich. Unter diesen kann man zwischen den sprachlichen und den praktischen Handlungen unterscheiden. D. Wunderlich 1991 unterscheidet zwischen den epistemischen Begründungen¹³⁷, die „sich nicht auf Tatsachen, sondern auf Annahmen oder unsichere Behauptungen“ richten (: 62), und den finalen Begründungen, bei denen „als Ursache für eine Handlung (bzw. einen Handlungsentschluss)“ die Gründe gelten, „die eine Person hat, z.B. ein Ziel zu erreichen oder eine Verpflichtung zu erfüllen“ (: 64). P.-L. Völzing 1979 unterscheidet 14 Typen von Begründungen, darunter „Begründungen durch ein *Motiv*“, „Begründung durch Angabe einer *Tatsache*“, „Begründung durch

¹³⁷ Über den Unterschied bei der Bestimmung der Begründungen und der Erklärungen bei Wunderlich 1980a und 1980b sehe im Unterkapitel VII.5.1.

Angabe einer *Obligation*", „Begründung durch Berufung auf eine *Regel, Norm, Konvention*", „Begründung durch Angabe einer *Ursache*" usw. (: 208). Dabei geht es nicht um eine Typologie von Gründen, „also um eine exakte Aufstellung von Begründungsmöglichkeiten, sondern darum zu zeigen, welche Typen von Gründen in alltäglichen Argumentationen vorkommen" (: 209). Alle diese Typen lassen sich meines Erachtens in zwei Gruppen fassen: Einstellungen des Sprechers und Handlungen des Sprechers. Demnach möchte ich zwischen den erotematischen epistemischen (Einstellungen des Sprechers) und den erotematischen initiierenden (Handlungen des Sprechers) Begründungen unterscheiden.

Unter initiierenden Begründungen verstehe ich diejenigen, die als ihren Gegenstand die praktischen (nicht sprachlichen!) Handlungen oder Handlungsentscheidungen des Sprechers haben. Das bedeutet, die Basisform des Erotemas ist „Warum haben Sie das getan?“, und nicht wie bei sprachlichen Handlungen „Warum haben sie das gesagt?“. Bei den sprachlichen Handlungen kann man eine Versprechung, eine Bitte, einen Widerspruch usw. begründen. Unter praktischen Handlungen möchte ich solche Begründungen verstehen, die Bezug auf die Aktivitäten des Sprechpartners nehmen und in deren Folge den entstandenen Sachverhalt aus der Perspektive des Koaktanten interpretieren. Im initiierenden Begründungserotema wird logischerweise nach den Gründen oder den Zielen der Handlung des Sprechpartners gefragt. Hier möchte ich anmerken, dass alle Perspektiven, unter denen Handlungen vorgenommen werden, nach G. Falkenberg 1981 der Auslegung unterliegen: „Wenn wir sehen, dass es dunkel wird, so ist der pragmatische Ausdruck dieser Wahrnehmung die Äußerung ‘Es wird dunkel’ und nicht ich sehe, dass es dunkel wird" (: 194). Ebenso lesen wir bei P.-L. Völzing 1979: Dieselbe Handlung kann man mit ‘Klavier spielen’ oder ‘sich für ein Klavierkonzert vorbereiten’ beschreiben. „Eine Handlung unter einer bestimmten Perspektive sehen heißt, sie in einen bestimmten Kontext einem bestimmten Handlungsziel zuordnen" (: 210).

Daher gehört das Ziel und der Grund der Handlung zur Handlung selbst: „Ohne Interpretation des Grundes und Ziels einer Handlung lassen sich Handlungen nicht beschreiben. Und diese theoretische Einsicht heißt praktisch für Argumentationen, dass R eine Handlung von P nicht konstatieren kann, wenn R sich nicht Gedanken über Gründe und Ziele dieser Handlung gemacht hat, wenn er nicht von bestimmten Annahmen über diese Gründe und Ziele ausgehend, seine Argumentation beginnt“

(P.-L. Völzing 1979: 211). Demnach wird im initiiierenden Begründungserotema nach dem „Sinn von Handlungen gefragt“ (: 208): Initiiierende Begründungserotemata möchte ich dementsprechend unter folgender Definition zusammenfassen: Die Überzeugung *p* ist zum Zeitpunkt *t* für eine bestimmte Handlung *H* verantwortlich.

Es wird also in erotematischen initiiierenden Begründungen nach der Angabe von Gründen und Zielen der Handlung des Interviewten verlangt. Einige Beispiele dazu:

(1)

- A vy uchodite v otpusk na celyj mesjac?
- *U menja ne polučaetsja.*
- *Počemu že?*
- *Tjanet obratno. Na rabote mne interesnee... („Moskovskij komsomolec v Ukraine“, 3-10.10.2003, S. 10.)*

(2)

- *Esli vy uvereny, čto predvybornaja kampanija budet grjaznoj, to začem podpisali dogovor o častnych vyborach?*
- *Da, my ne verim partii vlasti... („Moskovskij komsomolec v Ukraine“, 3-10.10.2003, S. 10.)*

(3)

- *Vašu suprugu často možno uvidet' v sportivnom klube "Favorit". A vot vy počemu-to ne poseščaete trenirovki.*
- *...Mne bol'she po duše aktivnyj otdych na svežem vozduche, a ne v zakrytom pomeščenii. ("Fakty", 27.09.2002, S. 4)*

(4)

- *Počemu že vse-taki politika, a ne bolee spokojnyj bankovskij biznes?*
- *... Kogda pojavilas' real'naja vozmožnost' vlijat' na chod sobytij i delat' istoriju strany, ja eju vospol'zovalsja. („Moskovskij komsomolec v Ukraine“, 15-22.08.2003, S. 2.)*

(5)

- Kto takoj Oleg Rybačuk?

- Složno skazat'. Navernoe, čelovek, *nikogda ne dumavšij, čto okažetsja v deputatskom kresle.*

- Počemu tak?

- *Vse moe prošloe – éto dejatel'nost' bankira-meždunarodnika...* („Moskovskij komsomolec v Ukraine“, 15-22.08.2003, S. 2.)

Aus diesen Interviewfragmenten (1) - (5) ist deutlich zu entnehmen, dass der Sachverhalt, dessen Urheber der Interviewte ist, im von ihm kontrollierbaren Bereich liegt, wobei der Gegenstand der Handlung die Ereignisse der äußeren Welt sind, die durch innere Gründe, Motive oder Ziele des Koaktanten beeinflusst werden. Im ersten Gesprächsabschnitt ist der entstandene Sachverhalt *podpisali dogovor*, in dem (3) - *ne poseščaete*, in den (4) (5) die getroffene Entscheidung für die Politik anstatt der Beschäftigung in einer Bank, das Resultat der zielgerichteten Aktivitäten der Person. In den Interviewfragmenten (1), (3) – (5) wird durch *počemu?* nach den Gründen für die Handlung des Koaktanten gefragt, und im zweiten Interview (2) durch *začem?* nach den Zwecken oder Zielen.¹³⁸ Ich verwende für Sprechakte des Begründens bewusst den Begriff *Grund* und nicht *Ursache*. Wie im vorigen Kapitel beschrieben wurde, bezieht sich *Ursache* auf die Situationen oder Umstände, die neue Situationen oder Umstände bewirken. Die *Ursache* betrifft dagegen Sachverhalte aus dem objektiven Bereich, die nicht unter der Kontrolle des Subjekts stehen, dementsprechend bezieht sie sich auf die Sprechakte des Erklärens. Der *Grund* bezieht sich auf das Subjekt und „ukazyvaet na to, čto proizvodnaja situacija realizuetsja ne vseгда, kogda imeet mesto ischodnaja situacija, a v zavisimosti ot voli sub''ekta proizvodnoj situacii. Ischodnaja situacija vozdejsvuet na sub''ekta takim obrazom, čto dlja nego estestvenno sdelat' čto-to, okazat'sja v nekotom sostojanii ili ispytat' opredelennuju émociju, no sub''ekt sam prinimaet rešenie“ (O. Boguslavskaja / I. Levontina 2004: 76).

Auf Grund dessen bezieht sich der *Grund* im Unterschied zur *Ursache* auf Situationen oder Umstände aus dem subjektiven Bereich. Als *proizvodnaja situacija*,

¹³⁸ Ausführlicher über diese interrogativen Adverbien im Unterkapitel VII.5.2.

also als die Ableitungssituation bei dem Lexem *Grund*, treten zielgerichtete praktische Handlungen des Subjekts oder bestimmte geistige Prozesse auf. Der *Grund* bezeichnet nur solche Situationen, „v kotorych dostatočno velika rol' voli i razuma“ (: 76). Dementsprechend interpretieren O. Boguslavskaja / I. Levontina 2004 den Grund folgenderweise: „Dlja X-a P javljaetsja pričinoj dlja Q = Govorjaščij ili čelovek X ponimaet, čto suščestvovanie situacii P možet byt' pričinoj (...) togo, čto sub''ekt X delaet ili ispytyvaet Q, ili chočet delat' Q“. Im Unterschied zur *Ursache*, die nur zwei Valenzen hat, nämlich die Valenz der Ausgangssituation und die der Ableitungssituation, ist der *Grund* durch drei Valenzen, nämlich die Valenz der Ausgangssituation, die Valenz der Ableitungssituation und die Valenz des Subjekts gekennzeichnet¹³⁹. Die äußeren Situationen sind also Ursachen, und die inneren Zustände - Gedanken, Überzeugungen, Gefühle usw. des Menschen - sind Gründe für seine Handlungen.

Das Ziel¹⁴⁰, nach dem im Begründungserotema gefragt wird, ist nach O. Boguslavskaja / I. Levontina 2004 „nekotoraja itogovaja situacija, kotoruju sub''ekt chočet kauzirovat', predpolagaemyj rezul'tat ego dejstvija“ (: 84). Sowohl das Wort Ziel als auch die Wörter *začem?* und *čtoby* weisen im Kontext nicht nur auf den direkten unmittelbaren Zweck, sondern auch auf das abschließende Ergebnis. Es wurde in der Linguistik über die Bedeutungsunterschiede sowohl zwischen den Begriffen *Grund* und *Ursache* als auch den Begriffen *Ziel* und *Zweck* diskutiert (Öhlschläger 1988, P.-L. Völzing 1979, D. Wunderlich 1976a).

Bei der Beschreibung des semantischen Paradigmas des russischen Wortes *cel'* machen O. Boguslavskaja / I. Levontina 2004 interessante Bemerkungen: „Voobšče, russkij jazyk, po sravneniju s evropejskimi dostatočno četko razlišaet pričinu i cel'. Sr., naprimer anglijskoe *why* ili nemeckoe *warum*, kotorye sootvetstvujut ne tol'ko rysskomu *počemu*, no i russskomu *začem*. Tem ne menee i v russskom široko predstavlena mnogoznačnosť, svjazannaja s protivopostavleniem pričiny i celi.“ (: 81). Sie charakterisieren das Ziel als „nečto bolee okončatel'noe“ (: 84): Die initiiierenden Begründungserotemata sind also an die Gründe (*počemu?*) und Zwecke oder Ziele (*začem?*) der kontrollierbaren Handlung des Subjekts gebunden. Dann ist die Basisform für initiiierende Begründungserotemata „p, potomu čto vy dumaete (ščitaete, uvereny), čto q?“.

¹³⁹ Mehr zur Definition des Grundes, des Ziels und des Zwecks bei P.-L. Völzing 1979: 51ff.

¹⁴⁰ Über den Unterschied zwischen den Begriffen Ziel und Zweck bei P.-L. Völzing 1979: 46ff., 212ff.

Daher stehen bei den erotematischen epistemischen Begründungen die Gründe und Ziele der Einstellung des Interviewten im Mittelpunkt. Der grundlegende Unterschied zwischen den initiierenden und den epistemischen erotematischen Begründungen zeigt sich darin, dass die ersten „von Gegenständen der Außenwelt“ handeln, während die zweiten „vom Bewußtseinzustand des Äußernden“ handeln¹⁴¹. Im Anschluss an G. Falkenberg 1981 beziehen sich epistemische Episoden auf *Glauben, Wissen, Wahrnehmen und Denken*, „also etwa ‘Er glaubt, dass’, ‘Mir scheint, dass’, ‘Es sieht so aus, als ob’“ (: 193).

Mit folgenden Interviewfragmenten möchte ich epistemische Begründenserotemata demonstrieren:

(1)

- Viktor Vladimirovič, *vy vseгда stavili svobodu pervoj v triade svoich fundamental'nych principov. Počemu?*
- *Ja by ne stal éti prinzipy kak-to ranžirovat', rasstavljat' po stepeni važnosti...* („Argumenty i fakty v Ukraine“, Nr. 12, 2002, S. 4)

(2)

- A počemu *vy ne upominaete* pokojnogo Vadima Get'mana, kotoryj v nemaloj stepeni sposobstvoval vašemu kar'ernomu rostu?
- Znakomstvo s Vadimom Petrovičem sostojalos' namnogo pozže... *Ja očen' rad, čto vseгда prinimal učastie vo vnedrenii novšestv.* („Fakty“, 27.09.2002, S. 10.)

Die Überzeugungen des Interviewten sind die Gegenstände der epistemischen Äußerungen. Bei den epistemischen Erotemata handelt es sich also um eine Frage nach der bewussten Begründung einer Überzeugung. Die epistemische Begründung beschreibt „einen Zusammenhang von Grund und Annahme, also letztlich Einstellungen, die jemand hat“ (D. Wunderlich 1980a: 62). Bei einem initiierenden Begründungserotema gelten als die Ursache für eine Handlung die Gründe, die eine

¹⁴¹ vgl. G. Falkenberg 1981: 197.

Person¹⁴² (Interviewer oder Interviewter) hat. Während sich also die epistemischen Erotemata auf die geistigen Aktivitäten der Person als Grund für eine Einstellung beziehen: *Ja v étom ubežden, poétomu ja tak govorju*, beziehen sich initiiierende auf eine Handlung auf Grund der geistigen Aktivitäten: *Ja tak postupil, potomu što ja v étom ubežden*. Dann ist die Basisform für epistemische Begründungsrotemata „*počemu vy dumaete (uvereny, sčitaete) p est' osnovanie q?*“ oder „*počemu vy dumaete (uvereny, sčitaete) q cel' p*“.

VII.6.3. Vollzug des erotematischen Begründens

In seiner Klassifikation der sprachlichen Informationshandlungen rechnet E. Rolf 1983 Begründungen zu den re-initiativen Informationshandlungen, die dadurch charakterisiert werden, dass ihr Vollzug von der vorherigen Realisation zweier anderer Handlungen abhängig ist (vgl.: 85). Er stellt fest, dass das Begründen eine Sprechhandlung ist, deren Vollzug eine Handlung auf Seiten des Sprechers und ein Zeichen des Unverständnisses dieser Handlung auf Seiten des Hörers voraussetzt. Diese Sequenzabhängigkeit stellt auch eine wesentliche Eigenschaft zweier anderer Sprechhandlungen, nämlich des Erklärens und des Folgerns, dar. Das Begründen setzt ebenso beim Vollzug in seiner Grundkonstellation die vorherige Realisation zweier anderer Sprechhandlungen voraus. Die erotematische Begründungssequenz basiert wie die Sequenz des Erklärenserotemas auf dem reaktiven Sprechakt der Frage. Durch dessen Vollzug gibt der Interviewer nämlich explizit kund, dass er den Grund der Handlung bzw. der Einstellung des Interviewten wissen möchte.

Unter diesen Bedingungen wird die Grundsequenz des erotematischen Begründens nach dem folgenden Handlungsmuster vollzogen:

1. Zug: Eine initiale Handlung, die den Sachverhalt aus dem subjektiven Bereich präsentiert;
2. Zug: Eine reaktive Sprechhandlung in Bezug auf den 1. Zug und eine in Bezug auf den 3. Zug initiale Fragehandlung, die den Interviewten auffordert

¹⁴² vgl. D. Wunderlich 1980a: 64.

zu begründen, warum er die in Frage stehende Handlung vollzog oder die in Frage stehende Einstellung hat;

3. Zug: Eine reaktive Sprechhandlung - Explikation des Begründens.

Grundsequenz des erotematischen Begründens des 1. Typs

1. Zug / Interviewter	2. Zug / Interviewer	3. Zug / Interviewter
<p>initialer Sprechakt →</p> <p>assertive Sprechhandlung: Behauptung</p>	<p>← reaktiver Sprechakt = initialer = Sprechakt →</p> <p>Begründenserotema: Fragehandlung mit subjektivem Gegenstandstyp</p>	<p>← reaktiver Sprechakt</p> <p>transmissive Sprechhandlung: Begründen</p>

Dazu ein Beispiel:

(1)

- Esli vy uverenij, čto predvybornaja kampanija budet grjaznoj, (1. Zug, Behauptung) to začem podpisali dogovor o častnych vyborach? (2. Zug, Erotema)
- Da, my ne verim partii vlasti. No est' dva sposoba rešenija problemy: ili dialog, ili draka i vojna... Čem šire krug ljudej, kotorye budut borot'sja za čestnye vybory, tem skoree my pojmaem narušitelej i otdadim pod sud. (3. Zug, Begründung)

(„Moskovskij komsomolec v Ukraine“, 3-10.10.2003, S. 10.)

Hinsichtlich der Spezifik der Textsorte des politischen Interviews bezieht sich das Erotema beinahe in allen analysierten Interview-Texten auf eine vorangegangene Behauptung. Dieses Phänomen bemerkte schon Hindelang 1978b (vgl.: 58), indem er feststellte, dass es wenig wahrscheinlich ist, dass der Aktant auf Konstatieren oder Feststellen hin eine Frage nach dem Grund für diese Sprechhandlung oder die damit zum Ausdruck gebrachte Einstellung stellt, da durch eine Konstatierung der Aktant „eine bestimmte evidente Tatsache“ formuliert und sich „das verifizierende Phänomen im unmittelbaren Wahrnehmungsbereich von Sp_1 und Sp_2 befindet“. Es ist selbstverständlich, dass die Behauptung im 1. Zug sowohl als Beitrag des Interviewers selbst (wie im oben angeführten Beispiel) als auch als eine Äußerung des Koaktanten (wie im unten folgenden Beispiel) zu Stande kommen kann.

Man betrachte folgendes Beispiel:

(2)

- *Ėto starye plastinki i davajte ne budem ich krutit'* (1. Zug, Behaupten)
 - *Počemu že?* (2. Zug, Erotema)
 - *Vot govorjat: vy kommunisty, utverždali...* (3. Zug, Begründen)
- („Moskovskij komsomolec v Ukraine“, 3-10.10.2003, S. 10.)

Die mit assertiven Informationshandlungen beim ersten (1) Beispiel zum Ausdruck gebrachte epistemische Einstellung wird durch die Angabe der Gründe, warum also der Koaktant nicht der Partei glaubt, begründet. Die im zweiten (2) Beispiel demonstrierte intentionale Einstellung wird durch die Angabe der Gründe, warum der Interviewte darüber nicht mehr sprechen will, begründet.

Es ist auch selbstverständlich, dass die Sprechhandlungen im 1. und im 3. Zug durch mehrere Sprechakte zum Ausdruck kommen können; das Erotema bezieht sich aber in der Regel nur auf einen Sprechakt.

Charakteristisch für das erotetische Begründen ebenso wie für das erotetische Erklären ist, dass sich das Erotema entweder auf die Behauptung des Koaktanten bezieht und keinen ausdrücklichen Hinweis auf diese enthält (wie im zweiten (2) Beispiel), oder die im Beitrag des Interviewers ausgeführte Handlung von ihm selbst behauptet oder teilweise sogar begründet wird (wie im ersten (1) Beispiel). Dann

kann das erotematische Begründen auch in zwei Zügen realisiert werden. Bei der Sequenz-Reduktion auf zwei Züge wird die Sequenz durch das Begründungserotema eingeleitet. Es wird vorausgesetzt, dass die in Frage stehende Handlung oder Einstellung des Interviewten bereits bekannt ist.

Grundsequenz des erotematischen Begründens des 2. Typs

1. Zug / Interviewer	2. Zug / Interviewter
<p>initialer Sprechakt →</p> <p>Begründungserotema: Fragehandlung + Assertiv mit intentionalem Gegenstandstyp</p>	<p>← reaktiver Sprechakt</p> <p>transmissive Sprechhandlung: Begründen</p>

Ein Beispiel dazu:

(3)

- Skažite, Vitalij Jur'evič, začem molodomu i uspešnomu rukovoditelju predprijatija idti v politiku? (1. Zug)
 - Četyre goda nazad ja byl izbran deputatom rajonnogo soveta v Makeevke... (2. Zug)
- („Moskovskij komsomolec v Ukraine“, 26.09-3.10.2002, S. 2)

Der 1. Zug in dieser Sequenz-Reduktion wird durch das „warum-Erotema“ realisiert. Wie beim erotematischen Erklären übernimmt der 1. Zug durch die Reduktion die

Funktion des 1. und des 2. Zugs der kompletten Sequenz, d.h die Repräsentation des Sachverhaltes sowie die Problematisierung des Sachverhaltes. Das Explizieren des Begründens folgt dann, wie aus dem Beispiel (3) ersichtlich, im 2. Zug.

VII.6.4. Bearbeitungsaktivitäten

Durch den Vollzug des Begründenserotemas wird der Interviewte aufgefordert, eine Stellungnahme zum im Erotema ausgeführten Problem abzugeben. Genauer gibt der Interviewer explizit kund, dass er die Gründe und die Ziele für die Handlung bzw. die Einstellung des Sprechpartners wissen möchte. Das vollzogene Begründenserotema veranlasst also den Koaktanten zu begründen. Gegenstand des Begründens wird dann eine sprachliche Handlung oder die durch sie zum Ausdruck gebrachte Einstellung. Die Sprechakte, die eine Begründung ausführen, sind in der Regel repräsentative Sprechakte, die den propositionalen Gehalt einer transmissiven Informationshandlung ausdrücken. Sie erscheinen als die praktischen Handlungen oder Handlungsentscheidungen des Sprechers, die Bezug auf die Aktivitäten des Sprechpartners nehmen und in deren Folge den entstandenen Sachverhalt aus der Perspektive des Koaktanten interpretieren. Propositionale Gehalte der initiiierenden Begründungen sind Gegenstände der Außenwelt. Epistemische Begründungen liefern im Gegensatz zu den initiiierenden die Gründe und Ziele der Einstellung des Interviewten. Der propositionale Gehalt der epistemischen Begründungen ist der Bewusstseinszustand des Äußernden¹⁴³.

Zum Schluss möchte ich im Zusammenhang mit den Bearbeitungsaktivitäten des erotematischen Begründens die Meinung von P. Stekeler-Weithofer 2000 unterstützen. Er schreibt, dass in Begründungen „kontrollieren wir nicht die *Korrektheit des Schließens*, weder des logischen, noch des begrifflichen, noch empirisch-allgemeinen. Begründungen betreffen vielmehr – unter vielem anderen – die *Wahl und Anerkennbarkeit der Urteils- und Schlußformen*, und zwar durchaus auch der logischen oder strukturtheoretischen Regeln des Umgangs mit logisch komplexen Ausdrücken. Sie stehen *im Rahmen argumentativer Vorschläge zur*

¹⁴³ Mehr über Begründungen bei J. Klein 1987, P.-L. Völzing 1979: 208ff., D. Wunderlich 1976a und b, Ehlich / Rehbein 1986, Öhlschlager 1979.

Explikation oder Neustrukturierung dessen, was alles als anzuerkennende Schlußformen in einem Redekontext zählen soll“ (:109).

VII.6.5. Zusammenfassung.

Der erotetische Sprechakt des Begründens ist das Explizieren des Grundes bzw. des Ziels der Handlung oder der Einstellung des Sprechers in der Frageform. Der Gegenstand des Begründenserotemas ist also die Frage nach den Handlungen und nach den Einstellungen des Sprechpartners im subjektiven Bereich.

Es wird zwischen den erotematischen epistemischen Sprechhandlungen (betreffe Einschätzungen des Sprechers) und erotematischen initiiierenden Sprechhandlungen (betreffe Handlungen des Sprechers) unterschieden.

Initiiierende Begründenserotemata sind solche, die als ihren Gegenstand die praktischen Handlungen oder Handlungsentscheidungen des Sprechers repräsentieren. Es wird also in den erotematischen initiiierenden Begründungen nach der Angabe von Gründen und Zielen der Handlung des Interviewten verlangt.

Bei den erotematischen epistemischen Begründungen stehen die Gründe und die Ziele der Einstellung des Interviewten im Mittelpunkt. Der grundlegende Unterschied zwischen den initiiierenden und den epistemischen erotematischen Begründungen zeigt sich also darin, dass die ersten „von Gegenständen der Außenwelt“ handeln, während die zweiten „vom Bewusstseinszustand des Äußernden“ handeln.

Die erotematische Begründungssequenz basiert wie die Sequenz des Erklärenserotemas auf dem reaktiven Sprechakt der Frage. Durch dessen Vollzug gibt der Interviewer nämlich explizit kund, dass er den Grund der Handlung bzw. der Einstellung des Interviewten wissen möchte.

Charakteristisch für das erotematische Begründen ebenso wie für das erotematische Erklären ist, dass das Erotema sich entweder auf die Behauptung des Koaktanten oder auf die Behauptung im Beitrag des Interviewers bezieht. Ein Erotema des Begründens setzt bei der Realisierung in seiner Grundkonstellation zwei andere Sprechakte voraus: Zum Einen wird eine Behauptung abgegeben, zum

Zweiten wird der Frageakt ausgeführt, und zum Dritten werden in einer Begründung die Gründe oder Ziele der Handlung bzw. der Einstellung des Interviewten als Bearbeitungsaktivität genannt.

Das Erotema des Begründens kann also durch die Repräsentation des subjektiven Gegenstandes in einer Dreiersequenz oder in einer auf zwei Züge reduzierten und durch das Begründungserotema eingeleiteten Sequenz realisiert werden.

VII.7. Der erotetische Sprechakt des Folgerns

VII.7.1. Definition

Eine der häufigsten Techniken während des Gesprächsablaufs, wie im vorigen Kapitel gezeigt wurde, ist in politischen Interviews das Schließen. G-L. Lueken 2000 bemerkt, dass, obwohl die formalen Beziehungen zwischen Sätzen und Sprechakten eine gewisse semantische Stabilität aufweisen, es nicht immer möglich ist, den Sprechakt genau zu bestimmen. Um zu beurteilen, welche Sätze dieselbe und welche Sätze verschiedene Bedeutung haben, muss diese in den Sätzen klar umrissen sein. Letzteres wäre aber ein ideales Modell, weil sich häufig in den Sätzen der Sinn verschiebt: „Wollen wir Sätze verstehen und hinsichtlich ihrer Geltung beurteilen, so müssen wir eine Vielzahl von Gesichtspunkten heranziehen und unsere eigene Position einbringen. Ohne sachliche, situative und personale Einbettungen bedeuten die Sätze gar nichts“ (G-L. Lueken 2000: 19). Die formalen Folgerungsverhältnisse entstehen aus den semantischen Instabilitäten, die während der Diskussion beseitigt werden müssen. Der Bedarf an Argumentation allgemein und an Folgerungen insbesondere taucht überhaupt nur dann auf, wenn Informationen nicht vollständig sind. Dementsprechend wird die implizit in Anspruch genommene Folgerungsregel explizit gemacht und zur Diskussion gestellt. Der Argumentierende entscheidet selbst über die Regel, die er explizit in Anspruch nehmen will. Dabei stützt er sich keineswegs allein auf die sprachliche Form, sondern auf sein „Kennen, Können und Wissen“ (G-L. Lueken, 2000: 25). Die durch

das Folgern bewirkte Stützung des Schließens kann selbstverständlich in einem unterschiedlichen Grad ausgeführt und als stark oder schwach bewertet werden. Toulmin verweist auch auf schlussregelbegründende im Unterschied zu schlussregelverwendende Argumentationen.

Begründen und Folgern sind aufeinander bezogene Interaktionstechniken. Der Sprechakt des Folgerns thematisiert zwei Sachverhalte, die in der Rede miteinander verknüpft werden, aber nicht gleichzeitig vollzogen werden. Das Folgern bezieht sich sowohl auf den propositionalen Gehalt der Sprechhandlung als auch auf den illokutionären Akt: „Wenn aus einem illokutionären Akt a ein illokutionärer Akt b GEFOLGERT wird, so gewinnt FOLGERN die Qualität des Ziehens einer praktischen Konsequenz – der gefolgerte illokutionäre Akt b ist, insofern er vollzogen wird, ja eine praktische Konsequenz“ (J. Klein 1987: 48). J. Klein 1987 bezeichnet das Folgern als „die explizit sprachliche Realisierung der Prozedur des Schließens“ (: 83). Sie ist also als das Ableiten einer Aussage aus einer anderen Aussage auf der Grundlage eines Bedingungs-Folge-Verhältnisses gekennzeichnet. Die aus der Prämisse abgeleitete Konklusion stellt dabei für den Aktanten etwas „Neues, noch nicht Gegebenes dar“ (O. Henkel 1991: 23). Zum ersten beinhaltet das 'Neue, noch nicht Gegebene' „die/eine Lösung des Prämissensachverhaltes, die zukunftsrelevant ist. Sie stellt eine gedankliche Weiterentwicklung dar, bringt eine Progression zum Ausdruck. Diese kann oder sollte Anleitung für weiteres Handeln sein“ (O. Henkel 1991: 23). Zum Zweiten stellt das 'Neue, noch nicht Gegebene' im Anschluss an O. Henkel 1991 „gegen- über dem Prämissensachverhalt eine höhere Qualität dar, die durch dessen geistige Aufarbeitung erreicht wurde“ (: 24).

Ich muss nun erwähnen, dass es sich bei der Untersuchung und bei der Beschreibung der Klasse Erotetika nicht um Logisches als solches, sondern um dessen Entsprechungen in der Sprache handelt. Das bedeutet, dass die Ergebnisse der Logik nur in einem solchen Grad einbezogen werden können, wie sich das Logische in der Sprache widerspiegelt. Bestimmte Sachverhaltsverhältnisse bleiben bei der sprachlichen Realisierung einer Folgerung daher unsichtbar. Es ist deshalb nur opportun, die logischen Begriffe für die Analyse des Sprachmaterials zu verwenden¹⁴⁴.

Das Folgernserotema als eine Lesart des Schließens expliziert typischerweise also ein Ergebnis aus dem Prämissensachverhalt, eine gedankliche

¹⁴⁴ vgl. O. Henkel 1991: 23.

Weiterentwicklung, eine Progression. Kognitive Prozesse, die sich zwischen Prämisse und Konklusion abspielen, wurden bei O. Henkel 1991 erwähnt und von J. Kopperschmidt 1989 und H. Wohlrapp 1995 ausführlich beschrieben. Bei der Ermittlung von Folgen wird eine Reihe von gedanklichen Mechanismen eingeschaltet. Es wird mit eigenen Erfahrungen und Erkenntnissen, mit bereits Bewiesenem und Allgemeingültigem verglichen. Aus empirischen Daten wird eine Aussage gewonnen, die auf geistig höherer Ebene liegt. Durch geistige Aufarbeitung bekommt also der Prämissensachverhalt eine höhere Qualität, die in der Konklusion dargestellt wird, und damit wird eine Ableitung entwickelter Ergebnisse auf weitere Sachverhalte übertragen. Das Folgernserotema ist also ein Sprechhandlungstyp, durch den der Prozess der Erkenntnisgewinnung verdeutlicht wird. Dementsprechend ist die vorläufige Definition für den erotetischen Sprechakt des Folgerns die folgende: Das erotematische Folgern ist das Explizieren einer Konklusion einer Behauptung oder eines Sachverhalts in der Frageform.

VII.7.2. Erotematische Typen des Folgerns

Der Gegenstand der Folgernserotemata ist sowohl objektiver als auch subjektiver Natur, d.h. es sind Sachverhalte, Gegenstände, Abbilder von Prozessen, Handlungen, Einstellungen, Ereignissen, Zuständen, die sich im Bereich der Nomination aufeinander beziehen. Die erfassten Beziehungen präzisieren die Existenzbedingungen des zum Ausdruck gebrachten Sachverhalts sowohl existentialer (objektivierter) wie auch substantieller Natur (zwischen Handlungsträger, Handlung und deren Objekten)¹⁴⁵. Die erotematischen Folgerungen der existentialen Natur sind solche, die Existenzbedingungen des objektivierten Sachverhalts präzisieren: „Beziehungen dieser Art sind nicht vergleichbar mit denen zwischen Handlungsträger, Handlung und deren Objekten, die durch Mittel der substantiellen Felder bezeichnet werden“ (O. Henkel 1991: 7). Substantialem Schlussfolgern unterliegen also die gewünschte, erwartete Folge, der Zweck oder das Motiv, das potentielle Resultat, das sich aus einer Voraussetzung

¹⁴⁵ vgl. O. Henkel 1991: 7.

mit Wunschcharakter ergibt, was in den folgenden Beispielen (1) und (2) demonstriert wird:

(1)

- Sojuz po bol'somu sčetu udalsja, no on byl by ne sojuzom, a marširujuščim batal'onom, ne bud' vnutri nego protivorečij, diskussij, raznoglasij.
- *Vychodit, vy polnost'ju razdeljaete poziciju lidera „Trudovoj Ukrainy“ Sergeja Tigipko, zajavivšego o tom, čto rešenje o podderžke togo ili inogo kandidata v prezidenty budet prinitat'sja na partijnom s'ezde?* (*„Moskovskij komsomolec v Ukraine“*, 3-10.9.2003, S. 7)

(2)

- Ja čuvstvuju v sebe sily, znanija i želanija izmenit' ukrainskie zakony, čtoby žizn' ljudej ulučšalas'.
- *Polučaetsja, čto do izbranija v parlament vy byli ne udovletvoreny svoej žizn'ju?*
- Vovse net, u menja... (*„Moskovskij komsomolec v Ukraine“*, 29.08-5.09.2002, S. 7)

Die erotematischen existentialen Folgernissequenzen postulieren implizit das Verhältnis zwischen der Ursache und der Wirkung für den sich daraus ergebenden Sachverhalt. Sie präsentieren also die Existenzbedingungen des objektivierten Sachverhaltes. Während mit den Beispielen (1) und (2) eine Grund-Folge-Relation ausgedrückt wird, postulieren die unten angeführten Beispiele (3) und (4) eine Ursache-Folge-Beziehung:

(3)

- Osen' 2003 stanet vremenem formirovanija komand dlja učastija v etich vyborach i, sobstvenno, startom izbiratel'noj kampanii.
- *Polučaetsja, čto dosročnoj otstavki Leonida Kučmy ne budet?*

- Ja absolutno uveren, čto... ("Moskovskij komsomolec v Ukraine", 27.11.-4.12.2002, S. 3)

(4)

-... Ni Gorbačev, ni El'cin ne ponimali strašnoj vlasti bjurokratii. Ona proglotila ne odnu progressivnuju reformu.

- *Polučaetsja, čto ot reformy vyigral tol'ko činovnik?*

-V Germanii mne rasskazali interesnuju vešč': esli nemeckij činovnik ne uložilsja v opredelennoe vremja dlja vydači spravki ili razrešenija, to ego štrafujut. Vy možete vspomnit' slučaj, čtoby u nas za podobnoe nakazali čot' kakogo-to činovnika? ("Argumenty i fakty v Ukraine", Nr. 4, 2004, S. 3)

Wie aus den Interviewfragmenten (3) und (4) ersichtlich, liegen Sachverhalte in den existentialen erotetischen Folgerungen im Unterschied zu den substantialen (Beispiele (1) und (2)) im Bereich der Realität und nicht wie bei den Letzteren im Bereich der Folgen aus individuellen subjektiven Einstellungen oder Handlungen. Die existentialen Folgerungserotemata explizieren also eine resultierende notwendige Folge, bzw. das Ergebnis, die sich beide aus der Verwirklichung der erfüllenden Bedingung ergeben. Im Gegensatz zu diesen bringen die substantialen Folgernerotemata propositionale Gehalte zum Ausdruck, die nur Abbilder von Prozessen, Handlungen oder Zuständen sind.

Bevor ich zur nächsten Fragestellung übergehe, die den Vollzug des Folgernerotemas betrifft, möchte ich die Typen seiner Entsprechungen im Russischen erörtern. O. Boguslavskaja und I. Levontina 2004 weisen auf vier Typen des Folgerns hin. Es sind: *sledstvie*, *posledstvie*, *rezul'tat* und *ischod* (: 85). Für den Begriffsinhalt dieser Folgernsbestimmungen ist das Vorhandensein eines zeitlichen Ablaufs zwischen Ausgangs- und Ableitungssituation von Bedeutung. Der Gebrauch des Begriffs *posledstvie* ist nur dann möglich, wenn die Ableitungssituation der Ausgangssituation nicht unmittelbar folgt. Während *sledstvie* also eine direkte Brücke zwischen dem Sachverhalt und seiner Folge ist, verbindet *posledstvie* den Sachverhalt und seine Folge nie direkt. Folgender Ausdruck ist also nicht korrekt: **neposredstvennye posledstvija*, während dieser: *prjamyje (neposredstvennye)*

sledstvija aber richtig ist. Im Folgernserotema weist das synonymische Wort *posledstvie* also nur auf eine substantiale Folge, z. B. *Značit, posledstvija étich sobytij byli...?* und nicht korrekt wäre **Posledstvija teoremy Veerštrassa byli...?* (vgl.: 86).

Das Wort *rezul'tat* ist in beiden Situationen wie *sledstvie* verwendbar: „Slovo *rezul'tat* primenimo kak, kogda meždu ischodnoj i proizvodnoj situacijami net vremennogo zazora, tak i v slučae, kogda takoj zazor est“ (: 86). Das Wort *ischod* wird gebraucht, wenn zwischen Ausgangs- und Ableitungssituation kein Zeitabstand liegt: „éto slovo ispol'zuetsja tol'ko togda, kogda meždu zaveršeniem razvitija ischodnoj situacii i nastupeniem situacii proizvodnoj net bol'sogo vremennogo zazora. Naprimer: *ischod matča* opredeljaetsja neposredstvenno v moment ego okončanja, *ischod operacii* – srazu že posle nee ili čerez neskol'ko časov, vozmožno dnei, no ne pozže. Sr. Nepravil'noe: **otdalennyj ischod* pri estestvennom *otdalennyj rezul'tat*“ (: 86).

Der Terminus *sledstvie* „dopuskaet kak odnovenmennoe suščestvovanie ischodnoj i proizvodnoj situacii, tak i posledovatel'noe razvertyvanie, neposredstvennoe ili oposredovannoe, t. e. s vremennym zazorom meždu nimi“ (: 86). Das Wort weist sowohl auf die substantiellen wie auch auf die existentialen Typen des Folgerungserotemas, z.B. *sledstvie vašich razmyšlenij bylo...?* und *sledstvie travmy bylo...?* Der Unterschied in der Verwendung des Wortes im substantiellen und im existentialen Kontext liegt nicht nur in der Bedeutung, sondern ist mit den konstruktiven Merkmalen verbunden. Existentiales *sledstvie*¹⁴⁶ «ne fokusiruet vnimanija na kakom-libo komponente smysla. Dlja nego odinakovo suščestvenna kak svjaz' meždu dvumja utverždenijami, tak i proizvodnoe utverždenie samo po sebe“ (: 87). Das bedeutet, der Schwerpunkt liegt im existentialen Kontext auf der Verknüpfung zwischen der Prämisse und der Folge und nicht auf der Bedeutung einer der Komponenten des Gegenstands der Behauptung. Auf der grammatisch-semanticen Ebene werden hier oft genetivische Konstruktionen mit der Präposition *iz* verwendet. Vergleiche: *sledstvie vašich razmyšlenij bylo...?* und *sledstvie iz vašich razmyšlenij bylo...?*. Solche Konstruktionen mit der Präposition *iz* sind bei den substantiellen Folgerungen nicht

¹⁴⁶ Bei O. Boguslavskaja / I. Levontina 2004 entspricht das dem «*neontologičeskoe sledstvie*».

möglich: * *sledstvie iz travmy bylo...?* Im substantialen Kontext liegt das Gewicht im Gegensatz dazu auf einem entstandenen Sachverhalt, auf einem Ereignis oder auf Tatsachen, die in der Prämisse genannt werden.

VII.7.3. Vollzug des erotematischen Folgerns

Wie bereits bei der Darstellung der sequenziellen Typen von Erklärungs- und von Begründungserotemata sichtbar wurde, lässt sich die Fragestruktur aus dem semantischen Potenzial, genauer gesagt, aus dem Potenzial des Vollzugs der erotetischen Sprechakte ableiten. Es besteht aber ein grundlegender Unterschied zwischen dem Vollzug der Erklärens- oder Begründenssequenzen und dem Vollzug der erotematischen Folgernssequenz: Während das Erklärens- und Begründenserotema jeweils nach einer Erklärung-warum oder einer Begründung verlangen, wird nach dem Folgernserotema in der Regel eine Bestätigung als Bearbeitungsaktivität abgegeben. Der Sprechakt des Folgerns entfaltet sich also selbst im Erotema. Deutlicher als bei den anderen erotematischen Typen können dem Folgernserotema bestimmte lexikalische Mittel zugeordnet werden. Die Lexeme, die den Restriktionen des Schließens unterliegen, sind spezifisch und eindeutig. Das sind in erster Linie die Verben der Konsekutivität *značit', privodit' - privesti, vznikat' - vznikut', vleč' - povleč', poroždat' - porodit', sledovat' - posledovat'* u.ä., oft in der Verbindung mit der Präposition *iz*, weiterhin Modalwörter *sledovatel'no, takim obrazom, stalo byt', itak* sowie Konjunktion wie *tak čto* u.ä., und die Präposition *vsledstvie*, oft in Verbindung mit dem Genitivpronomen *étogo*. Diese Sprachmittel der lexikalischen Ebene „explizieren die Leistung des Schlussfolgern in einem solchen Maße, dass sie zu eindeutigen Indikatoren“¹⁴⁶ des Sprechakttyps des Folgerns werden. Aus der Analyse des Folgernserotemas ergibt sich, dass, obwohl dem Journalisten verschiedene oben genannte sprachliche Mittel zur Verfügung stehen, um ein Folgernserotema zum Ausdruck zu bringen, diese aber am häufigsten durch nur drei Lexeme gebildet werden: *polučaetsja, značit* und *vychodit*.

¹⁴⁶ O. Henkel. 1991: 26.

Dazu einige Beispiele:

(1)

- No vse že povtorjus', vaša frakcija vydvinula kandidaturu Viktora Janukoviča na prem'erskij post. *Vychodit*, vy nesete za ego dejstvija osobuju otvetstvennost'?
- My ne otkazyvaemsja ot étoj otvetstvennosti... („Moskovskij komsomolec v Ukraine“, 4-11.12.2002, S. 3)

(2)

- Odnim iz glavných pozitivnych kačestv ukrainskogo prem'era javljaetsja umenie sobrat' vokrug sebja komandu edinomyšlennikov, ne delaja stavku liš' na doneckich sotrudnikov, a splačivaja sostav Kabineta Ministrov, javljajuščijsja plodom kolektivnych usilij prezidenta i parlamentskogo bol'sinstva.
- *Polučaetsja*, ideja koalicionnogo pravitel'stva sebja opravdala?
- Esli posmotret' na konkretnye rezul'taty raboty... („Moskovskij komsomolec v Ukraine“, 3-10.09.2002, S. 7)

(3)

- ...Éto uže delo partii – vydvigat' svoego člena ili podderživat' „sočuvstvujuščego“.
- *Značit li éto*, čto ograničenie na zanjatija činovnikami kategorii «A» oplačivaemych partijnych dolžnostej budet snjato?
- Vo vsjakom slučae bol'sinstvu činovnikov pridetsja vstupat' v partii... („Kontakt“, Nr. 23, 2004, S. 4)

Die Analyse des lexikalischen Sprachmittels ergibt des Weiteren, dass die Indikatoren der Folgernserotemata, obwohl sie auf den ersten Blick als Synonyme erscheinen, nicht austauschbar sind. Der Gebrauch von *polučaetsja* expliziert das Folgern, das untrennbar aus dem Prämissensachverhalt hervorgeht. Daher haben

polučaetsja und *sledovatel'no* eine analoge Funktion. Eine Bestätigung dafür finden wir bei O. Henkel 1991. Er schreibt, dass der Gebrauch von *sledovatel'no* die Vorstellung vermittelt, „dass sich der in der Konklusion genannte Inhalt mit Sicherheit, einer gewissen Notwendigkeit aus den Prämissen ergibt“. „*Značit* hingegen findet Anwendung, wenn etwas in seiner Bedeutung erschlossen, eine Interpretation vorgenommen werden soll“ (: 27). Im Beispiel (2) wird durch *značit* eine situative Bedingung geknüpft und interpretiert. Ebenso vermittelt der Gebrauch von *vychodit* eine Folge, die als situative Bedingung auslegbar ist.

Das Folgern ist wie das Erklären oder das Begründen eine Sprechhandlung, deren Vollzug eine sequenzabhängige Handlung ist. Ein Erotema des Folgerns in seiner Grundkonstellation besteht wenigstens aus zwei Sprechakten: Zum einen wird eine Prämisse aufgestellt, zum anderen wird aus dem entstandenen Sachverhalt eine neue Aussage formuliert und in Frage gestellt. Es bezieht sich also ebenso wie die oben beschriebenen Erotemata des Erklärens und des Begründens auf drei Züge. Nur im Unterschied zu den benannten Erotemata kann das Folgernerotema nie sequenzeröffnend sein. Es kann auch nicht die Sequenz abschließen, weil im normalen Fall einer Informationsfrage eine Antwort folgt. Typischerweise werden im ersten Zug der Sequenz des erotematischen Folgerns die Gegenstandstypen durch eine transmissive Informationshandlung eingebracht.

Grundsequenz des erotematischen Folgerns

(Interviewfragmente (1), (2) und (3))

1. Zug / Interviewter	2. Zug / Interviewer	3. Zug / Interviewter
<p>initialer Sprechakt →</p> <p>assertive Sprechhandlung: Behauptung</p>	<p>← reaktiver Sprechakt = initialer = Sprechakt →</p> <p>Folgernsserotema: Fragehandlung mit objektivem oder subjektivem Gegenstandstyp</p>	<p>← reaktiver Sprechakt</p> <p>transmissive Sprechhandlung: Zustimmung oder initiale Sprechhandlung: Widerspruch</p>

Das Erotema des Folgerns kommt durch die Repräsentation des objektiven oder subjektiven Gegenstandes in der Dreiersequenz zu Stande: Im ersten Zug wird der Gegenstand durch eine Behauptung zum Ausdruck gebracht, im zweiten Zug wird aus dieser eine Folgerung formuliert und in Frage gestellt, also durch ein Erotema thematisiert, im dritten wird diese Folgerung entweder bestätigt, oder es wird Widerspruch erhoben.

Da aus einer Prämisse gefolgert wird, kommt die erotematische Folgernssequenz also nur in drei Zügen vor. Sie kann sich auf zwei Beiträge (und nicht auf zwei Züge) reduzieren. Dabei wird dieses Erotema durch eine

vorangegangene Behauptung im Beitrag des Interviewers eröffnet, wie im Beispiel (1).

VII.7.4. Bearbeitungsaktivitäten

Es wird, wie bereits oben erwähnt, in der Regel eine Bestätigung bzw. eine Zustimmung als allgemeine Reaktion des Gesprächspartners auf eine Frage abgegeben. Da beim erotematischen Folgern meistens aus den Prämissen des Beitrags des Interviewten geschlossen wird, ist eine solche Reaktion auf Seiten des Koaktanten naheliegend. Demzufolge können die Bearbeitungsaktivitäten im 3. Zug bei diesem Erotema keine solch gewichtige Rolle für das gegebene Argumentationsstadium wie beim erotematischen Begründen, beim Erklären oder beim Widerspruch spielen. Falls die Folge nicht korrekt gestellt wird oder falsche Daten enthält, kommt in den Interviews ein Widerspruch¹⁴⁸ vor.

VII.7.5. Zusammenfassung

Abschließend möchte ich auf Grund des Vergleichs des Folgernerotemas mit dem in den vorangegangenen Kapiteln beschriebenen erotematischen Erklären und Begründen noch einmal die wichtigsten Charakteristika des Folgernerotemas hervorheben: Während die Erklärenserotemata auf einen Sachverhalt, eine Tatsache, ein Ereignis¹⁴⁹ aus dem objektiven Bereich abheben, liegen Einstellungen und Handlungen den Begründenserotemata zu Grunde. Die Gegenstände des Folgernerotemas stammen sowohl aus dem objektiven als auch aus dem

¹⁴⁸ Über die Widerspruchssequenz siehe im nächsten Kapitel.

¹⁴⁹ Die Beschreibung der Erkennensmerkmale dieser drei Begriffe siehe bei J. Kopperschmidt 1989: 30.

subjektiven Bereich, d.h. sowohl Sachverhalte, Ereignisse und Tatsachen als auch Einstellungen und Handlungen.

Das erotematische Folgern ist das Explizieren einer Konklusion einer Behauptung oder eines Sachverhalts in der Frageform. Der Gegenstand der Folgernserotemata ist sowohl objektiver als auch subjektiver Natur, d.h. es sind Sachverhalte, Gegenstände, Abbilder von Prozessen, Handlungen, Einstellungen, Ereignissen, Zuständen, die sich im Bereich der Nomination aufeinander beziehen.

Die substantialen Folgerungserotemata explizieren eine resultierende notwendige Folge bzw. das Ergebnis, die sich beide aus der Verwirklichung der erfüllenden Bedingung ergeben. Im Gegensatz dazu sind Gegenstände der existentialen Folgernserotemata solche, deren propositionale Gehalte nur Abbilder von Prozessen, Handlungen, Zuständen sind.

Das Folgern ist eine Sprechhandlung, deren Vollzug eine sequenzabhängige Handlung ist. Ein Erotema des Folgerns besteht in seiner Grundkonstellation wenigstens aus zwei Sprechakten: Zum einen wird eine Prämisse aufgestellt, zum anderen wird aus dem entstandenen Sachverhalt eine neue Aussage formuliert und in Frage gestellt. Es bezieht sich also auf drei Züge. Das Folgernserotema kann weder sequenzeröffnend noch sequenzabschließend sein. Als Bearbeitungsaktivität wird hauptsächlich der Schlussfolgerung, wie ich aus den analysierten Interview-Texten schließen kann, zugestimmt. Bei dem Auftreten einer Meinungsverschiedenheit wird gegen die Folgerungsaussage Widerspruch erhoben.

VII.8. Der erotetische Sprechakt des Widersprechens

VII.8.1. Definition

Die Grundformen der argumentativen Rede sind offensichtlich pragmatische Strukturen, die die „jeweilige Sprechhandlung über ihre Funktion für die ganze argumentative Praxis“ definieren, „welche auch selber nicht isoliert, sondern als ein

eminenter Teil der Lebenspraxis gesehen wird.“¹⁵⁰ Die gesamte kommunikative und damit auch die argumentative Praxis ist von eigenwilligen Entscheidungen durchsetzt. Mit jeder sprachlichen Handlung tritt die Frage der Weiterverknüpfung auf. Das sind die eingespielten Regeln eines Sprachspiels mit prinzipiellen Möglichkeiten, das an jeder Stelle hinsichtlich seines Weiterverlaufs offen ist. Unter den prinzipiellen Möglichkeiten verstehe ich diejenigen Sprechhandlungen, die als Grundformen des argumentativen Diskurses anerkannt sind. Unter diesen Letzteren unterscheidet H. Wohlrapp 1995 das Behaupten, das Begründen sowie das Widerlegen und den Widerspruch: „Aus so verstandenen pragmatischen Zusammenhängen rührt die Verbindlichkeit der argumentativen Geltung her; und nicht aus isolierten syntaktischen Schemata oder Sprechaktstrukturen“ (: 284)

G.-L. Lueken 2000 schrieb, das Argumentieren als einen dialogischen Forschungsprozess zu verstehen, „heißt zunächst den *dialogischen* Charakter argumentativen Handelns hervorzuheben“ (: 37). Jede Argumentation ist an eine konkrete Person gerichtet. Durch die argumentative Fragehandlung versucht man diese Person zu erreichen und von ihr verstanden zu werden. Beim Fragestellen wird der konkrete Dialogpartner persönlich angesprochen – „als Person mit eigenen Orientierungen, Meinungen, Erfahrungen, Neigungen“. Und der Fragestellende spricht selbst als eine solche Person. „Beim Argumentieren haben wir es – wie überhaupt in der Kommunikation – kaum mit einzelnen Sätzen oder Meinungen zu tun, sondern mit Netzen eigener und fremder, mehr oder weniger zusammenhängender Orientierungen, in denen sich Personen ausdrücken, die ein bestimmtes Leben führen, etwas wissen und können, Erfahrungen haben und Ziele verfolgen“ (G.- L. Lueken: 2000: 37). Die bestimmten Rollen der Sprechpartner werden durch die Regeln des Spiels definierbar gemacht. Das argumentierende Fragestellen ist ein Handeln unter Bedingungen der Unklarheit. Es geht eigentlich um Orientierungsprobleme, wobei die Sprechpartner ihre entgegenstehenden Interessen im dialogischen Austausch gegenseitig wahrnehmen müssen. Es ist natürlich, dass sich beim Meinungsaustausch Widerstände ergeben. Gemäß G.-L. Lueken 2000 sind Widerstände „Einschränkungen der Handlungsmöglichkeiten, Irritationen und Desorientierungen, Meinungsverschiedenheiten und Interessenkonflikte.“ (: 41)

Bevor ich die Beschreibung des Erotemas des Widersprechens angehe, möchte ich nun mit ihm verwandte Begriffe diskutieren und eine deutliche Abgrenzung

¹⁵⁰ H. Wohlrapp 1995: 284.

zwischen diesen vornehmen. Es handelt sich hauptsächlich um folgende Termini, die sich in der Beschreibung des argumentativen Handelns etablierten: das Widerlegen, das Erheben eines Einwandes und das Widersprechen.

Das Widerlegen hat in der Fachliteratur eigentlich zwei Definitionen: Zum einen beschreibt man das Widerlegen als Erbringung des Beweises, dass eine getroffene Behauptung nicht zutrifft, und zum anderen als das Beweisen des Gegenteils einer Behauptung. Bei der Thematisierung dieser begrifflichen Problematik, die in letzter Zeit an Qualität zunahm, wird allerdings häufig ein wenig traditionalistisch diskutiert. Ein Präzedenzfall für solche misslungenen Versuche ist die Behauptung von C. Lumer 1995 bei der Diskussion des Vortrags von H. Wohlrapp 1995, dass das Widerlegen und das Begründen zwei Begriffe des gleichen Beschreibungsgegenstands sind. Laut C. Lumer 1995 kann das Widerlegen nichts anderes als das Beweisen der Gegenthese sein. „Insofern sind diese beiden Typen doch dasselbe. Sie beziehen sich bloß nicht auf dieselbe These, sondern das Widerlegen hat mit der negierten Form der These zu tun. Das ist allenfalls ein pragmatischer Unterschied“¹⁵¹. Die Ausführungen von H. Wohlrapp 1995, die die Wechselwirkung zwischen Sprache und Realität präziser differenzieren, sind konkreter und ausreichender: Er betont, „dass es eine genuine kritische Intention gibt, die wir auf eine These richten können, wenn wir daran etwas verkehrt finden. Darin muss nicht die Verpflichtung übernommen werden, nun die Negation der These zu beweisen. Widerlegen einer These und Beweisen der Gegenthese läßt sich deutlich, sowohl in der Absicht als auch in den damit verbundenen Beweislasten unterscheiden“ (H. Wohlrapp 1995: 304).

Das Widerlegen hat also nicht unbedingt mit der negierten Form der These zu tun. Wie H. Wohlrapp 1995 richtig bemerkte, wird die „kritische Intention“ auf eine These gerichtet, „wenn wir daran etwas verkehrt finden“. Die Funktion, das Gegenteil zu beweisen, gehört meiner Meinung nach zum Bereich des Sprechaktes des Widersprechens.

G.- L. Lueken 2000 betrachtet das Erheben eines Einwandes H. Wohlrapp folgend als zwei Operationen der argumentativen Handlung. Sie sind: das Setzen von Thesen und das Geben von Gründen: „Die Unterbrechung der unproblematischen Rede und des Handlungsflusses ist nicht selten dadurch veranlasst, dass jemand ausdrücklich hinweist, dass etwas nicht stimmt: dass eine Handlung nicht gelingt oder nicht akzeptabel ist, dass eine Meinung fragwürdig ist

¹⁵¹ In: H. Wohlrapp 1995: 303.

oder ein Interesse im Konflikt mit anderen steht. Wir können dann sagen, es wurde ein *Einwand erhoben*. Damit ist die Aufforderung verbunden, die fraglichen Handlungen, Meinungen oder Interessen entweder zurückzunehmen oder aber solange zurückzustellen bzw. zu korrigieren, bis sie als akzeptabel, korrekt oder berechtigt ausgewiesen sind. Findet sich nun jemand bereit, eine der problematischen Handlungen, Meinungen oder Interessen in diesem Sinne zu verteidigen oder sich für einen neuen Vorschlag bzw. eine Vermutung entsprechend einzusetzen, können wir sagen, er *setzte eine These*“(: 41). *Gründe zu geben* bedeutet nach G.- L. Lueken 2000, diese These gegen den Einwand zu verteidigen. Bei ihm wird also das Erheben eines Einwandes als Hinweis darauf verstanden, dass eine bestimmte Äußerung „nicht akzeptabel“ ist und „im Konflikt mit anderen“ steht. Gründe zu geben, also das Begründen, bedeutet das Entkräften von Einwänden: „Demnach lässt sich ein Einwand als Aufzeigen einer Lücke, eines Zirkels oder eines Widerspruchs in einer Begründung, als Verstoß gegen die methodische Ordnung also, qualifizieren. Und damit scheint ein Kriterium gefunden zu sein, um einen berechtigten Einwand von irgendeiner Art der Gegenrede zu unterscheiden.“ (: 44)

Nun können wir den Unterschied zwischen dem Widerlegen und dem Einwand festlegen: Das Widerlegen ist also eine „kritische Intention,“ die auf eine „verkehrte“ These gerichtet ist. Im Gegensatz zu diesem richtet sich der Einwand auf eine Lücke, auf eine Unklarheit einer These. Das Widerlegen und der Einwand sind nicht durch die Negation der These oder durch den Beweis irgendeiner Gegenthese charakterisiert, sondern das Erste durch den Anspruch auf Richtigkeit der These und das Zweite durch den Anspruch auf Vollständigkeit der These.

Es handelt sich hier so wie beim Widersprechen eigentlich nur um eine vermutete oder tatsächliche Bewertungsdifferenz. Im Unterschied zu den anderen Kategorien der Sprechakte wird die Bewertungsdifferenz beim Einwand und beim Widerspruch nur interaktional angezeigt. Dies verbindet Einwand und Widerspruch, die sich ansonsten wesentlich voneinander unterscheiden. H. Leitner 1984 betont, dass der Einwand eine Vorgängeräußerung des Koaktanten voraussetzt, „mit der dieser [Koaktant] unterschiedliche Zwecke verfolgen kann. Der Aktant teilt die in der Vorgängeräußerung enthaltene Bewertung, eine Bewertungsdifferenz ergibt sich seiner Ansicht nach jedoch bei einer Verknüpfung dieser Äußerung mit einer Erwartung. Das Ergebnis dieses mentalen Prozesses gibt der Aktant dann dem Koaktanten zu bedenken. Er möchte damit die Diskussion eines bestimmten

Themas vorantreiben und erwartet, dass der Koaktant den propositionalen Gehalt der Äußerung bei der Planung einer weiteren Äußerung berücksichtigt" (: 56). Eine wichtige Bemerkung hier ist, dass Einwände so wie Widersprüche sequenziell zweistellig sind, sie eignen sich aber laut G.-Lueken 2000 im Unterschied zum Widerspruch nicht zum Abschluss von Sequenzen, weil „der Aktant ja eine Reaktion des Koaktanten auf seine Äußerung erwartet“ (: 56). Der Widerspruch kann seiner Meinung nach dagegen eine Sequenz abschließen. Ganz diametral dazu ist der Standpunkt von T. Spranz-Fogasy 1986. Er weist darauf hin, dass das „Widersprechen“ zur zweiten Einheit bzw. zum zweiten Zug einer Sequenz gehört und die Bezugsbehauptung gilt als deren erste Einheit bzw. als deren erster Zug dieser Sequenz. Eine solche Grundsequenz besteht also aus wenigstens zwei Sprechakten: aus einem Behaupten und einem Widersprechen. T. Spranz-Fogasy 1986 betont, dass die Sequenz damit keineswegs abgeschlossen ist: „‘widersprechen’ baut offenbar für das weitere interaktive Geschehen konditionale Relevanz für eine Folgeäußerung auf“ (: 20).

Der Unterschied zwischen dem Einwand und dem Widerspruch liegt also meines Erachtens darin, dass beim Widerspruch der Aktant die in der Vorgängeräußerung enthaltene Bewertung nicht teilt. Seine eigene Sachverhaltsorientierung im Vergleich mit der Sachverhaltsdarstellung des Koaktanten weicht ab. Diese Feststellung teilt er dem Koaktanten mit. Damit hat er natürlich noch keine Auskunft darüber gegeben, was er in diesem Fall für gültig hält. Das gehört aber auch nicht zu den konstitutiven Bedingungen eines Widerspruchs; der Aktant soll nur das Vorhandensein einer Bewertungsdifferenz interaktional anzeigen. Diese Aufgabe kann natürlich auch eine Äußerung übernehmen, die das enthält, was der Aktant für gültig hält. In diesem Fall muss der propositionale Gehalt der Äußerung aber deutlich machen, dass die Äußerung als ein Widerspruch fungiert. Dazu gehört, dass der Vollzug des Widersprechens des Interviewers und die Bearbeitungsaktivitäten des Interviewten in einer Weise aufeinander bezogen werden.

VII.8.2. Typen des erotetischen Widersprechens

Anhand der analysierten Interviewtexte kann ich feststellen, dass es sich im Grunde genommen bei den Sachverhalten, die von den Interaktanten behandelt werden, um deutbare und nicht objektivierbare Gegenstände handelt. Ich interpretiere diese konträre Beurteilung als Hinweis auf den zumeist subjektiven Charakter des Widerspruchs im politischen Interview. Die Analyse der Interview-Texte erlaubt es mir, vier verschiedene Typen des erotematischen Widerspruchs zu unterscheiden¹⁵¹.

Dafür betrachten wir zuerst das folgende Beispiel:

(1)

- Mne kažetsja, čto KGB pytaetsja sejčas stat' tem, čem byl ran'se. No Zapadu vse-ravno. Vy budete udivleny, no zapadnye razvedki uže Rossiej po suti ne interesujutsja
- Oj li? *Tak už ne interesujutsja?*
- Ponimaju, vam trudno poverit'. Let pjat' nazad... ("Argumenty i fakty v Ukraine", Nr. 30, 2001, S. 8)

Solch einen Frageakt wie im Beispiel (1) bezeichne ich als *Alternativwiderspruch*. Unter diesem Begriff verstehe ich eine Äußerung, die auf den in der Bezugsäußerung eingeführten Sachverhalt referiert und diesen ausschließt: Die Bezugsäußerung des Koaktanten *zapadnye razvedki uže Rossiej po suti ne interesujutsja* wird durch den *Alternativwiderspruch* *Tak už ne interesujutsja?* konträr dargestellt, damit tritt der Alternativwiderspruch als Konkurrenz zur Darstellung des Koaktanten auf und zeichnet sie alternativ aus. Der semantische Rahmen bestimmt die Funktion des *Alternativwiderspruchs*: Das Prädikat wird im Erotem wiederholt und intonatorisch kenntlich gemacht, um die Alternative – *interesujutsja* / *ne interesujutsja* in der Kombination mit dem anderen lexikalischen Merkmal *tak už* zu unterstreichen.

¹⁵¹ vgl. T. Spranz-Fogasy 1986.

(2)

- *Vy govorite, čto Amerika otkazyvaetsja ot odnostoronnej vnešnej politiki? No tak li éto? Ved' ob udare po Iraku v amerikanskich SMI govorjat kak o dele rešenom...* ("Moskovskij komsomolec v Ukraine", 23-30.05.2002, S. 9)

Das Beispiel (2) demonstriert einen *Berufungswiderspruch*. Der Aktant versucht seine Darstellung des strittigen Sachverhalts zu stützen, indem er sich auf die vorangegangene Äußerung seines Sprechpartners bezieht. Ein Verweis auf eine Äußerung des Koaktanten in der Funktion der Berufung lässt sich recht häufig beobachten. Der semantische Rahmen wird hier durch die 2. oder 3. Person Plural *vy govorite* oder *govorjat* bestimmt.

(3)

- *Segodnja chudo-bedno po 700 griven na krug, a v krepkich podrazdelenijach specialisty polučajut po poltory tysjači.*
- *No vy že sami sderživaete rost zarplaty, ostavljaja tol'ko 10% ot obščich bjudžetov?*
- *Da ne my ee sderživaem, u nas ved' 60-70% sredstv uchodit na materialy. A ich proizvoditeli udarilis' v sverchpribyli.* ("Moskovskij komsomolec v Ukraine", 20-27.08.2002, S. 7)

In diesem Beispiel (3) wird mit dem Widerspruch eine *Zurückweisung* signalisiert: Der Interviewer ist der Ansicht, dass eine Voraussetzung der vorangegangenen Handlung des Koaktanten nicht erfüllt ist. Die Frage weist auf die Prädikation, die unangemessen ist. Bei diesem Erotem geht es meines Erachtens nicht darum, den Koaktanten über ein entgegengesetztes Bewertungsergebnis zu informieren wie bei den anderen Typen des Widersprechens, sondern der Interviewer will beim Koaktanten eine situative Veränderung der Position erreichen. Diese Funktion kommt durch den semantischen Rahmen von verschiedenen Variationen zurückweisender Elemente, wie in unserem Beispiel *no vy že sami*, zu Stande.

(4)

A.

- Konečno, kataklizmy vremen B. El'cina pozadi. No stabil'nost' chrupkaja: segodnja est', a zavtra možet okazat'sja pod voprosom. Otsjuda strachi, trevožnye sluchi i ožidaniya "avgustovskogo obostreniya."
- *No ne vse že, naverno, nastroyeny tak pessimistično?*
- Raduet molodež'. (...) („Argumenty i fakty v Ukraine“, Nr. 32, 2002, S. 4)

B.

- Déržavnyj départment SŠA néodnarazovo pidkrésľjuvav, ščo Améryka vystupaje né proty narodu Ukraijny, jakyj stogné pid dyktaturoju Kučmy, a proty Kučmy.
- *Alé ž ty né budéš sprostovuvaty takyj očévydnyj fakt négatyvnyh naslidkiv "kasétnogo skandalu", jak rizka zmina zovnišn'opolityčnogo véktora Ukraijny v bik Moskvy? Zagnanyj u gluchyj kut vnutrišn'uju oppozycijeju j déržavnym départa- méntom SŠA Kučma povnistju pereorijentuvavsja na bilokam'janu i gotovyj prodaty Putinu né til'ky gazotransportnu systém, a j cilu Ukraijnu, aby maty nadijnu pidtrymku.*
- Z Moskvoyu i Pitinyem ne vse tak odnoznačno. Kučma ves' period svogo prezidentstva orijentuvavsja lyše na Moskvu...

(„Ukrajno moloda“, 14.11.2002, S. 4)

Das letzte Beispiel (4) zeigt uns zwei solche Typen des erotematischen Widerspruchs wie die *Einschränkung* (A) und die *Erweiterung* (B). Die Funktion dieser Erotemata besteht darin, dass die Daten, die in der Bezugsäußerung formuliert werden, reduziert bzw. ausgedehnt werden. Vom Standpunkt, dass das Widersprechen in der Argumentationstheorie als Konflikt definiert wird, ist es natürlich fraglich, ob dieser Typ des Widerspruchs als solch einer bezeichnet werden kann. Man kann ihn offensichtlich als Korrektur interpretieren, bzw. als unterstützende Handlung des Aktanten. Dagegen ist aber das *Zurückweisen* aus einer anderen Perspektive zu betrachten, die ganz zentral eine Relation zwischen der Bezugsäußerung und der darauffolgenden Einschränkungsausßerung feststellt und eine absolute Sequenzbildung aufweist. Da die Abfolgen in Bezug auf die

Sequenzbildung mit den anderen Widerspruchstypen identisch sind, entschied ich mich, diesen Typ auch unter den Sprechakten des Widersprechens einzuordnen.

VII.8.3. Vollzug des erotematischen Widersprechens

Als typisch für den erotematischen Widerspruch erweist sich die Sequenz nach dem Muster Behaupten – Widersprechen – Erklären bzw. Begründen¹⁵³ - Argumentieren, wobei die Beiträge des Widersprechens und des Erklärens bzw. des Begründens in den überwiegenden Fällen¹⁵⁴ zu einem Aktanten gehören, die Beiträge des Behauptens und des Argumentierens aber auf den Koaktanten fallen. Demnach zeigt die folgende Bearbeitungsaktivität des Koaktanten, dass die Sequenz nach dem Widersprechen noch nicht abgeschlossen ist.

Das bedeutet, dass der Widerspruch faktisch zwei Sachverhaltsorientierungen herstellt: Die Widerspruchsäußerung des Aktanten, die die Äußerung des Koaktanten, die intentional in aller Regel nicht als Beitrag für eine Widerspruchssequenz gedacht ist, aufgreift. Durch den Vollzug des Widersprechens und der darauffolgenden Erklärung bzw. Begründung wird dabei dieser Beitrag des Interviewers als erste Sachverhaltsorientierung in einer solchen Sequenz definiert. Dies bedeutet, dass man die vorangegangene Bezugsäußerung des Koaktanten und die Bearbeitungsaktivität als zweite Sachverhaltsorientierung in der Sequenz bestimmen kann. Als Bearbeitungsaktivität erweisen sich als typisch Sprechakte des Argumentierens¹⁵⁵, wonach ich die Sequenz als abgeschlossen betrachten will. Aus diesem Grund enthalten folgende Beispiele nicht nur erotetische Strukturen, sondern Dialogfragmente, die ich als eine Sequenz ansehe. Das Betrachten eines Erotemas ohne Bezug auf abhängige Sprechakte beeinträchtigt meiner Meinung nach nicht nur die Beschreibungsweise, sondern macht sie außerdem unmöglich.

Da das Widersprechen sich ausnahmslos auf eine vorangegangene Äußerung eines anderen Interaktanten bezieht, ist das Erotem des Widersprechens immer reaktiv und gegen die Sachverhaltsdarstellung des Sprechpartners gerichtet. Mit

¹⁵³ Über den grundlegenden Unterschied zwischen dem Erklären und dem Begründen in den Unterkapiteln VII.5 und VII.6.

¹⁵⁴ An der entsprechenden Stelle in diesem Unterkapitel werden andere Fälle auch demonstriert.

¹⁵⁵ Über das Argumentieren als Bearbeitungsaktivität im Unterkapitel VII.4.3.

anderen Worten zielt der Vollzug des Erotemas des Widersprechens auf eine spezifische Contraposition gegenüber dem Koaktanten. Der Vollzug des Erotemas des Widersprechens erfolgt also auch auf Grund der verschiedenen Sachverhaltsorientierungen der Interaktanten. Es besteht aus einzelnen Sprechakten, die sequenziell organisiert sind und sich als Reaktion auf eine Behauptung erweisen. Das Erotem des Widersprechens ist auch gar nicht außerhalb dieses Zusammenhanges vorstellbar. Die sequenzielle Position des Erotemas des Widersprechens entscheidet demnach ganz wesentlich darüber mit, ob es sich dabei um ein Widersprechen handelt. Meine Untersuchungsperspektive trägt diesem Umstand Rechnung und orientiert sich an den sequenziellen Zusammenhängen des Erotemas des Widersprechens.

Der Sequenzverlauf des erotematischen Widersprechens kann wie folgt dargestellt werden:

Grundsequenz des erotematischen Widersprechens

1. Zug / Interviewter	2. Zug / Interviewer	3. Zug / Interviewer	4. Zug / Interviewter
Initialer Sprechakt →	← reaktiver Sprechakt = initialer Sprechakt →	← reaktiver Sprechakt = initialer Sprechakt →	←reaktiver Sprechakt = transmissive Sprechhandlung:
assertive Sprechhandlung: Behauptung	Widersprechens- erotema: Fragehandlung mit objektivem oder subjektivem Gegenstandstyp	Begründung bzw. Erklären	Argumentation

Man betrachte folgendes Beispiel:

- Ot uslug Vsemirnogo Banka poka otkazyvat'sja necelesoobrazno. Na čto Rossija beret kredity? Ja mogu perečislit': 380 mln. Doll. – na reformu obrazovanija, 160 mln. dol. – na rekonstrukciju Sankt-Peterburga, 140 mln. Doll. – na informacionnoe obespečenie tamožennych organov, 125 mln. Doll. – na rekonstrukciju centra Kazani. *Éto očén' važnye proekty i bez opyta specialistov Mirovogo banka našej strane ne obojtis'.* (1. Zug)
- *Aleksej Leonidovič, neužto v Rossii net specialistov, kotorye mogli by osuščestvit' tu že rekonstrukciju centra Kazani?* (2. Zug) *Ved', čtoby tol'ko oplatiť uslugi inostrannyh ékspertov, nado 15% ot summy proekta... Éto 18 millionov dollarov!* (3. Zug)
- *V Rossii segodnja ostraja nechvatka spezialistov...* (4. Zug) ("Argumenty i fakty v Ukraine", Nr. 40, 2003, S. 3)

Der Interviewer placiert seinen Widerspruch und leitet damit den Aktivitätenwechsel. Dafür ist diese Sequenz typisch. Von der vorangegangenen Äußerung über das Widersprechen bis zur Bearbeitungsaktivität danach findet ein sequenzieller Vollzug statt: Gegen die Behauptung des Koaktanten, dass Russland seine Projekte ohne die Erfahrung der Fachleute von der Weltbank durchzuführen nicht fähig ist, wird vom Interviewer Widerspruch erhoben: Es kann jedoch nicht sein, dass Russland nicht über eigene Spezialisten verfügt. Die darauf folgende Erklärung des Interviewers, dass Experten aus dem Ausland für Russland zu teuer seien, wird in seinem Beitrag mit dem Sprechakt des Widerspruchs realisiert. Dann versucht der Interviewte seine Behauptung durch eine Argumentation zu stützen. Das Widersprechen steht also inmitten einer Sequenz von der vorangegangenen Behauptung bis zur darauffolgenden Argumentation:

Noch ein Beispiel dazu:

- ...Ešče rabotaja v „Gazprome“, ja ne sovsem ponimal, čego že on, sobstvenno, chočet, i obratilsja k El'cinu...
- ... *no on, vidimo, tože ne do konca ponimal* (1. Zug)...

- *Net, nel'zja skazat'*, čto El'cin ne ponimal (2. Zug),- bez nego vice-prem'er ničego by ne smog dobit'sja. (3. Zug) Kogda govorjat o reformach Gajdara, èto ne sovsem pravil'no – rukovodil vsem El'cin. (4. Zug) ("Bul'var", Nr. 48, 2002, S. 8)

Die wechselseitige Verständigung, die die Systematik des Sprecherwechsels bewirkt, ist bedeutsam für die Organisation eines Gesprächs. Um diese Kooperation zu signalisieren, nehmen die Interaktanten in der Regel eine Sequentialisierung vor, die nicht nur eine gesprächsorganisatorische Funktion hat, sondern die beiderseitige Bereitschaft der Sprechpartner zur Verständigung anzeigt. Indem der Interviewer seinen Beitrag in einem Zug mit dem Beitrag des Interviewten realisiert, zeigt er dem Gegenüber, wie er dessen Beitrag verstand. Indem der Interviewte seinerseits einen Widerspruch gegen die Äußerung des Interviewers ausspricht, verteidigt er seinen Standpunkt mittels der Begründung *bez nego vice-prem'er ničego by ne smog dobit'sja*. Weiter unterstützt er seine Position durch seine Argumentation. Dieser Dialogabschnitt zeigt uns deutlich, dass das Widersprechen eine Windung in einer Sequenz ist. Diese Feststellung beweist nun, dass der Widerspruch sich nicht auf mehrere Beiträge des Koaktanten beziehen kann, sondern er muss in einer Sequenz realisiert werden.

Noch ein Beispiel der Realisierung der Sequenz des erotematischen Widersprechens:

- *Vy govorite, čto Amerika otkazyvaetsja ot odnostoronnej vnešnej politiki?* (1. Zug) *No tak li èto?* (2. Zug) *Ved' ob udare po Iraku v amerikanskich SMI govorjat kak o dele rešenom...* (3. Zug)
- *Čislo gosudarstv, začisljaemych Amerikoj v 'os' zla', uveličivaetsja – soglasen. No ja ne dumaju, čto èto ravnознаčno ob''javleniju ètich gosudarstv mišenjami dlja sledujuščich udarov SŠA...* (4. Zug) ("Moskovskij komsomolec v Ukraine", 23-30.05.2002, S. 9)

Drei Züge der Sequenz, die Behauptung, der Widerspruch und die Erklärung werden in einem Beitrag des Interviewers ausgeführt. Die Behauptung, die in diesem Beispiel im Beitrag des Interviewers eingeschlossen ist, bezieht sich aber durch *vy govorite* trotzdem auf die Sachverhaltsorientierung des Interviewten. Der letzte Sprechakt, die Argumentation, folgt typischerweise im Beitrag des Interviewten. Der Interviewer versucht seine Darstellung des Sachverhalts zu stützen und er bezieht sich dafür auf die Äußerung des Sprechpartners. Solch ein erotematischer Widerspruchssequenzablauf, in dem auf die Äußerung des Koaktanten verwiesen wird und in dem der Interviewer sich auf diese Äußerung beruft, die damit folglich als eine Prämisse dient, ist häufig in den Interviewtexten zu beobachten.

Der Sequenzablauf des erotematischen Widersprechens kann sich auch in der Reduktion auf drei Züge zeigen:

- Mne kažetsja, čto KGB pytaetsja sejčas stat' tem, čem byl ran'se. No Zapadu vse-ravno. Vy budete udivleny, no zapadnye razvedki uže Rossiej po suti ne interesujutsja. (1. Zug)
- Oj li? *Tak už ne* interesujutsja? (2. Zug)
- Ponimaju, vam trudno poverit'. Let pjat' nazad... (3. Zug) ("Argumenty i fakty v Ukraine", Nr. 30, 2001, S.8)

Bei diesem Typ wird der Widerspruch nicht begründet bzw. erklärt. Der sequenzielle Verlauf des Erotemas kommt in drei Zügen zu Stande.

Reduktion der Grundsequenz des erotematischen Widersprechens

1. Zug / Interviewer	2. Zug / Interviewer	3. Zug / Interviewer
Initialer Sprechakt →	← reaktiver Sprechakt = initialer Sprechakt →	←reaktiver Sprechakt = transmissive Sprechhandlung:
assertive Sprechhandlung: Behauptung	Widersprechens- erotema: Fragehandlung mit objektivem oder subjektivem Gegenstandstyp	Argumentation

Noch weitere Beispiele der Sequenzreduktion sind (5) und (6) im nächsten Unterkapitel.

Anhand dieser Beispiele fällt die Rekursivität der stereotypen Wendungen wie *no vy že sami, no ne vse že, no tak li éto, tak už ne, net, nel'zja skazat'* im Russischen und *alé ž, abo, adžé* im Ukrainischen in ihren jeweiligen Bedeutungen auf. Der Widerspruch weist wenigstens eines dieser Elemente, zumeist aber eine Kombination dieser Bestandteile auf, die funktional im Sinne eines Widerspruchs erkennbar sind. Die Eigenschaften dieser gesprächsorganisatorischen Bestandteile bestimmen den Charakter der Äußerung als ein Sprechakt des Widersprechens. Die Funktion dieser Elemente besteht darin, dass sie die Sachverhaltsdarstellung des Koaktanten bestreiten und eine eigene entgegengesetzte Darstellung des Sachverhalts formulieren. Der Einsatz solcher Elemente und ihre jeweilige Anordnung in der Äußerung machen es zugleich möglich, dass der Redebeitrag als Widerspruch und nicht als eine andere Äußerungsform verstanden werden kann. Dementsprechend möchte ich das Widersprechen als solch einen Sprechakt verstehen, mit dem der Aktant deutlich macht, dass er eine andere Auffassung vertritt als sein Sprechpartner, wobei die Sachverhaltsdarstellung in der Bezugsäußerung thematisiert wird.

Das Erotema des Widersprechens lässt sich nach verschiedenen Modi vollziehen. Vollzugsmodi des Widersprechens werden ausführlich in der Monographie von T. Spranz-Fogasy (1986) untersucht und beschrieben. Außer manchen für diese Arbeit im Ganzen unbedeutenden Undeutlichkeiten messe ich diesem Beitrag einen hohen Stellenwert bei.

Nach dem Vollzugsmodus unterscheidet T. Spranz-Fogasy vier „Widersprechens-Phänomene“. Diese sind:

- 1). Konträre Intervention
- 2). Polarisierung
- 3). Kontrastierung
- 4). Konträre Dimensionierung

Die vier Typen des erotetischen Widerspruchs, die ich im Unterkapitel VII.8.2. abgrenzte und beschrieb, lassen sich mit der Perspektive des Vollzugsmodus des Widersprechens von T. Spranz-Fogasy (1986) vergleichen und unter seine vier Kategorien ohne Schwierigkeiten einordnen. Damit ist allerdings nicht gemeint, dass einem erotetischen Sprechakt des Widerspruchs ein Vollzugsmodus zugeschrieben

werden könnte, sondern es wird lediglich durch die Zusammenhänge zwischen den Beiträgen bzw. aus der Bezugsäußerung ersichtlich, welche Bearbeitungsaktivität des Aktanten einbezogen wird.

Unter „Konträre Intervention“ versteht T. Spranz-Fogasy 1986 diejenigen Widersprechens-Phänomene, „die nicht selbst eine eigene, der Darstellung des Gegenübers konträre, Sachverhaltsdarstellung des Opponenten enthalten. Dem Gegenüber... wird lediglich angezeigt, dass der Opponent eine konträre Auffassung zum gerade dargestellten Sachverhalt hat bzw. dessen Darstellung wird konträr beurteilt“ (: 53). Indem der Vollzug des Erotemas des Berufungswiderspruchs unmittelbar die Äußerung des Interviewten aufgreift, wird geradezu der Modus der konträren Intervention verwirklicht.

Als „Polarisierung“ bezeichnet T. Spranz-Fogasy den Vollzugsmodus, „bei dem der Opponent eine zur Darstellung des Gegenübers kontradiktorische Darstellung des strittigen Sachverhalts formuliert. Entscheidend ist dabei die Gleichwertigkeit der Aktivitäten. Dadurch entsteht eine polare Relation der Handlungsschritte von Opponent und Gegenüber“ (: 56). Die Darstellung des Sachverhalts durch den Koaktanten wird durch den Beitrag des Aktanten unterbrochen: „Die Polarisierung sorgt für eine interaktive Spannung, die in aller Regel schnellstens aufgelöst werden muss, da sonst die Grundlage von Interaktion überhaupt in Gefahr kommt“ (: 56). Da für die Polarisierung gilt, „dass eine der beiden Sachverhaltsdarstellungen, entweder die des Opponenten oder die seines Gegenübers negativ formuliert ist, also einen möglichen Sachverhalt negiert“ (: 58), ist das Erotelem der Zurückweisung mit dem Vollziehen dieses Modus verknüpft. Diese Äußerung des Interviewers leistet einen starken konfliktären Beitrag und fordert eine sofortige Reaktion des Koaktanten, der in die laufende Auseinandersetzung eingreift, um die durch die Polarisierung entstandene Spannung abzubauen. Wie das Beispiel (2) zeigt, wird der Koaktant oft durch die Polarisierung gezwungen, seine Äußerung zu verteidigen. Die Polarisierung kann also als „Durchgangsstadium“ für andere Vollzugsmodi gelten.

Unter Kontrastierung versteht T. Spranz-Fogasy 1986 „einen Vollzug von Widersprechen, durch den die Aktivitäten des Opponenten und seines Gegenübers in Konkurrenz treten. Der Opponent formuliert dabei eine dezidiert abweichende Darstellung zu der Darstellung seines Gegenübers. (...) Dem Gegenüber wird also in konstruktiver nicht nur negierender Weise eine andere Interpretation entgegengesetzt, die seine Darstellung implizit ausschließt“ (: 59). Dementsprechend deckt der Vollzugsmodus der Kontrastierung den erotetischen

Typ des Alternativwiderspruchs ab. Dieser Vollzugsmodus präsentiert eine konkrete Sachverhaltsorientierung des Interviewers. Dieser Modus ist durch ganz genaue Vorstellungen und Kenntnisse des in Rede stehenden Sachverhalts gekennzeichnet, die notwendig sind, um diesen Modus zu vollziehen. Das Verfügen über ein individuelles Wissen auf der Seite des Interviewers und seine Einschätzung der Ziele der Interaktion veranlassen ihn, diese konträre Frage zu formulieren. Im Unterschied zu den anderen Vollzugsmodi bietet das Erotema des Alternativwiderspruchs im Modus der Kontrastierung einen weiteren Vorschlag für die Klärung eines Sachverhalts, dem nur noch vom Koaktanten zugestimmt werden muss, um eine gemeinsame Linie zu finden.

Den letzten Typ des Vollzugsmodus des Widersprechens nennt T. Spranz-Fogasy konträre Dimensionierung, der den Geltungsumfang des Beitrags des Koaktanten begrenzt oder erweitert. „Unter Geltungsumfang verstehe ich dabei Angaben über Mengen, Größen, Intensitäten, die in der Darstellung des Gegenübers... erscheinen. Die Prädikation durch den Gegenüber bleibt also grundsätzlich erhalten bzw. wird vom Opponenten anerkannt; lediglich über deren Ausmaßbestimmung bestehen zwischen den Partnern unterschiedliche Auffassungen“ (: 60). Bei dem Erotem (4 A), das eine Einschränkung im Widerspruch aufweist, wird die vorangegangene Äußerung des Interviewten durch die kontradiktorische Formulierung des Interviewers verändert. Es ist wichtig zu bemerken, dass der Vollzugsmodus der konträren Dimensionierung korrigierend ist und auf die Präzisierung einer Sachverhaltsdarstellung zielt. Das bedeutet, der Aktant verfügt über einen höheren Grad an Kompetenz in der Sachverhaltsproblematik. Der darauffolgende Beitrag des Interviewten zeigte, dass die Interaktion nach diesem Modus ohne Widerstände weiter verläuft.

Zusammenfassend grenzen die Resultate des Vollzugs des Erotemas des Widersprechens vier spezifische Formen des Widerspruchs ab, d.h. der jeweilige Vollzugsmodus lässt sich in Abhängigkeit vom Einsatz eines dominanten partiellen Sprechaktes des Widerspruchs beschreiben.

VII.8.4. Bearbeitungsaktivitäten

Die letzte Fragestellung, die ich in diesem Kapitel angehen möchte, zielt auf die Bearbeitungsaktivitäten. Die Beschreibung des Erotemas des Widersprechens wäre offensichtlich unvollständig, wenn man sich nur auf die Bezugsäußerung und die Widerspruchsäußerung begrenzt, und die Bearbeitungsaktivität, die auf den entstandenen Widerspruch Bezug nimmt und ihn zu lösen sucht, aber aus dem Blickfeld verliert. Diese drei Handlungsschritte sind als gleichwertige Handlungszusammenhänge in eine Sequenz eingebunden. Vorweg sei allerdings schon gesagt, dass, um einen Handlungsschritt zu verstehen, die ganze Sequenz bei der Analyse herangezogen werden muss. Der Handlungszusammenhang wird dadurch gesichert, dass eine Bearbeitungsaktivität, die die Bewältigung des Widerspruchs leistet, eingesetzt wird. Am häufigsten muss der Interviewte, der als Sprechpartner angesprochen wird und damit der unmittelbare Widerpart ist, mit dem Strittigen bzw. mit dem Interaktionsproblem aus seiner Sicht umgehen. Er setzt seinen Beitrag in den semantischen Rahmen ein, der durch die vorangegangene Äußerung bereits vorgegeben ist. Die Formen der Bearbeitungsaktivitäten, die für ein politisches Interview charakteristisch sind, sind dadurch gekennzeichnet, dass sie eine gemeinsame Bewertung der Sachverhaltsdarstellung zu erreichen suchen. Anhand von ausgewählten Interviewfragmenten möchte ich eine allgemeine Beschreibung der Bearbeitungsaktivitäten vornehmen und exemplarisch darstellen. Dabei will ich manche Begriffe, die T. Spranz-Fogasy 1986 in seiner Monographie für die Bewältigungsformen verwendet, übernehmen, weil ich sie für die Beschreibung der Bewältigung des Widerspruchs sehr treffend finde.

Als Akzeptanz bezeichnet er „eine Bewältigungsform, bei der ein Teilnehmer eine Version der Sachverhaltsdarstellung annimmt und diese damit für alle Beteiligten Grundlage ihrer weiteren Interaktion wird. Akzeptanz ist vor allem dort zu erwarten, wenn einem Teilnehmer größere Kompetenz zugebilligt wird, aber auch, wenn es dem akzeptierenden aus taktischen Gründen klüger erscheint, das Interaktionsklima nicht zu belasten...“ (: 87). Die Akzeptanz als Bearbeitungsaktivität erscheint in verschiedenen Formen der Bestätigung:

(5)

- A kto že togda stoit na Gorbatom mostu?
- Ostavšiesja nedoprivatizirovannymi ugol'nye kompanii Vorkuty, Rostova, Tuly, Čeljabinska.
- No prosto tak vse-ravno Šachtery ne pridut?
- Po Vorkute *dejstvitel'no* ser'eznye problemy. Tam nakoplena gigantskaja kreditorskaja zadolžennost'... („Argumenty i fakty v Ukraine", Nr. 34, 2002, S. 3)

(6)

- Ja mogu tol'ko odno skazat': nastojaščij El'cin nam poka neizvesten, my ego soveršenno ne znaem.
- No vy-to navernjaka znaete?
- (Ulybaetsja). Ja-to znaju. *Na samom dele...* o samom žgučem, samom otvetstvennom periode vřjad li kto-nibud' možet rasskazat' bol'se, čem ja. („Bul'var", Nr. 48, 11.2002, S. 9)

Der Interviewte unterstreicht explizit durch *dejstvitel'no* im ersten Beispiel und durch die Wiederholung der Elemente der vorangegangenen Äußerung in Verbindung mit *na samom dele*, dass er die Darstellung der Frage akzeptiert und er bringt eine ausführliche Bestätigung. Die Akzeptanz des erotetischen Widerspruchs auf der Seite des Koaktanten lässt sich auch in einer anderen Form beobachten, wie im folgenden Beispiel:

- Vot vdrug zagovorili o vozmožnosti novogo defotla, chotja očevidnyh pokazanij k ètomu net.
- No ne vse že nastroena tak pessimistično?
- Raduet molodež': posle korotkogo op'janenija "reklamnym kapitalizmom" – legkie den'gi, fantastičeskaja kar'era, lazurnye berega – vozvraščajutsja nastojaščie cennosti: obrazovanie, rabota, sem'ja... („Argumenty i fakty v Ukraine", Nr. 32, 2002, S. 4)

Hier in diesem Abschnitt findet sich keine ausführliche Bestätigung auf Seiten des Koaktanten. Der Interviewte fährt an der problematischen Stelle des Gesprächs

ungehindert fort und bietet seine Darstellung des Sachverhalts. Das Strittige wird damit für beide Teilnehmer befriedigend gelöst.

Die zweite Möglichkeit, das Interaktionsproblem zu lösen, ist es, es durch solch eine Bearbeitungsaktivität wie den Kompromiss zu bewältigen. T. Spranz-Fogasy 1986 versteht unter dem Kompromiss solch eine Bewältigungsform, „bei der ein Teilnehmer eine Deutung des strittigen Sachverhalt anbietet, von der er annimmt, dass auch die anderen Beteiligten – natürlich vor allem sein direkter Widerpart – sich darauf gemeinsam verständigen können“ (: 85).

Das bedeutet, dass die Interaktanten sich auf eine bestimmte Sachverhaltsdarstellung für die Zwecke der laufenden Kommunikation festlegen.

- ...V slučae, esli vy możete podelit' svoj dochod na dve časti – osnovnuju summu vkladyvajte v stabil'nye banki, a ostal'noe pod bolee vysokij procent, no s men'simi garantijami. Srednij vkladčik v Evrope tak i postupaet.
- A kak že skandaly vokrug ukrainskich bankov, toj že „Ukrainy“?
- Ja dumaju, čto „Ukraina“ – éto urok, kotoryj dolžen nas mnogomu naučit'. Ja sčitaji, čto étoj istorii ešče dolžna byt' dana adekvatnaja pravovaja ocenka, i podderživaju tech deputatov, kotorye trebujut éto sdelat'. Tem ne menee očen' važnym pozitivnym momentom javljaetsja tot fakt, čto bank „Aval“ dolžen rasščitat'sja so vsemi fizičeskimi licami do konca éтого goda... („Moskovskij komsomolec v Ukraine“, 22-29.08.2002, S. 5)

Indem der Interviewte gegen die Äußerung des Interviewers über die Instabilität der ukrainischen Banken nicht protestiert, lässt er sich insofern auf einen Kompromiss ein, dass man trotz der schlechten Erfahrung mit der Bank „Ukraina“ sein Geld den ukrainischen Banken anvertrauen muss.

Dazu noch ein Beispiel:

- Vy govorite, čto Amerika otkazyvaetsja ot odnostoronnej vnešnej politiki. No tak li éto? Ved' ob udare po Iraku v amerikanskich SMI govorjat kak o dele rešenom...

- Číslo gosudarstv, začisljaemych Amerikoj v "os' zla", uveličivaetsja – soglasen. No ja ne dumaju, čto éto ravnoznačno ob''javleniju étich gosudarstv mišenjami dlja sledujuščich udarov SŠA. A esli Amerika vse-taki pojdet na podobnye šagi, éto budut dejstvija bez osoboj motivacii. Oni stali by ogromnoj ošibkoj so storony SŠA. ("Moskovskij komsomolec v Ukraine", 23-30.05.2002, S. 9)

Durch die Bestätigung *soglasen* schließt der Interviewte den Kompromiss. Dann aber ändert er seine Absichten und vollzieht einen Einwand. Mit der Formulierung *A esli vse-taki*, die eine abstrakte Version des Sachverhaltes darstellt, erfasst er die beiden strittigen Problematiken: Trotz des amerikanischen Kurses auf Kriegspolitik gibt es keine Gefahr für die betroffenen Länder. Durch den Kompromiss bemühen sich die Interaktanten, bestimmte und gemeinsame Definitionen des Sachverhaltes im Rahmen ihrer Handlungsaufgaben zu erreichen und die laufende Interaktion fortzusetzen. Die Analyse der Interviewdialoge bestätigt die Annahme, dass der Kompromiss die häufigste Bearbeitungsaktivität ist, die dem erotematischen Widerspruch folgt.

Als Insistieren¹⁵⁶ bezeichnet T. Spranz-Fogasy 1986 „eine Bewältigungsform, mit der eine der beiden, den Widerspruch konstituierenden Positionen noch einmal ausdrücklich bekräftigt wird. Insistieren dient der Durchsetzung der jeweiligen Position“ (: 81). Das Insistieren wird von beiden Interaktanten vollzogen „und zwar in einer abwechselnden Reihenfolge. So beharrt oft zunächst der Gegenüber auf seiner Sichtweise, daraufhin wieder der Opponent; auf diese Weise kommt es gelegentlich zu einem regelrechten 'Ping-Pong' der Äußerungen“ (: 81)

- ...Da, istorija ne znaet soslagatel'nogo naklonenija, no trudno sebe daže predstavit', vo čto by prevratilas' naša Ukraina, ne bud' Bogdana Chmel'nickogo i Perejaslovskoj Rady.

- A vot est' utverždenija, čto posle 1654 goda o rešenijach rady zabyli veka na dva, a éto ved' svidetel'stvuet ob ich maloznačimosti dlja Ukrainy?

¹⁵⁶ mehr über das Insistieren auch bei P.-L. Völzing 1979: 57

- *Éto legko oprovergaetsja* uže tem faktom, čto pri vseh smenach getmanskich vlastej v Ukraine nikomu i v golovu ne prišlo denonsirovat' Perejaslavskie dogovorennosti i ukrainskij getmanat v sostave Rossii prosuščestvoval až do Kirilla Rozumovskogo, t. e. praktičeski do serediny XVIII veka.

- *No govorjať, čto ideja sojuza s Rossiej byla svjazana s neobchodimost'ju ukreplenija ličnoj vlasti Chmel'nickogo vnutri strany. Ne bylo li tam nekich „protokolov Molotova-Ribbentropa“?*

- Sejčas o Bogdane Chmel'nickom govorjať takie nelepicy, čto prosto divu daeš'sja. Odni (jakoby iz lučšich pobuždenij) čut' li ne utverždajut čto on chitril i ne pridaval nikakogo značenija étomu dogovoru. Drugie nastaivajut na tom, čto on paralel'no vel peregovory s Reč'ju Pospolitoj, krymskimi tatarami i turkami i švedami i t.d. Estestvenno vel. Éto politika. No sojuz on izbral tol'ko s Rossiej. A dlja bor'by za svoju vlast' étot sojuz malo, čto daval. Chmel'nickij byl v te gody nastol'ko silen i avtoriteten, ...čto ne nuždalsja vo vnešnich podporkach.

- Teper' k voprosu o fal'sifikacii otel'nyh statej rady... ("Moskovskij komsomolec v Ukraine", 14-21.01.2004, S. 2)

Der Interviewer stellt die Äußerung des Sprechpartners über die eindeutige Wichtigkeit der historischen Figur B. Chmel'nickij für die nachfolgende Entwicklung der Geschichte der Ukraine in Frage. Die abwechselnde Reihenfolge des Insistierens kommt hier durch die konträre Äußerung des Interviewten zu Stande: Er vollzieht seinen Widerspruch gegen das konträre Erotema des Interviewers, indem er begründet, dass die Richtigkeit der Äußerung des Interviewers leicht durch das Faktum zu widerlegen ist, dass das Abkommen von Perejaslav trotz häufigen Hetmanswechsels nie angefochten wurde und demzufolge das ukrainische Hetmansreich ein Bestandteil von Russland fast bis ins 18. Jahrhundert war. Der Interviewer will noch keinen Kompromiss schließen und stellt einen neuen erotematischen Widerspruch gegen die Begründungen des Sprechpartners: Man spricht aber darüber, dass das Bündnis mit Russland nur aus der Notwendigkeit entstand, um die eigene Macht von Chmel'nickij zu konsolidieren. Der Interviewte ist nun bereit, einen Kompromiss zu schließen, aber nicht, indem er der Äußerung seines Gegenübers zustimmt, sondern indem er sie abwertet: Heutzutage spreche man über B. Chmel'nickij manchmal solch einen Unsinn, dass man einfach erstaunt

sei. Der Interviewer ist bereit, einen Kompromiss zu schließen: Mit dem nächsten Erotema beginnt er einen anderen Abschnitt der Argumentation. Dieser Interviewabschnitt kann aus der Analyseperspektive als Meinungskonfrontation betrachtet werden. Auf der Sachverhaltsebene führt die Bearbeitung des Widerspruchs durch Insistieren wie ersichtlich nicht weiter: Beide Parteien bestehen jeweils auf ihrem eigenen Standpunkt und sind nicht gleich bereit, die Meinung des Anderen zu akzeptieren oder einen Kompromiss zu schließen. Es zeigt sich die Anstrengung der Beteiligten, den Streit interaktiv zu organisieren und zu einem gütlichen Ende zu führen. Der Widerspruch bildet also ein Interaktionsproblem, das durch Insistieren so manifest wird, dass die Bewältigung zwingend erforderlich wird. Dem Widerspruch folgen also weitere Bearbeitungsaktivitäten, die der Bewältigung dienen. In diesem Interviewfragment werden verschiedene Bewältigungsformen zur Bearbeitung eines Widerspruchs nacheinander vollzogen. Der Widerspruch bedarf also einer interaktiven Lösung. Solche Bearbeitungsaktivitäten wie Akzeptanz, Kompromiss und Insistieren ermöglichen es den Beteiligten, das konfliktäre Potenzial interaktiv abzubauen und fortzufahren.

VII.8.5. Zusammenfassung

Eine Frage ist also der Auslöser für eine Antwort. Die Antwort ist aber zugleich die Bestätigung der Frage als akzeptierte Aktivität. Der konditionalen Relevanz des erotetischen Widerspruchs folgt demnach eine Sequenz, die in der folgenden Weise beschrieben werden kann: Behaupten → erotetisches Widersprechen (+ Erklären bzw. Begründen) → Argumentieren.

Der erotetische Sprechakt des Widersprechens ist das Explizieren einer Kontroverse (Aufstellen einer Gegenthese) in der Frageform. Die Gegenthese ist gegen den Inhalt der Behauptung gerichtet. Das Erotem des Widersprechens ist also ein Sprechakttyp, der es dem Interviewer ermöglicht, gegen die Sachverhaltsdarstellung seines Koaktanten einen anderen Standpunkt zum Ausdruck zu bringen. Zugleich manifestiert sich das Interaktionsproblem und dann setzen die Bearbeitungsaktivitäten ein. Das Erotem des Widersprechens kommt in der Regel zu Stande, wenn der Interviewer die Sachverhaltsdarstellung des

Interviewten nicht akzeptiert. Die Bezugsäußerung und das Erotem des Widersprechens bilden zusammen eine gesprächsorganisatorische Einheit, eine Sequenz. Der Vollzug des Erotemas des Widersprechens bildet die Bedingungen und den Grund für die nachfolgenden Sprechakte der Argumentation, die ich unter den Bearbeitungsaktivitäten beschrieb. Durch diese wird die konfliktäre Situation, die sich aus dem interaktiv produzierten Widerspruch ergibt, gelöst. Das kommt manchmal sofort zu Stande, wie bei der Akzeptanz oder dem Kompromiss. Gelingt das aber nicht, müssen weitere Bearbeitungsaktivitäten in mehreren Anläufen eingesetzt werden, wie bei dem Insistieren, um eine erfolgreiche Bearbeitung zu gewährleisten und mit anderen Argumentationsabschnitten fortzufahren.

Eine Sequenz des erotematischen Widersprechens umfasst in der Regel also vier Komponenten:

- die Sachverhaltsdarstellung durch die Behauptung des Interviewten;
- den Vollzug des Erotemas des Widersprechens durch den Interviewer;
- die Erklärung bzw. Begründung des problematisierten Sachverhalts durch den Interviewer;
- die Argumentation als Bearbeitungsaktivität durch den Interviewten.

Das Erotem des Widersprechens kann einen der vier Typen aufweisen:

- der Widerspruch der Berufung,
- der Widerspruch der Alternative,
- der Widerspruch der Zurückweisung,
- der Widerspruch der Einschränkung oder Erweiterung.

Jedem der vier Typen des Sprechaktes des erotetischen Widerspruchs entspricht ein Vollzugsmodus:

- Die konträre Intervention ist dadurch charakterisiert, dass auf die Bezugsäußerung des Koaktanten zurückgegriffen und sie in Frage gestellt wird. Durch die konträre Intervention kommt der Widerspruch der Berufung zu Stande.
- Die Polarisierung ist dadurch charakterisiert, dass eine gegensätzliche Relation zwischen den Äußerungen der Interaktanten entsteht. Durch die Polarisierung wird der Widerspruch der Zurückweisung vollzogen.

- Die Kontrastierung ist dadurch charakterisiert, dass die Sachverhaltsdarstellungen beider Interaktanten in Konkurrenz treten. Durch die Kontrastierung wird der Widerspruch der Alternative verwirklicht.
- Die konträre Dimensionierung ist dadurch charakterisiert, dass einzelne Daten der Bezugsäußerung dem Interviewer als strittig erscheinen. Durch die konträre Dimensionierung zeigt sich der Widerspruch der Einschränkung oder Erweiterung.

Die Konsequenzen des hergestellten Widerspruchs sind die Bearbeitungsaktivitäten, die vom Interviewten vollzogen werden und als Bewältigungsformen des problematisierten Sachverhalts bezeichnet werden können. Es können drei verschiedene Typen der Argumentation genannt werden:

- Die Akzeptanz führt zwei verschiedene Sachverhaltsdarstellungen zu einer gemeinsamen Definition und bewirkt damit die Fortsetzung der weiteren Diskussion. Die Sachverhaltsdarstellung des Interviewers wird nicht nur akzeptiert, sondern vom Interviewten häufig ausdrücklich bestätigt.
- Der Kompromiss bringt einen Vorschlag zur Sachverhaltsdarstellung, der teilweise vom Interviewten akzeptiert wird. Demzufolge trägt er beiden bisherigen Darstellungen Rechnung, er befindet sich sozusagen in der Mitte. Das ist die häufigste Bearbeitungsaktivität in den Interview-Texten.
- Das Insistieren zeigt sich durch das Beharren des Interviewten auf der ursprünglichen Sachverhaltsdarstellung.

Damit ist der Versuch, einzelne Schritte des erotematischen Sprechaktes des Widersprechens systematisch in einer komplexen Widerspruchssequenz darzustellen, abgeschlossen.

VII.9. Der erotetische Sprechakt des Aufforderns zur Information

Im Unterkapitel V.7. der vorliegenden Arbeit wurden bereits die direktiven Sprechakte und die erotetischen Sprechakte der Aufforderung verglichen und beschrieben. An dieser Stelle scheint es mir angebracht zu sein, einige Bemerkungen zum Erwähnten zu machen.

Der explizite interne Teilsprechakt der Aufforderung zur Information in einem Erotemas zeigt auf, wie oben dargelegt wurde, dass es sich um ein sprechaktbezeichnendes Verb handelt. Das Verb „Skažite“ und die synonymischen Strukturen sind ein Hinweis dafür, dass das Verb den Sprechpartner zur Ausführung eines Sprechaktes bewegt. Die Besonderheiten des erotetischen Sprechaktes der Aufforderung zur Information resultieren zunächst daraus, dass „Auffordern“ hier anders als beim direktiven Sprechakt des Aufforderns eine Handlung bezeichnet. Mir geht es hier darum, dass der Sprechakt der Aufforderung in einem Erotem als Gegensatz zum „Behaupten“ betrachtet werden könnte. Mit dem Vollzug des erotetischen Sprechaktes verlangt man eine Äußerung über eine Äußerung, also eine kommunikative Handlung. J. Searle bietet uns kein Abgrenzungskriterium des Sprechaktes der Frage im Vergleich zu den anderen direktiven Sprechakten der Aufforderung. Offensichtlich ist er der Meinung, dass der Frageakt auch als ein Versuch gilt, den Hörer dazu zu bringen, die geforderte Handlung auf Grund seines Vorrangs vor dem Hörer auszuführen. Die wesentliche Regel für Aufforderungen wird bei J. Searle auf die Sprechakte „Befehlen“ und „Anordnen“ angewendet und nicht für den Sprechakt „Fragen“ in angepasste Weise modifiziert. Das Explizieren der Illokution geschieht bei diesen Klassen der Sprechakte auf unterschiedliche Weise. Das implizite Potenzial des Grundes für eine Frage und für ein Befehl realisiert sich durch zwei verschiedene Aspekte: Bei der Klasse der Frage geht es um die Aufstellung einer Antwortervartung durch den Sprecher, bei der Direktiva geht es um die Aufstellung einer Befolgungservartung durch den Sprecher. Die charakteristische Verwendungsweise des sprechaktbezeichnenden Verbs „Auffordern“ unterscheidet sich also in den Sprechsituationen durch die Einstellungen und die Erwartungen des Sprechers und die Einstellungen und die Erwartungen des Hörers. Das Verb „Auffordern“ weist meines Erachtens solch eine Spezifik auf, dass für die Klasse Direktiva die Annahme einer allgemeinen Verwendungsmöglichkeit dieses Verbs zumindest relativiert wird. Dabei stellt sich die Frage, ob es sinnvoll ist, dass ein Begriff für zwei verschiedene Sprechaktklassen dient. Deswegen wurde in dieser Arbeit im Unterkapitel V.8. der Versuch unternommen, zu zeigen, dass die erotetischen Sprechakte nicht den direktiven Sprechakten der Aufforderung zugeordnet werden sollten.

VII.10. Zusammenfassung

Dem Hauptziel des Interviewdiskurses ist ein konklusiver Prozess streng untergeordnet. Dem politischen Interview unterliegen Fakten des öffentlichen Lebens, die als strategisches Handeln immer wieder erfragt werden. Die Auffassung über sprachliche Handlungen führt zu dem sprechakttheoretischen Ansatz, nach dem sich Sprechakte der Behauptung, Erklärung, Begründung, Folgerung u.a. aus dem Charakter des argumentierenden Redens isolieren lassen. Fragehandlungen sind problemzentriert und für die Lösung des Problems fordern sie Informationen. Das Fragliche kommt durch verschiedene erotetische Sprechakttypen zu Stande. Die Zahl der möglichen erotetischen Sprechakttypskombinationen ist äußerst groß: Es gibt unendlich viele propositionale Gehalte, jedoch nur eine relativ kleine Zahl an Kategorien der Erotemata, die als einstellige wie auch als mehrstellige Sprechakte auftreten können. Sie können also sowohl aus einer Proposition als auch aus möglichen Verknüpfungen von Propositionen verschiedener Kategorien der Sprechakte bestehen.

Das Behauptenserotema ist am häufigsten in den analysierten Interviews repräsentativ. Der erotetische Sprechakt des Behauptens ist die Interpretation des entstandenen Sachverhalts in der Frageform. Erotematische Behauptungen sind nicht durch eine syntaktische Struktur bestimmbar, sondern durch die Explikation der Bedeutungsrelation, demzufolge sind sie informativ und bewertungsorientiert. Die Proposition der Behauptung wird durch den erotetischen Sprechakt in Frage gestellt. Behauptenserotemata sind sequenzeröffnend und dienen als Prämisse für die weitere Argumentation. Es werden drei Typen von Behauptenserotemata – faktische, theoretische und faktisch-theoretische - unterschieden. Der Vollzug der Sequenz des erotematischen Behauptens wird in drei bzw. zwei Zügen ausgeführt. Die Richtigkeit der Behauptung wird durch Argumente unterstützt oder durch einen negativen Bescheid mit Gegenargumenten bzw. einer Bezweifelungskomponente in Frage gestellt.

Der erotetische Sprechakt des Erklärens ist das Explizieren der Ursache, der Folge bzw. des Resultats, oder des Ziels des entstandenen Sachverhalts aus dem objektiven Bereich in der Frageform.

Es wird zwischen drei Typen des erotematischen Erklärens unterschieden:

- kausale Erklärungserotemata
- analytische Erklärungserotemata
- finale Erklärungserotemata

Ein Erotema des Erklärens setzt bei der Realisierung in seiner Grundkonstellation zwei andere Sprechakte voraus: zum Ersten wird eine Prämisse (Behauptung) abgegeben, zum Zweiten wird gefragt, warum das geschehen ist, und zum Dritten werden Ursachen, Ziele oder Folgen bzw. Resultate formuliert. Das erotematische Erklären kann in seiner sequenziellen Grundkonstellation sowohl in drei Zügen als auch in einer Sequenz-Reduktion auf zwei Züge realisiert werden.

Die Bearbeitungsaktivität des erotematischen Erklärens ist das Erklären-warum, also die Angabe der Wirkung, des Ziels oder der Folge bzw. des Resultats. Nach dem Typ des Erklärenserotemas, nach dem also, wonach in dem Erotema gefragt wird, werden drei Typen der Bearbeitungsaktivitäten bzw. des Erklärens-warum unterschieden:

- kausales Erklären-warum,
- analytisches Erklären-warum,
- finales Erklären-warum,

die die Beziehung zwischen der Ursache, oder dem Ziel, oder der Folge bzw. dem Resultat und der Wirkung explizieren.

Der erotetische Sprechakt des Begründens ist das Explizieren des Grundes bzw. des Ziels der Handlung oder der Einstellung des Sprechers in der Frageform. Es wird zwischen erotematischen epistemischen (Einstellungen des Sprechers betreffend) und erotematischen initiierenden (Handlungen des Sprechers betreffend) Sprechhandlungen des Begründens unterschieden.

Der grundlegende Unterschied zwischen den initiierenden und den epistemischen erotematischen Begründungen zeigt sich also dadurch, dass die

ersten von „Gegenständen der Außenwelt“ handeln, während die zweiten den „Bewusstseinszustand des Äußernden“ betreffen.

Charakteristisch für das erotetische Begründen ist, dass das Erotema sich entweder auf eine Behauptung des Koaktanten bezieht oder auf eine Behauptung im Beitrag des Interviewers. Das Erotema der Begründung kann durch die Repräsentation des subjektiven Gegenstandes in einer Dreiersequenz oder in einer auf zwei Züge reduzierten und durch das Begründungserotema eingeleiteten Sequenz realisiert werden. Die Bearbeitungsaktivitäten des erotematischen Begründens sind die Angabe des Grundes bzw. des Ziels, in der Regel durch repräsentative Sprechakte.

Die Gegenstände des Folgernerotemas stammen sowohl aus dem objektiven als auch aus dem subjektiven Bereich, d.h. sowohl Sachverhalte, Ereignisse und Tatsachen als auch Einstellungen und Handlungen.

Das erotematische Folgern ist das Explizieren einer Konklusion einer Behauptung oder eines Sachverhalts in der Frageform.

Die substantiellen Folgerungserotemata explizieren also eine resultierende notwendige Folge, bzw. ein Ergebnis, die sich beide aus der Verwirklichung der erfüllenden Bedingung ergeben können. Im Gegensatz dazu sind die Gegenstände der existentiellen Folgernerotemata solche, deren propositionale Gehalte nur Abbilder von Prozessen, Handlungen, Zuständen sind.

Ein Erotema des Folgerns besteht in seiner Grundkonstellation wenigstens aus zwei anderen Sprechakte: Zum Ersten wird eine Prämisse abgegeben, zum Zweiten wird aus der Behauptung bzw. dem entstandenen Sachverhalt eine neue Aussage formuliert und in Frage gestellt. Es bezieht sich also auf drei Züge. Das Folgernerotema kann weder sequenzeröffnend noch sequenzabschließend sein. Als Bearbeitungsaktivität wird hauptsächlich der Schlussfolgerung zugestimmt. Wird die Folgerungsäußerung nicht akzeptiert, kann gegen sie Widerspruch erhoben werden.

Das Erotem des Widersprechens ist ein Sprechakttyp, der es dem Interviewer ermöglicht, gegen die Sachverhaltsdarstellung seines Koaktanten einen anderen Standpunkt zum Ausdruck zu bringen. Das Erotem des Widersprechens kommt in der Regel bei der Nichtakzeptanz auf Seiten des Interviewers bezüglich der

Sachverhaltsdarstellung des Interviewten zu Stande. Durch die Bearbeitungsaktivität wird die konfliktäre Situation des Widerspruchs gelöst.

Das Erotema des Widersprechens kann eines der vier Typen aufweisen:

- den Widerspruch der Berufung, der durch die konträre Intervention repräsentiert wird.
- den Widerspruch der Alternative, der durch die Kontrastierung verwirklicht wird;
- den Widerspruch der Zurückweisung, der durch die Polarisierung vollzogen wird;
- den Widerspruch der Einschränkung oder der Erweiterung, der sich durch die konträre Dimensionierung zeigt.

Der Vollzug des Erotemas des Widersprechens stellt sich in der Regel in vier Abläufen dar:

- die Behauptung des Interviewten, die den Sachverhalt darstellt;
- der Widerspruch des Interviewers, der in der Frageform geäußert wird;
- die Begründung bzw. die Erklärung des erhobenen Widerspruchs;
- die Argumentation, die die Behauptung unterstützt (seltener die Zustimmung zur Proposition des Widerspruchs).

Die Konsequenzen des Widerspruchs sind Bearbeitungsaktivitäten, die vom Interviewten vollzogen werden und als Bewältigungsformen des problematisierten Sachverhalts erscheinen. Das Lösen des Konfliktes kommt manchmal sofort zu Stande wie bei der Akzeptanz oder dem Kompromiss. Gelingt das aber nicht, müssen weitere Bearbeitungsaktivitäten in mehreren Anläufen eingesetzt werden wie bei dem Insistieren, um eine erfolgreiche Bearbeitung zu ermöglichen und zu weiteren Argumentationsabschnitten überzugehen.

Wie ersichtlich, lässt sich das Erotema öfters nicht auf einen inhaltlichen Gegenstand reduzieren, sondern es kann auch dazu kommen, dass der Interviewer den Gesprächsablauf von einer Fragehandlung zur anderen vorantreibt, um zu versuchen, den Sprechpartner zur Übernahme seines Standpunkts zu veranlassen. Damit ist der Versuch, die in Druckform vorliegende Interviewkommunikation und die darin enthaltenen

verschiedenen erotetischen Sprechhandlungstypen sowie deren Vollzug zu besprechen, um einzelne Entwicklungsschritte des erotetischen Sprechaktes systematisch in einer komplexen Erotema-Sequenz darzustellen, abgeschlossen.

VIII. Zur Darstellung der Ergebnisse

In diesem Kapitel komme ich zur entscheidenden Frage einer jeden wissenschaftlichen Arbeit: Was ist das Resultat des betriebenen Aufwandes? Es stellt sich die Frage, welche Entwicklungslinien sich nachweisen lassen und welchen Erkenntnisgewinn die Ergebnisse der Untersuchung für den Leser bringen. Es mag sein, dass nur ein kleiner Teil der gestellten Aufgaben für den aufmerksamen Leser nützlich ist. In der vorliegenden Arbeit wurde jedoch versucht, zahlreiche Analysedaten in die Darstellung einzubeziehen, so dass sich der Leser ein Bild von der wissenschaftlichen Auswertung politischer Interviews machen kann. Nicht alle Ergebnisse werden hier illustriert: Ich beschränke mich vielmehr auf diejenigen, die für die ausgewählten Fragestellungen von besonderem Interesse sind.

Das Ziel der vorliegenden Untersuchung bestand zunächst darin, eine funktionale Abgrenzung und eine Beschreibung der erotetischen Strukturen zu unternehmen. Den Ausgangspunkt dieses Vorhabens bildete die Hypothese, dass in den Textsorten des politischen Presseinterviews die Fragehandlungen bestimmte charakteristische Merkmale aufweisen, die mir die Möglichkeit geben, sie durch diese Eigenschaften in bestimmte Gruppen zusammenzufassen. Anhand der im Kapitel II gewonnenen Resultate konnte ein differenziertes Bild der sprachlichen Funktionen in einer Textsorte wie dem politischen Interview entworfen werden, auf Grund dessen im III. Kapitel sowohl die pragmatisch-kommunikativen Besonderheiten der Textsorte des politischen Interviews wie auch die argumentationstheoretische Grundlage des gegenwärtigen politischen Presseinterviews beschrieben wurden.

Es wurde auch gezeigt, dass unterschiedliche Sprechakttypen innerhalb einer Diskursart festlegen, welche Arten von Sprechhandlungen auf welche Sprechhandlungen folgen können. Die Fragen verhalten sich zu den Antworten wie in einem Spiel: eine Argumentationshandlung besteht aus einer Folge von Fragen und Antworten. Die Untersuchungen zur Texttypenproblematik gehen in der Regel von sprechakttheoretischen Hypothesen aus und beziehen die Texttiefenstruktur mit ein. Gewisse Voraussetzungen bezüglich der intentionalen Zwecke regeln die Verknüpfung von Fragen und Antworten zu einem Text. Die Textsorte des

politischen Presseinterviews als eine Form des sozio-kommunikativen Handelns impliziert die sprachlichen Konstituenten, die bei der Textproduktion sinnvoll als logisch-kompositionelle Kohärenz integriert werden. In einer schematischen Darstellung versuchte ich zu zeigen, dass der Sprechhandlungsablauf in einem Presseinterview in argumentative Stadien geteilt werden kann. Auf Grund des starken Bezugs einer darauffolgenden auf die vorangegangene Äußerung in jedem Stadium des Disputes kann sie als eine Sequenz: Assertiv – Erotema – Assertiv betrachtet werden.

Im vierten Kapitel untersuchte ich spezifische Aspekte der Frage-Antwort-Relation. Dabei konnte hier festgestellt werden, dass Fragen und Antworten als Sprechhandlungen in einem aufeinander bezogenen Verhältnis in einem situativen und einem sozialen Kontext stehen, der durch die interaktionelle Situation, das Verhältnis der Gesprächspartner zueinander und ihr Hintergrundwissen gebildet wird. In Bezug auf die wechselseitige Abhängigkeit der Fragen und der Antworten voneinander lässt sich eine erotematische Sprechhandlung nur in einer Sequenz interpretieren. Wichtig war vor allem die Feststellung der Zugehörigkeit der verschiedenen Fragentypen zu den Klassen der Quaestiva und der Erotetika. Das gab mir die Möglichkeit, den erotetischen Sprechakt präziser, als das bis heute der Fall war, zu determinieren. Entscheidend für die Interpretation eines Erotemas war das Verhältnis zwischen der illokutionären Rolle und dem propositionalen Gehalt. Eine wichtige Feststellung war darüber hinaus, dass die illokutionäre Rolle und der propositionale Gehalt in erotetischen Sprechhandlungen unabhängig voneinander variieren können. Das gilt auch für das sprachliche Verhalten des Interviewers, der keine illokutionären Ziele verfolgt, sondern die Intention, seine Gedanken zum Ausdruck zu bringen. Demzufolge ist die Intention des Aktanten, etwas zu fragen, während die illokutionäre Kraft die Äußerungsform der Frage präsentiert. Daher wurden Erotemata als eine Form zielgerichteten kommunikativen Verhaltens definiert, deren hauptsächliche intentionale und illokutionäre Aufgaben es sind, den Adressaten zu einer Antwort aufzufordern.

Hinter meinem Versuch, erotetische Sprechakte zu beschreiben, stand das Bestreben, eine begrenzbare Menge an definierbaren Kriterien des sprachlichen Handlungsmusters herauszuarbeiten. Bei diesem Vorgehen ging ich davon aus, dass sowohl wesentliche wie auch allgemeine Eigenschaften der einzelnen Sprechakte als Bewertungskriterien für einen Klassifikationsversuch aufgefasst werden können. Wie angedeutet, basiert der Gegenstand meiner Untersuchung auf

sprechakttheoretischen Thesen, daher werden hauptsächlich illokutionäre Eigenschaften der Sprechhandlungen als Kriterien herangezogen, die aber in Wechselwirkung mit den kommunikativen und den syntaktischen Aspekten stehen. Dieses Vorgehen unternahm ich im VI Kapitel. Im Zentrum der Ausführungen zu dem zuletzt erwähnten Komplex stand im Rahmen des Untersuchungsverfahrens die elementare Frage nach der Häufigkeit der vorkommenden Kriterien. Das empirische Experiment ergab sechs für die Textsorte des politischen Presseinterview wesentliche Kategorien der Erotemata, denen im Weiteren mein Interesse galt.

Eine grundsätzliche Vertiefung dieser Ergebnisse erfolgte also im VII. Kapitel, das den zentralen erotematischen Sprechhandlungen aus dem redigierten Sprachgebrauch gewidmet wurde.

Hier wurde gezeigt, dass erotematische Sprechakte sowohl aus einer Proposition als auch aus möglichen Verknüpfungen von Propositionen verschiedener Kategorien der Sprechakte bestehen können. Die Zahl der möglichen erotetischen Sprechaktkombinationen ist äußerst groß: Es gibt unendlich viele propositionale Gehalte, jedoch nur eine relativ kleine Zahl an Kategorien der Erotemata, die sich als einstellige wie auch als mehrstellige Sprechakte repräsentieren können. Bei der Darstellung der zentralen Klassen der Erotemata ging ich von drei mir am wichtigsten erscheinenden Fragestellungen aus: Welche Typen das Erotem innerhalb einer Klasse hat, wie der Vollzug der erotematischen Sprechhandlung zu Stande kommt und welche Bearbeitungsaktivitäten eingesetzt werden.

Die breiteste Klasse, das Behauptenserotema, definierte ich als eine Interpretation des entstandenen Sachverhaltes in Frageform, die durch die Explikation der Bedeutungsrelation bestimmbar ist. Daher sind die Behauptenserotemata informativ und bewertungsorientiert. Es werden drei Typen – der faktische, der theoretische und der faktisch-theoretische – unterschieden. Die Sequenz des erotematischen Behauptens wird in drei bzw. zwei Zügen ausgeführt. Die Richtigkeit der Behauptung wird durch Argumente unterstützt oder durch einen negativen Bescheid mit Gegenargument bzw. Bezweifelungskomponente in Frage gestellt.

Als nächste umfangreiche Klasse der Erotetika beschrieb ich den erotetischen Sprechakt des Erklärens, den ich als das Explizieren der Ursache, der Folge bzw. des Resultats, oder des Ziels des entstandenen Sachverhalts aus dem objektiven

Bereich in der Frageform definierte. Es wird zwischen drei Typen des erotematischen Erklärens unterschieden: kausale Erklärungserotemata, analytische Erklärungserotemata und finale Erklärungserotemata. Das erotematische Erklären kann in seiner sequenziellen Grundkonstellation sowohl in drei Zügen als auch in einer Sequenz-Reduktion auf zwei Züge realisiert werden. Die Bearbeitungsaktivitäten des erotematischen Erklärens sind das Erklären-warum bzw. die Angabe der Wirkung, des Ziels und der Folge.

Wichtig war hier die Feststellung des festen Rahmens zwischen den beiden Klassen der Sprechakte des Erklärens und des Begründens, der in der Forschung äußerst undeutlich ist.

Das Begründenserotema beschrieb ich als das Explizieren des Grundes bzw. des Ziels der Handlung oder der Einstellung des Sprechers in der Frageform. Es wird zwischen erotematischen epistemischen und initiiierenden Begründungen unterschieden. Das Erotema des Begründens kann durch die Repräsentation des subjektiven Gegenstandes in einer Dreiersequenz oder in einer auf zwei Züge reduzierten und durch das Begründungserotema eingeleiteten Sequenz realisiert werden. Die Bearbeitungsaktivitäten des erotematischen Begründens stellen die Angabe des Grundes bzw. des Ziels dar, in der Regel durch repräsentative Sprechakte.

Das erotematische Folgern wurde als das Explizieren einer Konklusion einer Behauptung oder eines Sachverhalts in Frageform definiert.

Es wird zwischen substantiellen und existentiellen Folgerungserotemata unterschieden. Ein Erotema des Folgerns besteht in seiner Grundkonstellation aus drei oder mindestens aus zwei Sprechakten. Als Bearbeitungsaktivität wird hauptsächlich der Schlussfolgerung zugestimmt. Wird die Folgerungsäußerung nicht akzeptiert, kann sie in Widerspruch gestellt werden.

Eine interessante und sehr komplexe Erscheinung in der Taxonomie der Erotetika ist das Widerspruchserotema, das ich als das Explizieren einer Kontroverse (das Aufstellen einer Gegenthese) als Behauptung in der Frageform bestimme. Das Erotema des Widersprechens kann eines der vier Typen aufweisen: den Widerspruch der Berufung, den Widerspruch der Alternative, den Widerspruch der Zurückweisung und den Widerspruch der Einschränkung oder der Erweiterung.

Der Vollzug des Erotemas des Widersprechens läuft in der Regel in vier Schritten ab: die Behauptung des Interviewten, den Widerspruch des Interviewers,

die Erklärung bzw. die Begründung des problematisierten Sachverhalts durch den Interviewer, die Argumentation als Bearbeitungsaktivität durch den Interviewten.

Auf Grund mangelhafter terminologischer Unterscheidung bildete mir die Abgrenzung zweier Sprechakte einige Schwierigkeiten: das Verständnis der Aufforderung als direktiv und das Verständnis derselben als erotetisch. Mein Vorschlag war es, das erotetische Auffordern als ein *Auffordern zur Information* zu bezeichnen im Unterschied zum direktivischen Auffordern. Die Besonderheiten des erotetischen Sprechaktes der Aufforderung zur Information resultieren zunächst daraus, dass das „Auffordern“ sich hier anders als beim direktiven Sprechakt des Aufforderns nicht auf die Ausführung einer Handlung richtet. Mit dem Vollzug dieses erotetischen Sprechaktes wird nach einer Information, also nach einer Äußerung über eine Äußerung verlangt. Grundsätzlich realisieren sich die Frage und die Aufforderung unter zwei verschiedenen Aspekten: Bei der Klasse der Frage geht es um das Etablieren einer Antworterwartung durch den Sprecher, bei den Direktiva dagegen geht es um die Etablierung einer Befolgungserwartung, der der Sprechpartner nachkommen soll. Beim expliziten erotetischen Sprechakt des Aufforderns zur Information handelt es sich um ein sprechaktbezeichnendes Verb *skazíte* und seine synonymischen Modifikationen, die den Sprechpartner zur Ausführung eines Sprechaktes bewegen.

Der Versuch, eine taxonomische Abgrenzung und eine ausführliche Beschreibung der erotetischen Strukturen zu unternehmen und die verschiedenen Typen der erotetischen Sprechhandlungen zu besprechen und zu erklären, um einzelne Entwicklungsschritte des erotetischen Sprechaktes systematisch in einer komplexen Erotema-Sequenz darzustellen, soll damit seinen Abschluss finden.

IX. Literaturverzeichnis

Abrachiev, S. K. / Delija, V.P., 2004: *Teorija i praktika argumentacii*. Moskva. 2004.

Adamzik, K., 2000: Was ist pragmatisch orientierte Textsortenforschung? In: K. Adamzik (Hrsg.) *Textsorten. Reflexion und Analyse*. Tübingen. S. 77-91.

Adamzik, K., 1995: *Textsorten – Texttypologie. Eine kommentierte Bibliographie*. Münster.

Altmann, G., 1995: *Statistik für Linguisten*. Trier.

Altmann, H., 1987: Zur Problematik der Konstitution der Satzmodi als Formtypen. In: Meibauer, 1987, *Satzmodus zwischen Grammatik und Pragmatik*. Tübingen, S. 22 – 56.

Anger, H., 1969: Befragung und Erhebung. *Handbuch der Psychologie*. Bd. 7. Göttingen.

Appel, D., 1996: *Textsortenbedingter Aspekt-Tempus-Gebrauch im Russischen*. München.

Apresjan, J. D., 1986: *Performativy v grammatike i v slovare. Serija literatury i jazyka*. Tom. 45, N. 3.

Arutjunova, N. D., 1983: *Strategija i taktika rečevogo povedenija. Pragmatičeskie Aspekty izučenija predloženija i teksta*. Kiev.

Arutjunova, N. D., 1992: *Žanry obščeniya. Čelovečeskij faktor v jazyke. Kommunikacija, modal'nost', dejksis*. Moskva.

Austin, J. L., 1979: *Zur Theorie der Sprechakte*, Stuttgart.

Bach, E., 1974: Fragesätze. In: Kiefer / Perlmutter (Hrsg.), 1974, Syntax und generative Grammatik. Frankfurt / M. S. 1- 26.

Bacher, J., 1986: Faktorenanalyse und Modelle des Antwortverhaltens. Wien.

Bachtin, M., 1979: Ėстетика slovesnogo tvorčestva. Moskva.

Bachtin, M., 1986: Problema rečevych žanrov. Moskva.

Baranov, A.N. / Kobozeva, I. M., 1983: Semantika obščich voprosov v ruskom jazyke. In: Izvestija AN SSSR. Serija literatury i jazyka. Nr. 42, S. 263-274.

Baranov, A.N.. / Dobrovol'skij, D.O., 1993: Nemecko-russkij i rusko-nemeckij slovar' lingvističeskich terminov. Moskva.

Barthel, H., 1995: Das war LENIN oder das Ende einer sozialen Utopie. In: Konzepte rhetorischer Kommunikation. Sprechen und Verstehen. St. Ingbert. S. 209-225.

Bartoszewicz, I., 2002: Formen der Persuasion im deutsch-polnischen politischen Dialog. Untersuchungen zu politischen Reden zwischen 1989 und 1995. Wrocław.

Bäuerle, R., 1979: Questions and Answers. In: Bäuerle, R. / Egli, U. / v.Stechov, A. Semantics from Different Points of View. Berlin / Heidelberg / New York. S. 61-74.

Baumert, A., 1999: Recherchegespräche. Das Interview in der Informationsbeschaffung. Reutlingen.

Baumgärtner, K., 1977: Lexikalische Systeme möglicher Performative. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 5. S. 257-276.

Bayer, K., 1999: Argument und Argumentation: Logische Grundlage der Argumentationsanalyse. Opladen.

Bayer, K., 1977: Sprechen und Situation. Aspekte einer Theorie der sprachlichen Interaktion. Tübingen.

Belnap, N. D., 1969: Erotetic Logic. Pittsburgh.

Belnap N. D. / Steel T. B., 1976: The Logic of Questions and Answers. London.

Berens, F.-J., 1975: Analyse des Sprachverhaltens im Redekonstellationstyp „Interview“. Eine empirische Untersuchung. In: Heutiges Deutsch 1-6. München.

Bergmann, J., 1981: Frage und Frageparaphrase: Aspekte der Redezug-internen und sequentiellen Organisation eines Äußerungsformats. In: Methoden der Analyse von Face-to-Face-Situationen. Stuttgart. S. 128–143.

Berkov, V. F., 1972: Vopros kak forma mysli. Minsk.

Bogomolov, A., 2003: Novosti iz Rossii. Russkij jazyk v sredstvach massovoj informacii. Moskva.

Boguslavskaja, O. J. / Levontina, I. B., 2004: Smysly „příčina“ i „cel“ v estestvennom jazyke. In: Voprosy jazykoznanija, Nr. 2, 2004. S. 68-88.

Böhler, D., 1982: Die Transzendentalpragmatik und kritische Moral. In: W. Kuhlmann / D. Böhler (Hrsg.) Kommunikation und Reflexion, Frankfurt a.M. 1982.

Bol'soj nemecko-russkij slovar', 2001, 8-e izdanie, Moskva.

Bol'soj russko-nemeckij slovar', 2001, 15-izdanie, Moskva.

Brandt, M., / Rosengren, I. / Zimmermann, I., 1989: Satzmodus, Modalität und Performativität. In: Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung 43 (1990). S. 120–49.

Brinker, K. 1985: Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Begriffe und Methoden. Berlin.

Buchenau, K., 1997: Die Distanzanrede im Russischen, Polnischen und Deutschen und ihre historischen Hintergründe. Frankfurt a.M.

Bucher, H.-J., 1986: Pressekommunikation. Grundstrukturen einer öffentlichen Form der Kommunikation aus linguistischer Sicht. Tübingen.

Bühlig, K., 1996: Reformulierende Handlungen. Tübingen.

Bulygina, T. V. / Šmelev, A. D., 1982: Dialogičeskie funkcii nekotorych tipov voprositel'nyh predloženij. In: Izvestija AN SSSR. Serija literatury i jazyka. Nr. 41. S. 314-326.

Bünting, K.-D., 1996: „Deutsches Wörterbuch“. Chur / Schweiz.

Burkhardt, A., 1986: Zur Phänomenologie, Typologie, Semasiologie und Onomasiologie der Frage. In: Deutsche Sprache, 14. S. 23- 57.

Burkhardt, D., 2002: Konsekutive und konklusive Konnexionen aus funktional semantischer Sicht: Bausteine einer transphrastischen Grammatik des Russischen. Darmstadt.

Bußmann, H., 1990: Lexikon der Sprachwissenschaft. Stuttgart.

Bußmann, H., 2002: Lexikon der Sprachwissenschaft. Stuttgart.

Confais, J.-P., 1995: Frage, Fragesatz, Fraglichkeit. In: Linguistischen Arbeiten, 1995. Frage und Fragesätze im Deutschen. Tübingen. S. 1-13.

Conrad, R., 1978: Studien zur Syntax und Semantik von Frage und Antwort. Berlin.

Conrad, R., 1980a: Zur Verwendung einiger Fragesatztypen. In: Linguistische Arbeitsberichte. B. 28. S. 15–22.

Conrad, R., 1980b: Ein Problem der Frage-Antwort-Beziehungen. In: Linguistische Arbeitsberichte. B. 13. S. 79–93.

Danielsen, N., 1972: Die Frage. Eine sprachwissenschaftliche Untersuchung. Kopenhagen.

Dement'ev, V.V., 1997: Izučenie rečevych žanrov: obzor rabot v sovremennoj russistike. In: Voprosy jazykoznanija. S. 109-121.

Der Brockhaus. Ergänzungsband. Fremdwörter. 1997. Leipzig-Manheim.

Der Brockhaus: Sinn- und sachverwandte Wörter. 1997. Leipzig-Manheim.

Der große DUDEN, Bd. 10, 1970: Das Bedeutungswörterbuch. Mannheim / Wien / Zürich.

Der große DUDEN. Bd. 2, 6. Aufl. 1970: Stilwörterbuch der deutschen Sprache. Mannheim / Wien / Zürich.

Dittmar, H., 1961: Das Interview. In: Dovifat / Bringmann (Hrsg.), Journalismus. B. 2, Düsseldorf. S. 70 – 85.

Dorn-Mahler, H. / Grabowski, J., 1991: Fragen, Aufforderungen und Intonationen. In: Linguistischen Arbeiten, 1991. Fragesätze und Fragen. Tübingen. S. 289 – 303.

Drosdowski, G. / Henne, H. / Wiegand, H., 1977: Nachdenken über Wörterbücher. Mannheim / Wien / Zürich.

DUDEN, 1983: Deutsches Universalwörterbuch. Mannheim / Wien / Zürich.

Ecker, H.-D., / Landwehr, J. / Settekorn, W. / Walther, J., 1977: Textform Interview: Darstellung und Analyse eines Kommunikationsmodells. Düsseldorf.

Eemeren, F. / Grootendorst, R., 1992: Argumentation, Communication, and Fallacies. Lawrence Erlbaum.

Eemeren, F. / Grootendorst, R., 2004: *A Systematic Theory of Argumentation: the Pragma-Dialectical Approach*. Cambridge Univ. Press.

Ehlich, K. / Rehbein, J., 1976: *Muster und Institution: Untersuchungen zur schulischen Kommunikation*. Tübingen.

Ehrich, V. / Saile, G., 1975: *Beiträge zur Grammatik und Pragmatik*. Kronberg / Ts.

Engelen, B., 1979: Zum syntaktischen Verhalten einiger performativer Verben bei Nominalisierungstransformationen. In: Bülow / Schmitter (Hrsg.). *Integrale Linguistik*. Amsterdam. S. 433 – 454.

Ermakova, O., 1996: Semantičeskie processy v leksike. In: *Russkij jazyk konca XX stoletija*. Moskva.

Falkenberg, G., 1981: Epistemische Operatoren und illokutionäre Kraft. In: *Linguistische Arbeiten*. Sprache: Verstehen und Handeln. Akten des 15. Linguistischen Kolloquiums. Tübingen. S. 193-204.

Falkner, W., 1997: *Verstehen, Mißverstehen und Mißverständnisse*. Tübingen.

Fanjan, N.J., 2000: *Mnogomernost' argumentacii. Proekcija na lingvističeskiju oblast'*. Krasnodar.

Fedosjuk, M.J., 1997: Teorija rečevych žanrov. In: *Voprosy jazykoznanija* 1997, Nr. 5. S. 114-120.

Fisher, A. 1988: *The Logic of Real Arguments*. New York.

Flämig, W., 1961: Sagen–Fragen–Heischen. In: *Der Deutschunterricht* 13 / 5. S. 62–87.

Formanovskaja, N. I., 2002: *Rečevoe obščenie: Kommunikativno-pragmatičeskij podchod*. Moskva.

Franck, D., 1980: Grammatik und Konversation. Königstein / Ts.

Franck, D., 1986: Sem´ grechov pragmatiki: tezisy o teorii rečevych aktov, analiz rečevogo obščeniya v lingvistike i ritorike. In: Kobozeva, I. M. (Hrsg.). Novoe v zarubežnoj lingvistike. Teorija rečevych aktov. Bd.17. S. 363–374.

Franke, W., 1990: Elementare Dialogstrukturen. Darstellung, Analyse, Diskussion. Tübingen

Franke, W., 1981: Über nichtspezifische reaktive Sprechakte. In: Linguistisches Kolloquium <15, 1980. Münster, Westfalen> . Tübingen. S. 237-248.

Fraser, B., 1980: Verdeckte performative Äußerungen. In: Kußmaul (Hrsg.). Sprechakttheorie. Ein Reader. Wiesbaden. S. 151–172.

Freidhof, G., 1993: Reformulierung als konstitutives Merkmal dialogischer und monologischer Texte. In: Zeitschrift für Slavische Philologie LIII. S. 204–229.

Freidhof, G., 1994a: Reformulierung und Wiederholung in dialogischen Repliken der Umgangssprache und der Schönen Literatur (am Beispiel slavischer Sprachen). In: Zeitschrift für Slavische Philologie LIV. S. 38 – 57.

Freidhof, G., 1994b: Die wissenschaftliche Abhandlung als Reformulierungstext. In: Slavistische Linguistik 1993 (XIX). München. S. 65-68

Freidhof, G., 1996: Dialoganalyse und Partikelgebrauch: zwei Aufsatzstudien zum Slavischen, insbesondere Russischen. München.

Freidhof, G., 1999: Wiederholung und Reformulierung im literarischen Text: Beobachtungen zur lingualen Signifikanz und poetischen Merkmalhaftigkeit. In: Slavistische Linguistik 1999. München S. 77–93.

Friedmann, L., 1965: Über die Modalität der deutschen Fragesätze. In: ZPSK 18. S. 289–299.

Friedrichs, J. / Schwinges, U., 1999: Das journalistische Interview. Wiesbaden.

Frier, W., 1979: Linguistische Aspekte des Textsortenproblems . In: Frier / Labroise (Hrsg.). Grundfragen der Textwissenschaft. Linguistische und literaturwissenschaftliche Aspekte. Amsterdam.

Frier, W., 1981 a): Pragmatik, Theorie und Praxis. Amsterdam.

Frier, W., 1981 b): Zur linguistischen Beschreibung von Frage-Antwort-Zusammenhängen. In: Frier (Hrsg.). Amsterdam. S. 41–91.

Glovinskaja, M., 1993: Russkij jazyk v ego funkcionirovanii. Moskva.

Glovinskaja, M., 1996 Aktivnye procesy v grammatike (na materiale innovacij i massovyh jazykovych ošibok). In: Russkij jazyk konca XX stoletija. Moskwa. S. 237 - 302.

Golanova, E.I., 1996: Ustnyj publičnyj dialog: žanr interv'ju. In: Russkij jazyk konca XX stoletija. Moskwa. S. 427–452.

Golubeva-Monatkina, N., 1991: Klassifikacionnoe issledovanie voprosov i otvetov dialogičeskoj reči. In: Voprosy jazykoznanija. 1991. Nr.1. S. 125–135.

Grewendorf, G., 1972: Sprache ohne Kontext. Zur Kritik der performativen Analyse. In: Wunderlich, D. (Hrsg.) Linguistische Pragmatik. Frankfurt. S. 144–182.

Grewendorf, G., 1978: Probleme der logischen Analyse von Fragen. In: Papiere zur Linguistik 19. S. 5–57.

Grewendorf, G., 1979: Haben explizit performative Äußerungen einen Wahrheitswert? In: Grewendorf (Hrsg.), Sprechakttheorie und Semantik. Frankfurt a.M. S. 175–196.

- Grewendorf, G., 1985: Sprache als Organ und Sprache als Lebensform. Zu Chomskys Wittgenstein-Kritik. In: D. Birnbacher (Hrsg.) Sprachspiel und Methode. Zum Stand der Wittgenstein-Diskussion. Berlin / New-York. S. 89-130.
- Grimm, A., 1993: Metasprachlich indizierte Reformulierungen im Russischen. München.
- Grice, H.P., 1975: Logic and Conversation. In: Cole, P. Syntax and Semantics. New York. S. 41-58.
- Grobet, A. / Filliettaz, L., 2000: Die Heterogenität der Texte: Einige Fragen. In: K. Adamzik (Hrsg.) Textsorten. Reflexion und Analyse. Tübingen. S. 77-91.
- Groth, O., 1930: Die Zeitung. München.
- Gulich, E., 1986: Textsorten im Kommunikationsprozeß. In: W. Kallmeyer (Hrsg.). Kommunikationstypologie, Handlungsmuster, Textsorten, Situationstypen. Jahrbuch 1985 des Instituts für deutsche Sprache. Düsseldorf. S. 144-197.
- Gutenberg, N., 1982: Typologische Aspekte der Sprachspiel- und Sprechakttheorie. Konstanz.
- Gvencadze, M. A., 1986: Kommunikativnaja lingvistika i tipologija texta. Tbilisi.
- Habermas, J., 1999: Wahrheit und Rechtfertigung. Frankfurt a.M.
- Haefele, J., 1974: Fragekompetenz. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 2. S. 171-205.
- Hang, H.-G., 1976: Die Fragesignale der gesprochenen deutschen Standardsprache. Göppingen.
- Harweg, R., 1974: Retardierte Fragen: Ein Beitrag zur Pragmatik und Textologie der Fragesätze. In: Linguistics 134. S. 9-19.

Helbig, G., 1974: Was sind indirekte Fragesätze? In: Deutsch als Fremdsprache 11. S. 193–202.

Henkel, O., 1991: Beziehungen zwischen den Beschreibungsmodi der Sprache unter besonderer Berücksichtigung der funktionalen Potenzen der Sprachmittel. Arbeitsberichte und wissenschaftliche Studien. Nr. 44. Halle.

Herbig, A. F., 1992: „Sie argumentieren doch scheinheilig!“. Sprach- und Sprechwissenschaftliche Aspekte einer Stilistik des Argumentierens. Frankfurt a.M.

Hindelang, G., 1978a: Auffordern. Die Untergruppen der Aufforderung und ihre sprachlichen Realisierungsformen. Diss., Göppingen.

Hindelang, G., 1978b: Skizze einer Sprechhandlungs-Taxonomie. In: Münstersches Logbuch zur Linguistik 2. S. 50 –67

Hindelang, G., 1980: Fragebedeutung und Fragehandlung. In: Münstersches Logbuch zur Linguistik 5. S. 32–58.

Hindelang, G., 1981: Zur Klassifizierung der Fragehandlungen. In: Linguistische Arbeiten 99. Tübingen. S. 215–225.

Hindelang, G., 1994: Einführung in die Sprechakttheorie. Tübingen.

Hintikka, J., 1974: Questions and Answers. In: Semantics and Philosophy. New York. S. 103–158.

Hintikka, J., 1976: The Semantics of Questions and the Questions of Semantics. Amsterdam.

Hintikka, J., 1981: The Logic of Information-Seeking Dialogues: A Model. In: W. Becker / W. K. Essler (Hrsg.). Konzepte der Dialektik. Frankfurt a.M. S. 212–231.

Hölker, K., 1982: Propositionale Verben und indirekte Interrogativsätze. In: K. Fritsche (Hrsg.). Konnektivausdrücke, Konnektiveinheiten. Grundelemente der semantischen Struktur von Texten. Hamburg. S. 314–329.

Holly, W., 1990: Politiksprache. Berlin.

Holzer, H., 1972: Gescheiterte Aufklärung? Politik, Ökonomie und Kommunikation in der Bundesrepublik Deutschland. München.

Hölzl, B., 1987: Die rhetorische Methode. Theorien und Modelle zur Pragmatik argumentativer Diskurse. Würzburg.

Hundsnurscher, F., 1975: Semantik der Fragen. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 3. S. 1-14.

Hundsnurscher, F., 1989: Sprachliche Äußerungen als Bindeglieder zwischen Sprechsituationen und Kommunikationszwecken. In: H. Scherer (Hrsg.): Sprache in Situation. Eine Zwischenbilanz. Bonn. S. 115-153.

Jacobs, J., 1991: Implikaturen und "alte Information" in w-Fragen. In: Reis, M. / Rosengren, I. (Hrsg.) Fragesätze und Fragen. Tübingen. S. 201–221.

Jäger, K.N., 1976 : Untersuchungen zur Klassifikation gesprochener deutscher Standardsprache. Heutiges Deutsch, 1/11. München.

Jurova G. I. / Korol'kova E. V., 2002: K voprosu ob osobennostjach žanroobrazovanija v sovremennyh SMI. In: Jazyk, komunikacija, i social'naja sreda. Vypusk 4. Voronež.

<http://tpl11999.narod.ru/WEBLSE2002/YUROVAKOROLKOVALSE2002HTM>, 17.06.03, 09:58

Kakorina, E., 1996: Transformacija leksičeskoj semantiki i sočetaemosti (na materiale jazyka gazet.). In: Russkij jazyk konca XX stoletija. Moskva. S. 67-88.

Kambartel, F., 2000: Strenge und Exaktheit. In: G.-L. Lueken (Hrsg.). Formen der Argumentation. S. 75-87. Leipzig.

Kang, S.-J. 1999: Reflexion und Widerspruch. Bonn.

Kant, I., 1777: Schriften zur Metaphysik und Logik. Frankfurt a.M.

Karaulov, A., 1993: Vokrug Kremlja. Moskva.

Katz, J. J., 1997: Propositional Structure and Illocutionary Force. A Study of the Contribution of Sentence Meaning to Speech Acts. Hassocks, Sussex.

Kiefer, F., 1988: On the Pragmatics of Answers. In: M. Meyer (Hrsg.) Questions and Questioning. Berlin / NewYork. S. 255–279.

Klein, J., 1991: Wortschatz, Wortkampf, Wortfelder in der Politik. In: Politische Semantik. Beiträge zur politischen Sprachverwendung. Opladen. S. 3-51.

Klein, J., 1987: Die konklusiven Sprechhandlungen. Studien zur Pragmatik, Semantik, Syntax und Lexik von Begründen, Erklären-warum, Folgern und Rechtfertigen. Tübingen.

Klein, J., 2000: Intertextualität, Geltungsmodus, Texthandlungsmuster. Drei vernachlässigte Kategorien der Textsortenforschung – exemplifiziert an politischen und medialen Textsorten. In: K. Adamzik (Hrsg.) Textsorten. Reflexion und Analyse. Tübingen. S. 9-31.

Klinke, W., 1997: „Wie heißt die Frage auf diese Antwort?“ Zum Status von Fragen und Antworten in einer Sprechakttheorie. In: Weber / Weydt (Hrsg.). Sprechakttheorie und Pragmatik. Tübingen. S. 115–130.

Kobozeva, I. M., 1996: Teorija rečevych aktov. Novoe v zarubežnoj lingvistike. B. 17. Moskva.

Kohl, M., 1986: Zur Rekonstruktion von Sprecherstrategien im Rahmen einer Dialoggrammatik. In: Pragmantax. Tübingen. S. 235–247.

König, E., 1977: Modalpartikeln in Fragesätzen. In: Weydt (Hrsg.). Aspekte der Modalpartikeln. Tübingen. S. 115–130.

Kopperschmidt, J., 1995: Grundlagen einer allgemeinen Argumentationstheorie unter besonderer Berücksichtigung formaler Argumentationsmuster. In: H. Wohlrapp (Hrsg.). Wege der Argumentationsforschung. Stuttgart / Bad Cannstatt. S. 50-80.

Kopperschmidt, J., 1989: Methodik der Argumentationsanalyse. Stuttgart / Bad Cannstatt.

Krause, W.-D., 2000: Textsorten: kommunikationslinguistische und konfrontative Aspekte. Frankfurt am Main.

Kruiger, T., 1995: Die pragma-dialektische Analyse von Suppositionsargumenten. In: H. Wohlrapp (Hrsg.). Wege der Argumentationsforschung. Stuttgart-Bad Cannstatt. S. 230-255.

Kusch, M., 1989: Text, Interpretation, Argumentation. Papiere zur Textlinguistik. B. 64. Hamburg.

Kuße, H., 1998: Konjunktionale Koordination in Predigten und politischen Reden. Dargestellt an Belegen aus dem Russischen. München.

Kußmaul, P., 1980: Sprechakttheorie. Ein Reader. Wiesbaden.

Labov, W. / Fanshel, D., 1977: Therapeutic Diskourse. New York / San Francisco / London.

Landwehr, J. / Settekorn, W., 1973: Lesen als Sprechakt. Zu einigen Bedingungen literarischer Kommunikation. In: Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik, 9/10.

Lehmann, Ch., 1973: Wortstellung in Fragesätzen. In: Seiler, 1973, Linguistic Workshop I. Vorarbeiten zu einem Universalienprojekt. München. S. 20 – 53.

Lehnert, U., 1988: Problemy voprosno-otvetnogo dialoga. In: Kobozeva, I. M. (Hrsg.). Novoe v zarubežnoj lingvistike. Kognitivnye aspekty jazyka. Bd. 23. S. 258–281.

Leitner, H., 1984: Vorschläge zur einer sprechhandlungsanalytischen Fassung des Argumentationsbegriffes. Köln.

Leont'ev, A., 1975: Das Problem der Sprachentstehung in der heutigen Wissenschaft. In: Probleme der Psycholinguistik. Berlin. S. 17–39.

Levin, J. I., 1973: O semantike mestoimenij. In: Problemy grammatičeskogo modelirovanija. Moskva.

Liedtke, F., 1991: Strategien des Sprachgebrauchs in der Politik. Opladen.

Liedtke, F., 1998: Grammatik der Illokution. Tübingen.

Lueken, G.-L., 1995: Konsens, Widerstreit und Entscheidung. Überlegungen anlässlich „Lyotards Herausforderung der Argumentationstheorie“. In: H. Wohlrapp (Hrsg.). Wege der Argumentationsforschung. Stuttgart-Bad Cannstatt. S. 358- 394.

Lueken, G.-L., 2000: Paradigmen einer Philosophie des Argumentierens. In: G.-L. Lueken (Hrsg.). Formen der Argumentation. S. 13-52. Leipzig

Lüger, H.H., 1983: Pressesprache. Tübingen.

Lumer, Chr., 1995: Der theoretische Ansatz der praktischen Argumentationstheorie. In: H. Wohlrapp (Hrsg.). Wege der Argumentationsforschung. Stuttgart-Bad Cannstatt. S. 81-108.

Lumer, Chr., 2000: Argumentationstheorie und Logik. In: G.-L. Lueken (Hrsg.). Formen der Argumentation. S. 53-74. Leipzig.

Maas, U. / Wunderlich, D., 1972: Pragmatik und sprachliches Handeln. Mit einer Kritik am Funkkolleg „Sprache“. Frankfurt / M.

Maier, R., 1995: Schematisation und Argumentation. In: H. Wohlrapp (Hrsg.). Wege der Argumentationsforschung. Stuttgart / Bad Cannstatt. S. 205-229.

Meibauer, J., 1986: Rhetorische Frage. Tübingen. S. 1–282.

Meibauer, J., 1986: Zur Form und Funktion von Echofragen. In: Rosengren (Hrsg.). Sprache und Pragmatik. Lund. S. 335–365.

Mehlig, H.-R., 1991: Ékzistencial'nye i éksplikativnye voprosy. In: Russian Linguistics. International Journal for the Study of the Russian Language. Volume 15-1991. B. 2. S. 117-125. Dordrecht / Boston / London.

Mengel, P., 1995: Beratung versus Verhandlung. Eine Konfrontation zweier argumentationstheoretischer Paradigmata. In: H. Wohlrapp (Hrsg.). Wege der Argumentationsforschung. Stuttgart / Bad Cannstatt. S. 256-279.

Meyer, P.G., 1983: Sprachliches Handeln ohne Sprechsituation. Tübingen. (= Linguistische Arbeiten 135).

Mižeckaja, V. / Ševčenko, N., 1990: Kompleksnyj stilističeskij analiz dialogičeskoj reči. Kiew.

Motsch, W. / Pasch, R., 1987: Illokutive Handlungen. In: Motsch (Hrsg.) Satz, Text, sprachliche Handlung. Berlin. S. 11–80.

Nečaeva, O. A., 1974: Funkcional'no-smyslovye tipy reči (opisanie, povestvovanie, rassuždenie). Ulan-Ude.

Netzer, H.J., 1980: Thesen über das Interview. In: Publizistik, 15.

Nussbaumer, M. 1995: Argumentation und Argumentationstheorie. Studienbibliographien. Sprachwissenschaft. Bd. 12. Heidelberg.

Odincov, V. V., 1980: Stilistika teksta. Moskva.

Ohler, M., 1988: Sprache und ihre Begründung. Wittgenstein contra Searle. Köln.

Öhlschläger, G., 1988: Zur Semantik der Fragesätze. In: Sprache und Pragmatik 1. S. 21–25.

Ožegov, S., 1979: Sovetskij énciklopedičeskij slovar'. Moskva.

Padučeva, E., 1985: Vyskazyvanie i ego sootnesennost' s dejstvitel'nost'ju. Moskva.

Panov, M., 1988: Iz nabljudenij nad stilem segodnjašnej periodiki. In: Jazyk sovremennoj pyblizistiki. Moskva, 1988.

Pisarek, L., 1995: Rečevye dejstvija i ich realizacija v ruskom jazyke v sopostavlenii s pol'skim (ékspressivny). In: Slavica Wratislaviensia LXXXIX. Wrocław.

Počepcov, O., 1986: Intencional'nyj analiz. In: Rečevye akty v lingvistike i metodike. Pjatigorsk.

Popov, J. V. / Tregubovič, T. P. 1984: Tekst: struktura i semantika. Minsk.

Prokop, I., 1986: Antworten auf Ergänzungsfragen im Deutschen und Polnischen. In: Studia Germanica Posnaniensia XV. S. 117–127.

Prokop, I., 1995: Erotetischer Sprechakt im Deutschen und im Polnischen anhand natürlicher Gespräche. Poznań.

Punkki, M. / Schröder, H., 1989: Argumentative Strukturen in russischsprachigen Texten der Gesellschaftswissenschaften – Beispiele für pragmatisch bedingte Argumentation und deren Sprachmittel. In: M. Kusch (Hrsg.). Text. Interpretation. Argumentation. Hamburg. S. 110–125.

Questions und Questioning. 1988. Hrsg. von M. Meyer. Berlin / New York.

Rachilina, E. B., 1989: Otnošenija pričiny i celi v russkom jazyke. In: Voprosy jazykoznaniya, 1989, Nr. 6. S. 46-55

Rath, R., 1979: Kommunikationspraxis. Göttingen.

Rathmayr, R., 1991: Von Коммерсант bis джаст-ин-тайм: Wiederbelegungen, Umbildungen im Wortschatz der Perestrojka. In: Slavistische Beiträge. Band 274, Slavistische Linguistik 1990. München.

Rehbein, J., 1995: Zusammengesetzte Verweiswörter in argumentativer Rede. In: Wege der Argumentationsforschung. Stuttgart / Bad Cannstatt. S. 166-204.

Rehbock, H., 1992: Fragen stellen – Zur Interpretation des Interrogativsatzmodus. In: Linguistische Arbeiten: Satz und Illokution. B.1. Tübingen. S. 173–213.

Reis, M., / Rosengren, I., 1991: Fragesätze und Fragen. Linguistische Arbeiten, 257. Tübingen.

Rolf, E., 1983: Sprachliche Informationshandlungen. Göppingen.

Rolf, E., 1993: Die Funktion der Gebrauchstextsorten. Berlin / New York

Rolf, E., 1997: Illokutionäre Kräfte. Opladen.

Růžicka, R., 1980: Russische Syntax und Semantik. Berlin. S. 1–20.

Sacks, H., 1977: Studies in Semantics. Lisse.

Sager, S.-F., 1985: Ein gesprächsanalytisches Schichtmodell. In: Suchorowski (Hrsg.) Gesprächsforschung im Vergleich. Tübingen.

Salmon, M.H. / Zeit, C.M., 2000: Zur Analyse argumentativer Gespräche. In: G.-L. Lueken (Hrsg.). Formen der Argumentation. S. 209-233. Leipzig.

- Sarcinelli, U., 1996: Politische Kommunikation in der Medienöffentlichkeit. Kommunikationsstrukturelle Bedingungen politischer Realitätsvermittlung. In: Sprachstrategien und Dialogblockaden. Linguistische und politikwissenschaftliche Studien zur politischen Kommunikation. Berlin / New-York.
- Ščerba, L. V. 1974: O častjach reči v ruskom jazyke. Jazykovaja sistema i rečevaja dejatel'nost'. Moskva. S. 77–100 (= www.philology.ru/linguistics2/shcherba-74d.htm) (vom 03.03.2004, 11.15).
- Schank, G., 1981: Untersuchungen zum Ablauf natürlicher Dialoge. München.
- Schank, G., 1989: Redeerwähnung im Interview. Düsseldorf.
- Schank, G. / Schoental, G., 1976: Gesprochene Sprache. Eine Einführung in Forschungsansätze und Analysemethoden. Tübingen.
- Schecker, M., 1995: Fragen und Fragesätze im Deutschen. Tübingen.
- Schegloff, E. A., 1984: On Some Questions and Ambiguities in Conversation. In: J. Atkinson / J. Heritage. (Hrsg.). The Couduct of Monetary Policy in the Current Recovery. S. 28–52. Cambridge.
- Schmidt, S. J., 1973: Texttheorie. München.
- Schmidt-Radefeldt, J., 1982: Dynamische Aspekte der Fragelogik. In: Linguistische Arbeiten, 119, Sprache erkennen und verstehen. Tübingen. S. 61–73.
- Schwarzkopf, B., 1975: Das Problem der individuellen und gesellschaftlichgruppen- gebundenen Redebewertungen. In: Probleme der Psycholinguistik. Berlin. S. 119–149.
- Schwitalla, J., 1979: Dialogsteuerung im Interview. München.

Schwitalla, B., 1996: Literale Kompetenz(en) in der Mediengesellschaft. (= http://www.lili.unibielefeld.de/~lili_lab/intermedia/intermedia.html) (vom 03.04.2004, 9:15)

Searle, J., 1971: Sprechakte. Ein sprachphilosophischer Essay. Frankfurt a.M.

Searle, J. R., 1976: A Classification of Illocutionary Acts. In: "Language in Society". 1976, Nr. 5. S. 1-23.

Searle, J., 1982: Ausdruck und Bedeutung. Untersuchungen zur Sprechakttheorie. Frankfurt a.M.

Searle, J. / Vanderveken, D., 1985: Foundations of Illocutionary Logic. Cambridge.

Seiler, H., 1968: Zur Erforschung des lexikalischen Feldes. In: Sprachnorm. München. S. 268–286.

Selting, M., 1991: w-Fragen in konversationellen Frage-Antwort-Sequenzen. In: Reis, M. / Rosengren, I. (Hrsg.). Fragesätze und Fragen. Tübingen. S. 263–288.

Seriot, P., 1986: Analyse du discours politique soviétique. In: Cultureset Sociétés de l'Est, 2. Paris.

Serowy, R. / Serner, K. 1991: Čítaem, slušaem, obsuždaem NOVOSTI. Berlin.

Sherwood, H. C., 1972: The Journalistic Interview. New York.

Sinclair, J. / Coulthard, M. 1975: Towards an Analysis of Discourse. London.

Sitta, H., 1971: Semanterne und Relation. Zur Systematik der Inhaltssatzgefüge im Deutschen. Frankfurt a.M.

Sökeland, W., 1980: Indirektheit von Sprechhandlungen. Eine linguistische Untersuchung. Tübingen.

Sommerfeld, K.-E., 1997: Gestern so und heute anders. Sprachliche Felder und Textsorten in der Presse. München.

Sprachspiel und Methode. Zum Stand der Wittgenstein-Diskussion. Hrsg. von D. Birnbacher. 1985. Berlin.

Spranz-Fogasy, T., 1986: Widersprechen: zu Form und Funktion eines Aktivitätstyps in Schlichtungsgesprächen; eine gesprächsanalytische Untersuchung. Tübingen.

Stekeler-Weithofer, P., 2000: Schlüsse, Folgern und Begründen. Eine Regellogische Perspektive auf den Grundlagen begrifflicher und empirischer Wahrheit. In: G.-L. Lueken (Hrsg.). Formen der Argumentation. S. 107-130.

Stenström, A.-B., 1988: Questioning in Conversation. In: M. Meyer (Hrsg.). Questions and Questioning. Berlin / New-York. S. 304–327.

Steuer, K., 1977: Reformulierungen. Sprachliche Relation zwischen Äußerungen und Texten im öffentlichen Diskurs. Tübingen.

Tarasov, E., 1975: Soziale Interaktion in der sprachlichen Kommunikation. In: Probleme der Psycholinguistik. Berlin. S. 39–47.

Toulmin, S. E., 1996: Der Gebrauch von Argumenten. Weinheim.

Unrath-Scharpenack, K, 2000: Illokutive Strukturen und Dialoganalyse. Eine dialogisch begründete und erweiterte Sprechaktttheorie basierend auf Untersuchungen zur neueren tschechischen narrativen Prosa. München.

Vandeweghe, W., 1977: Fragen und ihre Funktionen. Versuch einer Typologie auf pragmatischer Basis. In Sprengel / Bald / Viethen (Hrsg.). Semantik und Pragmatik. Akten des 11. Linguistischen Kolloquiums. S. 277–286.

Vasil'eva, A. N., 1981: Gazetno-publicističeskij stil' reči. Moskva.

Vigener, G., 1981: Zur Bedeutungsbestimmtheit der Sprechakte. In Linguistisches Kolloquium <15, 1980, Münster, Westfalen> Tübingen. S. 175-184.

Vakurov, V. N. / Kochtev, N.N. / Solganik T. J. 1978: Stilistika gazetnych žanrov. Moskva.

Vinokur, T., 1993: Govorjaščij i slusajuščij. Varianty rečevogo povedenija. Moskva.

Vivier, D. O. Du, 1984: Zur Funktion und Klassifikation der Sprechaktverben des Russischen. Heidelberg.

Völzing, P.-L., 1979: Begründen. Erklären. Argumentieren. Modelle und Materialien zu einer Theorie der Metakommunikation. Heidelberg.

Vygotski, L. S., 1974: Denken und Sprechen. Frankfurt a.M.

Walker, H. M., 1954: Statistische Methode für Psychologen und Pädagogen. Berlin.

Walther, J., 1976: Zur Logik von Frage und Antwort. In: Weber / Weydt (Hrsg.). Sprachtheorie und Pragmatik. Tübingen. S. 134–141.

Walther, J., 1985: Logik der Fragen. Berlin / New York.

Walton D. N., 1988: Question-Asking Fallacies. In: M. Meyer (Hrsg.) Questions and Questioning 1988. Berlin / New-York. S. 195-221.

Watzin, K., 1998: Politiker im Spiegel-Gespräch. Frankfurt am Main

Weber, H., 1985: Klassen von Sprechakten, Sprechaktverben und Sprechakte. Zur Unterscheidung verschiedener Fragestellungen in der Sprechaktforschung. In: Pragmantax Tübingen. S. 213–225.

Weiss, A., 1975: Syntax spontaner Gespräche. Einfluß von Situation und Thema auf das Sprachverhalten. Düsseldorf.

- Weiss, D. 1986: WAS IST NEU AM „NEWSPEAK“ ? Reflexion zur Sprache der Politik in der Sowjetunion. In: Slavistische Beiträge. B. 200. S. 247–325.
- Wohlrapp, H. 1995: Argumentative Geltung. In: Wohlrapp, H. (Hrsg.). Wege der Argumentationsforschung. Stuttgart / Bad Cannstatt. S.280-305.
- Wittgenstein, L., 1984: Tractatus logico-philosophicus. Frankfurt a.M.
- Wittgenstein, L., 1979: Über Gewißheit. Frankfurt a.M.
- Wright, G. H., 1974: Erklären und Verstehen. Aus dem Englischen von G. Grewendorf und Georg Meggle. Frankfurt a.M.
- Wuchterl, K., 1969: Struktur und Sprachspiel bei Wittgenstein. Frankfurt a.M.
- Wunderlich, D., 1976a: Studien zur Sprechakttheorie. Frankfurt a.M.
- Wunderlich, D., 1976b: Über die Konsequenzen von Sprechhandlungen. In: Apel (1976). Sprachgrammatik und Philosophie. Frankfurt a.M.
- Wunderlich, D., 1979: Was ist das für ein Sprechakt? In: Grewendorf (1979), Sprechakttheorie und Semantik. Frankfurt a.M. S. 275–324.
- Wunderlich, D., 1991: Arbeitsbuch Semantik. Frankfurt a.M.
- Zaefferer, D., 1978: Fragesätze und andere Formulierungen von Fragen. Tübingen.
- Zaefferer, D., 1984: Frageausdrücke und Fragen im Deutschen: Zu ihrer Syntax, Semantik und Pragmatik. München.
- Zaefferer, D. 1991: *Weiß wer was? Wer weiß was? Wer was weiß...* w-Interrogative und andere w-Konstruktionen im Deutschen. In: Reis, M. (Hrsg.). Fragesätze und Fragen. Tübingen. S. 77–95.

Zemskaja, E., 1996: Vvedenie. In: Russkij jazyk konca XX stoletija (1985–1996). S. 9-31.

Zemskaja, E., 1996: Aktivnye processy sovremennogo slovoпроизводства. In: Russkij jazyk konca XX stoletija (1985 –1996). S. 91-141.

Zimmermann, W., 1988: Fragehandlungen und Frageverben. Erlangen.

IX.1. Corporaverzeichnis

„Argumenty i fakty v Ukraine“:

Nr. 27, 30	2001
Nr. 12, 32, 34	2002
Nr. 34, 37, 40, 43	2003
Nr. 4, 6, 7, 28, 30	2004

„Bulvar“: Nr.48 2002
 „Den“: Nr. 207 2002
 „Fakty“: 30.08.2002
 27.09.2002

Karaulov, A., 1993: Vokrug Kremlja. Moskva

„Kontakt“ Nr. 23, 28 2004

„Moskovskij komsomolec v Ukraine“

6 – 13.09.2001

23 – 30.05.2002

15 – 22.08.2002

22 – 29.08.2002

29.08. – 5.09. 2002

27.11. – 3.12. 2002

4 – 11.12.2002

25.12.2002 – 1.01.2003

20 – 27.08.2003

17 – 24.09.2003

26.09 – 3.10.2003

3 – 10.10.2003

14 – 21.01.2004

22 – 28.01.2004